Google

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ger 11549.4 (30

EX LIBRIS
FUNDATIONIS
GENT. NIEBERGIANÆ

Harvard College
Library

VE RI TAS

FROM THE BEQUEST OF
SUSAN GREENE DEXTER

Digitized by Google

Dymed Karl F. J. Nieberg
Berge i. H. 1900

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde.

Dreißigster Jahrgang.

Dr. med. C. NIEBERG
pract. Arzt

Berlin 1899

Verantwortlicher Herausgeber:
Ad. M. Hildebrandt.

Verlag:
Carl Heymanns Verlag.

Digitized by Google

Ger 11549.4 (30)
L

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
Feb. 1960
Dexter

Verlags-Archiv 3120.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß des XXX. Jahrgangs 1899.

I. Wappenkunde.

II. Siegelkunde.

III. Familienkunde.

IV. Vermischtes.

Digitized by Google

V. Bücherschau.

Verzeichniß der Mitarbeiter.

Zu vorliegendem 30. Jahrgange haben Beiträge geliefert die Herren:

Bach, Max, Stuttgart.
v. Bardeleben, Excellenz, Berlin.
v. Boetticher, Dr. W., Bautzen.
Bogun, Kurt, Königsberg.
v. Carstenn-Lichterfelde, Leo, Gr.-Lichterfelde.
Conrad, G., Mühlhausen O./P.
† Gräfe, Geh. Rath, Berlin.
Grube, M. W., Deutsch-Eylau.
Henkel, Kassel.
Frhr. v. d. Horst, Dr. jur., Aachen.
† Janecki, Marcelli, Berlin.
Kekule v. Stradonitz, Dr. jur. et phil., Gr.-Lichterfelde.
Koerner, Dr. B., Berlin.
zu Leiningen-Westerburg, K. E. Graf, Neupasing.
v. Oppell, Charlottenburg.
v. Pflugk-Harttung, Julius, Berlin.
Rheude, Lorenz M., Regensburg.
Schenk zu Schweinsberg, Dr. Frhr., Darmstadt.
Schön, Th., Stuttgart.
Seyler, G. A., Berlin.
v. Somnitz, Freest.
Tippel, O., Schweidnitz.
v. Troschke, Paul, Lüneburg.
v. Ubisch, Berlin.
v. Uetterodt, Ludwig Graf, Schloß Neuscharffenberg.
v. Winning, Excellenz, Heidelberg.
Zellner, E., Berlin.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Der Deutsche Herold
Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,
herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin.

XXX. Berlin, Januar 1899. Nr. 1.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von W. C. Bruer, Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Hafenplatz 4, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 17. Januar, } **Abends 7½ Uhr,**
Dienstag, den 7. Februar, }
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

In der Sitzung am 17. Januar wird Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz einen zweiten Vortrag über das Thema „Adel und Bürgerliches Gesetzbuch" halten.

Das von Dr. G. Lange herausgegebene Verzeichniß der Sammlung „Vitae pomeranorum" in der Greifswalder Universitäts-Bibliothek ist durch die Redaktion d. Bl. zum ermäßigten Preise von 2 Mark 30 Pf. portofrei zu beziehen.

Behufs Anfragen wissenschaftlicher Art steht den Vereinsmitgliedern eine Viertelspalte d. Bl. kostenlos zur Verfügung. Für diesen Raum überschreitende Zeilen wird der Selbstkostenbetrag der Druckkosten erhoben.

Zur größeren Verbreitung des „Korrespondenzblattes des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumskunde" (dessen Umfang vom nächsten Jahre ab etwa 24 Bogen gr. 8° beträgt und welches, außer sachgemäß geschriebenen Aufsätzen aus dem Gebiete der Geschichte und Alterthumskunde, Berichte über die Wirksamkeit der ca. 200 Deutschen Geschichtsvereine bringt) ist der Bezugspreis für dasselbe, falls sich im Verein mindestens 5 Abonnenten finden, auf den sehr niedrigen Preis von 3 Mark jährlich herabgesetzt.

Die Mitglieder des Vereins „Herold" werden ersucht, ihr Abonnement der Redaktion des Deutschen Herolds anzeigen zu wollen. Eine Probenummer steht auf Wunsch zu Diensten.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Digitized by Google

Bericht
über die 588. Sitzung vom 15. November 1898.
Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Béringuier.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Hans Wolfgang Herwarth v. Bittenfeld, Premierlieutenant im 2. Garde-regiment z. F., Berlin W., Kurfürstendamm 10 I;
2. „ von Seydlitz-Kurzbach, Oberstlieutenant und Kommandeur des Bezirks-Kommandos IV, Berlin S.W., Anhaltstr. 12.

Der Schriftführer berichtete über eine an den Verein gelangte, in holländischer Sprache geschriebene Abhandlung, betreffend eine neue offizielle Zeichnung des Wappens der Stadt Amsterdam. Diese erhielt von dem Römischen König Maximilian I. zu Schiedam 10. Februar 1490 den Vorzug, ihr Wappen mit der Krone des Römischen Königs zieren zu dürfen. Das Diplom scheint eine Abbildung der Krone nicht zu enthalten, da in neuerer Zeit Zweifel über die Gestalt derselben dort entstanden sind. Man wandte sich daher an das k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien, welches die Wahl offen ließ zwischen der Römischen Königskrone von 1489 bis 1508, der Kaiserkrone gothischen Styls von 1508 bis 1602 und der sogen. Rudolfinischen Hauskrone, welche nach der Aufschrift Kaiser Rudolf II. im Jahre 1602 hat herstellen lassen. Die Schenkungsklausel von 1490 schließe nicht aus, daß die Stadt berechtigt sei, die Römische Kaiserkrone zu führen, da auch Maximilian I. im Jahre 1508 die Königskrone durch jene ersetzt habe. Die einzige Krone, die noch im Original vorhanden ist, sei die Rudolfinische, deren Anfang mit dem Aufkommen der Blüthe und Macht der Stadt Amsterdam zusammenfalle. Aus diesen „klemmenden" (zwingenden) Gründen ist die Stadt dazu gelangt, sich für die Hauskrone zu entscheiden, und zwar in ihrer modernen, kaiserlich österreichischen Form. Die zahlreichen römischen Kaiser- und Königssiegel von Kaiser Maximilian I. bis Franz II., welche hinsichtlich beider Kronen den besten Aufschluß geben, sind bei dieser Untersuchung gänzlich außer Acht gelassen worden. Die beiden älteren Formen unterscheiden sich hauptsächlich dadurch, daß die Kaiserkrone mit einer Mitra (ganz ähnlich der Bischofsmütze), die Königskrone aber mit einer flachen Mütze gefüllt ist.

Vorgelegt wurde eine unserem Mitgliede, Herrn Otto Hupp in Schleißheim, gehörige Wappenhandschrift aus der Zeit von 1510 bis 1520. Eine Art Vorrede besagt, daß das Buch in vier Theile geordnet sei; der erste enthält alle Herzöge, Grafen, Herren und Edele im Land Schwaben, Etschland und der Schweiz; der zweite Theil alle Bayern, Böhmen, Oesterreicher, der dritte Franken, Sachsen, Meißner, Schlesier, der vierte alle Rheinländer von Basel bis Jülich. Im Wappenbuche selbst sind die Wappen ohne Helmdecken gemalt. Wie der Schriftführer, Rath Seyler, mittheilt, stammt das Manuskript aus dem Nachlasse des Ritters von Mayerfels; der verstorbene Geh. Rath Warnecke habe das Buch mit Mißtrauen betrachtet und Zweifel an der Echtheit geäußert, ohne diese näher zu begründen. Herr Prof. E. Doepler d. J. erklärt das Buch entschieden für echt. Herr Oberlehrer Hermann Hahn, der wegen der Schriftzüge Bedenken hatte, wollte doch nicht soweit gehen, die Handschrift deswegen als unecht zu bezeichnen. Der Schriftführer behält sich eine Prüfung der einzelnen Wappen in Bezug auf die Zeitrechnung vor.

Herr Professor Hildebrandt legte vor:

1. Das Werk des Amtsrichters Dr. Devens: „Das deutsche Roß", Lief. 1, ein hervorragendes, künstlerisch aufs reichste ausgestattetes Prachtwerk, eine nach allen Richtungen hin sorgfältig ausgearbeitete Geschichte des edlen Thieres.

2. Den Aufruf zur Gründung eines Oberländischen Geschichtsvereins (Schriftführer: Amtsrichter Conrad in Mühlhausen, Kr. Pr. Holland).

3. Einen Auszug der „Europäischen Wappensammlung", betitelt „Wappen auf den Namen Heumann, Familie aus dem Reich, im 5. Buch, 11. Supliment und 40. Blatt." Das heitere Machwerk beginnt: „Die Wappen insgemein bedeuten einen grünenden, blühenden und guten Zustand, voller Freude und Hoffnung, welchen die Nachkommen als adeliche Tugend-Erben fortpflantzen und in ruhmlichen Thaten erhalten sollen."

Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.

4. Nr. 307 des Kasseler Tageblattes mit einer Notiz über das Geburtshaus der Königin Luise von Dänemark, der „Schwiegermutter von Europa" (eingesandt von Herrn Direktor Henkel).

Herr Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg in Neu-Pasing hatte die Einladungskarte zur Jahresversammlung der schweizerischen heraldischen Gesellschaft zur Ansicht eingesandt. Das geschmackvoll ausgestattete Blatt zeigt das Bildniß des verstorbenen Meisters Bühler in der Tracht eines Herolds.

Herr Major v. Oidtman gab einige Nachrichten über den jüngsthin in den Verhandlungen des Vereins erwähnten Kupferstecher und Schriftsteller Mathias Quad v. Kinkelbach, der wahrscheinlich ein unechter Sprosse des bekannten rheinischen Geschlechtes gewesen ist. Zugleich legte er vor den von Quad bearbeiteten Atlas (Fasciculus geographicus), welcher im Jahre 1608 bei dem Kunstdrucker Johann Buxemacher in Köln erschienen ist. Gewidmet ist das Werk dem Dr. jur. Herman Cran, Advokaten beim Reichskammergericht zu Speyer; mit seinem hübsch gezeichneten Wappen ist das Dedikationsblatt geziert. Die Karte von Lothringen ist mit den Wappen der Baronien und Seigneurien geschmückt. Einzelne Karten tragen die Jahreszahl 1596.

Herr Oberstlieutenant v. Oppell legte eine unbekannte Ordensdekoration vor: An einer silbernen

Digitized by Google

durchbrochenen Bügelkrone hängt eine bewegliche goldene Scheibe. Auf der einen Seite ist in der Mitte eine silberne Platte befestigt mit dem Brustbilde des Königs Ludwig XVI. von Frankreich und der Umschrift: vive le roi; von dieser gehen radial nach dem Rande Strahlenbündel, die von Thyrsusstäben unterbrochen sind. Auf der anderen Seite ist eine silberne Lilie auf die Scheibe gelegt. Die ganze Dekoration ist 4,1 cm lang. Sie stammt aus dem Nachlasse eines französischen Offiziers, der unter Louis Philipp diente. In der Chronik sämmtlicher Ritterorden von Schulze findet sich nur ein von Ludwig XVI. gestifteter Lilienorden. Auskunft über Stiftung und Bestand dieses Ordens würde erwünscht sein.

Se. Excellenz Herr Generallieutenant v. Usedom, Kommandant des Zeughauses, theilte die Abdrücke von drei merkwürdigen Petschaften mit, Reliquien des Kaisers Napolen I. Diese Petschafte, in einem Maroquinkästchen verwahrt, wurden in der Schlacht bei Waterloo erbeutet; nach mannigfachem Besitzwechsel ist es jetzt gelungen, sie für das königliche Zeughaus zu erwerben. Die Siegel haben eine länglich-runde Form, die Felder sind dreifach eingefaßt mit Perlen-, Zacken- und Rosettenkränzen, wodurch sie das Aussehen von Medaillons gewinnen. Das erste Siegel zeigt den Buchstaben N zwischen zwei zu einem Kranze vereinigten und von der Kaiserkrone überhöhten Eichen- und Lorbeerzweigen. Das zweite zeigt den auf einer Halbkugel (Hemisphäre) stehenden napoleonischen Adler und die Inschrift Sigillum Augusti (Siegel des Kaisers). Augustus war bekanntlich schon im Alterthum ein Titel der Kaiser; die römischen Kaiser deutscher Nation führten den Titel semper Augustus, was in deutschen Urkunden mit „allzeit Mehrer des Reichs" übersetzt wurde. Das dritte Siegel enthält wiederum den Adler, der mit der rechten Kralle eine längliche doppelte Tafel mit der Inschrift Napoléon Empereur hält. Ohne Zweifel waren die Petschafte zum persönlichen Gebrauche des Kaisers bestimmt.

Vor einiger Zeit stellte Herr v. Hedemann die Frage, zu welcher Familie die Fürstin v. Eberstein, Herzogin von Kendal gehört habe, welche um 1725 das adelige Gut Emkendorf in Holstein besaß. Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz theilt nun mit, daß Ehrengard Melusine v. d. Schulenburg, Maitresse des Königs Georg I. von England († 22. Juni 1727 zu Osnabrück) von diesem im Jahre 1718 zur Herzogin von Kendal ꝛc. ernannt und vom Kaiser Karl VI. am 17. Mai 1722 unter dem Namen „Fürstin von Eberstein" in den Reichsfürstenstand erhoben worden sei. Sie starb am 21. (al. 23.) Mai 1743 zu Kendal House in England.*)

Sodann zeigte der Herr Kammerherr ein Metallkästchen, das mit 16 je paarweise zusammengestellten Wappenschilden geschmückt ist. Der Händler, welcher das Kästchen zum Vorschein gebracht hat, bezeichnet als Eigenthümerin eine Dame, die nicht genannt sein wolle. Auf dieselbe mystische Weise sind vor einiger Zeit zwei Holzschnitzereien in den Handel gekommen, die sich nachher als unecht, als moderne Werke erwiesen haben. Die 16 Wappenschilde enthalten nicht eine Ahnentafel, sondern repräsentiren acht Ehepaare aus der Familie von Alten. Seltsam ist es, daß jener Händler nur von solchen Familien Alterthümer zum Vorschein bringt, von denen bekannt ist, daß sie Sinn und Geld für solche Dinge haben. Herr Professor E. Doepler d. J. bestätigt die Zweifel an der Echtheit des Gegenstandes. Das Kästchen selbst stamme aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die Gravirung aber sei neu. Der Fälscher habe am Fuße des Kästchens einen Jagdfries angebracht, und für diesen Originale des 16. Jahrhunderts (die im vorigen Jahrhundert unbekannt waren) ungeschickt benutzt.

*) Ihr Wappen ist abgebildet in den Stammtafeln des Geschlechts v. d. Schulenburg (von Dr. Gg. Schmidt) Berlin, Mittler & Sohn, 1897, Taf. 7.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß Se. Excellenz Herr Generallieutenant v. Bardeleben dem Verein einen herzlichen Gruß aus dem gelobten Lande vom Vorabend der großen Feier gesandt habe.

Herr Professor E. Doepler d. J. legte vor:

1. eine photographische Abbildung der 1,70 m großen Erinnerungstafel für die Erlöserkirche in Jerusalem, welche nach seinem Entwurfe von O. Rohloff modellirt und ziselirt wurde; 2. Abbildungen der von ihm ausgeführten Einweihungsurkunde, welche in der Erlöserkirche niedergelegt worden ist (äußere Gestalt und erste Seite); 3. die Bronzeplakette, welche Seine Majestät der Kaiser in Jerusalem an eingeladene Personen verschenkt hat; 4. das Erinnerungszeichen in Ordensform, das von vier Kreuzen bewinkelte Jerusalemer Kreuz, roth emaillirt; 5. eine geschmackvoll ausgeführte historische Tapete mit Darstellungen, die sich auf das Regierungsjubiläum der Königin von England beziehen; endlich noch 6. das von ihm gemalte bürgerliche Wappen Eisfeller, dessen Bilder im Schilde (Eisfelder) und auf dem Helm (Wappen der Stadt Eisfeld) auf den Namen der Familie anspielen.

Seyler.

Geschenke:

1. Die Burg Hohenstaufen;
2. Geschichte der Karthause Gueterstein;
3. Schmid, Hohenzollern;

von Herrn Th. Schön in Stuttgart.

Bericht
über die 589. Sitzung vom 6. Dezember 1898.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generallieut. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß unser Mitglied Herr Oberstlieutenant a. D. Zoellner, Bürgermeister in Havelberg, ein eifriger und sachkundiger Genealoge, dem Verein durch den Tod entrissen sei; die Anwesenden erhoben sich zur Bezeugung ihrer Theilnahme von den Sitzen.

Digitized by Google

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Leo Detlev Albrecht von Carstenn-Lichterfelde, Beamter der Deutschen Bank in Friedenau bei Berlin, Handjerystr. 49;
2. „ Heinrich Kalliefe, Apothekenbesitzer in Mrotschen bei Nakel;
3. „ Georg Hans Metzsch a. d. H. Reichenbach und Friesen, Rittmeister im Garde-Reiter-Regiment zu Dresden.

Die dänischen Mitglieder des Vereins haben unter Hinweis auf die Ausweisung dänischer Unterthanen aus Nordschleswig ihren Austritt aus dem Verein erklärt.

Der Schriftführer Rath Seyler legte das bereits in der vorigen Sitzung besprochene Wappenbuch aus dem Nachlasse des Ritters von Mayerfels aus der Zeit von ca. 1515, jetzt im Besitze des Herrn Otto Hupp in Schleißheim, nochmals vor und berichtete über das Ergebniß einer weiteren Prüfung, welche das Ziel hatte, etwaige Verstöße gegen die Zeitrechnung nachzuweisen, z. B. ob bei den mehrfelderigen Wappen Bilder vorkommen, welche von den betreffenden Familien zu jener Zeit noch nicht geführt wurden. Es sei ihm nicht gelungen, einen derartigen Verstoß nachzuweisen. Es kommen mehrfach Wappen vor, welche die aus dem Zeichnungsstil geschöpfte Zeitbestimmung bestätigen, und selbst die Irrthümer mancher Darstellungen erklären sich durch mißverständliche Auffassung gleichzeitiger Vorlagen. Es findet sich z. B. das Wappen der „Grafen von Haag" in Altbayern, in der Form, wie es dem Frhrn. Sigmund v. Frauenberg zum Haag im Jahre 1509 bei seiner Erhebung in den Grafenstand verliehen worden ist. Der Aufriß des Wappens der Herzoge von Lothringen stimmt (von einigen Fehlern abgesehen) überein mit einer Zierdarstellung in einem Indulgenzbriefe, welchen der Großmeister des Rhodiserordens, Pierre d'Aubusson, im Jahre 1481 dem Herzog Renatus von Lothringen ertheilt hat. Das Wappen der Herzöge von Franken ist dem eines Bischofs von Würzburg entnommen (die Bischöfe von Würzburg führten diesen Titel); auf dem Helm zeigt sich zwischen den Hörnern des herzoglichen Wappens ein zu diesem nicht gehöriger wachsender goldener Löwe; wir ersehen hieraus, daß der Urheber des Manuskripts das Wappen des Bischofs Rudolf von Scherenberg, der von 1466 bis 1495 regierte, benutzt hat. Unter der Ueberschrift „Bischof von Wallis" (d. i. Sitten im Kanton Wallis) giebt das Buch das Familienwappen der Schinner. Nun waren Nikolaus Schinner 1496—1499 und dessen Neffe, Kardinal Matthäus Schinner 1499—1522 Bischöfe von Sitten. Es finden sich in dem Buche Wappen, die bis vor Kurzem noch nirgends publizirt waren, die aber durch andere erst in der neuesten Zeit erschlossene, ungedruckte Quellen als richtig bestätigt werden. Die Fehler sind solche, die nur ein Zeitgenosse, nicht aber ein 350 Jahre später arbeitender Fälscher machen kann. Der „Fälscher" hätte schon ein Hexenmeister sein müssen, um 2000 Wappen mit nie erschlaffender Frische und Keckheit, künstlerisch und historisch im Geiste eines genau bestimmten Zeitraumes hinzuwerfen! Das würde künstlerische und wissenschaftliche Fähigkeiten voraussetzen, wie sie wohl kaum je in einer Person vereinigt sind. Er stimmt also ganz entschieden für die Echtheit der interessanten Handschrift.

Herr Stadtarchivgehülfe G. v. Törne in Reval hat im Namen der Erben des verstorbenen Archivars Rußwurm dortselbst die von diesem verfaßten und meist eigenhändig geschriebenen Genealogien der Familie v. Kettler und v. Poppen für die Sammlungen des Vereins eingesandt. Das thätige Interesse, welches Herr v. Törne dem Verein zuwendet, wird dankbar anerkannt.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz zeigte an einem Beispiel, mit welcher Sorgfalt und Genauigkeit von ihm bei der Feststellung der biographischen Daten für seinen Ahnentafel-Atlas verfahren wird, und mit welchen Schwierigkeiten dabei gekämpft werden muß. Auf einer der zur Zeit in Bearbeitung stehenden Ahnentafel erscheint ein Ehepaar Carl Heinrich v. Gfug † 1768 und Caroline Elisabeth Freiin v. Schütz † 1767. Ueber die Eltern und das Geburtsdatum des Carl Heinrich war trotz des mühevollsten Forschens bei den in Betracht kommenden Pfarrämtern und in Archiven nicht zu ermitteln; der Todtenschein (58 J. 6. M. alt) ergab nur, daß er im Januar 1710 geboren sein müsse, während eine handschriftliche Notiz auf einem Schütz'schen Stammbaum den 1. Oktober 1711 angiebt. In einer Johanniterordens-Ahnentafel waren als Eltern angegeben .... v. Gfug, ... geb. v. Kalkreuth. Endlich fand sich im Archiv zu Dresden ein mit B. D. v. Gfugen unterzeichneter Brief d. d. Wangersinowe (einem Gfug'schen Gute) 4. Dezember 1733, worin jene Dame, eine Wittwe, ihren Sohn ermahnt, seine Hochzeit mit der Baronne von Schütz nicht länger aufzuschieben. Es konnte kein Zweifel obwalten, daß der Brief von der Mutter Carl Heinrichs herrührt. Nachforschungen bei dem evangelischen Pfarramt in Wangersinowe ergaben, daß die Evangelischen der Gegend damals dem katholischen Pfarramt in Sulan unterstellt waren und sich deshalb nach Militsch zur Gnadenkirche hielten. Hier wurde nun gefunden, daß:

1. den 12. Juni 1710 ein Johann Balthasar v. Gfug auf Wangersinowe einen Sohn taufen läßt; der Name der Mutter und der Vorname des Täuflings sind nicht angegeben;

2. den 14. Februar 1712 Johann Balthasar v. Gf. und seine Ehefrau Barbara Dorothea von Kalckreuth einen Sohn Ferdinand Ludwig taufen lassen;

3. den 1. August 1717 das nämliche Ehepaar eine Tochter Christiane Friderike taufen läßt.

Die Eintragungen zu 2 und 3 ergeben somit den Zusammenhang mit der Unterschrift des oben er-

Digitized by Google

wähnten Briefes „B. D. v. Gfug" und der Ahnentafelnotiz über die Eltern des Karl Heinrich. Um nun festzustellen, daß dieser der am 12. Juni 1710 getaufte Sohn sei, mußte erwogen werden, daß das Geburtsdatum der Schütz'schen Stammtafel (1. Okt. 1711) unvereinbar ist mit der Thatsache, daß am 14. Februar 1712 schon wieder ein Täufling vorhanden war. Ebensowenig wird zwischen dem 12. Juni 1710 und dem 14. Februar 1712, einem Zeitraum von 20 Monaten ein Kind geboren sein. Es mußte somit der 12. Juni 1710 als Taufdatum des Karl Heinrich angenommen werden, was mit der Alterangabe des Todtenscheines annähernd übereinstimmt. — Der Vater Johann Balthasar v. Gfug wurde am 3. September 1728 in Militsch beerdigt. Dazu stimmt die Angabe des mütterlichen Schreibens vom Jahre 1733, daß ihr Gatte „vor mehreren Jahren" gestorben sei. Die mühsame Forschung ergab somit die Eltern des Karl Heinrich, dessen Geburtsort und Taufdatum mit hinreichender Sicherheit.

Herr Professor Hildebrandt theilte mit, daß die vom Verein bestellten Exemplare des Inhaltsverzeichnisses der Vitae Pommeranorum nunmehr eingetroffen seien.

Der heraldische Verein „Zum Kleeblatt" feiert am gleichen Tage (6. Dezbr.) sein 10. Stiftungsfest. Der Vorstand hat die Glückwünsche des Vereins telegraphisch nach Hannover übermittelt. Herr Professor Hildebrandt übergiebt eine Mappe mit Photographien, welche mit folgendem Schreiben eingegangen ist:

„Der heraldische Verein „Zum Kleeblatt" in Hannover erlaubt sich gelegentlich der Feier seines zehnjährigen Bestehens und in Erinnerung an die durch eine Abordnung zur Besichtigung der Niedersächsischen heraldischen Ausstellung ihm erwiesene Ehre, seinem Mutterverein „Herold" anliegende 10 Photographien nebst Katalog hochachtungsvollst und in Dankbarkeit zu überweisen.

Hannover, den 4. Dezember 1898.

Der Heraldische Verein „Zum Kleeblatt".

Der Ehrenvorsitzende	Der Vorsitzende
v. Knobelsdorff,	H. Ahrens,
Generalmajor a. D.,	Inspektor.
Ehrenmitglied des Vereins Herold.	

Es wird beschlossen, eine mit den Unterschriften der sämmtlichen Anwesenden bedeckte Danksagungskarte an den befreundeten Verein abzusenden.

Herr Oberstlieutenant v. Oppell zeigte eine Zeltflagge des Infanterieregiments v. Kauffberg (Nr. 51 der alten Stammliste), welches zu Danzig in Garnison stand und nach seinem Chef von 1801—1806 so genannt wurde. Zwei zusammengenähte Stücke gelber Seide, die an dem Ende die Fahnenstange einschließen, zeigen in Stickerei den „natürlich" fliegenden, von der Fahnenstange abgewandten preußischen Adler. Auf die Ränder ist ein schwarzes Band genäht und dieses mit Lorbeerreisern bestickt. Eine Inschrift in goldenen Buchstaben bezeichnet das Regiment. — die Zeltflaggen sollen nicht ganz selten vorkommen.

Der Herr Vorsitzende, welcher bekanntlich die Kaiserfahrt nach Jerusalem mitgemacht hat, sprach von den Eindrücken, die er aus dem gelobten Lande mitgebracht hat. Die erhebende Feier habe den Theilnehmern die Beschwerden der Reise und des Aufenthalts bei einer Hitze von 44° erträglich gemacht. Der Eindruck, den Jerusalem macht, sei kein erfreulicher, es gleiche einem großen Steinbruche. Die Plakette, welche Herr Professor E. Doepler d. J. in der vorigen Sitzung zeigte, sei von Sr. M. dem Kaiser in der Muristankapelle vertheilt worden, mit einer Ansprache, welche allen Theilnehmern unvergeßlich sein werde. Den Namen hat die Kapelle von ihrer früheren Verwendung als Irrenhaus behalten (Muristan heißt „Toller"). Von dem Hospiz der brandenburgischen Johanniterordensballei zeigte Se. Excellenz eine photographische Nachbildung. Seyler.

Geschenke:

1. Rangliste der Oberbeamten der zum Verwaltungsbereich des Kgl. Preuß. Ministeriums des Innern gehörigen Strafanstalten. Berlin 1898.
2. v. Lepel'sches Jahrbuch Heft I. Zum Familientag am 9. November 1898 verfaßt von Curt von Lepel. Berlin, bei J. A. Stargardt;
   von Herrn Premierlieutenant a. D. v. Lepel, Siegburg.
3. Hans Christoph Fuchs d. Ä. zu Waltenburg in Arnschwang, ein humanistischer Ritter des 16. Jahrhunderts, von Dr. O. Gerland in Hildesheim. (S.-Dr.);
   vom Herrn Verfasser.
4. Généalogie de la Maison souveraine Palatine-Bavière, Kupferstich in Tableau-Format v. J. 1676, dressé et gravé par Le Febure à Paris.
5. Ahnentafel zu 64 Ahnen der Kinder des Markgrafen Christian zu Brandenburg, Kupferstich in Gr.-Folio v. 1638 von Guilelmus Ziemetshusius; Stich von Johann Pfann;
   von Gräfin Luise v. Götzen zu Kapsdorf.
6. Généalogie de la maison des comtes Spaur par Henri Schaller, Vice Prés. du Gouvernement de la République de Fribourg 1898;
   vom Herrn Verfasser.

Generalversammlung vom 6. Dezbr. 1898.

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Béringuier.

I. Erster Punkt der Tagesordnung ist: Neuwahl des Vorstandes, der Abtheilungsvorstände und des Rechnungsprüfers. Es werden gewählt:

zum Vorsitzenden: Se. Exc. Herr Generallieutenant z. D. v. Bardeleben;

zu dessen Stellvertreter: Herr Amtsrichter Dr. Béringuier;

Digitized by Google

zum Schriftführer: Kanzleirath Seyler;
zu dessen Stellvertreter: Herr Oberlehrer Hermann Hahn;
zum Schatzmeister: Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz;
zum Abtheilungsvorstand:
für Heraldik: Herr Professor E. Doepler d. J.,
für Genealogie: Herr Marcelli Janecki,
für Sphragistik: Kanzleirath Seyler;
zum Rechnungsprüfer: Herr Fabrikbesitzer Eugen Schöpplenberg.

Die Gewählten nahmen die Wahl mit Dank an.

II. Zu Ehrenmitgliedern werden auf den Vorschlag des Vorstandes einstimmig ernannt:

1. Herr Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg, Königl. Rittmeister a. D. zu Neu-Pasing bei München;
2. Herr Pastor Dr. Georg Schmidt in Sachsenburg bei Heldrungen.

III. Dem Schatzmeister wird auf den Bericht des Rechnungsprüfers Herrn Eugen Schöpplenberg die Entlastung für das Jahr 1896 ertheilt und ihm für die sorgsame Verwaltung des Vereinsvermögens der Dank des Vereins votirt.

Die von dem Herrn Schatzmeister gemachten Mittheilungen über die Behandlung solcher Mitglieder, die mit der Zahlung im Rückstande bleiben, werden gebilligt.

IV. Der von dem Herrn Schatzmeister aufgestellte Etat für das Jahr 1899 wird genehmigt.

Seyler.

Adel und Bürgerliches Gesetzbuch.

Vortrag, gehalten von Dr. Kekule v. Stradonitz in der Sitzung des Vereins „Herold" am 15. November 1898.

Hochverehrte Anwesende!

Auf der Tagesordnung des diesjährigen, nach Posen zusammengerufenen Juristentages hat die Frage gestanden:

„Werden durch das Bürgerliche Gesetzbuch die Vorschriften der Landesrechte über den Uebergang und die Führung adeliger Namen berührt?"

Auf dem Juristentage selbst ist die Frage nicht zur weiteren Erörterung gekommen, da die Zeit um war, ehe sie an der Reihe war.

Dagegen liegen darüber drei Gutachten vor, welche im dritten Bande der „Verhandlungen des vierundzwanzigsten Juristentages" (Berlin 1898 bei J. Guttentag) abgedruckt sind.

Es kann nun nicht meine Absicht sein, meine Herren, Sie, ein nichtjuristisches Publikum, mit einer streng juristischen und wissenschaftlichen Darlegung des Inhaltes dieser Gutachten oder gar einer erschöpfenden Erörterung der Frage selbst in Anspruch zu nehmen. Dazu würde auch die Zeit nicht reichen. Ich werde mich begnügen müssen, Ihnen einige der wichtigsten und auch dem Nichtjuristen ohne Zweifel auffälligen Folgerungen, zu denen die Gutachter gelangen, vorzuführen und sodann die Theorie, aus der diese Folgerungen abgeleitet werden, einer kurzen Kritik zu unterziehen.

Vorher sind jedoch einige einleitenden Bemerkungen nöthig.

Dazu gehört vor Allem, daß ich Ihnen die Namen der Herren nenne, von denen die drei Gutachten herrühren. Es sind:

Reichsgerichts-Senatspräsident Dr. Freiherr von Bülow,
ao. Professor der Rechte in Greifswald Dr. Krückmann und
Privatdozent an der Universität Bern Dr. Otto Opet.

Daß die Herren unter sich nicht gleicher Meinung sind, versteht sich von selbst. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß, wo immer drei Juristen zusammen kommen, so bald eine juristische Frage zur Diskussion kommt, drei verschiedene Meinungen zu Tage treten.

Daß ich meinerseits wieder zu ganz anderen Ergebnissen gelange, werden Sie allein nach diesem Erfahrungssatze nicht anders erwarten.

Dieses vorausgeschickt, muß ich, da ich das nicht bei Ihnen Allen als bekannt voraussetzen darf, noch ausdrücklich hervorheben, daß es sich in der ganzen nachfolgenden Betrachtung durchaus nicht um den sogenannten hohen Adel handeln kann. In Folge des Artikels 58 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche scheidet der hohe Adel aus dem Bereiche unser Betrachtung aus.

Es ist ferner noch besonders zu betonen, daß scharf unterschieden werden muß zwischen dem Rechte auf Zugehörigkeit zum Adelstande und dem Rechte auf den adeligen Namen. Die drei Herren Gutachter heben diesen Unterschied überall besonders hervor.

Ich kann nunmehr zur Sache selbst übergehen. Besonders interessant ist die Frage, wie es mit dem Namen, dem Adel wird, wenn eine adelige Dame ein uneheliches Kind gebiert.

§. 1706 des Bürgerlichen Gesetzbuchs bestimmt: „Das uneheliche Kind erhält den Familiennamen der Mutter."

Die Herren Gutachter kommen hinsichtlich des unehelichen Kindes einer adeligen Dame zu folgenden Folgerungen.

Nach Bülow gehört das Kind zwar nicht dem Adelsstande an, erhält aber ihren Familiennamen mit dem „von", wenn die Mutter einem Geschlechte des Uradels angehört. Bei dem Briefadel kommt es auf den Wortlaut des Diplomes an. Geht aus dem Diplome klar hervor, daß das Recht zur Führung des „von" ebenso wie die Zugehörigkeit zum Adelstande nur durch eheliche Geburt begründet werden kann, so

Digitized by Google

ist das uneheliche Kind der adeligen Mutter nicht berechtigt, sich „von X." zu nennen, anderenfalls heißt es „von X." Dagegen ist das uneheliche Kind einer Freiin, Gräfin ꝛc. zur Führung des Grafen-, Freiherrntitels nach Bülow nicht berechtigt. Aus dem Namen der Mutter geht das „von" allerdings mit über.

Zu demselben Resultate hinsichtlich des Titels gelangt auch Krückmann, dagegen geht das „von" nach ihm auch beim Briefadel mit über.

Opet dagegen gelangt zu einem etwas anderen Resultate.

Er unterscheidet, ob der Adel partikularrechtlich noch einen Stand bilde oder nicht. Wo der niedere Adel noch einen Stand im publizistischen Sinne bildet, erhält nach Opet das uneheliche Kind einer adeligen Mutter weder das „von" noch den Titel Freiherr, Graf ꝛc.

Dieses ist nach ihm der Fall bei dem bayrischen, badischen, hessischen, mecklenburgischen Adel und bei der rheinisch-westfälischen Ritterschaft. Bei dem anderen niederen Adel Deutschlands dagegen erhält das uneheliche Kind der adeligen Mutter nicht nur das „von" sondern sogar den Titel Graf, Freiherr ꝛc.

Wie beklagenswerthe Konsequenzen das sein würden, ergiebt die einfache Ueberlegung, daß das von einem Fräulein von N. N. durch Erzeugung von einem bürgerlichen Vater geborne Kind, wenn es auch nicht dem Adelsstande im öffentlich-rechtlichen Sinne angehört, doch den adeligen Namen der Mutter führen würde, heirathet die Mutter aber den unehelichen Vater nach der Geburt oder während der Schwangerschaft, so wird das Kind zur Strafe, möchte man beinahe sagen, bürgerlich.

Hinsichtlich der Adoption eines Bürgerlichen durch einen Adeligen sind die Resultate natürlich ganz analoge.

Nach Bülow erhält das Adoptivkind eines uradeligen Adoptivvaters selbstverständlich auch das Recht zur Führung des „von", ebenso selbstverständlich nicht die Zugehörigkeit zum Adelsstande, beim Briefadel ist es wie bei dem unehelichen Kinde abhängig von dem Wortlaute des Diplomes. Der Titel Freiherr, Graf geht nach Bülow durch die Adoption nicht mit über. Nach Krückmann erhält das Adoptivkind auf alle Fälle das „von", nicht aber den Titel.

Opet unterscheidet auch hier, ob der niedere Adel noch einen Stand im öffentlich-rechtlichen Sinne bilde oder nicht, im ersteren Falle geht bei der Adoption weder „von" noch Titel über, im letzteren Falle sowohl „von" wie Titel Freiherr, Graf ꝛc.

Wir haben also alle Aussicht, wenn die Herren Gutachter Recht haben, nach dem 1. Januar 1900 jenen prachtvollen Industriezweig auch in Deutschland aufleben zu sehen, der in Frankreich zur Zeit so im Flor ist: die Adoption eines reichen Bürgerlichen durch einen armen Edelmann gegen Entgelt. Alte Edelleute in schlechten Vermögensverhältnissen werden dadurch in die Lage versetzt werden, sich einen sorgenfreien Lebensabend zu verschaffen. Das hat auch etwas für sich.

Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der vorgetragenen Ansichten der Herren Gutachter hängt von der Beantwortung der Frage ab, ob das adelige „von", ob die Titel Freiherr, Graf ꝛc. Namensbestandtheile sind oder nicht.

Das wird von ihnen auch ganz richtig anerkannt und sie verwenden daher auch den größten Theil des ihnen zur Verfügung stehenden Raumes auf die Untersuchung dieser Frage.

Bülow und Krückmann verneinen vor Allem, daß die Titel Freiherr, Graf, Fürst ꝛc. des niederen Adels Namensbestandtheile seien. Daß das richt ist, scheint gar nicht zweifelhaft, so daß vor diesem Kreise eine Erörterung dieser Frage wohl unnöthig ist. Nur ist zu bemerken, daß die Titel Ritter, Edeler und einige andere, seltene, dazu ohne Zweifel auch gerechnet werden müssen.

Beide Herren nehmen aber auch an, das adelige „von" sei lediglich Namensbestandtheil, nicht Adelsprädikat.

Opet dagegen stellt, und zwar wie mir scheint mit Recht, die Titel und das „von" vollkommen gleich. Dem trete ich völlig bei. Entweder sind Titel und „von" in gleicher Weise Prädikate oder sie sind beide in gleicher Weise Namensbestandtheile.

Opet macht nun den Unterschied, daß er Titel und „von" da, wo der Adel noch einen Stand im publizistischen Sinne bildet, als Adelsprädikate, da, wo er aufgehört hat, dieses zu sein, als Namensbestandtheile ansieht. Diese Unterscheidung halt ich nicht für richtig.

Ich habe meinerseits bereits einmal in unserer Monatsschrift Ausführungen gemacht, welche klar erkennen lassen, (Jahrgang 27, S. 100), daß ich das adelige „von" zum Unterschiede vom bürgerlichen „von" nicht als Namensbestandtheil, sondern als Adelszeichen ansehe — um den in mancher Richtung unglücklichen Ausdruck: Adelsprädikat zu vermeiden. Und ich muß gleich vorausschicken, daß alle Ausführungen der Herren Gutachter mich nicht von der Richtigkeit ihrer Ansicht und der Unrichtigkeit der meinigen haben überzeugen können.

Mancher von Ihnen, meine Herren, der nicht Jurist ist, wird vielleicht sagen: die Konsequenzen, zu denen die Ansicht dieser Herren führt, sind so absurd, daß sich das aus dem Bürgerlichen Gesetzbuche gar nicht ergeben kann. Das ist aber kein erheblicher Einwand. Es kommt oft genug vor, daß ein Gesetzbuch absurde Bestimmungen enthält, wenn sie aber darin stehen, so sind sie in Kraft, bis sie wieder aufgehoben werden.

Es wird ganz ernstlich zu prüfen sein, ob wirklich das adelige „von" in der Rechtsentwicklung zum Namensbestandtheil geworden ist oder nicht. Mir will scheinen, als ob eine ganze Reihe von Thatsachen, die sich mit der Ansicht, das adelige „von" sei Namensbestandtheil,

Digitized by Google

nicht vereinigen lassen, denn Herren Gutachtern unbekannt geblieben wären.

Einer der Herren führt zwar an (Bülow), er habe sich bei einer größeren Zahl von Standesgenossen erkundigt, ob sie ihr „von" als Namensbestandtheil ansehen, und von weitaus der größten Mehrzahl eine bejahende Antwort erhalten. Meine Herren! Wenn ein Herr in einer der Straßen Berlins von einem Schutzmanne bei einer Uebertretung betroffen wird, so wird er bekanntlich von dem Schutzmanne aufgeschrieben und hat ein Strafmandat in Höhe von 3—5 Mk. zu erwarten. Nehmen wir an, es sei ein adeliger Herr mit einem bekannten Namen.

Der Schutzmann schnauzt ihn an: „Wie heißen Sie?" Der Missethäter anwortet schüchtern, das „von" weglassend: „X." „Wo wohnen Sie?" N.N.-Straße Y.

Was liegt vor, wenn das „von" Namensbestandtheil ist? Der Aermste hat zu der begangenen Uebertretung noch eine zweite gefügt; er hat sich einem zuständigen Beamten gegenüber eines ihm nicht zukommenden Namens bedient, er ist strafbar nach §. 360, 8 Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft. Aber damit nicht genug, er kann sich eventuell einer intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht haben, er hat dann ein Vergehen begangen, das nach §. 271 Strafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft wird. Dieses allerdings nur dann, wenn er vorsätzlich handelte. Ja meine Herren, wenn das adelige „von" Namensbestandtheil ist, so ist das ganz zweifellos und es kann dem Betreffenden hinsichtlich der Uebertretung auch nichts helfen, wenn er nicht gewußt hat, sich damit strafbar zu machen. Bei Uebertretungen ist es bekanntlich nicht erforderlich, daß der Thäter den sogenannten Dolus, die strafbare Absicht gehabt hat.

Ich glaube, daß, wenn Bülow die Standesgenossen gefragt hätte, ob nach ihrer Ansicht ein Edelmann sich strafbar mache, wenn er einem zuständigen Beamten gegenüber das „von" seines Namens weglasse, statt sie zu fragen, ob es Namensbestandtheil sei, er von den Wenigsten eine bejahende Antwort erhalten hätte. Dagegen wird Jedermann überzeugt sein, daß ein Herr Köhler sich strafbar macht, wenn er einem zuständigen Beamten sagt, er heiße Oehler.

Meine Herren! Wenn ein Landesherr einer Person den niederen Adel verleiht, was findet dann mit ihrem Namen statt? Unter der Voraussetzung, daß das adelige „von" Namensbestandtheil ist, findet Folgendes statt. Nehmen wir an, es handele sich um einen Herrn Gruner, mein verehrter Freund wird mir nicht übel nehmen, daß ich seinen Namen gerade als Beispiel verwende. — In dem Augenblicke, wo das Diplom rechtskräftig wird, geht der Name „Gruner" unter und der neue Name „von Gruner" steigt aus der Versenkung. Es hat eine richtige Namensänderung stattgefunden. Kann das richtig sein? Ich möchte denjenigen Geadelten kennen lernen, der das Gefühl gehabt hat, daß in dem Augenblick, wo er das Recht erhielt, seinem Namen das „von" hinzuzufügen, er einen neuen Familiennamen erhalten, den Landesherrn, der das Bewußtsein gehabt hat, daß er mit der Erhebung in den Adel dem Erhobenen einen neuen Familiennamen gegeben habe. Natürlich kommt es vor, daß bei einer Adelserhebung zugleich eine Veränderung des Namens stattfindet, z. B. wenn ein Weiprecht Schmidt unter dem Namen Fabricius geadelt wird. Dann findet aber die Namensänderung statt, nicht, weil der Betreffende geadelt wird, sondern weil außerdem sein Familienname geändert wird.

Daß die Erhebung in den Adelstand eine Namensveränderung in sich schließt, wenn das „von" Namensbestandtheil ist, ist ganz zweifellos, und in der That zieht eines der angeführten Gutachten auch diese Folgerung.

Krückmann geht sogar soweit, aus seiner Theorie die Schlußfolgerung zu ziehen, daß es einem Edelmanne zustehe, aus dem Namen von Bergen z. B. zu machen: Vonbergen, indem er das von und das Bergen in ein Wort zusammenzieht und das „von" groß und das Bergen klein schreibt. Für einen bürgerlichen, mit von zusammengesetzten Namen kann das als richtig zugegeben werden, ebenso zweifellos unrichtig ist es aber für den adeligen Namen.

Ist das „von" im adeligen Namen Namensbestandtheil, so unterscheidet es sich durch nichts von dem „von" in einem bürgerlichen Namen. Auch diese Ansicht ist von einem der Herren Gutachter ausgesprochen worden. Sonderbar! Und doch besteht zwischen dem adeligen „von" und dem „von" in einem bürgerlichen Namen ein sehr bedeutender Unterschied. Das adelige „von" kann ein Landesherr verleihen, indem er eben eine bürgerliche Person adelt, das bürgerliche „von" kann er einem solchen, der zu dessen Führung nicht berechtigt ist, ohne Zweifel nicht verleihen; d. h. der Landesherr kann das, insofern er Alles kann, aber, da ein solcher Akt von mindestens einem Minister gegengezeichnet sein muß, und da die Minister den Kammern verantwortlich sind, so wird sich in keinem konstitutionellen Staate ein Minister finden, der einen Erlaß gegenzeichnet, durch den einer bürgerlichen Person das „von" verliehen wird, ohne sie in den Adelstand zu erheben.

Gegen die Ansicht, das adelige „von" sei Namensbestandtheil, spricht vor Allem der übliche Wortlaut der Diplome aller Zeiten und aller Länder. In keinem Adelsdiplome heißt es etwa, daß der Geadelte die Pflicht haben sollte, sich nunmehr „von X." zu nennen, was nothwendig wäre, wenn das „von" Namensbestandtheil werden sollte, sondern es wird immer ausdrücklich nur das Recht verliehen, sich nunmehr des „von" zu bedienen. Oder das ist wenigstens der Sinn des Diplomes.

Das fühlt auch Bülow ganz richtig heraus, deshalb zweifelt er daran, ob es richtig sei, daß auch beim Briefadel das „von" Namensbestandtheil sei, wenn er auch findet, es sprächen überwiegende Gründe dafür, es als solches anzusehen.

Digitized by Google

Es erscheint mir nun ganz unzulässig, zwischen dem „von" des Uradels und dem „von" des Briefadels einen Unterschied dahin zu machen, daß dieses Namensbestandtheil sei, jenes aber nicht. Dann wäre ja der Uradel geradezu ungünstiger gestellt als der Briefadel, indem z. B. uneheliche Kinder einer Dame des Briefadels das „von" nicht führen dürften, uneheliche Kinder einer Dame des Uradels aber dazu berechtigt wären. Ebenso bei der Adoption.

Außerdem ist doch nicht zu verkennen, daß die Tenorirung der Diplome doch nur dem entspricht, was in Bezug auf die Vererbung des Adels überhaupt allgemeine Anschauung ist.

Noch andere artige Konsequenzen ergeben sich, wenn das adelige „von" Namensbestandtheil ist. Man setze den Fall, daß ein Mann Namens Müller sich plötzlich den Namen Gruner beilegt, nicht „von Gruner", sondern bloß „Gruner". Unser gemeinschaftlicher Freund Herr von Gruner könnte dagegen nicht eine negative Feststellungsklage anstellen, sondern nur ein Herr Gruner, der nicht adelig ist. Denken Sie, zu welchen geradezu albernen Konsequenzen das führt, wenn von zwei Brüdern der eine geadelt ist, der andere nicht. Der Nichtgeadelte könnte gegen einen Dritten, der sich fälschlich dessen Familiennamen beilegt, klagen, der geadelte Bruder aber nicht. Wenn nun der Nichtgeadelte kinderlos gestorben ist und kein anderer Verwandter da ist, der klagen könnte? Dann muß sich der Geadelte gefallen lassen, daß der Dritte sich fälschlich den Namen beilegt und den Anschein erweckt, ein Verwandter zu sein.

Viele Edelleute sind gewohnt, ihren Namen stets ohne „von" zu schreiben. So unterschrieb Herr Marschall von Bieberstein, jetzt Botschafter in Konstantinopel, er thut es wahrscheinlich noch jetzt, oft nur „Marschall". Ja, meine Herren, wenn das adelige „von" Namensbestandtheil ist, dann würde Herr von Marschall sich der gleichen Uebertretung schuldig machen, wie unser Freund Hildebrandt, wenn er etwa bloß „Brandt" unterschreiben wollte. Es ist auch ganz fasch, zu sagen, daß es dem Sprachgebrauch entspreche, das adelige „von" als Namensbestandtheil anzusehen, wie dies Krückmann ausspricht. Wer das sagt, kennt einfach den Gebrauch adeliger Kreise nicht.

Man redet einen adeligen Herrn zwar an, z. B. „Herr von Gruner". Wer aber sagen wollte: „Lieber von Gruner", hinter dem würde man die Achseln zucken, sondern man sagt, wenn man familiär sein will „Lieber Gruner".

Kein Mensch, der die Gebräuche kennt, sagt auch: „Gestern habe ich von Gruner getroffen," sondern er wird entweder sagen: „Gestern habe ich Herrn von Gruner getroffen," oder: „Gestern habe ich Gruner getroffen."

Kurz, ich muß mich nach wie vor zu der Ansicht bekennen, daß das bürgerliche „von" Namensbestandtheil sei, das adelige „von" dagegen Adelszeichen, man gebrauche meinethalben auch das Wort „Adelsprädikat".

Und rechtlich steht das Adelszeichen „von" m. E. den Adelszeichen Edler, Ritter, Freiherr, Baron, Graf vollkommen gleich.

Ich möchte mir nun noch erlauben, einige andere, den Herren Gutachtern mehr oder weniger unbekannte Thatsachen anzuführen, welche es m. E. unmöglich machen, das adelige „von" als Namensbestandtheil anzusehen.

Wer heutzutage den hohen Orden vom Schwarzen Adler erhält, erhält in demselben Augenblicke, wo die Verleihung rechtskräftig wird, zugleich auch den Erbadel. (Seit dem 20. Februar 1842.) Folgerichtig erhalten die Herren auch kein Adelsdiplom, sondern nur eine Besitzurkunde über den Orden und einen Wappenbrief. Hier ist es doch ganz unzweifelhaft, daß z. B. bei unserem Finanzminister nicht etwa der Name Miquel untergegangen ist und der Name von Miquel an die Stelle des alten Namens getreten, denn davon findet sich in dem Wappenbriefe natürlich kein Wort, ebensowenig hat Herr von Miquel etwa die Pflicht, sich von Miquel zu nennen. Er hat vielmehr das Recht, dieses zu thun, das Recht, das ehrenvolle erbliche Adelszeichen „von" zu führen und zwar auch dann, wenn ihm etwa durch irgend einen Umstand gar kein Wappenbrief ertheilt worden wäre. Das wäre also ein, wenn auch kleiner Kreis von Edelleuten, bei denen das „von" ohne Zweifel keinen Namensbestandtheil bildet.

Ich möchte ferner an den polnischen Adel erinnern. Der polnische Adel hatte bekanntlich kein dem „von" entsprechendes Adelszeichen, der Edelmann führte vielmehr den einfachen Familiennamen, z. B. Zglinitzky. In Urkunden, kirchlichen 2c. Registern wird der Edelmann kenntlich gemacht durch die Bezeichnung „generosus", nicht: nobilis, was gerade den Nicht-Edelmann kennzeichnet, — der senatorische Edelmann, um es kurz zu sagen, durch die Bezeichnung „magnificus".

Durch die Inkorporationen polnischer Landestheile in die preußische Monarchie in Verbindung mit den Erbhuldigungen sind unzweifelhaft eine große Anzahl von polnischen Adelsfamilien des preußischen Adels theilhaftig geworden. Seitdem sind sie berechtigt, sich des deutschsprachlichen und in Preußen üblichen Adelszeichens „von" zu bedienen, aber zum Namensbestandtheil ist das „von" doch nicht geworden, dann hätte ja Inkorporation und Erbhuldigung die merkwürdige Folge gehabt, daß die Namen aller polnischen Edelleute untergegangen und durch neue ersetzt worden wären.

Es ist ferner noch darauf hinzuweisen, daß bekanntlich in Preußen eine Allerhöchste Kabinetsordre existirt, der zu Folge das adelige „von" offiziell mit „v.", das bürgerliche: „von" geschrieben wird. Ich meine, eine derartige Vorschrift wäre gar nicht denkbar gewesen, wenn die Anschauung herrschend wäre, das adelige „von" und das bürgerliche „von" seien rechtlich dasselbe, beide seien in gleicher Weise Namensbestandtheil.

Digitized by Google

Endlich ist nochmals auf den Wortlaut der Diplome zurückzukommen.

Die Regel, der ungeheuren Mehrzahl nach, ist, daß die Diplome den Uebergang des Adels durch Vererbung auf die eheliche Nachkommenschaft beschränken, und zwar liegt es doch ganz offenbar im Sinne der Diplome, daß auch der Uebergang des „von" und des Wappens nur auf die eheliche Descendenz erfolgen soll, nicht auf uneheliche oder Adoptivkinder. Nun ist ganz klar, daß, wenn das adelige „von" Namensbestandtheil wäre, es auch auf die unehelichen und die Adoptivkinder übergehen müßte. Da es das nach den Diplomen nicht thun kann, so kann eben das „von" nicht Namensbestandtheil sein.

Es kam eben die Rede auf die Wappenfrage und deshalb möchte ich diese noch kurz berühren. In den, dem Juristentag vorzulegenden Gutachten ist diese Frage nicht berührt, was nach der Fassung der Frage nur natürlich ist, dagegen hat der eine der Herren Gutachter, Professor Krückmann, sie in Nr. 37 des Deutschen Adelsblattes von diesem Jahre einer kurzen Betrachtung unterzogen. Er kommt zu dem Ergebnisse, daß die Adoptivkinder das Wappen des Adoptivvaters nicht führen dürfen, wohl aber die unehelichen Kinder einer adeligen Mutter. Das ergiebt sich für ihn aus den §§. 1763 bezw. 1705 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Ich meinerseits bin der Ansicht, daß das uneheliche Kind kein Recht erwirbt, das Wappen der Mutter zu führen. Es ist scharf zu unterscheiden zwischen dem Rechte, überhaupt ein Wappen zu führen, und dem Rechte, ein bestimmtes Wappen zu führen, wie das unser Mitglied Herr Hauptmann in seinem ausgezeichneten Werke: „Das Wappenrecht" so schlagend nachgewiesen hat.

Das bestimmte adelige Wappen einer bestimmten Adelsfamilie ist aber ein Adelszeichen, dessen nur derjenige sich zu bedienen berechtigt ist, der dem Adelsstande angehört. Das uneheliche Kind einer adeligen Mutter gehört aber unbestreitbar dem Adelsstande nicht an, folglich hat es auch kein Recht auf ein Adelszeichen.

Meine Herren, ich schließe hiermit diese anspruchslose Betrachtung.

Hoffentlich wird es meine Zeit und Kraft mir ermöglichen, diesen durch den Juristentag angeregten Fragen eine erschöpfende, zusammenhängende und systematische Untersuchung zu widmen.

Reichsadler und Reichswappen.

Zu den in der Augustnummer unserer Monatsschrift enthaltenen „Kritischen Betrachtungen über den Reichsadler und das Reichswappen" gestatte ich mir, auch meine Ansicht beizusteuern.

Zunächst möchte ich dem Herrn Verfasser des angeführten Artikels bemerken, daß die preußischen Oberbehörden ebenfalls das kleine preußische Staatswappen mit Ordenskette*) und den Schildhaltern im Siegel führen und nur die Unterbehörden den einfachen Schild, wie er auf den früheren Scheidemünzen vorkam.

Was nun das „Reichswappen" anbelangt, so kann ich dem Herrn Verfasser der „Kritischen Betrachtungen" nur Dank sagen, daß er eine Angelegenheit zur Sprache gebracht hat, die nicht nur in Betreff der heraldischen Logik, sondern auch für ornamentale Darstellungen von hoher Bedeutung erscheint.

Die Direktion der Reichsdruckerei hat es gewiß recht gut gemeint, als sie jene „Neue Zeichnung für den deutschen Reichsadler" herausgab. Die in dem dazu gegebenen beschreibenden Texte enthaltenen Fingerzeige bekunden ebenso ein tieferes heraldisch-künstlerisches Verständniß, wie die ganze Konzeption das sehr anerkennenswerthe Streben, bestehende Unklarheiten zu beseitigen.

Leider hatte dieses Bestreben aber wenig Erfolg. Die stylistischen Fingerzeige werden fast ganz übersehen

*) Ob nach der heraldischen Logik richtig, lasse ich dahingestellt sein. Württemberg führt die Ordenskette nur im Familienwappen, im Staatswappen dagegen nicht. Ich werde mir erlauben, später einmal darauf besonders zurückzukommen.

Digitized by Google

und die Beschreibung selbst wird trotz jeden Mangels eines amtlichen Kriteriums und trotz aller Unbestimmtheiten, die dennoch darin enthalten sind, als eine ganz bestimmte amtliche Vorschrift angesehen. Letztere Ansicht ist so fest eingewurzelt, daß es fast unmöglich ist, dagegen anzukommen.

Sämmtliche Allerhöchste Erlasse betreffs des Reichsadlers, mit Ausnahme derjenigen beiden, welche auf die Anwendung von Waarenbezeichnungen Bezug haben, aber mit Einschluß des Erlasses vom 29. Dezember 1891, welcher die Bestimmung über ein „Wappenzeichen" für Elsaß-Lothringen enthält, sind an Behörden gerichtet und handeln nur vom „Reichsadler" und letztgenanntem „Wappenzeichen".

Nun kommt aber der Reichsadler nicht nur im amtlichen Gebrauch in Betracht, sondern auch als Ornament bei den Dienstgebäuden der Reichsbehörden. Hier wird der Künstler nur zu oft in die Lage versetzt, den Reichsadler auch in einem Schild anzubringen.

Mit dieser Aufgabe hatte ich mich auch während 22 Jahren bei einer Reichsbehörde sehr oft zu befassen, und dabei bin auch ich seit etwa 13 Jahren zu der Ansicht gelangt, daß die Ordenskette als Allerhöchst persönliches Abzeichen hier wenigstens nicht um den Schild anzubringen sei, eine Ansicht, die ich auch mehrfach Heraldikern gegenüber ausgesprochen habe.

Für die architektonische Ornamentation, sowohl in farbiger als auch in plastischer Behandlung, bieten sich bei den ganz außergewöhnlichen, nicht gerade glücklich gewählten Größenverhältnissen zwischen der Hauptfigur einerseits und dem Adler im Brustschilde und der Ordenskette andererseits für eine vollständige, klare Darstellung Schwierigkeiten, die mit der Standhöhe wachsen. Letztere beträgt bei Fassaden zwischen 7—20 m. Es ist daher aus praktischen Gründen die Weglassung der Kette und des Adlers auf dem Brustschilde unter Umständen nicht nur zu empfehlen, sondern auch geboten für den letzteren den Hohenzollernschild nach der Regel „pars pro toto" zu setzen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend und nach dem Grundsatze, daß eine amtliche Wappendarstellung von einer dekorativen streng zu unterscheiden sei, habe ich bis jetzt bei den Darstellungen des Reichsadlers in ähnlich vorkommenden Fällen zu wirken gesucht. Freilich haben solche Abweichungen „von der Vorschrift" auch Veranlassung zu Besprechungen in Zeitungen gegeben, was übrigens nur als ein erfreuliches Zeichen für ein Interesse auch außerhalb der heraldischen Kreise angesehen werden kann.

Im Anschluß an diese Ausführungen gestatte ich mir, nachstehend die Zeichnung eines Reichsadlers für das Ober-Postdirektionshaus in Halle (Saale) mitzutheilen, welchen ich mit unwesentlichen Aenderungen in der Jubiläums-Ausstellung des Vereins „Herold" im Jahre 1894 als Beispiel meiner Auffassungen zur allgemeinen Anschauung gebracht habe.

Den Entwurf habe ich nach verschiedenen in meiner Sammlung befindlichen romanischen Adlern zusammengestellt und ihn dann Sr. Excellenz dem Herrn Staatssekretär des Reichs-Postamts Dr. von Stephan mit der Bitte um Anbringung an dem im romanischen Style gehaltenen Ober-Postdirektionshause in Halle (Saale) überreicht. Er ist daselbst am Thurme der Hauptseite in Sandstein ausgeführt. Die Bildhöhe beträgt von Unterkante Schild bis Oberkante Krone 3,5 m, die Standhöhe über der Steinstraße 20 m. E. Z.

Heraldisch-genealogische Denkmäler in der Kirche zu Börninghausen.

Von Dr. jur. Frhrn. v. d. Horst.

1. Auf dem Kirchhofe zu Börninghausen, Grafschaft Ravensberg, liegt ein großer Grabstein, auf welchem eine Ritterfigur in voller Plattenrüstung dargestellt ist. Die Umschrift ist leider völlig erloschen. Die 4 Ahnenwappen an den Ecken sind folgende:

v. Aspelkamp. v. Steinhaus.
v. Zersen. v. Closter.

Aus diesen 4 Wappen ergiebt sich, daß dieser Grabstein dem Drosten zum Limberg Alhard v. Aspelkamp angehört. Dieser lebte 1553 und wird 1571 als verstorben erwähnt.

Seine Ahnentafel ist folgende:

N. N. v. Aspelkamp zu Halstenbeck.	N. N. v. Zersen.	Sweder v. Steinhaus zu Niedermühlen. († vor 1527).	Fye v. Closter a. d. H. Patthorst.
Alhard v. Aspelkamp zu Halstenbeck.		Magna v. Steinhaus.	
Alhard v. Aspelkamp (1553, 57) Droste zum Limberg. (todt 1571).			

Von heraldischem Interesse ist, daß der Helmschmuck des Aspelkampschen Wappens hier auf dem Grabstein 2 Haspelspulen zeigt, während er sonst in der Regel aus 2 Weinreben besteht. Die Haspelspulen als Helmzier veranlaßten mich zuerst, das Wappen (3 Haspeln, 2, 1) und in Folge dessen auch den Grabstein als zur v. Haren'schen Familie gehörig zu betrachten, zumal die v. Haren auf Crollage, unweit Börninghausen um 1500 saßen. Die genealogischen Ermittelungen ergaben aber obiges Resultat. — Die v. Haren sind Wappengenossen der v. Aspelkamp.

2. Die Figenburger Prieche ist von Hieronymus v. Schloen gt. Tribbe (1575—92; todt 1603) und seiner Frau Anna v. Nehem gestiftet worden. Ihre beiden in Holz geschnitzten Wappen befinden sich vor derselben. Unter dem Tribbeschen Wappen stehen folgende Buchstaben: „H. V. S. G. T." (= Hieronymus von Schloen gt. Tribbe); unter dem Nehem'schen Wappen: „A. V. N. W. T." (= Anna von Nehem Wittwe Tribbe). Eine Jahreszahl habe ich an der Prieche nicht entdecken können. Der Stuhl muß aber

Digitized by Google

nach 1592 gestiftet sein, da nach der Inschrift Hieronymus v. Tribbe schon todt war, der nachweislich 1592 noch gelebt hatte.

Der Umstand, daß das v. Nehem'sche Wappen wie das v. Ledeburſche einen Sparren im Schilde zeigt, hatte zuerst 1825 Leopold Frhrn. v. Ledebur veranlaßt, die Wappen an der Figenburger Prieche als die des Amelung v. Tribbe († 1580) und seiner Frau Nese v. Ledebur anzusprechen. Er sagt sogar, diese Eheleute hätten im Jahre 1543 die Prieche gestiftet. Dr. Hartmann stellt in seinen „Wanderungen durch das Wiehengebirge" (S. 116) eine gleiche Behauptung auf. Doch setzt dieser die Stiftung ins Jahr 1575.

3. Der Altar scheint von Hieronymus Henrich v. Schloen gt. Tribbe († März 1689) und seiner Frau Phil. Luise v. Dassel gestiftet zu sein. An den Seiten des Altars befinden sich nämlich ihre beiden Wappen. Letztere sind hier unrichtig blau und weiß tingiert. Der Altar trägt die Jahreszahl 1661; der Taufstein die Jahreszahl 1686.

4. Vor dem östlichen Eingang der Kirche liegt der Grabstein des Drosten zum Limburg Alhardt v. Hörde († 1464). Alhardt v. Hörde ist in Ritterrüstung dargestellt, umgeben von Wappen seiner 4 Ahnen, von denen nur noch das Hörde'sche (ein Rad) matt zu erkennen ist. Die gothische Umschrift ist bei der ungünstigen Lage des Steines und der Unreinigkeit ohne Weiteres nicht zu entziffern. Der Stein, der älteste hier in der ganzen Gegend, verdiente wirklich eine bessere Verwendung, als als Fußtritt zu dienen.

5. Am südlichen Eingang der Kirche liegt ein Tribbe'sches Doppelepitaphium, Namen und Wappen sind völlig unkenntlich. Ferner befinden sich frei auf dem Kirchhofe 4 Tribbe'sche Grabsteine, die gänzlich durchgetreten sind. Auf einem erkennt man noch das Tribbe'sche Wappen.

Das Kirchenbuch zu Börninghausen.

Von Dr. jur. Frhrn. v. d. Horst.

Das Kirchenbuch zu Börninghausen in der Grafschaft Ravensberg, welches ich durch gütige Vermittlung des Pfarrers Stallmann zur Durcharbeitung übersandt erhalten habe, beginnt mit dem Jahre 1690. Da zum Kirchspiel Börninghausen nur ein Rittersitz, die Figenburg, gehörte, sind fast ausschließlich nur die die erloschene Familie v. Schloen gt. Tribbe betreffenden Eintragungen darin zu finden. Vereinzelt kommen noch einige andere adelige Namen vor, doch nur bei Gelegenheit von Taufen eigenbehöriger Bauern.

1690. Anna Helene Tribbe, Gevatterin.

1691. Jos. Philip Tribbe, Gevatter.

1691, am 24. Jan. hat Herr Johann Philipp v. Tribbe, Erbherr zur Figenburg, sich auff Haßforts Hauße mit F. Cathr. Lisab. Jemgam trauen lassen durch den Römisch Catholischen Past. von Rimßloh.

1692, den 23. Febr. Sonnab. abenß 8 Uhr H. Joh. Philipp Tribben Eheliebste Fr. Cath. Lisab. Jemgam erstes Töchterl. gebohren u. am 6. Marty ufe Fiegenborg vom Münch zu Kilver getauft. N.: Cath. Gerdraut. Pate die Großmutter Fr. Jemgam.

1693. Fr. Tribbesche zur Figenb., Gevatterin.

1695. Henrich von Ledebur zur Crollage, Gevatterin.

1695, den 26. Aug. fr. Freytag morgenß H. Johann Philips von Tribbe Eheliebst. Maria Lisabeth Jemgam zu Feigenburg Ein Sohn geborn, so am 6. Sept. getauft. N.: Henrich. Paten H. Henrich von Ledebaur zur Crollage, welche den Gevatterstand selbst verrichtet.

1698, den 19. Novembr. Abd. 5 Uhr Ihr Howolgeb. H. Joh. Philipp von Schalon genand Tribbe zur Viegenburg u. Fr. Marie Lisab. von Jemigum Töchterl. geboren, so d. Münch von Kilver getaufft ufm Hauße. N.: Theodora Lisab., paten . . . .

1699. Johan Philip Tribbe Erbh. zur Veigenburg, Gev.

1700. Landdr. Münnich, Gevatter.

1700. Fr. Drostin von Langen, Fr. Drostin v. Spiegel, Fräul. Voß, Gev.

1700, 1701. Fr. v. Tribbe [sc. geb.] Marie Lisab. v. Jemigum, Gev.

1701, d. 10. Marty Donnerstags Frau Cathr. Gertraut v. Münch Fr. Wittwe von Jemmigum uf Hauß Viegenborg, da sie ihre l. Tochter besucht, verschieden, am 17 hy. abenß gesenket, alter 67 Jahr, Estands 16, Wittw. stand 26½ jar.

1702. 6. Marty montag ab. Ihr. hochwolgeb. H. Joh. Phil. von Schalon Tribbe Erbh. zur Vigenb. u. Fr. Marie Lisab. v. Jemmigum 2 tes Söhnl. geborn; am 21. Marty getaufft, N.: Adolf Philip, pate der Hofmeister von Hanxleden zu Hildesheim.

1703. Joh. Philipp v. Tribbe, Gevatter.

1704. H. zur Crollage H. von Ledebur, Gev.

1704. Fr. Voß [sc. geb.] Elis. von Steinberg, Gev.

1704, d. 15. Sept. mont. 9 Uhr H. Joan Phil. Tribben u. Fr. Marie Lisab. v. Jemmigum ufe Vigenb. 3 tes Söhnl. geboren, am 1. Okt. vom Münch consen ufm Hause getauft, N.: Joh. Friedr., pate H. von Gehlen Holwinkel.

1707. Clam Alb. von dem Busche Hünnefeld, Gev.

1707. Fr. Drostin von Korff Margr. Lis. geborne von Voß, Gev.

1708, d. 27. Febr. vom Mont. uf Dinstag die nacht Ihr Hochwolgeb. H. Joh. Phil. von Schalon Tribben zur Vigenburg u. Fr. Maria Lisab. v. Jemmigum 4ter Sohn geboren; am 15. Marty ufm Donnerstag haben wirs ufm Hause getauft, N.: Franz Anton. Gefatter: H. Tribbe selbst.

1708, den 30. May mittw. Frantz Anton H. v. Tribbe Sohnlein gestorben, alters 13 Wochen 1 Tag.

1708. Fräulein An Maria v. Tribben, Gev.

Digitized by Google

1709, d. 5. Marty ufe Vigenborg Dingstag abend zwischen 8 u. 9 Uhr H. Joh. Phil. von Schalon genand Triben u. Fr. Marie Lisab. v. Jemgum söhnl. geboren, am 6. Marty ufm Bethtag getauft, N: Ernst Günther, Pate H. Schreve.
1709, d. 7. Marty Ernst Günter Figenb. Söhnl. gestorben, am 9. Marty begr., alters 1$^{3}/_{4}$ Tag.
1712. Herr von Tribbe (Joh. Phil.), Gevatter.
1713, den 14. Juni mitw. Morgens 8 Uhr H. Joh. Phil. von Schalon genand Tribben zur Vigenborg Eheliebste Fr. Maria Elis. v. Jemigum in den Pocken gestorben, am 26. Juni des Abenß gesenket. Alters 42$^{1}/_{2}$ Jahr Ehstands 22$^{1}/_{4}$ Jahr. ihre Tochter Catr. Gerdrut so auch in den Pocken am 27. Juny gestorben, ist zu Rulle begraben.
1713. Fräulein Theodora Elis. von Tribben, Gev.
1713. Die Madamoiselle von der Crollage (Eleon. Elis.) Gev.
1715, den 22. Jan. H. Johann Philip von Schalon genant Tribbe dienstag morgens Zwischen 6 und 7 Uhr seel. verschieden, d. 5. Febr. in aller stille bey gesetzt, alt 77 Jahr weniger 3 Wochen und 3 Tage, Ehestandes 22$^{1}/_{4}$, Witwenstandes 1 Jahr 7 Monat.
1715, den 28. Jan. die Fr. Richtersche Metta v. Schalon genant Tribbe ufr. Fiegenburg in der Brustseuche gestorben, am 31. hujus beygesetzet, aetat. 73 Jahr weniger 1 Monat.
1717. Se. Excell. Hr. Landdrost Clamor von Busch, Gev.
1717. Se. Hochwolgeb. Clamor Albert von Busch Erbh. zu Hünnefeldt, Gev.
1719. Die Hochwollgebohrne Frau von der Crollage Gev.
1720, 1721, 1722, 1726, 1727, 1730 Fräulein Anna Maria v. Tribbe zur Fiegenburg Gev.
1726. Frau von der Crollage, die Fr. Dechantin von Herford Gev.
1726. Fräulein v. Steding Gev.
1730. H. Unterofficier Friedrich von Tribbe Gev.
1731. Se. Hochwürd. Thumbher zu Crollage Gev.
1732. H. von Ledebour zur Crollage, H. von Reck u. H. von Busch zu Hünnefeldt Gev.
1737. H. Johan Friedrich von Busch Erbherr zu Hünnefelt Gev.

Ein Erfurter Geschlechterbuch.

(Vergl. Jahrgang 1879 Nr. 1 S. 14.)

„In Karl Herrmann's Bibliotheca Erfurtina (Erfurt 1863) wird S. 365 eines genealogischen Manuskriptes über alte Erfurter Familien Erwähnung gethan und dasselbe als im Besitze des Dompropstes Karl Würschmidt aufgeführt. Nach einer jüngsten Mittheilung des stadträthlichen Bureauvorstandes A. B. Hartung (Verfasser der vortrefflichen Häuserchronik der Stadt Erfurt) ist dieses Manuskript aus Erfurt verschwunden, es soll in die Hände eines Fräuleins Würschmidt, die irgendwo in Bayern gelebt hat oder noch lebt, gelangt sein, ist indes trotz aller Bemühungen des verstorbenen Stadtraths Herrmann nicht wieder zu erlangen gewesen.

Der genaue Titel desselben lautete: Genealogische Nachrichten von denen alten Adelichen Familien, so vor etlichen Hundert Jahren in und umb die Stadt Erffurt ihren Aufenthalt gehabt haben. Mit vieler Mühe zusammengetragen von Jkr Georg Balthasar von Millwitz und stückweiß gefunden in dem Millwitzischen Hauß zum Steinsen, zusammengetragen und in dieses Volumen gebracht von G. M. Clemens. In anno 1737. Die Handschrift ist auf Papier und zählt 427 nummerirte Seiten nebst verschiedenen Anlagen. Das Format ist Folio.

Jener von Millwitz starb 1683.

Wien, Ende Januar 1879.

Alfred Grenser."

Unter Auszügen, die ich mir vor einigen Jahren machte, finde ich auch den vorstehenden. Dem längst verstorbenen Alfred Grenser, dem an Wiederauffindung der Handschrift sehr viel gelegen schien, ist es nicht gelungen, über den Verbleib derselben etwas in Erfahrung zu bringen. Vor einigen Jahren starb nun in der Nähe meines früheren Wohnsitzes Wiesloch bei Heidelberg zu Dielheim ein Herr Ivo Würschmidt, von dem ich denn auch festzustellen vermochte, daß er ein Neffe des obengenannten Erfurter Domprobstes Karl W. war, und gelegentliche weitere Nachfrage führte zu dem Ergebniß, daß die „Genealogischen Nachrichten" noch vorhanden und, wie wohl anzunehmen, jetzt wieder zugänglich sind.

Die städtische Behörde in Erfurt (welche, dürfte sich unschwer ermitteln lassen) erreichte endlich von Fräulein Würschmidt, der Eigenthümerin, die Uebersendung des werthvollen Buches und hatte es zur Zeit meines Wegzuges von Wiesloch, Anfang August 1897, sicher noch in Händen.

Vielleicht ließe sich ein Inhaltsverzeichniß erlangen, dessen Veröffentlichung ein nützliches und für den Herold verdienstliches Werk sein würde.

Kassel. Henkel.

Urkundliche Familiennachrichten.

Von Leo von Carstenn-Lichterfelde in Friedenau.

Bei einer Zusammenstellung des Schleswig-Holsteinischen Adels fand ich verschiedene urkundliche Angaben über eine Reihe adeliger Geschlechter, die theils mit dem Adel der beiden Herzogthümer verwandt sind, theils dessen Güter besitzen oder besessen haben. Selbstverständlich gebe ich gern auf Anfragen über unten aufgezählte Familien Auskunft.

Digitized by Google

Name.	Stammhaus oder Gut, wo die Familie genannt.	Jahr.	Anzahl.
1. von Blücher	—	1692	2
2. von Blücher	Lindewith	1778	—
3. von Boddin	Bernstorff	ca 1500	—
4. von Bothmer	—	1773	—
5. von Brinken	—	1667	—
6. von der Burg	Voyens	1662	—
7. Graf von Castell-Remlingen	—	ca. 1600	—
8. Graf von Castell-Rüdenhausen	—	1725	—
9. von Dewitz	—	1712	2
10. von Dewitz	—	1720	—
11. von Eberstein	—	1669	—
12. von Elendsheim	—	1770	—
13. von Ernst	Hasselburg	1852	—
14. von Gersdorf	—	1766	—
15. von der Goltz	—	1811	—
16. von Gössel	—	1735	—
17. von Güntheroth	—	1647	2
18. von Güntheroth	—	1696	—
19. von Herdahl	—	1821	—
20. von Hirschfeld	Priesholz	1794	—
21. von Holler	—	1836	—
22. von Horn	—	1672	—
23. v. d. Kettenburg	—	ca. 1725	—
24. Baron von Königstein	—	1698	2
25. Baron von Königstein	—	1701	—
26. Graf von Königsmark	—	1681	—
27. von Krogh	—	1488	—
28. von Leuenburg	—	ca. 1725	—
29. von Lowtzow	—	1797	—
30. Bar. v. Maltzahn-Herzberg	Hardebek	1854	—
31. von Mahrenholz	—	1600	—
32. von Moltz	—	1779	—
33. von Moltz	Buckhagen	1798	—
34. von Oertz	—	1750	2
35. von Oertz	—	1750	—
36. von Oertzen	—	1661	3
37. von Oertzen	—	1715	—
38. von Oertzen	—	1765	—
39. Graf C. Pentz	—	1639	—
40. von Pincier (später Baron v. Königstein)	—	1696	—
41. von Reichenbach	—	ca. 1725	—
42. von Reutz	—	1780	—
43. von Rheden	—	1727	—
44. von Scharfenberg	Bernstorf	1469	—
45. von Seidlitz	—	1825	—
46. von Scheither, Baron	—	1802	—
47. von Schmettau, Reichsgraf	—	1799	—
48. Grf. von Stollberg	—	1800	—
49. v. d. Schulenburg	—	1785	3
50. v. d. Schulenburg	—	1787	—
51. v. d. Schulenburg	—	1818	—
52. J. Otteshude genannt Schulenburg	—	1383	—
53. Graf v. Taube	Clamp	1741	—
54. von Viereck	—	1730	—
55. v. Wolframsdorf	—	1619	—
56. Graf zu Ysenburg-Büdingen	—	1750	3
57. Graf zu Ysenburg-Büdingen	—	1754	—
58. Graf zu Ysenburg	Sehestedt	1765	—

Zur Kunstbeilage.

Die Beilage zur heutigen Nummer ist dem Stammbuch des Herrn Sigmund Grafen Adelmann von Adelmannsfelden entnommen und zeigt in der Mitte das Wappen v. Eyb: drei rothe, 2 : 1 gestellte Muscheln in Silber (Weiß). Auf dem gekrönten Helm zwischen zwei weißen Flügeln ein mit goldenem Ring und goldenem Schnabel versehener Pfauenhals in natürlichen Farben. Decken rothsilbern (weiß). Die aus dem Wappen seitwärts herauswachsenden Blumen tragen die Halbfiguren des Ritters Ludwig von Eyb zu Eybburg, 1417—1502, und seiner Hausfrau Magdalena Adelmännin zu Adelmannsfelden. Ritter Ludwig von Eyb hat unter dem Kurfürsten Albrecht Achilles eine nicht unbedeutende Rolle als Berather dieses Fürsten gespielt, und wird auch in der Gruppe des Albrecht Achilles in der Siegesallee seinen Platz finden. Die beiden Bilder sind nach Darstellungen von einem v. Eyb'schen Altar, in dessen Predelle die Donatoren gemalt sind. Ludwig von Eyb war Ritter des Schwanenordens und trägt auf dem Bilde auch dessen Kette.

Der Lichtdruck giebt natürlich die Wirkung des von Prof. E. Döpler d. j. mit Anwendung von Gold farbenprächtig und meisterhaft gemalten Originalblattes nicht ganz wieder, namentlich erscheint der goldene Hintergrund hinter den Wappen und hinter den Figuren im Druck unruhig. Das Schriftband ist vorläufig leer und wird einer Eintragung erst später dienen.

Bücherschau.

Ich möchte nicht versäumen meinerseits ebenfalls Heraldiker wie Laien auf ein soeben im Erscheinen begriffenes Wappenwerk aufmerksam zu machen, das, von einem bewährten Meister der Heraldik gezeichnet und von einer rühmlich bekannten Verlagsanstalt ausgegeben, ein heraldisches Lehrbuch ersten Ranges ist und sein wird. Ich spreche vom **„Heraldischen Atlas"** von **H. G. Ströhl** (Wien, XIX. 1), dem Verfasser der deutschen und österreichisch-ungarischen Wappenrolle, Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart.

Digitized by Google

Das Werk wird außer zahlreichen Textabbildungen 76 Tafeln in Bunt- und Schwarzdruck enthalten; um den Bezug zu erleichtern, kommt es in 25 Lieferungen zu je 1 Mark heraus, von denen bis jetzt 9 erschienen sind. Um eder einzelnen Lieferung den Reiz der Mannigfaltigkeit zu geben, folgen sich die Tafeln jetzt nicht in ihrer Reihenfolge, sondern beliebig und vielseitig durch einander; beim Binden des Werkes lassen sich die Tafeln leicht den Nummern nach ordnen.

Im ersten Augenblick könnte man denken, daß man ja den Wappenlehrbüchern von Hildebrandt und Warnecke-Döpler genug hätte, zumal man im Ströhl'schen Werke manchem alten Bekannten begegnet; aber dennoch ist der neue heraldische Atlas außerordentlich begrüßenswerth, weil er sowohl weit umfangreicher als die genannten Bücher ist und viel Neues, noch nicht Veröffentlichtes, namentlich vieles aus dem k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien, bringt, als auch weil er den nicht zu unterschätzenden, vielmehr sehr hoch anzurechnenden Vortheil farbiger Darstellung hat, voran es im Großen und Ganzen, ausgenommen die deutsche Exlibris-Zeitschrift, bislang mangelte. Daraus, daß diese oder jene gute, alte Wappenzeichnung, die wir schon anderswo sahen, auch hier wiederkehrt, ist kein Vorwurf zu erheben; denn viele, alte Muster sind eben oft nur in einem Beispiele erhalten und überliefert, und müssen eben immer wieder abgebildet werden, ebenso, wie man in Architekturwerken auch immer die Pyramiden, die Akropolis, den Titusbogen 2c. finden wird. Aber die Thatsache reichhaltiger, farbiger Darstellung ist höchst lobens- und erwähnenswerth; denn in unendlich vielen Fällen wird man ein Vorbild für ein farbiges Wappen suchen, und hierin wurde ebenso wie in der heraldischen Schwarz-Zeichnung bisher sehr viel gefehlt. Einen seiner Zwecke, ein Muster-Vorbilderbuch zu sein, erfüllt das Ströhl'sche fleißig, tadellos sauber und richtig gezeichnete, sowie trefflich reprodüzirte Werk in hohem Maaße. Unter den so zahlreichen litterarischen oder künstlerischen Neuheiten unserer Zeit ist es eines der besten.

Die Heraldik ist längst wieder zu Ehren gekommen; sie wird nicht mehr als belächelnswerthe Spielerei oder als Endzweck lacksiegelsammelnder Adeliger oder Nichtadeliger angesehen, sondern als Hülfswissenschaft der Geschichte, als Bindeglied für Familiensinn bei Adel und Bürgerthum, und insbesondere als treffliches und künstlerisches dekoratives Element an und in Bauten, an Schnitzereien, in Malereien, Büchern 2c. Im Mittelalter und zur Renaissancezeit wurde die Kunst, Wappen zu zeichnen, zu malen oder plastisch darzustellen, nicht von so vielen Berufenen und Unberufenen ausgeübt, wie in der Jetztzeit, auch erwuchs der jeweilige Stil aus der Zeit selbst, während wir heutzutage in allen Stilen der Vergangenheit umherwandern. Unsere Altvordern zeichneten und bauten im Geschmack ihrer Zeit, — wir aber hauptsächlich nicht in dem unserer Tage, sondern auch in dem unserer Vorfahren, alias im Stil verflossener Zeiten und Kunstperioden. Wir führen auch die Wappen nicht mehr als wirkliche Waffen, sondern als Erbschaft, als Zeichen des Familiensinns und der Zusammengehörigkeit, und als dekorativen Schmuck an Gebrauchs- und Ziergegenständen, an Bauten 2c. Da bedarf man zur vielseitigen Darstellung gute und mannigfache Muster, stilreine und nachahmenswerthe Vorbilder. Und in dieser Hinsicht bietet uns der Ströhl'sche „heraldische Atlas" unendlich viel des Guten, ganz abgesehen davon, daß er eine erschöpfende Fundgrube für Denjenigen bildet, welcher sich mit Wappenkunde beschäftigt oder dieselbe erst neu studiren und in sie eindringen will oder der als Laie sich kurzen Rath in ihm erholen muß. Was unsere Hauptheraldiker, Fürst Hohenlohe-Waldenburg, Mayer von Mayerfels, G. A. Seyler, F. Warnecke u. s. w. in vielen Jahren mühsam erforscht, — was unsere ältesten und interessantesten Wappenbücher, wie Züricher Wappenrolle, Manesse- (Konstanzer) Codex, Grünenberg 2c. Herrliches bieten, — was unsere speziell heraldischen Künstler von einem Dürer, Amman, Beham bis zu den Zeichnern des 18. Jahrhunderts hervorgebracht haben, das findet sich in genanntem „heraldischen Atlas" übersichtlich im Text, wie bildlich auf der stattlichen Anzahl von 76 Tafeln (neben zahlreichen Textillustrationen) dieses farbenprächtigen, mustergiltigen Prachtwerks, das ich, ich möchte sagen, mit einer freudigen Begeisterung aufs wärmste begrüße und empfehle.

Architekten und Maler, Künstler und Kunsthandwerker müssen in unseren Tagen ihr Augenmerk auf die Wappendarstellung ebensogut richten, wie aufs Stilstudium der Bau-, Kostüm- und anderer Kunde. Es werden ja noch viele Böcke hierin geschossen, aber es ist doch immerhin und unleugbar schon besser geworden in den letzten Jahren. Und daß es noch besser werde, dazu wird dieser „heraldische Atlas" entschieden Vieles beitragen, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß vielleicht die Gefahr vorliegt, daß einmal ein ganz Unkundiger, ohne den Text zu lesen, vielleicht sich auf ein Muster aus nichtguter heraldischer Zeit festbeißt.

Keine Staats- oder öffentliche Bibliothek, keine Kunstschule oder Kunstgewerbeschule, keine Bauakademie, kein Kupferstichkabinet möge es versäumen, dieses Werk anzuschaffen, das dem Laien — nicht Jeder kann in diesem schwierigen Thema und Stoff gleich Sachverständiger sein — soviel Aufschluß bringt und ihm so viele Räthsel und Fragen löst. Es wird mit der Zeit ebenso stark verlangt und nachgeschlagen werden, wie Hildebrandt's und Warnecke-Döpler's Werke. Wer aber insbesondere Heraldik zu seinem Haupt- oder einem Nebenstudium erkoren hat, kann ohne diese heraldische Encyklopädie künftig nicht mehr auskommen; dieses Werk ist das reinste heraldische, praktische Lexikon.

Betrachtet man das Gebotene vom künstlerisch- und technisch erfahrenen Standpunkte, so kann man auch hier nur lobend hervorheben, daß die Verlagsanstalt das denkbar Beste geleistet und dabei den Preis der 25 Lieferungen zu je 1 Mark sehr niedrig bemessen hat; die 76 Tafeln sind technisch wohl unübertrefflich.

Aus den bisher erschienenen 9 Heften hebe ich nur Einzelnes hervor:

Proben aus Gelre's Wappenbuch (1334—72), Züricher Wappenrolle (I. Hälfte 14. Jahrh.), Weingartner und Heidelberger (Konstanzer) Minnesängerhandschriften (I. Viertel 14. Jahrh.), Christophori am Arlberg Bruderschaftsbuch (14. Jahrh.), Scheible'sches Wappenbuch (I. Hälfte 15. Jahrh.), Conrad Grünenbergs Wappenbuch (1483), Wappenbücher des 15. Jahrhunderts, Wappenrollen der Geschlechtergesellschaft zur Katz, Konstanz (1547), Jost Ammans Wappenbuch (1579, 1589); Gesellschaftswappen, kirchliche Heraldik, Städtewappen, Herolde, Grabplatten, Todtenschilder; Schildformen Schildbilder, Schildhalter; Löwe, Adler und andere Thiere, Ungeheuer; Helm, Helmdecken; Kronen der Regentenhäuser, Rangkronen u. s. w.

Wie unendlich viel können wir von und in den noch ausstehenden 16 Lieferungen erwarten, wenn die bisherigen 9 schon so viel des Interessanten und Guten bieten. Ich verrathe nur kurz einige Kapitelüberschriften: Moderne Herolde, Turnierritter, alte Schildhalter, wilde Männer und Frauen,

Digitized by Google

Betzeichen, Math. Parisius und englische Wappenrolle 1300, österreichische Chronik von Grünenberg, Albrecht Dürer und seine Schule, Jost Amman, Wendel Ditterlin, Adelsarchiv des 17. Jahrhunderts, Territorialwappen, Reitersiegel, Wappensiegel, moderne Siegel, Wappen an und in Holzschnitzereien, Metallgegenständen, Stickereien, Glasmalereien, Porzellan, Alliancewappen, Stammbäume, Ahnenproben, ungarische, polnische, französische (u. A. Boutonl), italienische, englische Wappen u. s. w.

Neupasing bei München, November 1898.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Von dem „Genealogischen Handbuch bürgerlicher Familien", Verlag von W. T. Bruer in Berlin, erschien soeben der mit zahlreichen Wappenabbildungen in Bunt- und Schwarzdruck ausgestattete 6. Band, enthaltend die Genealogien von 25 Geschlechtern. Eine ausführlichere Besprechung erfolgt in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Die erste Lieferung des „Wappenbuches des Westfälischen Adels", herausgegeben von M. v. Spießen, gezeichnet von Ad. M. Hildebrandt, ist erschienen und bringt auf 30 Tafeln 266 Wappen blühender und ausgestorbener Familien Westfalens, soweit die Farben bekannt sind, in Farbendruck, die übrigen in Schwarzdruck. Liefg. II. befindet sich unter der Presse.

Anfragen.

1.

1. Ernst Wilhelm Jacob Freiherr von Koschkull a. d. H. Stalgen in Kurland, geb. 21. Januar 1775, Preuß. General-Lieut., Kommandant von Königsberg:
I. ux.: Gräfin Truchseß von Waldburg, geschieden;
II. ux.: Amalie von Santen;
III. ux.: 1835 N. N. von Wirth, verwitwete Studnitz.
Erbeten die 16 Ahnen dieser drei Frauen.

2. Wilhelm Gerhard von Koschkull, geb. 11. März 1708, † 1748, Hauptmann zu Windau, polnischer Obrist, Erbherr auf Bachmann bei Memel in Preußen:
I. ux.: Barbara . . . . . verwittwete von Bustoff;
II. ux.: Ursula Sophie von Meerscheid-Hüllessem 2c. 2c.
Erbeten der Mädchenname der I. ux. und deren 16 Ahnen.

3. Wer waren die Eltern des Ehepaars:
a) Christian Friedrich von Plessen, geb. 11. Februar 1693, † 21. April 1761 und seiner Gattin: Christine Henriette v. Pentzig-Jasnitz, geb. 1709, † 1782;
b) Wilhelm Otto von Hake, † 1783 und seiner Gattin: Charlotte Louise, geb. von Hake, † 1799.

4. Wer waren die Eltern und Großeltern des Ehepaars Christian Friedrich Ludwig von Pastau, Generalmajor, † zu Tilsit am 24. September 1805 und seiner Gattin: Julianne Christiane von Wachenbarth, verwittwete von Reitz, geb. 28. Januar 1751, † zu Schönfließ am 15. Dezember 1796.

5. Alexander Georg Freiherr von Koschkull, geb. 16. Juli 1773, † am 17. Juni 1805, Preuß. Lieut., Bruder des von Koschkull in Anfrage Nr. I. ux.: Caroline von Massenbach, T. vom General der Cavallerie v. M. u. der N. N. von Coll. Erbeten die 16 Ahnen der Caroline von M.

6. Leonhard Frhr. von Koschkull, Preuß. General, Sohn des Vorigen. II. ux.: Julie Müllner. Alexander Freiherr von Koschkull, Preuß. Lieut., lebte in Rastenburg in Ostpreußen, Bruder des Leonhard Frhr. v. K.; ux.: Emilie Müllner. Erbeten die 16 Ahnen dieser beiden Ahnen.

7. Carl Gerhard von Koskull (Koschkull), geb. 1792; ux.: 28. Februar 1756. Johanna Florentina von Kosio aus Sachsen, † 1758. Erbeten die 16 Ahnen der J. F. von Kosio.

8. Johann Wilhelm von Koskull, geb. 31. Januar 1649, † 1723. Herzogl. kurländischer Rittmeister der Leib-Garde, Pfandbesitzer auf Berghof in Kurland; ux.: Jacobine von Baggenessen genannt Geldsack aus Geldern, Hofdame der Herzogin Sophie Amalia von Kurland, geb. Prinzessin von Nassau-Siegen. Erbeten die 16 Ahnen der J. v. B. gen. G.

Für jegliche gütige Beantwortung obiger Fragen dankt bestens und ist stets gerne bereit zu Gegendiensten.

Rußland, Kurland, Mitau, Grünhöffschestraße 13 A

Joseph Freiherr von Koskull,
Kaiserl. Russ. Lieut. d. R.

2.

Ich bitte um Angabe von Archiven und Quellen (wohl besonders in Pommern), wo sich Nachrichten über die Familie von Bonin aus dem 13. und 14. Jahrhundert finden lassen. Wir besitzen eine gute Familiengeschichte, doch wäre ich zwecks weiterer Forschungen über Angabe von Quellen 2c. aus dieser Zeit, bezw. noch früher sehr dankbar.

Berlin, Chausseestraße 36/37.

von Bonin.

Antwort.

Betreffend die Anfrage 48 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1898.

Gedruckte Ranglisten der Königlich Preußischen Armee zwischen 1740 und 1780 giebt es nicht. Es sind aus dieser Zeit nur gedruckte Stammlisten oder Zustand der Königlich Preußischen Armee 2c. vorhanden, welche die Generale, Stabsoffiziere, Kapitäns (einschl. Stabs-Kapitäne) enthalten. Die geschriebenen Ranglisten aus der erwähnten Zeit sind jetzt sehr selten geworden, zuweilen haben die bekannten Antiquariatshandlungen (Stargardt, May, Lehmann 2c.) zu Berlin deren auf Lager. Die Geheime Kriegs-Kanzlei und das Archiv des Königlich Preußischen Kriegsministeriums besitzen indeß geschriebene Ranglisten (Rapporte) aus den meisten der angeführten Jahre.

C. von Bardeleben, Generallieutenant z. D.

Beilage: Stammbuchblatt, gemalt von Prof. E. Döpler d. j.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Ritter Ludwig von Eyb zu Eybburg, 1417-1502, und seine Hausfrau Magdalena Adelmännin von Adelmannsfelden.

E. Doepler d. j. 98.

Lichtdruck von A. Frisch.

Beilage zum Deutschen Herold. 1899. Nr. 1.

Stammbuchblatt,

gemalt von Professor E. Döpler d. j.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,
herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

XXX. Berlin, Februar 1899. Nr. 2.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von W. C. Bruer, Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Hafenplatz 4, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 21. Februar, }
Dienstag, den 7. März, } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Die Inseratenbeilage zum „Deutschen Herold" kommt vom 1. Januar 1899 ab in Fortfall. Interessenten, welche Ankündigungen und Anzeigen etc., auf besonderem Blatte gedruckt, der Zeitschrift „Der Deutsche Herold" beizulegen wünschen, wollen sich deswegen mit dem Redakteur der Zeitschrift, Herrn Professor Ad. M. Hildebrandt in Berlin, Schillstraße 3, in Verbindung setzen.

Der Vorstand des Vereins „Herold".

Behufs Anfragen wissenschaftlicher Art steht den Vereinsmitgliedern eine Viertelspalte d. Bl. kostenlos zur Verfügung. Für diesen Raum überschreitende Zeilen wird der Selbstkostenbetrag der Druckkosten erhoben.

Zur größeren Verbreitung des „Korrespondenzblattes des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumskunde" (dessen Umfang vom nächsten Jahre ab etwa 24 Bogen gr. 8° beträgt und welches, außer sachgemäß geschriebenen Aufsätzen aus dem Gebiete der Geschichte und Alterthumskunde, Berichte über die Wirksamkeit der ca. 200 Deutschen Geschichtsvereine bringt) ist der Bezugspreis für dasselbe, falls sich im Verein mindestens 5 Abonnenten finden, auf den sehr niedrigen Preis von 3 Mark jährlich herabgesetzt.

Die Mitglieder des Vereins „Herold" werden ersucht, ihr Abonnement der Redaktion des Deutschen Herolds anzeigen zu wollen. Eine Probenummer steht auf Wunsch zu Diensten.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Digitized by Google

Bericht
über die 590. Sitzung vom 20. Dezember 1898.
Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generallieut. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg von Preußen durch Höchstsein Befinden verhindert gewesen sei, die Meldung von der Vorstandswahl persönlich entgegenzunehmen.

Gestorben sind unsere langjährigen Mitglieder Herr Julius von Diericke, Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier zu Alzei, und Herr Johann Baptist Leydel, Rentner in Bonn. Um das Andenken der Verstorbenen zu ehren, erhoben sich die Anwesenden, der Aufforderung des Herrn Vorsitzenden entsprechend, von ihren Sitzen.

Nach Genehmigung des Protokolls der Generalversammlung und des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Fritz Barich, Volksschullehrer in Dortmund, Stiftsstr. 13,
2. „ Georg Cardinal von Widdern, Kammergerichts-Referendar, in Berlin, Ansbacherstraße 42,
3. „ Dr. Paul Leverkühn, Direktor der wissenschaftl. Institute und der Bibliothek Sr. Kgl. Hoheit des Fürsten von Bulgarien, in Sofia, Palais,
4.* „ Eduard Reißig, Doktor der Staatswissenschaften und Konzipist im Königl. Ungar. Ministerium des Innern, in Budapest II, Albrechtstr. 7,
5. „ Richard Schiller, Leutnant im Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 77 in Celle, Breitestr. 32, Prov. Hannover,
6. „ Dr. jur. Christian Schrader, Kammergerichts-Referendar, in Berlin, Köthenerstraße 22,
7.* „ Carl Tichtl, Ritter von Tutzingen, Genealog in Budapest, IV Museumring 17.

Der Schriftführer, Rath Seyler, berichtete über eine interessante Wappenbestimmung, die er kürzlich mit Hülfe des Wappenbilder-Lexikons ausgeführt hat. Im Museum zu Brüssel befindet sich ein Gobelin mit einer Darstellung der Susanna und der Jahreszahl 1609; in den vier Ecken zeigen sich vier Wappen, die man in Brüssel als Gewerkswappen angesehen hat. Ein Schild mit drei Muscheln sollte das Wappen der Fischer sein, ein von drei Pfeilspitzen oder Strahlen (die man für Dachdeckerhämmer oder Schabeeisen hielt) begleiteter Balken sollte den Schieferdeckern oder Gerbern gehören; eine Bärentatze, die einen Schlüssel hält, schrieb man den Schlossern, und einen dreifeldigen Schild, der einen wachsenden Adler, Spitzen und einen Stierkopf enthält, den Schlächtern zu. Der Vortragende, dem Zeichnungen der Wappen vorgelegt wurden, stellte sofort fest, daß die drei ersten Wappen hervorragenden Patrizierfamilien der Stadt Frankfurt a. M., Stalburger, Stralenberger und Humbracht, angehören. Das vierte Wappen ist bisher noch nicht veröffentlicht, es findet sich aber in dem Bayhartschen Wappenbuch (Handschrift im Nachlaß des Geh. Raths Warnecke) unter der Bezeichnung „Doktor Pfeffer", der muthmaßlich auch ein Frankfurter gewesen ist und im 16. Jahrhundert gelebt hat. Wahrscheinlich handelt es sich um die Wappen der vier Ahnen (Großeltern) eines Stalburger, der sich im Jahre 1609 den Gobelin herstellen ließ oder damit beschenkt worden ist. So ist es durch die Wappen möglich geworden, die Herkunft eines Kunstwerkes mit einer seltenen Genauigkeit festzustellen; Forschungen im Frankfurter Stadtarchiv werden ohne Zweifel dem Brüsseler Museum, das gegenwärtig einen Katalog der Webereien bearbeiten läßt, auch den Namen des ersten Inhabers liefern. — Vorgelegt wurde 1. ein seltenes Druckwerk: Erklerung des Fürstlichen Stammbaums aller Herzogen, Chur- und Fürsten im hochlöblichen Hause zu Sachsen durch Laurentium Faustum, Pfarrer zu Schirmenitz, erschienen 1588. Der Ankauf des Werks für die Vereinsbibliothek wird beschlossen. 2. „Unsere Hauschronik. Geschichte der Familie Hase in vier Jahrhunderten von D. Carl Alfred von Hase". Dieses vortrefflich geschriebene und prachtvoll ausgestattete Werk behandelt eine Familie, die im Laufe von vier Jahrhunderten ihrem Vaterlande viele treue Diener, namentlich Geistliche und Verwaltungsbeamte, geliefert hat. Das bekannteste Mitglied der Familie ist der Kirchenhistoriker Karl August von Hase († 3. Januar 1890). Unter den 235 mit Geschmack und Verständniß ausgewählten Abbildungen befindet sich das vom Professor Schaper in Hannover gezeichnete Wappen von Hase (in Blau ein goldener Hase; derselbe auf dem Helm zwischen zwei Hörnern).

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz knüpfte an an die Vorlage des 4. Heftes seines „Ahnentafelatlas" interessante allgemeine Bemerkungen. Er bezeichnete es als einen Trugschluß, wenn man annehme, daß der durch Verwandtehen entstehende Ahnenverlust mit einer erblichen Belastung in physischer und psychischer Hinsicht verbunden sei. Dafür führte er zwei Beispiele an: König Otto von Bayern habe nur einen geringen Ahnenverlust: 30 statt 32 Ahnen. Dagegen habe der Prinz-Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, der Typus eines gesunden Mannes, in der 5. Reihe nur 18 statt 32 Ahnen. Sodann erwähnte er, welche Schwierigkeiten die Feststellung der Daten nach altem oder neuem Styl verursache. Der gregorianische Kalender wurde in den katholischen Ländern Europas zwischen 1582—1586, in den protestantischen zwischen 1700 und 1753 eingeführt. In Gegenden mit konfessionell gemischter Bevölkerung bleibt es innerhalb jener Zeiträume immer zweifelhaft, nach welchem Style die Eintragungen vollzogen sind. In dem Falle der 1695 zu Brieg protestantisch begrabenen verwittweten Pfalzgräfin Karl Philipp von Neuburg, geb. Prinzessin Louise Charlotte v. Radziwill, gewann er durch eine beiläufige Bemerkung über die Feier das Osterfestes die

Digitized by Google

Gewißheit, daß die dortigen protestantischen Kirchenbücher nach dem neuen Style geführt sind. Unrichtig sei die Behauptung, Graf Albert Wolfgang zu Schaumburg-Lippe habe sich 1721 mit Margarethe Gertrud von Oeynhausen vor deren Erhebung in den Reichsgrafenstand vermählt. Die Vermählung ist in London vollzogen und nach dem dort noch üblichen alten Styl notirt worden, während das Datum des Reichsgrafendiploms nach dem neuen Style berechnet sei. Der Graf habe die Vermählung unmittelbar nach Empfang des Diplomes vollziehen lassen.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier legte vor eine Anzahl von O. Roick ausgeführter Postkarten mit den Wappen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Baden. Diese Karten sind zweifellos das Beste, was dem größeren Publikum auf diesem Gebiete bisher angeboten worden ist. Sodann verlas er einen Zeitungsartikel über den amerikanischen „Adel", verfaßt auf Grund einer Plauderei der „Revue des Bernes". Darnach giebt es in Amerika drei Adelsklassen: 1. Die alten Familien, welche schon vor der Unabhängigkeitserklärung in Amerika ansässig waren (American ancestry); 2. Familien die ihre Staatsangehörigkeit und ihre Wappen vor dem Jahre 1800 nachweisen können (American Heraldica); 3. Amerikaner mit „königlicher Abstammung". — Ein Spezialist für den Nachweis königlicher oder kaiserlicher Herkunft ist Charles H. Browning. — Herr Professor Hildebrandt bemerkte hierzu, daß die amerikanischen Damen es lieben in großen Gesellschaften mit fürstlichem Gebahren aufzutreten. Der Herr Vorsitzende erwähnte, daß die Amerikanerinnen das Wappen ihrer Familie sogar über ihrem Bette anbringen.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt theilte mit, daß die Gesellschaft für dänisch-norwegische Personalgeschichte den Tauschverkehr gekündigt habe. Es wird beschlossen, die Veröffentlichungen dieser Gesellschaft künftig durch den Buchhandel zu beziehen. — Derselbe Herr legte vor:

1. Die Abbildung einer Tartsche aus dem Rüstsaal der Wartburg; geschmückt ist sie in der Mitte mit dem Schilde Oesterreichs, von dem Strahlen ausgehen, die ähnlich dem Holsteiner Nesselblatt in vier kammartigen Abschnitten den Schild umgeben; in der unteren Hälfte zeigt sich der Buchstabe S. — Herr Professor E. Doepler d. J. hält es für wahrscheinlich, daß sich die Darstellung auf eine Stadt beziehe; S könnte der Anfangsbuchstabe eines Namens, der Stadt oder auch eines Schutzheiligen sein.

2. Geschäftspapiere des Seidenhauses Michels & Co., Hoflieferanten, welches das Wappen der Königin der Niederlande in Pressung nicht nur auf Briefköpfen, sondern auch auf den Verschlußklappen der Briefumschläge hat anbringen lassen. Dieser letztere Gebrauch des Wappens wird als unzulässig bezeichnet. Der Schriftführer wird beauftragt, die genannte Firma auf diesen Punkt aufmerksam zu machen. — Herr Justus v. Gruner zeigte Geschäftspapiere des Hoflieferanten F. L. Nadge; hier ist das Wappen der Kaiserin-Königin auf der Adressenseite der Briefumschläge angebracht, auch auf Postkarten mit vorgedruckter Adresse der genannten Firma, welche zum Gebrauche der Besteller bestimmt sind; dieser Gebrauch des Wappens ist nicht korrekt, da Hoflieferanten das Wappen nur führen sollen auf Briefschaften, die von ihnen ausgehen, nicht aber auf solchen, die für sie bestimmt sind.

3. Einige Nummern der „Straßburger Post", welche Artikel über den französischen Adel enthalten.

4. Ein Schreiben des Herrn Dr. Gustav Müller in Bremen, worin der Plan erörtert wird, einen Index der in den mittelalterlichen Urkunden vorkommenden Namen aufzustellen und auf Grund dieses Materials eine Geschichte oder eine genealogische Darstellung des kleinen Adels zu geben. Die Ausführungen wurden mit Interesse angehört.

5. Ein Schreiben des Herrn Kurt Strecker, stud. jur., z. Z. in München, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß die offiziellen Darstellungen des Wappens seiner Vaterstadt Mainz noch immer das Zeichen der französischen Herrschaft zur Schau tragen, indem es nicht nur mit der Mauerkrone, sondern auch mit den andern Emblemen der bonnes villes de l' Empire français, dem Merkurstab, dem rothgebundenen goldenen Kranz von Oliven- und Eichenlaub verunziert ist. Auch die Farbengebung entspricht nicht dem vorfranzösischem Herkommen. Hoffentlich genügt eine Anregung um die Zeichen der Fremdherrschaft verschwinden zu lassen.

Herr Oberlehrer Hermann Hahn erörterte die Nothwendigkeit der Errichtung von Professuren für die vom Verein gepflegten historischen Hülfswissenschaften. Seiner Ansicht nach muß die Heraldik in Beziehung treten zu dem Kunsthistoriker; ihre Pflege sei den technischen Hochschulen zu überlassen. In Bezug auf die Sphragistik hält er eine Trennung von dem Gebiete der Urkundenlehre für erwünscht; erfreulicher Weise sei die Gründung eines sphragistischen Kollegs für die Berliner Hochschule in naher Aussicht. Die Genealogie endlich nehme eine Zwischenstufe zwischen Naturwissenschaft und Geschichte ein. Er glaube, daß ein Irrenarzt die ersten Vorträge über Genealogie an einer deutschen Hochschule halten werde. Auch Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz beklagt es, daß die Genealogie, die er unter den drei Disziplinen am höchsten stellt, von der historischen Wissenschaft stiefmütterlich behandelt werde. In diesen Kreisen sei das Werk des Professors Ottokar Lorenz in persönlicher und sachlicher Absicht todtgeschwiegen worden, während es von dem Anthropologenkongreß in Braunschweig als eines der wichtigsten Werke auf dem Gebiete der Anthropologie anerkannt worden sei. Es sei nicht wahrscheinlich, daß unsere Generation die Errichtung solcher Professuren in Deutschland erleben wird; deren Nothwendigkeit wird viel früher in Amerika erkannt werden, als bei uns.

Digitized by Google

Herr Charles von Hofman aus London legte vor:

1. einen englischen Original-Wappenbrief, welchen der Norroy King-of-arms William Flower am 20. April 1563 „in fifte yere of our most gracious souvereigne lady Queene Elizabeth" den Gebrüdern Thomas, William und Martin Parkar ertheilt hat. Der ererbte Wappenschild wird bestätigt und dazu ein Helmschmuck verliehen. Auch die Farben des Helmwulstes (wreathe) und der Helmdecken (mantelled gueules and doubled argent) sind bestimmt, was im englischen Wappenwesen sonst nicht gebräuchlich ist.

2. Eine Tafel mit der photographischen Abbildung von 22 Siegeln, welche der treffliche Berliner Graveur Gustav Schuppan für englische Besteller ausgeführt hat. Es ist mit Genugthuung zu begrüßen, daß die moderne Wappenkunst Deutschlands in England mehr und mehr Eingang findet, sogar bei den Wappenkönigen des Königl. Heroldskollegiums; eines der Siegel ist für Albert Williams Woods, Garter King-of-arms, also den obersten Wappenkönig Englands ausgeführt. — Das größte Verdienst bei diesem allmälig sich vollziehenden Umschwunge kommt unserem sehr geschätzten Mitgliede, Herrn von Hofman zu. Seyler.

Bericht

über die 591. Sitzung vom 3. Januar 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generallieut. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende widmete den Mitgliedern einen von den besten Wünschen für das Gedeihen des Vereins begleiteten Neujahrsgruß. Demnächst wurde der Bericht über die vorige Sitzung verlesen und genehmigt. Als Mitglieder wurden vorgeschlagen:

1.* Fräulein Eva von Arnim, z. Z. in Friedrichsdorf, bei Falkenburg, Pommern;

2. Herr Otto von Arnim, Rittmeister a. D., in Friedenau bei Berlin, Handjerystr. 73 II.

Der Herr Vorsitzende zeigte die Nachbildung eines Kurfürstenkruges, hergestellt nach einem Originale der Sammlungen auf der Wartburg. Am Fuße des Kruges steht die Jahreszahl 1647; dargestellt sind sechs Wappen, welche durch die Ueberschriften den Kurfürsten von Mainz, Trier, Bayern, Pfalz, Brandenburg und Sachsen zugeeignet werden. Es fehlen somit der Kurfürst-Erzkanzler von Köln und der König von Böhmen (Erzschenk); Bayern war 1647 im Besitz der früher mit der Pfalz verbundenen Kurfürsten- und Erztruchsessenwürde; Karl Ludwig von der Pfalz erhielt erst durch den westfälischen Frieden von 1648 und durch die Nürnberger Exekutionshandlungen von 1649 die neukreirte achte Kur, mit welcher 1652 die Erzschatzmeisterwürde verbunden wurde. Die Auswahl der Wappen entspricht somit nicht den Zuständen der Reichs im Jahre 1647. Außerdem sind die Farben der Wappen durchweg falsch angegeben, die Wappen von Pfalz und Trier sind vertauscht. Herr Prof. Hildebrandt bezweifelt, daß die Nachbildung des Kruges getreu ist, die Schrift ist ganz modern. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz glaubt, daß das Original nur die Farben blau in grau, die gewöhnlichen Farben der Steingutsachen zeige, und daß der moderne Nachbildner die Darstellungen willkürlich bemalt habe, um seinem Produkt ein gefälliges Aussehen zu geben, wogegen jedoch Herr Professor Hildebrandt erklärt, daß ihm farbige Originale schon vorgekommen seien.

Es wurde sodann vom Schriftführer vorgelegt:

1. Verzeichniß der Mitglieder des Königl. Bayer. Haus-Ritterordens vom heil. Georg nach dem Stande vom 8. Dezember 1898 (eingesandt vom Ordens-Sekretariat).

2. Das neueste Heft der Zeitschrift des hiesigen Exlibris-Vereins mit reichem heraldischen Inhalt.

3. (mit Bezug auf die im letzten Berichte erwähnten Erörterungen über den Kalenderstyl) der vor ca 30 Jahren von Carl August Kesselmayer bearbeitete stellbare Universalkalender; für alle Jahre alten und neuen Styles bis 1999 ist eine Zahl berechnet, auf welche die verschiebbaren Wochen- und Monatstafeln eingestellt werden; alsdann hat man den Kalender des ganzen Jahres vor sich.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz begegnet etwaigem Mißverständniß seiner Aeußerungen über die Adoptionsverhältnisse in Frankreich mit der Bemerkung, daß die Adoption pleno jure nach dem Code civil mit schwereren Bedingungen belastet sei, als die nach deutschem Recht. Das Adoptivkind muß dem Vater mit eigener Gefahr das Leben gerettet haben, oder es muß im unmündigen Zustande von dem Vater sechs Jahre lang alimentirt worden sein. Es handelt sich also bei der Adoption gegen Entgelt mehr um ein thatsächliches, als rechtliches Verhältniß. Sodann kündigte er an, daß er in der nächsten Sitzung über das Thema „Der Adel im Bürgerlichen Gesetzbuche" einen zweiten Vortrag halten wolle, in welchem die Mittel der Abhülfe erwogen werden sollen. Sodann legte er vor das in der Militär-Verlagsanstalt zu Berlin erschienene „Jahrbuch des hohen Adels" für 1899; dieses enthalte nur einen Theil des Gotha'schen genealogischen Taschenbuchs; es fehlen die statistischen Beigaben und alle nichtdeutschen Genealogien. Beigegeben ist das Doppelbildniß der Prinzessin Sophie von Bayern und des Hans Veit Grafen zu Törring-Jettenbach. Weiter besprach er einige litterarische Neuigkeiten, u. A. die Schrift „Geschichtliches, Urkunden, Stammtafeln der Spalding in Schottland, Deutschland und Schweden". Dem Verfasser sei es gelungen, die Abstammung seines Verwandtenkreises von den schottischen Spalding glaubhaft nachzuweisen. Die Gebrüder Andreas und Johann Spalding wanderten um 1600 aus Schottland aus; der Letztere ging nach Gothenburg in Schweden, wurde dort Rathmann und Kommerzienpräsident. Seine Söhne Johann und Gabriel erhielten vom König Karl II. von

Digitized by Google

England im Jahre 1675 einen Geburtsbrief, auf Grund dessen sie in Schweden als adelig anerkannt worden sind. Der andere der ausgewanderten Brüder, Andreas, kam nach Plau in Mecklenburg, das damals eine wichtige Fabrikstadt für Wollentuche war und mit England in regem Verkehr stand. Er wurde dort Senator und Mitglied der Gewandschneider-Gilde, zu welcher die Großkaufleute und Angehörige höherer Berufsarten gehörten, und die mit dem Handwerk der Schneider nicht das Geringste zu schaffen hatte. Seine Nachkommen leben noch in Mecklenburg und Pommern; ein Zweig erhielt 1834 den preußischen Adelsstand. —

Herr Professor Hildebrandt legte vor:

1. die erste Lieferung des von Max von Spießen bearbeiteten und von ihm gezeichneten westfälischen Wappenbuches; 2. einen eisernen Helm in Form eines Beckens, auf welchem die Figur eines Lindwurms befestigt ist. Das Becken und die Figur zeigen ganz verschiedene Grade der Verwitterung; Herr Oberbaurath Dr. zur Nieden hält es trotzdem für möglich, daß die beiden Theile den gleichen Einflüssen ausgesetzt gewesen seien, wenn die Figur gegossen ist. Die Gußrinde setzt nämlich den Einflüssen der Luft, des Bodens einen viel stärkeren Widerstand entgegen, als das geschmiedete Eisen. Er überzeugt sich jedoch alsbald, daß die Figur hohl, also nicht gegossen ist, folglich gehörten „Helm" und Figur nicht von Anfang an zusammen, sondern sind erst in der neuesten Zeit von einem Spekulanten vereinigt worden. Wahrscheinlich hat der angebliche Helm als Deckel irgend eines Hausgeräths gedient.

Herr Amtsrichter Conrad in Mühlhausen, Ostpreußen, übersendet ein zur Gräflich Dohnaschen Majoratsbibliothek gehöriges Stammbuch eines Sebastian Schacht aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, enthaltend eine Reihe von Inschriften, die von Orten des gelobten Landes datirt sind. Otto Burggraf und Herr zu Dohna schrieb sich 1604 ein: „Zue Jerusalem, denselben tag, da er (Schacht) zum Ritter des heiligen Grabes ist geschlagen worden 18. Augusti". Ein David Geiseler schrieb unter dem gleichen Datum: „Zu Jerusalem im heiligen Grabe, nachgem wir beide zu Ritter geschlagen worden." Ein Henricus a Boschen schrieb 1601 zu Jena: „Es ist auf erden kein erger list, als daß niemant weis, wer des andern Swager ist". Die letzten leeren Seiten hat ein Späterer benutzt, um „Recepte, welche die Männer ihren bösen Frauen verordnen sollen", einzutragen. Wenn das erste Rezept, welches gelinde und angenehme Mittel verordnet, nicht helfen will, soll dieses gebraucht werden: Stabwurz, Fünffingerkraut, Beinholz ꝛc. an der Sonne ein Monat digerirt und der ganze Leib damit eingeschmiert. „Probatum est".

Herr Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg in München hatte den Kalender der Münchener Neuesten Nachrichten, gezeichnet von Rudolf Seitz, zur Besichtigung eingesandt. Es zeigen sich auf demselben das Wappen des Deutschen Reiches beseitet von Bayern und München. Der rechts stehende bayerische Schild ist nach links, gegen den Schild des Reiches gekehrt, trotzdem haben nicht nur die Felder sondern auch die Figuren ihre gewöhnliche Stellung behalten, die Löwen wenden sich vom Schilde des Reiches ab.

Eine eingehende Besprechung veranlaßte das Verbot des Magistrats zu Dresden, das Wappen der Stadt auf Ansichtspostkarten anzubringen. Es sprachen die Herren Prof. Hildebrandt, Johannes Sauber, Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz, Amtsrichter Dr. Béringuier und Oberleutnant a. D. Kanzleirath Gritzner. Die Meinung der Redner ging übereinstimmend dahin,

1. daß der Magistrat einen Gebrauch des städtischen Wappens, der eine „Führung" im Rechtssinne nicht sei, nicht verbieten könne,

2. daß die Verwendung städtischer Wappen zur Dekoration von Postkarten eine Führung im Rechtssinne nicht sei. Herr Amtsrichter Dr. Béringuier führte noch aus, daß der Verein gegen Rechtsanschauungen, wie sie in dem Verbote des Dresdener Magistrats zu Tage treten, entschieden Front machen müsse, um zu verhüten, daß jene nicht Gewohnheitsrecht werden. War der Magistrat überhaupt befugt, eine derartige Verordnung zu erlassen, ist diese rechtsbeständig??

Herr George W. Ebert, 1321 S. Adams St., Peoria, Ill., U. S. A., der Abkömmling eines im Jahre 1676 in Württemberg geborenen Jakob Ebert, der 1713 mit seiner Familie nach Amerika auswanderte, wünscht für familiengeschichtliche Zwecke zu wissen, ob der Name noch in Deutschland vorkommt, und wenn möglich mit Mitgliebern der Familie in Verbindung zu treten.

Herr Major v. Oidtman legte vor ein interessantes Kupferstichwerk: „Beschreibung der fürstlich Gulich'schen Hochzeit" zwischen Herzog Johann Wilhelm zu Julich Cleve und Berg und Jacoba Markgräfin zu Baden, die am 16. Juni 1585 zu Düsseldorf mit großer Pracht gefeiert wurde. Eine Menge Tafeln giebt die Wappen der Ritter „so sich zum Ringrennen in der Mascarada zur Quintan und Tornier auf der Balien auch sonst bei dem Fuß-Tornier brauchen lassen". In einigen Fällen sind über die Wappen falsche Familiennamen gesetzt; da sich nun diese Wappenreihen mit den nämlichen Fehlern auch im alten Siebmacher finden, so erhalten wir durch diesen Umstand einen werthvollen Nachweis über die Quellen, welche der alte Nürnberger Kupferstecher benutzt hat.

Herr Oberlehrer Hermann Hahn übergab die Schrift „Vermehrung des Wappens der Herren von Löwis of Menar durch Beizeichen. Mitau 1898, bearbeitet von Herrn Karl Löwis of Menar".

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier zeigte die neueste von Professor Ad. M. Hildebrandt gezeichnete Neujahrskarte; Herr Oskar Roick seine neuesten Arbeiten, u. A. das in Farbendruck trefflich ausgeführte Wappen der Steinmetzen.

Seyler.

Digitized by Google

Die Runka oder Streitgabel, das Spetum oder die Kriegsgabel, das sogenannte bec de corbeau oder die Corseque.

Unsere Vierteljahrsschrift bringt in ihrer letzten Nummer (4 Heft, S. 294 ff.) ein mehrfach beachtenswerthes Verzeichniß von Figuren, die im Bereiche der Heraldik eine berechtigte Stellung und Verwendung gefunden haben, und nehmen die Waffen ritterlicher Vorzeit hier mit Recht ihren Ehrenplatz ein. — Dagegen darf es befremdlich erscheinen, daß die dreizinkigen Gabeln in das Gebiet der Landwirthschaft verwiesen werden,*) während doch fest steht, daß die mehrzinkigen Streitgabeln wenigstens im späteren Mittelalter eine gesuchte und geschätzte Waffe, namentlich auch bei Vertheidigung fester Plätze, gewesen sind.

Die Runka („le ronsard", „ranseur", roncie", zu Deutsch auch „das Wolfseisen" genannt), unterschied sich vom gewöhnlichen Spieß hauptsächlich durch die am unteren Klingenende, zunächst der Dille, befindlichen, seitlich abstehenden, halbmondförmigen, nach aufwärts gerichteten Zacken. Sie erscheint als Fußknechtswaffe auf Gemälden des 15. Jahrhunderts, ist aber zweifelsohne schon älteren Vorkommens.

Die Runka wurde mehr in den spanischen und italienischen Heeren geführt, von welchen sie erst die Deutschen übernahmen, doch ist dieselbe bei Letzteren nie in großer Anzahl in Gebrauch genommen worden, was daher wohl auch deren so seltenes Vorkommen im Bereiche der Heraldik erklären mag.

Außer dem Geschlechte der Grafen und Herren vom Hopfgarten in Thüringen, der Herren von Gabelentz und derer von Gabelkowen, (wir wollen dahingestellt lassen, ob bei den Grafen von Kalkreuth), sind uns augenblicklich keine weiteren Beispiele bekannt. Die zweizinkige Gabel im Schildesfuß des Fürstlich und Gräflich Schwarzburgischen Wappens entspricht allerdings der jenen Letzteren ertheilten Würde als „Imperatoris stabularii".

Als Kriegswaffe erhält sich die Runka bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, bisweilen unter bizarren Formen und nicht selten mit abstehenden beiderseits geschärften Zacken, vermöge welcher man einen gewaltsamen Durchbruch der Fronten zu verhindern oder zu erschweren suchte.

Bereits viel früher und dann nachmals, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, bildet die Runka auch die Waffe einer Leibwache, wahrscheinlich Kaiser Karls V. Uebrigens gemahnen wir auch an die Corsische Leibwache König Ludwigs XI. von Frankreich, die mit ganz ähnlichen Hakenspießen versehen war, die man damals „bec de corbeau" benannte. Die Bezeichnung dieser Leibwache „Corseque", ging aber gleichfalls auf jene Waffe über.*)

In der Rüstsammlung des Kaiserlichen Hauses zu Wien, wie der Armeria real zu Madrid, werden ganz gleichartig geformte Exemplare aufbewahrt, welche ersichtlich einer Elitetruppe angehört haben müssen. Ihre Klingen, reich geätzt und vergoldet, die Schäfte mit rothem Sammt überzogen, sind so eingerichtet, daß die Seitenzacken in Scharnieren zusammenzuschieben, die Schäfte aber in der Hälfte umzulegen, somit zu verkürzen waren, damit deren Transport erleichtert wurde. **)

Es hat nicht an Kritikern gefehlt, die da behaupten wollten, die Partisanen seien nichts anderes als die Runka mit kürzer gebildeten Zacken. Ihre ausgesprochene Form dürfte sich kaum über das 10. Jahrhundert verfolgen lassen, doch findet man sie in den späteren Landknechtsheeren als Stangenwaffe der Offiziere stark im Gebrauch. Sie bleibt auch noch im 17. Jahrhundert in Deutschland und in den Niederlanden eine beliebte Waffe und wird allgemach zur Waffe der Oberoffiziere. Im 18. Jahrhundert führte eine Gattung jener kleinen Partisanen, „Sponton" genannt, in den deutschen Heeren der Oberst und Oberstinhaber, der Obristleutnant, der Hauptmann, und der Lieutenant, — Letzterer jedoch ohne Quaste. Im Zeitraum des Jahres 1770 wurde sie allenthalben abgelegt.

*) Seite 346, letzte Zeile.

*) Vergl. Charles Boutel, Arms and armour in antiquity and middle ages (London, 1874), S. 273.

**) Die Hatschiere wie Trabanten dienten auf den Reisen der Kaiser zu Pferde mit der Ausrüstung von reisigen Knechten, wenn auch in reicher Ausstattung, im Hoflager jedoch mit der Stangenwaffe, welche ihnen auf der Reise in Gepäckwagen mitgeführt wurde.

Digitized by Google

Unter den besonderen Formen der Stangenwaffen ist indessen noch des Spetums zu gedenken. — Dasselbe, auch „Friaulerspieß" genannt, wodurch seine Herkunft genügend bezeichnet wird, besteht aus einer langen Spießklinge, an deren unterem Ende, nächst der Dille, Zacken, oder gleichsam Hauzähne („Wehren") angebracht sind, welche einen seitab und rückwärts gebogenen Haken bilden.

Eine schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts unter den italienischen Söldnerschaaren erscheinende Stangenwaffe ist der Hakenspieß. An sich ist er eigentlich nichts anderes als ein Spetum mit einseitigen Zacken. — Dieser Haken ist dazu bestimmt den Feind zu erfassen und an sich zu ziehen. — Solche Hakenspieße, in Deutschland nachmals auch „Roßschinder" genannt, finden sich noch häufig im 15. Jahrhundert bei den Italiener und Schweizer Söldnern, weniger bei den Franzosen und deutschen Landsknechten vor.

In Italien, dem Lande, in welchem wir vom 14. Jahrhundert an die manigfachsten Handwaffen antreffen, erscheint auch zuerst die eigenthümlich geformte Kriegsgabel. Sie besteht gewöhnlich aus zwei, seltener drei gabelartig gestalteten zugespitzten Zinken und schwachen Stangeneisen, welche von einer Dille auslaufen. Diese Kriegsgabeln, welche für ihren Zweck, die Lenden oder den Waffenrock oder gar den Brustpanzer zu durchbohren, doch zu schwach gestaltet waren, wurden demunerachtet bis ins 15. Jahrhundert häufig angetroffen, namentlich in solchen Schaaren, die für ihre Bewaffnung selbst zu sorgen hatten. Im 16. Jahrhundert kamen sie angeblich nur noch in Italien vor.

Umsoweniger darf unerwähnt bleiben, daß noch während der Belagerung von Wien durch die Türken, 1683, die Vertheidiger eine eigene Art von Sturmsensen verwendeten, die sich im Kampfe um die Bresche gut bewährten. Eine solche Sense bestand aus einer 90 Centimeter langen, flachen Spießklinge auf einem kurzen Schafte. Knapp vor der Dille breiteten sich beiderseits halbmondförmig, jedoch konkav nach aufwärts gerichtete sensenähnliche Klingen aus, deren Spitzen 80 Centimeter von der Spießklinge abstehen. — Etwa in der Mitte dieser sogenannten „Sensenklingen" waren viereckige Löcher angebracht, die da bezweckten die „Sensenklingen" mit den beiden nächstbenachbarten Sturmsensen durch Bolzen verbinden zu können, dergestalt daß die ganze Reihe derselben gewissermaßen eine einzige Wehr, — einen riesigen Stachelzaun darstellte. Die nebenstehenden Abbildungen veranschaulichen einige der geschilderten Waffenformen.

Fassen wir also ins Auge, wie den größeren Theil des Mittelalters hindurch, ja, annähernd auf der Vorschwelle eines neuen Zeitraums, die zwei- und dreizinkigen Eisengabeln beim Kriegswesen im Gebrauch blieben, der landwirthschaftlichen Ausnutzung des Grund und Bodens, dem Ackerbau wie der Viehzucht aber ein relativ nur geringeres Interesse zugewandt wurde, so wird man wohl der Ansicht beistimmen, daß in den hier Eingangs gedachten Wappenbildern Waffen, nicht aber landwirthschaftliche Geräthe zu erblicken sind.

Schloß Neuscharfenberg in Thüringen.

Ludwig Graf Ütterodt.

Das Gräflich Dyhrn'sche Fideikommiß.

Mitgetheilt von Redakteur O. Tippel in Schweidnitz.

Am 18. Juni 1896 ist zu Reesewitz, Kreis Oels in Schlesien, der Fideikommißbesitzer Conrad Johannes Theodat Graf Dyhrn auf Reesewitz ohne männliche Nachkommen gestorben. Nach Nr. VI der Fideikommißstiftungsurkunde vom 1. Juli 1768 fallen nunmehr die zu dem Fideikommiß gehörigen Vermögensobjekte als Allodialerbschaft an die zur Zeit existirenden Descendenten der vier Brüder des Stifters, nämlich:

1. des Freiherrn Carl Maximilian von Dyhrn auf Droltwitz,
2. des Freiherrn Anton Ulrich von Dyhrn auf Ginmel,
3. des Freiherrn Justus Sigismund von Dyhrn auf Stradam,
4. des Freiherrn Hans Friedrich von Dyhrn auf Ulbersdorf.

Als erbberechtigte Erben haben sich bisher legitimirt:

Aus dem Hause Droltwitz:

I. A. a) 1. Gräfin Margarethe von Dyhrn zu Groß-Wartenberg;
2. Gräfin Chatharina von Dyhrn, ebenda,
3. Gräfin Josephine von Dyrhn, ebenda,
4. Gräfin Clara von Dyhrn zu Badewitz,
5. Frau Major a. D. Elisabeth von Mitschke-Collande zu Rawitsch,
6. die Gräfinnen Alexandra, Freda und Editha von Dyhrn zu Reesewitz;

b) 1. Regierungsrath a. D. und Rittergutsbesitzer Arnoldt von Keltsch auf Skarsine,
2. verwittwete Rittmeister Marie Gellhorn zu Breslau,
3. verwittwete Rittergutspächter Helene v. Katzler zu Breslau, Privatier Ernst von Keltsch zu Baerenbusch, der frühere Rittergutsbesitzer Hans von Keltsch, unbekannten Aufenthalts, Frau Premier-Lieutenant a. D. Gertrud Mahlo zu Charlottenburg.

B. a) 1. Baronin Erna von Buddenbrock auf Groß-Deutschen und Frau Oberst a. D. Catharina Edle von der Planitz zu Charlottenburg,
2. Fräulein Adele von Wissell zu Kreuzburg, Ob.-Schl.,
3. Hauptmann Paul von Wissell zu Jüterbogk;

b) 1. Frau Brigade-Kommandeur Ella Gräfin Moltke zu Breslau, Pröbstin Hertha Gräfin Bethusy-Huc zu Magdeburg, Baronin

Digitized by Google

Viola von Witzleben-Normann zu Bromberg, Rittergutsbesitzer Heinrich Graf Bethusy-Huc auf Bankau, Reichsfreifrau Erna von Leonhardi zu Wels, Referendar Hans Graf Bethusy-Huc zu Breslau; Frau Major Dorothea von Wussow zu Weißenfels, Lehrerin Konstanze Kahl zu Leipzig;

c) Major a. D. Gustav von Wissell zu Wohlau;

d) Frau Oberst-Lieutenant Agathe von Koenig zu Breslau.

II. A. a) Fräulein Charlotte von Salisch zu Kratzkau, Frau Primier-Lieutenant Mathilde von Dähne zu Schweidnitz, Student Gotthilf von Salisch zu Bonn, Paul von Salisch zu Bunzlau;

b) Rittergutsbesitzer Heinrich von Salisch zu Postel;

c) Bataillons-Kommandeur Paul Freiherr von Gregory zu Schweidnitz, Lieutenant a. D. Egon Freiherr von Gregory zu Kadlau, Marianne Freifräulein von Gregory zu Kadlau, Rittermeister Ernst Freiherr von Gregory zu Trebus, Hauptmann Arthur Freiherr von Gregory zu Görlitz, Katharina Freifräulein von Gregory zu Kadlau;

d) Landrath a. D. Ernst v. Heydebrand auf Klein-Tschunkawe, Ober-Regierungsrath Georg von Heydebrand zu Oppeln, Rittergutsbesitzer Hans von Heydebrand auf Klein-Gutawi, Frau Landesälteste Auguste von Kölichen auf Kittlitztreben, Forstassessor Gustav von Heydebrand zu Danzig, Premier-Lieutenant Oskar von Heydebrand zu Liegnitz, Agathe von Kölichen zu Kittlitztreben, Frau Hauptmann Henriette von Lieres und Wilkau zu Golkawe.

B. Majoratsbesitzer Rudolph von Salisch auf Koschnöwe, Frau Hauptmann a. D. Helene Körner zu Weimar.

C. Ursula von Debschütz zu Schweidnitz, Margarethe von Debschütz ebenda, Rittergutsbesitzer Maximilian von Debschütz auf Zirkwitz, Hauptmann Sylvius von Debschütz zu Spandau.

III. A. a) Fräulein Jeanette von Frieben zu Charlottenburg;

b) Fräulein Anna von Frieben, ebenda;

c) 1. Gustav von Frieben zu Berlin,
2. Max von Frieben zu Rummelsburg.

B. a) Architekt Christoph Seitz zu Wien, Fräulein Sophie Seitz zu Wien, Privatier Herrmann Seitz zu Löcse in Ungarn, Agent Friedrich Seitz zu Wien;

b) Fräulein Sophie Molitor von Mühlfeldt zu Breslau;

c) Fräulein Elisabeth Molitor von Mühlfeldt zu Breslau.

C. a) Fräulein Veronika von Gfug zu Schöneberg, Fräulein Luise von Gfug zu Liegnitz, Fräulein Emilie von Gfug zu Charteau de Marnaud (Schweiz);

b) verwittwetete Major Ida von Dorpavska zu Breslau, Lehrerin Elise von Gfug zu Magdeburg.

Aus dem Hause Gimmel:

I. A. a) 1. Fürstin Leonille Qurouffav zu Petersburg, Antoinette Gräfin Saurma-Jeltsch zu Dyhernfurth, Anna Gräfin Korff-Schmiesing-Kerstenbrock zu Münster, Majoratsbesitzer Anton Graf Widmann-Sedlnitzki auf Schloß Iglau in Mähren,
2. Frau Legationsrath a. D. Louise von Tümpling zu Thalstein bei Jena,
3. Freier Standesherr Gustav Prinz Biron von Kurland auf Groß-Wartenberg;

b) Wittwe Aimé Chaine in Bordeaux und Frau Gesandte Camille Roches ebenda;

c) 1. Freier Standesherr Andreas Graf Maltzan auf Militsch, Auguste Gräfin Maltzan zu Mislowitz, Frau Rittergutsbesitzer Charlotte von Szoldrska auf Schloß Seeger,
2. Wittwe Antoinette Gräfin Perponcher-Sedlnitzky auf Schloß Neudorf an der Eule,
3. Geheimer Legationsrath Friedrich Wilhelm Graf von Pourtales zu Berlin, Margarethe Gräfin Hohenthal zu Hohen-Priesnitz, Sekonde-Lieutenant Klaus von Jagow zu Salzwedel, Charlotte von Jagow zu Calberwisch, Sekondelieutenant Henning von Jagow zu Lübben, Dorothea von Jagow zu Calberwisch,
4. Mortimer Graf Maltzan zu Bordeaux;

d) 1. General-Landschaftsdirektor Carl Graf Pückler-Burghaus auf Ober-Weistritz,
2. verwittwete Major Polyxena von Petery zu Breslau,
3. Major a. D. Wilhelm Graf Pückler zu Hannover, Hofdame Elisabeth Gräfin Pückler zu Camenz, Rittermeister a. D. Friedrich Graf von Blankensee-Pückler zu Berlin, Rittmeister a. D. Nikolaus Graf Pückler zu Hannover, Hauptmann Erdmann Graf Pückler zu Berlin, Mathilde Grafin Pückler zu Hannover;

e) 1. Majoratsbesitzer Heinrich Graf Haugwitz auf Rogau, Wittwe Adelheid Gräfin Pückler-Schedlau zu Berlin, Oberst-Lieutenant Georg Graf Haugwitz zu Berlin, Eberhard Graf Haugwitz zu Rom,
2. Frau Gerichtsassessor a. D. Gertrud Cohen zu Berlin, Fräulein Margarethe von Strantz

Digitized by Google

zu Berlin, Frau Portraitmaler Frieda Steinert zu Berlin,
3. Fräulein Marie von Strantz zu Livorno und Fräulein Hedwig von Strantz, ebenda,
4. Theaterdirektor a. D. Ferdinand von Strantz zu Berlin,
5. Generalmajor z. D. Gustav von Strantz zu Düsseldorf,
6. General-Lieutenant z. D. Friedrich von Strantz zu Kösen,
7. die noch nicht legitimirte Descendenz des am 6. Juli 1887 zu Weimar verstorbenen Oberst a. D. Georg von Strantz.

B. a) 1. Frau General-Lieutenant z. D. Elisabeth Freiin von Saurma zu Breslau,
2. Rittergutsbesitzer Felix Graf Stosch auf Polnisch-Kessel und Lieutenant Bernhard Graf Stosch zu Potsdam,
3. Lieutenant Karl Graf Stosch auf Manze,
4. Adele Gräfin Stosch zu Breslau,
5. Frau Wilhelmine Nichols zu Washington und Frau Leonore Howland, ebenda,
6. Rittergutsbesitzer Eduard Kraker von Schwarzenfeldt auf Groß-Sürding und Theresia Freifrau von Reiswitz zu Lugano;

b) verwittwete Rittergutsbesitzer Ida von Prittwitz und Gaffron zu Schmoltschütz, Oberin Hedwig Gräfin Stosch zu Frankenstein, Major a. D. Georg Graf Stosch auf Hartau.

II. A. a) Majoratsherr Friedrich Graf zu Dohna-Lauck auf Lauck, Eleonore Gräfin zu Dohnau-Lauck zu Liegnitz, Rittergutsbesitzer Otto Graf zu Dohna-Lauck auf Falkhorst, Ludwig Graf zu Dohna-Lauck zu Wiesbaden, Regierungsrath Adalbert Graf zu Dohna-Lauck zu Stettin;

b) Gräfin Anna Henckel von Donnersmarck zu Hamburg;

c) 1. Wittwe Eleonore Gräfin Strachwitz zu Weimar,
2. Majoratsbesitzer Edgar Graf Henckel von Donnersmarck zu Gramschütz,
3. Erna Freifräulein von Saurma zu Breslau, Bernhard Baron von Saurma ebenda, Emma Marie Erna Freifräulein von Saurma, ebenda.

B. Guido Graf Henckel von Donnersmarck auf Neudeck, Eduard Graf Oppersdorf zu Baden bei Wien, Wittwe Clara Eugenie Gräfin Sierstorpf auf Lübchen, Wittwe Wanda Prinzessin Schönaich-Carolath zu Carolath.

Aus dem Hause Stradam:

I. A. Rittergutbesitzer Ludwig von Goebel auf Mikorczyn-Domanin.

B. Fräulein Gertrud von Klinggräff zu Stetten.

C. Rittergutsbesitzer Conrad von Klinggräff zu Pinnow und Fräulein Bertha von Klinggräff, ebenda.

II. Die Erben aus dem Hause Droltwitz, wie sie oben unter Droltwitz I. A. und B. aufgeführt sind.

Es haben sich sonach bisher 138 Erbberechtigte legitimirt und zwar aus dem Hause Droltwitz 68, aus dem Hause Gimmel 66 und aus dem Hause Stradam 32 (hiervon bereits 29 als Nachkommen aus dem Hause Droltwitz). Zum Fideikommiß gehören die Rittergüter Galbitz, Nieder- und Ober-Mühlwitz und Reesewitz im Kreise Oels (zusammen 1785 Hektar).

Weitere urkundliche Familiennachrichten.

Von Paul von Troschke, Leutnant und Adjutant des Dragoner-Regiments 16 zu Lüneburg.

Ich übergebe heute der Oeffentlichkeit wieder eine Reihe von Namen und erkläre mich bereit über dieselben Auskunft zu geben, soweit es mir möglich ist. Hierbei bemerke ich, daß sämmtliche Persönlichkeiten durchweg andere sind als in meiner Veröffentlichung im Jahrgang 1898 Nr. 9 des „Herold". Auch allen Herren, mit denen ich die Ehre gehabt habe, zu korrespondiren, sind diese Namen und Nachrichten unbekannt geblieben, weil ich sie in meinen Antworten nicht benutzt habe.

Ich füge noch hinzu, daß ich auch für jede Nachricht, meine Familie (Stammbäume, Bildnisse, Urkunden ꝛc.) betreffend, dankbar und zu Gegenleistungen auch bei künftigen Forschungen stets gern bereit bin.

Name.	Jahr.	Stammhaus, Besitzthum oder Wohnort.	Anzahl.
v. Aulock u. Pritzen	1640	—	—
v. Bülow	1787	—	} 2
Emanuel Christian v. Bülow	1771	—	
Christoph Friedr. v. Braun	—	Tscheplau ?	—
v. Buchner	1780 (?)	—	—
Friedrich von Bredien	—	—	—
Caspar Sigmund v. Bornstedt	1712	Heinersdorf	} 2
Helena v. Bornstedt	1712	Kaltzig	
Helene v. Bock	1699	Lasgen b. Schwiebus	—
v. Dhosin	—	Molenzin (N.-Lausitz)	—
Sophia v. Diebitsch	1714	Padligar	} 2
Ursula Sophia v. Diebitsch	1708	Griesel	
Barbara v. Frankenberg-Proschlitz	1622	—	—
Fink v. Finkenstein	1717	—	—
v. Neumann	1678	—	—
v. Nostiz	1792	—	} 2
v. Nostiz-Drewiezky	1780	—	

Digitized by Google

Name.	Jahr.	Stammhaus, Besitzthum oder Wohnort.	Anzahl.
Heinrich Gottlob v. Oppell	1742	Thiemendorf	2
? v. Oppel	etwa 1720	—	
Anna Elisabeth v. d. Osten	1625	—	—
Rudiger v. Pröck	—	Salau	—
Dorothea Christine v. Rotenburg	1720	—	—
Hans von Rauter	16 ?	—	2
Anna Dorothea von Rauter	1740	—	
von Regetten	—	aus Preußen	—
Maria von Rippen	1604	Gr.-Lauth	—
von Stelling	1780 (?)	—	—
Christoph Friedr. v. Schlieben	1655	Neu-Astrawischken.	—
Hans Wolf von Sack	—	Heinersdorf, Buckow	5
Barbara Helena v. Sack	1712	Heinersdorf	
Joh. Wolf von Sack	1662	Padligar	
Margarethe Tugendreich von Sack	1714	Lang-Heinersdorf	
Helene v. Sack	—	Muschten, Radewitsch	
Balthasar von Salisch	1658	—	—
und Marsin	1669	H. Kuschten	—
Christian v. Schlichting			
Melchior v. Seydlitz-Kurzbach	1785	Schmarse	—
Anna Helena von Schmolke	1716	Mühlbock (Züllichau)	—
Lavinia v. Tschammer	1540	Pommerzig (Crossen)	—
Johann Erhard v. Chutau	† 1702	—	—
Johann Sebastian von der Trenck	1715	Schackenlaken (Schakaulack) u. Kapstücken (Labiau)	—
v. d. Gröben	1717	—	—
Georg v. Hacken	1690	Palzig	2
Friedr. Ernst v. Hacken	—	Klempzig	
v. Hohendorf	1666	—	—
v. Haußler	1730 (?)	—	—
Catharina v. Keßlitz	1571	Padligar	—
Maria Helene v. Konarsky	1706	Sorge und Kunersdorf	2
Michel Andreas Konarsky	1706	„	
Johann Christian v. Kunowsky	1664	Gr.-Lauth	—
v. Krammenau	1550	Assel (Bunzlau) i. Jaurischen	—
Dorothea v. Knobelsdorf	1522	Schwarnitz	4
Hans v. Knobelsdorf	1522	Mose	
Melchior v. Knobelsdorf	1500	—	
Carl Sebastian v. Knobelsdorf	1664	Schwiebus	
Hans v. Kalkstein	16 . . (?)	Jung-Kirchen?	—
Eustachia v. Kalkreuth	1566	Daube, Schaegeln	10
Wolf v. Kalkreuth	1695	—	
Obristlieut. Balthasar v. Kalkreuth	1647	Padligar	
Christoph v. Kalkreuth	1695	Lochow	
Sophia Elisabeth v. Kalkreuth	1728	Trebschen, Schwarnitz	
Hans v. Kalkreuth	1612	Goltze	
Melchior v. Kalkreuth	1610	Goltze	
Balthasar Reichhart von Kalkreuth	1662	Klempzig	
Adam v. Kalkreuth	1650	Lochow	
Balthasar v. Kalkreuth	1594	Lochow	
Hans Christoph v. Löben	1620	Palzig	2
Barbara v. Löben	—	—	
Caspar v. Lehndorf	—	aus Preußen	—
Barbara Dorothea v. Lesgewung (?)	1685	—	—
v. Legewang	?	aus Preußen	—
Margarethe v. d. Marwitz	† 1649	—	—
Caroline Amalie v. d. Marwitz	1784	Gleißen	—
Susanne von Unruh	1695	Lochow	2
Elisabeth von Unruh	—	Lauwalde	
v. Wallenrodt	† 1702	—	—
v. Wersowitz	1680 (?)	—	—
v. Wengiersky	1500	Ellgut i. Polen	—
Hedwig Margarethe v. Zobeltitz	1730	Topper	—

Bücherschau.

Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. 6. Band. Verlag von W. T. Bruer. Berlin 1898.

Daß von diesem, unter der Leitung eines Redaktions-Komitees des Vereins Herold herausgegebenen Werke soeben wieder ein neuer, sechster Band erschienen ist, dürfte als ein erfreuliches Zeichen dafür zu betrachten sein, daß, wie das Vorwort richtig bemerkt, das Volksbewußtsein erstarkt und daß neben dem durch die geschichtlichen Ereignisse wachgerufenen Nationalgefühl langsam aber doch bemerkbar ein echt deutscher Bürgersinn erwacht, der wie in alter Zeit sich stolz wackerer Vorfahren in Treue erinnert. So begrüßen wir mit Freude diesen neuen Band, welcher über 27 Geschlechter theils sehr umfassende, theils kürzere Mittheilungen

Digitized by Google

bringt; innerhalb der einzelnen **Genealogieen finden sich natürlich** zahlreiche Nachrichten **über eine Menge verwandter** Geschlechter.

Die Namen der ersteren sind: 1. **Barop; altes, schon 1321** urkundlich genanntes **Rathsgeschlecht der Stadt Dortmund.** 2. Bischoffs; Nachtrag **zu der in Band II gedruckten Genealogie.** 3. Eggers; alte, weit verbreitete, **auch in mehreren Zweigen** adelige Familie. 4. **Ehrhardt, genannt vom Zinnwalde, dort** seit 1657 ansässige **Bergmanns- und Bergoffizianten-Familie.** 5. Heß; Oberhessisches **Geschlecht, schon 1560** in den Kirchenbüchern zu Butzbach zahlreich **vertreten.** 6. Heyl; **Nachträge** zu Band IV und V. 7. Kaufmann; **Bonner Geschlecht,** dort seit Anfangs des 16. **Jahrhunderts nachweisbar.** 8. Als Anhang zu vorigem Artikel: **Peltzer,** erloschenes Kölner Patriziergeschlecht. 9. Keferstein; Nachtrag zu Band V. — 10. Koerner I; **Nachtrag zu Band V.** 11. Koerner II; altes Sangerhauser Geschlecht, **dort seit etwa 1580 auftretend.** 12. Koyen; **Thorner Rathsgeschlecht, 1471 dort aus** Züllichau **eingewandert.** 13. Kuhlmeyer; **ursprünglich in Werder bei Berlin, wo schon im 16. Jahrhundert ein Bürgermeister** dieses **Namens, später in Brandenburg.** 14. **Lemp; aus Weilmünster bei Weilburg a. d. Lahn stammend, seit Mitte des 17. Jahrhunderts bekannt.** 15. **Meister, Nachtrag zu Band III, IV und V., nebst Anhang.** a) 16. **Böhmer,** b) 17. **Salfeld.** 18. **Opdenhoff, Nachträge zu Band III.** 19. **Rehfeldt, altes seit 1477 bekanntes Neu-Ruppiner Geschlecht.** 20. **Schöpplenberg; Nachtrag zu Band I u. III.** 21. **Schwechten; alte aus der Altmark stammende, dort schon im 14. Jahrhundert auftretende Familie.** 22. **Stephan, Nachtrag zu Band V.** 23. **Trüstedt; altes altmärkisches, in Gardelegen zu den angesehensten Rathsfamilien gehörendes Geschlecht, bis 1415 zurückzuführen.** 24. **Weißig,** **Ergänzungen zu Band III.** 25. **Wilhelmi, Familie der Stadt Lemgo, dort seit Anfang des 17. Jahrhunderts bekannt.** 26. **Winckel; die Stammfolge beginnt mit Heinrich W., 1671 Bürger in Siegen.** 27. **Zorn; seit Anfang des vorigen Jahrhunderts in Golbitz bei Cönnern auftretend.**

Die Benutzung des Bandes für weitere genealogische Zwecke wird sehr erleichtert durch ein alphabetisches Register aller darin vorkommenden Familiennamen, sowie ein Verzeichniß der Mitarbeiter; ebenfalls ist ein Verzeichniß der in Band 1—6 enthaltenen Genealogieen beigegeben. Stilgerechte, zum Theil in Farbendruck, zum Theil in Holzschnitt ausgeführte Familienwappen, von denen wir mit Erlaubniß der Verlagshandlung hier einige abbilden, zieren das Werk.

Wir können die Besprechung nicht schließen, ohne der Thätigkeit des Herrn Dr. jur. B. Koerner dankbar zu gedenken; derselbe hat an dem Zustandekommen dieses Bandes mit regstem Eifer und unermüdlicher Thatkraft hervorragend mitgewirkt.

Möge auch ferner das „Bürgerliche Taschenbuch" blühen und gedeihen! Dazu ist vor Allem eine rege, freudige Mitarbeit der Leser des Herolds erforderlich, und seien dieselben hierzu dringend eingeladen! Auch durch Subskription auf die schon erschienenen und noch in Bearbeitung begriffenen Bände kann eine Mitwirkung erfolgen. Der Preis — für den Band 6 Mark — ist ein außerordentlich geringer.

Unsere Heraldiker und Kunsthistoriker weise ich auf ein neues Werk hin, das wiederum beweist, wieviel heraldisches Gefühl und ebensolches zeichnerisches Können gleichwie in längstvergangenen Zeiten, so auch noch heutzutage in der Schweiz vorhanden ist. Die Publikation führt den Titel:

Winkel.

Schwechten.

Peltzer.

Lemp.

Kuhlmeyer.

Barop.

Koyen.

Digitized by Google

„Das Zscheckenbürlin-Zimmer in der Karthaus zu Basel 1509", dargestellt von Architekt K. Vischer van Gaasbeck, Konservator des Gewerbe-Museums, Verlag des Gewerbe-Museums, Basel, 1898, Großfolio; Preis: 4,80 Mark.

Sie umfaßt einen wappengeschmückten Einband, vorn Zscheckenbürlins Vollwappen nebst 3 anderen, hinten Tartsche mit dem Baselstab, dann als Titelblatt ein vom Verfasser neu gezeichnetes Exlibris der Karthaus zu Basel mit der heiligen Margaretha und den Schilden Zibol und Zscheckenbürlin, einer Titelvignette: Wappen Zscheckenbürlin mit Stammtafel aus Chr. Wurstisens (1544—1588) Wappenbuch, 5 Seiten Text und 14 Tafeln Abbildungen, darunter 3 Zimmeransichten, Pläne, Grundrisse, Schnitte, Deckenansicht, gothische Bettstatt, 4 Wappen: Zibol, Zscheckenbürlin, Oberreitt und von Brunn aus Konrad Schnitts Wappenbuch von 1530, 2 Porträts 2c.

Bieten schon die Innenansichten hohes Interesse durch die eisenbeschlagenen Thüren und reichen Wand- und Deckentäfelungen, so sehen wir auch den Wappenschmuck allenthalben angebracht, so in den Fenstern, an Gewölbeansätzen und Kreuzrippen, am Ofen 2c.

Man ersieht aus dem trefflichen Werke, wie schön sich Wappen zur dekorativen Ausschmückung eines Zimmers verwenden ließen und lassen, ohne Uebertreibung oder Ueberladung. Die modernen heraldischen Zeichnungen des Verfassers sind tadellos und in gutem alten Geschmacke ausgeführt.

Das Buch behandelt ein „ehrwürdiges Ueberbleibsel mittelalterlich klösterlichen Lebens und Wirkens, ein Stübchen, dessen gebräunte Vertäfelung und zierlich gespannte Decke fast 4 Jahrhunderte überdauert haben, welches . . . . . noch jetzt unsere Bewunderung erregt."

Das beschriebene Zimmer, nach seinem Schöpfer, dem 11. Prior Hieronymus Zscheckenbürlin genannt, liegt im ersten Obergeschoß des ehemaligen Karthäuserklosters, jetzigen Waisenhauses, zu Basel.

Der Text, kurz und übersichtlich, bringt eine Geschichte des Klosters, sowie Einiges über gen. Prior. Der eigenthümliche Name Zscheckenbürlin erklärt sich aus einer Entstellung des Namens Ceccopieri; das Geschlecht stammt wahrscheinlich aus der Lombardei. Geboren war Hieronymus Zscheckenbürlin 1461; er wurde 1501 Prior und starb nach schweren, durch die Reformation hervorgerufenen Wechselfällen 1536.

Diese Schrift ist eine kulturhistorisch hochinteressante Monographie, die jedem Kunstverständigen und Kunststudirenden wärmstens empfohlen werden kann.

Neupasing-München, Januar 1899.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Adelsrecht und Namensrecht. Vom Geheimen Hofrath Professor Dr. Rudolph Sohm, Leipzig. Deutsche Juristenzeitung, IV. Jahrgang, Nr. 1 (vom 1. Januar 1899), S. 8 ff.

Die Frage, ob das Recht am adeligen Namen durch das Bürgerliche Gesetzbuch berührt wird oder nicht, ist eine zur Zeit die Gemüther der Juristen lebhaft bewegende Streitfrage. Ihre Entscheidung ist von der Beantwortung der Vorfrage abhängig, ob das adelige „von", ebenso wie das bürgerliche „von", bei dem das unzweifelhaft ist, Namensbestandtheil ist oder nicht. Da ich mich in dieser Zeitschrift bereits ausführlich zur Sache geäußert habe [XXX. Jahrgang, Nr. 1 (vom Januar 1899), S. 6 ff.], so glaube ich, es mir versagen zu sollen, im Rahmen dieser Anzeige auf den Gegenstand des Streites genauer einzugehen. Als Namensbestandtheil sehen das adelige „von" an: v. Bülow (Verhandl. des 24. Juristentages, Gutachten, Bd. 3 S. 117 ff.), Opet (ebenda S. 191 ff.), Krückmann (ebenda, S. 151 ff. und Institutionen, S. 79), Rehbein (Kommentar, Bd. 1 S. 26). Die entgegengesetzte Ansicht ist vertreten worden von Küntzel (Gruchot, 1897, S. 441 ff.) und namentlich von Planck (Kommentar zum B. G.B.). Ein großer Theil des Streites hat sich in der deutschen Juristen-Zeitung abgespielt, die sich ja, wie genugsam bekannt ist, zu einem der angesehensten und verbreitetsten juristischen Fachblätter herausgebildet hat. Hier veröffentlichte Bülow seinen ersten Aufsatz zu dieser Frage (I. Jahrg. 1896, Nr. 22). Von den Gegnern der Namensbestandtheilstheorie sind darin ferner Mantey (II. Jahrg. 1897, S. 220), Brettner (II. Jahrg. 1897, S. 242) und von Staudinger (III. Jahrg. 1898, S. 362) zu Worte gekommen. Den letzteren hat sich jetzt kein Geringerer als Rudolph Sohm zugesellt.

Der Satz, daß das bürgerliche „von" Namensbestandtheil sei, das adelige „von" dagegen nicht, ist meines Wissens zuerst von mir und zwar in dieser Zeitschrift mit aller nur wünschenswerthen Schärfe ausgesprochen worden (XXVII. Jahrg. 1896, S. 100). Ich habe ihn sodann in einem in Nr. 1 von diesem Jahre (cfr. oben) abgedruckten Vortrage ausführlicher zu begründen und namentlich die Namensbestandtheilstheorie durch den Hinweis auf bestimmte, anscheinend nur dem Genealogen und dem Adelsrechtsspezialisten bekannte Thatsachen unter dem einstimmigen Einverständniß der anwesenden Mitglieder des Vereins „Herold" zu durchlöchern gesucht. Eine fernere Widerlegung dieser Theorie aus der geschichtlichen Entwickelung des deutschen Adels heraus wollte ich in einer späteren Abhandlung versuchen. Mit lebhafter Genugthuung hat es mich nun erfüllt, daß jetzt Rudolph Sohm, indem er eben diese geschichtliche Untersuchung vornimmt, zu genau dem gleichen Erkenntnisse gelangt als ich, nämlich: daß das adelige „von" nicht Namensbestandtheil sei, wie das bürgerliche. Er begründet das, meines Erachtens unwiderleglich, aus der Entstehung und der Entwickelung des adeligen Namens. Ich kann hier, wegen des zu Gebote stehenden Raumes, auf die Ergebnisse Sohms nicht weiter eingehen, sondern muß mich damit begnügen, alle Interessenten, wozu ich außer den Juristen und Genealogen den gesammten niederen Adel Deutschlands rechne, nur auf das Angelegentlichste auf Sohms Auffatz zu verweisen. Die Frage trifft den niederen Adel in seinen Lebensinteressen. Nur das Ergebniß Sohms glaube ich als besonders interessant und beachtenswerth ausdrücklich erwähnen zu sollen: der Familienname der adeligen Familie z. B. derer von Bülow ist: Bülow. Daraus, daß sie eine adelige Familie ist, ergiebt sich, daß der Name, den das einzelne Mitglied dieser Familie zu führen berechtigt ist: von Bülow ist.

Stephan Kekule von Stradonitz,
Dr. jur. utr. et phil.

Das neue Exlibris-Werk **„Die schweizer Bibliothekzeichen"** von L. Gerster verdient auch die Aufmerksamkeit der Heraldiker; denn die Mehrzahl aller existirenden älteren Exlibris enthält bekanntlich ausschließlich oder vorwiegend nur heraldischen Schmuck. Unter den überaus zahlreichen Abbildungen des genannten ganz ausgezeichneten Werkes bilden denn auch den größten Theil der reproduzirten 107 Bibliothekzeichen die Wappen-Exlibris, wie das bei einer schweizer Publikation nicht anders zu erwarten war; hat doch die Schweiz einerseits einen auffallend reichen Schatz an alten Wappendarstellungen in Zeichnungen, Malereien, Skulpturen 2c., und andererseits bis zum heutigen Tage zahlreiche Landeskinder mit besonders ausgeprägtem heraldischen Sinn und Gefühl!

Digitized by Google

Unter den älteren heraldischen Exlibris-Abbildungen sind die des 15. und 16. Jahrhunderts besonders interessant, so z. B. die prächtigen Wappenblätter Gerold Edlibach, Zürich (1480), Hier. Zscheckenbürlin, Basel (ca. 1507), Balth. Brennwald, Chur (1502; redendes Wappen: 3 in Flammen stehende Bäume — brennender Wald; pars pro toto), Jakob Christof Blarer von Wartensee, Bischof von Basel (ca. 1575), Rennhard Göldli von Tieffenau (1598), Müller, Zürich (1586; nach M. Schongauer) 2c. Die Verfallzeit der Heraldik und ihrer Zeichnung sieht man auch auf einigen schweizer Blättern des 18. Jahrhunderts, wenn auch nicht in so geschmackloser Weise wie anderswo; aus der neusten Renaissance der Heraldik, d. h. aus unseren Tagen, sehen wir wieder gute Beispiele, so von Meister Chr. Bühler († 1898), E. Gerster, und namentlich von Jean Kauffmann, Luzern, einem vorzüglichen heraldischen Zeichner und hervorragenden Kupferstecher.

Das sehr empfehlenswerthe Werk erschien im Selbstverlag des fleißigen Verfassers: Pfarrer L. Gerster, in Kappelen bei Aarberg, Kanton Bern, Schweiz; Preis: 25 Mark.

Neupasing-München, Januar 1899.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Familienbuch (Urkundenbuch) der Freiherren v. Müllenheim-Rechberg. II. Theil. Erster Abschnitt. Bearbeitet von Frhr. Hermann v. Müllenheim v. Rechberg, Königlich Preußischem Kammerherrn und Major a. D. Preis M. 30.— Verlag von J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel) Straßburg i./E.

Das Familienbuch der Müllenheim, im eigentlichen Sinn deren Urkundenbuch, ist nicht nur für die Familie selbst von größtem Interesse, sondern auch für das ganze Elsaß und über dessen Grenzen hinaus. Neben den Familien-Urkunden, die mit der Geschichte der Stadt Straßburg und des Elsaß u. s. w. zum großen Theil eng verknüpft sind, bietet das Werk eine hervorragende Fundstätte für die Ortsgeschichte der Stadt Straßburg und einer außerordentlich großen Anzahl elsässischer und anderer Ortschaften, ferner für die Personalverhältnisse der Klöster und Kirchen vor und nach der Reformation, sowie schließlich ganz besonders für die Genealogie der patrizischen und adligen Familien der Stadt Straßburg, des ganzen Elsaß und der Nachbargebiete. Ueber die noch blühenden und den Müllenheim verschwägerten Familien des alten elsässischen Adels, wie Andlaw, Böcklin, Kageneck, Röder v. Diersburg, Schauenburg, Wangen, Zorn v. Bulach und Zorn v. Plobsheim enthält das Werk Angaben und bringt deren Wappen farbig zur Darstellung. Die den Müllenheim verschwägerten abgestorbenen Geschlechter sind äußerst zahlreich belegt und deren Wappen ebenfalls bunt dargestellt. Hervorzuheben sind besonders die Landsberg, Frundsberg, Kaisersberg, Reichenberg, Greifenstein, Ramstein, Sturm v. Sturmeck, Rathsamhausen, Bärenfels, Stauffenberg, Truchseß, Eckwersheim, Girbaden, Truchtersheim, Hohenstein, Zorn-Schultheiß und Zorn v. Landsberg und viele andere, darunter viele der alten Straßburger Patriziergeschlechter.

Der erste Band, der 1897 erschien und M. 25.— kostet, enthält die Linien v. Müllenheim-Kalbesgasse, -Bollweiler, -Fronhof, -Hiltebrant, -Sieb, -Rosenburg und v. Müllenheim-Surer mit ihren und der ihnen in männlicher Linie verschwägerten Geschlechter auf 13 Tafeln dargestellten Wappen, ferner eine Siegeltafel der Müllenheim und 14 Ansichten in Lichtdruck, darunter die Ansichten von Burg Nideck, von der Rosenburg in Westhofen und von Diersburg in der Ortenau.

Die erste Hälfte des 2. Bandes, die jetzt zur Ausgabe gelangt ist, enthält die Regesten über die Linien v. Müllenheim v. Girbaden und v. Müllenheim-Brantgasse mit 4 Wappentafeln dieser Linien und verschwägerter Geschlechter, ferner eine zweite Siegeltafel der Müllenheim und 13 Ansichten in Lichtdruck, darunter die Ansichten der von berufenen Architekten rekonstruirten Burgen Reichenberg bei Bergheim, Ortenberg bei Schlettstadt, Bilstein im Weilerthal, Girbaden, Dachstein und die Ottrotter Schlösser, sämmtlich wie sie früher waren, mit geschichtlichen Angaben. Schließlich enthält dieser vorliegende Halbband noch den ersten Theil eines kurzen Abrisses der Geschichte der Stadt Straßburg, der im folgenden Halbband beendigt wird.

Der nächste Halbband wird außerdem die Linien v. Müllenheim-Bischof, -zu der Sorne, von Landsberg, -Münstergasse, von Werde, von Ramstein, von Ungern und andere, mit acht Wappentafeln und einer Reihe von Ansichten, ferner die umfangreichen Nachträge zum ersten Band enthalten. Danach sollen noch zwei Bände mit der Linie v. Müllenheim und v. Rechberg u. s. w. nebst Register für alle Theile und mit vielen Wappentafeln und Ansichten folgen. Alle Angaben sind mit archivalischen Quellen belegt.

Zur Kunstbeilage.

In der Vereinsbibliothek befindet sich das mit zahlreichen Stammtafeln und Wappenabbildungen ausgestattete interessante Werk Jurisprudentia heroica, sive de jure Belgarum circa nobilitatem et insignia, Brucellis 1668.

Während im Allgemeinen die Wappenzeichnungen des siebenzehnten Jahrhunderts in Bezug auf Stil und Ausführung recht viel zu wünschen übrig lassen, sind die in genanntem Werke vorkommenden heraldischen Abbildungen trefflich ausgeführt; wenn sie auch in Einzelheiten den Charakter ihrer Zeit tragen, so dürfen sie doch (für Darstellungen, welche diesem Zeitabschnitt entsprechen sollen) als Muster dienen; wir geben deshalb auf anliegender Tafel eine Auswahl besonders charakteristischer Stücke.

1. Wappen des Stephan Prats, nach dem Diplom Karls V. vom Jahre 1553.
2. Wappen des Henri Buelens Sr. de Steenhout; Diplom Philipps von Spanien vom 3. September 1659.
3. Wappen des Alexander Fürsten von Bournonville Diplom Philipps von Spanien vom 12. Juli 1658. (Der Löwe ist trefflich gezeichnet; interessant ist der Wappenmantel, auf dem sich das Wappenthier wiederholt, und die Form der fürstlichen Krone.)
4. Wappen des Johannes v. Elshout: Verbindung der Wappen Heusdan (Rad) und Haeren (Löwe.)
5. Wappen der d'Ennetieres, sires de la plaine; bemerkenswerthe Krone.
6. Wappen des Rainutius Franciscus de France, Baro de Bouchout (Bochold) nach Diplom vom 30. Juni 1605. Die bannertragenden Schildhalter sind für die neuere niederländische Heraldik besonders typisch.
7. Wappen des Philippe Le Roy, Chevalier etc. laut Diplom Philipps von Spanien vom 11. Dezember 1651, durch welches demselben die Führung der Bannerets oder Bannières ausdrücklich gestattet wird.
8. Beispiel eines Damenwappens; die ziemlich schwierige Vereinigung der beiden Wappen in dem vom „Liebesknoten“ umgebenen Rautenschilde ist dem Künstler gut gelungen! Diplom Philipps von Spanien für Dame Marie Anne de Timpel, Wittwe des Mr. Albert Mulert, als Gräfin von Hautreppe.

Digitized by Google

Anfragen.

3.

1. Erbeten werden Nachrichten über die adelige Familie Holaubeck (Holoubeck), insbesondere über den Georg von Holaubeck (geadelt 18. Dezember 1574) und dessen Nachkommen, sowie genaue Beschreibung der geführten Wappen. Jede, auch die geringfügigste Mittheilung ist sehr willkommen und werden damit verbundene Auslagen gern ersetzt.
2. Nachrichten jedweder Art über die adelige Familie Chmel v. Vršovic (Wrschowitz), insbesondere über Niclas Chmel v. Vršovic, welcher auf der Herrschaft Pardubitz, Böhmen, 1553 bis 1572 ansässig war (cf. Jahrb. k. k. herald. Gesellsch. Adler, Wien 1897, S. 202), dann über Johann Chmel von Wrschowitz, welcher am 7. März 1590 den Ritterstand erhielt, — sowie über deren Nachkommen und genaue Beschreibung deren Wappen — werden ergebenst erbeten. Auch die geringfügigste Mittheilung wird mit Freude begrüßt und werden entstandene Auslagen gern ersetzt.
3. Ueber die altadeligen Familien Trnka (Böhmen), insbesondere über Trnka v. Kržowitz (Křovic), Wilhelm kgl. Hofdiener (1656 geadelt), Trnka v. Schotol, Augustin, kgl. Steuereinnehmer (1591 geadelt), und Trnka v. Trnian, Veith und 3 Vettern (19. Februar 1598 in den Adelstand erhoben), sowie über deren Nachkommen — werden gefällige Nachrichten und genaue Beschreibung der geführten Wappen erbeten. Auch die geringfügigste Mittheilung ist sehr willkommen (die Nachrichten im neuen Siebmacher, Böhmischer Adel 1886, Seite 41, sind bekannt). Etwaige Auslagen werden gern ersetzt.

4.

Gesucht werden Nachrichten über die Herkunft von Georg Philipp Badenius, welcher um 1780 Bürgermeister zu Lingen in Westfalen war.

Gefl. Mittheilungen werden durch die Redaktion d. Bl. erbeten.

5.

Ergebenst Unterzeichneter erlaubt sich nachstehende Anfragen an die geehrten Leser des Blattes:

1. Kann mir vielleicht Jemand mittheilen, wo ich die Jahrgänge 1834 und 1847 der Zeitung „Das Danziger Dampfboot" zur Einsicht resp. zu kaufen bekommen könnte?
2. In einer kürzlich in meinen Besitz gelangten „Genealogia Wahliana" wird auf eine „Genealogia Zerneckiana" hingewiesen. Hat etwa einer der Leser Kenntniß, wo diese zur Zeit sich befinden mag?
3. Erbitte gefl. Benachrichtigung über vorhandene Druckschriften, Handschriften, Bildnisse, Stammbücher, Trauerreden rc., die auf die ehemalige Thorner und Danziger Familie Zernecke Bezug haben.

Canthen bei Schönfeld, Bez. Königsberg.

Walter Zernecke, Wirthschafts-Inspektor.

6.

Gesucht ein Bildniß des am 27. März 1826 zu Paris verstorbenen Großherzoglich Hessischen Gesandten, Generallieutenants und Generaladjutanten August Wilhelm Freiherrn von Pappenheim. Mittheilungen hierüber erbittet die Redaktion dieses Blattes.

7.

Behufs Fertigstellung einer Geschichte der Familie von Schaumberg (auch von Schaumburg, Franken, Uradel seit Anfang des 18. Jahrhunderts auch in Preußen), wäre ich für jede, auch die kleinste diesbezügliche Mittheilung über Familie, Namen, Wappen, einzelne Mitglieder, Quellen u. s. w. außerordentlich dankbar und zu Gegendiensten gern bereit.

O. von Schaumberg Premierlieutenant,
Hannover, Rolandstraße 4.

Antwort.

Betreffend die Anfrage 1,5 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1899.

Aus der „Geschichte der reichsunmittelbaren Herren und des kurpfälzischen Lehns von Massenbach, 1140—1806. Von Hermann Freiherrn von Massenbach. Stuttgart 1891, Seite 90 und 198 sind folgende der sechzehn Ahnen zu ersehen:

Fabian II. v. Massenbach, * 11. März 1608, † 24. März 1688, Fortpflanzer des Geschlechts in Preußen.
II. Maria Dorothea v. Gaudecker-Partheinen, * 24. August 1634, † 20. Juli 1706.
Wilhelm Albrecht v. M. * 23. Dezember 1662, † 3. April 1738, preuß. Obristlieutenant.
II. 1710 Maria, Dorothea v. Götzen-Baerwalde, * 23. September 1688, †. 7. Juni 1778.
Fritz Fabian v. M., * 20. April 1723, † 4. März 1790, preuß. Rittmeister, dann Landesdirektor.
1748 Helena Charlotte v. Auer-Lütkenfürst, * 4. Juni 1731, † . . . . . .
Erhard Friedrich Fabian v. M.,*) * Bladiau 3. Mai 1753, † Schrengen bei Bartenstein 13. Juni 1819, preuß. General der Kavallerie.
I. Jeanette v. Toll, * . . . . ., † 26. März 1786.
Caroline v. Massenbach † 1. Juli 1837, ⚭ Alexander Georg Frhr. v. Koschkull

Cassel. Henkel.

Briefkasten.

Herrn **Rittergutsbesitzer D. in W--n.** Ihre Annahme, daß das in dem Siegel des Gutsbezirks W—n befindliche Wappen das des Gutes W—n sei, ist eine irrige. Das Gut als solches hat kein Wappen; das in dem Siegel befindliche Wappen ist vielmehr das der Familie v. S. welche zu Anfang dieses Jahrhunderts das Gut W—n besaß. Durch den Ankauf des letzteren haben Sie aber ein Recht zur Führung dieses Familienwappens nicht erworben und dasselbe darf in dem Siegel des Gutsbezirks jetzt nicht weiter benutzt werden.

*) Allgemeine deutsche Biographie 20. Band. Alt, Geschichte der preußischen Kürassiere und Dragoner. Völderndorf, Kriegsgeschichte von Bayern. III. 321—324. Delbrück, Gneisenau I. 133; Droysen, York, sehr vielfach; I. 221, 330 bis 397; 456—534; II. 39, 65, 128—160, 269—271, u. a.

Beilage: Proben niederländischer Heraldik aus dem 17. Jahrhundert.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Ritter Ludwig von Eyb zu Eybburg, 1417-1502, und seine Hausfrau Magdalena Adelmännin von Adelmannsfelden.

E. Doepler d. j. 98.

Lichtdruck von A. Frisch.

Beilage zum Deutschen Herold. 1899. Nr. 1.

Stammbuchblatt,

gemalt von Professor E. Döpler d. j.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Deutsche Herold
Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,
herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin.

XXX. Berlin, März 1899. Nr. 3.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 21. März, Dienstag, den 4. April, } **Abends $7^1/_2$ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Heft I der „Vierteljahrsschrift" erscheint Anfangs April und bringt den an genealogischen Nachweisen über den Westfälischen Adel sehr reichen Nachtrag zu dem Werke „Die Rittersitze der Grafschaft Mark und des Fürstenthums Minden" von Dr. jur. Freiherrn v. d. Horst.

Vom April ab wird die Anzeigen-Beilage zum Deutschen Herold, die nunmehr in Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, übergegangen ist, wieder erscheinen.

Zur größeren Verbreitung des „Korrespondenzblattes des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumskunde" (dessen Umfang gegenwärtig etwa 24 Bogen gr. 8° beträgt und welches, außer sachgemäß geschriebenen Aufsätzen aus dem Gebiete der Geschichte und Alterthumskunde, Berichte über die Wirksamkeit der ca. 200 Deutschen Geschichtsvereine bringt) ist der Bezugspreis für dasselbe, falls sich im Verein **mindestens 5 Abonnenten** finden, auf den sehr niedrigen Preis von 3 Mark jährlich herabgesetzt.

Die Mitglieder des Vereins „**Herold**" werden ersucht, ihr Abonnement der Redaktion des Deutschen Herolds anzeigen zu wollen. Eine Probenummer steht auf Wunsch zu Diensten.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge 2c. willkommen wären.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., **Kleiststr. 4, Quergebäude I.**, und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Digitized by Google

Bericht
über die 592. Sitzung vom 17. Januar 1899.

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Béringuier.

Der Herr Vorsitzende beglückwünscht die Herren, welche bei Gelegenheit des Ordensfestes von Sr. Majestät dem Kaiser und König ausgezeichnet worden sind: Se. Ex. Herrn Generalleutnant v. Usedom (Stern zum Kronenorden II. Kl.), Herrn Oberbaurath Dr. zur Nieden (Rother Adler-Orden III. Kl.), Herrn Obergrath Diedenz aus Eberswalde (Rother Adler-Orden IV. Kl.).

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder angemeldet:

1. Herr Hermann von Rumohr, Regierungs-Assessor zu Königsberg i. Pr., Schützenstr. 16.
2. „ Wilhelm von Schweinitz, Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam, Wilhelmsplatz 6.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß Herr Bibliothekar Dr. von Nathusius-Neinstedt zu Frankfurt a. M. den Zusammenhang der Wappen auf dem Gobelin im Brüsseler Museum (mit der Jahreszahl 1609) nachgewiesen habe. Konrad von Humbracht, verm. 1546 mit Lukretia von Hell gen. Pfeffer, hatte eine Tochter Katharina († 1611), die 1577 mit Christoph von Stalburg († 1606), Sohn des Klaus und der Dorothea v. Stralenberg vermählt wurde. Die vier Wappen, welche man in Brüssel als Gewerkswappen angesehen hatte, bilden somit die Ahnentafel eines Sohnes oder einer Tochter dieses Ehepaares.

Der Vicepräsident des Genealogischen Instituts in Kopenhagen theilt mit, daß die Gesellschaft ihren langjährigen Präsidenten Oberhofmarschall von Löwenskiold durch den Tod verloren habe; durch einstimmige Wahl sei Baron von Reedtz-Tott, Königl. dänischer Geh. Konferenzrath, früher Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zum Präsidenten erwählt worden.

Der Schriftführer, Rath Seyler, legte vor das 2. Heft des Werkes: Die Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer, nach amtlichen und archivalischen Quellen bearbeitet von Otto Hupp, umfassend die preußischen Provinzen Pommern, Posen und Schlesien, ein in jeder Hinsicht als vorzüglich zu bezeichnendes Werk, ausgezeichnet durch heraldisch-reine und künstlerisch-reizvolle Zeichnung, durch den mit Beherrschung eines enormen Quellenmaterials bearbeiteten erklärenden Text. Die deutschen Städte können stolz sein auf dieses in seiner Art als Unikum dastehende Werk, welches sie dem reinen Interesse und der großen Opferwilligkeit des Herausgebers verdanken. Hoffentlich erkennen aber auch die Städte ihre Verpflichtung an, das Unternehmen des Meisters Hupp nach allen Kräften zu unterstützen. Wird doch durch dieses endlich einmal Klarheit geschaffen auf einem Gebiete, das mit Ausnahme weniger Eingeweihter ein Irrgarten für Alle war, selbst für die betheiligten Stadtverwaltungen, die oft am wenigsten wissen, wie das Wappen ihrer Stadt eigentlich beschaffen ist oder beschaffen sein muß.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz machte darauf aufmerksam, daß in Nr. 10 der Beilage zur Allgem. Ztg. vom 13. Januar die kürzlich im Verein vorgelegte Geschichte der Familie Hase von keinem Geringeren als Felix Dahn besprochen worden sei. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen:

„Es ist eine wahre Freude, im Wechsel der Geschlechter einen einheitlichen Zug deutscher Tüchtigkeit, echtem Pflichtgefühls, lebensfreudigen, mannhaften Muthes, starken Verlangens nach vielseitiger Bildung, auch eines auf Grund solcher Familiengeschichte vollberechtigten Selbstgefühls verfolgen zu können. Das Endergebniß ist ein gar tröstliches: nicht nur die Belastung mit Krankheiten und Lastern ist vererblich — das haben nun Zola, Ibsen und andere Leute so oft gesagt, daß sie wirklich mal zur Abwechselung auch was anderes sagen dürften! —, erfreulicher Weise vererblich auch Bevorzugung der geistigen und sittlichen Anlagen, die Jahrhunderte hindurch sich gar taugsam anzupassen vermag. Es bleibt also, heiliger Darwin, bei deiner Vererbung und Anpassung, nicht nur auf der Nachtseite, auch auf der Lichtseite menschlicher Natur."

Sodann verlas er eine Nachricht des nämlichen Blattes vom 10. Januar, des Inhalts, daß dem Großherzogl. Generallandesarchiv in Karlsruhe zum Zweck systematischer genealogischer Forschungen ein wissenschaftlicher Hülfsarbeiter in der Person des Archivadspiranten Otto Roller beigegeben worden sei. Es ist dies der erste Versuch, „die bislang durch Dilettantismus stark beeinträchtigte Disziplin der Genealogie in wissenschaftliche Bahnen zu leiten und die von Ottokar Lorenz in seinem „Lehrbuch der gesammten wissenschaftlichen Genealogie" gegebenen Anregungen, soweit dies möglich ist, zu verwirklichen.

So erfreulich die in dem ersten Theile enthaltene Thatsache sei, so entschieden müsse gegen den Schlußsatz protestirt werden, falls damit gesagt werden sollte, daß es auf dem Gebiete der genealogischen Forschung an geeigneten Persönlichkeiten fehle. Nicht daran fehle es, sondern an dem guten Willen der Regierungen, die vorhandenen Kräfte zu verwenden.

Sodann hielt der Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz den in Aussicht gestellten zweiten Vortrag, über das Thema „Der Adel und das Bürgerliche Gesetzbuch". Er habe in seinem frühern Vortrage die Theorie, daß das Adelsprädikat „von" Namensbestandtheil sei, zu durchlöchern versucht und könne mit Befriedigung konstatiren, daß auch Prof. Rudolf Sohm zu Leipzig sie in Nr. 1. der „Juristenzeitung" bekämpft habe. Gleichwohl fürchtet er, daß diese Stimmen in der gerichtlichen Praxis einen Widerhall nicht finden werden, es sei daher die Frage in Erwägung zu ziehen, wie man sich gegenüber den zu erwartenden Konsequenzen des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu stellen habe.

Digitized by Google

Uneheliche Kinder einer adeligen Mutter und die bürgerlichen Adoptivkinder eines adeligen Vaters würden künftig den Namen mit dem Adelsprädikat „von“ führen. Ein Mittel der Abhülfe besteht darin, daß dem bisher unbetitelten niederen Adel ein geeigneter Titel beigelegt wird. Der Titel „Freiherr“ könne nicht in Betracht kommen, weil durch die Verallgemeinerung desselben die älteren freiherrlichen Familien geschädigt würden. Der in Oesterreich eingeführte Titel „Ritter“ und der niederländische „Junker“ (Jongheer) seien nicht zweckmäßig, weil ihnen die weibliche Form fehle. Der Titel „Edler“ sei in Oesterreich durch Massenkreirungen in Mißkredit gekommen; dennoch erscheint es ihm zweckmäßig, dem bisher unbetitelten Adel den Titel „Edler“ oder „Edler Herr“ beizulegen. Er denkt sich die Neuerung so, daß sich die Landesherren „geneigt“ erklären, den einzelnen Familien nach Prüfung der Umstände durch die zuständige Behörde den Adelstitel beizulegen. Die Neuerung würde noch andere erwünschte Folgen haben; sie werde die durch die Konsequenzen des Bürgerlichen Gesetzbuchs bedrohten Rechte der Krone schützen und festigen; das bürgerliche „von“, welches namentlich im Nordwesten Deutschlands sehr zu Hause ist, würde deutlich erkenbar sein; deklassirte Elemente könnten ausgeschieden werden, indem ihnen der Adelstitel verweigert wird. — Eine lebhafte Debatte wurde veranlaßt durch die Frage, ob das „von“ in Verbindung mit Ortsnamen beim Adel die Herrschaft über einen Ort oder nur die Herkunft von einem Orte anzeige. Es sprachen hierüber Oberlehrer Hermann Hahn, Professor Dr. Hauptmann und Marcelli Janecki. Die Vertreter der verschiedenen Meinungen werden sich wohl für eine spätere Sitzung mit dem nöthigen urkundlichen Material ausrüsten, um den Kampf erfolgreich führen zu können.

Herr Dr. Bernhard Körner legte vor:

1. mehrere genealogische Formulare: Fragebogen zur Aufstellung der Genealogie der Familie . . . . . (in Form einer Tabelle); und Schema einer Ahnentafel zu 64 Ahnen. — Die Besprechung dieser Vorlage wird auf die nächste Sitzung vertagt.

2. die Abdrücke von drei Petschaften, die sich im Körner-Museum zu Dresden befinden. Nach einer Mittheilung des Herrn Geh. Hofraths Dr. Emil Peschel hatte sich der Dichter Theodor Körner in Freiburg ein Petschaft mit den Emblemen des Bergbaues angeschafft. In der Zeit seines Aufenthalts zu Wien führte er einen Doppeladler, der zwei kegelartige Figuren in den Fängen hält. Ein anderes Petschaft, welches zuerst von Theodor, dann von Emma K., und zuletzt von deren Mutter benutzt wurde, zeigt eine Rosette innerhalb eines Lorbeerkranzes. Ein Siegelring, welchen der Dichter bis an sein Lebensende gebrauchte, trägt den Wahlspruch des Tugendbundes Fidis manibus.

Herr Johannes Sauber (Firma Armand Lamm) legte das von ihm in Glasmalerei für das Offizierkasino des 3. Garde-Ulanenregiments sehr gediegen ausgeführte Wappen v. Dittmar zur Ansicht vor.

Seyler.

Geschenke:

1. Guia para visitar los salones de historia de Mexico del Museo National formada par Jésus Galindo y Villa. Mexico 1896;
   von Herrn Leutnant a. D. Frhr. v. Türckheim gen. v. Baden in Mexiko.
2. Das Haus Landenberg im Mittelalter. Von Dr. Ernst Diener. Zürich 1898;
   vom Herrn Verfasser.
3. Franz Xaver Wöber, die Müller von und zu Aichholz. Eine genealogische Studie; I. Theil II. Band. Text und Anmerkungen (2 Bände) Wien 1898;
   vom Herrn Verfasser.

Bericht
über die 593. Sitzung vom 7. Februar 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß Herr Kammerherr Graf von Rittberg, Mitglied des Vereins seit 12 Jahren, aus dem Leben geschieden sei. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Als Mitglieder werden angemeldet:

1. Herr Pastor Georg Bauer in Eime bei Banteln (Hannover);
2. „ Wilhelm Otto Brunstorff, Königlich sächsischer Leutnant a. D., Altenburg;
3. „ Georg Heinsius von Mayenburg, Architekt, Leutnant d. R., in Dresden-A., Bönischplatz 19 I;
4. „ Hölzel von Sternstein a. d. H. Pinnewitz, Postsekretär in Chemnitz;
5. „ Otto Peuckert, Ledertechniker, in Mügeln;
6. „ Reichert, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment Nr. 155, in Ostrowo (Posen);
7. „ Curt von Römer a. d. H. Steinpleis, Rittergutsbesitzer auf Dittersdorf bei Chemnitz;
8. „ Gustav Rottschalk, Kaufmann in Schöneberg bei Berlin, Brunhildstr. 17;
9. „ stud. jur. Robert Schwartz in Charlottenburg, Kantstr. 27;
10. „ Otto E. Westphal in Hamburg, Neuer Wandrahm 5;
11. „ Leopold von Winning, Generalleutnant z. D., Excellenz, Heidelberg in Baden, Rohrbacherstr. 68.

Digitized by Google

Der Herr Vorsitzende machte auf die Schrift von Julius von Pflugk-Hartung „Die Anfänge des Johanniter-Ordens in Deutschland, besonders in der Mark Brandenburg und Mecklenburg" aufmerksam. Bei dem Johanniterorden sei es eine Eigenthümlichkeit, daß die Ritter und Würdenträger sehr häufig nur ihr Familienwappen führen. In der erwähnten Schrift sei der Grabstein des Großpriors Grafen Berthold von Henneberg († 1330) nach dem Originale im Bayerischen Nationalmuseum abgebildet; der Schild enthält nur das redende Erbwappen, die Henne auf dem Dreiberge.

Der Schriftführer Rath Seyler legte eine seltene Druckschrift (dem Germanischen Museum gehörig) zur Ansicht vor, eine von dem Pritschenmeister Heinrich Wirrich verfaßte gereimte Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Vermählung des Erzherzogs Karl von Oesterreich (jüngsten Sohnes des Kaisers Ferdinand I.) mit Maria, Tochter des Herzogs Albrecht V. von Bayern, die nach den Cohnschen Stammtafeln am 26. August 1570 stattgefunden hat, während Wirrich, ein Zeitgenosse und Augenzeuge, den Vorgang in das Jahr 1571 verlegt. Der Verfasser nennt sich selbst „Pritschenmeister", „dien Kaiser Maximilian, so lang ich hie das Leben han". Das Werk ist mit den Wappen der Personen ausgestattet, die bei den Feierlichkeiten irgend eine, wenn auch noch so bedeutungslose Rolle gespielt haben. Vorsorglich bittet er die „frommen Herren", es ihn nicht entgelten zu lassen, wenn er Fehler gegen die Rangordnung begangen haben sollte:

„ungelehrt' Leut' han bald unrecht than.
Auf hoher Schul bin ich nit gstanden,
mein Studium in fremden Landen
ist geschehen mit dem langen Spieß.
Mein Amt viel Weisheit nit in hat,
Vers machen und Pritschen schlan,
ist die größt Kunst so ich nur kann."

Auch für die Geschichte der Buchausstattung ist die Schrift nicht ohne Interesse. Auffallende Wiederholungen von Holzstöcken sind vermieden; den identischen Holzschnitten hat der Briefmaler durch Abwechselung mit Farben ein originales Gepräge gegeben. Es unterscheidet sich also günstig von anderen illustrirten geschichtlichen Werken jener Zeit, wo bei allen Erwähnungen von Schlachten, Turnieren, Vermählungen, gleichviel welcher Zeit sie angehören, immer und immer wieder derselbe Holzstock erscheint.

Sodann bemerkte der Schriftführer in Bezug auf den Gebrauch der Partikel „von" bei Personennamen, daß in Süddeutschland nur Edelleute sich nach den Orten nannten, an denen sie gesessen waren, oder nach den Herrschaften, die sie inne hatten, entweder vermittelst der Präposition „von", oder durch Anhängung der Sylbe „er" an den Ortsnamen, z. B. von Gumppenberg oder Gumppenberger; von Wildenstein oder Wildensteiner. Die Endsilbe „bach" wird an Stelle der Anhängung des „er" in „beck" umgelautet; so ist der mit dem Wittelsbacher Markgrafen nach der Mark gekommene Name Loterbeck gleichbedeutend mit von Loterbach, Mistelbeck mit von Mistelbach. Wesentlich anders ist der Gebrauch der Partikel im städtischen Bürgerstande; der Bürger einer Stadt nennt sich nie nach dem Ort seines Wohnsitzes, er wird aber, wenn er seinen Wohnort verändert, in der neuen Heimath zuweilen nach seinem früheren Wohnort genannt. In Nürnberg kommen z. B. Familien von Hamm und von Plauen vor. Die Partikel „von" zeigt somit beim Adel den Sitz oder die Herrschaft, beim Bürgerstande die Herkunft an. —

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz schilderte in großen Zügen die Entwickelung des Adels; der ursprüngliche Stand der Freien habe sich in die Hoch- und Gemeinfreien gespalten; den Hochfreien d. i. dem eigentlichen Adel hat sich in der Heerschildsverfassung der Stand der Ministerialen angeschlossen, deren Namen nach Analogie der alten Herrschaftsnamen gebildet sind. Die Ministerialen bilden späterhin den niederen Adel, sodaß es nunmehr Freie gab, die nicht adelig und Edelleute, die nicht frei waren.

Herr Professor Dr. Hauptmann bemerkte, daß man von einem Rechte am adeligen Namen in Anwendung auf Verhältnisse des Mittelalters kaum reden könne. In jener Zeit wurde dem Namen überhaupt nur eine geringe Werthschätzung beigelegt; das beweist die Leichtigkeit, mit der man den Namen ablegte und veränderte. Was die aktuelle Frage betrifft, so sei es zweifellos, daß das „von" heut zu Tage allgemein als Adelsprädikat betrachtet werde. Wenn das Bürgerliche Gesetzbuch zu den Konsequenzen führen würde, wie sie der Vorredner in der vorigen Sitzung geschildert hat, so müsse eben durch Abänderung des Gesetzes geholfen werden.

Sodann stellte der Schriftführer, Rath Seyler, den Antrag, eine handschriftliche Sammlung von Ahnentafeln anzulegen; Formulare sollen dem Vereinsorgan beigelegt und die Mitglieder zu deren Ausfüllung und Einsendung aufgefordert werden. Außerdem soll auch jede außerhalb des Vereins stehende Persönlichkeit, gleichviel ob adelig oder bürgerlich, berechtigt sein, ihre Ahnentafel zur Aufbewahrung an den Schriftführer des Vereins Herold einzusenden. Der Antrag wurde angenommen und die Beschlußfassung über die Zahl der Ahnen, das Formular u. A. der für das bürgerliche genealogische Handbuch eingesetzten Kommission übertragen.

Herr Kandidat Dr. Gräbner führte aus, daß der Entwurf der Ahnentafel ein mathematisches Problem sei; jeder Ahnherr sei gleichwerthig; der Umfang der für eine Ahnentafel erforderten genealogischen Daten sei für alle Ahnherren der nämliche, es müsse folglich das Formular so konstruirt werden, daß jeder Ahnherr den gleichen Raum erhält, obwohl sich die Zahl derselben in jeder Linie verdoppelt. Das Ergebniß seiner Versuche führte er vor in einer Ahnentafel zu 64 Ahnen, die mit Ergänzungstafeln bis ins Unendliche fortgesetzt werden kann. Wenn diese Tafeln auch nicht sehr hand-

Digitized by Google

lich und für das größere Publikum nicht leicht verständlich sein mögen, so haben sie doch den großen Vorzug, ein sehr deutliches graphisches Bild des Ahnenverlustes zu geben. Als Beispiel zeigte er die von ihm bearbeitete Tafel zu 64 Ahnen der Prinzen Waldemar und Sigismund, Söhne des Prinzen Heinrich von Preußen, in welcher sich der durch Verwandtenehe entstehende Ahnenverlust in der auffallendsten Weise bemerkbar macht.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz zieht das bisher übliche Formular der Ahnentafel wegen seiner größeren Handlichkeit und Uebersichtlichkeit vor. Sodann legte er das neueste Heft seines Ahnentafel-Atlas vor, welches folgende Ahnentafeln enthält:

Tafel 8: Prinz Luitpold von Bayern, des Königreichs Bayern Verweser;
Tafel 40: Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich, König v. Ungarn;
Tafel 43: † Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, geb. Prinzessin von Sachsen;
Tafel 76: König Wilhelm II. von Württemberg,

und schilderte, wie es ihm gelungen sei, die biographischen Daten eines unter den Ahnen des fürstlich schaumburg-lippeschen Hauses vorkommenden Ehepaares: Philipp Sigismund von Friesenhausen und Sophie Elisabeth von Ditfurth zu ermitteln. Diese Daten waren bisher unbekannt und es war ihre Ermittelung von Autoritäten für unwahrscheinlich gehalten worden. Eine Leichenpredigt hatte einen Hinweis auf den Pfarrort Holzhausen ergeben; aber welcher der zahlreichen Orte dieses Namens in Westfalen war gemeint? Da über den Prediger (den Verfasser der Leichenpredigt) nichts zu ermitteln war, so ergingen nach den sämmtlichen in Betracht kommenden Orten des Namens Anfragen, und es ergab sich, daß Holzhausen bei Hausberge der gesuchte Ort, daß Philipp Sigismund am 27. März 1704 und seine Gemahlin am 9. September 1703 auf Amorkamp gestorben ist.

Endlich theilte der Herr Schatzmeister noch mit, daß auf den Wunsch der Firma W. T. Bruer der Vertrag wegen der Inseratenbeilage gelöst und auf das weitere Erscheinen der letzteren verzichtet worden sei. Es sollen hinfort nur noch besondere Beilagen, deren Druck von den Interessenten selbst veranstaltet wird, dem Monatsblatt gegen Gebühren beigelegt werden. Ein Widerspruch wird diesen Beschlüssen des Vorstandes nicht entgegengesetzt; dieselben haben somit die Billigung der Versammlung gefunden.

Mit Bezugnahme auf die in einer der letzten Sitzungen vorgekommene Erörterung chronologischer Fragen empfiehlt Herr Oberlehrer Hermann Hahn einige neue Schriften.

Sehr dienlich für den Handgebrauch ist:

1. Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Für den praktischen Gebrauch und zu Lehrzwecken entworfen von Dr. H. Grotefend. Hannover und Leipzig. 1898. (3,50 Mark);

In schwierigen Fällen ist zu Rath zu ziehen:

2. Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Von Dr. H. Grotefend. I. Glossar und Tafeln; II. 1. Kalender der Diözesen Deutschlands, der Schweiz und Skandinaviens; II. 2. Ordenskalender, Heiligenverzeichniß. Ebenda 1891 bis 1898;

Kommt bei Zeitbestimmungen die Entwickelung der Chronologie in Frage, so ist zu benutzen:

3. Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit. Von Franz Rühl, Professor der Geschichte an der Universität Königsberg. Mit zahlreichen Tabellen. Berlin, 1897. (7,50 Mark);

Dagegen wird das Werk

4. Astronomische Chronologie. Ein Hülfsbuch für Historiker, Archäologen und Astronomen. Von Dr. Walter J. Wislicenus, a. o. Professor an der Universität zu Straßburg. Leipzig 1895

für die Zwecke unserer Vereinsgenossen wahrscheinlich ohne Nutzen sein.

Herr Oberstleutnant von Oppell überreichte den neuesten Jahresbericht seiner Wappenmalschule für adelige Damen, die sich fortdauernd des bestens Gedeihens erfreut und in ihren Leistungen strengen Ansprüchen gerecht wird. Er hatte eine Reihe von Ausführungen der Anstalt zur Besichtigung ausgestellt, vortreffliche Arbeiten in Lederschnitt, die sich allgemeiner Anerkennung erfreuten. — Sodann berichtete er über das wappengeschmückte Portal des Schlosses zu Schwarzau bei Lüben. Im Adelslexikon des Freiherrn Leopold von Ledebur erscheint die Familie von Gersdorf 1587 als Besitzerin des Schlosses, auf welche Zeit auch der Styl des Bauwerks hinweist. Auf ein Mitglied der Familie von Gersdorf und seine Gemahlin beziehen sich auch die auf dem architravartigen oberen steineren Querbalken des Portals angebrachten acht Wappen, nämlich je vier Ahnenwappen des Sigmund von Gersdorf und seiner Gemahlin Marianna, geb. von Kanitz. Sigmund ist also ohne Zweifel der Erbauer des Schlosses.

Seyler.

Ausstellung im Königlichen Zeughause.

Seit der großen Paroleausgabe am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers ist im Lichthofe des Zeughauses wiederum ein Theil der Erwerbungen des letzten Jahres ausgestellt. Darunter befinden sich folgende Stücke, von denen die Mehrzahl sowohl in heraldischer als familiengeschichtlicher Beziehung bemerkenswerth sind:

1. Als Ueberweisung Seiner Majestät des Kaisers: Zwei Chinesische Hauschwerter und zwei der-

Digitized by Google

gleichen Sturmgabeln. Diese Waffen waren bisher zur Abschreckung des Volkes vor dem Yamen des Chinesischen Kommandanten. von Kiautschou aufgestellt. Formen, die vor der christlichen Zeitrechnung bis heute in Gebrauch geblieben sind.

2. Ueberweisung des Kirchenvorstandes von Groß-Machnow: Die Waffen des Kurbrandenburgischen Generals Otto v. Schlabrendorff, 1650 bis 1721, bestehend in dem Degen mit Portepee und Scheide, dem Kommandostab, dem Ringkragen mit dem Wappen von Anhalt (Regiment von Anhalt, Nr. 3 der alten Stammliste), den Ritterhandschuhen und Sporen.
3. Geschenk des Herrn Pabst v. Ohain, Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24: Säbel und Krückstock des General-Feldmarschalls Freiherrn von Manteuffel.
4. Geschenk des Herrn W. von Hessenthal-Berlin: Ehrensäbel des General-Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt, gewidmet von der City of London. Die Widmung lautet in freier Uebersetzung: „Durch einstimmigen Beschluß des Raths der Stadt London, gehalten in Guildhall am 8. Juni 1814, wurde dieses Schwert im Werthe von 200 Guinen dem Fürsten Feldmarschall Blücher, Oberkommandeur der Preußischen Armee, überreicht zum Ausdruck der Verehrung für seine glänzenden Talente, seine Unerschrockenheit und Tapferkeit in den gewaltigen, der Freiheit, der Ruhe und dem Glück Europas geweihten Kämpfen. Woodhorpe."
5. Geschenk des Herrn v. Neumann-Cosel, Hauptmann und Kompagniechef im 2. Garderegiment zu Fuß: Säbel eines Husarenoffiziers; Griff und Klinge verziert mit dem Namenszug Friedrich Wilhelm I. und dem Stern des Schwarzen Adler-Ordens.
6. Geschenk wie vor: Offizierdegen; auf der Klinge der zur Sonne fliegende Adler mit Devise non soli cedit und der Jahreszahl 1723.
7. Geschenk wie vor: Offizierdegen von ungefähr 1740. Die Verzierung des Gefäßes zeigt statt des üblichen Blattornaments den zur Sonne fliegenden Adler nebst Devise non soli cedit.
8. Geschenk des Herrn A. Zetsche-Berlin: Dänische Wallbüchse. Beutestück von Düppel, 18. April 1864.
9. Geschenk des Herrn v. Dreyse-Sömmerda: Gewehr, sogenannte Kurländer Tschinke, mit reich verziertem Schaft, Schloß und Lauf. Um 1600.
10. Drei große bronzevergoldete Siegel Napoleons I. Siegel 1 zeigt den Adler auf der Weltkugel und die Umschrift Sigillum Caesaris; Siegel 2 den Kaiserlichen Adler, in der Kralle einen Stab mit der Inschrift Napoléon Empereur; Siegel 3 den Kaiserlichen Namenszug N mit Krone. Aus dem Besitz des Herrn v. Neumann-Cosel. Beutestücke von 1815.
11. Regimentssiegel des Infanterieregiments von Kalckreuth (Nr. 1 der Stammliste), 1778.
12. Wie vor: des Infanterieregiments von Kleist (Nr. 4 der Stammliste), 1758 bis 1761.
13. Ein Preußischer Offizier-Ringkragen sowie die Emailleplatte zu einem Ringkragen. Um 1800.
14. Emailleplatte nebst Armaturumrahmung zu einem Preußischen Offizier-Ringkragen. Um 1787.
15. Kupfernes Mittelschild eines Ringkragens; darauf gemalt ein Wappen, oben den aufsteigenden Preußischen Adler, unten roth-weiß geschachtes Feld. Unbekannter Herkunft. Wappen quer getheilt: oben in weiß ein mit der Königskrone gezierter fliegender schwarzer preußischer Adler; unten roth und weiß geschacht. — Friedrich Wilhelm von Herzberg, Kapitän von der Artillerie, später Oberst und Etappen-Inspektor zu Hildesheim, wurde am 8. März 1804 mit diesem Wappen in den preußischen Adelstand erhoben. (Gütige Mittheilung des Herrn Generals Freiherrn von Ledebur.)
16. Französischer Offizierdegen, am Griff Namenszug und Wappen Napoleons III. und die Inschrift Garde Imperiale. Beutestück aus Straßburg 1870.
17. Steinschloßgewehr mit Magazin für die Pulverladung. Auf dem Rohr der Kaiserlich Oesterreichische Doppeladler; bezeichnet Joh. Fransziskus Karg, Insprugg. Mitte 17. Jahrhunderts.
18. Zwei Steinschloßpistolen, ausgezeichnet durch kunstvolle Arbeit und größte Leichtigkeit; bezeichnet Lazzarino Cominazzo. Italien um 1660.
19. Zwei Steinschloßpistolen von Thuraine in Paris. Bezeichnung auf dem Schloßblech. Um 1660.
20. Zwei Taschenpistolen mit einfallendem Abzug; bezeichnet Mortimer, London. Um 1800.
21. Patronenbüchse, aus Eisen getrieben, mit Wappen und Namenszug des Herzogs Julius von Braunschweig, Schwiegersohns des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg. Mit Jahreszahl 1571.
22. Ein Paar Steigbügel, in Eisen geschnitten und mit in Gold und Silber tauschirten Verzierungen. Italien um 1550.
23. Gothisches Schwert mit kreuzförmigem Griff, 14. Jahrhundert.
24. Schwert mit 1,08 m langer Hauklinge und eisengeschnittenem Korb. Um 1500.
25. Degen mit 1,24 m langer Klinge; der Griff in Eisen geschnitten und mit Silber tauschirt. Deutsche Arbeit von ungefähr 1550.
26. Säbel eines Preußischen Husarenoffiziers; die Klinge verziert mit dem gekrönten Namenszug F. R. Um 1780.
27. Swei Siamesische Hauschwerter mit reich verzierten silbernen Griffen und Scheiden. Uralte noch heute gebräuchliche Formen.

Digitized by Google

28. Türkischer Säbel mit gewurmter Damascener-klinge, verziert mit Koransprüchen in Gold. Griff später. 16. Jahrhundert.
29. Prachtsäbel des Sultans Selim II., 1566 bis 1574, dem Nachfolger Solimans des Großen. Die Klinge trägt den Namen des Sultans und ist bedeckt mit in Gold tauschirten Koransprüchen, Verzierungen und Diamanten. Griff spätere Zuthat. Bezeichnet: Verfertigt von Mahomed dem Münzmeister des Sultans, 1566.
30. Kleines bronzenes Kanonenrohr mit dem Oranischen Wappen. Um 1710. Das Wappen scheint sich zu beziehen auf Johann Wilhelm Friso, Fürst von Nassau-Dietz, geb. 1687. Erbt Oranien 1702, † 1711. 1. Stammwappen:

1 2 6 a b 5 c d 3 4 7

Nassau; 2. Katzenellenbogen; 3. Vianden; 4. Dietz; 5. a. d. Châlon, b. c. Oranien, Mittelschild Genf; 6. Borsselen; 7. Büren. (Gütige Mittheilung des Herrn Freiherrn v. Ledebur.) v. Ubisch.

Der alte ansässige Adel der Mark Brandenburg.

Mitgetheilt vom Senatspräsidenten Geh. Ober-Reg.-Rath Gräfe.

Soweit sich aus den alten Lehnsakten der Kurmark Brandenburg ersehen läßt, befanden sich im Anfange des 16. Jahrhunderts die größeren Güter der Kurmark (d. h. desjenigen Gebiets, welches sich zusammensetzte aus den jetzt zum Regierungsbezirke Magdeburg gehörigen Kreisen Jerichow I und II und der jetzigen Provinz Brandenburg mit Ausschluß der Neumark, der Lausitz und des zur Provinz Brandenburg geschlagenen Theils des Sächsischen Churkreises) beinahe ausschließlich in den Händen des Adels und zwar als Lehen.

Gering war der Besitz des Landesherrn, der Bischöfe (in Havelberg, Brandenburg, Lebus), der Domkapitel, der Stifter (z. B. Walkenried, Neuzelle), der Klöster (z. B. der Barfüßer in Kyritz, der Sabiner in Prenzlau, des Klosters in Zinna), der Stadtmagistrate, der Schulen (Dambeck, später Joachimsthal und etwas später der Schule — Universität Frankfurt) und einzelner Bürger. Bürger besaßen meistens als Lehn nur einzelne Hufen, ferner Burglehen, Freihäuser in den Städten, Getreidepächte (schon vor den Askaniern eingewanderten holländischen Handwerkern in Beelitz und Treuenbrietzen verliehen).

In der Zeit von Anfang des sechszehnten Jahrhunderts bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts wechselte der adlige Güterbesitz ungemein oft, zunächst nur in der Art, daß Adlige an Adlige verkauften, seit dem dreißigjährigen Kriege aber auch in der Art, daß der Landesherr den Verkauf von „Rittergütern" an Bürgerliche gestattete. Anfänglich waren es nur höhere bürgerliche Beamte, welchen der Erwerb von Rittergütern gestattet wurde, später wurden Verkäufe von Rittergütern auch an geringere Bürgersleute genehmigt.

In den vorgenannten drei Jahrhunderten kommen die Namen von 547 Herzögen, Markgrafen, Fürsten, Marquis, Grafen, Freiherrn, Adligen als Lehnsbesitzer von Rittergütern vor. Mit Ausnahme von einigen im Halberstädtischen und in der Grafschaft Werningerode belegenen Gütern, hinsichtlich derer die Muthung bei der Kurmärkischen Kammer nachzusuchen war, handelte es sich durchweg um Güter, welche in der Kurmark lagen.

Die einzelnen Adelsgeschlechter sind folgende:

A.

1. von Aschersleben.
2. von Arnim.
3. Fürsten von Anhalt.
4. von Anhalt.
5. von Appel.
6. von Arenswald.
7. von Arnstedt.
8. von Ahlimb.
9. Grafen von Arco.
10. von Arenstorff.
11. von Alvensleben.
12. von Alborn.

B.

13. von Bach.
14. von Berg.
15. von Bredow.
16. von Bessel.
17. von Bomsdorf.
18. von Beerfelde.
19. von Biesenbrow.
20. von Barfuß.
21. von Brunn.
22. von Blumenthal.
23. von Bülow.
24. von Braunschweig.
25. von Baerensprung.
26. von Birkholz.
27. von Bellin.
28. von Bertholdi.
29. von Bandemer.
30. von Bardeleben.
31. von Brandt.
32. Brand von Lindau.
33. Grafen Brühl.
34. von Bornstedt.
35. von Burgsdorf.
36. von Broesigke.
37. von Burghagen.
38. von Bruce.
39. von Blankenburg.
40. von Billerbeck.
41. von Boytel.
42. von Britzke.
43. von Borstell.
44. von Brockhausen.
45. von Briest.
46. von Blankenfelde.
47. Grafen Beesz.
48. Geist von Beeren.
49. von Baßute.
50. Grafen te Brenneberg-Lattey.
51. von Barstorff.
52. von Brehmer.
53. von Bayer.
54. de Beschefer.

Digitized by Google

55. von Bennewitz.
56. Marggrafen von Brandenburg-Schwedt.
57. von Brandenstein.
58. von Bernheim.
59. von Börner.
60. von Beer.
61. von Biesenroth.
62. von Blücher.
63. von Borke.
64. von Bonin.
65. von Barnewitz.
66. von Bomin.
67. von Bodenhausen.
68. von Barsewisch.
69. Markgrafen von Bayreuth.
70. von Berchem.
71. von Beville.
72. Marquis von Boufflers.
73. von Borstorf.
74. von Bastineller.
75. von Beguelin.
76. von Banchet.
77. von Beberneſt.
78. Grafen von Barby.
79. von Bülge.
80. von Bölzig.
81. von Bischofswerder.
82. le Bauld de Nans.
83. von Bismark.

C.

84. von Canitz.
85. von Carmer.
86. von Chermont.
87. von Calebow.
88. von Cosel.
89. Herzog von Curland.
90. von Criegern.
91. von Carnitz.
92. Graf Chazot.
93. von Chalkowski.
94. von Canstein.
95. Graf Calenburg.
96. von Courneaud.
97. von Calcum.
98. de Chalezal.
99. de la Chevallerie.
100. von Chieze.
101. Le Coq.
102. von Calbow.

D.

103. von Dewitz.
104. von Dahme.
105. von Derflinger.
106. von Dorville.
107. von Ditter.
108. von Derschau.
109. von Diericke.
110. von Dargitz.
111. von Dankelmann.
112. von der Dollen.
113. von Düringshofen.
114. von der Droeſzel.
115. von Dechen.
116. von Damendorf.
117. von Doeberitz.
118. von der Decken.
119. von Driberg.

E.

120. von Eckardstein.
121. von Eimbeck.
122. von Even.
123. von Ebeling.
124. von Empich.
125. von Elsholz.
126. von Eickstedt.
127. von Einsiedel.
128. von Erxleben.
129. von Erlach.
130. von Estorf.
131. von Enckevort.
132. von Enderlein.
133. von Eisenhardt.
134. von Essen.
135. von Ebel.
136. von Eyckel.

F.

137. Grafen Flemming.
138. von Fintzelberg. (Dintzelberg.)
139. von Falkenberg.
140. von Falkenhagen.
141. von Falcke.
142. von Flans.
143. von Fabian.
144. von Fahrenholz.
145. von Friedland.
146. von Fratz.
147. von Foerder.
148. von Freudenheim.
149. Graf Finkenstein.
150. von Faber.

G.

151. von Geuder genannt Ravenstein.
152. von Grape.
153. von Goerne.
154. von Graevenitz.
155. von Gloger auch von Glager.
156. von Greiffenberg.
157. von Grumbkow.
158. von Goetze auch von Goetz.
159. von Goellnitz.
160. von der Groeben.
161. von Gloeden.
162. von Gadow.
163. von Gladow.
164. von Golofffin.
165. von Gühlen.
166. von Goertzke.
167. von Guretzky.
168. von Gersdorf.
169. von Grabow.
170. von Grote.
171. von Goehren.
172. von der Goltz.
173. von Gansauge.
174. von Goertz.
175. von Garsten.
176. von Geist.
177. von Grambow.
178. von Gohr.
179. von Grotthus.
180. von Glaubitz.
181. von Guericke.
182. von Gauvain.
183. von Güntersberg.
184. von Gustedt.
185. von Günther.
186. von Goldbeck.
187. von Gennelwitz.
188. von Genden.
189. von Gartow.

H.

190. von Hersberg.
191. Fürst von Hessen-Homburg.
192. von Hoverbeck.
193. von Hünicke.
194. von Horn.
195. von Hacke.
196. von der Hagen.
197. von Holzendorf.
198. Herzöge von Holstein.
199. von Hartefeld.
200. von Holst.
201. von Happe.
202. von Holsten.
203. von Heugel.
204. von Heydekamm.
205. von Herold.
206. von Heise.
207. von Heins.
208. Grafen Henkel von Donnersmark.
209. von Hase.
210. von Hund.
211. von Hohnstedt.
212. von Hagen.
213. von Hoym.
214. von Hoppenrade.
215. von Halberstadt.
216. von Holten.
217. von Humboldt.
218. von Hohenstein.
219. von Hohendorf
220. von Hammerstein.
221. von Heyden.
222. von Habichtsthal.
223. du Hamel.
224. von Hitzacker.
225. von Holwede.

J.

226. von Jena.
227. von Ingersleben.
228. von Jürgas-Wahlen.
229. von Jagow.
230. von Ilow.
231. von Jeetze.
232. von Jeckel.
233. von Itzenplitz.
234. von Jariges.

K.

235. von Kleist.
236. von Kamecke.
237. von Kalitsch.
238. von Klützow.
239. von Koeppen.
240. von Klinggraeff.
241. von Karstedt.
242. von Klitzing.
243. von Koetteritsch.
244. von Kahlenberg.
245. von Kettwig.
246. von Kaphengst.
247. von dem Knesebeck.
248. von Katte.
249. von Knoblauch.
250. von Kapelle.
251. von Krüsicke.
252. von Kraehmer.
253. von Kottwitz.
254. von Kloeden.
255. von Kroecher.
256. von Kettelhack.
257. von Kleinsorge.
258. von Königsmark.
259. Kunkel von Loewenstern.
260. von Kerkow.
261. von Knyphausen.
262. von Kracht.
263. von Katsch.
264. von Kahlebütz.
265. von Koeckeritz.
266. von Krosigk.
267. von Keith.
268. von Krenz.
269. von Kraut.
270. von Krummensee.
271. von Krahn.
272. von Kauffung.
273. von Koenig.
274. von Kohlhans.
275. von Kehrberg.
276. von Kunow.
277. von Knaut.
278. von Ketzlin.
279. von Koehler.
280. von Küssow.

L.

281. von Lauer.
282. von Langen.
283. Grafen Lynar.
284. von Löschebrand.
285. von Lebbin.
286. von Langermann.
287. von Linger.
288. von Lindenberg.
289. von Labes.
290. von der Lüdke.
291. von List.
292. von Leß.
293. von der Lochau.
294. Löwenberger von Schoenholz.
295. von Lilien.
296. von Loh.
297. von Ludwig.
298. Grafen Lüttichau.
299. von Lossow.
300. von Lorenz.

M.

301. von Münchow.
302. von der Marwitz.
303. von Medem.
304. von Maltitz.
305. von Moewes.
306. von Moellendorf.
307. von Modersbuch.
308. von Moltke.
309. Matthesius von Ankernheim.
310. von Mandelsloh.
311. Fürst von Menzikow.
312. Grafen Münnich.

Digitized by Google

N.

313. von Normann.
314. von Neukirch.
315. von Nüßler.
316. von Naß.
317. von Necker.
318. von Natzmer.
319. von Neumann.

O.

320. von Oppel.
321. von der Osten.
322. von Otterstedt.
323. von Oppen.
324. von Oertzen.
325. von Offen.
326. von Oskierska.
327. von Oldenburg.

P.

328. von Pfuel.
329. von Paykul.
330. von Platen.
331. von Podewils.
332. Gans Edle von Putlitz.
333. du Plessis-Gouret.
334. von Ploetz.
335. von Plotho.
336. von Prittwitz.
337. Grafen Pückler.
338. von Predöhl.
339. von Pannevitz.
340. Grafen von Posadowski.
341. von Priegnitz.
342. von Priort.
343. von Preuß.
344. von Pesterz.
345. von Pflug.
346. von Poellnitz.
347. von Polenz.
348. von Passerie.
349. von Printzen.
350. von Printz.
351. von Piper.
352. von Plettenberg.

Q.

353. von Quitzow. (43 Güter.)
354. von Quast.
355. von Quell.

R.

356. von Runkel.
357. von Rhoden.
358. von Roeckner.
359. von Rost.
360. von Roebel.
361. von Rhetz.
362. von Reichenbach.
363. von Rohr.
364. von Rhode.
365. von Retzdorff.
366. von Rathenow.
367. von Ribbeck.
368. von Raven.
369. von Rüdingsfeld.
370. von Rochow.
371. von Ramin.
372. von Retzow.
373. von Rühle.
374. von Rebeur.
375. von Redern.
376. von Rentz.
377. von Ritterfort.
378. von Risselmann.
379. von der Reck.
380. von Rossow.
381. du Rosay.
382. von Raschkow.
383. von Roepert.
384. von Rieben.
385. von Rauchhaupt.
386. von Randow.
387. von Rammelsberg.
388. von Rhaden.
389. von Rütz.
390. von Reichenkron.
391. Grafen Rittberg.
392. von Rothe.
393. von Rieck.
394. von Raumer.

S.

395. von Seidel.
396. Grafen von Schmettow.
397. von Sack.
398. Grafen Sparr.
399. von Skerbensky.
400. von Sydow.
401. von Schlieben.
402. Grafen Schwerin.
403. von Spiel.
404. von Schapelow.
405. von Stülpnagel.
406. von Schlabberndorf.
407. von Strantz.
408. von Stechow.
409. von der Streithorst.
410. von der Schulenburg.
411. von Sandow.
412. von Saldern.
413. von Schoenermark.
414. Graf von Schlippenbach.
415. von Stegelitz.
416. von Steinwehr.
417. von Stavenow.
418. Grafen Schlick.
419. von Stillen.
420. von Schütte.
421. von Schöning.
422. von Steinbeck.
423. von Stotz.
424. von Stephani.
425. von Stutterheim.
426. von Schmelinsky.
427. von Streym.
428. von der Straßen.
429. Freiherrn Schenk von Landsberg.
430. von Spiegel.
431. von Steinkeller.
432. von Schlen.
433. von Schierstedt.
434. von Schütze.
435. von Schweinitz.
436. von Schmidt.
437. Grafen zu Solms.
438. von Schild.
439. von Schicker.
440. von Splittgerber.
441. von Schmeling.
442. von Strünkede.
443. von Schwendy.
444. von Schenkendorf.
445. von Schoenholz.
446. von Sternbach.
447. von Seelstrang.
448. von Scharfenberg.
449. von Winterstetten.
450. von Strytzka.
451. von Sichter.
452. von Stockheim.
453. von Steinwerder.
454. von Stieglitz.
455. von Schwanebeck.
456. von Selchow.
457. von Staudach.
458. von Schaffrath.
459. Grafen von Sayn und Wittgenstein.
460. von Sprrenwalde.
461. von Schoenfeld.

T.

462. Grafen Tattenbach.
463. von Thümen.
464. von Thermo.
465. von Trott.
466. von Tornow.
467. Grafen von Thurn.
468. von Treskow.
469. von Thum auch von Thumb.
470. von Thile.
471. von Tourne.
472. von Tauenzien.

U.

473. von Uchtenhagen.
474. Ursin von Baer.
475. von Uckermann.
476. von Uechtritz.

V.

477. von Vigny.
478. von Veltheim.
479. von Vieregg.
480. Marquis de Varennes.
481. de Vernezobre.
482. von Voß.
483. von Verdy.
484. von Viebahn.
485. Grafen von Virmont.
486. de la Viere.
487. von Vogelsang.
488. von Vorhauer.

W.

489. von Wedel.
490. von Winterfeldt.
491. von Wartenberg.
492. von Wulffen.
493. von Wolff.
494. von Werbelow.
495. von Wangenheim.
496. von Wiedebach.
497. von Wuthenow.
498. von Wülknitz.
499. Grafen von Wartensleben.
500. von Wildberg.
501. von Wins.
502. von Warnstedt.
503. von der Weyde.
504. Wambold von Umbstadt.
505. von Walwitz.
506. von Werdeck.
507. von Wolde.
508. von Wichmannsdorf.
509. von Walsleben.
510. von Waldenfels.
511. von Wilmersdorf.
512. von Weißenfels.
513. von Wagenschütz.
514. von Wernicke.
515. von Walther-Chronegk.
516. von Woldeck.
517. von Wenckstern.
518. von Wolfersdorf.
519. von Waeger.
520. von Weiler.
521. von Weiher.
522. von Wietstruck.
523. von Winning.
524. von Wildenstein.
525. von Waldersee.
526. von Warburg.
527. von Waldow.
528. von Wyckersloot.
529. Grafen von Wartenberg.
530. Grafen Truchseß von Waldburg.
531. von Wrangel.
532. aus dem Winkel.
533. von Wilmowski.
534. von Woellner.
535. von Weise.
536. von Werder.
537. von Wustrow.
538. von Wreech.

Z.

539. von Zieten.
540. von Zicker.
541. von Zülow.
542. von Zernikow.
543. von Zastrow.
544. von Ziegesar.
545. von Zinnwitz.
546. von Zabeltitz.
547. von Zedlitz-Neukirch.

Das Epitaphium Rudolfs von Neitschütz.

Das aus Holz geschnitzte und bunt bemalte Epitaphium Rudolfs von Neitschütz zeigt das von zahlreichen Waffen, Fahnen und anderen kriegerischen Emblemen umgebene und von einem Geharnischten gehaltene v. Neitschützsche Wappen: Schild getheilt; oben in Gold ein schwarzer, doppelt geschweifter Löwe, unten in fünf Reihen geschacht von Gold und Schwarz; Helm

Digitized by Google

gekrönt; zwei Büffelhörner, getheilt, oben golden, unten in fünf Reihen geschacht von Gold und Schwarz. Decken golden-schwarz. Der gesammte Aufbau wird getragen von einem Adler, der in seinen Fängen ein Spruchband hält mit folgender Aufschrift:

Der Hoch-Wohl gebohrne Herr Herr Rudolph von Neizschütz auff Gaußig und Diehnien ꝛc. Königl. Pohln: und Churfürstl. Sächß: Hochverdienter General Lieut: und Obrister zu Roß, ist gebohren A. 1627 den 11. Aug: und Seelig verstorben den 22. April Anno 1703.

Das Ganze hebt sich ab von einer mit zwei Rüstungen verzierten und von stilisirtem, leider hier und da beschädigtem, Blattwerk umgebenen Draperie, die gekrönt wird von einer die Thaten des Verstorbenen verkündenden Fama.

Rudolf v. Neitschütz auf Arnsdorf und Diehmen in der Oberlausitz kaufte, damals kurfürstlich sächsischer Generalmajor und Oberst der Leibgarde zu Roß, am $\frac{10.}{20.}$ Mai 1685 von Anna Helena, geb. von Ponickau, der Wittwe Hans Heinrichs von Kiesenwetter, deren südwestlich von Bautzen gelegenes Gut Gaußig sammt Pertinentien. Er war vermählt mit Ursula Margaretha geb. von Haugwitz. Seinen Tod meldet das Gaußiger Kirchenbuch[1]) unter dem Jahre 1703 mit folgenden Worten:

„Den 22. April abendts 3 Viertel auff 8 Uhr ist der Hochwohlgebohrne Herr Herr Rudolff von Neitzsch Ihr Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachß. General Leutenant u. Oberster zu Roß, Auf Gaußig u. Diehmen Erbgesеßen, auch Collator hiesiger Kirchen, seines Alters 76 Jahr weniger 17 Wochen u. 3 Tage seel. im Herrn verschieden und den 26. christl. beerdigt word. Liegt vor dem Altar in der Kirchen."

[1]) Nach freundlicher Mittheilung des Herrn Pfarrers Handrick zu Gaußig.

Historisch interessanter als seine beiden Söhne Rudolf Heinrich und Christoph Adolf ist seine zweite Tochter Magdalena Sibylla, * 8. Februar 1675, † 4. April 1694, die bekannte Favoritin des Kurfürsten Johann Georgs IV. Am 4. Februar 1693 wurde sie vom Kaiser zur Reichsgräfin von Rochlitz erhoben. Da das Schach das Charakteristische im Neitschützschen Wappen, und da der Roche die wichtigste Figur des Schachspiels ist, so erfolgte wohl ihre Erhebung in den Grafenstand unter dem Namen einer Gräfin zu Rochlitz, ohne daß ihr indessen das Wappen der Herrschaft Rochlitz, wie es Heine[2]) angiebt, verliehen worden wäre.

Bekannt ist der Prozeß, der nach dem im Jahre 1694 erfolgten Tode des Kurfürsten gegen Ursula Margarethe v. Neitschütz, die Mutter seiner Geliebten, wegen Zauberei, durch die sie die Liebe des Kurfürsten zu ihrer Tochter, sowie seinen Tod verschuldet habe, angestrengt wurde.[3])

Das beschriebene Epitaph — ein interessantes Beispiel der im 18. Jahrhundert beliebten Sucht, derartige Arbeiten möglichst zu überladen — schmückte ehemals die Kirche zu Gaußig. Seit einigen Jahren ist es im Bautzener Stieber-Museum aufgestellt.

Bautzen. Dr. W. v. Bötticher.

Die Erinnerungsmedaille zur silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha.

Wiederholt ist der „Herold" für eine Wiederbelebung der schönen alten Sitte eingetreten, Familien-

[2]) Histor. Beschreibung der Stadt und Grafschaft Rochlitz, S. 4.

[3]) Vergl. die neuesten Forschungen in v. Webers Archiv f. d. sächs. Gesch. VIII. S. 213

Digitized by Google

ereignisse durch die Prägung einer Denkmünze zu feiern, bei Familienfesten durch solche ein dauerndes Erinnerungsstück zu schaffen, welches einerseits für die Lebenden eine willkommene, werthvolle Gabe, für die Nachwelt aber ein bleibendes Andenken bildet. Hin und wieder sind ja auch in neuerer Zeit derartige Medaillen hergestellt; wir erinnern nur an die künstlerisch schön ausgeführten Denkmünzen der Familie Bachoven v. Echt, Henzler v. Lehnensburg, v. Hauch; doch sind dergleichen Fälle bisher nur sehr vereinzelt geblieben. Höchst dankenswerth ist die in neuester Zeit von hoher Stelle gegebene Anregung, die in den Preisausschreiben für Hochzeits- und Tauf-Denkmünzen Ausdruck gefunden hat, insofern, als hierdurch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Neubelebung eines bisher leider arg vernachlässigten Kunstzweiges gerichtet ist. Wirkliche Kunstfreunde werden sich allerdings nicht mit der Anschaffung einer solchen allgemeinen Medaille begnügen, sondern für besondere Fälle auch besondere Denkmünzen in künstlerischer Ausführung herstellen lassen.

Wir freuen uns, unseren Lesern hier die Abbildung einer vorzüglich gelungenen Erinnerungsmünze vorlegen zu können, welche kürzlich zur Feier der silbernen Hochzeit des Sachsen-Koburg-Gothaischen Herzogspaares geprägt ist. Entworfen, modellirt und geschnitten ist dieselbe von dem Hofmedailleur Max v. Kawaczynski, hier, Sebastianstraße 33, welcher in dieser Arbeit — von welcher die Abbildung nur einen unvollständigen Begriff giebt — ein wahres Kunstwerk geschaffen hat. Die Köpfe des hohen Paares, nach der Natur modellirt, sind in ihrer Lebenswahrheit prächtig aufgefaßt und durchgeführt; die Rückseite erfreut durch die korrekte und stilgemäße Ausführung der Heraldik, was um so mehr anzuerkennen ist, als gerade in dieser Hinsicht noch so oft gesündigt wird.

Die Münzen sind in Silber geprägt, dem der Künstler eine eigenartige matte Tönung gegeben hat, durch welche das Relief besonders wirksam erscheint. Bei der Ehejubiläumsfeier sind keine anderen Orden, nur diese Medaille verliehen worden; dieselbe wird von den damit Ausgezeichneten, eingereiht unter andere Dekorationen, am grün-weiß-grün gestreiften Bande getragen. Auch hat der Künstler eine Miniaturmedaille — mit derselben Darstellung—, am Ordenskettchen zu tragen, gefertigt; diese ist direkt von ihm zu beziehen.

Todtenschilde im Ulmer Münster.

(Mit einer Beilage.)

Das Ulmer Münster ist bekanntlich sehr reich an Todtenschilden der dortigen Geschlechter, ich habe dieselben in meiner Abhandlung „Die Grabdenkmale und Todtenschilde des Münsters zu Ulm" in den Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte 1893 sämmtlich registrirt und einige interessante Grabsteine und Wappen auch abgebildet. Heute bin ich in der Lage einige der schönsten und charakteristischsten Todtenschilde in genauen, nach Photographien gezeichneten Abbildungen, entnommen dem verdienstvollen Werke von Gerlach „Todtenschilde und Grabsteine", Wien o. J., vorlegen zu können.

Fig. 1 ist der Todtenschild des Christoph von Hoheneck zu Vilseck, gestorben am Samstag vor Oculi in der Fasten 1546. Das Wappenbild, ein schwarzer Ochsenrumpf in weißem Feld, wiederholt sich als Kleinod, Die Decken sind in den reichen Formen der Frührenaissance gehalten, die sich noch wesentlich von dem durch Siebmacher später gang und gäbe gewordenen Typus unterscheiden. Die Familie stammt aus Bayern (Hohenegg bei Röthenbach, Landgericht Weiler). 1511 war ein Jacob von Hohenegg zu Vielsegk Obervogt von Blaubeuren, später Württemberg. Oberrath und Landhofmeister. Das Schloß Vielsegg liegt bei Füßen, 1593 bis 1647 waren die Hohenegg noch mit dem Gut Helfenberg O.A. Marbach belehnt.

Fig. 2. Todtenschild des Lorenz Krafft, gestorben 1446. Der Schild ist jedenfalls später als die angegebene Jahreszahl aufweist; man betrachte die Schrift, die Tartschenschildform und die durchaus spätgothisch behandelten Decken, welche in zwei reich gefalteten und bewegten Draperien links und rechts vom Helm ausflattern. Ein Theil der Inschrift ist nicht mehr erhalten, sodaß das Datum nicht mehr zu eruiren ist. Die Krafft gehörten zum vornehmsten Patriziat der Stadt und starben erst ca. 1780 aus, nachdem die zehn Söhne des Bürgermeisters Sigmund Krafft von Delmensingen sämmtlich kinderlos waren.

Fig. 3. Todtenschild des Jos Stammler, gestorben am St. Katharina-Abend 1440. Als Wappen seiner Frau erscheint der Günzburgersche Schild, drei silberne Becher in roth. Auch dieser Schild ist offenbar nicht gleichzeitig mit dem angegebenen Todesjahr. Die reiche Damaszirung des Grundes, sowie die Decken sind entschieden spätgothisch und glaube ich kaum, daß schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts solche Formen vorkommen.

Von Interesse ist der Schild Nr. 4, der Todtenschild des Hermann Hecht, gestorben am Mittwoch nach St. Ulrich 1447. Die Decken sind in der bekannten Leinwandplastik frei modellirt und möchte ich auch hierbei nicht an eine so frühe Zeit denken. Als kleines Beiwappen erscheint ein weißer Adler mit zwei gekrönten Löwenköpfen; Koprell. Die Familie Hecht ist in Ulm sonst nicht bekannt, auch das Wappen ist ganz vereinzelt im Münster; vielleicht ist an einen Deutschordensritter zu denken.

Stuttgart. Max Bach.

Digitized by Google

Bücherschau.

Katalog der Freiherrlich von Lipperheide'schen Sammlung für Kostümwissenschaft. III.: Büchersammlung.

Von diesem hochinteressanten Verzeichniß der großartigen Freiherrlich von Lipperheide'schen Sammlung — deren frühere Lieferungen wir bereits im „Deutschen Herold" besprochen — erschien soeben die Doppellieferung 8—9. Wir finden darin wieder eine Reihe der seltensten und werthvollsten Werke aus dem Gebiete der Trachtenkunde und verwandter Fächer verzeichnet; die vornehme Ausstattung wird gehoben durch eine Reihe von schönen Abbildungen, Reproduktionen bemerkenswerther Blätter aus dem aufgeführten Werke. Der Güte des Herrn Freiherrn von Lipperheide verdanken wir die Erlaubniß, zwei dieser Abbildungen hier abdrucken zu dürfen: 1. das prächtige Grabmal der Pfalzgräfin Emilie bei Rhein, geborene Herzogin zu Sachsen, † 1502, aus: Reyher, Monumenta Landgraviorum Thuringiae et Marchionum Misniae quae adhuc in Thuringia, Misnia, Saxonia superiore, Franconia et Hassia extant, Historico-Genealogica descriptione illustrata; in aes incisa et typis exscripta Gothae 1692; und 2. eine Gruppe aus dem herrlichen Stammbaum des Hauses Habsburg-Oesterreich, der seiner Zeit für den Erzherzog Ferdinand auf Ambras wahrscheinlich von Anton Waiß gemalt und 1584 vollendet wurde. Das demselben zu Grunde liegende Original, welches für Kaiser Maximilian im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts gemalt sein soll, ist verschollen; jene Nachbildung wird im K. K. Kunsthistorischen Hofmuseum zu Wien aufbewahrt, während eine ältere Kopie sich als Wandmalerei im Schlosse Tratzberg in Tirol befindet.

Eine in kolorirten Lithographien veranstaltete Ausgabe (56 Tafeln) mit kurzen Erläuterungen von Alois Primisser erschien zu Wien 1822; wie eine Notiz a. a. O. besagt, sind die Physiognomien beträchtlich modernisirt; das Gleiche dürfte auch von dem Brandenburgischen Adler gelten, der sicher im Original etwas stilgerechter war. Doch ist die dargestellte Gruppe sehr reizvoll.

Danmarks Adels Aarbog 1899. Das Buch ist in gewohnter Weise im Dezember des vorigen Jahres erschienen und theilt in der Vorrede mit, daß die Namen von Bachmann und Fürsen von Bachmann aus der Zahl der lebenden Geschlechter verschwunden, sowie daß die dänische Linie der von Gähler im Mannesstamme erloschen sei. Außer dem Personalbestande des dänischen Adels enthält es sodann vollständige Genealogien der Familien Jernskaeg, Kaas, Kabel (2) Kalf, Kane, Kid, „Kjeldstrup", Knob, Krasse, Krag (2) und Rosensparre. Von diesen sind die alten dänischen Geschlechter Jernskaeg, Kalf, Kid, Kjeldstrup, Krasse, Krag und Rosensparre bereits ausgestorben, während die Familie Kaas (r. Sparren in S.), die man bisher gleichfalls für erloschen hielt, noch in einer Linie zu blühen scheint. Für Deutschland dürften nur die seinem Boden ursprünglich entsprossenen Geschlechter von größerem Interesse sein und daher einige eingehendere Worte verdienen. Die Familie Kabel-Kabolt findet sich häufiger in alten mecklenburgischen und pommerschen Urkunden; sie ist um 1350 nach Dänemark gekommen, wo Tostrup, Nielstrup und Fuglsang in ihrem Besitz waren. Als sie um die Mitte des 15. Jahrhunderts ausstarb, soll ihr Name auf eine gleichfalls zu Tostrup seßhafte Tochterlinie (s. Schrägbalken im r. u. b. getheilten Schilde) übergegangen sein —

Digitized by Google

wenigstens wird sie von heutigen Genealogen „Kabel auf Costrup" genannt. Auch diese Familie erlosch bald darauf. Auf den Zusammenhang der norwegischen Familie Kane mit der schlesischen Kanitz ist bereits in einem früheren Jahrgang der Monatsschrift hingewiesen worden. Doch wird die dort gegebene Stammtafel hier bedeutend vervollständigt. Schon 1340 tritt Gunnar Kane in Bergen auf und von seinen Nachkommen haben nicht weniger als sechs die Würden eines Ritters und eines Reichsrathes in ihrer Person vereinigt. Etwas unrühmlich wurde 1497 der letzte männliche Sproß, Arild Kane, in Folge seiner Habgier von Lehnsbauern erschlagen. Der Ortsname Kaneström auf Nordmör erinnert noch an das längst verschwundene Geschlecht mit dem von 4 Rosen umstellten Andreaskreuz im Wappen.

Die Familie Knob gehört zu den stammverwandten holsteinischen Geschlechtern, welche einen Wolf im Schilde führten, wie die Pogwisch, Wulf, von der Wisch, Brockowe u. s. w. und hat ihren Namen dem Gute Knoop bei Kiel entlehnt. Sie siedelte im Beginn des 15. Jahrhunderts ganz nach Dänemark über und erlosch dort um 1570.

M. Grube.

Wiederum ist die Zahl der Familiengeschichten um eine bemerkenswerthe vermehrt worden; ihr Titel lautet: **Genealogie der Ritter von Henzler Edlen von Lehnensburg** nebst Stammtafeln gleichnamiger und verwandter Geschlechter; nach den vom bayrischen Hauptmann **Eduard Ritter von Henzler Edlen von Lehnensburg** gesammelten Nachrichten bearbeitet von **Alexander Freiherrn von Dachenhausen**, dem Freunde des Ebengenannten, (Druck von Irrgang in Brünn) 1898.

Die schön ausgestattete Monographie, von der nur 25 Stück für den Buchhandel bestimmt sind, ist 123 Großquartseiten stark und enthält u. a. an Illustrationen: Die beiden scharfen und getreuen Porträts derjenigen, die diese Familiengeschichte ins Leben gerufen haben, des Herrn Eduard und seiner Gemahlin, Frau Pauline von Henzler-Lehnensburg geborenen Freiin von Großschedel, dann das Henzlersche Vollwappen und einen Briefbogen mit Standarte, darin die Henzler'schen Schildfiguren, beides entworfen von Alexander Frh. v. Dachenhausen, ferner eine Tafel mit 8 Siegelabbildungen, ein Wappen der von Kraus-Fadorn von Salla zu Kraußegg, ein interessantes Militär-Trachtenbild aus den Zeichenheften (Kriegserinnerungen) des 1822 gestorbenen österreichischen Oberstleutnants Wunibald Ritter von Henzler Edlen von Lehnensburg, die beiden Bibliothekzeichen Eduard Ritter von Henzler (von von Dachenhausen-München) und Pauline von Henzler (von Prof. W. Behrens-Nürnberg).

(Hedwig) Rudolfen des Sighaften Romischen Kunigs vnnd hertzogen zu Vsterreich vnd frawen Anna Granin von Hohenberg, seines gemahls x tochter; Otten, margrauen zu Brandenburg x gemahl. ein fraw guter ersamer gebar Jr Kind (ist) ditzmals vnbekant. vnd (sy) Ist zu March begrabenn.

Nach dem Inhaltsverzeichniß, Vorwort und Quellenverzeichniß folgen die Kapitel: I. Einleitung, II. Wappen- u. Standeserhöhungen, III. Caspar Anton und seine Kinder, IV. Anton Maria und seine Kinder, V. Basilius und seine Kinder, VI. Anton M. B. J. und seine Kinder, VII. Eduard, VIII. Seitenlinie de Henzler in Italien. Ferner: Stammtafeln und Urkunden.

Das Werk ist mit großer Sorgfalt zusammengetragen und übersichtlich angeordnet, wie dies von dem als Genealogen rühmlich bekannten Verfasser nicht anders zu erwarten war. Er hat es verstanden, dem Henzler'schen Geschlechte und dem um diese Familiengeschichte hochverdienten oben genannten Ehepaare ein würdiges Denkmal zu setzen, das jeder Genealoge, Heraldiker und Kunstfreund mit Freuden begrüßen und mit Interesse studiren wird.

Aus dem trefflichen Werke hebe ich Einiges hervor:

Die Herbeischaffung des Materials war eine äußerst schwierige, und es ist das Verdienst des zu früh verstorbenen Hauptmanns Eduard von Henzler, daß er trotz zahlreicher Hindernisse, Lücken in Quellen u. s. w. doch so vieles zu sammeln vermochte; seine Wittwe setzte das von diesem begonnene Werk im Sinne ihres verstorbenen Gemahls durch Gewährung reichlicher Mittel fort. Deren beider hohes und reges Interesse für Familiengeschichte und Wappenkunde im Allgemeinen wie im Besonderen ist hervorzuheben, indem beide Gatten viele Aufträge für heraldische, sphragistische und numismatische Darstellungen ertheilten und den verschiedensten Vereinen angehörten bezw. noch angehören, welche im Dienste der Geschichte, Wissenschaft und Kunst stehen.

Digitized by Google

Der Ursprung des Geschlechts ist im schwäbischen Donaukreise in der Nähe des Bodensees zu suchen; die urkundliche Geschichte beginnt mit dem Regierungsrath und Kanzlei-Direktor Caspar Henzler zu Tettnang, geboren um 1685; derselbe wurde 1746 in den Reichsadelstand, sein Sohn Anton, Rath und Oberamtmann zu Eglofs 2c., 1775 in den Reichsritterstand erhoben; das Geschlecht blüht jetzt in Bayern; früher war es auch in Württemberg und Oesterreich zu Hause; eine Linie, de Henzler, besteht noch in Neapel.

Der heraldischen Kritik über das Exlibris (S. 56/57) der Frau Pauline von Henzler auf S. 6 vermag ich mich nicht ganz anzuschließen; denn das a. a. O. bemängelte Nichtherumdrehen des einen Löwen zum Schilde der Frau halte ich — obwohl ich ein schon langjähriger Verfechter der „heraldischen Courtoisie" und des Zuwendens der Schildinhalte bei 2 nebeneinanderstehenden Schilden bin — doch in diesem Falle weder geboten noch richtig; denn der Henzlersche Schild hat die ab und zu vorkommende Eigenthümlichkeit, daß die beiden Löwen des Feldes 1 und 4 nach der Schildmittelachse gewandt sind, d. h. der in 1 nach heraldisch links, der in 4 nach heraldisch rechts; diese abweichende, im Allgemeinen nicht übliche, daher wahrscheinlich vom ersten Henzlerschen Wappenherren beabsichtigte bezw. besonders diplomverliehene Stellung der Löwen braucht hier aus Courtoisie-Rücksichten nicht abgeändert zu werden; denn in einem solchen Falle ist die Sonderstellung der Löwen das Wichtigere und als charakteristisch beizubehalten.*)

Recht interessant sind die mannigfachen Kriegserinnerungen, welche bei einzelnen Familienmitgliedern miteingeflochten sind, besonders bei Wunibald von Henzler, S. 25, der 42 Jahre lang alle Feldzüge gegen die Franzosen, gegen Holland, Italien, Genua und die Schweiz mitgefochten hat.

Besonderes Lob verdienen Fleiß und Sorgfalt, mit denen die zahlreichen Stammtafeln zusammengestellt sind.

Neupasing-München.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Das Werk „Danske adelige Sigiller" von Professor Petersen, das im vorigen Jahre nach dem Tode seines Verfassers mit dem Jahre 1400 abgeschlossen wurde, wird vom Archivar Thiset fortgesetzt. Es liegen bereits 2 Hefte dieser Fortsetzung vor, die sich namentlich dadurch von der Petersen'schen Veröffentlichung unterscheiden, daß sie nach Wappenbildern und Familien geordnete Siegelabbildungen bringen.

Sceaux armoriés des Pays-Bas et des pays avoisinants, par J. Th. de Raadt, Tome II. Bruxelles, Société Belge de librairie. 1899.

Soeben erschien die sechste Lieferung dieses bedeutenden Werkes, umfassend — in alphabetischer Ordnung — die Namen Inghelram bis Coney. (In Anbetracht der häufigen Verwechselung der Buchstaben C und K bringt der Verfasser richtiger Weise diese unter einer Rubrik.) Sechszehn Siegeltafeln und sechszig Wappen — diese nach Siegeln gezeichnet — sind dem Hefte beigegeben. Ein großer Theil derselben gehört den Rittern, welche im Jahre 1356 für den Herzog von Brabant gegen den Grafen von Flandern kämpften. Mit der größten Ausdauer und bewundernswerthem Fleiße hat der Verfasser die niederländischen und auswärtigen Archive durchgearbeitet; das vorliegende Resultat seiner Forschungen ist ein hervorragendes, und je mehr das eigenartige Werk vorschreitet, um so mehr findet man, welche reichen Schätze für Familienkunde, wissenschaftliche Heraldik und Sigillographie dasselbe umfaßt und darbietet.

Von dem „Dictionnaire des figures héraldiques", herausgegeben von Graf Theodor Renesse, erschienen unlängst Heft 3 und 4. des 4. Bandes. (Brüssel, Société Belge de librairie, O. Schepens & Co.).

Diese Hefte enthalten eine Aufzählung derjenigen Wappen, in welchen Kriegswaffen und militärische Gegenstände vorkommen, wie Fahnen, Banner, Standarten, Spieße, Hellebarten, Streitäxte, Streithämmer, Kronen, Pistolen, Bomben u. s. w. Weiter schließen sich verschiedene andere Figuren an, z. B. Glocken, Hämmer, Merkurstäbe u. s. w.

Mit diesen Heften hat dies Werk wieder einen bedeutenden Schritt weiter zur Vervollständigung gethan und man darf demnächst der Beendigung entgegensehen.

Vermischtes.

— Eine große Anzahl von Werken über Familien- und Adelsgeschichte enthält der soeben zur Ausgabe gelangte Antiquariats-Katalog Nr. 527 der allbekannten, 1797 begründeten Otto'schen Buchhandlung in Leipzig. Interessenten seien auf diesen über 1500 Nummern enthaltenden Katalog, der auf Verlangen gratis und portofrei versandt wird, besonders aufmerksam gemacht.

— Aus Meiningen wird der Erfurter Zeitung geschrieben: Eine aus Gera stammende Mittheilung, die in verschiedene Tagesblätter überging, meldete kürzlich den Tod einer Frau Zöpfel zu Gera und knüpfte daran Bemerkungen über den sächsischen Prinzenraub, sowie über die Familie Triller, die zum Theil mit der Wahrheit nicht übereinstimmen. So war Frau Zöpfel thatsächlich nicht die Letzte aus dem Geschlechte der Triller; denn der Triller-Stamm, dem sie angehörte, blüht zu Halberstadt und anderwärts noch weiter. Sie war auch nicht eine geborene von Triller; denn ihr Vater gehörte zwar der geadelten Linie der Triller an, aber der betreffende Adelsbrief lautet nur auf den Namen „Triller" (eigentlich „Tryller"), nicht „von Triller", und der Wagnermeister Christian Adolf Triller (der Vater der Frau Zöpfel) hat ebensowenig wie seine Vorfahren um die Verleihung des Namens „von Triller" nachgesucht. Ferner gehörte dieser Triller ganz und gar nicht zur Verwandtschaft des Köhlers, der den Räuber der Prinzen Ernst und Albert, Kunz von Kauffungen, gefangen genommen haben soll, und ebensowenig hat die geadelte Familie Triller ihren Adel (übrigens ist es gewöhnlicher Adel, nicht Freiherrnstand!) wegen dieses Köhlers erhalten. Was ferner den besagten Köhler betrifft, von dem die einer ganz anderen Triller-Familie angehörenden sogenannten echten Prinzen-Triller ihren Ursprung ableiten, so hieß derselbe weder Georg Schmidt, noch erhielt er von dem Vater der geraubten Prinzen den Namen Triller. Er hieß Dorubel, und erst gegen hundert Jahre nach dem Prinzenraube führten seine Nachkommen den Namen „Schmidt genannt Truller" (oder Truller), d. h. diese „Schmidt genannt Truller" (Trüller) gehören jedenfalls nicht

---

*) Einzelne Figuren eines Schildes herumzudrehen, ist überhaupt nicht zulässig; entweder muß der ganze Schild bleiben wie er ist, oder er muß ganz als Spiegelbild dargestellt werden. Aber wenn dies letztere mit dem Henzler'schen Schilde geschähe, würde doch immer einer von den beiden Löwen dem Schilde der Gattin den Rücken zuwenden.

Anm. d. Red.

Digitized by Google

dem geraden Mannesstamme jenes Köhlers an, sondern es hatte höchstwahrscheinlich eine Dorubel vom Stamm jenes Köhlers einen „Schmidt genannt Truller" (Trüller) geheirathet, dessen Nachkommen sich später einfach Truller oder Trüller, noch später auf gut sächsisch „Triller" nannten. Ihr Name hat mit dem erst seit dem 17. Jahrhundert nachweisbaren Zeitwort „trillen" oder „drillen" gar nichts zu schaffen, bedeutet vielmehr Gaukler, auch Betrüger. Welche Rolle der Köhler Dorubel bei der Befreiung des Prinzen Albert spielte (denn nur dieser befand sich bei Kunz von Kauffungen, Prinz Ernst wurde von Anderen und auf einem anderen Wege fortgeführt), läßt sich nicht feststellen. Gewiß ist nur so viel, daß diese Rolle nicht so heldenmäßig war, wie die Sage es glauben machen will, und daß die Befreiung des Prinzen überhaupt nicht die That eines einzelnen Mannes, sondern das gemeinsame Werk Mehrerer, vielleicht Vieler war. — Hätte der Urheber der Eingangs erwähnten Mittheilung Kochs Buch „Triller-Sagen", das er am Ende seiner Mittheilung anführt, gründlich gelesen, so würden seine Angaben richtiger ausgefallen sein.

Wir verweisen bezüglich dieser Angelegenheit auf die in der Bibliothek des Vereins befindlichen Werke:

Ernst Koch, Trillersagen; ein Beitrag zur urkundlichen Geschichte des sächsischen Prinzenraubes, Meiningen 1884;
ders., Urkundlicher Stammbaum der Familie Triller;
ders., Die Stiftung Kasper Tryllers v. 29. September 1617 und der Stammbaum der Tryller, nach urkundlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben. Meiningen 1889.

Ferner vgl. Deutscher Herold Jahrg. XXIII S. 65, Jahrg. XVI S. 14 u. XVIII S. 45.

— Bezüglich des v. Schmied'schen Wappens — vgl. Deutscher Herold 1898 S. 55 — schreibt uns Herr Landgerichtsrath a. D. Fritsch in Görlitz: „Das qu. Wappen ist unbedenklich das der Görlitzer Patrizier-Familie Schmied v. Schmiedbach, die sich auch nach dem benachbarten Zittau ausgebreitet hatte. Der Stammvater dieses Geschlechts Friedrich Schmied wurde 1395 in den Görlitzer Magistrat gewählt und starb 1399. Ein Sohn von ihm Namens Johannes erhielt 1431 vom König Sigismund Adel und Wappenbrief, sowie von Carl V., Rudolf II. und Ferdinand die Konfirmation seines Adels mit dem Recht, sich von Schmiedpach zu schreiben. Ein Urenkelsohn desselben wurde 1556 Görlitzer Bürgermeister und besaß die Güter Hennersdorf, Ober- und Nieder-Lohra und Neundorf a. d. Landskron. — Eine späterer direkter Nachkomme George war 1600 geboren und starb als Görlitzer Notar 1643. Ein Sohn, desselben, Subrektor des Görlitzer Gymnasiums, war verheirathet mit Anna Elisabeth Griebenatin und starb 1685. Nach dessen Tode kam der Görlitzer Magistrat in den Besitz des Originals der Schmied von Schmiedebach'schen Wappen und Adelsbriefe in folgender interessanter Weise, wie aus einem im Görlitzer Archiv zugleich mit verwahrtem Schriftstück hervorgeht: Protokoll des Görlitzer Senats vom 22. Januar 1689. Frau Anna Elisabeth Schmiedin geb. Griebenatin übergiebt derer Schmiede von Schmiedbach Adelsbrief ad depositum und bittet, weil der älteste Vetter in weit entlegenen Orten, selbe gegen Ausstellung einer Rekognition indessen zu verwahren.

Ist deferirt!

extrahirt ex protocolo
Johann Geißler, Secr. Gorl.

Eine Rückgabe des Depositum ist, da das Geschlecht ganz ausgestorben ist, unterblieben. — Aus dem im Adelsbrief enthaltenen Wappen geht hervor, daß es in Münchs Wappenbuch im Ganzen richtig angegeben, nur daß 1 und 4 in Roth ein silbernes geflügeltes Roß darstellen soll, und ebensolch ein geflügeltes Pferd (nicht ein Bär!) aus dem gekrönten Helm wächst.

Anfragen.

8.

Erbeten werden die Ahnen von Karoline Friederike Auguste Luise von Schwarzer, geb. 17. November 1747 in Babenhausen (Hessen-Darmstadt) Eltern: Karl Friedrich Freiherr v. Schwarzer, Fürstl. Hessen-Darmstädtischer Kammerjunker und Hauptmann, gest. vor 1771, und seine Gattin Christine Sibylle geb. v. Crantz.

Berlin W. Rankestr. 7. Prof. Dr. Gilow.

9.

Gottschalk Anton von Wickede auf Tolzien, Niegleve 2c. hatte als 2. Gem. Gabriele Magd. Marg., Tochter des Dänischen Obersten Gabriel von Kunstorff u. Dor. v. d. Lühe a. Dettmannsdorf. Diese heirathete 1744 in II. Ehe Joachim Christian v. d. Hardt auf Gebkow, hessisch. Rittmeister. Mitglieder der v. d. Hardtschen Familie können mir wohl Genaueres mittheilen, worum ich sehr ergebenst bitte.

Rostock, Mecklenburg.

H. von Wickede, Generalmajor a. D.

10.

Gesucht werden Nachrichten und die Wappen von:

1. der, wohl erloschenen Familie v. Rüchelle Freiherr v. Loewencron, besonders von Heinrich Franz Adolf v. R. Frh. v. L. und dessen unmittelbaren Vorfahren und evtl. Nachkommen. Derselbe vermählte sich 1705 mit Sophie Charlotte Magdalene v. Bennigsen (* 1635 † 1708) und unterzeichnete sich in der Ehestiftung: auf Zedtwitz und Schallenreuth (Gräfl. Reußisch Lehen in Bayreuth) Fürstlich brandenburgisch-bayreuther Oberstleutnant. 1709 lebte er noch.
2. der polnischen Familie v. Gaschi. Carl Rudolf Alexander v. Bennigsen vermählte sich 1853 mit Louise v. G. Ihr Vater besaß das Gut Machori im Gouvernement Radom.

Potsdam. von Bennigsen.

11.

Mit der Sammlung von Material für die Geschichte und Genealogie des Geschlechtes derer von Winning beschäftigt, wäre ich für jeden gütigen Hinweis auf zu benutzende Quellen, in Sonderheit auch für Mittheilung von Verbindungen mit anderen Familien aus deren Familien-Geschichten, sehr dankbar.

Heidelberg, im Januar 1899,
Rohrbacher-Straße 69.

Leopold von Winning,
Generalleutnant z. D.

12.

Zu der Mittheilung des Herrn Amtsrichters Conrad in Mühlhausen, Ostpreußen, betreffend das Stammbuch des Sebastian Schacht, Anfang des 17. Jahrh. („Herold" 1899, Nr. 2, pag. 21.).

Friedrich Eberhard Schacht, fürstl. Friesländischer Rath und Erbdrost zu Behrumb, wurde 18. Juli 1682 von Kaiser Leopold I. in den Stand und Grad rechtgeborener

Digitized by Google

Lehen- und Turniergenossen, sowie rittermäßiger Edelleute erhoben. Wappen: geviert: 1 und 4 in Roth der Rumpf eines weißen springenden Pferdes, 2 und 3 in Gold zwei gekreuzte Hämmer. Mittelschild in Blau ein silberner sechsstrahliger Stern. Helmzier drei Straußenfedern, gold-roth-gold, darauf der silberne Stern. Helmdecken roth-gold. (Original-Wappen und Adelsbrief im Archiv Schaubeck.) Sollten diese beiden Schacht eines Stammes sein? Etwaige Mittheilung hierüber erbeten. Nachstehend die Nachkommen des Friedrich Eberhard:

Friedrich Eberhard von Schacht, uxor Marie Elise von Schmieden.

Christian Eberh. v. Schacht, geb. (?), † 1739, Kurpfälz. Kammerherr und Obrist.	uxor Marie Friderike Keßler v. Sarnsheim, geb. 1694, † 1784.
Franz Carl v. Schacht, geb. (?), † (?), Herzogl. Württ. Generalmajor.	uxor Eberhardine Luise v. Kniestedt, geb. (?), † 1785.
Franz Carl Eberhard v. Schacht, laut Familienvertrag 11. November 1784, Freiherr v. Kniestedt, gen. v. Schacht, geb. 1. Mai 1757, † 29. März 1817, Württ. Geh. Rath, Kammerherr und Ober-Ceremonienmeister, Herr auf Schaubeck, Kl. Bottwar, Heutingsheim.	uxor Christiane Dorothea Friderike v. Gaisberg, geb. 12. Januar 1761, † 29. März 1837.
Carl Franz Eberhard Wilhelm Freih. v. Kniestedt, gen. v. Schacht, Herr auf Schaubeck 2c., geb. 12. November 1785, † 8. Mai 1834.	uxor Josefine Therese Charlotte v. Brusselle, geb. 2. Sept. 1805, † (?).

Heinrich Carl Friedrich Eberhard Freiherr v. Kniestedt, gen. von Schacht, geb. 17. August 1828, † 29. Januar 1853, letzter seines Stammes. (Stammbaum im Archiv Schaubeck.)

Heutingsheim, Beihingen (Württ.)
20. Februar 1899.

Freiherr von Brusselle-Schaubeck.

13.

Es werden Nachrichten erbeten über die ursprünglich Thüringische, auch in Baden blühende Familie von Krippendorff, insbesondere über Philipp Christian von Krippendorff, der angeblich im Anfang des 18. Jahrhunderts zu Heidelberg geboren und vermählt war mit Eva Marguerite Hübner. Mittheilung des genauen Geburtsdatums und Geburtsortes bezw. der Eltern des Philipp Christian von Krippendorff ist besonders erwünscht.

Für gefl. Auskunft bezw. Quellenangabe sagt im Voraus besten Dank.

Rijswyk bei Haag. A. A. Vorsterman van Oyen.

14.

1. Wer kann mir mittheilen, ob und wo ein Buch oder Akten mit Angaben über die Kurpfälzische Armee um das Jahr 1700, womöglich mit Personalangaben der Offiziere, zu finden ist?

2. Wer war die Gattin des am 24. Mai 1804 (wo?) verstorbenen Hans Friedrich Wilhelm v. Möhring (wer war derselbe, wo und wann ist er geboren), deren Tochter Charlotte Sophie Elisabeth mit Conrad Christian Dietrich v. Schlütter, Erbherr zu Kuhlla (Hauptmann), vermählt war?

3. Wer sind die vier Ahnen der Scholastika Freiin v. Scheben, verwittwete v. Weinbach (geb. 1763, verm. 1793 mit Christian Valentin Ulrich Reichsfreiherrn v. Ulmenstein [Drost zu Blomberg], gest. 1830).

Verden a. d. Aller.

Frhr. v. Ulmenstein, Leutnant.

15.

Wer waren die 8 Ahnen von Henriette Eleonore Agnes von Witzleben, Tochter von Adam Lewin Freiherrn von Witzleben und von Sophie Caroline von Sobbe? Gütige Antwort erbeten an die Redaktion d. Bl.

16.

Seit längerer Zeit bin ich im Auftrage des Herrn E. W. Röhrig in Barmen bemüht, Nachrichten über die Familien Röhrig, Röhrich, Rührig 2c. zu sammeln. Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir daher die höfliche Bitte, mir gütigst mitzutheilen, ob Sie im Besitz von alten Aufzeichnungen, Urkunden, Akten 2c. sind. Es wäre auch wichtig Nachrichten über die Herkunft oder Abstammung der Familie zu erhalten. Es ist beabsichtigt, falls genügendes Material zusammenkommt, eine Geschichte der Familie Röhrig zusammenzustellen und eventuell durch Drucklegung den einzelnen sich dafür interessirenden Mitgliedern der Familien bekannt zu machen.

Düsseldorf, im Januar 1899.
Bilkerallee 142.

Carl vom Berg junior.

17.

Capitain Carl Casimir v. d. Groeben auf Plensen, geb. 1692, war vermählt 1. mit einer Dame aus Dänemark. 2. mit Henriette Wilhelmine v. Lesgewang aus d. H. Kußitten. Aus welcher Ehe stammt der Sohn Carl Albert v. d. Gr., geb. 1718, oder, welches ist der Todestag der ersten Frau bezw. der Hochzeitstag der zweiten?

Gefällige Auskunft erbittet

v. Perbandt-Bischofsburg.

18.

Josef v. Schanderhazy stand 1777 als Leutnant im Stettinschen Landregiment.

Söhne:

August Wilhelm, Kadett in Potsdam 1778.	August Friedrich.

Ferner:

Friedrich v. Schanderhazy, 1841 Hauptmann im Garde-Reserve-Regiment.

Söhne:

Paul, Leutnant im 3. Dragoner-Regiment.	Max, Leutnant im Garde-Reserve-Regiment.

Es ist für mich wichtig, zu erfahren, in welcher verwandtschaftlicher Beziehung Friedrich v. S. (1841) zu Josef v. S. (1777) gestanden hat.

Dessau. v. Knobelsdorff, Hauptmann.

Beilage: Todtenschilde im Ulmer Münster.
Mit dieser Nummer wird das Verzeichniß der Mitglieder des Vereins Herold ausgegeben.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4.

Beilage zum Deutschen Herold. 1899. Nr. 3.

Todtenschilde im Ulmer Münster,

gezeichnet von Max Bach.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

XXX. Berlin, April 1899. Nr. 4.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 18. April,
Dienstag, den 2. Mai, } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Die diesjährige General-Versammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wird voraussichtlich Ende September in Straßburg i./E. stattfinden.

Mittheilungen und Anfragen, welche sich zur Besprechung eignen, wolle man gefälligst bald der Redaktion d. Bl. zugehen lassen.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Zur größeren Verbreitung des „Korrespondenzblattes des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumskunde" (dessen Umfang gegenwärtig etwa 24 Bogen gr. 8° beträgt und welches, außer sachgemäß geschriebenen Aufsätzen aus dem Gebiete der Geschichte und Alterthumskunde, Berichte über die Wirksamkeit der ca. 200 Deutschen Geschichtsvereine bringt) ist der Bezugspreis für dasselbe auf den sehr niedrigen Preis von 3 Mark jährlich herabgesetzt.

Die Mitglieder des Vereins „Herold" werden ersucht, ihr Abonnement der Redaktion des Deutschen Herolds anzeigen zu wollen. Eine Probenummer steht auf Wunsch zu Diensten.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge 2c. willkommen wären.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Digitized by Google

Bericht
über die 594. Sitzung vom 21. Februar 1899.
Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß er dem Protektor des Vereins, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg von Preußen, das Ergebniß der letzten Vorstandswahlen gemeldet habe. Das Befinden Sr. Königl. Hoheit hat es leider nicht gestattet, diese Meldung persönlich entgegenzunehmen.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder angemeldet:

1. Herr H. Fischer, Privatgelehrter, Leutnant der Reserve in Berlin, Gr. Frankfurterstr. 21;
2. „ Curt von Hugo, stud. jur. et cam. zu Seelze bei Hannover;
3. „ Friedrich von Mikusch-Buchberg, Hauptmann und Kompagniechef im Jäger-Bataillon 5 zu Hirschberg in Schlesien, Bergstr. 8.

An den Bericht über die vorige Sitzung knüpfte Herr Oberstleutnant v. Oppell Bemerkungen über den Wappenbrauch im Johanniter-Orden, die er ausführlicher für die Monatsschrift bearbeiten wird. Es wird deshalb an dieser Stelle nicht näher auf den Vortrag eingegangen.

Es wurde mit Bezug auf die chronologischen Fragen, die in der letzten Zeit mehrfach erörtert worden sind, auf eine in der Zeitschrift des historischen Vereins zu Osnabrück abgedruckte Abhandlung des Professors Dr. Eickhoff über die Einführung des neuen Kalenders in Gütersloh 1724—1725, aufmerksam gemacht. Es handelt sich hier um überaus verwickelte politische Verhältnisse. Die genannte Stadt gehörte zur Herrschaft Rheda und stand in weltlichen Dingen unter dem Szepter der Grafen von Bentheim-Tecklenburg, während das geistliche Regiment dem Hochstift Osnabrück gebührte. Seit dem Westfälischen Frieden stand die Pfarrei unter dem lutherischen Konsistorium zu Osnabrück, sie gehörte aber zugleich bis 1779 zum Kapitel Wiedenbrück, einem katholischen Orte, wo schon 1624 der gregorianische Kalender eingeführt worden war, während das benachbarte Gütersloh noch fast 80 Jahre lang in der Zeitrechnung um 11 Tage nachhinkte. Bei der Erhebung des Jahres 1724 hat es sich offenbar nicht um die Einführung des neuen bürgerlichen Kalenders gehandelt, denn dieser war seit 1700 auch im evangelischen Deutschland überall angenommen worden, sondern um die Berechnung und die Feier der beweglichen kirchlichen Feste, den Kirchenkalender. Nun hatte das Konsistorium zu Osnabrück dem lutherischen Pfarrer in Gütersloh, der sich bis dahin des vollen Vertrauens seiner Gemeinde erfreut hatte, befohlen, das Osterfest des Jahres 1724 nach dem neuen Kalender am 16. statt am 9. April zu feiern. Die hohe gräfliche Obrigkeit, mit welcher das geistliche Regiment nicht in Kommunikation getreten war, ließ aber ihren Unterthanen bei hoher Strafe gebieten, das Fest nach altem Stile zu feiern. Der Schulmeister mußte am 9. April eine Osterpredigt aus der Postille verlesen, das Läuten und Singen für die von Osnabrück angeordnete Feier wurde ihm verboten. Der Pastor hielt seine Osterpredigt am 16. April den leeren Wänden; die wenigen Kirchengänger wurden von den gräflichen Beamten mit dem Stock zurückgetrieben. Der Pastor berichtete, er sei wegen Exekution der Konsistorialbefehle bei seiner Gemeinde so verhaßt und stinkend geworden, daß man ihn auf öffentlicher Kanzel, Kirchhof und Gasse verhöhnt, verspottet, für einen alten greisen Schelmen gescholten, von der Kanzel herunter gezogen, aus der Kirche getrieben 2c. Das Bestreben, die Feier der Feste in der evangelischen Kirche auf katholischen Fuß zu stellen, hatte in der evangelischen Bevölkerung die Befürchtung entstehen lassen, daß man sie katholisch machen wolle. Die entstandene Erregung ist also begreiflich und verzeihlich. Als sie sich erst von der Bedeutungslosigkeit der Neuerung überzeugt hatte, verhielt sie sich ruhig und gab das Sträuben auf.

Herr Pastor Dr. Schmidt in Sachsenburg hatte einen Abdruck des sehr grob in Stein geschnittenen Petschaftes der Dorfgemeinde Schillingstedt bei Heldrungen eingesandt. Die Siegelfläche hat einen Durchmesser von 45 mm, ist also verhältnißmäßig groß; es zeigt sich ein Schild, der anscheinend mit einer Kette gespalten ist, und vorn einen Thurm, hinten einen aus dem Spalt wachsenden gekrönten Adler enthält. Die Umschrift lautet nobel: Sigillum civitatis Schielingensis. Aus dem Dörfchen Schillingstedt, welches nach der neuesten Volkszählung sich einer Bevölkerung von 414 Seelen erfreut, ist also eine imponirende civitatis Schielingensis gemacht.

Herr Betriebsinspektor Büseler in Weimar macht Mittheilungen über die im Archiv der Stadt Erfurt befindlichen genealogischen Manuskripte des Georg Balthasar v. Milwitz, welche die sämmtlichen Adelsfamilien Thüringens in großer Ausführlichkeit behandeln. Fast von jedem männlichen Mitgliede seiner eigenen Familie hat Milwitz eine Ahnentafel zu 32 Ahnen aufgestellt. Eine Drucklegung dieser werthvollen genealogischen Sammlung wird empfohlen.

Vorgelegt wurde eine Schrift von R. Vischer van Gaasbeek, das Zscheckenbürlin-Zimmer in der Karthaus zu Basel. Hieronymus Zscheckenbürlin, einer zwar nicht zu den „Achtbürgern" (Patriziern) gezählten, aber mit diesen vielfach versippten Familie angehörig, war der letzte Prior des Karthäuserklosters zu Basel († 1536). Er schuf die in der Schrift behandelte „Kammer der Gäste", die sich in der Hauptsache bis zur Gegenwart erhalten hat. Für den Verein von besonderem Interesse ist ein Blatt mit Darstellungen „aus dem Wappenbuche des Konrad Schnitt 1530", über welche der Text leider keine Angaben macht. Das Interesse des Vereins besteht darin, daß ein in seinem werthvollsten Theile augenscheinlich von demselben Zeichner bearbeitetes Wappenbuch im Jahre 1892 im

Digitized by Google

Verein Herold vorgelegt und von der Verwaltung des Berliner Königlichen Zeughauses für ihre Bibliothek angekauft wurde. Dieses Manuskript trägt auf dem Einbanddeckel das Wappen der Familie Waldbott von Bassenheim und wird daher als „Bassenheimer Wappenbuch“ citirt. Es kam, als der Familie Waldbott für verlorene überrheinische Besitzungen die Karthause Buxheim in Schwaben zugetheilt worden war, Anfangs dieses Jahrhunderts in die dortige kostbare Bibliothek, welche leider in den 80er Jahren verkauft und zerstreut wurde. Schon im Jahre 1892 sprach Rath Seyler die Ueberzeugung aus, daß das Buch im 16. Jahrhundert zu Basel entstanden sei. Der Reichthum an Baseler Wappen, die in handschriftlichen Wappenbüchern sonst nicht vorkommen, und der Charakter der Randbemerkungen wies mit Sicherheit auf diesen Ursprungsort hin. Das Verhältniß zu dem bisher unbekannten Schnitt'schen Wappenbuche, soweit es sich aus den vorliegenden Proben beurtheilen läßt, ist dahin zu bestimmen, daß beide Werke unzweifelhaft den gleichen Urheber haben; das Exemplar des Königlichen Zeughauses ist wahrscheinlich das Handexemplar des Malers, welches fortlaufend vermehrt, berichtigt und mit eingelegten Zetteln bereichert wurde, während das Baseler Exemplar eine (wenn die angegebene Zeitbestimmung unanfechtbar ist) im Jahre 1530 hergestellte Ausführung darstellt.

Herr Dr. Haseloff, der mit der Bearbeitung einer Geschichte der Kölner Malerei des Mittelalters beschäftigt ist, legte eine (wie Herr Professor Dr. Hauptmann anerkennt) überraschend reiche und sehr interessante Sammlung mittelallerlicher genealogischer Darstellungen vor, die zum Theile dem Gebiete der kirchlichen Symbolik angehören, wie die Stammtafeln des ersten Menschen und des Erlösers, oder eine juristische Bedeutung haben, wie die Darstellungen der Verwandtschaftsgrade. Großentheils handelt es sich aber um wirkliche Stammtafeln, welche der genealogischen Forschung kritisches Material darbieten und außerdem durch ihre Ausstattung mit Bildnissen und vielfach auch durch den ornamentalen Aufbau kunstgeschichtlich von Interesse sind. Auf den Wunsch der Versammlung wird der Vortragende den Gegenstand für die Zeitschrift des Vereins bearbeiten und seiner Abhandlung eine Auswahl der vorgelegten Stücke beigeben.

Herr Kandidat Gräbner zeigte eine photographische Nachbildung der „Summarischen Delineatio der nahen Verwandtschaften und Gesippschaften“ des Kurfürsten Friedrich des Streitbaren von Sachsen; das Original, eine Oelmalerei auf Leinwand, ausgeführt zwischen 1620—1630, befindet sich im Königlichen Hausarchiv zu Charlottenburg.

Herr Oberstleutnant von Oppell zeigte das Siegel des Georg Milchling von Schönstat nach einem mit der Jahreszahl 1566 und dem Monogramm des Künstlers W. S. (Schwarz?) bezeichneten Stempel, eine glänzende Goldschmiedearbeit, hervorragend durch plastische Modellirung und Schönheit der Linienführung.

Herr Maler Moritz Pathe (Berlin S.W., Wilhelmshöhe 10), Mitglied des Vereins, welcher das Uebermalen von Photographien, Radirungen u. s. w. als besonderen Zweig seiner Thätigkeit pflegt, hatte eine Reihe seiner Arbeiten, die völlig wie Gemälde wirken, zur Besichtigung ausgestellt. Die Bedeutung dieser Technik besteht u. A. darin, daß durch das Uebermalen die auf dem Wege der Photographie hergestellten Familienbilder vor dem Verbleichen geschützt werden; halbverblichene Bilder können auf die gleiche Weise wieder hergestellt werden. Die Anwesenden gewannen die Ueberzeugung, daß die Arbeiten des Herrn Pathe alle Beachtung verdienen.

Herr Oberlehrer Hermann Hahn machte auf das von Adriano Capelli bearbeitete dizionario di abbreviature latine et italiane, als einen wichtigen Behelf bei der Lesung alter Urkunden und das einzige neuere Werk dieser Art aufmerksam. Seyler.

Geschenke:

1. Ueber den Nichtgebrauch des Adelsprädikates seitens des niederen sächsischen Adels. Von Braunsdorff (Brunstorff);
2. Geschichte des alten brabantischen Geschlechtes van den Velde oder von den Velden. II. Theil. Von Adolf von den Velden;
   von den Herren Verfassern.
3. Die neuen Statuten des Ordens vom Zähringer Löwen und des Ordens Berthold I.;
   vom Herrn Obersteuerinspektor Wilckens in Schwetzingen.

Bericht
über die 595. Sitzung vom 7. März 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Hans Hoffmann, Referendar in Magdeburg, Kaiserstr. 50 part.;
2. „ Hans von Holleufer, Leutnant im 2. hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26, Oldenburg im Großherzogthum, Kl. Katharinastr. 2;
3. „ W. Range, Kgl. Hofjuwelier in Cassel, Königstr. 49;
4. „ Dr. jur. Felix Trüstedt, Bankbeamter in Charlottenburg, Berlinerstr. 82.

Der Herr Vorsitzende berichtigte einige Angaben über die Nachbildung eines Kurfürstenkruges, die er vor einiger Zeit vorgelegt hat, und vertheilte sein von Professor Ad. M. Hildebrandt nach dem interessanten Helmsiegel aus dem 13. Jahrhundert gezeichnetes Wappen-Exlibris. Sodann machte er darauf aufmerksam, daß unser Mitglied Herr Moritz Pathe sehr erfreut sein würde, Vereinsgenossen, die ihn besuchen,

Digitized by Google

sein bis in die kleinsten Einzelheiten stilvoll ausgestattetes Künstlerheim zeigen zu können.

Vorgelegt wurde der 2. Theil der als Handschrift gedruckten Geschichte des alten brabantischen Geschlechtes van den Velde oder von den Velden, bearbeitet von Dr. Adolf von den Velden. Es wird darin erzählt, wie die Reformation in den Niederlanden, besonders zu Brüssel in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts reißende Fortschritte machte; im Jahre 1580 war die Hauptkirche zu Brüssel, der Dom zu St. Gudula, ein reformirtes Gotteshaus geworden, aus dem der Magistrat Bildwerke und Altäre entfernen ließ. Nachdem der Herzog von Parma 1585 Brüssel eingenommen hatte, trat eine Wendung ein; den Reformirten wurde aufgegeben, zur katholischen Kirche zurückzukehren oder innerhalb zwei Jahren Stadt und Land zu verlassen. Die Gudula-Kirche wurde selbstverständlich den Reformirten entrissen. Wilhelm van den Velde wurde im Juni 1585 als Ketzer ohne Messe in der Vorhalle der Kirche mit seiner zweiten Frau getraut. Schon im April des folgenden Jahres ist er zu Frankenthal in der Pfalz ansässig, an der Freistätte, die Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz den ihres Glaubens wegen vertriebenen Niederländern und Franzosen geöffnet hatte. Die fleißigen Einwanderer machten aus Frankenthal, einem verödeten Kloster mit kleiner Ortschaft, eine ansehnliche, wohlhabende Stadt mit blühendem Gewerbefleiße. Aber auch von da wurden die Reformirten in den zwanziger Jahren des folgenden Jahrhunderts durch die Spanier vertrieben. Die Niederländer und Wallonen wandten sich nun großentheils nach Hanau, der Residenz der reformirten Grafen von Hanau-Münzenberg, unter ihnen der alte Wilhelm van den Velde mit dem größten Theile seiner Nachkommenschaft. Der noch blühende Zweig der Familie kam 1680 nach Frankfurt; von dort ging Mitte des vorigen Jahrhunderts Andreas v. d. V. nach Amsterdam; seine Nachkommen erwarben den neuen niederländischen Adel mit dem Titel „Jonkheer".

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz zeigte vier aus reinem Golde bestehende indische Figuren, Erbstücke seiner großmütterlichen Familie, hier die „goldenen Ungethüme" genannt. Es sind Thierbilder: Drache, Frosch, Affe und Fledermaus, zum Theil bis zur Unkenntlichkeit stilisirt, und in diesem Sinne an einzelne Produkte der Wappenkunst erinnernd. Die Figuren stammen spätestens aus dem vorigen Jahrhundert; sie mögen buddhistischen Priestern als Mantelagraffen gedient haben. Jedenfalls zeigt das edle Material, daß die Gegenstände keinen gemeinen Zwecken gedient haben. Weiter zeigte er zwei Salzfässer aus Porzellan, ebenfalls aus dem vorigen Jahrhundert, die in China mit europäischen Wappen in wunderlicher Verzerrung bemalt sind, jedenfalls nach gegebenen Vorlagen, die aber von den chinesischen Malern nicht verstanden wurden. Endlich führte er noch vor eine von der „Arundel Society" in London veröffentlichte und von keinem Geringeren als John Ruskin Esqu. textlich erläuterte Darstellung des bereits früher von ihm besprochenen herrlichen Cavallischen Grabmals in der Kirche S. Anastasia in Verona, einer merkwürdigen Verbindung von Steinskulptur und Freskomalerei. Das Wappen der Familie Cavalli ist ein steigendes Pferd, überlegt von einem Balken, darin drei Sterne; ihr Stammvater Giovanni Cavalli, der 1274 in Dienste der Visconti trat, soll von Geburt ein Deutscher gewesen sein. Endlich legte er noch sein Stammbuch vor, welches als neuesten Beitrag das von Carl Rickelt ausnehmend schön gezeichnete Wappen des Herrn Freiherrn v. Lipperheide enthält.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor:

1. Die auf seine Veranlassung von dem Photographen Arnemann in Münster gemachten Aufnahmen der prachtvollen Wappenschnitzereien im Kapitelsaale des dortigen Domes. Diese in vortrefflicher Technik ausgeführten Reliefs geben die Wappen alter westfälischer Geschlechter, aus welchen Münstersche Domherren hervorgegangen waren. Ferner Photographieen der Täfelungen und Holzschnitzwerke im Friedenssaale des Rathhauses, welche hervorragende Muster gothischer Stylisirungen zeigen.

2. Die schönschriftlich und malerisch von ihm ausgeführte Wappen-Uebertragungsurkunde der Familie Voeltzkow, eine unter Mitwirkung bewährter Heraldiker zu Stande gekommene Wappenverbriefung, die beweist, daß auch bürgerliche Familien heute noch Werth auf ihr Wappen legen.

3. Ein sehr seltenes Werk des französischen Heraldikers Segoing, erwähnt in den von dem Freiherrn v. Kanitz übersetzten Satiren über den Adel von Boileau, Trésor héraldique ou Mercure armorial, Paris 1657, fol. (genauer Titel s. Seyler's Geschichte der Heraldik S. 636 Note 5). An das interessante Kupferstichwerk schließt sich eine Anzahl von Blättern mit je 16 Wappen, von 1633—1647 datirt, die anderen Ursprungs zu sein scheinen, und eine Uebersetzung der in den deutschen Wappenbüchern des 15. und 16. Jahrhunderts selten fehlenden Quaternionen mit einigen „Verbesserungen", welche die sprichwörtliche Schwäche der Franzosen in der geographischen Disziplin schon für jene Zeit bestätigen. Unter die Rubrik der vier Königreiche Deutschlands bringt der Franzmann: Böhmen, Ungarn, Polen und Dänemark. Unter den vier Städten des Reichs erscheinen Wien, Prag, Krakau und — Schweden.

4. Einen galvanoplastisch ausgeführten (von Herrn Freiherrn von Gaisberg eingesandten) Abdruck des großen Siegels des Schwäbischen Reichsgrafen-Collegiums. Exemplare zu 5 Mk. sind durch die Redaktion des Herold zu beziehen.

5. Das erste Heft des von Bodo Ebhardt herausgegebenen Prachtwerkes „Deutsche Burgen". Das S. M. dem Kaiser gewidmete Werk berücksichtigt grundsätzlich auch Genealogie und Heraldik und verdient daher das Interesse des Vereins. Leider sind die in

Digitized by Google

dem ersten Heft gegebenen Wappenabbildungen nicht durchweg zu loben.

6. Die Stammtafeln der Familie Mirus und Wapler, welche von Herrn Notar Dr. jur. Mirus in Leisnig als Geschenk für die Vereinsbibliothek eingesandt worden sind.

7. Mehrere von Herrn Baumeister Heinrich Tamm in Dresden eingesandte Photographien: a) Bronzetafel an der inneren Wand der Schloßkirche zu Zeitz, zur Erinnerung an Caspar Tham, Domherrn daselbst, † 10. April 1539; b) Bronzetafel zum Gedächtnisse des Dekans Basilius Wilde in Zeitz, vom Jahre 1556; c) Bronzeschild aus derselben Zeit (im Schilde eine Lilie).

Herr Max v. Kawaczynski zeigte die Wachsmodelle einer Denkmünze zur silbernen Hochzeit des Herzogspaares von Sachsen-Koburg-Gotha, die er im Auftrage des Herzogs ausgeführt hat. Die Vorderseite zeigt die von ihm nach dem Leben modellirten Brustbilder mit der Umschrift Alfred—Marie 1874—99; die Rückseite das Ehewappen mit dem Spruch „Treu und fest" und dem Vermählungsdatum 23. Januar. Mit Bezug auf die Technik der Medaille rügte er, daß bei der Beurtheilung der Medaillen immer nur gesagt werde, wer sie modellirt, nicht aber, wer sie geschnitten habe. Und doch zeigen, namentlich wenn die Modelle von einem mit der Technik der Medaille nicht hinreichend vertrauten Bildhauer hergestellt werden, Modelle und Medaille erhebliche Unterschiede. Die Modelle werden mit einer ähnlich dem Storchschnabel konstruirten Kopirmaschine verkleinert und der dadurch gewonnene Stempel von dem Medailleur nachgearbeitet. Der Herr Vorlegende übt die Technik des Modellirens und Medaillenschnittes gemeinsam aus. Ein Exemplar der Medaille überreicht er für die Sammlungen des Vereins. Der Herr Vorsitzende, welcher die Ehre hat, die hohen Herrschaften persönlich zu kennen, rühmt die überaus große Aehnlichkeit der Brustbilder.

Herr Oberstleutnant a. D. v. Oppell theilt einen neuen Belag für die Behauptung mit, daß die Johanniterballei Brandenburg das silberne Ordenskreuz im schwarzen Felde zu führen habe. Das bei Adam Berg in München 1576 erschienene Wappenbüchlein des Martin Schrot unterscheidet zwischen den Johannitern und den Rhodisianern; den ersteren legt er das silberne Kreuz im schwarzen, diesen im rothen Felde bei. Da Schrot meist aus dem Constanzer Konzilienbuche geschöpft hat, so werden die älteren Handschriften und Ausgaben dieses Werkes zu vergleichen sein. — Sodann kam er noch einmal auf das in der vorigen Sitzung bewunderte Siegel des Georg Milchling von Schönstat zu sprechen. Herr Johannes Sauber habe das Siegel einer eingehenden technischen Prüfung unterzogen und sei zu dem Schlusse gekommen, daß die Schrift und gewisse näher bezeichnete Theile des Wappens nicht gravirt, sondern gesenkt (gepunzt) seien. Die Technik des Senkens habe man aber vor 300 Jahren noch nicht gekannt. Da indeß aus zwingenden inneren und äußeren Gründen angenommen werden muß, daß das Petschaft wirklich der Zeit von 1566 angehört, so dürfte dasselbe als ein Beweisstück dafür angesehen werden, daß die Technik des Punzens nicht so jung ist, wie Herr Sauber anzunehmen scheint. Weitere fachmännische Aeußerungen über diesen Gegenstand sind sehr erwünscht.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier legt ein Stiftskreuz zur Bestimmung vor; die Rückseite zeigt in einem Oval in der Mitte des Kreuzes die Mutter Gottes mit dem Kinde.

Herr Oskar Roick zeigte einen für Herrn Charles von Hofman hergestellten Wandteller aus Blech mit dem in Oel gemalten Wappen des Auftraggebers. — Derselbe Herr theilt ein Schreiben des Raths zu Dresden vom 3. Februar d. J. mit, des Inhalts, daß die Erlaubniß, das Dresdener Stadtwappen auf Postkarten darzustellen, der dortigen Papierhandlung des Hoflieferanten Wold. Türk ertheilt worden sei. Die städtische Behörde hat somit der genannten Firma den Alleinverlag aller Postkarten, welche eine Abbildung des Dresdener Stadtwappens enthalten, ertheilt. Die Angelegenheit ist mit dieser Entscheidung hoffentlich nicht zu Ende. Seyler.

Geschenke:

1. Ausländische Geschlechter in Ungarn. Neue Folge. S.-Dr. Wien 1898;
   vom Verfasser, Herrn Dr. Wertner in Muzsla.
2. Hoffmann, Vermischte Betrachtungen aus der deutschen Staatsgeschichte. Theil 1, 2. Ulm 1761;
   von Herrn Arthur Dimpfel in Leipzig;
3. Dr. Killisch, Der Name der deutschen Kaiserstadt Berlin.
4. A. Klemm, Die Verwandtschaft der Herren von Backnang. S.-Dr.

Die Grenze des Erlaubten.

Gelegentlich der vor einigen Wochen im Reichstage gehaltenen Rede des Abgeordneten Dr. Lieber über die heraldische Ausschmückung des Reichstages, in welcher der Redner auf Grund der Broschüre von H. Ahrens „Die Heraldik und die Inschriften am Reichstagsgebäude" ein scharfes Urtheil über die dort angebrachten Wappen und Embleme fällte, ist vielfach in heraldischen Kreisen die Frage erörtert, in wie weit der Künstler berechtigt ist, sich über die heraldischen Regeln hinwegzusetzen. Während die Einen für volle Freiheit der Kunst eintreten, wollen die Anderen unter allen Umständen an den hergebrachten Formen und Regeln festgehalten wissen.

Wir glauben, daß für die hierüber entstandenen Meinungsverschiedenheiten wesentlich der Standpunkt maßgebend ist, den die beiden Parteien einnehmen,

Digitized by Google

und daß, um ein erfolgreiches Zusammenwirken zu ermöglichen, jede derselben der anderen einige Schritte entgegenkommen muß.

Es ist nicht zu leugnen, daß eine zu starke Betonung der heraldischen Regeln einer Entwickelung der Heroldskunst schädlich sein muß.

Die ältesten heraldischen Formen, der Dreieckschild und der Kübelhelm mit den entsprechend stilisirten Figuren, so ideal sie dem Fachheraldiker erscheinen und so sehr sie auch die feste Grundlage der echten Heraldik bilden — sind doch in dekorativer Hinsicht an sich oft recht nüchtern, und zweifellos bedeutet dagegen der spätere gothische Stil mit seinen reichen ornamentalen Decken einen großen Fortschritt, den wir auch in den meisterhaften Darstellungen der Renaissance, ja selbst in manchen heraldischen Gebilden des Barock und Rokoko nicht verkennen dürfen. Die Heroldskunst ist so lebenskräftig, daß sie sicher auch noch weiterer Ausbildung fähig ist. In der That giebt es zahlreiche Arbeiten zeitgenössischer Künstler, die keinen der alten Stile kopiren und doch einen durchaus heraldisch echten Eindruck machen.

Daß die Heraldiker der Neuzeit sich von den zopfigen, die lebendige Heraldik einschnürenden Regeln eines Gatterer und seiner Nachfolger einigermaßen freigemacht haben, war eine Erlösung für das Dornröschen Heraldik; damit ist aber nur die gute alte Zeit wieder lebendig geworden. Je mehr man die Heroldskunst des Mittelalters studirt, um so mehr kommt man dahinter, daß damals künstlerische Freiheiten gestattet waren, die heutzutage Verwunderung erregen würden, wenn ein moderner Künstler sie in Anwendung bringen wollte. Ist nicht z. B. die „Heraldische Courtoisie“ (das „Sichansehen“ der Figuren zweier gegeneinander gewendeter Wappen) nur eine künstlerische Freiheit, entstanden aus Rücksicht auf die Symmetrie oder aus Höflichkeitsrücksichten? Daraus ist allmählich erst eine Regel geworden, deren Nichtbeachtung jetzt als grober Fehler gilt. Der Heroldskünstler der alten Zeit nahm es mit Einzelheiten gar nicht so sehr genau, wie wir dies deutlich erkennen, wenn wir eine größere Anzahl alter Siegel einunddesselben Geschlechts vergleichen. Ob z. B. ein gerauteter Schild 20 oder 30 Plätze zeigte, ob ein anderer mit 14, 18 oder 22 Kugeln besäet war, ob die Flügel eines Adlers 7 oder 9 Federn zeigten u. dergl. m., blieb gleichgültig. Erst mit dem Verfall der lebendigen Heraldik trat die peinliche Aengstlichkeit ein, die Sorge um unbedeutende Kleinigkeiten.

Mit vollem Rechte betrachtet der wissenschaftliche Heraldiker ein Wappen als etwas historisch Gewordenes, mit vollem Rechte hält er darauf, daß das geschichtlich Feststehende bewahrt, in seiner Eigenart geachtet und weiter überliefert wird. Aber es darf ihm nicht entgehen, daß in heutiger Zeit der Zweck und Nutzen des Wappenwesens ein wesentlich künstlerisch-ornamentaler ist, und daß auf diesem Umstande die Lebensfähigkeit der Heraldik beruht.

So ist z. B. die freie Benutzung heraldischer Figuren zu Verzierungen, wie wir sie u. A. an italienischen Bauten schon in mittelalterlicher Zeit finden, durchaus empfehlenswerth. Führt eine Familie — sagen wir die v. Alvensleben — drei heraldische Rosen im Schilde, so würde es nur zu billigen sein, wenn Künstler, hieran anknüpfend, zur Verzierung von Gegenständen, die auf die Familie v. A. Bezug haben, Rosenzweige und Rosenblätter verwendeten. Nicht erlaubt aber wäre es, in den Wappenschild statt der drei Rosen einen Rosenzweig zu setzen.

Nun kommen wir zur Kehrseite.

Der Künstler — Maler, Architekt, Bildhauer 2c. — hat in den allermeisten Fällen, wenn er etwas Heraldisches darstellen soll, keine oder doch nur eine geringe Ahnung davon, daß ein Wappen eine geschichtliche Bedeutung hat, und daß einzelne Theile eines solchen nicht beliebig verändert oder weggelassen werden dürfen. Er weiß nicht, daß der künstlerischen Freiheit bei der Behandlung heraldischer Formen zwar ein weiter Spielraum gelassen ist, daß aber gegen gewisse, geschichtlich festgestellte Grundsätze nicht ungestraft gefehlt werden darf. Er übersieht, daß die Heraldik der einzelnen Kulturstaaten sich sehr verschieden entwickelt hat, und daß das Durcheinandermengen italienischer, englischer und deutscher Formen unbedingt zu verwerfen ist.

Wenn ein Maler der Farbenwirkung wegen es für nöthig hält, irgendwo einen blauen Reichsadler in grünem Felde anzubringen,*) so verdient er die strengste Rüge, und wenn er der größte Kolorist wäre. Wenn Adolf Menzel auf einem Gemälde ein Wappen anbrächte etwa mit einem schwebenden Stern als Helmzier (er wird es wahrscheinlich nicht thun, aber wir wollen einmal den Fall annehmen), so dürften wir ihm sagen: „Excellenz das ist falsch — allen Respekt vor Ihrer Kunst, aber von Heraldik verstehen Sie nichts.“ Und dasselbe müssen wir in Bezug auf viele heraldische Leistungen Meister Wallot's sagen — und in Bezug auf die Arbeiten vieler anderer Künstler. Man sehe nur die Heraldik an den Denkmälern in der Siegesallee.

Unmöglich kann den Künstlern gestattet werden, bei heraldischen Darstellungen die dekorative Wirkung als den einzigen Endzweck ihrer Arbeit hinzustellen. Läßt sich die beabsichtigte Wirkung nur erzielen, indem das Wappen unrichtig und unhistorisch dargestellt wird, dann soll lieber auf die Anbringung eines solchen ganz und gar verzichtet werden.

Die Heraldik ist eine Bildersprache; sie hat als solche ihre grammatikalischen Regeln.

Gewiß hat sich z. B. auch die deutsche Sprache im Laufe der Zeit entwickelt, zu höherer Reinheit und vollendeter Ausdrucksweise vervollkommnet; sie wird auch noch weiterer Ausbildung fähig sein. Wer möchte eine solche aber in dem modernen Reporterdeutsch, in dem Jargon gewisser jugendlicher Schriftsteller erblicken?

*) Einen grasgrünen Berliner Bären sehen wir auf dem neuesten Plakat des Berliner Tageblatts.

Digitized by Google

Solche Stilblüthen, wie wir im Auge haben, bedeuten vielmehr eine Verlotterung. Wie eine Sprache ihre edle Klassizität hat, so besitzt auch die Heraldik ihre klassischen Formen; diese sind für sie geradezu Lebensbedingung. Sie zu kennen muß man von Jedem verlangen, der auf heraldischem Gebiete etwas Künstlerisches schaffen will. Andernfalls kann man die Genialität des Entwurfs, die elegante Pinselführung in solcher Darstellung anerkennen und doch erklären müssen: als heraldische Darstellung ist die Arbeit verfehlt, werthlos. Die künstlerische Freiheit findet an den geschichtlichen Gesetzen der Heraldik ihre Grenze, so gut wie an den Regeln der Orthographie. Soll der Bildhauer irgendwo das Wort Borussia anbringen, so bleibt es ihm unter Umständen völlig überlassen, in Bezug auf die Form der Buchstaben die ihm dekorativ passende Schriftart zu wählen, er kann auch eine künstlerisch wirksame Zierschrift neu erfinden. Aber über zweierlei darf er sich nicht hinwegsetzen: Die Schrift muß lesbar sein, und sie muß orthographisch richtig sein. Meißelt er das Wort Bohrussiah, so verunziert er sein Werk und macht sich lächerlich.

Ein Künstler, der in Heraldik arbeitet, ohne Heraldik studirt zu haben, gleicht jenem, der mit Fremdworten um sich wirft, ohne ihre Bedeutung zu kennen.

In dem vorstehend Gesagten scheinen vielleicht Widersprüche zu liegen. Diese Widersprüche beruhen auf der Doppelnatur der Heraldik als geschichtlicher Wissenschaft und als dekorativer Kunst; sie sind leicht gelöst, wenn der wissenschaftliche Heraldiker dem Künstler den freien Spielraum gewährt, dessen er bedarf, um etwas Schönes zu schaffen, und wenn der Künstler das Einsehen hat, daß er mit der Geschichte und den Regeln der Heroldswissenschaft vertraut sein muß, um eine fehlerlose Arbeit ausführen zu können. Ad. M. H.

Ein kursächsisches Wappen.

Im Stieber-Museum in Bautzen befindet sich ein kurfürstlich sächsisches Wappen, dessen Beschreibung hier folgen möge.

Das kunstvoll in Holz geschnitzte Wappen, im Stile der in das Barock übergehenden Spätrenaissance, ruht auf einer Konsole und wird gestützt von einem Fratzenkopf, zu dessen Seiten das Bandwerk der den Schild umrahmenden Kartusche ausläuft. Ein Engelsköpfchen, an das sich die oberen Ausläufer der Kartuschenumrahmung gleich Flügeln anlegen, krönt das von zwei Löwen gehaltene Wappen. Das über dem Engelskopf angebrachte Schriftband ist leer.

Bei reihenweiser Blasonirung ergiebt sich folgende Anordnung der einzelnen Felder des zweimal gespaltenen und sechsmal getheilten Schildes:

1. Jülich.	2. Cleve.	3. Berg.
4. Thüringen.	5. Sachsen.	6. Meißen.
7. Pfalz Sachsen.	I. Erzmarschallamt.	8. Pfalz Thüringen.
9. Niederlausitz.	10. Oberlausitz.	11. Landsberg.
12. Pleißen.	13. Orlamünde.	14. Magdeburg.
15. Brena.	16. Altenburg.	17. Eisenberg.
18. Ravensberg.	19. Mark.	20. Regalien.
	21. Henneberg.	

Acht Helme: 1. Oberlausitz, 2. Cleve und Mark, 3. Thüringen, 4. Sachsen und Erzmarschallamt, 5. Meißen, 6. Jülich, 7. Berg, 8. Niederlausitz.

Dem beschriebenen Wappen fehlen also die im kursächsischen Gesammtwappen, wie es bis zum Königlichen Reskript vom 29. Dezember 1806[1]) bestand, zur Darstellung gelangten Schilde der Herzogthümer Engern und Westfalen mit ihren Helmen, sowie das der Grafschaft Barby.

Das Fehlen dieser drei Felder in dem vorliegenden Wappen gestattet uns einen Schluß zu ziehen auf die Zeit seiner Entstehung. Die jüngsten der in ihm vertretenen Wappen sind die der Markgrafthümer Ober- und Niederlausitz. Diese Länder trat Kaiser Ferdinand II. dem Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen zufolge des Traditionsrecesses vom 30. Mai 1635[2]) „mit allen Landes-Fürstlichen Obrigkeiten, Hoheiten, Regalien, Titul und Wappen" ab.

Da nun von den fehlenden drei Wappen das der Grafschaft Barby nach dem Tode des letzten Grafen August Ludwig im Jahre 1659, die der Herzogthümer Engern und Westfalen noch später, erst nach dem im Jahre 1689 erfolgten Ableben des letzten Herzogs von Sachsen-Lauenburg, Friedrich Franz, in das kursächsische Wappen aufgenommen wurden,[3]) so muß unser vorliegendes Wappen der Zeit zwischen 1635 und 1659 seine Entstehung verdanken.

Es soll früher in der kleinen, außerhalb der Stadtmauer gelegenen Kirche zum heiligen Geist angebracht gewesen und einige Jahre nach deren im Jahre 1855 erfolgtem Abbruch in das Stieber-Museum gelangt sein.

Da das Kirchlein, das im dreißigjährigen Kriege stark demolirt worden war, in den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts umfassenden Renovirungsarbeiten unterzogen wurde, so gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß damals auch das Wappen Kursachsens, unter dessen Herrschaft die Oberlausitz wenige Jahre zuvor erst gekommen war, in dem Gotteshause Aufstellung fand.

Das Schnitzwerk des Wappens ist im Allgemeinen vorzüglich erhalten, nur die Blattstäbe und die Fähnlein, mit denen die Hörner der Thüringer (3), bezw. der kursächsischen (4) Helmzier besteckt waren, sind abgebrochen. Das so häufig unrichtig wiedergegebene Kleinod des Jülichschen Helmes (6) repräsentirt auch

[1]) Cod. August. 3. I. 11.

[2]) Oberlauf. Kollektionswerk II. 1408.

[3]) Vergl. Spener, opus heraldic., pars special., prolegom.; Berger, Durchl. Welt I. 392 ff.; Frhr. v. Mansberg in Ermisch N. Archiv f. Sächs. Gesch. VI. 51 ff.

Digitized by Google

in der vorliegenden Darstellung weder den Kopf und Hals eines Greifen, noch den eines Adlers, sondern stellt dar „incertam figuram . . . . . , alicuius animalis, cuiuscunque tandem προτομήν".[4])

Bautzen. Dr. W. v. Boetticher.

Wappenfiguren als Bodenbelag.

Im Kreise der Mitglieder des Vereins Herold wurde vor mehreren Jahren die Frage erhoben, ob nicht im Verlaufe der Vorzeit auch Fälle vorgekommen seien, daß man sich beim Ausplatten von Vorsälen, Laufgängen 2c. im Innern der Häuser, Burgen oder Kapellen und Klöster solcher Steine oder gebrannter Thonplatten bedient hätte, welche mit heraldischen Figuren versehen gewesen wären?

Diese Frage wurde mündlich allgemein verneint und nur der Unterzeichnete allein bestätigte bejahend oder zustimmend jene Frage, mit dem Bemerken, daß in Frankreich allerdings eine antiroyalistische Verschwörung existirt habe, welche die Lilie als Symbol erwählte und als Loosungswort die Buchstaben „L. p. d.", soviel wie „Liliam pedibus destrue", hinzugefügt hätte. Durch Zufall entdeckte man vor wenig Tagen, daß in dem Werke des Herrn von Caumont-Lauzün, des Stifters mehrerer archäologischen Gesellschaften, „Abécédaire ou Rudiment d' Archèologie" (Paris 1853), eine ganze Anzahl solcher Fußplatten abgebildet ist, welche zum Theil aus der Abtei Bayeux herstammen. Auffallend bleibt es, daß unter den reproduzirten Thonplatten das Bild der Lilie am häufigsten vorkommt, was die Vermuthung im Unterzeichneten bestärken mußte, daß Mitglieder jener antiroyalistischen Verschwörung sich geflissentlich jener figurirten Platten als Erkennungszeichen bedient haben mögen.

Der Verfasser des oben angeführten Werkes behauptet dagegen, daß jene Plattensteine oder Tafeln meist aus dem Zeitraum des 14. Jahrhunderts stammten, was freilich die Vermuthung ausschließt, daß dieselben im Zeitraum der Hugenottenkriege oder der Kämpfe der Frondepartei zur Verwendung gekommen seien.

Ist etwas Näheres über die gedachte Verschwörung und deren Paß- oder Stichwort „Liliam pedibus destrue!" bekannt, oder wo könnte man Auskunft erlangen?

Ludwig Grf. U.

(Das Belegen der Fußböden mit Fliesen kommt schon in frühromanischer Zeit in Kirchen vor, und man war dabei nicht ängstlich bezüglich der Verwendung kirchlicher und heraldischer Symbole, obwohl es dem Gefühl widerstrebt, solche mit Füßen zu treten. In der That hat z. B. schon der Heil. Bernward seinen Unwillen über die auf Fußböden angebrachten Darstellungen von Kreuzen u. dergl. ausgesprochen. Die hier abgebildeten Plattensteine tragen in ihrer Stilisirung deutlich den Charakter des 14. Jhdts. Vgl. den Artikel „Fußboden" in „Müller u. Mothes Ill. Archäologisches Wörterbuch".)

A. d. Red.

Das Portal des Schlosses zu Schwarzau bei Lüben in Schlesien mit seinen Wappen.

Das Schloß zu Schwarzau (seit Anfang dieses Jahrhunderts im Besitz der Familie von Nickisch-Rosenegk) zeichnet sich nicht nur aus durch seine schönen Innenräume mit Stuck an den Decken, über den Kaminen und in den mächtigen Fensternischen, sondern auch

[4]) Spener a. a. O. S. 34.

Digitized by Google

durch ein sehr interessantes Renaissance-Portal mit den Wappen des Erbauers und seiner Frau, und einen Barock-Aufsatz mit den Wappen eines späteren Besitzers und dessen Frau.

I. Auf dem architravartigen oberen steinernen Querbalken des Portals befinden sich laut Unterschrift die 4 Hauptahnen des Sigmund von Gersdorf und die 4 Hauptahnen seiner Frau Mariana G. Kanitz. Nach Freiherr von Ledebur, Adelslexikon, besaß die Familie von Gersdorf 1587 Schwarzau. Sigmund ist also zweifelsohne der Erbauer des Schlosses, da auch die Architektur wie die Zeichnung der Wappen mit dieser Zeit übereinstimmen.

Ueber der linken Seite des Portals stehen neben einander die Wappen der 4 Gersdorfschen Ahnen mit der Unterschrift: Sigmund von Gersdorf, diese seindt meine vir Haupt-Anen; über jedem Wappen befindet sich der Name und das Haus, aus welchem der Träger stammt, leider aber oft unleserlich, besonders bei Nr. 1 und 4.

1. Der von Gersdorf aus dem Hause Rengersdorf? (1570 nach F. v. Ledebur).
2. Der von Matzrode (Metzrad) a. d. H. Forstichen (1603 nach F. v. L. auf Foerstgen).
3. D. Fern. von Kittlitz a. d. H. Malmitz (1700 nach F. v. L. auf Malmitz.
4. Schoenberg a. d. H. Heinzendorf (1666 nach F. v. L. auf Heynersdorf).

Rechts von den männlichen Ahnen folgen in gleicher Weise die 4 weiblichen mit der Unterschrift: „Mariana G. Kanitzn, dieses seindt meines lieben Weibes Haupt Anen.

5. Der von Kanitz a. d. H. Dieben.
6. u. 7. Der von Niebelschütz a. d. H. Gleinitz (1521 nach F. v. L.).
8. Der von Glaubitz a. d. H. Klein Tcirna (1494 auf Klein Tschirne nach F. v. L.)

II. Ueber dem Portal ist ganz geschickt ein Barock-Aufsatz angebracht, oben mit einer Perlenkrone, in der Mitte mit 2 Wappen, zwischen denen die Jahreszahl 1737. Heraldisch rechts steht das Wappen von Pannewitz links das von Niebelschütz (nach F. v. L. waren die von Pannewitz 1751 Besitzer von Schwarzau).

Die Familien von Schacht in Württemberg.

Von Theodor Schön.

Franz Karl von Schacht (seine Eltern siehe Jahrgang 1899 S. 46) war Leibpage des Herzogs von Württemberg, wurde 16. März 1744 Hofjunker und Cornet bei der Garde zu Pferd, 10. April 1744 Leutnant mit Kapitänsrang, 28. März 1748 Rittmeister bei der Garde, 18. Mai 1751 Generaladjutant und Secondmajor, 20. August 1752 Premiermajor und wirklicher Kammerherr, 17. Februar 1756 Oberstleutnant, 17. Februar 1759 als charakterisirter Generalmajor zur Ruhe gesetzt. Er heirathete I. Sophie Florentine v. Rotenhan, geboren 1719, † 23. Februar 1755 in Ludwigsburg; II. 8. Mai 1756 in Stuttgart Eberhardine Louise v. Kniestedt, geb. 1724, † 1785.

Kinder 1. Ehe:

1. Friderike Caroline Maria Johanna, geb. 16. Juni 1753 in Ludwigsburg.

2. Franziska Eleonore Wilhelmine Louise, geb. 15. Februar 1755 in Ludwigsburg; verm. 12. März 1781 zu Waiblingen mit Freiherrn Karl Jonathan v. Palm, geb. 8. November 1752, herzogl. sachsenmeining. Geh. Rath, † 19. März 1828.

2. Ehe:

3. Franz Karl Eberhard, geb. 1. Mai 1757 in Stuttgart, wurde 28. Juni 1778 herzogl. württemb. Leutnant bei der Garde du Corps, 6. Juni 1785 Rittmeister, 1. März 1787 dimittirt, hieß seit 11. November 1784 Freiherr v. Kniestedt gen. von Schacht, starb 27. März 1817 in Stuttgart als königl. württemb. Kammerherr, Geh. Rath und Zeremonienmeister. Er heirathete 5. Dezember 1784 in Stuttgart Freiin Christiane Dorothee v. Gaisberg, geb. 6. März 1762 in Altenstaig, gest. 28. März 1837 in Stuttgart.

Kinder:

1. Carl Franz Eberhard Wilhelm, geb. 12. November 1785 in Stuttgart (Pathen: Kammerherr v. Schacht mit Gemahlin, Fräulein v. Schacht, Hofdame der Erbprinzessin in Neuwied), königl. württemb. Kammerherr, † 8. Mai 1834 in Stuttgart; verm. 2. August 1827 mit Freiin Josephine Therese v. Brusselle, geb. 2. September 1805 in Stuttgart, † 25. Dezember 1839 daselbst.

Sohn: Heinrich Karl Friedrich Eberhard, geb. 17. August 1828 in Stuttgart, † 29. Januar 1853 in Stuttgart.

2. Louis, geb. 17. März 1789, königl. württemb. Kammerherr, Rittmeister a. D., gest. 7. Mai 1840 in Ludwigsburg.

Außer den bisher Genannten standen noch folgende v. Schacht in württemb. Diensten:

1. Franz Karl Adelbert v. Schacht von Ypern in Flandern, wurde 17. September 1775 herzogl. württ. Leutnant bei v. Phull Grenadier à cheval, letzten April 1777 bei v. Gabelenz Inf.-Reg., 6. Mai 1777 dimittirt.

2. Joseph v. Schacht aus Jurnes in Flandern stand erst in kaiserl. Diensten, wurde 24. November 1776 Leutnant bei der Garde Noble, kam 1. Mai 1777 zu v. Gablenz Inf.-Reg., dimittirt 15. Februar 1778.

3. Alexander Alois Karl v. Schacht aus Regensburg stand anfangs in k. k. Diensten, wurde 11. September 1808 Oberleutnant beim Fuß-Jägerbataillon v. Neuffer, 12. Mai 1809 auf sein Nachsuchen entlassen. Dieser gehörte ebenfalls zu den Nachkommen

Digitized by Google

des 18. Juli 1682 geadelten Friedrich Eberhard. Er war 1784 geboren. Seine Mutter war Theresia geb. Freiin v. Hake, geb. 1759, † 12. April 1838. Als königl. bayer. Hauptmann im 4. Linien-Inf.-Reg. wurde er 9. Januar 1831 auf Grund des mehr als hundertjährigen Besitzstandes in Bayern bei der Freiherrnklasse immatrikulirt und † 1871 als pens. königl. bayer. Oberst, verm. mit Charlotte Huguenin v. Virchaux, geb. 1777, † 19. März 1864. Seine Adoptivtochter Charlotte Schacht erhielt 12. Februar 1856 den bayer. Adel (immatrikulirt 12. März 1859).

Seine Schwestern waren: Henriette v. Schacht, geb. 14. November 1782 in Regensburg, † 1846; verm. 10. Mai 1804 mit Freiherrn Franz Karl Simon v. Kageneck († 10. November 1847), und Mathilde, geb. 1795 in Regensburg, verm. 29. April 1811 mit Johann Fridolin Anton Jacob v. Senger († 21. September 1866). Seine Vatersschwester war Sophie, geb. 23. Januar 1758, † 8. April 1826 in Regensburg; verm. mit Ignaz v. Klenau, großh. toskan. Kämmerer, fürstl. thurn- und taxischen Hofkavaliers, † 24. April 1820 in Regensburg.*)

Mit zwei Familien mit ähnlich klingendem Namen wurden die von Schacht in Württemberg mehrfach, selbst in Kirchenbüchern, verwechselt.

1. von Schachten. (hess. Uradel). Friedrich Carl v. Schachten, geb. April 1710, starb 20. August 1767 als Oberhofmeister der verwittweten Herzogin v. Württemberg, verm. 1746 mit Ursula Elisabeth v. Milkau, geb. 1721, † 6. Februar 1771 in Schachten.

Kinder:

1. Auguste Friederike Christine, geb. 19. März 1754 in Stuttgart, † 9. März 1756 in Göppingen.
2. Johanna Wilhelmine, geb. 31. Oktober 1756 in Stuttgart.
3. Carl Moritz, geb. 9. Juli 1758 das.

2. von Schack. Carl Ludw. v. Schack, geb. 1722, war erst herzogl. Kammerjunker, dann Kammerherr und starb 20. Oktober 1793 in Ludwigsburg; verm. mit Caroline Dorothea v. Dettlingen.

Kinder:

1. Karl Friedrich Joseph, geb. 5. Juli 1751 in Ludwigsburg, † 31. Oktober 1761 das.
2. Louis Friedrich, geb. 31. März 1753 das., Edelknabe, † 3. April 1767 in Ludwigsburg, war katholisch.
3. Friederike Eleonore Louise, geb. 6. November 1755 das.
4. Caroline Sophie, geb. 22. Januar 1758 das.

Lothar v. Schack aus Heimsheim war 1742 Page der jüngeren Prinzen, wurde 12. Februar 1749 Grenadier im Prinz Louis-Inf.-Reg., 1. Dezember 1752 Leutnant unter General v. Spitznas Inf.-Reg., 17. Mai 1764 Hauptmann mit Compagnie bei v. Werneck Inf.-Reg., 4. August 1765 reducirt; verm. mit Christine Juliane Jenisch, † 10. November 1777 in Ludwigsburg, über 50 Jahre alt.

Kinder:

1. Josepha Caroline Augusta, geb. 10. September 1754 in Stuttgart.
2. Wilhelmine Friederike, geb. 20. Mai 1756 das., † 18. Februar 1777 das.

Christian Eberhard v. Schack wurde 15. Juli 1752 Fähnrich beim Kreis-Inf.-Reg., 25. Juli 1753 Prem.-Leutnant, † 16. April 1763.

Charlotte Johanna v. Schack, geb. 1739, königl. Staatsdame, † 1. Februar 1807 in Stuttgart.

Johann Friedrich Carl von Schack aus Mecklenburg, wurde 15. Februar 1774 herzogl. Leutnant bei Garde du Corps, 8. November 1782 adliger Stallmeister.

Schon 1749 war Fräulein „von Schaack" Hofdame der regierenden Herzogin. Carl Ludwig v. Schack († 1795), Lothar v. Schack, Christian Eberhard v. Schack gehören, trotzdem sie in den Kirchenbüchern v. Schack hießen, zur Familie v. Schacht. Denn als Lothar 1754 taufen läßt, sind Taufpathen Obristleutnant Franz Karl v. Schack, Kammerjunker Karl Ludwig v. Schack und Lieutenant v. Schack.

*) Auch in Frankreich begegnen uns Träger des Namens: Baron Heinrich v. Schacht, gebürtig aus Deutschland († vor 1806) heirathet Charlotte Josephe de Courteville, geb. 7. März 1779 in Avry. Baron Heinr. Friedr. Constantin v. Schacht, geb. 1805, ehem. Offizier der Leibgarde König Karls X., starb 17. Juni 1882 in Boulogne sur Mer.

Sechs Urkunden zur Geschichte des Geschlechts von Friesenhausen.

Kirchenbuch der evangelischen Kirche zu Holzhausen bei Hausberge (Kr. Minden).

1. Nobilissimi viri Domini Philip Siegmund von Friesenhausen uxor, Anna Sophia von Wartensleben anno 1694 die 24. Maij obiit, sepulta 27. Maij.[1][2])
2. Nobilissimus ac perstrenuus vir Dom. Philip Siegmund von Friesenhausen und die wohlgebohrene Fräulein Sophia Elisabeth von Dietfort 24. jul. 1695 copulati.[3][4])

[1]) Die Daten sind alten Styls, entsprechen also dem 3. und 6. Juni neuen Styls.

[2]) Sterbeort ist ohne Zweifel das unmittelbar bei Holzhausen gelegene, jetzt den Freiherren von Schellersheim gehörige Rittergut Amorkamp.

[3]) Das Datum ist alten Styls, entspricht also dem 3. August neuen Styls.

[4]) Die Trauung hat offenbar in der Kirche zu Holzhausen stattgefunden, da das Gegentheil — Trauung im Hause — nach meinen Erfahrungen stets im Kirchenbuche vermerkt wurde.

Digitized by Google

3. Anno 1696.
Infantes nati ac baptizati

	dies	mensis
Nobilissimi viri Philipp Siegmund von Friesenhausen filia Elisabeth Philippina	19.[5])	Aug.[6])

4. Nobilissimi ac perstrenui viri Domini Philip Siegmund à Friesenhausen uxor secunda Sophia Elisabeth von Diethfurt obiit die 5 9bris 1703 sepulta 12 9bris.[7])
5. Nobilissimus ac perstrenuus Dominus Oberstallmeister Philip Siegmund von Friesenhausen obiit die 27. Mart. 1704 sepultus vero nocturna processione die 1. April.[8])

Kirchenbuch der evangelischen Kirche zu Rehburg (Kr. Stolzenau).

Den 27. September 1722[9]) der hochgebohr. Graff Friedrich Ernst, Graf von Schaumburg-Lippe und Sternberg mit der hochgebohr. fräul. fräul. Elisabeth Philippina von Friesenhausen, des Weihlandt Hochgebohr. Philipp Sigmundts von Friesenhausen Sr. Churfürstl. Durchl. zur Pfaltz gewesenen Oberstallmeisters Eheliche fräul. Tochter, nach vorhergegangener proclamation zu Rehburg copuliret worden.

Durch diese Ehe wurde Philippine Elisabeth von Friesenhausen die Stammmutter des gesammten heutigen Fürstenhauses Schaumburg-Lippe.

Die Ehe war nach deutschem Privatfürstenrecht, den Hausgesetzen und der Hausobservanz des Lippischen Hauses eine unebenbürtige, bis Kaiser Franz I. durch Diplom vom 14. März 1752 nach ertheiltem Konsens sämmtlicher berechtigten Agnaten und nach vorgelegtem Beweise der 16 Ahnen der Philippine Elisabeth von Friesenhausen[10]) diese zu „des Heiligen Römischen Reichs Gräfin nun als wenn sie von Geburt aus und zwar von ihren vier Ahnen Vater- und Mutter-Geschlecht und Herkommen eine rechtgeborene Reichsgräfin wäre mit aller Gleich-, Voll- und Ebenbürtigkeit" erhob und damit diese Ehe zu einem matrimonium aequale und legitimum machte.[11])

Da die mitgetheilten Geburts-, Vermählungs- und Sterbeorte und Daten bisher zum Theil ganz unbekannt waren,[12]) so habe ich bei dem hohen Interesse, welches wegen der Abstammung des Fürstenhauses Schaumburg-Lippe von diesen Personen, die auf sie bezüglichen biographischen Daten beanspruchen können, geglaubt, die Urkunden selbst in extenso mittheilen zu sollen. Zugleich mögen sie als Beleg dafür dienen, mit welcher Genauigkeit und Sorgfalt von mir bei der Ermittelung der biographischen Daten für meinen Ahnentafel-Atlas[13]) verfahren wird.

Stephan Kekule von Stradonitz,
Dr. jur. utr. et phil.

5) Das Datum ist alten Styls, entspricht also dem 29. August neuen Styls.

6) Als Geburtsdatum wird in allen Quellen der 12./22. August angegeben. Es liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln. Der 19./29. August ist das Taufdatum. Geburtsort: offenbar Amorkamp.

7) Die Daten sind neuen Styls. Der Sterbeort ist offenbar Amorkamp.

8) Die Daten sind neuen Styls. Der Sterbeort ist Amorkamp, wie aus der in der Bibliothek des Grauen Klosters zu Berlin befindlichen Leichenpredigt für Philipp Siegmund hervorgeht.

9) Neuen Styls.

10) Die 16 Ahnen wurden attestirt beziehungsweise aufgeschworen von:
a) der Lippischen Ritterschaft,
b) dem Stift Herford,
c) dem Domkapitel in Minden,
d) dem Domkapitel in Paderborn.

11) Das Diplom ist abgedruckt u. A. bei Weyhe-Eimke, Die rechtmäßigen Ehen des hohen Adels 2c. Prag 1895. S. 166 ff.

12) cfr. „Die Familie von Friesenhausen" von J. Graf von Oeynhausen in „Der Deutsche Herold", Jahrg. 5, 1874, S. 103; „Geschichte des Geschlechts von Ditfurth", bearbeitet von Theodor von Ditfurth, Quedlinburg 1889 f., Th. III S. 135 [bestätigt in einer Zuschrift des Verfassers dieser Familiengeschichte an den Unterzeichneten vom 23. Januar 1899]; „Nachtrag zu den Rittersitzen der Grafschaft Ravensberg und des Fürstenthums Minden" von Dr. jur. Freiherrn v. d. Horst in der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde", XXVII. Jahrg. 1899, S. 142.

13) Ahnentafeln zu 32 Ahnen der Regenten Europas und ihrer Gemahlinnen. Berlin 1898 ff. (bisher 6 Lieferungen erschienen) bei J. A. Stargardt.

Bücherschau.

Der Anfang April ausgegebene III. Band des Jahrbuchs des Deutschen Adels, herausgegeben von der Deutschen Adelsgenossenschaft (Verlag von W. T. Bruer, Berlin SW. 46) enthält die Genealogien folgender altadeliger Familien:

von Auer (Preußen),
von Behr (Pommern),
von Behr, auch von Behr-Negendank (Pommern und Mecklenburg),
von Birckhahn,
von Bornstaedt (Mark),
von Bornstedt (Magdeburg),
von Brandenstein,
von Cramon, auch von Cramon-Taubadel,
von Creytz,
von Dassel, auch von Dassel-Wellersen,
von Debschitz,
von der Dollen, auch von der Dollen-Mellin,
von Eicke und Polwitz,
von Esbeck, auch von Esbeck genannt von Platen,
von Gaudecker,
von Glasow,
von Götz (Götzen),
von Hausen (Lothringen-Sachsen),
von Hausen (Thüringen),
von Jeetze,
von Kunheim,
von Kurßel,
von Langheim,
von Lehwaldt,
von Lockstaedt (Lockstedt),
von Massow,
von Metzsch (Metsch),
von Meyerinck,
Milchling von Schönstadt,
von Owstien,
von Petzinger,
von Raab,
von Rabenau,
von Randow (Randau),
Rau von Holzhausen,
von Reckow,
von Rosenberg (Kurland),
von Rosenberg-Gruszczynski, auch Freiherren von Rosenberg,
von Rosenberg-Lipinsky,
von Sandersleben,
von Saucken,
von Schlichting, auch von Schlichting und Bukowiec,

Digitized by Google

von Schutzbar genannt Milchling,
Schwertzell von und zu Willingshausen,
von Seidlitz (Seydlitz), auch von Seidlitz und Gohlau,
von Seidlitz und Ludwigsdorf,
Graf von Seidlitz-Sandreczki,
von Seydlitz-Kurzbach und von Seydlitz-Gerstenberg,
von Selchow,
von Strantz,
von Studnitz,
von Suchodoletz,
von Sydow,
von Taubadel,
von Tettau,
von Tiele, auch von Tiele-Winckler,
von Trebra, auch von Trebra und Lindenau,
von Trotha,
von Trott zu Solz,
von Trotta genannt Treyden,
von Tümpling,
von und zu Urff,
von Usedom,
von Uthmann und Schmolz,
von Versen (Fersen),
von Wallenrodt,
von Wallmoden, auch von Wallmoden-Gimborn,
von Warnstedt,
von Watzdorf (Watzdorff),
von der Wense,
von Wentzky und Petersheyde,
von Wernsdorff,
von Wins,
von Wobeser, auch von Wobeser-Warnstedt,
von Wolffersdorff,
von Wolfframsdorff,
von Woyrsch,
von Wrochem,
von Wulffen (Magdeburg),
von Wulffen (Mark), auch von Wenge-Wulffen und von Wulffen genannt Küchmeister von Sternberg,
von Wulffen (Halberstadt),
von Wurmb, auch Wurmb von Zink,
von Wuthenau (Wuthenow),
von Zabeltitz (Zobeltitz), auch von Fischer-Zobeltitz und Wilmot-Howard von Zobeltitz,
von Zehmen,
von Zepelin (Zeppelin) und Graf von Zeppelin-Aschhausen,
von Zeschwitz,
von Ziegler und Klipphausen,
von Zieten und von Ziethen.

Grundzüge der Wappenkunde von Dr. Eduard Frhrn. v. Sacken. Sechste Auflage, neu bearbeitet von Moriz v. Weittenhiller. Mit 238 Abbildungen. In Originalleinenband 2 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Bereits i. J. 1862 erschien die erste Auflage dieses Werkes unter dem Titel: „Katechismus der Heraldik", den auch noch die folgenden Auflagen beibehielten. Zahlreiche Freunde hat sich das brauchbare Buch erworben und viel hat es zur Verbreitung des Verständnisses der Wappenkunde und Kunst beigetragen. Die neueren Auflagen haben durch Berücksichtigung des inzwischen vollzogenen Umschwunges auf dem Gebiete der Heraldik noch sehr gewonnen; auch die jetzige, sechste, Ausgabe ist wieder mehrfach verbessert. Die frühere, etwas schwerfällige Katechismus-Form ist diesmal beseitigt, demgemäß auch der Titel verändert. Möge das Werk auch in dieser Gestalt viele Leser finden.

Vermischtes.

— Ein ganz hervorragendes Kunstwerk auf dem Gebiete der Gravirkunst hatten wir kürzlich Gelegenheit zu sehen. Herr Graveur Franz Fischer hier (Friedrichstr. 207) hat soeben einen großen Glaspokal vollendet, der in seiner vorzüglichen Ausführung seines Gleichen sucht. Der Pokal zeigt in der Hauptsache die bekannte, von Sr. Majestät dem Kaiser und König herrührende Darstellung „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter" in meisterhafter Durchführung, während Reichsadler und eiserne Kreuze ein Ornament bilden. Der Künstler ist auf dem Gebiete der Glasgravirung schon lange als bedeutender Meister anerkannt, der ebensowohl in figürlichen, als auch in ornamentalen und heraldischen Arbeiten das Beste zu leisten bestrebt ist und den wir für derartige Arbeiten warm empfehlen können.

— Die Zahl der bürgerlichen Familien, deren Mitglieder sich alljährlich zum Zweck des näheren Zusammenschlusses und zur Pflege genealogischer Forschungen zu einem Familientage vereinigen, ist erfreulicher Weise im Zunehmen begriffen; es darf hieraus wohl auf ein allmähliges Erstarken des auch in sozialer Hinsicht so wichtigen Familiensinnes geschlossen werden. Für das laufende Jahr plant die Familie Wapler, welche einen weit zurückreichenden umfangreichen Stammbaum besitzt, einen zweiten Geschlechtstag in Dresden, nachdem der erste, von fast 100 Familienmitgliedern besuchte, i. J. 1896 in Leipzig abgehalten wurde. — Der seit längerer Zeit alljährlich stattfindende Hildebrantstag — eine Vereinigung aller derjenigen Namensgenossen, die sich für die Geschichte und Genealogie ihres Namens interessiren, — wurde am 18. Februar unter reger Betheiligung von Nah und Fern in Berlin gefeiert.

— Eine neue Serie heraldischer Postkarten, gezeichnet von Lor. M. Rheude, erschien soeben in der Kunst- und Verlagsanstalt von C. Andelfinger in München. Es ist die erste Folge der „Bayerischen Wappenkarten", die sich hier vortheilhaft einführen, und zwar dienen die Wappen der bayerischen Kreishauptstädte, einem an den Rändern frei verlaufenden blauweißen Weckenmuster aufgelegt, als Illustration, dergestalt, daß auf jeder Karte ein Stadtwappen zusammen mit dem Wappen des betreffenden Kreises erscheint. Es gereicht uns zur Freude, bemerken zu können, daß die Wappen tadellos schön und stilgerecht gemalt und vortrefflich gedruckt sind; die Karten wirken in ihrer sorgfältigen Färbung sehr ansprechend. Originell ist die Titelkarte, welche die Landkarte Bayerns zeigt, in welcher die einzelnen Kreise mit ihren Wappenfiguren ganz überdruckt sind, während an Stelle der Städtenamen die betreffenden Schilde angebracht sind. Ein heraldisches Bedenken können wir nicht unterdrücken: die Schilde je einer Stadt und eines Kreises sind in Art eines Ehewappens zusammengestellt (gegeneinander gelehnt) und auf beiden Schilden liegt eine gemeinschaftliche Mauerkrone. Es ist nicht angängig, daß so z. B. der Schild des Herzogthums Franken zur Hälfte von einer Mauerkrone bedeckt wird. Der Zeichner der Karten ist offenbar so talentvoll, daß es ihm nicht schwer werden wird, eine andere Art der Verbindung beider Schilde — z. B. durch stilisirtes Blattwerk oder ein geeignetes Ornament — zu erfinden. Bei der Münchener Karte dienen ebenfalls die Wecken als Hintergrund, hier jedoch insofern freier behandelt, als noch einige andere Farben außer Blau und Weiß in Anwendung gebracht sind. Dies kann leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben; wir würden rathen, überall nur Blau und Weiß zu verwenden. Der Preis der einzelnen Karte beträgt 10 Pfg., der ganzen Serie 90 Pfg. (einschließlich Porto).

— Das bekannte Bärenwappen, das über der nun fast ganz abgebrochenen Simons-Apotheke an der Ecke der Spandauer- und der Probststraße angebracht war und dem Märkischen Museum auf dessen Wunsch überwiesen werden sollte, hat nicht erhalten werden können. Das „Wappen", welches aus einem von zwei sitzenden schwarzen Bären gehaltenen Schilde mit der Inschrift: „Simons-Apotheke. Privilegirt 1488" bestand, ist den Werkleuten, die es sorgsam herunternehmen wollten, unter den Händen zerbrochen, da es nur aus Gips bestand. Doch wird an dem Neubau der Simons-Apotheke, der auf dem Grundstück des alten Hauses errichtet werden wird, ein aus Sandstein gefertigtes genaues Abbild des alten Bärenwappens wieder seinen Platz finden.

Digitized by Google

Uebrigens ist die alte Apotheke vor dem Abbruch auf Veranlassung des Märkischen Museums photographirt und dessen Sammlung historisch bemerkenswerther Berliner Häuser einverleibt worden. (N. Pr. Ztg.)

— Aus der „Sturm- und Drang-Periode“ vor 50 Jahren hat sich im Alterthumsverein zu Frankenthal in der Pfalz eine Verfügung erhalten, welche ich hier in Abschrift mittheile:

„Verfügung: Die Beseitigung königlich bayerischer Wappen und der blau-weiß bayr. Landesfarben betr.

Frankenthal, den 5. Juni 1849.

Der Civilkommissär der provis. Regierung verfügt:

1. Daß sämmtliche k. b. Wappen bis spätestens 8 Uhr heute Abend von den Thüren der öffentlichen Aemter herabgenommen und dieselben durch eine, den bisherigen ähnliche, einfache Tafel mit der Inschrift: „Pfälzisches Amt“ ersetzt werden.
2. Daß an die Stelle des blau-weißen Bandes um die Grenzpfähle, Barrieren, Wegweiser 2c. innerhalb 2 mal 24 Stunden von Publikation des Gegenwärtigen an ein schwarz-roth-goldenes Band trete.

Für den Vollzug von Nr. 1 sind die betreffenden Amtsvorstände, für den von Nr. 2 die betreffenden Gemeindevorstände verantwortlich gemacht.

Der Civilkommissär,
G. Hillgärtner.“

Das Ganze ist gedruckt und war zu einem Maueranschlag bestimmt. Sonstiger Kommentar ist überflüssig.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Zur Kunstbeilage.

In meinem Bericht über die Generalversammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Münster (Nr. 11 d. Bl. 1898) erwähnte ich die prachtvollen heraldischen Holzschnitzereien im Kapitelsaale des Doms zu Münster. Die Wände dieses Saales sind mit sehr schön gearbeiteten Täfelungen bedeckt, in welchen die Wappen einer großen Anzahl der alten westfälischen Geschlechter angebracht sind. Herr Photograph Arnemann in Münster (am Ueberwasserthor) hat vorzüglich gelungene Aufnahmen dieser Schnitzwerke gemacht, von denen die anliegende Tafel vier (in verkleinertem Maßstabe) wiedergiebt:

1. D(ominus) Adrian ab Enzen. (v. Ense; in G. eine schwarze Pferdepramme oder Bremse; Helm: off. Flug, beiderseits mit der Schildfigur belegt. Ausgestorbenes Geschlecht, welches hauptsächlich in der Gegend von Iserlohn und Lippstadt begütert war.)
2. D. Hinricus de Plettenberg. (Bedeutendes, altes freiherrliches, auch in einer Linie gräfliches Geschlecht mit ausgedehntem Besitz. Wappen von G. und B., auch umgekehrt, gespaltener Schild; auf dem Schild zwei spitze (Fasanen-)Federn in denselben Farben.)
3. D. Michael A Petraleye. (v. d. Leyen, a Petra; Erbtruchsessen von Trier; in den Freiherrn-, Grafen- und Fürstenstand erhoben. Schild: w. Pfahl in B.; Helm: Wulst; zwischen zwei b. mit g. Blättchen bestreuten Flügeln ein wachsender Hundsrumpf.)
4. D. Joachim a Buren. (v. Büren; ursprünglich Edle v. B., in W. gekr. sch. Löwe; derselbe wachsend auf dem Helm zwischen zwei w. Flügeln.)

An den Wappen ist besonders der westfälische Stil des 16. Jahrhunderts bemerkenswerth. Der stark ausgebogte, am Rande mit Blattwerk verzierte Schild hängt mit gedrehten Fäden an dem verhältnißmäßig großen, reich damascirten Helm; die Helmzier ist klein und tritt etwas zurück. Besondere Sorgfalt ist auf die reich und schön entwickelten Decken verwendet. Ad. M. H.

Anfragen.

10.

Gesucht werden Nachrichten über die polnische Familie v. Laski und deren Wappen. Carl Rudolf Alexander v. Bennigsen vermählte sich 1853 mit Louise v. G. Ihr Vater besaß das Gut Machori im Gouvernement Radom.

Potsdam. von Bennigsen.

19.

Erbeten werden die Nachrichten über die Ahnen von August von Baumgarten, Königlich Polnischer Cornet zur Zeit der Regierung Königs Johann Kasimir II. — Gemahlin: Anna von Stromberg. — Sein Sohn: Joachim v. B. Erbherr von Soinitz in Ehstland, geb. 1632, gest. 168?; ist der Stammvater der jetzt in Ehstland und Rußland blühenden Familie von Baumgarten.

Für jegliche gütige Beantwortung dankt bestens und ist stets gerne bereit zu Gegendiensten

Rußland, Podolien-Kamenetz-Podolsk, Gut Kniazpol.
N. von Baumgarten.

20.

Gesucht werden Nachrichten über die Familie Hennings und von Hennings. Alle, auch die kleinsten Notizen sind willkommen und nimmt solche dankend entgegen Paul Hennings, stud. juris (König Georgs Palais, Kopenhagen), der gern bereit ist, jede Frage zu beantworten.

21.

Sehr erwünscht wäre es dem Unterzeichneten, wenn ihm Hinweise auf Gedrucktes oder Ungedrucktes über die Elbinseln zwischen Hamburg und Harburg, wie namentlich den „Stillhorn“, und die Besiedelung des Lauenbruchs bei Harburg zugingen. Es handelt sich vorzugsweise um die Zeit vor 1672, in welchem Jahre die „Groten“ ihren dortigen Besitz mit Ausnahme von „Neuhof“ an die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg abtraten. Erwünscht wäre auch Material, welches auf die Hoheitsverhältnisse in dem angegebenen Gebiete neues Licht würfe.

Kassel. Dr. W. Grotefend.

22.

Nach Manecke's „Topographisch-historischen Beschreibungen der Städte, Aemter und adelichen Gerichte im Fürstenthum Lüneburg, II.“ S. 448 beschenkte Jacob Grote die Kapelle unserer lieben Frau zu Luchow im Jahre 1386 mit Hebungen aus der Mühle vor dem Salzwedeler Thor daselbst, nach der gleichen Quelle I S. 176 unter p und II S. 116 unter w aber Johann Grote zur Unterhaltung einer ewig brennenden Lampe mit einem Wispel „Rockenpacht“ aus der genannten Mühle. M. beruft sich auf das mir nicht zugängliche Werk: Gerken, Vermischte Abhandl. III Nr. 284, 282, vergl. S. 234. Ich würde für Nachweisung etwaiger Nachkommen des Johann Grote (Jacob beruht wohl auf Irrthum Manecke's) dankbar sein.

Kassel. Dr. W. Grotefend.

23.

Der Unterzeichnete bittet alle Wappensammler, die sich im Besitze von Siegelabdrücken des Geschlechtes de Goué

Digitized by Google

oder von Goué oder von Alliancewappen dieses Geschlechtes, de Goué-von Hodenberg, de Goué-de Villers, de Goué-von Wintzer, de Goué-von Dachenhausen, befinden, ihm wenn möglich diese Abdrücke gütigst zur Ansicht und Kopirung zusenden, oder ihm Bleistift- oder Federskizzen derselben übermitteln zu wollen. Dieses Wappen de Goué ist nicht das der 1747 geadelten Familie mit dem wilden Mann und den Rosen im Wappen, sondern das der aus der Bretagne stammenden Emigrantenfamilie von Goué, die folgendes Wappen führte: Im goldenen Schilde ein rother Löwe, überhöht von einer blauen Lilie (das Wappen kommt auch ohne die blaue Lilie und mit dem Löwen allein vor). Als Helmzier: der Löwe wachsend, mit der Lilie auf dem Kopfe. Als Schildhalter meist zwei Sirenen.

Alex Frhr. v. Dachenhausen,
München, Lindwurmstr. 42.

24.

1. In Nr. 3 des „Deutschen Herold" ist unter dem alten ansässigen Adel der Mark Brandenburg die Familie v. Diebahn (auf Seite 39) aufgeführt. Erbeten wird die Angabe, welches der Besitz gewesen ist. Es handelt sich vielleicht um einen Besitz des Staatsministers v. Diebahn († 1739), dessen einzige Tochter mit dem Präsidenten v. Reichenbach vermählt war.

2. Beschäftigt mit der Sammlung von Material für die Geschichte meiner Familie (Kettler und Ketteler) bitte ich um gütige Angabe von Quellen, wie auch von Verbindungen mit anderen Familien aus deren Stammtafeln. Erwünscht sind mir Nachrichten über die westfälischen Linien, sowie die kurländischen (Herzogs- und Grafenlinie), besonders aber über den Ursprung bezw. Zusammenhang der noch in Rußland blühenden Familie v. Kettler, welche dasselbe Wappen (Kesselhaken) führt, wie die meinige Familie.

Hauptmann von Kettler,
Breslau, Museumsplatz 2.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 46 im „D. Herold" von 1898.

Im Kirchenbuch der hiesigen Marien-Andreas-Kirche steht verzeichnet: „v. Szerwanski, Major a. D., geb. 22. Juni 1751 zu Königsberg i. Pr., gest. 7. Oktober 1831 zu Rathenow am Schlagfluß, alt 80 Jahre 3 Mon. 16 Tage. Hinterließ eine Wittwe und zwei minorenne Söhne." Mehr habe ich nicht eruiren können. Fritz Bartels, Oberleutnant a. D.

Betreffend die Anfrage 11 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1899.

Sebastian Schacht, der erste Besitzer des in der Dohnaschen Majoratsbibliothek zu Lauck befindlichen Stammbuchs, war ein geborener Straßburger (Argentoratensis) und ein Adliger, denn er wird von seinen Freunden „nobilissimus dominus", „etler und gestrenger Herr" und „Ernuest, Hoch- und wohl vornehm" genannt. Sein Wappen befindet sich nicht im Stammbuche. Er studirte — nach den Stammbucheintragungen — 1601 in Jena, machte 1603 eine große Reise nach England, Flandern, Brabant und Frankreich, ging von Paris nach Italien, das er bereiste, von dort 1604 nach dem gelobten Lande, wo er am 18. August 1604 zum Ritter des heiligen Grabes geschlagen wurde; 1605 scheint er in Padua studirt und von dort aus Reisen in Italien selbst gemacht zu haben. 1614 und 1618 befand er sich wieder in seiner Vaterstadt Straßburg i. E., augenscheinlich in einer sehr angesehenen Stellung. Vielleicht läßt sich auf Grund vorstehender Angaben in Straßburg 2c. Näheres über den Stammbuchbesitzer feststellen.

Mühlhausen, Ostpr. (Kreis Pr. Holland).

Conrad, Amtsrichter.

Betreffend die Anfrage 14,1 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1899.

Herr Hermann Frhr. von Massenbach, Major im K. Bayer. Generalstab (1891), 1895 Major in Bamberg, giebt in seinem Werke — „Geschichte der reichsunmittelbaren Herren und des kurpfälzischen Lehens von Massenbach 1140—1806. Als Manuskript gedruckt. Stuttgart 1891. Druck der W. Kohlhammer'schen Buchdruckerei. 8. VIII, 416." — auf Seite 247 in einer Fußnote an: „Die kurpfälzischen Militär- und Kriegsakten sind großentheils verloren, Militäretats über 1765 zurück nicht vorhanden." — Diese Mittheilung stützt sich auf allergründlichste Nachforschungen.

Kassel. Henkel.

Betreffend die Anfrage 15 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1899.

Die Abstammung der Henriette Eleonore v. Witzleben ist im 1. Theil der Geschichte der Familie v. Witzleben bezw. in den dazu gehörigen Stammtafeln Nr. 12 und 15 zu sehen. Das (nicht im Buchhandel befindliche) Werk ist durch Vermittlung des Herrn Ober-Kammerherrn v. Witzleben in Görlitz für den Preis von 20 Mk. erhältlich.

G. Starke, Kgl. Hoflieferant.

Betreffend die Anfrage 15 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1899.

Folgende Abstammung giebt Fahne in seiner Geschichte der westfälischen Geschlechter: David Ernst v. Sobbe, geb. 1656, gräfl. lipp. Kammerrath, später Pflegeamtsschultheiß und Zollverwalter in Rinteln 1689, heirathete 1678 Margarethe Elisabeth v. Friesen, Tochter eines schwedischen Obersten. Ihr Sohn: Friedrich Christian v. Sobbe, Königl. preuß. Geh. Rath, † 1743 zu Berlin, 65 Jahre alt; heirathete 1710 Catrin Elisabeth Gregosti. Ihre Tochter: Caroline, geb. 1727, heirathete Freiherrn v. Witzleben in der Grafschaft Oldenburg. Leider stehen mir Quellen über die v. Witzleben nicht zur Verfügung. Zu jeder ferneren Auskunft gern bereit.

von Kettler,
Hauptmann im Feld-Artill.-Rgt. v. Peucker
(Schles.) Nr. 6.

Briefkasten.

Herrn **G. v. O.** in **F.** Exemplare der jetzt vielgenannten Brochüre von H. Ahrens über die Wappen und Inschriften am Reichstagshause sind noch direkt vom Verfasser, Hannover, Hildesheimerstraße 67, zu beziehen. Preis 1 Mk.

Beilage: Heraldische Schnitzwerke im Kapitelsaale des Domes zu Münster i./W.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold"

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 ₰. — Anzeigen-Annahme durch die Expedition dieses Blattes Berlin W., Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

30. Jahrgang. Berlin, den 5. April 1899. Nr. 4.

Zu kaufen gesucht:
Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik etc.
Band 6 u. 7 (1878/79),
event. auch billig eine ganze Serie.
Angebote erbittet direkt an
Karl W. Hiersemann
Buchhandlg. u. Antiqu., Leipzig, Königsstr. 3.

Genealogie
Preisverzeichniss Nr. 93 von Büchern zur Geschichte adeliger Familien
Preisverzeichniss Nr. 20 von Portraits adeliger Familienmitglieder.
Der Versand obiger inhaltreicher Cataloge geschieht franco und gratis, jedoch nur auf Bestellung.
Hofantiquar **Mai**
Berlin, W. 66.

Hoher Gewinn
Zwecks Betheiligung m. 2—4000 M. Einzahlung an e. konkurrenzlos. **jede Spekulation ausschließ.** Bankunternehmen m. **sehr hoh. Gewinn** als Ges. m. b. H. mit 1/4 Million Mark werden noch 2—3 Herren gewünscht. **Eichler**, Friedrichstr. 19, Berlin 48.

●● Goldene Medaille 1895 ●●
Ideal-Gefährt der Gegenwart
Bessel's Zweirad M. 280 Frco jeder Bahnstation
Wagenfabrik J. G. Bessel-Bartenstein O/Pr.
Illustr. Katalog über 150 Stück prakt. u. exakt gebaute Jagd-, Reise-, Luxus- u. Gebrauchswagen, sowie Anerkennungen aus ganz Deutschland zu Diensten.

Tauschverkehr mit Sammlern
von **Wappen, Siegeln** und **Ex libris** wünscht Apotheker **H. Gelder**, Dessau, Zerbsterstr. 31.

Preisgekrönt!
Die Erziehung der weiblichen Jugend
vom 15. bis 20. Lebensjahre
von
L. Hagen und **A. Beyer.**
Preis 1,50 Mk.
— Carl Villaret in Erfurt. —

Gegründet 1828.
Gebr. Feist & Söhne
Frankfurt a. M.
Feist-Sekt M. 3,50
Feist Cabinet M. 4,50
p. 1/1 Flasche.
Feist-Sekt.
Bester Deutscher Sekt,
französischen Marken ebenbürtig; 28 gold. Medaillen.
Zu beziehen durch Weinhandlungen.

CHRISTOFLE & Cie.
K. K. Oesterr.-Ungar. Hoflieferanten.
Fabrik schwer versilberter und vergoldeter Tafelgeräthe. — Kunstgegenstände.
Christofle-Bestecke
auf weissem Metall versilbert.

12 Tafellöffel	M. 26.40	12 Dessertlöffel	M. 24.—
12 Tafelgabeln	„ 26.40	12 Dessertgabeln	„ 24.—
12 Tafelmesser	„ 28.80	12 Dessertmesser	„ 24.—
12 Kaffeelöffel	„ 13.60	12 Messerbänke	„ 13.20

Verkauf zu Original-Tarifpreisen
Fabrik-Niederlage:
BERLIN W., **Friedrichstr. 78** Ecke Französischestr.

Kirchen-Geräte, Gefäße, Bekleidungen, Beleuchtung, Teppiche, Prediger-Ornate von **F. W. Jul. Assmann,** Hoflieferant Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin und Lieferant mehrerer fürstlicher Hofhaltungen.
Lüdenscheid und Berlin, Schützenstraße 46.

Flügel und Pianinos.
Julius Blüthner
Filiale Berlin W.
Potsdamerstrasse 27b.
Hof-Pianofortefabrikant.

Digitized by Google

Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8.

Handbuch für das **Preußische Herrenhaus**
In Fortführung der Dr. Metzel'schen Ausgabe herausgegeben von dem Bureau-Direktor des Herrenhauses **A. Reißig**
Preis 5 M.

Adreß-Kalender für die Königl. Haupt- und Residenzstädte **Berlin und Potsdam** sowie für **Charlottenburg** auf das Jahr **1899**
Redigirt im Bureau des Königlichen Ministeriums des Innern
185. Jahrgang
Preis 10 M.

Handbuch für das **Deutsche Reich** auf das Jahr **1899**
Bearbeitet im Reichsamt des Innern
24. Jahrgang
Preis 5 M.

Die nachstehenden Werke bietet der unterzeichnete Verlag den geehrten

Mitgliedern des Vereins Herold zu Vorzugspreisen

an:

Vasallen-Geschlechter der **Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen** bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts
Auf Grund des im Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkundenmaterials zusammengestellt von **Clemens Freiherr von Hausen**
Preis 18 M., für Vereins-Mitglieder 10 M.

Landes- und Wappenkunde der **Brandenburgisch-Preußischen Monarchie**
Geschichte ihrer einzelnen Landestheile, deren Herrscher und Wappen
von **Maximilian Gritzner**
K. Preuß. Premierleutnant a. D., Kanzleirath im K. Ministerium des Innern, Ehren-, wirkliches und korrespondirendes Mitglied gelehrter Gesellschaften, Kommandeur und Ritter m. O.
Mit einer Wappentafel (nach einer Zeichnung von Professor E. Döpler d. J.), 69 in den Text gedruckten, vom Hofwappenmaler H. Heling, Berlin, gezeichneten Einzelwappen, sowie 15 Stammtafeln.
Preis 12 M., für Vereins-Mitglieder 4 M.

Kloster Heilsbronn von **Dr. R. G. Stillfried**
Geheftet 27 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.
Gebunden 35 M., für Vereins-Mitglieder 20 M.

Ueber den Ursprung und die Entstehung der Wappen von **Dr. phil. R. Leesenberg**
Mit 5 Tafeln
Preis gebunden 6 M., für Vereins-Mitglieder 3 M.

Die Titel und Wappen des Preußischen Königshauses
Historisch erläutert von **Dr. R. G. Stillfried**
Gebunden 12 M., für Vereins-Mitglieder 6 M. — Prachtausgabe 30 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.

Berlin W., Mauerstr. 44 — **Carl Heymanns Verlag**

Carl Heymanns Verlag in Berlin. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Beilage zum Deutschen Herold, 1899 No. 4.

Geschnitzte Wappen im Kapitelsaal des Domes zu Münster i. W.

aufgenommen von Photograph Arnemann in Münster i. W.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Deutsche Herold
Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,
herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

XXX. Berlin, Mai 1899. Nr. 5.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold“ beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“ 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 16. Mai,
Dienstag, den 6. Juni, } **Abends 7½ Uhr,**

im „Burggrafenhof“, Kurfürstenstr. 91.

Die diesjährige General-Versammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wird vom 25. bis 28. September in Straßburg i./E. stattfinden.

Mittheilungen und Anfragen, welche sich zur Besprechung eignen, wolle man gefälligst bald der Redaktion d. Bl. zugehen lassen.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4 Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Die Protokolle der letzten General-Versammlung in Münster i. W. sind (in 8° geheftet) erschienen; Exemplare stehen den Mitgliedern des Vereins Herold — auf Bestellung bei der Redaktion d. Bl. — umsonst zur Verfügung.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Bericht
über die 596. Sitzung vom 21. März 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder angemeldet:

1. Herr Franz Fischer, Glasgraveur, Berlin, Friedrichstr. 207;
2. „ Dr. Wilhelm Grotefend, Assistent der Ständischen Landesbibliothek in Kassel, Hohenzollernstr. 32 IV;
3. „ Arno Herold, Baumeister, Architekt, Leutnant der Reserve des 2. Hannoversch. Inf.-Regim. Nr. 77 in Leipzig, Moritzstraße 13 part.;
4. „ Max von Kawaczinski, Hofmedailleur in Berlin S., Sebastianstraße.

Herr Geh. Legationsrath v. Mohl in Kairo hatte eingesandt einige Geschäftspapiere des dortigen neuesten großen Hotels, des Savoy-Hotels, welches von der europäischen Gesellschaft besucht wird, wie z. B. der Herzog und die Herzogin von Connaught neuerlich dort abgestiegen sind. Nach dem noch aus dem Mittelalter stammenden Gebrauch der Gasthäuser, die Wappen

Digitized by Google

der Länder, Orte oder Personen, nach welchen sie benannt sind, zu führen, hat sich die Direktion ihrer Angabe nach Mühe gegeben, ein authentisches Wappen des Hauses Savoyen aus Italien zu erhalten. Dieses Wappen nun, welches auf der Speisekarte in Silberdruck und auf den Etiketten, welche auf die Koffer der Reisenden als Reklame aufgeklebt zu werden pflegen, in Farbendruck zu sehen ist, zeigt einen goldenen Adler, der an einem vom Schnabel herabhängenden Bande einen silbernen Schild mit rothem Schildeshaupte hält. Das eigentliche Wappenbild ist ein blauschraffirtes Kreuz, das mit sieben verschiedenen Gegenständen, einem Osterlamm, Kreuz, Menschenhaupt, zwei gekreuzten Beilen, Löwen, Schlüsseln 2c. belegt ist. Dem Herrn Fragesteller ist eine ältere Darstellung des Wappens von Savoyen (silbernes Kreuz in Roth) mitgetheilt worden.

Der Schriftführer Rath Seyler berichtete über ein dem Germanischen Museum in Nürnberg gehöriges Wappenmanuskript aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, das bisher fast unbeachtet geblieben ist, da die dürftigen Angaben des alten Bibliothekskatalogs ein so werthvolles Werk nicht erwarten ließen. Auf der Innenseite des Einbanddeckels findet sich die Bemerkung: „Dieses Puech ist mir Khunigunden von Puechperg den 30. Martii Jm 1583. verehrtt worden, und nach meinem Ableben soll es meinem gulden Herz Hans Wilhelm von Puechperg verpleiben und gegeben werden.“ Hundert Jahre später war das Buch Eigenthum des Oswald Udalrich Eckher von Käpfing. Endlich machte der Gründer des Germanischen Museums Hans von Aufseß noch die Notiz: „Dieses Wappenbuch, welches um das Jahr 1500 gemacht worden ist, gehört in die Bibliothek nach Aufseß.“ Die Sammlungen des Freiherrn von Aufseß sind bekanntlich die Grundlage des Germanischen Museums geworden. — Das Buch scheint mit dem berühmten Scheiblerschen Kodex eine gemeinsame Quelle zu haben; es ist weniger schön gezeichnet, dafür aber reichhaltiger wie dieses. Besonders werthvoll ist das Werk für Süd- und Mitteldeutschland, zuweilen auch durch Bemerkungen späterer Besitzer. So steht bei dem Wappen der Starzhauser: „Die alten von Starzhausen sein todt, die jetzigen führen Namen und Wappen unbillig.“ Nicht immer treffen diese späteren Zusätze das Richtige; eine blattgroße Wappenzeichnung (goldgekrönter silberner Löwe in Blau) hatte der alte Wappenmaler ohne Ueberschrift gelassen; ein Späterer schrieb darüber „Graf von Schwarzburg“; es ist aber, wie man an der Helmzier deutlich erkennt, das Wappen der Grafen von Orlamünde.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz theilte mit, daß sich unter dem Protektorate Sr. Hoheit des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein eine Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen gebildet habe und verlas den Aufruf, in welchem die Freunde dieser Denkmäler zum Beitritt aufgefordert werden. Der Mindestbetrag ist 10 Mk. jährlich. Der Verein hat zunächst den Umfang des Deutschen Reichs sich zum Arbeitsgebiete erwählt. Die örtlichen Verschönerungsvereine sollen in ihrer Wirksamkeit nicht beeinträchtigt, sondern vielmehr unterstützt und geführt werden; es ist zu hoffen, daß auf diese Weise die ungeschickte Restauration alter Baureste, welche man bisher so oft zu beklagen hatte, künftig vermieden wird. Der Herr Vorsitzende macht unter Zustimmung der Versammlung den Vorschlag, den Aufruf kostenfrei der Monatsschrift beizulegen. — Herr Oberst von Scheven macht auf die Ruinen alter Ordensburgen an der Weichsel, insbesondere die zu Schwetz aufmerksam. — Herr Oberstleutnant v. Oppell zeigte eine Abbildung des Schlosses Bajmócz im Komitat Neutra, eine Perle deutscher Baukunst, im 14. Jahrhundert in Besitz des Ladislaus von Opell.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz knüpfte an die im 1. Hefte der Vierteljahrsschrift enthaltene Abhandlung: „Nachtrag zu den Rittersitzen der Grafschaft Ravensberg und des Fürstenthums Minden. Von Dr. jur. Freiherrn v. d. Horst“ S. 142, Amorkamp, einige Bemerkungen. Die erste Frau des Oberstallmeisters Philipp Sigmund v. Friesenhausen, Anna Sophie († 24. Mai 1694) ist als „geb. v. Warleben“ bezeichnet. Es sei aber wohl v. Wartensleben zu lesen. Der Genannte heirathete zum zweiten Male; die Eintragung in das Kirchenbuch lautet:

> Nobiliss. ac perstrenuus vir dom. Philip Siegmund von Friesenhausen und die wohlgebohrne Fräulein Sophie Elisabeth von Dietfurt 24. Jul. anno 1695 copulati.

Herr Dr. Freiherr von der Horst bemerkte hierzu, daß die fraglichen Angaben dem im Königl. Staatsarchiv zu Hannover verwahrten Culemann'schen genealogischen Sammlungen entnommen seien. Er werde die von dem Herrn Kammerherrn gegebenen Berichtigungen dankbar benutzen.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt bemerkte unter Hinweis auf die gestrige Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber, es könne dem Verein zur besonderen Genugthuung gereichen, daß der von der Mehrheit desselben von Anfang an vertretene Standpunkt hinsichtlich der Heraldik des Reichstagsbaues nunmehr auch im Reichstage selbst zur Geltung gelangt sei. Die Schrift von Ahrens, auf welche sich der Abgeordnete bezog, ist ein Sonderabdruck aus unserer Vierteljahrsschrift. Zu bedauern sei es jedoch, daß Herr Dr. Lieber ein ganz falsches Urtheil über die von Otto Hupp ausgeführten Wappen im Restaurationsraum ausgesprochen habe.*) Herr Prof.

*) Wer diese den Restaurationsraum des Reichstags zierende Wappenreihe bequemer kennen lernen will, kann sie im Münchener Kalender für 1895 (Verlag der Nationalen Verlagsanstalt) mit den vom Schriftführer Rath Seyler bearbeiteten Erläuterungen abgedruckt finden. — Zu bemerken ist übrigens, daß nur die unzuverlässigen Parlamentsberichte der Tagespresse jenen Tadel über die fraglichen Wappen enthielten. Nach dem amtlichen stenographischen

Digitized by Google

E. Doepler d. J. wahrte in der Frage der Reichstagsheraldik seinen alten Standpunkt; ohne die im Einzelnen gemachten Fehler in Schutz nehmen zu wollen, ist ihm der Reichstagsbau eine That auch im heraldischen Sinne. Die Konzeptionen des Meisters Wallot im Ganzen seien von außerordentlicher Bedeutung für die weitere Entwickelung der Wappenkunst, die doch nur durch Neuschöpfungen im Geiste der Zeit ihren Fortbestand sichern könne. (Diesem Satze ertheilte Herr Oberlehrer Hermann Hahn nachher seine wärmste Zustimmung.) Vom künstlerischen Standpunkte aus sei es tief zu beklagen, daß jetzt auf diesen Mann Stein um Stein geworfen werde. — Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz erklärte, glatt und ohne Gewissensskrupel den Stab über die Heraldik des Reichstagsbaues zu brechen. Der Architekt operirt mit Formen, die er nicht kennt und die kennen zu lernen, er mit künstlerischer Ueberlegenheit verschmäht; er verwendet diese Formen in einer Weise, die sinnlos und darum anstößig ist.

Herr Professor Dr. Hauptmann erwähnte, daß im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses die Wappen der 12 Provinzen Preußens in vier je mit einer Spitze getheilten Schilden untergebracht seien. Herr Professor E. Doepler d. J. erwiderte, daß er die fraglichen Schilde gezeichnet habe. Die Anordnung war durch die Raumverhältnisse geboten. In der That ist die Aufgabe, drei Wappen in einem Schilde unterzubringen, durch die Spitzentheilung heraldisch und künstlerisch am Besten gelöst, denn jede andere Dreitheilung liefert Einzelfelder, die nicht gleichmäßig oder übermäßig in die Höhe oder Breite gestreckt und daher unbrauchbar sind.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier legte künstlerisch ausgeführte Gratulationskarten vor, die er am 4. März dieses und des vorigen Jahres von Herrn Professor Hildebrandt erhalten hat. Die neueste Karte zeigt drei Bären, die das Wappen des Vorlegenden (mit Bezug auf seine Wahl zum ersten Vorsitzenden des Vereins für die Geschichte Berlins) auf einem Rundschild emporheben.

Herr Glasgraveur Franz Fischer (Friedrichstraße 207) zeigte mehrere von ihm gravirte Glaspokale, Meisterwerke ersten Ranges, welche allgemeine Bewunderung erregten. Der größte Pokal ist mit dem von Seiner Majestät dem Kaiser konzipirten Bilde: „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter" geschmückt, ein anderer zeigt das Wappen der Grafen v. d. Schulenburg. Er gab der Versammlung interessante Aufschlüsse über die Technik des Glasgravirens, die sich zum Theil derselben Werkzeuge bedient, wie der Edelsteingraveur. Herr Kammerherr v. Kekule ist erfreut, daß die alte Kunst des Glasgravirens in diesen Arbeiten wieder auflebe; er hofft, daß sich ihr auch das Interesse namentlich des reicheren Publikums wieder zuwenden werde.

Herr Prof. E. Doepler d. J. legte das silberne Petschaft des Georg Milchling von Schönstat mit der Jahreszahl 1566 zur Ansicht vor. Nach dem früher vorgelegten Abdruck des Petschaftes war das Alter desselben von Herrn Johannes Sauber bezweifelt worden, weil einzelne Theile der Darstellung gepunzt sind, und die Technik des Punzens ihm auf gleichalten Siegeln sonst nicht vorgekommen sei. Dagegen war von anderen Seiten das Petschaft aus zwingenden inneren und äußeren Gründen für echt und alt erklärt worden. Herr Professor Doepler schließt sich dieser Gruppe an; er sehe gar kein Bedenken gegen die Echtheit; wenn das Punzen auch vielleicht nicht allgemein und immer in Gebrauch gewesen sei, so habe man die Technik doch gekannt und geübt; er erinnert an das Senken der Waffenstempel, das man in noch früherer Zeit nachweisen könne. Leutnant von Oertzen konstatirt, daß die Persönlichkeit des Georg Milchling für die angegebene Zeit urkundlich feststehe; der Familienbesitz des Petschaftes lasse sich durch drei Generationen erweisen. Schon daraus ergiebt sich das Alter des Gegenstandes; denn vor 40 Jahren hat es in Deutschland keinen Graveur gegeben, der im Stande gewesen wäre, derartige Meisterwerke zu liefern; und auch die besten Nachahmungen alter Werke, die seitdem entstanden sind, lassen sich genau nach Zeit und Ort des Ursprungs bestimmen.

Herr Amtsrichter Conrad in Mühlhausen (Ostpreußen) hatte einen Sammelband von Handschriften aus der Gräfl. Dohna'schen Majoratsbibliothek zu Reichertswalde zur Besichtigung eingesandt, namentlich wegen des prächtigen Danziger Einbandes mit dem Wappen des Königs Sigismund III. von Polen und Schweden. Von dem Inhalte des Buches ist das Werk des ermländischen Prälaten Thomas Treter (1547 bis 1610) über das Bisthum und die Bischöfe von Ermland am wichtigsten.

Herr Ludwig Graf von Uetterodt auf Neuscharffenberg übersendet für die Sammlungen des Vereins zwei eigenhändige Siegelzeichnungen: 1. Sigillum Reyneri Domini Imperatoris Stabularii; 2. Sigillum Guntheri Comitis de Swarzburge.

Herr Kammerherr v. Kekule hebt lobend hervor, daß in der neuesten Publikation des Vereins deutscher Standesherren, der Stammtafel der Grafen von Pückler-Limpurg, auch die Orte bei den biographischen Daten angeführt seien.

Herr Professor E. Doepler d. J. zeigte das von Professor Honegger in Leipzig ausgeführte Exlibris der dortigen Typographischen Gesellschaft.

Herr Oberlehrer Hermann Hahn theilte mit, daß an der Berliner Universität im künftigen Sommersemester Dienstags und Freitags von 4—5 Uhr Professor Tangl privatim über Sphragistik lesen werde.

Seyler.

Bericht hat Abgeordneter Dr. Lieber gesagt, daß nur die „Hupp'schen Wappen" richtig seien.

Digitized by Google

Bericht

über die 597. Sitzung vom 4. April 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Zum Bericht über die vorige Sitzung bemerkte Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz, es läge ihm daran, auch seine Aeußerungen über den inschriftlichen Theil des Reichstagsschmucks in das Protokoll aufgenommen zu sehen. Er habe diesen als arg mißlungen bezeichnet, Gothisch und Antiqua, kleine und große Buchstaben seien bunt und willkürlich durcheinander geworfen.

Eine von Herrn Professor Hildebrandt verlesene Berichtigung des Herrn Inspektors Ahrens in Hannover bezieht sich auf den Zeitungsbericht und wird in angemessener Form für diesen benutzt werden.

Herr Rath Gritzner erklärte, er habe die Ahrens'sche Schrift dem Abgeordneten Dr. Lieber mitgetheilt.

Der Herr Vorsitzende verlas aus einem für Wallot geschriebenen Artikel des „Berliner Lokal-Anzeigers" folgende Stelle:

„Die Heraldik, ja, das ist so ein eigen Ding, da muß er sich eben damit trösten, daß die „Heraldiker" oft selbst sich in den Haaren liegen, so daß jeden Augenblick Wappen der Städte und Residenzen geändert werden müssen, wie es kürzlich erst mit Köln und Wittenberg geschehen ist. Die Heraldik ist eine Wissenschaft, aber keine Kunst. Die Kunst muß individuell sein und sich überall dem Gegebenen fügen; die Heraldiker leben von vergilbten Pergamenten und trockenen Rechenexempeln — das ist nichts für einen echten Künstler. Natürlich keine Regel ohne Ausnahme! Man muß einmal sehen, wie Wappen und Kronen in Frankreich und Spanien behandelt werden; da wohnen doch auch Menschen; ein echter Heraldiker würde von dorther mit mehreren Gänsehäuten zurückkehren. Das Militär ist zum Reglementiren da, nicht aber die freie Kunst."

Die Auslassung wurde mit Heiterkeit angehört. Herr Rath Gritzner meinte, der Verfasser habe seine Weisheit wohl aus der Schrift von Rapsilber geschöpft. Dunkel sind die Anspielungen auf Köln und Wittenberg! Sollte der Zeitungsschreiber vielleicht die Aeußerungen des Herrn Raths Gritzner über das Wappen des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied in der Schloßkirche zu Wittenberg meinen?

Ueber die in dem Berichte berührte Frage der Punztechnik hat Herr Oberstleutnant von Oppell den Direktor des königl. Münzkabinets Herrn Dr. Ménadier um Auskunft ersucht. Nach dieser steht nicht bloß fest, daß die Punztechnik im 16. Jahrhundert allgemein eingeführt gewesen sei, sondern daß Punzen aus Lübeck vom Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts bekannt seien. Im historischen Museum der Stadt Köln befindet sich eine Sammlung mittelalterlicher Punzen.*)

Hierauf wurde der Bericht über die vorige Sitzung genehmigt. Neu angemeldet wurden:

1. Herr Hans von Bardeleben, Leutnant im 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 in Posen (Kaserne);
2. „ Max von Gustorf, Leutnant a. D., Gorka duchowna bei Alt-Boyen, Prov. Posen;
3.* „ Paul Christian de Coninck Hennings, Kopenhagen, König Georgs Palais.

Auf den Antrag des Herrn Amtsrichters Conrad in Mühlhausen, Ostpreußen, wurde beschlossen, mit dem „Oberländischen Geschichtsverein" in Tauschverkehr zu treten.

Die Badische historische Kommission hatte eingesandt: „Die Stammtafel der Grafen von Montfort bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts, bearbeitet von Otto Roller, der nach einer Notiz der Münchener „Allg. Ztg." bei dem großherzoglichen Generallandesarchive als Hülfsarbeiter für Genealogie angestellt worden ist. Der Text ist eine Zusammenstellung des urkundlichen Materials, durch welches die Filiationen bewiesen und die biographischen Daten sicher gestellt werden, soweit dies für jene Zeit möglich ist. Von weiteren Angaben, welche in den Stammtafeln in der Regel berücksichtigt werden, z. B. Landestheilungen, Neuerwerbungen, Veräußerungen, wodurch die Linienbezeichnung erklärt und gleichsam der Kern der Familien- und Landesgeschichte mit der Stammtafel verbunden wird, ist hier abgesehen. Diese Beschränkungen erklären sich durch den ursprünglichen Zweck der Arbeit, die Verwandtschaftsverhältnisse des Bischofs Rudolf von Constanz († 1334), eines geborenen Grafen v. Montfort, zu erläutern. Der Berichterstatter Rath Seyler hält es für besser, nur die regierenden Herren des gleichen Namens mit Ordnungszahlen zu versehen, jung gestorbene oder in den Dienst der Kirche übergetretene Mitglieder des Geschlechts aber nicht mitzuzählen. Im vorliegenden Falle war die Mitzählung um so weniger nöthig, als außerdem noch alle Glieder des Grafenhauses nach ihrer Stellung in der Stammtafel fortlaufend numerirt sind. Der erwähnte Bischof Rudolf hat zufälliger Weise als Graf v. Montfort und als Bischof von Constanz die gleiche Ordnungszahl III; dagegen ist Friedrich, Bischof von Chur († 1290), als Graf von Montfort der II., als Bischof von Chur der I. seines Namens. Diese Doppelnumerirung einer und derselben Person kann leicht zu Irrthümern führen.

---

*) Nach einer Mittheilung des Herrn Paul Voigt, Abtheilungsvorstehers in der Reichsdruckerei, hat der berühmte Stempelschneider Abraham Schwarz, der zur nämlichen Zeit lebte wie der Meister W. S. (Verfertiger des Milchling'schen Stempels), zu den Umschriften sogar regelmäßig Punzen benutzt. Herr Voigt war sehr erstaunt, daß man das Alter der Punzen habe bezweifeln können.

Digitized by Google

Die graphische Tafel ist lediglich eine Uebersichtstafel zur Handhabung des im Texte dargebotenen Apparates. Eine Tochter des Grafen Rudolf IV. von Montfort-Feldkirch, Agnes, ist nach dem Texte „vor 1379“, nach der Tafel „nach 1395“ gestorben. Derartige Fehler pflanzen sich durch unachtsames Abschreiben oft durch Jahrhunderte in der Literatur fort, es ist daher bei der Aufstellung der Tafeln die größte Vorsicht geboten; glücklicherweise ist der Fehler hier an keiner erheblichen Stelle unterlaufen. Wir können die Arbeit im Ganzen als eine sehr fleißige und werthvolle bezeichnen, wenn wir auch weit davon entfernt sind, ihr mit dem Berichterstatter der „Allgemeinen Zeitung“ vorbildlichen Werth beizumessen. Die übertriebenen, allzustark nach Reklame duftenden Berichte dieser sonst so gediegenen Zeitung sind durchaus geeignet, einen ganz im Anfange seiner Laufbahn stehenden Forscher zu verderben.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz stimmte den Bemerkungen über die Zählung gleichnamiger Persönlichkeiten zu. In erster Linie sei der Gebrauch der Familien selbst maßgebend. — Derselbe Herr legte den Todtenschein der im vorigen Berichte erwähnten Anna Sophia v. Friesenhausen († 1694) vor, um seine Behauptung, daß diese eine geborene v. Wartensleben, nicht Warleben gewesen sei, zu erweisen. Sodann macht er auf die Schrift von A. Bauer, „Die Adelsdokumente österreichischer Alchemisten 1893,“ aufmerksam und behält sich vor, Weiteres aus der Schrift mitzutheilen. Endlich legte er noch vor sein Stamm- und Wappenbuch, welches nunmehr auch das Wappen Sr. Excellenz des Herrn Vorsitzenden, farbig ausgeführt von Professor Ad. M. Hildebrandt, enthält. Der Herr Vorsitzende erwähnt, daß der Zeichnung der vor Jahren in der Elbe bei Magdeburg gefundene Siegelstempel, ein für die Familie höchst werthvolles Stück, zu Grunde gelegt sei.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor:

1. Die Photographie eines von dem Vereinsmitgliede A. Feucht in Stuttgart prachtvoll in Lederschnitt ausgeführten Kästchens, Geschenk der württembergischen Ritterschaft zur Hochzeit des Erbprinzen von Wied und der Prinzessin Pauline von Württemberg; 2. 28 Tafeln vergrößerte Abbildungen von Siegeln des 13.—15. Jahrhunderts aus dem Stadtarchiv zu Hildesheim, welche der dortige Magistrat zur Besichtigung mitgetheilt hat. Im Anschluß an das vom Archivrath Dr. Döbner zu Hannover herausgegebene Urkundenbuch der Stadt Hildesheim erschien soeben ein Heft, welches die Siegel der Stadt, der geistlichen Stifter und der Bürger von Hildesheim enthält. Die ungewöhnlich scharfen Lichtdruckabbildungen sind dadurch erzielt, daß zunächst die Originale in doppelter Größe aufgenommen, diese Vergrößerungen auf das Sorgfältigste retouchirt und danach auf die Originalgröße reduzirt wurden. Bedenken gegen dieses Verfahren äußerten die Herren Oberlehrer Hermann Hahn und Kammerherr Dr. v. Kekule.

Es würde von großem Interesse sein, die vorgelegten Tafeln mit den nicht retouchirten Aufnahmen zu vergleichen, um beurtheilen zu können, inwieweit die Wiedergabe subjektiv beeinflußt ist. Im Ganzen würden Siegelzeichnungen, ausgeführt von sphragistisch und heraldisch geschulten Zeichnern derartig retouchirten Photographien vorzuziehen sein, da jene nicht den Schein einer mechanischen Reproduktion erwecken können.

Bei Erörterung einer Frage wegen der Gebühren für die Benutzung der Kirchenbücher, welche von einem auswärtigen Mitgliede gestellt war, brachte Herr Professor Ad. M. Hildebrandt den vor Jahren gestellten Antrag des Ehrenmitgliedes Herrn Pastor Dr. Schmidt, dahingehend, daß die älteren Kirchenbücher den Provinzialarchiven zur Verwahrung übergeben werden sollen, wieder zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß mit einer solchen Aenderung den Benutzern der Kirchenbücher kaum gedient sei, und es wurde festgestellt, daß die überwiegende Mehrheit des Vereins gegen eine solche Einrichtung ist. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz spricht sich dahin aus, daß dem Plane, den einzelnen Kirchen und Pfarrämtern die älteren Kirchenbücher abzunehmen, nur dann zugestimmt werden könne, wenn diese bei einer nicht geheimen, mit dem erforderlichen Beamtenapparate ausgestatteten Centralbehörde, welche die eingehenden Anfragen nicht nach Willkür, sondern pflichtmäßig zu behandeln hat, vereinigt würden. — Herr Rath Gritzner theilte beiläufig als Kuriosum mit, daß die Register der Leipziger Kirchenbücher nach den Vornamen geordnet sind.

Dem Antrage des Herrn Leutnants v. Troschke, die Sammlung der in der Vereinsbibliothek vorhandenen Regimentsgeschichten zu vervollständigen, wird allseitig zugestimmt. Zunächst wird Herr Professor Hildebrandt den Bestand feststellen.

Herr Marcelli Janecki berichtete über das Werk: „Die neuen Heß von Wichdorff,“ Geschichte einer Fälschung von Gustav Frhrn. Rabe v. Pappenheim. Der Verfasser legt in dem Werke dar, daß die Genehmigung zur Führung des Namens Heß von Wichdorff durch den Bankkommissar Hans Sebastian Heß in Gotha im Jahre 1877 durch ein nicht ungeschickt angelegtes System von Fälschungen, wie es bisher wohl ohne Beispiel dasteht, in betrügerischer Weise erschlichen worden ist. Die Eitelkeit, einem altadeligen Geschlechte angehören zu wollen, hat einen sonst unbescholtenen Mann zu beklagenswerthen Verirrungen geführt. Der Bankkommissar H. hat im Jahre 1866 auf sein Ansuchen Abschriften aus dem Staatsarchiv in Marburg erhalten, die das Erlöschen des uradeligen Geschlechts der Heß v. Wichdorff darthun, u. A. über Daniel Wilhelm Heß, „welcher seines stamb und namens der letzte gewesen und zu Wichdorff den 6. Martii a° 1594 begraben worden“. Die Genehmigung, die Akten im Archive einzusehen, mißbrauchte H. dazu,

Digitized by Google

gefälschte Stücke einzuschmuggeln, von denen er sich beglaubigte Abschriften anfertigen ließ. Diese Schriftstücke sind aus dem Archiv wieder verschwunden. Frhr. v. P. verlegt das Verschwinden der untergeschobenen Papiere auf das Jahr 1874, wo der Bankkommissar H. abermals das Archiv besuchte. Nur eine als Fälschung leicht kenntliche „Kaufnottul" vom Jahre 1661 ist zurückgeblieben. Ob sie mit Absicht zurückgelassen worden ist, um das Fortblühen der H. v. W. zu bekräftigen oder nur 1874 nicht gefunden worden ist, möge dahingestellt bleiben. Aehnlich scheint H. bei der Landesbibliothek in Kassel vorgegangen zu sein. Wenigstens sind die Stücke, von denen er beglaubigte Abschriften erhalten haben will, dort nicht vorhanden. Auch das in Gotha asservirte Exemplar der Geisthirt'schen Chronik ist von derselben Hand, die die Kaufnottul fabrizirt hat, mit Anmerkungen versehen worden, die das Fortbestehen der H. v. W. im 17. Jahrhundert darthun sollen. Diese fingirten H. v. W. reiht H. nun an eine Messerschmiedfamilie Heß in Schmalkalden an, und diese bringt er wiederum mit seinen Vorfahren, biederen Köhlern in Tambach, in Verbindung. Hierbei wählt er zum genealogischen Uebergange einen Hans Georg Heß, der nach Ausweis der Kirchenbücher im Alter von 22 Wochen gestorben ist. Diesem wird zugemuthet, „die Familiennachrichten zusammengetragen, gesammelt und aufgeschrieben", auch Nachkommen hinterlassen zu haben.

Herr Professor E. Doepler d. J. bittet um Unterstützung für die waffenkundlichen Werke des königlich württembergischen Leutnants a. D. K. Gimbel in Baden-Baden. Sehr günstig aufgenommen wurden die Tafeln zur Entwickelungsgeschichte der Schutz- und Trutzwaffen in Europa vom 8.—17. Jahrhundert, mit Ausschluß der Feuerwaffen. Er legte eine Sammlung von Photographien vor, trefflich ausgeführte Figuren von Kriegern, welche zugleich zeigen, wie die Waffen getragen worden sind. Er empfiehlt die Gimbel'sche Unternehmung auf das Wärmste.

Herr Eugen Schöpplenberg legte vor die Zeichnung eines namenlosen Wappens auf einer Kaminplatte von Gußeisen im Pfarrhaus zu Reinsfeld bei Hermenskeil. Der Schild ist getheilt und halb gespalten: 1. Kugel, 2. eine glefenartige Figur, 3. ein Balken. Helm: Kugel zwischen zwei Hirschhörnern. Um Bestimmung des Wappens wird gebeten. Seyler.

Geschenke:

1. Regesten zur Geschichte des Gräflich und Freiherrlich Grote'schen Geschlechts. Bearbeitet von Dr. W. Grotefend. Kassel 1899,
   von Herrn Rittmeister Emmo Freiherrn Grote.
2. Stammbaum der Familie Schattenmann 1515 bis 1597. Mit Erläuterungen;
   von Herrn Konrektor Schattenmann in Neuendettelsau.

Das Johanniter-Wappen und die Familien-Wappen in den alten Siegeln und Münzen des Johanniter-Ordens.

Quellen:

1. Die Siegelsammlung des Generalmajors z. D. Freiherrn von Ledebur.
2. Die Siegel der Mark Brandenburg von F. A. Voßberg. Tafel G. 1—3.
3. Die Münzen des Johanniter-Ordens auf Rhodus 1309—1522 von J. Friedländer.
4. Die Schlesischen Siegel 1250—1300 von Dr. P. Pfotenhauer.

I. In den ältesten Zeiten finden wir weder das Johanniter- noch Familien-Wappen, sondern nur christliche Darstellungen.

a. In den Münzen von Rhodus den Großmeister knieend vor dem Patriarchen-Kreuz oder vor dem Täufer Johannes. [Abbildungen bei Friedländer Nr. 1, 3, 4, 5, von den Münzen der Großmeister Elion de Villeneuve 1325—1346 (älteste Münze), Deodat de Gozo 1346—1353 und Joh. Ferd. von Heredia 1376—1396].

Wenn hier der Mantel der Knienden mit dem Kreuz geschmückt ist, so kann man dieses nicht als Johanniter-Wappen ansprechen, sondern nur als zur Bekleidung gehörig. Dasselbe gilt von der Kehrseite mehrerer der Münzen, wo ein stilisirtes Kreuz an den Enden mit kleinen länglichen Kreuzen geschmückt ist in einer Umrahmung, ähnlich den normännischen Schilden.

b. In Böhmen das Gotteslamm mit Kreuzstab und Heiligenschein (nicht Hörner, wie man auf der schlechten Abbildung vermuthen könnte), auf dem Siegel des Frater Hugo, Großprior von Böhmen 2c. aus der Zeit von 1230—1240. (Pfotenhauer, S. 38 (119), Tafel XI, 119). Eine ganz ähnliche Darstellung finden wir auf dem etwa aus gleicher Zeit stammenden Amts-Siegel (S. Domus Werben) der Komthurei Werben. (Voßberg G. 1[3].)

II. Erst im 14. Jahrhundert bemerken wir sowohl das Johanniter- wie die Familien-Wappen.

a. In den Münzen von Rhodus tritt das Familien-Wappen zunächst ganz vorsichtig auf. So befindet sich hinter dem knieenden Großmeister Roger de Pins 1355—1365 ein Pinienzapfen (v. Ledebur), deren 3 er in seinem Wappen führt, hinter Joh. Ferd. von Heredia 1376—1396 ein 3 spitziger Thurm, deren 7 in seinem Schilde stehen. (Friedländer Nr. 4 und 5.) Doch schon beim Großmeister Raymond Beranger 1365—1374 steht an gleicher Stelle das Wappen, ein Schrägbalken im Schilde, vielleicht weil dasselbe sonst nicht zu erkennen war (v. Ledebur), und wird diese Sitte bald allgemein, bis als Erster Peter von Aubusson 1476—1303 sein Wappen, ein Haken-Kreuz im Felde der Münze, führt. (Friedländer Nr. 12 und Anhang 2.)

Digitized by Google

Doch finden wir noch lange Münzen ohne jedes Wappen nach den alten Darstellungen so bei Friedländer, Abbildung Nr. 21, den Großmeister Fabricius Carretto (1513—1521) knieend vor Johannes dem Täufer.

b. Etwas anders und noch früher entwickeln sich die Siegel im Bereich der späteren Ballei Brandenburg, entsprechend der selbstständigeren Stellung derselben. So finden wir hier an Stelle des Ordens-Wappens, des Balkenkreuzes, ein gleicharmiges Kreuz, dessen Arme an Seiten und Enden, zunächst nur leicht geschweift, sich mehr und mehr zum 8 spitzigen Kreuz entwickeln. Dies zeigen die Amtssiegel der Komthureien Lietzen 1321, Quartschen 1335 und 1352 Röhrchen (Doßberg G. 1 [4, 5, 6].)

Etwa gleichzeitig treten die Familien-Wappen in loser Verbindung mit dem Ordenskreuz auf, sei es im rechten oder im linken Obereck des Schildes (Johanniter-Ritter Busso Gruelhut 1315 Doßberg G. 2 [30].) oder an anderer freier Stelle im Schilde (Hermann von Werberg, Ordens-Gebietiger 1352: Das Kreuz steht zwischen den Aesten des Lindenbaumes — Ledebur — Doßberg G. 1 [10].) oder über dem Schilde (Gebhard von Bortefeld, Ordens-Gebietiger 1335 — Doßberg G. 1 [9].) u. s. w. — Eigenartig ist die Verbindung bei dem Siegel des Johanniter-Ritters Friedrich von Loschen der 1356 im, von W und #, gespaltenen Schilde vorn das Kreuz führt. (Doßberg G. 3 [35].)

Nur wenig später erscheint das Familien-Wappen allein. (Johann von Buch, Komthur zu Röhrchen 1336 ꝛc. — Doßberg G. 2 [33], G. 3 [36, 39, 42–49], Bernhard von Schulenburg 1389 ꝛc. — Doßberg G. 1 [12], G. 2 [13–17].)

III. Erst Ende des 15., Anfang des 16. Jahrhunderts tritt eine bald allgemein werdende organische Verbindung des Familien-Wappens mit dem Johanniter-Wappen ein, in dem man das Ordens-Wappen, bei der Ballei Brandenburg das 8 spitzige Kreuz, bei den gesammten übrigen Orden das Balkenkreuz mit dem Familien-Wappen quadrirt. (Peter von Aubusson, Großmeister 1476 bis 1503 ꝛc. — Friedländer Nr. 10 und 16, 94, 26; Georg von Schlabrendorf, Johanniter-Meister 1491—1517 ꝛc. — Doßberg G. 2 [18] und G. 2 [20–26].)

Eine andere etwas losere Verbindung, welche man besonders auf den Grabsteinen der älteren Großmeister findet, besteht in der Nebeneinander-Stellung des Ordens- und des Familien-Wappens, ersteres voran (Friedländer S. 32, Anm. 1); jedoch zeigt sich diese auch auf Siegeln, so auf dem des Großprior von Deutschland Adolf Graf von Werdenberg 1481 (von Ledebur).

Zum Schluß sei mir noch gestattet ein ferneres Zeichen der selbstständigen Stellung der Ballei Brandenburg, neben dem unter II b. erwähnten aufzuführen. — Wurde dort hervorgehoben, daß die Ballei, an Stelle des Balkenkreuzes im Ordenswappen, ein gleicharmiges, allmählich 8 spitzig werdendes Kreuz führte, so sei hier hinzugefügt, daß auch die Farbe des Schildes geändert wurde, daß die Ballei Brandenburg von Alters her das W-Kreuz im # (schwarzen) Felde führte, während der gesammte andere Johanniter-Orden (wie der seit 1852 wieder hergestellte Preußische Johanniter-Orden) nur das r. (rothe) Feld kannte.

Die älteste bekannte farbige Darstellung stammt von 1467, aus den von Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg gestifteten Glasfenstern im Hochaltar der Johanniter-Kirche zu Werben, wo in dem mittelsten der 5 Fenster unter der Jungfrau Maria, begleitet rechts von Johannes dem Täufer, links von der heiligen Katharina, das Brandenburgische Wappen steht, beseitet links von dem Johanniter-Wappen im # (schwarzen), rechts im r. (rothen) Felde. Es steht also hier die Ballei Brandenburg im Gegensatz zum Großpriorat von Deutschland.

Das nächste Beispiel stammt aus dem 16. Jahrhundert von 1576, wo Martin Schrot in seinem Wappenbuche des hohen geistlichen und weltlichen Standes, sowohl das Wappen der Rhodisianer, wie der Johanniter-Ritter (Ballei Brandenburg) abbildet und beschreibt, ersteres mit rothem, letzteres mit schwarzem Schilde.

Aus dem 17. und 18. Jahrhundert finden wir zahlreiche Beweise in den fast 700 Wappenschilden der Johanniter-Reichsritter in der Kirche zu Sonnenburg und ebenso aus dem 18. Jahrhundert in dem ca. 1200 Johanniter-Ahnentafeln im Geheimen Staats-Archiv — Berlin.

Diese Continuität durch vier Jahrhunderte beweist also, daß die alte Ballei Brandenburg das W-Kreuz im # Felde geführt hat.

Charlottenburg.

von Oppell, Oberstleutnant.

Verwendung einzelner Wappenbilder ohne Schildeinfassung als architektonisches Ornament.

Ein eigenthümliches und interessantes architektonisches Dekorationsmittel ist die Verwendung einzelner freier Wappenbilder, d. h. solcher ohne die beengende Schildeinfassung, welche theils als selbstständiges Ornament, theils als Glied eines solchen in die Erscheinung treten. Diese Art der Schmuckbildung stammt unzweifelhaft aus Italien und scheint sich zuerst in der Kirche Santa Croce in Florenz, erbaut 1294 von Arnolfo di Cambia, versucht zu haben. Das erste Beispiel hier bietet ein Kapitäl, um welches die kreuzende Kette, das Wappenbild der Florentiner Patrizierfamilie Alberti, sich schlingt.[1])

[1]) Vergl. den Aufsatz in der Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins „Herold": „Heraldisches aus Italien" von H. Frhrn. v. Ledebur.

Digitized by Google

Auch sonst in Italien, namentlich im nördlichen, zeigen viele Beispiele von der günstigen Aufnahme, welche diese Schmuckbildung bei den italienischen Architekten gefunden hat. Erwähnt sei hier noch das Grabmal des Can Signorio della Scala, bekannt unter dem Namen „das Skaliger Denkmal" zu Verona aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts;[2]) ferner aus dem Ende des XV. Jahrhunderts die Anwendung der Farnesischen Lilie als Brunnenaufsatz vor dem Palazzo Farnese zu Rom, dessen Fassade in den die Fenster begrenzenden Friesen Michelangelo's übrigens unendlich oft die Lilie wiederholt; ferner ebendaselbst die vollplastisch behandelten, von je einem Sterne überhöhten Dreiberge der Chigi auf der Piazza del Popolo und die Borghesesche Wappenthiere, Drache und Adler, am Eingange der Villa Borghese.

Etwas später als in Italien begegnen wir dieser sinnreichen Verzierungsweise auch in Frankreich, und zwar an den Bauwerken König Ludwig XII., welche als Charakteristikon an geeigneten Flächen ein durch eine Laubkrone gestecktes großes lateinisches L in erhabener Arbeit zeigen. Der glatte Grund dieser Flächen ist teppichartig mit vertieft eingehauenen Lilien, dem Wappenbilde der französischen Könige, in versetzter Reihe versehen.

Ein Hauptwerk aus der Regierungszeit dieses Königs (1498—1515) ist der durch seine elegante Architektur ebenso als auch durch seine reiche heraldische Dekoration sich auszeichnende, im Hofe der Saint-Chapelle an diese angebaute Erker — chambre de comptes —, zu dem ein überdeckter Treppenaufgang führt. Neben der vorhin beschriebenen Flächenverzierung mit der Lilie und dem königlichen Namenszeichen befindet sich auch der gekrönte Delphin, das Wappenbild der früheren präsumtiven Thronfolger.[3]) Eine ähnliche Anwendung von freien Wappenbildern zeigen auch einzelne Bauwerke Franz I. von Frankreich.

In Deutschland erscheint das freie Wappenbild als architektonisches Ornament erst im Anfange des XVII. Jahrhunderts am Schlosse Johannisburg zu Aschaffenburg, der ehemaligen Residenz der Fürstbischöfe von Mainz.[4])

Das jetzige Schloß wurde, nachdem der frühere, aus dem Jahre 1122 stammende Bau 1525 im Bauernkriege und 1552 durch den Grafen von Oldenburg bis auf die Grundmauern zerstört worden war, vom Erzbischof Johannes Schweickhardt (Suicardus) von Kronberg, Kurkanzler des Römischen Reichs, durch den Baumeister Georg Rüdinger von Straßburg in den Jahren 1605—1613 neu erbaut.

In der Mitte der mächtigen südwestlichen Fundamentmauer dieses Schlosses, welche hier eine Höhe von 12 m hat, befindet sich in Stein gehauen und von zwei Genien gehalten, das in Fig. 1 dargestellte Wappen des Kurfürsten. Der Durchmesser des äußeren Kreises beträgt 2,30 m. Unterhalb des Wappens befindet sich folgende Inschrift: „Jões. Socardus. D.C.A.M.P.E. Ao 1607."

Fig. 1.

Das Wappen zeigt im 1. und 4. Felde das Rad des Bisthums Mainz, im 2. und 3. Felde das gevierte Wappen der Kronbergs, darüber die entsprechenden Helme.

Diese Wappenbilder hat der Baumeister des Schlosses in sehr geschickter Weise in den Fensterbekrönungen des zweiten Geschosses als architektonisches Ornament verwendet: das Mainzer Bisthumsrad als Verzierung der Schlußsteine, welche von der Helmzier des Kronbergschen Wappens, den Pinienzapfen, bekrönt werden, während das Fehzeichen — unter der Bezeichnung Eisenhütchen bekannter — aus demselben Wappen die Friesfläche ornamentirt. Letzteres Ornament wird freilich oft von Nichtkundigen als ein „sehr nüchternes Motiv" bezeichnet. Fig. 2 bringt eine solche Fensterbekrönung zur Anschauung.[5])

Ebenso wie am Aschaffenburger Schlosse findet sich am kurfürstlichen Schlosse zu Mainz, begonnen 1627

[2]) Förster'sche Bauzeitung, Wien 1848, und Gewerbehalle, Stuttgart 1867.

[3]) Viollet-le-Duc, Dict. d'arch. T. V p. 289 u. T. IV p. 185.

[4]) Ob die eisernen Verzierungen am Chore der Marienkirche zu Mühlhausen i. Th. aus dem XIV. Jahrhundert hier vielleicht mitzurechnen sein würden, vermag ich bei der großen Unbestimmbarkeit der einzelnen Figuren nicht zu entscheiden.

[5]) Ortwein, Deutsche Renaissance, und Fritsch, Denkmäler der Renaissance in Deutschland.

Digitized by Google

unter Erzbischof Georg Friedrich von Greifenklau, aber erst 1678 unter Erzbischof Damian Harthart von der Leyen vollendet, das Mainzer Bisthumsrad in den Schlußsteinen aller Fenster des zweiten und dritten Geschosses und im Friese unter dem Hauptgesimse vor.

Fig. 2.

In neuerer Zeit hat Viollet-le-Duc bei der Wiederherstellung des Schlosses Pierrefonds neben einer reichen Anwendung von Wappen, die er in mustergültiger Weise als Verzierung von Konstruktionstheilen anbrachte, auch heraldischer Motive ohne Schildeinfassung in sehr ausgedehntem Maße sich bedient. Hauptfiguren sind die bourbonische Lilie, der orleanistische Adler und der Delphin, welche sowohl im Aeußern wie im Innern sich abwechselnd wiederholen. Fig. 3 zeigt ein Kapitäl mit der Lilie aus dem Schlosse nach einer Zeichnung dieses Meisters.[6]

Fig. 3.

Zum Schluß sei noch das vom Architekten Buschmann restaurirte alte Schloß „Sparrenberg" bei Bielefeld erwähnt, dessen Dekorirung ebenfalls in der Anwendung freier Wappenbilder und heraldischer Motive aus dem Ravensberger Wappen in Verbindung mit der Bielefelder Leinenblüthe besteht. Unsere Monatsschrift, Jahrg. 1893 S. 157, hat diese Dekoration durch einige Zeichnungen veranschaulicht.

E. Zellner.

---

[6]) Vergl. Viollet-le-Duc, Compositions et dessins, Paris. Ders., Dessins inédits. par A. de Baudot & J. Roussel, Paris 1895. Pierrefonds, Après la restauration de V.-l.-D., Paris 1875.

Neue heraldische Postkarten.

(Mit Beilage.)

Aus der Unmenge von illustrirten Postkarten ragen die jüngst ausgegebenen kolorirten „heraldischen Staatenkarten" rühmlichst hervor, welche der von Hannover her schon als tüchtiger Heraldiker bekannte Herr Kunstmaler Oskar Roick in Berlin gezeichnet hat.

Bis jetzt liegt eine Serie von 6 Stück vor, welche neben verschieden dargestellten Schildwächtern je ein Wappen eines deutschen Staates nebst Ansicht und kleinem Wappenschild der Hauptstadt enthalten.

Es sind dies: I. Preußen, mit Ansicht und Schild von Berlin (Rathhausthurm, Schloßkuppel 2c.), II. Bayern, mit Ansicht und Schild von München (Frauenthürme, Petersthurm 2c.), III. Württemberg, mit Ansicht und Schild von Stuttgart (Schloß 2c.), IV. Sachsen, mit Ansicht von Dresden (Brücke, Hofkirche 2c.); der Schild von Dresden mußte leider leer bleiben, weil sonderbarerweise das Recht, das Stadtwappen auf Postkarten darzustellen, seitens der Stadt Dresden einer einzigen Dresdener Firma vorbehalten worden ist; vgl. „Deutscher Herold" XXX., 4., April 1899, S. 51, 2. Spalte oben; V. Baden, mit Ansicht und Schild von Karlsruhe (Schloßplatz, Stadtkirchen 2c.), VI. Hessen, mit Ansicht und Schild von Darmstadt (Schloß).

Was bei diesen ganz außerordentlich schönen Karten besonders lobend hervorgehoben werden muß, ist die heraldische Richtigkeit der Schildinhalte und Kronen — die preußische und bayerische sind getreu nach ihren verschiedenen Originalen gezeichnet! —

Digitized by Google

dann die prächtigen klaren Farben, welche so recht beweisen, wie sehr dekorativ die vielfarbigen Wappenschilde zu zieren vermögen, ferner die geschickte Abtönung der Stadtansicht in zartem Grau, der gegenüber die Wappen gewissermaßen als Hauptsache hervortreten.

Die Rüstungen bezw. Kostüme der Schildwächter sind richtig und die Figuren nicht jene süßlichen Theaterritter, die man manchmal auf Postkarten oder ähnlichen modernen Produkten, wie Neujahrs- oder Speisekarten zc. zu sehen gezwungen ist.

Ich betone in voller Ueberzeugung, daß diese Roick'schen „heraldischen Staatenkarten“ zu den Allerbesten gemalten Postkarten der letzten Jahre zählen. Die Beilage möge als Beweis meiner Behauptung dienen; ein weiterer Beweis, daß diese Karten Anklang gefunden haben, ist darin zu sehen, daß die erste Auflage in 14 Tagen vergriffen war!

Möchte ihr bald eine zweite Auflage, sowie namentlich neue Parallelkarten zwischen anderen noch fehlenden deutschen Karten folgen. Sie dürften wohl dann die verbreitesten aller hier einschlägigen schönen Ansichtspostkarten werden.

Ein günstiger Zufall hat es gefügt, daß diese farbenprächtigen, bildschönen Postkarten bei der Firma erschienen sind — J. Miesler, Berlin S., — deren Inhaber Anfangs der 60er Jahre der Erfinder der Ansichtspostkarte war (vgl. „Plauderstube“ des Casseler Tageblatts und Anzeigers, vom 26. September 1897, Nr. 39, S. 312); die Firma hat sich denn auch bei der Reproduktion ganz besondere Mühe gegeben, und zwar mit vollem Erfolg. Die Karten sind in 13 Farben einschließlich Gold gedruckt, und können von obengenanntem Verleger direkt bezogen werden.

Obgleich ich selbst garnicht „Ansichtspostkartensammler“ bin, fühlte ich mich doch vom heraldisch-künstlerischen Standpunkte aus veranlaßt, diese schöne Serie dem Leserkreise des Herold anzuempfehlen.

Neupasing-München, April 1899.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

— Die Firma J. Miesler hat die Güte gehabt, dem „Deutschen Herold“ 1375 Exemplare dieser Postkarten, als Beilage für vorliegende Nummer, zur Verfügung zu stellen, wofür wir derselben den aufrichtigen Dank des Vereins aussprechen. D. Red.

Eine moderne Wappen-Uebertragungs-Urkunde.

Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß den Wappen, als wichtigen und achtungswerthen Familiensymbolen, mehr und mehr wieder die ihnen gebührende Wichtigkeit beigelegt wird. Im Mittelalter war ein Wappen etwas Unverletzliches, an dem ohne zwingende Gründe keine Veränderung vorgenommen wurde und dessen sich kein Unbefugter bedienen durfte; die später eingetretene Gleichgültigkeit hat manchen Unfug veranlaßt, dessen Beseitigung heute den Heraldikern viele Mühe macht.

Wir hatten kürzlich Gelegenheit, eine Urkunde zu sehen, in welcher sich ein anerkennenswerthes Verständniß für die Bedeutung eines altererbten Familienwappens ausspricht. Die Familie Voeltzkow besitzt ein solches, welches jedoch bisher nur von einem Zweige derselben geführt wurde, deren Repräsentant nunmehr durch das folgende Dokument seine Einwilligung dazu gegeben hat, daß auch ein zweiter Zweig des Geschlechts sich desselben bedienen kann. Das Aktenstück hat nachstehenden Wortlaut:

„Hiermit erkläre ich, der Endesunterzeichnete Rittergutsbesitzer Eduard Reinhard Voeltzkow auf Dziennitz, meine Einwilligung damit, daß der Fabrikbesitzer Georg Wilhelm Voeltzkow zu Berlin das mir von meinen Vorfahren überkommene, nachfolgend beschriebene und gemalte alte Voeltzkow'sche Familienwappen für sich und seine Nachkommen als Erbwappen gleichfalls annimmt:

Im blauen Schilde ein offener, in Form eines Halbbogens gestellter Kranz von sechs silbernen Rosen und ein silbernes Hirschhorn; auf dem gekrönten Helm wiederholt sich der halbe Kranz und das Hirschhorn. Die Helmdecken sind silbern und blau. Der Wahlspruch lautet: „Homo est sicut flos campi.“

(Ort und Datum.) (Unterschrift.)

Am heutigen Tage habe ich, der Fabrikbesitzer Georg Wilhelm Voeltzkow, beschlossen, das vorstehend beschriebene und gemalte Voeltzkow'sche Familienwappen für mich und meine Nachkommen als Erbwappen anzunehmen.

Ich ersuche alle meine Nachkommen, die meinen Namen tragen, von der vorstehenden Form des Wappens, des Symbols der Einheit unserer Familie, nicht abzugehen, und von dem Wappen zum Schmuck werthvollen Hausgeräths Gebrauch zu machen.

(Ort und Datum.) (Unterschrift.)

Die in einer Kapsel verwahrte Urkunde ist (von Prof. Ad. M. Hildebrandt) in der Form alter Wappenbriefe in Zierschrift auf Pergament gemalt. O.

Digitized by Google

Von Friesenhausen — von Donop.

Die in Nr. 3 des „Deutschen Herold" im Bericht über die 593. Sitzung vom 7. Februar 1899 durch Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz gemachten Mittheilungen, betreffend Philipp Sigismund v. Friesenhausen und Sophie Elisabeth v. Ditfurth, könnten denjenigen, der nicht von der Veröffentlichung des Genannten „Sechs Urkunden zur Geschichte des Geschlechts von Friesenhausen" in Nr. 4, S. 56 des „Deutschen Herold" Kenntniß genommen hat, vermuthen lassen, daß die Arbeit des verstorbenen Julius Grafen v. Oeynhausen im Jahrgang 1874 des „Deutschen Herold", Nr. 9 u. 10, „Die Familie von Friesenhausen" unbekannt geblieben sei, weil es sonst mit Zuhilfenahme des trefflichen Werkes von Karl Adolf Freiherrn v. d. Horst „Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg und des Fürstenthums Minden," Berlin 1894, das kürzlich in der „Vierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" durch denselben verdienstvollen Forscher die werthvollsten Ergänzungen erfahren hat, keine so großen Schwierigkeiten gemacht haben würde, unter den zahlreichen westfälischen Orten Holzhausen den in Betracht kommenden zu ermitteln. Auf Seite 182 finden wir in genanntem Buche: XXI. Kirchspiel Holzhausen und dann S. 183: 88. Amorkamp.

Da es wohl den meisten Lesern des „Deutschen Herold" von heute nicht leicht möglich sein wird, den Jahrgang 1874 nachzuschlagen, so gebe ich in nachfolgender Zusammenstellung das, was zur Zeit wohl in erster Reihe ein allgemeines Interesse erweckt. Es sind das neben der Einleitung obengenannten Aufsatzes die Vorfahren in gerader Abstammung der Elisabeth Sophie Philippine v. Friesenhausen.

Graf Oeynhausen schreibt a. a. O.: Der Stammsitz dieser erloschenen Adelsfamilie, welcher die Ahnmutter des jetzt regierenden fürstlichen Hauses Schaumburg-Lippe entsprossen ist, waren die Dörfer Groß- und Klein-Friesenhausen bei Steinheim im Kreise Höxter, die jedoch schon im 15. Jahrhundert zur Feldmark verödeten und mit der der gedachten Stadt verschmolzen wurden. Wahrscheinlich waren die v. Friesenhausen eines Stammes mit denen v. Holzhausen, deren gleichnamiger Sitz bei Nieheim, eine Stunde von Steinheim entfernt, liegt und welche bis zu ihrem Erlöschen mit Otto v. H. († 1457) Güter zu Klein-Friesenhausen besaßen. Beide Familien führten drei (2:1) Sterne im Wappen.

Die Hauptquelle für die ältere Genealogie und die Besitzverhältnisse des Geschlechts sind die Lippischen Regesten von Preuß und Falkmann, auf welche ich hier der Kürze halber nur im Allgemeinen verweisen kann.

Die Stammreihe ist folgende:[1])

v. Friesenhausen:	v. Donop:
I. Florin v. F. 1232 bis 1247.	I. Lambert v. D. 1240 bis 1260; wohnte da, wo heute noch das zu Lüdershof gehörende Gehölz „der Lambertsbusch" sich befindet, und besaß die Güter, die zu Altendonop und Lüdershof gehören.
II. Florin v. F. 1260.	II. Lüder v. D. 1300; verlegte seinen Wohnsitz aus dem Busch in das Freie und nannte ihn Lüdershof.
III. Florin v. F., Knappe 1309—1316; Ritter 1329 bis 1336. Hier reißt der genealogische Zusammenhang ab und beginnt wieder mit:	III. Hermann v. D., Ritter, 1337 und 1355; heir. Gisela . . . .; durch einen Vertrag um 1400 verabreden seine drei Söhne eine Theilung ihrer bis dahin gemeinschaftlichen Güter.
IV. Flörke v. F., 1369 bis 1386, Burgmann zu Blomberg bis 1402; seine Wittwe Ermgard lebte noch 1413 und entstammte wahrscheinlich der Familie v. Haxthausen.	IV. Johann v. D., zu Maspe 1384, Burgmann zu Blomberg; heirathete Hampe . . . . 1384; am 21. September 1384 vom Bischof Heidenreich zu Münster mit Dalborn und Donope belehnt.
V. Gottschalk v. F., Knappe und Lippischer Rath, 1401—† 1422. Seine Frau war Lyse (1401 bis 1422) und heir. in 2. Ehe 1423 Alf (Adolf) v. Wettberg. Deren Kinder waren:	V. Heinrich v. D. zu Maspe; heir. . . . . . v. Gustedt; 1425 vom Grafen Erich zu Holstein-Schaumburg mit dem Zehnten zu Brüntrup belehnt.
VI. 1. Gottschalk, 1423 bis 1431. 2. Goswin, 1423. 3. Heinrich, 1423. Von einem dieser Brüder stammte wahrscheinlich:	VI. Johann v. D. zu Maspe und Blomberg, Knappe, wohnte zu Lemgo 1426 — 1458, Lippischer Rath 1443, todt 1467. Gerieth 1456 mit seinem Sohne Heidenreich wegen der Güter in heftigen Streit, der sich zwischen diesem und seinem jüngeren Halbbruder Bruno, dem H. nach J.'s Tode das Erbe schmälern wollte, fortsetzte und 1483 noch nicht ganz beigelegt war. Der Besitz wurde dabei von H. verwüstet. Heir. I. Margarethe (oder Gese?) v. Wendhausen aus dem Braunschweigischen, Tr. Heinrichs 1426. II. Catharina v. u. zu Brockhausen aus dem Corvey-

[1]) Hier sind die Geschwister u. s. w. der Stammhalter fortgelassen und wegen der sich ergebenden Verschwägerung die in Betracht kommenden Stammväter der v. Donop nebengereiht.

Digitized by Google

	schen, Tr. Brunos, Burgmanns zur Bramburg u. . . . v. d. Wense.
VII. Heinrich v. F., Knappe 1466—1512; heir. Margarethe v. Exterde 1487—1501. Unter acht Kindern war 3. Flörke v. F. zu Belle bei Blomberg 1495—1502; dessen Nachkommen in der 14. Stufe mit Christoph Carl Friedrich v. F., verheir. an Sophie v. Steding; 13. September 1759 ausstarben, und 6.:	VII. Heidenreich v. D. zu Maspe, Burgmann zu Blomberg, 1443—1483 todt 1491, begraben im Kloster Blomberg; 27. April 1467 für sich und seinen Halbbruder Bruno v. D. (mit Lucke v. Ditfurth, der Stammvater der jetzt noch blühenden Zweige seines Geschlechts) von Bernhard VII., E. H. zur Lippe, mit Ländereien und Zehnten bei Maspe belehnt (ältestes bekanntes lippisches Lehen der Familie); heir. Gese v. Brunkhausen, 1454 bis 1472, die 1454 von H. u. dessen Vater die Hälfte von Maspe, den Zehnten von Altendonop u. A. m. als Leibzucht verschrieben erhält.
VIII. Simon v. F. zu Maspe bei Blomberg, 1495 bis 1502, todt 1548.	VIII. Gottschalk v. D., Burgmann zu Blomberg, Herr zu Maspe 1471 bis 1500; heir. 1. Catharina v. Druchtleben, (Vgl. „D. Herold" 1873 Nr. 2 S. 19 „Die v. Druchtleben". 2. Wille v. Exterde.
IX. Johann v. Friesenhausen zu Maspe, 1551 bis 1569, todt 1575; heirathete:	IX. Aus erster Ehe war wahrscheinlich: 1. Catharina v. Donop.[2])

Seine zweite Frau war Ilsabe v. Post, die Tochter des Stats und der Ilse v. Münchhausen; davon Joachim Jürgen v. F., † 1615, Begründer der Linie zu Obermaspe[3]) und vermählt mit Cath. von Kerssenbrock a. d. H. Brinke (Friedrichs und Elisen v. Haken a. d. H. Ohr, Tr.?). Die Letzten dieses Zweiges werden noch unten erwähnt:

Aus erster Ehe war:

X. Christoph v. F. zu Niedermaspe, † 1637; heir. 1. Anna v. Offen, Tr. des Johann u. der Cath. v. Hagen. (Vgl. „D. Herold" 1872, S. 83 und 89, 1897, S. 10 und 1898 S. 60.) 2. Cath. Lüberta v. Westphalen a. d. H. Heidelbeck, Friedrich Johanns und Clara Elisabethen v. Ense Tr., † 1606.

Aus zweiter Ehe:

XI. Johann v. F., dänischer Major, † früh; heir. Anna Elisabeth v. Klepping a. d. H. Koberstein, Hackfort u. Dalhausen, des Joh. Blandinus und der Anna Maria v. Wrede-Ameke Tr.; mußte als Wittwe mehrmals vor den Kriegsdrangsalen von Maspe flüchten.

XII. Philipp Sigismund v. F., * 1730, † Amorkamp 27. März 1704, Herr zu Amorkamp u. Niedermaspe, Ritterschaftsdeputirter, Pfälzischer Oberstallmeister (1670—1675. H) und Kammerherr; heir. 1. Anna Sophie v. Wartensleben a. d. H. Exten (wahrscheinlich Tr. des Herm. Hans u. der Elisabeth v. Harthausen; sie fehlt im Wartenslebenschen Familienbuche), * 1660, † Amorkamp 24. Mai 1694, Erbin von Amorkamp.[4]) 2. Holzhausen 24. Juli 1695 Sophie Elisa-

---

[2]) Ihr Bruder Erich v. Donop (verheirathet mit Anna [Lucke] v. Quernheim, Tochter des Gerd zu Behme und der Anna v. Cramm), Erbburgmann zu Blomberg, 1527—1540, wurde 1545 auf einer Kindtaufe zu Storchshof in Wilbasen bei Blomberg von dem v. Grone und dem v. Friesenhausen — ob es der eigene Schwager war, wird nicht gesagt — erschlagen. Vier Jahre später, 1549, erschlug Hermann v. Friesenhausen, der Bruder von ihrem (der Cath. v. Donop) Gatten, seinen Vetter Johann v. Friesenhausen, einen Sohn des unter VII. erwähnten Flörke v. F. zu Belle. —

[3]) Der v. Friesenhausische, dann in diesem Jahrhundert durch viele Jahrzehnte vorübergehend auch v. Donopische Besitz zu Maspe wurde zu jener Zeit zwischen Christoph und Joachim v. F. getheilt in Ober- und Niedermaspe. Hierneben bestand und besteht noch der uralte v. Donopische Besitz in derselben Ortschaft, für den sich dann zum Unterschied die Bezeichnung Burgmasspe einführte. Dieses früher theils allodial, theils paderbornisches und hessisches Lehen, seit 1809 ausschließlich Lippische Lehen, von dem aus Lehnbriefen erweislich, daß es schon seit 1384 wenigstens ununterbrochen ein Donopisches Familiengut gewesen ist, gehört zur Zeit den Brüdern Friedrich und Wilhelm v. Donop a. d. H. Heiligenroda. Ersterer ist von buttlarischer Rittergutspächter zu Leimbach bei Salzungen, letzterer studirte Forstwissenschaft, lebt aber angenblicklich als Privatmann in Jena. Friedrich und Wilhelm v. D., letzterer mit seinen beiden Söhnen Erich * 1892 und Ernst * 1898 sind vom zweiten oder Christophischen Hauptast der Familie v. D. die einzigen zur Zeit lebenden männlichen Angehörigen, während dem ersten oder Anton'schen Hauptast alle übrigen sehr zahlreichen Träger des Namens v. D. angehören (Anton v. D. * 1501, † 1580. Gem. Anna v. Wurmb, — Christoph v. D. * 1503, † 3. März 1562 — Gem. 1. Jutta v. Gogrebe, 2. Ilsebein von Amelunxen — waren die Söhne des obenerwähnten Bruno v. D., 1467—1505 † 1511 zu Gleichen am Harz, Großvogts zu Calenberg, besaß Maspe und Blomberg mit seinem Halbbruder Heidenreich zu gleichen Theilen, 1495 vom Lippischen Hause und der Abtei Corvey mit Borkhausen belehnt; heirathete Lucke v. Ditfurth, Tochter Burchards (IV.) und . . . . . v. Rieder, die 17jährige Wittwe des alten Ritters Albrecht v. Hoyen zu Wegeleben.

[4]) Es wäre hiernach nur eine Verstümmelung des Namens v. Wartensleben, wenn in dem oben bereits erwähnten, in der Vierteljahresschrift, XXVII. Jahrgang Heft 1, erschienenen „Nachtrag zu den Rittersitzen der Grafschaft Ravensberg und des Fürstenthums Minden" auf Seite 142 die Frau Philipp Sigismunds v. F. Anna Sophie von Warleben genannt wird. Anna Sophie v. Wartensleben wird als „Erbin von Amorkamp" angeführt, mithin würde der „Nachtrag" dahin zu ergänzen sein, daß Amorkamp auch vordem Wartenslebischer Besitz gewesen ist.

Digitized by Google

beth v. Ditfurth a. d. H. Dankersen, Arnold Ludwigs u. d. Margarethe v. Preuß Tr., † Amorkamp 5. November 1703. (Philipp Sigismunds Leichenpredigt befindet sich in der Bibliothek des grauen Klosters zu Berlin.)

[Die Angabe, die Gemahlin des Arnold Ludwig von Ditfurth sei eine geborene von Preuß gewesen, ist falsch. Sie findet sich zwar in allen älteren gedruckten Quellen, auch noch bei Graf Oeynhausen (die Familie von Friesenhausen in „Der Deutsche Herold" V. Jahrg. 1874, S. 103) — es hat aber immer ein Autor von dem andern ohne kritische Prüfung abgeschrieben. Das Verdienst, den richtigen Familiennamen veröffentlicht zu haben, gebührt dem Verfasser der trefflichen Geschichte des Geschlechtes v. Ditfurth, 3 Theile, Quedlinburg, 1889—1894), Geh. Ober-Reg.-Rath Theodor v. Ditfurth, Mitglied des Herold. Im dritten Theile dieser Familiengeschichte ist S. 134ff. der unanfechtbare Nachweis geführt, daß Arnold Ludwigs Gemahlin von Greußen hieß. Sie war die Tochter des Kaiserl. Hauptmanns Hans Georg von Greußen und der Christine von Bestenbostel. Beide Geschlechter sind jetzt ausgestorben.] (Anm. d. Red.)

Kinder erster Ehe:

1. Carl Ernst Christoph v. F., Hess.-Kass. Kammerjunker u. Assessor zu Rinteln 1704; heir. 1704 Hedwig Helene v. Münchhausen a. d. H. Schwöbber, Friedrich Ulrichs Tr.

2. Clamor Franz Dietrich v. F.[5])

3. Philipp Sigismund v. F. auf Niedermaspe, 1694—1730; heir. Marg. Luise von Arnim a. d. H Crussow; Michael Christophs Tochter, lebte als Wittwe 1765 zu Genthin. Deren Kinder: Zwei Söhne, von denen einer 1732—1742 Page und dann Fähnrich zu Hannover war, lebten beide 1765. (NB. Eine Wittwe Charl. Juliane v. F., geb. v. Plotho, kaufte 1760 ein Burglehn zu Plotho. — Königs, Collect.)

4. Anne Lucie Magdalene v. F., ledig 1694;

---

[5]) XIII. Clamor Franz Dietrich v. Friesenhausen, auf Amorkamp, Hessischer Hauptmann, † 1733. (Nach seinem Tode ist Amorkamp wahrscheinlich von seinen, nicht von Phil. Sigismunds Kindern verkauft worden, Ergänzung zum „Nachtrag"); heirathete Ilse Dorothea Agnes v. Bruchhausen a. d. H. Reelkirchen, Georg Friedrichs und der Dor. Luise Carol. v. Mandelsloh Tochter.

Kinder:

1. Christian Philipp Friedrich v. F. auf Nieder-Maspe * 8. Juli 1717, Hann. Fähnrich bei Sommerfeld 1741, Lt. 1745, Cpt.-Lt. 1757, Cpt. 1758, Major a. D. 1760. Starb als Letzter des gesammten Geschlechts.
2. Johann Carl Ludwig v. F. * 9. November 1720 † 1792.
3. Ernst Wilhelm Philipp v. F. auf Belle, * 6. Mai 1722, 1740 Hann. Fähnrich der Garde, 1744 Lt., 1749 Cpt.-Lt.. 1750 Cpt., 1759 Major, 1771 Oberstlt., 1774 Oberst, 1777 Gen.-Major, 1778 in Pension, † Blomberg, 13. November 1784.
4. Maria Franziska Magdalene v. F. heirathete Ernst Christoph Georg von und zu Gadenstedt. Deren Tochter: Dorothea Caroline Eleonore Amalie von und zu Gadenstedt heirathete Küterbrock in Lippe 10. 11. 1774 Christoph Dietrich Casimir Ludwig v. Donop, Erbherrn zu Maspe und Nassegrund, Erbburgmann zu Blomberg.

Da sein Name an zweiter Stelle auf dem Hessen-Denkmal am Friedberger Thore zu Frankfurt am Main, woselbst er, ein leuchtendes Beispiel der Tapferkeit und Todesverachtung, den Heldentod starb, der Nachwelt überliefert ist, so darf auf seinen Lebenslauf bei dieser Gelegenheit hier wohl näher eingegangen werden. Als der 27. Juli 1711 geborene kgl. dän. Major Carl Ludwig v. Donop, Erbherr zu Maspe und Nassegrund, Erbburgmann zu Blomberg, 14. November 1759 in Ödstedt bei Fredericia, wo er auf einer Reise von Glückstadt nach Kopenhagen bei Verwandten krank geworden war, starb, hinterließ er aus seiner im April 1743 mit der Königin Hofdame Catharina Elisabeth (* 1716, † Frederberg 2. Mai 1770), Tochter des Cpts. Dietrich v. Heimann und der Elisabeth Sophie v. Lützow, geschlossenen Ehe neben vier jüngeren Töchtern den einzigen Sohn Christoph Dietrich Kasimir Ludwig v. D., der 12. Oktober 1744 auf dem Gute Ödsted das Licht der Welt erblickt hatte und schon im dreizehnten Lebensjahre, 27. April 1757 als Fähnrich in das dänische Heer beim Seeländischen geworbenen Inf.-Regiment, demjenigen seines Vaters, eingetreten war. In diesem Truppenkörper, der 1768 den Namen Kronprinz Friedrich Regiment erhielt, rückte er 11. Juni 1760 zum Sec.-Lt. und 1. Mai 1769 zum Pr.-Lt. auf. 26. Februar 1772 bekam er auf sein Gesuch seinen Abschied aus dänischen Diensten, und wir finden ihn während des amerikanischen Krieges unter den den Engländern gestellten Hessischen Hilfsvölkern im Regiment von Donop wieder, bei dem er 22. Februar 1775 als Cpt. angestellt worden war, 1779 ins Garde Grenadier-Regiment versetzt, rückte er in diesem erst 28. Mai 1791 zum Major auf und fiel 2. Dezember 1792 an der Spitze seines Bataillons bei dem Sturme auf Frankfurt am Main. Seine Wittwe bezieht noch 1807 eine monatliche Pension von 16 Thalern. Sein Sohn Joh. Carl v. D. * 4. September 1776, † als Platzmajor zu Marburg 20. Juli 1845, wurde 1790 Cadett, 11. Dezember 1794 Fähnrich im Regiment Garde, 2. Juli 1797 Sec.-Lt., 6. August 1805 Pr.-Lt., 27. Februar 1814 Stabs-Cpt., 3. März 1818 Sec.-Cpt., 1821 Premier-Capitain, 24. November 1830 Major, 1831 Platzmajor und 27. Mai 1838 Oberstlt. — Unvermählt. —

Christoph Dietrich v. Donop verkaufte, da sich sein Vater zu kostspieligen Neubauten auf den Gütern gezwungen gesehen und in Schulden gestürzt hatte, 1784 den ererbten Besitz und zwar 21. Juli d. J. Maspe und die Erbburgmannswürde zu Blomberg an den Obermarschall Wilhelm Gottlieb Levin v. Donop zu Lüdershof, Nassegrund, das jetzt durch Paulseus Kartoffelzüchterei bekannter geworden ist, aber an die Capaunschen Erben. Er war der Letzte in der langen Reihe von Angehörigen seines Geschlechts, die Jahrhunderte hindurch in Dänischen Diensten standen und sich rühmlichst hervorthaten, wo immer ihnen die Gelegenheit dazu geboten war. Die außerordentliche fleißige und gründliche Arbeit des verdienstvollen Forschers auf familiengeschichtlichem Gebiete, Herrn Jägermeisters C. E. A. Schöller zu Kopenhagen „Slaegten Donop i Danmark", die 1893 in der Personalhistorischen Zeitschrift, 3. Reihe, 2. Band und auch in einem Sonderabdruck veröffentlicht ist, handelt von ihnen.

Digitized by Google

heir. Joh. Friedrich v. Friesenhausen zu Obermaspe.[6])

Zweiter Ehe:

5. Elisabeth Sophie Philippine v. Friesenhausen, * Amorkamp 12. August 1696, † 3. August 1764. Reichsgräfin 14. März 1752; heir. zu Rehburg 27. September 1722 Grafen Friedrich Ernst zur Lippe-Alverdissen, † 1777, Stammvater des jetzt zu Bückeburg regierenden Hauses.

Kassel. Henkel.

Bücherschau.

Geschichte der Familie von Hippel, von Dr. jur. Walther von Hippel, Regierungsreferendar. Theil I mit einem von Döpler d. J. gezeichneten Wappen. Berlin 1898.

„Quod non est in actis non est in mundo" dieser bekannte civilprozeßliche Satz gilt auch in der Genealogie. Was nicht urkundlich glaubhaft nachgewiesen ist, muß der Familienforscher mitleidslos in den Bereich der frommen Sage verweisen oder wenigstens, wenn die Sache an sich nicht unwahrscheinlich ist, mit einem Fragezeichen versehen, der urkundliche Nachweis findet sich manchmal später. Der Verfasser obengenannter Familiengeschichte scheint diesem Grundsatze nicht zu huldigen. Mit nur zu rühmender Offenheit gesteht er in dem ersten Abschnitte „Quellen" ein, daß alle älteren Aufzeichnungen über die Familie „1807 leider mit anderen unersetzlichen Papieren entwendet wurden", mithin die ältesten vorhandenen Stammbäume 2c. aus der Mitte dieses Jahrhunderts herrühren (S. 1); ferner, daß die älteste bisher bekannte, die Familie — nämlich die der Hammermeister Hippel im Saganschen, an die die heutige Familie von Hippel Anschluß sucht, — nennende Urkunde vom Jahre 1554 datirt (S. 3), daß die Grabdenkmäler dieses Geschlechts im Anfange dieses Jahrhunderts „von einem Kantor gestohlen!" wurden (S. 2), endlich, daß das älteste in der Rastenburger Linie — also in der erwiesenen Ascendenz — nachweisbare Siegel „aus dem Jahre 1739, eine Hippe (Sichel) im Schild und darüber (soll heißen auf dem Helme) ein Stern" ist. Dasselbe Wappen zeigt auch ein Ring des Melchior (von) Hippel (S. 3).

Zu welchen Schlußfolgerungen gelangt nun Herr Dr. jur. von Hippel?

a) Die Familie gehört dem Uradel der Oberlausitz an (S. 6),
b) seit dem vierzehnten Jahrhundert erscheint sie mit den im Fürstenthum Sagan belegenen Lehnsgütern Tschirndorff und Zehrbeutel angesessen (daselbst),
c) die Stammreihe beginnt um 1450 mit Matthäus, Erbherrn zu Tschirndorff und Zehrbeutel, der Promnitzer Rath genannt wird (daselbst),
d) das Wappen ist seit dem 15. Jahrhundert nachweislich in seiner heutigen Gestalt — goldener Löwe mit Traube in blauem Schild, darüber (soll heißen auf dem Helme) eine Sicheln haltende Jungfrau — geführt worden (daselbst S. 3).

Es sei im Nachstehenden versucht, aus der vorliegenden Schrift den Kern herauszuschälen.

Die Familie Hippel erscheint seit dem 17. Jahrhundert als gutbürgerlich in Rastenburg. Die Ueberlieferung reiht sie an ein Hammermeister-Geschlecht gleichen Namens im Saganschen an, das sich urkundlich bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen läßt. Die Zusammengehörigkeit beider Familien läßt sich ebensowenig kategorisch zurückweisen, wie sie in der Familiengeschichte apodiktisch aufgestellt ist. Sollte die Hammermeister-Familie (wie nach der Familiengeschichte anzunehmen, aber darin nicht nachgewiesen ist) das Wappen mit dem Löwen und der Traube und der Sicheln haltenden Jungfrau geführt haben, so würde dieses gegen eine Zusammengehörigkeit sprechen, denn die nachweislichen Vorfahren haben ein abweichendes Wappen geführt, nämlich eine Hippe im Schilde und auf dem Helme einen Stern. — Die Namensgleichheit beweist nichts, denn selbst der Verfasser giebt zu, daß schon bei einer Interpretation des Namens (er folgt Kapff, „Deutsche Geschlechtsnamen" und leitet den Namen von Hildibald ab) es zweifelsohne mehrere Geschlechter gegeben haben kann, die diesen Namen wählten oder sagen wir vielmehr, bei denen diese Form zum Familiennamen wurde. Aber der Name Hippel läßt verschiedene Ableitungen zu, nach jeder können sich mehrere verschiedene Familien nennen, und auch diese berühren nicht den Zufall, der in älterer Zeit oft bei der Namensgebung eine Rolle spielte.

Besitzt die Familie ein älteres Dokument, das ihren Adel darthäte, als die Adelsdiplome von 1790? Nein! Die Adelsrenovation hat nicht, wie der Verfasser sagt, ihre wissenschaftlich zuverlässige Berechtigung (S. 9), sondern entbehrt ihrer, wie die Familiengeschichte lehrt. Wir haben schon oben erwähnt, daß der Anschluß der ostpreußischen Hippel an die Hammermeisterfamilie im Sagan'schen bisher nicht bewiesen ist. Aber auch dieser Nachweis würde hier nicht viel nützen, denn es ist vorläufig mindestens zweifelhaft, ob die Hammermeisterfamilie adelig war.

Herr v. H. giebt als Gründe für den alten Adel der Hippel an:

a) daß sie ein Wappen geführt, und versteigt sich zu der Behauptung, es gäbe kein Beispiel, daß eine bürgerliche Familie im 15. Jahrhundert, besonders in der Oberlausitz, Wappen mit Schild, Helm und Kleinod geführt

---

[6]) Noch einmal verbanden sich die Familien v. Friesenhausen und von Donop:

XIII. Johann Friedrich v. F. zu Obermaspe, Major, † 1743, heirathete, wie oben erwähnt, Anna Lucie Magdalena v. Friesenhausen. Deren Sohn:

XIV. Carl Levin Franz Ernst v. F. zu Obermaspe, † 1760 als Letzter dieser Linie, heirathete Reelkirchen 1747: Wilhelmine Johanna v. Mairhofen, Tochter des Franz Wilhelm Frhrn. v. Mairhofen zu Aulenbach und der Franziska Amalie v. Buseck (und Nichte des Anton Lothar v. d. Malsburg zu Escheberg, der seit 1698 Franziska Magdalene Pauline, Reichsfreiin v. Mairhofen, * 1676, † 1769, die Schwester Franz Wilhelms zur Frau hatte). — Deren Tochter:

XV. Christiane Luise Philippine Sophie v. Friesenhausen, * Escheberg 30. Januar 1748, † Nieheim 29. September 1821, heirathete Steinheim 1. November 1773 Franz Maximilian Ignaz Ferdinand v. Donop zu Wöbbel und Himmighausen, Münsterschen Major, * 19. Mai 1715, † Himmighausen 10. Februar 1790, Wittwer der 1738 geehelichten und 1772 gestorbenen A . . . . Margarethe Lammers. — Zu der Nachkommenschaft dieser Ehe gehören alle jetzt noch lebenden Träger des Namens v. Donop mit Ausnahme der in Texas und des Majors Franz v. Donop zu Stuttgart (die, obgleich dem Wöbbeler Zweige angehörend, dem Hause Schötmar, später Silbach entstammen) und der in Fußnote 3 erwähnten Brüder v. D.

Digitized by Google

hätte. Aber Herr von H. erbringt uns nicht einmal den Beweis, daß die Familie im 15. Jahrhundert überhaupt existirt hätte, geschweige dafür, daß die Hammermeisterfamilie wirklich ein Wappen geführt hätte. Ferner gab es im 15. Jahrhundert Hunderte von bürgerlichen Familien, auch in der Oberlausitz, die Wappen mit Schild, Helm und Kleinod geführt haben.

b) Daß mehrere der Hippel'schen Transaktionen vor dem Sagan'schen Hauptmann stattfinden. Aber aus den Regesten, die er citirt, geht hervor, daß nur die wenigsten vor dem Sagan'schen Hauptmann verhandelt werden, und bei diesen erklärt sich der adelige Richter theils aus anderen mitwirkenden Personen, theils aus der Aktion selbst.

c) Das der Adelserneuerung vorangegangene Attest des Archivs zu Königsberg vom 23. Oktober 1790. Aber für jeden Sachkundigen ist es klar, daß den Herren Archivaren lediglich ein mit vielem Aufwande zusammengestellter und vielleicht mit einigen Siegeln versehener Stammbaum vorgelegt worden ist.

d) Die Hippel'schen Lebensläufe. Diese können aber als historische Quellen nicht gelten; es ist in ihnen zum mindesten Dichtung und Wahrheit mit einander verwebt. Sie werden daher auch der Roman-Litteratur beigezählt.

Die Adelserneuerung wurde hauptsächlich von dem geheimen Kriegsrath Theodor Gottlieb von Hippel betrieben. Daß er an seine adelige Abstammung glaubte, wollen wir zugeben, daß er sie aber für erwiesen hielt, muß verneint werden, wenn wir bedenken, daß er Mitarbeiter am Allgemeinen Landrecht für die Preußischen Staaten war. Dieses besagt nämlich, daß der Adel durch bloßen Nichtgebrauch nicht erlischt (Theil II, Titel 9, §. 94) und daß eine Familie, die sich in mehr als zwei Geschlechtsfolgen adliger Rechte nicht bedient hat, die Befugniß, sich dieser wiederum zu bedienen, bei dem Landes-Justizkollegio nachzusuchen hat (l. c. §. 95). Da nun der Kriegsrath Hippel den Landesherrn angerufen hat, ist es doch zweifellos, daß er selbst gegen seine Beweisführung Bedenken trug.

Es ist bedauerlich, daß der Herr Verfasser sich zu so kühnen Schlüssen hat hinreißen lassen, denn die Familiengeschichte wird wegen der Berühmtheit zweier Mitglieder des Geschlechts, des Dichters Theodor Gottlieb von Hippel (1745 bis 1796) und seines gleichnamigen Neffen (1775—1846), des Verfassers des Aufrufs „An mein Volk", wahrscheinlich mehr gelesen und zu Rathe gezogen werden, als es sonst mit einer für einen engeren Kreis von Lesern berechneten Familiengeschichte der Fall ist, und die Genealogie, das Stiefkind der historischen Wissenschaft, wird dabei nicht gewinnen.

Ueber das anbei wiedergegebene Wappen sagt der Herr Verfasser: „Der Entwurf von Professor Doepler d. J., einer Autorität seines Faches, ist der Chronik beigefügt, um damit eine heraldisch richtige und künstlerisch schöne Zeichnung des Wappens in der Familie zu verbreiten." Die Schönheit der Zeichnung soll nicht bestritten werden, aber eine briefadelige Familie hat ihr Wappen möglichst nach dem Diplom zu führen.

M. J.

Jahrbuch des Deutschen Adels, herausgegeben von der Deutschen Adelsgenossenschaft, Jahrgang III, Verlag von W. T. Bruer, S.W., Hafenplatz 4.

Der vorliegende III. Band des Jahrbuchs bringt vorwiegend solche Familien, deren Namen mit den letzten Buchstaben des Alphabets anfangen, während der I. und II. Band hauptsächlich solche aus den Anfangs- bezw. mittleren Buchstaben berücksichtigt haben, sodaß nunmehr innerhalb der für die Serie gezogenen Grenze alle Buchstaben gleichmäßig vertreten sind.

Der stattliche und schön ausgestattete Band vereinigt die Vorzüge seiner beiden Vorgänger und wird gleich diesen in der genealogischen Welt willkommene Aufnahme finden.

Besonders zahlreich sind ostpreußische Geschlechter vertreten, von denen allerdings die wenigsten eingeboren sind. Die Auer z. B. wollen ihren Ursprung aus Bayern herleiten, die Birckhahn aus Mecklenburg, die Creytz stammen aus Meißen, die Götzen aus der Mark Brandenburg, die Kunheim aus dem Elsaß, die Lehwaldt aus der Lausitz, die Lockstedt aus der Prignitz, die Petzinger aus Bayern, die Rosenberg aus Kurland, die Suchodoletz aus Polen, die Trotha genannt Treyden über Kurland aus Hessen, die Wallenrodt aus Franken, die Wernsdorff aus Meißen, die Ziegler aus Sachsen. Eingeboren wären demnach nur die Langheim und die Saucken.

Von den Bornstaedt (Bornstedt) werden beide Familien behandelt, sowohl die märkische mit dem Mauerbrecher, wie die magdeburgische mit der Mütze im Wappen. Es ist wohl das erste Mal, daß über diese Familien etwas Näheres publizirt wird. Auch der Zusammenhang der Götz in der Lausitz mit den Götzen in Ostpreußen wird zum ersten Male dargethan und beide als eine Abzweigung der märkischen Jeetze hingestellt, welche Familie im Jahrbuch gleichfalls behandelt wird. — Auch die beiden Familien Hausen, sowohl die lothringisch-sächsische mit den Sicheln, wie die thüringische mit dem Löwen im Wappen, erscheinen wohlgetrennt nebeneinander. Das weitverbreitete Geschlecht der Metzsch (Metsch) erscheint seit vielen Jahrzehnten wieder in einer genealogischen Publikation. Die Rosenberg sind sämmtlich mit Ausschluß der briefadeligen Familien vertreten und zwar die Kurländische mit dem Balken und den drei Rosen im Wappen und die ursprünglich polnischen, nämlich Rosenberg-Gruszczynski und Rosenberg-Lipinsky.

Klar und übersichtlich ist auch das weitverbreitete Geschlecht der Seidlitz (Seydlitz) behandelt. Wir erfahren aus dem Jahrbuche, daß es in zwei getrennten Stämmen fortblüht, nämlich einem schlesischen Seidlitz, der sich wiederum in die Linien Gohlau und Ludwigsdorf theilt und einem polnischen, der sich des Beinamens Kurzbach bedient. Der Graf Seidlitz-Sandreczki stammt aus der Linie Ludwigsdorf, die Seydlitz-Gerstenberg dagegen sind eine Abzweigung der polnischen Seydlitz-Kurzbach.

Klar auseinander gehalten sind auch die drei Familien Trotha, Trott und Trotta genannt Treyden; das letztgenannte Geschlecht will von den hessischen Trott stammen, führt aber das den Trotha zukommende vereinigte Wappen.

Digitized by Google

Auch über die Versen — es soll eine das Geschlecht behandelnde Familiengeschichte geben — werden hier zum ersten Male eingehend bis auf die Neuzeit behandelt. — Die sächsisch-thüringischen Watzdorff waren unseres Wissens in einem genealogischen Handbuch bisher nicht erschienen. — Auch die pommerschen Wobeser sind hier übersichtlicher, zum Theil sogar richtiger gruppirt als in einem jüngst erschienenen kleinen Familienbuche.

Die drei noch blühenden Familien Wulffen erscheinen nebeneinander. Hier haben wohl die von unserem Ehrenmitgliede Herrn Pastor Dr. Georg Schmidt vor einigen Jahren aufgestellten Stammtafel-Skizzen als Grundlage gedient. Innerhalb der für das Jahrbuch gezogenen Grenzen sind die Artikel hier aber bedeutend vollständiger. — Der lange Artikel Zepelin ist ein bedeutender Fortschritt gegen die etwas konfuse Geschichte des Geschlechts. — Zum ersten Mal in allen ihren Verzweigungen begegnen wir hier auch den Ziegler und Klipphausen; ebenso den märkischen Zieten, nebst den aus ihnen hervorgegangenen 1858 geadelten Ziethen.

Bei der großen Fülle des gebotenen neuen Materials, wird sicher hier und da eine kleine Ungenauigkeit unterlaufen sein; in großen Zügen sind die Familien aber im Allgemeinen richtig charakterisirt und der Hauptvorzug des Buches liegt in der sorgfältigen Behandlung der letzten Generationen, die in einer Vollständigkeit erscheinen, wie sie von einem genealogischen Sammelwerke bisher nicht erzielt worden ist. — Sorgfältig gezeichnete Wappen, die allerdings manchmal etwas von den Beschreibungen abweichen, verleihen dem Werke besonderen Reiz.*)

B. D.

Geschichte des alten brabantischen Geschlechts van den Velde oder von den Velden. II. Th.: Wilhelm von den Velden, seit 1586 in Deutschland, und seine Nachkommen. Mit zwei Wappentafeln. Von Adolf von den Velden. Als Hdschr. gedr. Weimar 1898.

Der zweite Theil dieses Werkes ist vor dem ersten, für welches wohl die Forschungen noch nicht abgeschlossen sind, erschienen. Er schildert die Geschichte des Geschlechts von Willem v. d. V. ab, der zur Zeit der Reformation, welcher er anhing, seine Vaterstadt Brüssel mit Frau und Kindern verließ und sich in Kloster Frankenthal in der Pfalz niederließ, während die in der alten Kirche verbleibenden Verwandten in der Heimath blieben. Nach den Schrecknissen, welche im dreißigjährigen Kriege über Frankenthal hereinbrachen, wandte sich die Familie nach Hanau und in der Folge nach Kurhessen, der Pfalz, Bremen und Frankfurt a. M., wo ein Zweig noch blüht; ein Ast des letzteren zog nach Amsterdam und erlangte dort die Aufnahme in den Adelstand. Als Quellen für den II. Theil der Geschichte dienten, außer zahlreichen handschriftlichen Quellen und Druckwerken, ein Familienstammbaum aus dem 17. und ein Familienbuch aus dem 18. Jahrhundert. Zwei gut gezeichnete Wappentafeln mit den Wappen v. d. V. (in Blau ein w. Gatter) und der verwandten Geschlechter, sowie ein Verzeichniß der vorkommenden Namen vervollständigen das Werk.

Die von Herrn Freiherrn K. v. Neuenstein in Karlsruhe herausgegebene monatliche Veröffentlichung „Wappenkunde" hat den Zweck, nach und nach die vorhandenen alten Wappenmanuskripte in Konturzeichnung (mit Farbenbezeichnung) herauszugeben. Da die meisten derartigen handschriftlichen Wappenbücher schwer oder gar nicht zugänglich sind, so ist das Unternehmen des Herrn Freiherrn v. Neuenstein ein außerordentlich verdienstliches, und es erscheint unbegreiflich, daß demselben bisher noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, zumal der Preis (1 Mark für die Nummer) verhältnißmäßig recht gering ist!

Demnächst beabsichtigt der Verfasser eine Sonderveröffentlichung. Die Königliche Bibliothek in Stuttgart besitzt ein Wappenwerk, welches über 2000 Wappen enthält, meistens abgestorbener Geschlechter, viele bürgerliche und seltene. Das Werk stammt aus dem 16. Jahrhundert, wurde von einem Pfarrer Engelhardt am 17. Mai 1752 dem herzogl. Konsistorialrath Fromann geschenkt und kam mit dessen Sammlungen an die königliche öffentliche Bibliothek in Stuttgart. Herr Freiherr v. Neuenstein will nun dies Wappenbuch in Schwarzdruck herausgeben, aber nicht in der „Wappenkunde", da es hierfür zu weitläufig ist, sondern bei einer genügenden Zahl Abonnenten vierteljährlich 10—12 Bogen, den Bogen à 16 Wappen zu 25 Pfg.; im Ganzen würde es ungefähr 120—125 Bogen geben. Proben dieses Werkes (40 Wappen) erschienen in dem letzten Hefte der „Wappenkunde", das diese Woche ausgegeben wurde.

Wir empfehlen beide Unternehmungen sehr der Aufmerksamkeit unserer Leser und verweisen besonders auf die dieser Nummer beiliegende Anzeige.

*) Proben dieser Wappenabbildungen geben wir auf der beiliegenden Tafel. Anm. d. Red.

Vermischtes.

— Die Firma A. Wellers Verlag (Verlag der Wappen-Sammelbücher) Kahla i. Thür. theilt uns mit, daß sie, veranlaßt durch häufige Anfragen, auf Wunsch jedes Familien-Wappen in Buntdruck auf Postkarten herstellt. Der Preis ist bei sauberer Ausführung auf gutem Karton auf nur 15 M. für je 1000 Stück Postkarten festgesetzt. Familien, welche hiervon Gebrauch machen wollen, werden gebeten, eine Skizze ihres Wappens an den genannten Verlag einzusenden.

— Mehrfach von Städten des Regierungsbezirks Cassel bezüglich ihrer Wappen und Siegel an das Staatsarchiv in Marburg gerichtete Anfragen haben ergeben, daß nicht schon allein in älterer Zeit, sondern häufig auch in der Gegenwart unangemessene Veränderungen der überlieferten Wappen und Siegel in Folge mangelnder Sachkenntniß der Besteller oder in Folge von Mißverständnissen der Stempelschneider bezüglich der ihnen gegebenen Vorlagen vorkommen. Namentlich werden bisweilen in die neuen Stempel irgend welche älteren Jahreszahlen ohne irgend eine historische Beziehung übernommen. So trägt z. B. der in neuerer Zeit angefertigte Kautschukstempel einer Stadt des Bezirks die Jahreszahl 1702, nur weil er nach einem älteren Stempel aus diesem Jahre angefertigt ist und man entweder irriger Weise diese Jahreszahl für irgendwie, etwa hinsichtlich des Rechtes der Wappenführung, bedeutungsvoll angesehen oder noch wahrscheinlicher der Stempelschneider das Vorbild nur gedankenlos nachgebildet hat. Um solche Mißverständnisse, sowie die noch häufigeren und schlimmeren heraldischen Mißbildungen bei den städtischen Siegeln und Wappen zu verhüten, hat sich das Königliche Staatsarchiv in Marburg erboten, den städtischen Behörden mit sachgemäßem Rathe beizustehen. Erfreulicher Weise haben auch bereits mehrfach Städte und Gemeinden bei der Neubeschaffung von Siegelstempeln und Wappen die Hülfe des Staatsarchivs in Anspruch genommen. So haben

Digitized by Google

Gelnhausen und Schwarzenborn richtige Siegel unter Mitwirkung des Staatsarchivs erlangt. Der Herr Regierungspräsident hat daher den Stadtverwaltungen des Regierungsbezirks empfohlen, daß sie bei Neuanfertigung von Siegeln und Wappen die Vorschläge des Staatsarchivs einholen, beziehungsweise die etwa gefertigten Entwürfe diesem zur Prüfung übersenden. (Casseler Tageblatt Nr. 92, 1899).

— Wie sich der Anfänger die Bedeutung der Schraffirungen am leichtesten einprägt. In der wegen ihrer handlichen Brauchbarkeit nicht genug zu empfehlenden „Wappenfibel von Ad. M. Hildebrandt. — Frankfurt a/M. Verlag von Heinrich Keller“ findet sich Seite 17 die Stelle: „Werden Wappen gemalt, so ersetzt man die Farben durch die sogenannten Schraffirungen; da dieselben jedoch neuerer Erfindung sind, so läßt man sie bei Wappendarstellungen im mittelalterlichen Stil besser fort. Für die Richtung der Striche ist beim Schilde die Mittellängsachse des Schildes, für Helmfiguren und Decken die Längsachse des Helmes maßgebend.“ Nun folgen die Schraffirungen, deren Bedeutung anfänglich nicht so leicht zu behalten ist. Mag man nun über die Mnemotechnik denken, wie man will, hierbei vermag sie gute Dienste zu leisten. Sie war mir wenigstens von Nutzen und wird es, wie ich hoffe, auch dem einen oder andern Leser des „Deutschen Herold“ sein. Wem aber die Schraffirungen geläufig sind, mag dieser Veröffentlichung aus dem Datum ihrer Niederschrift wenigstens mildernde Umstände zubilligen.

Gold (Gelb) — Belegt mit Geld — Gold.

Silber (Weiß).

Roth — Striche in der Richtung des Regens — Roth.

Blau — Striche horizontal; Horizont, Himmel — blau.

Grün — Striche in der Richtung des Accent grave — grün.

Schwarz — wenn „Regen am Himmel“, dieser — schwarz.

Purpur — Striche in der Richtung des Kommas — Karmin, Purpur.

Braun — Grün durch Regen — braun. — Durch Regen in der Heuernte z. B. wird das grüne, duftige Heu ein mißfarbiges, braunes Futter.

Eisen — Striche in der Richtung gekreuzter Schwerter, diese von — Eisen.

Kassel, am 1. April 1899. Henkel.

— Am 17. März d. J. verstarb zu Ratzeburg Frau Ernestine Wilhelmine von Bülow, geb. Baronesse Selby, und mit ihr das einzige deutsche Mitglied dieser Familie. Sie war Wittwe des dänischen Kapitäns Frederik von Bülow zu Kogel und Sterley im Herzogthum Lauenburg und ehemals Besitzerin des jetzt dem Großherzog von Oldenburg gehörigen Gutes Güldenstein in Ostholstein. Von diesem in England seit dem 13. Jahrhundert blühenden Geschlecht wurde Charles Joseph Selby den 2. Dezember 1796 in den dänischen Freiherrenstand aufgenommen und war Stammvater der nunmehr in Deutschland ganz erloschenen Linie, von welcher auch in Dänemark nur noch ein weibliches Mitglied lebt. (Genealogie 2c. in Danmarks Adels Aarbog 1888). Grube.

Anfragen.

25.

Ueber die in Schlesien verbreitete Familie Elsner sowie das von ihr geführte Wappen werden zur Vervollständigung einer bis etwa 1700 zurückreichenden Familiengeschichte Nachrichten jedweder Art ergebenst erbeten. Speziell Anhaltspunkte erwünscht über den Forstmeister (von) Elsner, welcher im Dienste des 1635 enthaupteten Frhr. Hans Ulrich Schaffgotsch a. d. Kynast gestanden, das adelige Gut Steinsdorff bei Haynau besessen und sich später in der Gegend von Sorau, Niederlausitz, niedergelassen haben soll.

Stammreihe: Johann Heinrich [geb.? verheirathet 17. Januar 1696 mit Frau Justine Schmied, gest.?], Johann Gottfried (geb. 27. Oktober 1699 in Reinswalde, gest. 174?), Johann Gottfried (geb. 4. Oktober 1738 in Droskau, gest. 10. Dezember 1820 in Schmiedeberg), Johann Carl Benjamin, Geh. Ober-Baurath. Berlin. (gest. 20. Februar 1849).

Dresden, Tieckstraße 7, II. Hans Hugo Elsner.

26.

Wie ist das Wappen der Familie Rohrer von Höchstett? Nach Deutschordensakten in Wien ist es verschieden angegeben, wie nebenstehend ersichtlich, ohne Farbenangabe. Die Helmzier scheint aus drei wachsenden Rohrstengeln zu bestehen. Wie sind die Farben? F. v. G.-Sch.

27.

Betreffend den Titel „Erb-Amtshauptmann“. In dem Taschenbuch der Gräflichen Häuser wird obiger Titel zwei Herrenhausmitgliedern beigelegt: Der Graf Finckenstein-Schönberg ist „E.-A.-H. zu Gilgenburg“, Graf Schlieben-Sanditten „E.-A.-H. von Grodauen und Nordenburg“. Hierzu kommt nach dem Piererschen Konversations-Lexikon, daß das erbliche Herrenhausmitglied Graf Dohna-Schlodien „E.-A.-H. zu Deutsch-Eylau“ ist. Daran knüpfen sich folgende Fragen: Aus welcher Zeit stammt dieser Titel? Von wem wurde er verliehen? Taucht er auch anderswo, als in Altpreußen auf? Welche Funktionen lagen dem beregten Beamten ob? F. v. Salpius.

28.

Um Nachrichten über die Schweinfurter Familie der Poppen (Alter Sibmacher V, 280) wird ergebenst gebeten

Berlin S.W., Gneisenaustraße 99. Gustav A. Seyler.

Digitized by Google

29.

Abstammung, Amt, Beruf und Stand,
Geschichte, Heimath, Vaterland
Agricolarum, Bauer und Baur
Jmgleichen auch der Pauer und Paur
Sucht zu erforschen und zu finden
Genau und sicher zu ergründen
Ein Bauer, welcher jederzeit
Zu Bauer-Auskunft gern bereit.

Eime bei Banteln (Hannover). G. Bauer, Pastor.

30.

Arend Ludwig v. Zieten auf Brunne (geb. 1715, † 1767) war vermählt mit Sabine Wilhelmine Caroline v. Belling, Stiftsdame zu Paradies bei Soest (Westfalen), Tochter des Georg (Gottfried?) Christoph v. Belling auf Cremlin (Lausitz) und der Elisabeth Wilhelmine Marie v. Elverfeld aus dem Hause Herbede.

Für Angaben über die Abstammung des v. Belling, welcher in preußischen Diensten gestanden hat und 1723 als „Rittmeister beim kronprinzlichen Regimente", später als Oberstleutnant bezeichnet wird, würde ich dankbar sein.

Pr.-Oldendorf, Westfalen.

Freiherr Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck.

31.

In meinem Besitz befinden sich Siegellackabdrücke eines Wappens, welches ich nicht unterzubringen vermag. Im f. Felde ein bl. Sparren, oben rechts und links zwei auswärts gewandte, gestielte Aexte, unten ein Anker, dessen linke Schaufel fehlt. Helm mit drei Federn besteckt. Ich vermuthe, daß es das Wappen der Niederländischen (Rotterdamer) Familie Hartog ist. Für gütige Beantwortung danke ich bestens.

Rastenberg (Thür.). v. Aspern.

32.

Meine Familie Voeltzkow betreffende Nachrichten werden gesucht und zahle ich für dieselben gerne Honorar. Dieselbe führt im Wappen im blauen Schilde einen offenen in Form eines Halbbogens gestellten Kranz von sechs silbernen Rosen oder Blumen und ein silbernes Hirschhorn bei gleicher Helmzier. Die Familie ist von Mitte dieses Jahrhunderts bis 1634 nachweisbar als ein Geschlecht von Freischulzen und Besitzer des Schulzengutes in Döberitz bei Tempelburg in der Neumark. Ein Nachweis eines Zusammenhanges jenes 1634 erwähnten ersten Schulzen Hans Voltzkow mit dem von 1337—1620 auf Voltzkow bei Schievelbein seßhaften Adelsgeschlecht Voltzkow (Wappen: quer stehender Fisch) oder mit der vom 15. bis 18. Jahrhundert in Greifswald und Stralsund blühenden Patrizierfamilie Voltzkow, später Völschow (Wappen: Blumenzweig, später Jungfrau mit Blumen) ist bis jetzt nicht nachzuweisen aber sehr erwünscht, ebenso von woher jener Hans Voltzkow stammte.

Läßt sich irgendwo die Verleihung oben beschriebenen Wappens an ein Mitglied der Familie Voltzkow nachweisen? Es wäre möglich, daß Polen in Betracht käme, da jenen Freischulzen mehrfach von polnischen Königen Privilegien verliehen worden sind. Jede Auskunft ist erwünscht.

Straßburg i. E., Katharinengasse 3bis.

A. Voeltzkow, Dr. phil.

33.

Küsteramt von St. Nicolai, Spandau. Der erste, dem Johan Christoph Holfeldt, Bürger und Goldarbeiter, und Elisabeth Sophie Weber 24. Sept. 1703 geborene Sohn getauft auf den Namen Johan Nathanael. Johan Nathanael, † 1789 als Oberst in Norwegen. 1707 Lindens Kirche, Kreis Brieg. Johan George von Holfeldt und Susanne Catharina, 6 Kinder? Frau Margaretha Charlotte v. Holfeldt, geb. v. Unruh. Frau Elisabeth Helene v. Hohlfeldt. Ferdinand Christian v. Hohlfeldt, Pramsen, Jagusdorf, † in Brieg 1714. Kinder: 1. Carl Ferdinand, 2. Christian Gustav, 3. Julie Charlotte.

Weitere Nachrichten über die Holfeld und v. Hohlfeld werden durch die Redaktion d. Bl. erbeten.

34.

1. Caspar Friedrich v. Aspern war 30. November 1711 Chirurg am Kriegshospital in Kopenhagen.
2. Carl Friedrich v. Aspern war 5. Februar 1714 Fähndrich, 23. Januar 1719 Sec.-Leutnant im Westjütländischen Infanterie-Regiment; 21. November 1721 ist ihm der Abschied bewilligt worden.
3. Frau Adelgunde v. Aspern, geb. etwa 1687, begraben Mai 1751 in der St. Petrikirche in Kopenhagen.

Von Allen sind mir erwünscht zu erfahren: Namen der Eltern, Geburtsort, Geburtsjahr und Tag, Namen der Frauen bezw. des Ehemannes sowie Zeit und Ort des Todes, auch Angabe der Namen etwaiger Kinder. Im Voraus besten Dank.

Rastenberg (Thür.). v. Aspern.

35.

Nachrichten jeder Art über die Familien Schöppl, Schöppler, Schöppll werden freundlichst erbeten.

Heinrich Schöppl,
Oberleutnant d. R. und Staatsbeamter.
(Spezialfach: Forschung über mittelalterliche Ordenszeichen.) Mitglied des Herolds.

Wien VIII. Feldgasse 12.

36.

Im Jahre 1813 befand sich ein Leutnant C. Musculus aus Coblenz in Hamburg in französischer Gefangenschaft. Derselbe war später Hauptmann in Coblenz und vermählt (1879) mit einem Frl. von Dopf, Tochter des niederländischen Generals von Dopf. Erbeten werden gefl. Nachrichten über die Nachkommen dieses Musculus an die Redaktion.

37.

Um Nachrichten über die Familie der Freiherren v. Lüninck, besonders aus der Zeit von 1300—1500, wird gebeten. Gefl. Antworten wolle man an die Redaktion d. Bl. gelangen lassen. Zu Gegendiensten stets gern bereit.

H. Frhr. Droste zu Hülshoff.

Beilagen: 1. Probe-Postkarte aus der Serie „Deutsche Staaten-Karten", entworfen von O. Roick.
2. Wappen aus dem Jahrbuch des Deutschen Adels.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold"

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 ₰. — Anzeigen-Annahme durch die Expedition dieses Blattes Berlin W., Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

30. Jahrgang. Berlin, den 5. Mai 1899. Nr. 5.

Zu kaufen gesucht:

Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik etc.

Band 6 u. 7 (1878/79),
event. auch billig eine ganze Serie.
Angebote erbittet direkt an

Karl W. Hiersemann
Buchhandlg. u. Antiqu., Leipzig, Königsstr. 3.

Genealogie

Preisverzeichniss Nr. 93 von Büchern zur Geschichte adeliger Familien
Preisverzeichniss Nr. 20 von Portraits adeliger Familienmitglieder.
Der Versand obiger inhaltreicher Cataloge geschieht franco und gratis, jedoch nur auf Bestellung.

Hofantiquar **Mai**
Berlin, W. 66.

Hoher Gewinn

Zwecks Betheiligung m. 2—4000 M. Einzahlung an e. konkurrenzlos. **jede Spekulation ausschließ.** Bankunternehmen m. **sehr hoh. Gewinn** als Ges. m. b. H. mit 1/4 Million Mark werden noch 2—3 Herren gewünscht.
Eichler, Friedrichstr. 19, Berlin 48.

J. G. Bessel-Bartenstein. 134. Ostpr.

Ideal-Gefährt der Gegenwart
Bessels Zweirad M 280 frei jeder Bahnstation
Wagenfabrik J. G. Bessel-Bartenstein O/Pr.

Illustr. Katalog über 150 Stück prakt. u. exakt gebaute Jagd-, Reise-, Luxus- u. Gebrauchswagen, sowie Anerkennungen aus ganz Deutschland zu Diensten.

Vorbildungsanstalt für Militär- Marine
verbunden mit Pensionat.
Stuttgart, Hasenbergsteige No. 5.
Dirigent: **Osc. Hanke,**
Königl. Preuss. Ingenieur-Hauptmann a. D.

Preisgekrönt!

Die Erziehung der weiblichen Jugend
vom 15. bis 20. Lebensjahre
von
L. Hagen und **A. Beyer.**
Preis 1,50 Mk.
— Carl Villaret in Erfurt. —

Bitte!

Die geehrten Mitglieder des Vereins Herold, sowohl die adeligen, als auch die bürgerlichen Herren, werden hierdurch höflichst gebeten, ihre **richtigen** Wappen in Skizzen oder in Lackabdrücken nebst genauer Farbenangabe, dem Unterzeichneten geneigtest zusenden zu wollen, da diese Wappen nach und nach in den von dem Unterzeichneten herausgegebenen Wappen-Sammelbogen mit aufgenommen werden sollen — kostenfrei für die Herren Einsender.

A. Weller's Verlagsbuchhandlung.
Kahla in Thüringen.

Gefl. Beachtung erbeten
für unsere selbstgezogenen, naturreinen
Weiss- u. Rothweine, Spez. Lorcher.
Ausführl. Offerten zu Diensten. Referenzen aus hohen Kreisen. Bezugnahme auf diese Zeitschrift erwünscht.
Gebrüder Altenkirch, Weingutsbesitzer.
Lorch a. Rhein. Gegründet 1854.

Tauschverkehr mit Sammlern
von **Wappen, Siegeln** und **Ex libris** wünscht Apotheker **H. Gelder,** Dessau, Zerbsterstr. 31.

„Dürkopp"-Fahrräder
„Styria"-Fahrräder

in grosser Auswahl.

Vorreiter & Co.,
Berlin W., Kurfürstendamm 237.

Gegründet 1828.

Gebr. Feist & Söhne
Frankfurt a. M.

Feist-Sekt M. 3,50
Feist Cabinet M. 4,50
p. 1/1 Flasche.

Feist-Sekt.

Bester Deutscher Sekt,
französischen Marken ebenbürtig; 28 gold. Medaillen.

Zu beziehen durch Weinhandlungen.

Christofle & Cie

K. K. Oesterr.-Ung. Hoflieferanten.
Fabrik schwer versilberter und vergoldeter Tafelgeräthe.

Christofle-Bestecke.

• *Verkauf zu Original-Tarifpreisen.* •
Fabrik-Niederlage in Berlin:
W. Friedrichstr. 78 Ecke Französischestr.

Flügel und Pianinos.

Julius Blüthner

Filiale Berlin W.
Potsdamerstrasse 27b.

Hof-Pianofortefabrikant.

Digitized by Google

Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8

Handbuch
für das
Preußische Herrenhaus

In Fortführung
der Dr. Metzel'schen Ausgabe
herausgegeben
von dem
Bureau-Direktor des Herrenhauses
A. Reißig

Preis 5 M.

Adreß-Kalender
für die
Königl. Haupt- und Residenzstädte
Berlin und Potsdam
sowie für
Charlottenburg
auf das Jahr
1899
Redigirt im Bureau des Königlichen
Ministeriums des Innern
185. Jahrgang

Preis 10 M.

Handbuch
für das
Deutsche Reich
auf das Jahr
1899
Bearbeitet im Reichsamt des Innern
24. Jahrgang

Preis 5 M.

Die nachstehenden Werke bietet der unterzeichnete Verlag den geehrten

Mitgliedern des Vereins Herold zu Vorzugspreisen

an:

Vasallen-Geschlechter
der
Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen
bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Auf Grund des im Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkundenmaterials zusammengestellt
von
Clemens Freiherr von Hausen

Preis 18 M., für Vereins-Mitglieder 10 M.

Landes- und Wappenkunde
der
Brandenburgisch-Preußischen Monarchie
Geschichte ihrer einzelnen Landestheile, deren Herrscher und Wappen
von
Maximilian Gritzner
K. Preuß. Premierleutnant a. D., Kanzleirath im K. Ministerium des Innern, Ehren-, wirkliches und korrespondirendes Mitglied gelehrter Gesellschaften, Kommandeur und Ritter m. O.

Mit einer Wappentafel (nach einer Zeichnung von Professor E. Döpler d. J.), 69 in den Text gedruckten, vom Hofwappenmaler H. Heling, Berlin, gezeichneten Einzelwappen, sowie 15 Stammtafeln.

Preis 12 M., für Vereins-Mitglieder 4 M.

Kloster Heilsbronn
von
Dr. R. G. Stillfried

Geheftet 27 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.
Gebunden 35 M., für Vereins-Mitglieder 20 M.

Ueber den Ursprung und die Entstehung der Wappen
von
Dr. phil. R. Leesenberg

Mit 5 Tafeln

Preis gebunden 6 M., für Vereins-Mitglieder 3 M.

Die Titel und Wappen des Preußischen Königshauses
Historisch erläutert von **Dr. R. G. Stillfried**

Gebunden 12 M., für Vereins-Mitglieder 6 M. — Prachtausgabe 30 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.

Berlin W., Mauerstr. 44 — **Carl Heymanns Verlag**

Carl Heymanns Verlag in Berlin. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Dieser Nummer liegen folgende Prospekte bei: von **Otto Nemnich Verlag in Karlsruhe i. B.**, betreffend die Wappenkunde von Karl Freiherr von Neuenstein, von **A. Wellers Verlag in Kahla i. Th.** über Wappen-Sammlung in Buntdruck, von **Lud. Müller & Co. in Berlin**, betreffend die Aachener Dombau- und Krönungshaus-Lotterie.

Digitized by Google

v. Adelebsen, G.; v. Stralenheim, Sofie, Freiin; T. 5. 12. 98. Schloß Adelebsen.
v. Albedyll, Clara geb. Jannal, † i. 61. J. 7. 10. 98. Berlin.
v. Alten, Rgbs.; Gneist, N.; T. 7. 10 98. Crivan b. Stolp i. P.
v. Alvensleben, Alkmar, Generalleut., † 10. 11. 98. Ww.: Mechtild geb. v. Alvensleben; S.: Wilmann.
v. Arents, Benno, Pr.-Lt.; Wolff, Therese; S. 19. 6. 98. Görlitz.
v. Arnim, Martha, Schwester des Augusta-Hospitals, † 28. 6. 98. Berlin.
v. Arnim, Mathilde geb. Schmidt, Oberstenwitwe, † 69 J. 14. 8. 98. Eberswalde. K.: Anna verw. v. Schmidt-Hirschfelde; Klara; Hans; Eberswalde.
v. Aster, Ludwig, Major i. 1. Garde-Feldart.-Rgt.; v. d. Mülbe, Ursula; S. 7. 10. 98. Berlin.
van Baerle, Eduard, Privatier, † 14. 1. 99. Worms.
v. Bardeleben, Frau Marie, † 22. 12. 98. S.: Otto, Landr.; Max, Hptm.; Kurt, Dr. jur. Wernigerode i. B.
v. Barnekow, Fhr., Rittmst., u. v. Auerswald, N.; × 18. 6. 98. Fanlen.
v. Barner, Ulrich; u. v. Abercron, Claire; × 18. 10 98.
v. Bassewitz, Henning, Graf, u. v. Rohr, Elisabeth; × 8. 10. 98. Berlin.
v. Bassewitz, Kurt; v. Verschuer, Marie Luise, Freiin; S. 29. 6. 98. Fuchshöfen, O.-Pr.
v. Bassewitz, Forstmstr.; v. Both, N.; S. 11. 9. 98. Schwerin i. M.
v. Behr-Negendank, August, Graf; v. Maltzahn, Cäcilie, Freiin; T. 17. 9. 98. Plennin.
v. Behr-Negendank, Georg, Lieut. d. R., u. v. Rocheid, Else; × 21. 9. 98. Marin i. Meckl.
v. Belling, Hermann, Hptm. a. D., † 7. 7. 98. Ww.: Hedwig geb. v. Kleist; S.: Hermann; Victor. Stolp.
v. Below, Walter; v. Herder, Annie; T. 24. 12. 98. Saleske.
v. Bentheim, Julie, † 22. 10. 98. Schw.: Constanze; — Ludwille, vw. Linkelmann. Berlin.
v. Berckefeldt, Frau Oberst, geb. Schaumann, † 27. 6. 98. Br.: v. Schaumann, General. Hannover.
v. Berenhorst, Maximilian, Oberstlt. z. D., † 11. 10. 98. Ww.: Wanda. Berlin.
v. Berger, Louis, Ritter u. Edler Herr, u. Duwald, Anna; × 25. 6. 98. Berlin.
v. Berlepsch, Frhr., Oberleut. i. Kgl. Sächs. 1. Jägerbat., v. Heynitz, Agnes; T. 28. 12. 98. Berlin.
v. Beroldingen, Clemens, Graf, † 20 J. 18. 12. 98. M.: Alexandrine; Br.: Alexander, Egon. Berlin.
v. Besser, Robert, Major z. D., † 5. 8. 98. K.: Hans, Hptm.; Helene. ▭ Wriezen
v. Biela, Wallrath; Hoch, Else; S. 10. 10. 98. Wrechow N.-M.
v. Bienenstamm, Peter, u. v. Puttkamer, Bianka. × . . . 9. 98. Brandenburg a. H.
v. Bismarck, Adelheid, Fräul., † 23. 6. 98. Berlin.
v. Bismarck, Ernst Julius, Domänenrat, † i. 81. J. 24. 6. 98. K.: Georg; Ludolf; Elisabeth; Nikolaus; Valentin; Hartmann. Wittenberg.
v. Bismarck, Luise, † i. 83. J. 12. 9. 98. Potsdam.
v. Bloedau, Karl, Oberst a. D., † 63 J. 5. 12. 98. Ww.: Elise, geb. Schneidewind; S.: Carl Curt, Gerichtsassessor. Sondershausen.
v. Blumenthal, Max, Kgl. Ceremonienmeister; † 1. 12. 98. Ww.: Henriette geb. Freiin v. Eckardstein. Berlin.
v. Boddien, Alphons, Hptm. i. 24. Inf.-Rgt.; v. Behr, Mita; T. 16. 12. 98. Neu-Ruppin.
v. Boehn, Siegfried; Schaumann, Clara; T. 2. 7. 98. Dt. Buckow.
v. Boltenstern, Agnes, Frl., † 6. 8. 98. Einzige Schw.: Mathilde. Halle a. S.
v. Borcke, Fritz, Hptm. i. Inf.-Rgt. 96, † 39 J. 26. 12. 98. Ww.: Mia geb. v. Arnim; Rudolstadt.
v. Borcke, Erich, Rittmstr. i. 11. Ul.-Rgt.; Petersen, Else; T. 19. 6. 98. Saarburg.
v. Boddien, Else Viktoria, † 29. 12. 98. Elt.: Alphons, Hptm.; v. Behr, Mita. Neu-Ruppin.
v. Bonin, Oskar; v. Milczewski, Else; S. 14. 12. 98. Mersinke.
v. Bosse, Feodor, Oberstlt. a. D., † i. 90. J. 20. 10. 98. Heiligenstadt.
v. d. Bottlenberg gen. v. Schirp, Anna, Freifrau, geb. Schöningh, † 6. 12. 98. Wwr.: Egon, Hptm. i. 128. Inf.-Rgt. Danzig.
v. Brandt, Helene geb. v. Seydewitz, Oberstenwitwe, † 18. 11. 98. Berlin.
v. Brauchitsch, Anna geb. Trentler, † 10. 12. 98. Wwr.: Wilhelm, Oberstlt. a. D. Hirschberg i. S.; ▭ Waldenburg.
v. Braunschweig, Georg, Ger.-Ass.; v. Bruchhausen, Elisabeth. T. 22. 9. 98. Halle a. S.
v. Braunschweig, Georg; u. Treichel, Katharina, × 6. 10. 98. Schloß Liebenow.
v. Bredow, Ernst; v. Ohlen, Marie; S. 8. 8. 98. Retzow.
v. Bredow, Felix, Graf, Rechtsanwalt; Güthling, Martha. S. 13. 10. 98. Berlin.
v. Bredow, Jochem, Korv.-Kap.; v. Meyern-Hohenberg, Elsa, Freiin. S. 3. 12. 98. Wilhelmshaven.
v. Brockhausen, Curt, Pr.-Lt. d. L.-K., † . . . 10. 98. M.: Ida geb. v. Hellermann. Br.: Eugen, Landrath. Schloß Repzin, Pommern.
v. Brüning, Hellmuth, Reg.-Referendar; u. v. Issendorff, Olga. × 8. 12. 98. Frankfurt a. M.
v. Buch, Oberlt. d. R., u. v. Bar, N., × 16. 9. 98. Barenaue.
v. Bülow, Alex., Amtmann; u. v. Koppelow, Theodore; × 7. 10. 98. Schwerin i. M.
v. Bülow, Friedrich, † 43 J. 25. 10. 98. Br: Albert, Reg.-R. a. D. Stolp
v. Bülow, Friedrich, Erblandmarschall, Erbherr auf Gudow. † 28. 12. 98. Gudow.
v. Bülow, H., Khr.; v. Bassewitz, Madeleine, T. 27. 10. 98. Rodenwalde.
v. Bülow, Landrath; v. Wedderkop, N.; T. 24. 11. 98. Bossel.
v. Bülow; v. Grävenitz, Ella; S. . . . 7. 98. Körchow.
v. d. Bussche-Haddenhausen, Ernst August, Frhr., Sek.-Lt. i. 101. Gren.-Rgt.; v. Schönberg, Erika; T. 20. 11. 98. Dresden.
v. d. Bussche-Haddenhausen, Charlotte, Freiin, Seniorin zu Fischbeck, † 31. 10. 98. Hameln.
v. Busse, Guido, Pr.-Lt. à la suite d. 5. Jägerbat.; v. Zastrow, Helen; S. 5. 7. 98. Gr. Maschwitz.
v. Campe, Albecht Frhr., Kgl. Hann. Khr., † 9. 11. 98. S.: Martin, Kgl. Sächs. Rittmstr. z. D., Bülseburg.
v. Carlowitz, Adolf, Major, von Stieglitz, Priska, T. 18. 12. 98. Dresden.
v. Carlowitz, Carl Ludwig; v. Stotzingen, Marie, Freiin; S. 6. 7. 98. Konstanz.
Chorinsky, Rudolf, Graf, Frhr. v. Ledske, u. v. Lindheim, Luise; × 18. 9. 98. Schloß Rosegg.
Clairon d'Haussonville, Arthur, Graf. Forstmeister, † i. 64 J. 21. 6. 98. Ww.: Therese geb. Adloff. K.: Max, Elsbeth, Hannah; Br.: Max. Forsthaus Grunewald.
v. Conrady, Walther, Pr. Lt. i. 5. Garde-Rgt. z. F., Eichhoff, Erna; S. 4. 7. 98. Langfuhr.
v. Conring, Gustav, Generalleut. z. D., † 4. 10. 98. Hamburg.
v. Cornberg, Henriette, verwittw. Freifrau, geb. v. Freitag, a. d. H. Daren, † i. 68. J. 14. 6. 98. Laatzen, Hann.
v. Cramon-Taubadel, Wilhelm, † 5. Nov. 20. 12. 98. Elt.: Bertram; v. Jordan, Susanne. Roschkowitz.
v. Dambrowski, Grace, † 1. 9. 98. Elt: v. D., Prem.-Lt.; v. Waldenfels, Freiin. Dresden.
v. Damnitz, Ferdinand; Festetics v. Tolna, Martha, Gräfin, S. 25. 9. 98. Kreuzburg.
v. Davier, Fanny, Fräul., Stiftsdame, † 95 J. 5 Mon. 12 T. 17. 9. 98. Neken.
v. Debschitz, Wilh., Maler, u. v. Kunowski, Wanda, × 16 8. 98. Görlitz.
v. d. Decken, George, Graf, † 19. 8. 98. Ww.: Marie geb. Fr. zu Dohna. Ringelheim.
v. Detmering, Paul, Sek.-Lt. i. 14. Jägerbatl., † 8. 7. 98. Colmar i./Els.
Dietz v. Bayer, Paul, Amtsrath, † 71 J. 5 Mon. 15. 6. 98. Ww.: Bertha geb. Bayer-Karlsbad.
v. Dietze, Klaus, Einj.-Freiw., † 23 J. 27. 9. 98. Elt.: v. D., Amtsrath; Reisner, Therese. Halle a/S. ▭ Barby.
Digeon Fhr. v. Monteton, Hans, Rittmstr. i. Ul.-Rgt 6; v. Hopffgarten, Elsbeth, T. 4. 10. 98. Hanau.

Digitized by Google

v. Ditfurth, Major; v. Blomberg, Paula, Freiin; T. 7. 9. 98. Greifswald.
v. Doetinchem; v. Diest, Lotte; T. 10. 11. 98. Ruhnow.
v. d. Dollen, Ulrich, Hptm. i. 167 Inf.-Rgt.; v. Conta, N. S. 17. 8. 98. Kassel.
v. Douglas, Angus, u. v. Enckevort, Margarete; × 11. 11. 98. Vogelsang.
Drake, Marie, geb. Gräfin Waldeck, Professors-Ww., † i. 80. J. 12. 11. 98. Detmold.
v. Dresky, Ellinor, Frl.; † 58 J. 23. 12. 98. Gnadenfrei. ▭ Birkholz b. Schweidnitz.
v. Dresky, Justus, General der Art., † i. 81. J. 29. 3. 99.
v. Dresky, Wilhelm; Bötticher, Marie; T. 8. 9. 98. Friedenau.
v. Dulong, Willi; u. Rütgas, Else; × 2. 7. 98. Schloß Witaschütz.
v. Dungern, Otto, Frhr.; Lt. i. 3. G.-U.-R.; v. Schmidt-Pauli, Thekla; S. 6. 9. 98. Potsdam.
v. Eberstein, Francis, Frhr., geb. 29. 1. 1816, † 5. 9. 98. Dresden.
Eckmann, Otto, Professor, u. v. Kretschman, Maria; × 25. 11. 98. Berlin.
Eggersf, Waldemar, Hptm. u. Batterie-Chef i. 17. Feld-Art.-Rgt, Bourwieg, Elsa; S. 7. 9. 98.
Eggersf, Wilhelm, Großherzogl. Domänenrat u. Rgbes., † 18. 11. 98. Rgt. Gerdshagen, Meckl.-Schw.
v. Eggers, Theodor, Pr.-Lt. i 75. Inf.-Rgt.; Nagel, Dora. S. 26. 9. 98. Bremen.
v. Egidy, Christoph Moritz, Oberstlieut. a. D., † 29. 12. 98. Ww. Luise geb. v. Götz.
v. Eickstedt, Hugo, Frhr., Lt. i. Garde-Kür.-Rgt., u. v. Königsmarck, Marie, Jenny, Gräfin, × 18. 6. 98. Plaue.
v. Eickstedt-Peterswaldt, Ernst, Graf, Lt. d. Res., v. Kurowski, Asta; S. 24. 11. 98. Hohenholz
v. Einsiedel, Detlev, Graf, Major a. D., † 17. 6. 98. Ww.: Therese geb. von Kramsta. Berlin. ▭ Gaffron.
v. Elmendorff, Frhr, Söhnchen des Reg.-Ass. Frhrn. v. E. u. N. Budach, † 16. 12. 98. Hannover.
v. Elsner, Sylvius; Rittmstr. a. D., † 54 J. 16. 6. 98. S.: Joachim, Lieutn. d. R. Pilgramsdorf.
v. Engel, Carl, Pr.-Lt. i. 10. Hus.-Regt., u. v. Alvensleben, Else; × 27. 9. 98. Radekin.
zu Eulenburg, Siegfried, Graf, Lieutn. i. 1. G.-Rgt. z. F.; v. d. Burg, Jeanne; T. 6. 11. 98. Berlin.
v. Fabeck, Isidore geb. Wilke, Generals-Ww., † i. 75 J. 6. 10. 98. Potsdam.
v. Fabrice, Oberlt. i. 12. Ul.-Rgt.; u. v. Schimmelmann, Ella, Freiin; × 3. 12. 98. Goldach.
v. Falkenhayn, Arthur, Landrath; v. Massenbach, Eugenie, Freiin; S. 21. 9. 98. Konin.
v. Falkenhayn, Wanda geb. Rundler, † 7. 12. 98. Wwr.: Richard. Pudewitz.
v. Feilitzsch, Oswald, Frhr., Landesältester, † 19. 11. 98. Ww. Helene geb. v. Seidlitz. Pfaffendorf. ▭ Gnadenfrei.
v. Ferber, Franziska geb. v. Suchodolsky gen. Becker, † i. 83. J. 18. 9. 98. Schwerin i. Meckl.
v. Flügge, Wilhelm, Rgbes., † 73 J. 16. 6. 98. Speck i. P. ▭ Großhelle i. Meckl.
v. Forstner, Viktor, Frhr., Oberlt.; v. Forstner, Freiin; T. 23. 11. 98. Spandau.
v. Frankenberg-Lüttwitz, Pr.-Lt. im 5. Jägerbat.; Moßner, Heta; T. 28. 12. 98. Hirschberg, Sch.
v. Frays, Friedr. Wilhelm Joseph Maria, K. B. Kämmerer, Major a. D., † 8. 12. 98. Ww.: Ida geb. Krafft. München.
v. Friedeburg, Hptm. i. Generalstab d. Gardekorps, v. Wenckstern, N. T. . . . 8. 98.
v. Friderici-Steinman gen. v. Mellentin; v. Aigner, N.; S. 13. 9. 98. Gassendorf.
Friedrichs, Marie geb. Freiin v. d. Horst, Oberstleutnantsgattin, † 4. 12. 98. Karlsruhe.
v. Fumetti, Hptm. im 24. Feldart.-Rgt.; Sibeth, Elisabeth. T. 11. 10. 98. Güstrow.
v. Funcke, Moritz, Hptm. i. 2. Garde-Rgt. z. F.; v. Friesen, Wera, Freiin; S. 11. 9. 98. Berlin.

v. d. Gablentz, Frieda, Gemeindeschwester, † 10. 12. 98. Burg.
v. d. Gablentz, Pr.-Lt. i. Inf.-Rgt. 49; George, Käthe; S. 11. 9. 98. Berlin.
v. Gadow, Fritz; v. Randow, Else; × 23. 9. 98.
Gans, Edle Herrin zu Putlitz, Cäcilie, Freiin, a. d. H. Wolfshagen, Ehrenstiftsdame ꝛc.; † 80 J. 30. 10. 98. Berlin.
Gans, Edler, Hr. zu Putlitz-Laaske, Walter, u. Hofer zum Lobenstein, Adelheit, Freiin, × 28. 6. 98. Berlin.
Gans, Frhr. zu Putlitz, Gebhard; v. Stosch, Marie; T. 28. 6. 98. Friedenau.
v. Garnier-Turawa, Karl, Graf, Rittmstr. a. D. ꝛc., † i. 52. J. 29. 10. 98. Ww.: Hedwig geb. v. Blumenthal. Turawa.
v. Gayl, Hermann, Frhr., u. Julia N. N., × 22. 6. 98. Aumühle-Friedrichsruh.
v. Geldern-Crispendorf, Major i. 4. Feldart.-Rgt.; v. Brozowski, Melanie; S. 4. 12. 98. Magdeburg.
v. Germar, Lieut., S. 25. 9. 98. Hamburg.
v. Geyso, Landrath; v. Hohenhausen, Elisabeth, Freiin; S. 15. 6. 98. Jauer.
v. Goldbeck, Auguste, Frl., † i. 68. J. 26. 11. 98. Br.: Georg v. G., Geh. Ober-Reg.-R. Berlin.
v. d. Goltz-Rogzow, Frhr.; v. Bassewitz, Margot; T. 22. 9. 98. Kolberg.
v. Gottberg, Gustav, Hptm. z. D.; v. Budberg, Mary, Freiin; T. 3. 8. 98. Wollstein.
v. Götz, Georg, Pr.-Lt.; v. Treskow, Ruth; T. 22. 10. 98. Gnesen.
v. Gotzkow, Emilie geb. v. Wittich, Oberstenwitwe, † 75. J. 23. 11. 98. K.: Olga; Gustav, Hptm.; Emilie, vw. v. Horn. Königsberg.
v. Graß, Henriette, Freifrau, geb. v. Buttlar-Elberberg, † i. 61. J. 17. 11. 98. S.: Karl, Hptm. Kassel.
v. Graevenitz, Hptm. i. Leib-Gren.-Rgt.; v. Arnim, Ursula; S. 29. 12. 98. Frankfurt a. O.
v. Griesheim-Falkenburg, Kurt; u. v. Dörnberg, Karola, Freiin; × 23. 10. 98. Kassel.
v. Griesheim, Luise, Frl., † i. 78. J. 5. 9. 98. Koburg
v. d. Gröben, Karl, Graf; zu Inn- u. Knyphausen, Marie, Freiin; T. 6. 12. 98. Diwitz.
v. Groeling, Albert, Pr.-Lt. i. Inf.-Rgt. 18. u. Hardt, Helene; × 3. 10. 98.
v. Grolman, Siegfried; Braun, Elisabeth; S. 6. 11. 98. Berlin.
v. Gröning, Hermann, Dr. jur., Senator der Freien u. Hansestadt Bremen, † 8. 3. 98 (geb. 23. 2. 1823). Bremen.
Grote, Adolf, Graf, Kgl. Hann. Leg.-Rat u. Khr., † 6. 7. 98. Ww.: geb. Jenisch. Varchentin.
Grote, Ulrich, Frhr, Lieut. i. Jäger-Bat. 7; Hartmann, Rosa. S. 21. 9 98. Schnega i. Hann
v. Gustedt, Oberstlt.; v. Nathusius, N. T. 8. 12. 98. Lyk.
v. d. Hagen, Emil, Major a. D.; † 7. 9. 98. Ww.: Elisabeth geb. v. Beerfelde; K.: Elise; Alexander; Joachim; Irmgard. Oberhof i. Th. ▭ Nackel.
v. d. Hagen, Ottilie geb. Helle, † 19. 12. 98. Stölle.
v. Hammerstein-Loxten, Adolf, Frhr., Reg.-Ass., v. Oppenheim, Freiin; T. 14. 9. 98. Hannover.
v. Hammerstein-Retzow, Ernst, Frhr.; v. Senden, Freiin; S. 22. 11. 98. Retzow. († 24. ej.)
v. Hanstein, Pr.-Lt. i. 151. Inf.-Rgt., u. v. Zitzewitz, Erica, × 10. 6. 98.
v. Hantelmann; v. Massenbach, Luise, Freiin; S. 9. 1. 98. Rokietnice.
v. Hardenberg, Albert, Graf, Lt. i. Leib-Kür.-Rgt.; u. v. Lieres, Claire. × 22. 9. 98. Stephanshayn.
v. Hardenberg, Khr.; v. Carnap, Ludwilla, Freiin; S. . . . 9. 98. Oberwinderstedt.
v. Harling, Karl, Lieut., † 21. 11. 98. Straßburg i. E.
v. Harrach, Leopold, Graf, Lt. i. 4. Hus.-Rgt., † 25 J. 6. 8. 98; M.: Adele, geb. v. Jena. Capri. ▭ Kleinkrichen b. Lüben.
v. Haslingen-Schickfus, Bolko, Graf; u. v. Mörner, Cosima. × 29. 12. 98. Berlin.
v. Heinen, Gustav Leberecht, Khr., Ehren-Landschafts-Direktor, † 7. 10. 98 i. 82. J.; Letzter seines Stammes. Ww.: Elise geb. v. Thielau. Pfaffendorf.

Digitized by Google

zur Hellen, Oskar, † i. 78. J. 4. 11. 98. Sch.: Adelheid, verw. v. Eschwege. Kassel.
v. Hennig; Hambrook, N.; S. 22. 12. 98. Kressau.
v. Heugel, Marie geb. Boenisch, Oberstleut.-Wwe., † 30. 8. 98. Hirschberg i. Schl.
v. Heydebreck, Hans, Pr.-Lt. i 2. Garde-Feld-Art.-Rgt.; Lichtenberg, Ems. T. 10. 9. 98. Potsdam.
v. Heyden-Linden, F.; v. d. Lancken-Wakenitz, C., Freiin; S. 8. 11. 98. Gehmkow.
v. d. Heydt, Alice, verw. Freifrau, geb. Schmidt, † 16. 6. 98. Wannsee. ▭ Berlin.
v. Heynitz, Ernst, Hptm. i. 66. Inf.-Rgt.; v. Hänisch, Elisabeth. S. 19. 11. 98. Magdeburg.
v. Hinckeldey, geb. Freiin v. Grundherr-Altenthan, Polizeipräsid.-Wwe., † 85 J. 2. 12. 98. Merseburg.
v. Hirschfeld, Edgar, Lieut.; v. Berlepsch, Valeska, Freiin; S. 22 9. 98. Potsdam.
v. Holleben, Kapit.-Leut.; v. Motz, Klara; S. 4. 12. 98. Wilhelmshaven.
v. Holleben, Wolf, Pr.-Lt. i. 53. Inf.-Rgt., u. v. Seydewitz, Elisabeth; ⚭ 15. 11. 98. Köln.
v. Hollen, Frhr., Major; v. Roedern, Lonny, Gfn., S. 18. 11. 98. Salzwedel.
v. d. Horst, August, Frhr., Pr.-Lt. a. D.; Hewald, Franziska; T. 8. 9. 98. Frankfurt a. O.
v. Houwald, Wilhelm, Frh, Pr.-Lt. i. K. Franz-Rgt.: v. Houwald, Irmgard, Freiin; S. 8. 10. 98. Spandau.
v. Hüllesheim, Max, Hptm.; Waldau, Anna Lina; S. 8. 9. 98. Köln.
v. Hülsen, Carl, Major; v. Moltke, Lenore; T. 20. 8. 98. Kreisau.
v. Humbert, Klotilde, † 22. 6. 98. M.: Cl. v. H. geb. v. Mühlen. Hohen-Kränig.
v. Jaeckel, Ernst, Rittmstr. i. 16. Drag.-Rgt., u. v. Meyerfeld, Agnes, ⚭ 24. 9. 98. Kassel.
v. Jagow, Oberlt.; zu Inn- u. Knyphausen, Hedda, Gfn.; S. 22. 12. 98. Rathenow.
v. Jagow, Willy, † 14. 12. 98. M.: Olga geb. Gfn. v. Bredow. Gadderbaum-Bielefeld.
v. Jagwitz, Fritz, Oberstlt. i. 11. Gren.-Rgt.; v. Wentzel, Maria; S. 29. 10. 98. Breslau.
v. Jena, Johanna, Frl., Stiftsdame, † 25. 11. 98. i. 62. J. Halle a. S.; ▭ Berlin.
v. Joeden, Frieda geb. Pletzer, † 27. 10. 98. Wwr.: Alexander, Pr.-Lt. i. 85. Inf.-Rgt. Bremen.
v. Jonquières, Harry, Forstassessor, u. v. Choltitz, Elisabeth; ⚭ 20. 6. 98. Berlin.
v. Jordan-Kochelsdorf, Ernst, u. v. Seydlitz, Hanna, ⚭ 22. 9. 98. Szrodke.
Junker v. Ober-Conreut, Albert Woldemar, Frhr., Wirkl. Geh. R., † i. 80. J. 24. 9. 98. Ww. Anna geb. Gfn. Schlippenbach. K.: Alfred, Major; Erhart-Rüdiger, Leut.; Elisabeth; Mechthildis-Kassel.

v. Ising, Julius, Generalleut. z. D., † i. 67. J. 7. 7. 98, Vorsitzender des Vereins Herold. Berlin.

v. Kalckreuth, Karl, u. v. Gutzmerow, Dorothea, ⚭ 30. 7. 98. Labehn.
v. Kaehne, Peter, u. v. Zitzewitz, Marie; ⚭ 18. 8. 98. Bial.
v. Kamecke, Kantz; Gans, Heddy; S. 31. 8. 98. Streckenthin.
v. Kameke, Pr.-Lt.; v. Gottberg, Minna; T. 1. 9. 98. Stolp.
v. Kap-herr, Herrad, verwittw. Freifrau geb. Gfn. Dürckheim-Montmartin, S. 19. 11. 98. Rathenow.
v. Katte, Georg; Hoth, Katharina; T. 6. 8. 98. Forsthaus Zolchow.
v. Katte, Marie geb. v. Wulffen, † i. 70. J. 29. 12. 98 T.: Camilla verw. v. Hymmen; S.: Georg. 3 Enkel. Zolchow.
v. Keller, Adolf, Graf, Hptm. i. Inf.-Rgt. 48, u. Meyer, Susanne; ⚭ 4. 10. 98. Frankfurt a. O.
v. Kempis, Franz, Lt. i. Rgt. Kön. Augusta, u. v. Lucius, Ellen; ⚭ 27. 9. 98. Berlin.
v. Kerssenbrock, Raban; v. Krosigk, Sidonie; T. 10. 9. 98. Barntrup.

v. Kessel, Hans, Pr.-Lt. i. Garde-Füs.-Rgt.; u. v. Selisch, Elisabeth; ⚭ 29. 9. 98. Görlitz.
v. Keszycki, Margarethe geb. Freiin v. Esebeck, † 14. 12. 98. Wwr.: Heinrich, Major. Gnesen ▭ Potsdam.
v. Keyserling, Alexander, Graf; v. Keyserling-Rautenburg, Margarethe, Gfn.; S. 10. 9. 98. Bohlschau, W.-Pr.
v. Kleist, Agnes, † i. 82. J. 15. 12. 98. Stolp.
v. Kleist, Oswald, Oberlt. i. 9. Gren.-Rgt.; v. Wedel, Frida; S. 18. 9. 98. Stargard.
v. Klencke, Adelheid, † 2 W. 23. 5. 98. Elt.: v. K., Leut. i. 19. Drag.-Rgt; v Toll, Freiin. Oldenburg.
v. Klingspor, Hans Leo Arvid, Sek.-Lt. i. 137. Inf.-Rgt., † 22 J. 10. 9. 98. Darmstadt.
v. Klitzing, Giesbert; Châles de Beaulieu, Martha; S. 11. 12. 98. Marienwerder.
v. Kloeden, Ludwig, Generalleut. z. D., † i. 77. J. 25. 10. 98. Berlin.
Knigge, A, Frhr, Khr.; v. Lepel, Anina; T. 10. 9. 98. Levesle.
v. Knobelsdorff, Mathilde geb. Lorentz, † i. 75. J. 9. 10. 98. Kolberg.
Knoch, Max, Sek.-Lt. i. 11. Feldart.-Rgt., u. v. Meyerfeld, Maria, ⚭ 24. 9. 98. Kassel.
v. Koecknitz, Oskar, Hptm. a. D. u. Rgbes., † i. 58. J. 11. 9. 98. Ww.: Marie geb. Hagen. Siewisch.
v. Köller, Rittmstr. i. 2. Leib-Hus.-Rgt.; v. Bettendorff, Anna, Freiin. S. 19. 11. 98. Posen.
v. Königsegg, Elise geb. v. d. Poussardière, † 11. 10. 98. Karschau. ▭ Postehnen.
v. Koenigsegg, Sek.-Lt. i. 1. Feld-Art.-Rgt, u. v. Puttkamer, Olga; ⚭ 28. 9. 98. Berlin.
v. Köppen, Adalbert, Lt. d. Res.; Freytag, Ilsa; T. 28. 11. 98. Hohenwalde.
v. Korff, Fritz Berve, Rittmstr. z. D., † 25. 9. 98. Ww.: Elisabeth; K.: Botho, Maria. Berlin.
v. Korff, Hermann, Frhr., Ob.-Reg.-Rat a. D., † i. 92. J. 8. 12. 98. Schw.: Marie. Berlin.
Korff-Schmising, Max, Graf, Lt. i. 4. Kür.-Rgt., v. Fürstenberg-Stammheim, Augusta, Freiin; S. 26. 6. 98. Münster.
v. Kracht, Oberst; v. Schröder, Elisabeth, Freiin; S. 13. 8. 98. Altengrabow.
Kracker v. Schwarzenfeldt, Edo, Lt. d. Res., v. Schweinitz, Elsbeth, Gfn, T. 20. 12. 98. Gr. Sürding.
v. Krieger, Max, Generalleut. a. D., † im 74. J. 4. 8. 98. Ww.: Marie geb. Sommer; T.: Helene, verm. an Wolf v. Bila.
v. Kriegsheim, Major; v. Buhl, gen. Bar. v. Schimmelpenning v. d. Oye, T. 22. 11. 98. Spandau.
v. Krogh, Gustave geb. Johannsen, † i. 70. J. 3. 9. 98. Taufers i. Tirol. ▭ Magdeburg.
v. Kropff, Johanna geb. Biehler, † i. 77. J. 26. 11. 98. S.: Hugo, Oberstlt. Berlin.
v. Krosigk, Albrecht, Rittmstr.; v. d. Schulenburg, Jenny, Gfn.; T. 25. 12. 98. Hannover.
v. Krosigk, Dedo, Kreisdirektor; v. Plettenberg, Minette, Freiin. S. 24. 12. 98. Bernburg.
v. Krosigk, Kurt, Geh. Reg.-Rat, † 79 J. 8. 12. 98. Halle a. S.
v. Kunowski, Leopold, Geh. Ober-Justiz-Rat, † 29. 8. 98. Ww.: Anna geb. Ronther. Halle a. S.
v. Küster, Alfred; v. Meier, Anneliese; T. 21. 9. 98. Hohenliebenthal.
v. Kyaw, Rudolf, u. Heydemann, Marie; ⚭ 11. 11. 98. Tantow.
v. d. Lancken, Hermann, Major, u. v. Boehn, Oktawie, ⚭ 25. 8. 98. Berlin.
v. d. Lancken, Klara geb. v. Platen, Ww. des Landrats v. d. L., † 86½ J. 18. 6. 98. Bergen a. Rügen.
v. d. Lancken-Wakenitz, Malto, Frhr., Oberleut., v. Krosigk, Frida; T. 30. 6. 98. Potsdam.
La Porre, Alwine geb. v. Lockstedt, † 18. 12. 98. London.
v. Leers, Wilhelm, Rgbes., † 7. 12. 98 i. 55. J. Ww.: Minette geb. v. Podewils. Schönfeld.
zu Leiningen-Billigheim, Karl Polycarp, Graf, deutscher Standesherr, † 24. 1. 99. Billigheim. (geb. 18. 7. 1860.)
v. Leipziger, Oberstlt. z. D., v. Unger, Elsbeth. S. 29. 11. 98. Berlin.

Digitized by Google

v. Lenski, Franz, Hptm. i. Generalstab d. XV. A.-K.; v. Bernhard, Marie; S. 31. 8. 98. Metz.
v. Lenthe, Friederike, Priorin zu Lüne, † 13. 11. 98. Br.: Karl, Landger.-Rat; Otto, Rgbes.; Werner, Rittmstr.
v. Lettow-Vorbeck, Wilfried, Pr.-Lt. i. K. Alexander-Rgt.; u. v. Schwerin, Hildegard, ⚭ 24. 9. 98. Westrau.
v. Lewetzow, Friedr. Wilh. Gustav, a. d. H.-Ehlerstorff, † im 62. J. 30 6. 98. Liegnitz.
v. Lewetzow, Mathilde geb. Gfn. Baudissin; † i. 49. J. 30. 10. 98; Wwr.: Frhr. v. L., Hofjägermeister. Ehlerstorff.
v. Leyser, Mariechen, † 2 J. 5. 11. 98; Elt.: Hans, Hptm. i. 5. G.-Rgt. z. F.; v. Wurmb, Emilie. 6 Geschw. Spandau.
v. Lieres u. Wilkau, Oswald, Diakonus zu Greifswald, u. v. Kröcher, Ehrengard; ⚭ 29. 12. 98. Lohm.
v. Lind, Oskar, † i. 71. J. 3. 10. 98. Ww.: Adele geb. Sültemeyer-Petersen. Wandsbeck-Marienthal.
v. Lindeiner, gen. v. Wildau, Max, Hptm., Barchwitz, Elisabeth; S. 4. 10. 98. Charlottenburg.
v. Löbbecke, Erich, Reg.-Ass.; v. Reibnitz, Anna. T. 19. 8. 98. Harburg a. E.
v. Loebell, Oswald, Generallt. z. D., † i. 76. J. 23. 12. 98. Ww. Adelheid geb. Freiin v. Ditfurth. Kind.: Karl Arthur; Gabriele; Schwiegert. Maria geb. Rolla; Br.: Robert. 4 Enkel. Hannover.
v. Loga; v. Kummer; T. 29. 10. 98. Wichorsee.
v. Löwenclau, Ferdinand, Fhr., Hptm. a. D., † i. 78. J. 10. 9. 98. Gohrau, W.-Pr.
v. Luck, Ida geb. v. Barner, † i. 73. J. 25. 10. 98. K.: Hans Ulrich, Khr. u. Hofmarschall; Friedrich, Hptm.; Lili, Schwiegert. Margarete geb. v. Wurmb. Berlin.
v. Lüdinghausen-Wolff, Bernd, Frhr.; Hoffmann, Martha; T. 28. 10. 98. Wilhelmshaven.
v. Ludowig, Fritz, Sek.-Lt. i. Kön. Ul.-Rgt.; u. v. Livonius, Hildegard; ⚭ 21. 9. 98. Hannover.
v. Lütcken, Oberlt. i. Alexander-G.-Gren.-Rgt.; Bewley, N.; S. 7. 9. 98. Berlin.
v. Lützow, Frhr., Pr.-Lt. à l. s. Inf.-Rgts. 132; Cornelius, Olga; T. 2. 2. 98. Berlin.
v. Lyncker, Lothar, Frhr., Hptm. a. D. u. Marstallvorsteher, † 3. 11. 98 Celle. ▭ Kortru b. Allenstein.
v. Lyncker, Marie, Freifrau, geb. Burchard, Kapitäns-Gattin, † 23. 6. 98. Berlin.
v. Maltzahn, Hans, Mortimer, Fhr., Rittm. i. 10. Hus.-Rgt.; v. d. Schulenburg, Anna, Gfn., S. 22. 10 98 Stendal.
v. Mandelsloh, Albrecht, Graf, Hptm. i. Sächs. Schützen-Rgt. Nr. 108, u. v. Radnótfóy, Miczi; ⚭ 24. 5. 98. Dresden.
v. Mangoldt, Hans, Pr.-Lt. i. 19. Hus.-Rgt., u. v. d. Schulenburg, Else, Gfn., ⚭ 19. 9. 98. Lieberose.
v. Manteuffel, Waldemar, u. Perlbach, Elisabeth; ⚭ 12. 10. 98. Hökholz, Kr. Eckernförde.
Marschall gen. Greiff, Ulrich Frhr., Hptm., v. Goßler, Adelheid; T. 21. 12. 98. Frankfurt a. O.
v. Massow, Elise, Frl., † 26. 9. 98. Berlin.
v. Meerscheidt-Hüllessem, Eberhard Baron, Leut.; v. d. Pahlen, Emilie, Gfn.; T. 10. 11. 98. Potsdam.
v. Meerscheidt-Hüllessem, Cassilo, Fhr., Leutn. 1. G.-Rgt. z. F.; v. Schmidt-Pauli, Else; T. 23. 12. 98. Potsdam.
v. Melgunoff, Sophie geb. v. Connermann, † 29. 11. 98. S.: Alexander, Rittmstr. Dresden.
v. Meßling, Leo, Sek.-Lt.; u. v. Ziemietzky, Annie; ⚭ 26. 9. 98. Königsberg i. P.
v. Mettenheimer, Karl Friedr. Christian, Dr. med., Geh. Med.-Rat; † 18. 9. 98. Schwerin i. M.
v. Meyer, Karl, Major, Rickmers, Ellen; T. 6. 9. 98. Posen.
v. Meyer zu Knonow, Frau, geb. v. Arenstorff, † i. 84. J. 8. 11. 98. Dobbertin.
v. Michael, Sohn des Pr.-Lt. v. Michael u. Agnes v. Hochwächter, geb. 12. ej., † 15. 6. 98. Bassow.
v. Mosch, Otto, Oberlt. a. D., † i. 62. J. 16. 12. 98. Berlin.
v. u. zur Muhlen, Forstassessor; v. Schalburg, Magna Ida; S. 14. 8. 98. (†) Tegel.
v. Müller, Oberforstmstr.; Truchseß, Freiin; T. . . 11. 98. Ostorf i. Mecklbg.
v. Münchhausen, Agnes, Freifrau, geb. v. Scharnhorst, † 21. 8. 98. Erdmannstorf.
v. Münchhausen, Frhr.; v. Schwartz, N.; S. 27. 12. 98. Neuhaus-Leitzkau.
v. Münchow, Paul, Maroratsherr, u. v. Fragstein-Niemsdorff, Erna, ⚭ 29. 10. 98. Glogau.
v. Mycielski, Maximilian, Graf, † 32 J. 7. 12. 98. Ww. Dora geb. Stern. Srwgorzewo.
v. Neumann-Cosel, Berthold, Major i. Garde-Kür.-Rgt., † 4. 2. 98. Ww. Else, geb. v. Wietersheim. Berlin.
v. Normann, Willy, Hptm., u. v. Heyer, Luise. ⚭ 10. 10. 98. Liegnitz.
v. Ohnesorge, Hans Leopold; Burleigh-Conkling, Natalie; T. 21. 10. 98. Homburg v. d. H.
v. Oertzen, Fritz, Hptm. i. 11. Gren.-Rgt.; v. Schwerin, Lina, Gräfin; S. 5. 10. 98. Breslau.
v. Oertzen, Gustav, Drost i. Rhr.; v. Schwerin, Wreda; S. 14. 11. 98. Mirow.
v. Oesfeld, Bertha geb. Voigt, † 14. 12. 98. Ww. Lesko v. O., Major 95. Inf.-Rgt. Berlin.
v. Ostau, Pr.-Lt.; v. Sobbe, Auguste; T. 8. 7. 98. Fürstenwalde.
v. d. Osten, Alexander, General-Landschafts-Direktor, † 8. 10. 98. Blumberg.
v. d. Osten, Lothar, † 8. 7. 98. Elt.: Ocker v. d. O., Warnitz; v. Sydow, Annamaria.
v. d. Osten-Sacken und von Rhein, Magnus, Frhr., u. Dorguth, Margarethe; 7. 7. 98. Raudnitz.
v. Parpart, Karl, pens. Oberförster, † 11. 10. 98. 90 J. 1 Mon., Brynneck.
v. Pentz, Friedrich, Oberstlt. a. D.; u. v. Beaulieu, Emma; ⚭ . . . 11. 98. Weisbergholzen.
v. Perbandt, Hptm., T. 19. 12. 98. Graudenz.
v. Petersdorff, Adolf, Lt.; v. Wedel, Elisabeth; T. 9. 11. 98. Stargard.
v. Petersdorff, Viktor, Oberleutn. i. 3. G.-Ul.-Rgt., u. v. Mitzlaff, Elisabeth. ⚭ 9. 11. 98. Potsdam.
v. Pfeil, Graf, Leutn. d. R.; v. Pfeil, Helene, Gfn.; T. 21. 8. 98. Breslau.
Pförtner v. d. Hölle, Elise geb. Hille, † i. 74. J. 6. 12. 98. Sorau.
Pfoertner v. d. Hoelle, Eugen, Erdmann, Major a. D., † 13. 8. 98. Sorau.
v. Platen, Leo, Postdirektor, Lt. a. D., † 16. 6. 98. Ww. Emma geb. v. Lewetzow. Berlin.
v. Platen, Gertrud, † i. 18. J. 21. 9. 98. Elt.: Hugo, Rgbs.; v. Burgsdorff, Emma. Sophienwalde.
v. Plessen, Wanda, † 27. 10. 98. M.: Hortense geb. v. Behr. Schwerin. ▭ Trechow.
v. Plettenberg-Mehrum, Elisabeth, Freifrau, geb. Freiin v. Rosenberg, † 27. 11. 98. Wwr. Gustav, Khr. 2c. K.: Laura; Karl Anton Mehrum.
v. Poser, Julius, Hptm. i. Inf.-Rgt. 62, u. v. Kunowski, Gertrud. ⚭ 3. 10. 98. Breslau.
v. Preen, Georg; v. Lücken, Karoline; S. 14. 8. 98. Dummerstorf.
v. Prittwitz u. Gaffron, Heinrich, Major a D., v. Puttkamer, Brunhild; S. 18. 11. 98. Sitzmannsdorf.
v. Puttkamer, Otto; u. v. Blücher, Marie; ⚭ 12. 10. 98. Ostrowitt.
v. Puttkamer, Richard, Geh. Reg.-Rath, † i. 73. J. 18. 11. 98. Ww.: Marie geb. Gfn v. Schwerin. Stolp i. P.
v. Puttkamer-Versin, Andreas, u. v. Zitzewitz, Else; ⚭ 3. 10. 98. Stolp i. P.
v. Rabenau, Theodor, Oberstlt. a. D.; † i. 69. J. 7. 11. 98. Ww.: Sofie geb. v. Schaper. Halle a. S.
v. Ramm, Hans, Lieut. i. 4. G.-Rgt. z. F.; Gans Edle zu Putlitz, Ilsa, Freiin; S. 10. 10. 98. Berlin.
v. Rathenow, Ernst, Rittmstr. i. 17. Drag.-Rgt.; v. Lücken, Sofie; S. 9. 9. 98. Ludwigslust.
v. Rauch, Alfred, Pr.-Lt. i. Inf.-Rgt. 164; u. Bandel, Elisabeth; ⚭ 8. 10. 98. Kalenberg.
v. Rauch, Fritz, Lieut. i. 7. Jäger-Bat., u. v. Oppel, Esther. ⚭ 5. 10. 98 Leipzig.
v. d. Recke, Franz, Frhr.; v. Harnier, Luise; T. 23. 9. 98. Neuwied.

Digitized by Google

v. Reden, Wilhelm, Pr.-Lt. i. Gren.-Rgt. 89; u. Bronsart v. Schellendorff, Wanda; × 16. 9. 98. Schwerin i. M.

v. Reibnitz, Horst; v. Hollen, Henny; T. 9. 10. 98. Banners bei Liebstadt.

Reichlin v. Meldegg, Frhr., Oberlt. i. 14. Hus.-Rgt.; Eckbrecht v. Dürkheim-Montmartin, Frida, Gfn.; S. 6. 11. 98. Kassel.

v. Renouard de Viville, Arthur, Hptm. a. D., † 23. 11. 98. Friedenau.

v. Reventlow-Criminil, Alfred, Graf, Khr. 2c., † 22. 10. 98. Ww.: Marie geb. Gfn. Reventlow. S.: Ernst. Ruhleben.

v. Richthofen, Agnes, Freiin, † i. 61. J. 17. 9. 98. Br.: Ferdinand, Geh. Reg.-Rath. Fürstenwalde. ▭ Hohenfriedeberg.

v. Richthofen, Karl, Frhr.; v. Webern, Margarethe; T. (Herda) 6. 7. 98. † 12. 10. 98. Kohlhöhe.

v. Rieff, Max, Hptm., u. Donner, Ingried, × 14. 11. 98. Berlin.

v. Ripperda, Friedrich, Frhr.; u. v. Koschembahr, Susanna; × 13. 9. 98 Vollenschier.

v. Rittberg, Max, Graf; v. Bassewitz, Alice, Gfn.; T. 6. 10. 98. Urschkau.

v. Rode, Kurt, Hptm. i. 147. Inf.-Rgt., † . . . 5. 98. Ww.: Anna geb. Krausgrill.

v. Röder, Marie geb. v. Bassewitz, † 24. 11. 98 i. 88. J. Ludwigslust 46 Kinder, Enkel 2c.

v. Roëll, Gerhard, Pr.-Lt, v. Koeller, Martha; T. 31. 10. 98. Stargard i. P.

v. Roëll, Pauline, Oberstlieut.-Ww., † 4. 11. 98 i. 82. J. Pleschen.

v. Rogister, Friedrich; v. Scharfenberg, Else. S. 3. 9. 98. Berlin.

v. Rohr, Karl George, a. d. H. Trieplatz, Oberstlieut. a. D., † 13. 10. 98. Berlin.

v. Rohr, Moritz; u. Erlam, Marianne; × 10. 9. 98. London.

v. Rohrscheidt, Luise geb. Reymann. † 73 J. 6. 8. 98. Brieg.

v. Romberg, Karl, Frhr., u. Retienne, Olga; × 25. 10. 98. Buenos-Aires.

v. Rosenberg, Walter, Pr.-Lt.; Barkow, Marie; T. 23. 11. 98. Berlin.

v. Rosenberg, Anton, Frhr., Landschaftsrath, Hptm. a. D.; † 76 J. 9. 11. 98. Ww.: Agnes geb. v. Besser. Berlin.

v. Rothkirch u. Panthen, Kurt, Pr.-Lt.; Brown, Olivia. T. 16. 9. 98. Kopenhagen.

v. Rothkirch u. Trach, Max, Graf, Landrath; v. Seeckt, Maria; T. 3. 11. 98. Goldberg.

v. Rudorff, Franz Friedrich, General d. Inf. z. D., † 7. 11. 98. Dresden.

v. Rudorff, Marie geb. Polmane, † 18. 11. 98. Wwr.: Hermann, Oberst a. D.; K.: Elsa, Helene, Franz. Düsseldorf.

v. Rundstedt, Joachim, Oberlt.; Oetling, N. S. 4. 12. 98. Wandsbeck.

v. Rüts, Rudolf, Reg.-Ass.; Graff, Auguste; T. 9. 9. 98. Köslin.

v. Rüxleben, Hans Otto, Frhr., Khr. 2c.; † i. 56. J. 15. 9. 98. Ww.: Hedwig geb. Freiin v. Frydag. Schloß Rottleben.

v. Saldern-Ahlimb, Mathilde, Frl., Ehrenstiftsdame zum Hl. Grabe, † 29. 6. 98. Wiesbaden.

v. Scala, Rudolf, K. K. ord. Prof., Innsbruck, u. v. Bülow, Maria. × . . . 9. 98.

Schack v. Wittenau, Alexander, Graf, † i. 93. J. 24. 6. 98. S.: Magnus. Döringau.

v. Scheel-Plessen, Christian Siegfried, Graf, † 2½ J. 22. 8. 98. Sierhagen.

v. Schell, Pr.-Lt. i. 1. Garde-Feld-Art.-Rgt.; v. Hesse-Hessenburg, N. S. 3. 9. 98. Berlin.

v. Scheven, Pr.-Lt. i. 2. Fuß-Art.-Rgt.; Kurtzhalß, Lily; T. 12. 11. 98. Swinemünde.

v. Schierstedt, Georg, † 3 Mon. 27. 6. 98. Elt.: v. S., Georg, Pr.-Lt. i. 17. Hus.-Rgt., Walter, Eugenie.

v. Schimmelmann, Arnd, Gf., Oberlt. i. 18. Hus.-Rgt., u. v. Sprenger, Anna; × 28. 10. 98. Massow.

v. Schlabrendorff, Graf; v. Lewetzow, Gabriele; T. 10. 9. 98. Schloß Seppau.

v. Schlabrendorf, Jutta, Gfn., (geb. 10. 9. 98.) × 23. 9. 98. Schloß Seppau.

v. Schlebrügge, Leutn., Kaempf, Margarethe; T. 24. 12. 98. Kassel.

v. Schlieffen, Friedrich Franz, Gf., Oberlt.; v. Sprenger, Ella. S. 23. 11. 98. Brandenburg.

v. Schlippenbach, Wilhelm, Gf., Hptm. a. D., u. v. Buddenbrock-Hettersdorff, Jutta, Freiin; × 24. 5. 98. Spandau.

v. Schlitz, gen. v Görtz und Wrisberg, Lubbrecht, Graf, Hauptmann z. D., † 28. 9. 98, i. 48. J. Ww.: Else geb. v. Rudolphi.

v. Schmieden, Adolf, Leutn. a. D.; v. Barfuß, Helene; T. 7. 7. 98. Möglin.

v. Schmettau, Bernhard, Graf, Lieut. i. 3. Ul.-Rgt., u. v. Wachtmeister-Bjorko, Thomazine, Gfn.; × . . 10. 98. Berlin.

Schmidt v. Knobelsdorff, Sittig, Hptm. à l. s. des 39. Füs.-Rgts. † 5. 12. 98. Ww. Eleonore geb. Egen. Düsseldorf.

v. Schnehen, G, Rittmstr. a. D., v. Münchhausen, Marie, Freiin; S. 19. 6. 98. Rützkow a. H.

v. Schoeler, Charlotte, Frl., † i. 49. J. 4. 7. 98. Br.: Rüdiger, Hptm. i. 94. Rgt. Koburg.

v. Schönberg, Susanne geb. Freiin v. Reitzenstein, † 4. 10. 98. Schloß Pfaffroda.

v. Schöning, Karl, Rittmstr. a. D.; v. Doering, Lätitia: S. 27. 11. 98. Succow

v. d Schulenburg, Alexander, Graf; v. Kotze, Lily; S. 12. 11. 98. Berlin.

v. Schuckmann, Robert, Leutn. i. 24. Feldart.-Rgt.; u. v. Schuckmann, Anna; × 14. 9. 98. Schwerin.

v. d. Schulenburg, Eckehardt, Kadett, † 16 J. 19. 11. 98 Elt.: Konrad, Major u. Komm. d. 2 Leib-Hus.-Rgts.; v. Saldern, Wanda. Geschw.: Gisela; Winfred. Gr. Lichterfelde. ▭ Gr. Apenburg.

v. d. Schulenburg-Hehlen, Achatz, Graf, Hptm. i. Gren.-Rgt. 101 Vitzthum v. Eckstädt, Marie. Gfn.; T. 12. 11. 98. Dresden

v. d. Schulenburg-Nordsteimcke, Matthias, Graf, Reg.-Ass. u. Jägermeister; v. Sievers, Elisabeth, Gräfin; T. 21. 6. 98. Blankenburg a. H.

v. Schwartz, Christina geb. Schwartz, † 13. 11. 98. Wwr.: Franz, Reg.-Präsid. a. D. S.: August, Oskar. Zug, Schweiz.

v. Schweinichen, Konstantin, Major a D.; v. Korn, Marie; S. 10. 12. 98. Pawelwitz.

v. Schwerin, Detlof, Graf, Oberleutn. i. 2. G.-Feld.-Art.-Rgt.; v. Salviati, Agnes; T 7. 7. 98. Charlottenburg.

v. Schwerin, Hans Bone; v. Bernstorff, Ida, Gfn.; T. 10. 12. 98. Drewelow.

v. Seckendorff, Fhr.; v. Jordan, Toni; S. 22. 6. 98. Meuselwitz.

v. Seckendorff-Gutend, Eleonore Marie Karoline, Freiin, Kapitularin zu Wallenstein, † i. 81. J. 26. 11. 98. Nürnberg.

v Seelstrang, Richaad, Leutnant a. D., Hptm. i 8. Inf.-Rgt. d. Argentin. Armee, † 18. 11. 98. Buenos-Aires.

v. Seidlitz-Habendorf, Adolf; zu Dohna, Frieda Marie Gfn.; S. 23. 9. 98. Habendorf.

v. Selchow, Joachim Horst, † 11 Mon. 22. 8. 98. Elt.: v. S., Hptm. i. Rgt. 96.; v. Hopffgarten, Angela, Gfn.

Senfft v. Pilsach, Fhr.; v. Richthofen, Freiin; S. 12. 11. 98. Zimpel.

v. S[illegible]ewitz, Otto, Theodor, Wirkl. Geh. Rath, Oberpräsident a. D. † 80 J. 12. 11. 98. Biesig.

v. Simson, Dr. Robert, Rechtsanwalt; Garnett, Lilian. T. 11. 9. 98 Charlottenburg.

Stenbock, Julie, Gräfin, geb. v. Hallenborg, † 30. 11. 98. T.: Katharina, vm. an Axel Gr. v. Schlieffen. Raden.

v. Stein, Willy, Fhr.. Kob, Elsa. S. 12. 9. 98. Bad Liebenstein.

v. Stillfried-Rattonitz, Georg, Graf, Major a. D., † 60 J. 27. 12. 98. Berlin.

v. Stockhausen, Reg.-Ass.; Krichelborff, Rosa. S. 20. 6. 98. Merseburg.

v. Stosch, Kurt, Leutn i. 9. Gren.-Rgt.; Bohm, Harri; T. 16. 9. 98. Stargard.

v. Strantz, Anna geb. Seeliger, † 7. 11. 98. Wwr. Gustav, Generalmajor z. D. Hannover.

v. Strauch, Werner, Großh. Sächs. Wirkl. Geh. R., † 25. 9. 98. Ww. Elisabeth geb. Edle v. d. Planitz. Weimar.

v. Strauß und Torney, Hortense geb. Prätorius, † i. 59. J. 12. 10. 98. Wwr. Dr. Hugo v. St. u. T., Oberverwalt.-Ger.-R.; K.: Victor, Reg.-Ass.: Laurence. Berlin.

v. Teichmann u. Logischen, Valeska Frl., † 15. 8. 98. Flinsberg. ▭ Naumburg a. S.

v. Tettenborn, Hauptm.; v. Raczek, Katharina: T. 18. 8. 98. Schweidnitz.

v. Thaer, Georg Ernst, † 25. 10. 98. Ww. Franziska geb. v. Dresler u. Scharfenstein. Pawonkau.

v. Thümen, Richard, Generalmajor z D., † 17. 12. 98. Ww.: Hedwig geb. v. Unruh. Halensee.

v. Tiele-Winckler; Grote, Helene, Gräfin; T. 22. 11. 98. Blücher i. Mecklbg.

v. Tiele-Winckler; v. Ernsthausen, N.; S. . . 8. 98. Rothenmoor.

Digitized by Google

v. Tieschowitz, Hans, Lieut., u. v. d. Planitz, Mathilde, Edle, ⚭ 11. 8. 98. Kl. Commerowe.
v. Tilly, Lydia, † 18. 12. 98. Zaatzke b. Wittstock.
v. Tippelskirch, Hans, Hptm. i. 3. G.-Gren.-Rgt.; Stuckenschmidt, Helene. T. 22. 11. 98. Charlottenburg
v. Tischendorf, Geh. Rath; u. v. Teichmann u. Logischen, Josefine; ⚭ 3. 10. 98. Berlin.
v. Treskow, Else, geb. v. Treskow, † 14 9. 98. Wwr.: Erich, Hptm. i. 87. Inf.-Rgt. Mainz. ▭ Radojewo.
v. Treu, Otto, Lieut., u. v. Köppen, Hildegard; ⚭ 1. 2. 99.
v. Treuenfels, Ernst.; v. Bassewitz, Olli, Gfn.; S. 28. 11. 98. Möllenbeck.
Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Oberlt. i. 10. Hus.-Rgt.; u. Damms, Margaretha; ⚭ 21. 9. 98. Kassel.
v. Troschke, Frhr., Landrath; v. Bonin, N.; T. 22. 9. 98. Anklam.
v. Trott zu Solz, Landrath, † 4. 10. 98. Rotenburg a. F.
v. Tümpling, Hans, Oberlt.; v. Ammon, Bertha; S. 3. 12. 98. Wittenberg.
v. Tyszka, Armin, Reg.-Ass.; u. v. d. Osten, Emmy, ⚭ 1. 12. 98. Charlottenburg.
v. Uechtritz u. Steinkirch, Thekla, Frl., † 2. 10. 98. Dresden.
v. Unger, Rittmstr.; v. Münchhausen, Ottony; T. 23. 10. 98. Braunschweig.
v. Unruh, Hptm. i. 1. G.-Rgt. z. F.; v. Seydewitz, Martha; T. 26. 12. 98. Potsdam.
v. Usedom, Eggert, Pr.-Lt. i. 4. Garde-Rgt. z. F., u. v. Schönfels, Lina, ⚭ 29. 12. 98. Berlin.
v. Veltheim, Asta, † 6 J. 3 Mon. 20. 10 98. Elt.: Ludolf, Rittmeister; v. Wylich u. Lottum, Vicky, Reichsgräfin. Pasewalk.
v. Versen, Wilhelm, Hptm.; Schröder, Emma; S. 11. 10. 98. Halberstadt.
v. Viebahn, Oberst; v. Viebahn, Luise; T. 24. 12. 98. Meiningen.
v. Weckenbarth, Oskar, Frhr., Landrath; v. Hoven, Olga. S. 11. 10. 98. Kottbus.
v. Wagenfeldt, Landschaftsdirektor, † i. 77. J. 22. 12. 98. Ww.: Lydia geb Misch. Hoefen. ▭ Baitkowen.
v. Waldersee, Leopold, Graf, u. v. Kotze, Milli; ⚭ 25. 11. 98. Hunerland.
v. Waldow, Hptm.; v. Hagen, N.; S. 26. 11. 98. Kl. Flottbeck i. Holstein.
v. Waldow, Rittmstr.; v. Köller, Kathi; S. 4. 12. 98. Mehrenthin.
v. Warnstedt, Pr.-Lt.; v. Rauch, Elisabeth; T. 3. 9. 98. Schwerin.
v. Wartenberg, Rudolf, Generallt. z. D., † i. 82. J 20. 9. 98. Berlin.
Weber v. Rosenkrantz, Richard, Frhr.; v. Schrader, Marie; T. 23. 8. 98. Kiel.
v. Wedel-Gödens, Graf, Landrath; v. d. Bussche-Ippenburg, Julia, Freiin; S. 7. 11. 98. Evenburg.
v. Wedel, Ernst, Rittmstr.; v. Raczek, Margarethe; T. 21. 8. 98. Rathenow.
v. Wedelstaedt, Elisabeth geb. v. Lindheim, Obersten-Gattin, † 13. 11. 98. Schreiberhau. ▭ Erdmannsdorf.
v. Weiher, Luise geb. v. Boehn, † 77 J. 17. 9. 98. K.: Anna; Tony; Gertrud; Werner. Zoppot.
v. Welck, Otto, Frhr., Hptm. i. Gren.-Rgt. 101; u. v. Plato, Leni; ⚭ 5. 7. 98. Dresden.
v. Welck, Magnus, Frhr., Reg.-Ass., u. v. Ehrenstein, Sofie; † 22. 9. 98. Dresden.
v. Wenckstern, Pr.-Lt., u. v. Engel, Addy; ⚭ 26. 9. 98. Eichhorst.
v. d. Wense, Ernst, Reg.-Ass., u. Kreipe, Anna. ⚭ 15. 9. 98. Alfeld.
v. d. Wense, Pr.-Lt.; v. d. Wense, Ehrengard; S. 3. 11. 98. Borna.
v. Werder, Hans, Oberlt. i. 2. G.-Rgt. z. F.; v. Goertzke, Elisabeth; S. 19. 12. 98. Berlin.
v. Wernsdorff, Hptm. a. l. s. des Feld-Art.-Rgts. 35, u. Richter, Marie; ⚭ 29. 10. 98. Graudenz.
v. Westarp, Georg, Graf, Rittmstr.; v. Löbenstein, Erna; T. 30. 10. 98. Züllichau.
v. Westerhold u. Gysenberg, Karl Theodor Eugen, RGf., Rittmeister a. D., Schloßhptm. &c. † 57 J. 30. 11. 98. Wwe.: Ferdinande, geb. Freiin v. Fürstenberg. Schloß Arenfels.
Wheeler, George, u. v. Hirsch, Gertrude; ⚭ 22. 10. 98. Berlin.
v. Wintersheim, Clärchen, † 4 Mon. 6. 10. 98. Elt.: Paul v. W., Major; Vorberg, Ilsa. Berlin.
v. Wilde, Rudolf, Oberst a. D.; † i. 71. J. 10. 9. 98. Erfurt.
v. Willisen, Frhr., Rittmstr. i. 1 Leib-Hus.-Rgt., v. Lindern, N.; S. 23. 6. 98. Langfuhr.
v. Willich, Alfred, Rittmst. i. 3. G.-Ul.-Rgt., v. Selchow, Hertha; S. 3. 9. 98. Potsdam.
aus dem Winckel, Reg.-Ass.: v. Kessel, Frieda; S. 6. 7. 98. Merseburg.
v. Winterfeldt, Detlof, Oberl.; v. Rotenhan, Marianne, Freiin; S. . . 12. 98. Berlin.
v. Winterfeldt, Hans, Hptm. i. Generalst. d. 14. Armee-Corps, u. v. Bohlen und Halbach, Lilly; ⚭ 24. 9. 98. Obergrombach.
v. Winterfeld, Hugo, General d. J., † 3. 9. 98. Schreiberhau.
v. Wodtke, Georg, Hptm., u. v. Kaisenberg, Halle; ⚭ 28. 9. 98. Hannover.
v. Wodtke, Friedrich; v. Gerlach, Helene; S. 28. 12. 98. Woedtke.
v. Wolden, Egon; v. Heyne, Editha. ⚭ 30. 6. 98. Berlin.
v. Wolff, Hptm.; Amsinck, N.; S. 27. 11. 98. Dieuze.
v. Wolzogen und Neuhaus, Pauline, Freiin, † 22. 10. 98. Freiburg i. B.
v. Woyna, Marianne, verw. gew. v. Mülmann, geb. Boelling, Excell. †5. 11. 98. Bonn.
v. Wrangel, Fritz, Fhr., Rittmst., u. v. Stockhausen, Mathilde; ⚭ . . 10. 98.
v. Wulffen, Hasso, Rgbs., Justizrath a. D., ⚭ 81 J. 3 M. 25. 9. 98. Koburg II.
v. Wulffen, Leonie geb. v. Windheim, † 27. 9. 98. S: Egon, Hptm.; T.: Helene, verm. an Reg.-R. v. Cuvry. Koburg.
v. Wurmb, Konrad, Hptm. i. Inf.-Rgt. 128; v. Witzleben, Helene; S. 17. 11. 98. Danzig.
v. Wurmb, Rittmst. i. 10. Hus.-Rgt.; v. Stoecklern zu Grünholzeck, Gabriele; T. 3. 12. 98. Stendal.
v. Zakrzewski, Moritz, Referendar, u. Schlieckmann, Käte; ⚭ 8. 10. 98. Halle a. S.
v. Zakrzewski, Theodor, Major z. D., † 7. 11. 11. 98. Ww.: Helene geb. Müller; S.: Peter. Breslau.
v. Zander, Dr. Werner, Pol.-Präsident, † i. 47. J. 23. 9. 98. Ww. Ritzhaupt, Pauline, Stettin.
v. Zanthier, Landrath; v. Schönberg, N.; T. . . 12. 98. Franzburg.
v. Zastrow, Maximilian, Sek.-Lt. i. 2. G.-Feldart.-Rgt.; u. v. Loeben, Charlotte. ⚭ 25. 9. 98. Mittel-Schosdorf.
v. Zech-Burckersroda, verw. Gräfin geb. v. Krosigk, † 19. 12. 98. S.: Louis, K S. Khr. Merseburg.
v. Zedlitz u. Neukirch, Georg, Frhr, Landrath a. D., † 13. 8. 98. Ww. Marie geb. v. Tümpling. Neukirch.
v. Zeschau, Pr.-Lt. i. 2 K. Sächs. Gren.-Rgt.; v. Sahr, Elisabeth; S. 30. 12. 98. Berlin.
v. Ziegesar, Ottilie geb. v. Stenglin, verw. Oberhofjägermeister, † i. 85. J. 4. 11. 98. Altenburg.
v. Ziehlberg, Oberlt. i. Inf.-Rgt. 140; Goecke, Helene; S. 10. 12. 98. Inowrazlaw.
v. Zitzeritz, Ernst, Leutn. i. 2. Leib-Hus.-Rgt., u. Schönstedt, Frieda; † 22. 6. 98.

Zoellner, Alfred, Oberstlieut. a. D., † i. 69. J. 14. 11. 98. Mitglied des Vereins Herold. Ww. Tümmel, Elise. Havelburg.

v. Zschüschen, Julie geb. Feist, Generalsww., † 22. 8. 98. T.: Mathilde; Emmy. Wiesbaden.

Digitized by Google

STUTTGART

WÜRTTEMBERG

Roick

PROBE POSTKARTE
aus der Serie (6 Stück)
Deutsche Staaten-Karten
entworfen von O. Roick Berlin
ausgeführt von der lithogr. Kunstanstalt
J. MIESLER BERLIN S.

Digitized by Google

Digitized by Google

v. Aulock. v. Both. v. Burgsdorff. v. Dewitz-Krebs.

v. Esbeck. v. Jeinsen. v. Ingenhaeff. v. Kalben.

v. und zu Loewenstein. v. Miltitz. v. d. Osten genannt Sacken. v. Niebelschütz.

v. Restorff. v. Perbandt. v. Tschudi. v. Uechtritz-Wiedebach.

Beilage zum „Deutschen Herold" 1899 Nr. 5.

Wappen aus dem Jahrbuch des Deutschen Adels,

gezeichnet von Professor Ad. M. Hildebrandt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

XXX. Berlin, Juni 1899. Nr. 6.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 20. Juni,
Dienstag, den 4. Juli, } **Abends 7½ Uhr,**

im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist soeben erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die Prokolle der letzten General-Versammlung in Münster i. W. sind (in 8° geheftet) erschienen; Exemplare stehen den Mitgliedern des Vereins Herold — auf Bestellung bei der Redaktion d. Bl. — umsonst zur Verfügung.

Die diesjährige General-Versammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wird vom 25. bis 28. September in Straßburg i./E. stattfinden.

Mittheilungen und Anfragen, welche sich zur Besprechung eignen, wolle man gefälligst bald der Redaktion d. Bl. zugehen lassen.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Zur größeren Verbreitung des „Korrespondenzblattes des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumskunde" (dessen Umfang gegenwärtig etwa 24 Bogen gr. 8° beträgt und welches, außer sachgemäß geschriebenen Aufsätzen aus dem Gebiete der Geschichte und Alterthumskunde, Berichte über die Wirksamkeit der ca. 200 Deutschen Geschichtsvereine bringt) ist der Bezugspreis für dasselbe auf den sehr niedrigen Preis von 3 Mark jährlich herabgesetzt.

Die Mitglieder des Vereins „Herold" werden ersucht, ihr Abonnement der Redaktion des Deutschen Herolds anzeigen zu wollen. Eine Probenummer steht auf Wunsch zu Diensten.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Digitized by Google

Bericht
über die 598. Sitzung vom 18. April 1899.
Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung überreichte der Herr Vorsitzende das von Herrn Freiherrn v. Werthern verfaßte Werk: Fürstliche Besuche in Wesel, Heft 1 und 2, und machte auf die bei Müller & Co. in Amsterdam stattfindenden Versteigerungen der Heeswijker Sammlungen aufmerksam. In einer ersten Auktion im Juli d. J. wird die Waffensammlung, 2000 Stücke umfassend, unter den Hammer kommen.

Der Schriftführer Rath Seyler berichtete über die an den Verein gelangte Frage, ob ein Wappenbrief bekannt sei, welchen der Comes palatinus Wolfgang Steinberger s. d. Annaberg, 24. Mai, oder nach anderer Angabe: Stolp, 18. März 1514, einer norddeutschen Familie verliehen haben soll. Die Sache ist von vornherein unwahrscheinlich, da in jener Zeit den Hofpfalzgrafen das Wappenverleihungsrecht noch nicht beigelegt war. Das Wappengeschäft war damals für die kaiserliche Kanzlei eine werthvolle Einnahmequelle, und es wurde nur aus besonderen Gnaden ganz ausnahmsweise hervorragenden Persönlichkeiten das Recht verliehen, bürgerliche Wappenbriefe zu ertheilen. So erhielt Albrecht v. Bonstetten, Dechant des Stifts Einsiedeln, welcher 1482 die Hofpfalzgrafenwürde erlangt hatte, erst im Jahre 1491 durch ein besonderes Privilegium das Recht, 20 Wappenbriefe zu verleihen. Auch die übrigen Begnadigungen dieser Art aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts sind von der Hofpfalzgrafenwürde unabhängig. So erhielt Kurfürst Friedrich von Sachsen im Jahre 1500 vom Kaiser Maximilian I. das Privilegium, innerhalb seines Herzogthums und seiner Erblande taugsamen, ehrlichen Leuten Wappen zu verleihen. Noch im Jahre 1555 erhält Balthasar Eislinger, Rath des Herzogs von Württemberg, von Kaiser Karl V. den Titel als kaiserlicher Rath und das Recht, seinen Unterthanen Schild und Stechhelm verleihen zu dürfen (so nach den Heyer'schen Auszügen aus dem Reichsadelsarchiv). Eislinger dehnte diese seine Berechtigung durch eine ziemlich unscheinbare Fälschung des kaiserlichen Diploms aus; in dem Passus nämlich, wo es heißt, daß er und seine Erben berechtigt sein sollen, „allen und jeden ihren Unterthanen, Lehen- oder Eigenleuten und Hintersassen" Wappen zu verleihen, ersetzte er das Wort „ihren" durch „unsern". Unterthanen des Eislinger und Unterthanen des Kaisers, in dessen Reichen die Sonne nie unterging, das ist allerdings ein erheblicher Unterschied! Nach dem Jahre 1540 wurde das Wappenverleihungsrecht noch immer nur ausnahmsweise den Komitiven einverleibt. Der berühmte Mathematiker Petrus Apianus, Professor in Ingolstadt, erhielt 1541 die Hofpfalzgrafenwürde mit dem fraglichen Rechte; dagegen wurde dem Melchior Kruger, Syndikus der Stadt Braunschweig, der 1544 mit der Komitive begnadigt wurde, erst 1568 das Recht beigelegt, alle Jahre 10 Wappenbriefe ausfertigen zu dürfen. Nach alledem ist der oben erwähnte angebliche Wappenbrief des Hofpfalzgrafen Wolfgang Steinberger vom Jahre 1514 im höchsten Grade verdächtig. Einen Hofpfalzgrafen dieses Namens hat es wirklich gegeben, nur weit später; er war nämlich nach der Aussage seines Erben, des Propstes Johann Jakob v. Chiemsee (1596), von Kaiser Maximilian II., also nicht vor 1564, zum Hofpfalzgrafen ernannt worden. Es ist somit nicht unwahrscheinlich, daß ein echter Steinbergerscher Wappenbrief der vom Jahre 1514 datirten Fälschung zu Grunde gelegt wurde.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz legte vor:

1. Das neueste Heft seines Ahnentafelatlas, welches folgende Ahnentafeln enthält:
11. Königin Marie der Belgier, geb. Erzherzogin von Oesterreich,
19. Königin Olga der Hellenen, geb. Großfürstin von Rußland,
36. Großherzogin Augusta von Mecklenburg-Strelitz, geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland,
39. Königin Wilhelmina der Niederlande.

Zugleich macht er auf einige irrige Angaben, die versehentlich in einzelne Ahnentafeln gekommen sind, aufmerksam. Ganz unbegreiflich sei es ihm, wie die falsche Angabe des Geburtsortes Seiner Majestät des jetzt regierenden Kaisers (Potsdam statt Berlin) habe stehen bleiben können. Ein anderer ihm sehr unangenehmer Fehler sei die Angabe, daß die Mutter der Königin von England, Victoria Maria Louise geb. Prinzessin von Sachsen-Koburg-Saalfeld, in London (statt in Frogmore) gestorben sei. Er behält sich vor, in der Monatsschrift ein Verzeichniß solcher Fehler mitzutheilen. — Herr Oberstleutnant v. Bremen bemerkte hierzu, daß die Inschrift auf dem Sarge der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich eine ähnliche falsche Angabe enthalte; als Geburtsort wurde nämlich Possenhofen (statt München) bezeichnet.

2. Die berühmten, leider sehr seltenen Supplementtafeln zu den genealogischen Tabellen des Johann Hübner, bearbeitet von der Königin Marie Sophie Friederike von Dänemark, zu Kopenhagen 1822—1826 anonym herausgegeben. Die gelehrte Verfasserin, eine Tochter des Landgrafen Karl von Hessen-Cassel († 1836), ist 1767 zu Hanau geboren und wurde 1790 auf Schloß Gottorp Gemahlin des Erbprinzen Friedrich, der 1808 als Friedrich VI. den dänischen Königsthron bestieg. Einer der früheren Besitzer des vorliegenden Exemplars hat sein halbirtes Exlibris eingeklebt, und zwar die rechte Hälfte in den einen, die linke Hälfte in den andern Band. Wahrscheinlich war dies für ihn ein Merkmal wegen der Zahl der Bände, die er besaß.

Derselbe Herr hielt einen Vortrag über die Wichtigkeit der Chronologie bei der Bestimmung zweifelhafter biographischer Daten. Ein interessanter Fall ist der folgende: Es handelte sich darum, den Todestag des

Digitized by Google

Landesältesten im Fürstenthum Wohlau, Adam Melchior von Lestwitz, festzustellen. Von den gedruckten Leichenpredigten, welche in der fürstlichen Bibliothek zu Stolberg noch vorhanden sind, nennt die eine das Jahr 1719 als Todesjahr, während die andere, betitelt „Wohlmeinender Schattenriß eines treuen Patrioten", das Jahr 1718 angiebt. In welcher Angabe steckt nun der Druckfehler? Die familiengeschichtliche Literatur hat bisher, wohl nur willkürlich, das Jahr 1719 als richtig angenommen. Gerade die erstere Leichenpredigt giebt aber an, daß der Todestag, 23. Mai, in die Kreuzwoche gefallen sei, also in die Zeit zwischen dem 5. Sonntag nach Ostern und Himmelfahrt. Im Jahre 1719 fiel die Kreuzwoche zwischen den 14. bis 18. Mai, im Jahre 1718 zwischen 22. bis 26. Mai. In der anderen Leichenschrift wird der Sterbetag als Montag bezeichnet; da der 23. Mai im Jahre 1718 auf den Montag, im nächsten Jahre auf den Dienstag fiel, so haben wir die Bestätigung, daß das Jahr 1718 das Todesjahr der erwähnten Persönlichkeit ist. Als ein werthvolles chronologisches Hülfsmittel bei solchen Feststellungen bezeichnete er den „kleinen Grotefend".

Herr Professor Hildebrandt legte vor ein von Herrn Maler Lorenz Rheude in Regensburg gemaltes Facsimile einer Freskomalerei aus der Zeit 1350—1400, die sich im linken Seitenschiffe der Dominikanerkirche daselbst befindet. Dies Fresko wurde erst vor einigen Jahren aufgedeckt und ist bis auf eine kleine Stelle sehr gut erhalten. Dasselbe hat im Original eine Länge von 11,50 m und ist in etwa 2 m Höhe an der sonst völlig kahlen Südwand des Seitenschiffes direkt auf den Mörtelgrund gemalt. Eine Nachbildung dieses interessanten Denkmals ist bisher noch nicht erschienen; es zeigt in streng gothisch stilisirten Formen die Wappenschilde der Familien v. Ekkenmül, v. Drauchenpach, v. Sünchingen, v. Egloffsheim, v. Haydawe (?). Die Inschrift lautet: Anno dm. M.CCXC.VI. pridie nonas marcij obiit dna. chunegundis de Sünching.

Derselbe Herr theilte mit, daß sich in St. Petersburg unlängst ein genealogischer Verein gebildet habe unter dem Protektorate des Großfürsten Georg, der den Vereinsaufgaben ein reges Interesse entgegenbringt und in den Versammlungen persönlich den Vorsitz führt. Den Mitgliedern stehen alle Archive, Museen u. s. w. zur Benutzung offen. Die Gesellschaft beabsichtigt umfangreiche Veröffentlichungen, die hoffentlich in einer auch dem westlichen Europa verständlichen Sprache abgefaßt sein werden.

Sodann verlas er noch die von Herrn Dr. Bernhard Körner verfaßte Vorrede zum VI. Band des Genealogischen Handbuches der bürgerlichen Familien, der vor Kurzem erschienen ist.

Herr Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg in Neupasing hatte eingesandt die Nummer der Münchener Neuesten Nachrichten vom 15. April, welche einen von A. v. W. gezeichneten Artikel über den napoleonischen Adel enthält.

Herr Dr. Arthur Haseloff hielt einen interessanten Vortrag über das Vorkommen historischer Wappen auf Miniaturen des Mittelalters und legte eine Fülle photographischer Reproduktionen einzelner Seiten aus Psalterien zur Ansicht vor. Besondere Beachtung fanden die Blätter aus einem Psalterium der Isabelle, Tochter des Königs Philipp von Frankreich, welche am 28. Januar 1308 mit dem neunzehn Jahre später ermordeten König Eduard II. von England vermählt wurde. Eines dieser Blätter zeigt vier Schilde, von denen der oberste drei Kronen enthält; dann folgt der Schild England mit den drei Leoparden, der Schild Frankreich, damals noch Lilien ohne bestimmte Zahl, und zuletzt ein Adlerschild (Römisches Reich?). In welcher Beziehung der erste und der letzte Schild zu der Besitzerin standen, bleibt noch zu ermitteln.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier theilte mit, daß der Verein für die Geschichte Berlins am 28. Mai eine Wanderfahrt nach Neuruppin machen werde. Für Freunde der Wappenkunst finden sich im dortigen Kreishause die unter Mitwirkung des Herrn Rath Gritzner und des Herrn Professor Hildebrandt ausgeführten Wappen der im Kreise angesessenen adeligen Geschlechter. Weiter machte der Schriftführer auf das in der dortigen Stadtbibliothek befindliche Feldmann'sche genealogische Manuskript aufmerksam; dieses entging der Feuersbrunst, welche Neuruppin verzehrte, durch den Umstand, daß es damals gerade nach auswärts verliehen war. Uebrigens besitzt der Verein Herold einen von dem Verfasser jener Handschrift herrührenden Wappenklebeband.

Herr Oberlehrer Hahn richtete an die anwesenden Juristen die Frage: wer nach dem kanonischen Rechte Eigenthümer der in den Kirchen aufgestellten Grabsteine sei. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz erwiderte, es sei dies eine der bestrittensten Kontroversen des Kirchenrechts. Von den etwa 25 verschiedenen Meinungen über das Eigenthum an Altären, Grabsteinen u. s. w. führte er einige an und betonte den Unterschied zwischen Eigenthumsrecht und Unterhaltungsfrage. Herr Hahn behält sich vor, auf die Frage zurückzukommen.

Herr Professor E. Doepler d. j. legte vor das von ihm gemalte Wappen unseres Mitgliedes Herrn Charles v. Hofmann in London, eine vorzüglich gelungene Arbeit. Auch der Rahmen ist nach einer Zeichnung von ihm ausgeführt.

Der Antrag, mit dem Verein für Meiningische Geschichte und Landeskunde in den Schriftenaustausch zu treten, wird ohne Widerspruch genehmigt.

Seyler.

Geschenk:

Die ältere Geschichte der Kirche zu Westensee, Kiel 1898;

von Herrn Reg.-Assessor a. D. von Hedemann.

Digitized by Google

Bericht
über die 599. Sitzung vom 2. Mai 1899.
Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Zum Bericht über die vorige Sitzung bemerkte Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz, er habe bei der Besprechung der falschen Ortsangaben in biographischen Daten auch angeführt, daß der Gothasche Genealogische Hofkalender viele Jahre hindurch Ofen als den Geburtsort der Königin Marie von Belgien bezeichnet habe, während sie in Wirklichkeit zu Schönbrunn geboren ist. — Im Uebrigen wurde der Bericht genehmigt.

Als Mitglieder werden angemeldet:

1. Herr Hermann Lange, Kaufmann in Hamburg, Hartwicusstr. 12 part;
2. „ Wilhelm Langen, Rentner in Görlitz, Schützenstr. 6;
3. „ Lorenz M. Rheude, Kunstmaler und Heraldiker in Regensburg, Engelburgergasse D. 28/I;
4. „ Dr. Max Thilo, Syndikus der Bergischen Handelskammer in Lennep.

Es werden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die auf den 16. Mai fallende 600. Sitzung des Vereins soll durch ein gemeinschaftliches Abendessen (zu mäßigem Preise) gefeiert werden.

2. Die Beschlüsse des Vereins sollen künftig in ein eigenes Sammelbuch eingetragen werden; das Sammelbuch soll in den Sitzungen des Vereins jedem anwesenden Mitgliede zur Einsicht offen stehen.

3. Das nach den Wohnsitzen geordnete Verzeichniß der Vereinsmitglieder soll demnächst erscheinen. — Herr Oberlehrer Hahn übernimmt die Bearbeitung, und bemerkt, daß es zweckmäßig sei, dieses Verzeichniß mit einem angemessenen Zeitabstande auf die Mitgliederliste folgen zu lassen, da viele Mitglieder die Veränderungen ihrer Adresse erst anzuzeigen pflegen, wenn die Mitgliederliste mit unrichtigen Angaben ihnen vorliegt.

Die Frage, auf welche Weise es erzielt werden könnte, daß die Wohnungs- und Titelveränderungen rechtzeitig mitgetheilt werden, wird eingehend besprochen. Herr Amtsrichter Dr. Béringuier schlägt vor, zu Anfang jedes Jahres den einzelnen Mitgliedern einen Ausschnitt der alten Liste zur Korrektur mitzutheilen. Von anderer Seite wurde bemerkt, daß dieses Verfahren kostspielig sei und doch einen durchgehenden Erfolg nicht sichere. Ueberdies haben die Herren Mitglieder es sich selbst zuzuschreiben, wenn in der Mitgliederliste irrige Angaben stehen bleiben, da der Verein es an Aufforderungen zur Mittheilung von Aenderungen nicht fehlen läßt.

Herr Amtmann Freiherr Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck zu Pr. Oldendorf theilt das Folgende mit: In der Genealogie der Familie v. Zieten beginnt die Stammreihe der Linie Brunne mit den Brüdern Peter und Lippold, welche 1525 mit Brunne belehnt wurden und 1540 urkundlich erwähnt werden. Brunne gehört zum Ländchen Bellin, welches vom Markgrafen Otto mit dem Pfeile 1294 dem Bischof Johann II. von Havelberg für 2000 Mark Silber verpfändet wurde; in Folge dessen gingen die Rittergütter des Ländchens von den Bischöfen zu Lehen. Während der Zeit der Verpfändung, im Jahre 1387, verkaufte Eggert v. Zieten, welcher auch Besitzer von Langen im Ruppinschen war, seinen Hof zu Brunne mit 7 Hufen an den Bischof von Havelberg. Aus der Zeit von 1387—1540 fehlen über die Brunnesche Linie alle Nachrichten. Auffallend ist es, daß nach einem so langen Zwischenraume die v. Zieten wieder im Besitze von Brunne erscheinen; der oben erwähnte Lippold hat aber nur 4½ Hufen, während zu einem v. Bredowschen Lehnrittergute 2 Hufen gehören. Von den ursprünglichen 7 Hufen fehlt also eine halbe, die der Bischof vielleicht zur Gründung eines Bauernhofes verwendet hat. Die v. Zieten sind darauf immer bemüht gewesen, das v. Bredowsche Gut an sich zu bringen. So besaß das Gut Joachim Friedrich v. Zieten 20 Jahre lang auf Rückkauf, mußte es aber 1704 zu seinem Leidwesen wieder zurückgeben. Der Reichsgraf Ernst Wilhelm v. Bredow verkaufte endlich das Gut an Albrecht Friedrich v. Quast, von welchem es Arend Ludwig v. Zieten 1762 kaufte. Der jetzige Besitzer hat das früher Bredowsche Gut als Allod, während das alte v. Zietensche Gut Lehen geblieben ist. Nachrichten über die v. Zieten zu Brunne aus der Zeit vor 1540 würden im Archive des Bisthums Havelberg zu suchen sein; dieses ganze Archiv ist an die Familie v. d. Hagen gekommen und wird in Hohennauen bei Rathenow aufbewahrt. Es wird nun gefragt, in welcher Weise sich das Studium der Havelberger Urkunden, insbesondere der Kopialbücher, ermöglichen läßt. — Der Herr Vorsitzende erwiderte hierauf, daß die Urkunden in Hohennauen nur an Ort und Stelle benutzt werden können; daß übrigens auch das Berliner Geheime Staatsarchiv Havelbergsches Urkundenmaterial enthalte.

Der in dem Berichte über die vorige Sitzung erwähnte Artikel „Von Napoleons Gnaden" (Münchener Neueste Nachrichten vom 15/4.) enthält die Behauptung, daß die von Napoleon am 30. März 1806 gegründeten Lehnsherzogthümer „nach dem Rechte der Erstgeburt und zwar im Falle des Nichtvorhandenseins ehelicher Nachkommen auch an die unehelichen forterben" sollten. Der Schriftführer Rath Seyler führte aus, diese Angabe beruhe auf einem Mißverständnisse der Formeln, die sich z. B. auch in der Verleihung des kurz vorher dem König von Preußen entzogenen souveränen Fürstenthums Neuchâtel an den Marschall Berthier (vom nämlichen 30. März 1806) finden. Es wird hier gesagt, daß das Fürstenthum übergehen soll „à ses enfants mâles légitimes et naturels"; nach dem Erlöschen dieser Nachkommenschaft will der Kaiser das Fürstenthum nach Gutdünken weiter vergeben. Das Wort naturel enthält die Begriffe leiblich und natürlich; in

Digitized by Google

dem einzelnen Falle muß es so übersetzt werden, wie der Zusammenhang es erfordert. Mit ganz denselben Worten spricht Philibert von Chalons, Prinz von Oranien, in seinem Testamente vom Jahre 1520 von einem „fils naturel et legitime de nostre soeur". Kein Zweifel kann obwalten, daß auch in den Verleihungen Napoleons vom Jahre 1806 gesagt werden soll, die Lehen sollten übergehen auf die legitimen und leiblichen Söhne des Erstbelehnten. Damit ist die legitime Adoptivnachkommenschaft von der Succession ausgeschlossen. Bei der Verleihung bloßer Titel ohne Einkünfte waren die Bestimmungen weniger streng. In dem Grafenpatent Napoleons für den Reichsbaron, General Charbonel von 1814 heißt es z. B, daß der Titel (comte de Salès) vererblich sein solle à sa descendance directe légitime naturelle ou adoptive. Diese Formel findet sich in allen Napoleonischen Diplomen, die der Vortragende gesehen hat; sie besagt, daß der Titel übergehen soll auf die legitime (leibliche oder adoptive) Nachkommenschaft. Er glaubt, daß das Wort naturel im Sinne von außerehelich erst durch das Bürgerliche Gesetzbuch Napoleons verbreitet worden, daß es aber selbst heute noch im Sinne von leiblich gebräuchlich ist.*)

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz besprach die in Dantes göttlicher Komödie vorkommenden Anspielungen auf das Wappenwesen: der Dichter gebraucht die Wappen zur Bezeichnung, unter Umständen zur Brandmarkung von Personen, deren Namen er nicht nennen will. Im 17. Gesang der „Hölle" werden die Qualen der Wucherer geschildert, die in einem Feuerregen sitzen; jeder einzelne trägt am Halse einen Beutel, der mit seinem Wappen bezeichnet ist; es zeigt sich da ein blauer Löwe in Gold, das Wappen der Gianfigliazzi von Florenz, eine „butterweiße" Gans in Roth, das Wappen der Ubbriachi. Morings Quarterly brachte vor einiger Zeit eine Abhandlung über Dantes Wappenkenntniß, in welcher die vorkommenden Wappen bestimmt sind. Der 27. Gesang enthält eine Anspielung auf den Tyrannen von Forli, Sinibald Ordelaffi (im Jahre 1300): „Die Stadt, die fest in langer Probe war, Wo rothe Ströme Frankenblutes wallten, liegt unterm grünen Leun nun ganz und gar." Im 6. Gesange des „Paradies" tadelt er die Parteiungen der Welfen und Ghibellinen, von denen die Ersteren den Kaiseradler durch die Lilien (Frankreich) überwinden wollten. Aber auch die Ghibellinen suchen nur ihre eigene Herrschaft: „Der Ghibellin mög andres Zeichen finden, denn schlechte Folger sind dem heilgen Aar, die standhaft nicht das Recht und ihn verbinden." Der 12. Gesang enthält eine Anspielung auf das spanische Wappen: „Dort ist der Platz, wo Callaroga liegt, beschützt und wohlbedeckt vom großen Schilde, auf dem der Leu obsiegt und unterliegt." Der Schild ist nämlich quadrirt von Leon (einem Löwen) und Castilien (einem Kastelle); der Löwe steht einmal über, das andere Mal unter dem Kastell, deswegen spricht Dante von dem obsiegenden und unterliegenden Löwen! Diese eigenthümliche Auffassung erklärt sich durch den Umstand, daß das spanische Wappen zu jener Zeit das einzige mit quadrirtem Schilde war. Im übrigen Europa kam die Wappenverschränkung erst im späteren Verlaufe des 14. Jahrhunderts in Gebrauch. Erwärmend ist Dantes kaiserliche Gesinnung; der Adler des römischen Reichs ist ihm stets der heilige Aar. So heißt es im 17. Gesang: „Die erste Zuflucht in der harten Acht Wird Dir der herrliche Lombard gewähren, Den heil'ger Aar und Leiter kenntlich macht." Der Adler des Reichs auf einer Leiter ist das Wappen der Scaliger.

Herr Professor E. Doepler d. j. theilte zwei Fälle mit aus der Praxis eines jüngeren Forschers, welcher ein Dichterwerk des 12. Jahrhunderts bearbeitet. Eine Handschrift liegt in Zaragoza, sie war für unzugänglich gehalten; der Betreffende sandte einen Beitrag für die im letzten Kriege Verwundeten und erreichte dadurch, daß ihm die ersehnte Abschrift mitgetheilt wurde. Eine andere Handschrift ist im Besitze eines Engländers, der Benutzung an Ort und Stelle und „1 Pfund zu wohlthätigen Zwecken" für jeden Tag der Benutzung zur Bedingung machte.

Herr Freiherr v. Gaisberg-Schöckingen giebt zu den Besprechungen der Farben des Johanniterordens-Balley Brandenburg einen Beitrag: die Freiherrn und nachmaligen Grafen v. Dillen, die vom König Friedrich von Württemberg 1810 mit dem Schlosse und Gute Dätzingen, bisherigem Sitze eines Johanniterkomthurs, belehnt wurden, führen in Folge dessen das weiße Johanniterkreuz im schwarzen Herzschilde.

Herr Professor Hildebrandt legte vor:

1. zwei vom Maler Rheude gezeichnete Tafeln, darstellend die aus Wappenschilden bestehenden 52 Schlußsteine der Gewölbe im Kreuzgange der Dominikanerkirche zu Regensburg. Dieselben werden im Vereinsorgan zur Abbildung gelangen;

2. eine aus Basel dem Verein mitgetheilte Nummer (29) der zu Köln erscheinenden Zeitschrift „Das Neue Jahrhundert", enthaltend einen Artikel von Woldemar Horst, welcher anknüpfend an die heraldische Debatte im Reichstage die „historischen" Kaiserbilder im Frankfurter Römer kritisirt, und insbesondere die völlig unhistorischen Rüstungen und Trachten beleuchtet. Der Artikel verdient in vollem Maße die Beachtung unserer Geschichtsmaler;

3. die von Herrn Dr. G. Sommerfeldt eingesandte Nr. 89 der Sonntagsbeilage zur Ostpreußischen Zeitung, enthaltend eine Abhandlung des Einsenders

---

*) Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz theilt nachträglich einen Auszug aus dem „Dictionnaire de l'Academie Francaise" 7. Ausg. Paris 1879, Bd. II S. 258 (s. v. naturel) mit, worin es heißt:

„Enfant naturel, enfant qui n'est pas né en légitime mariage".

„Enfant légitime et naturel, celui qui est né d'un mariage légitime, par opposition à l'enfant illégitime et à l'enfant adoptif."

Es ergiebt sich hieraus, daß die oben dargelegte Auffassung der fraglichen Formel die allein richtige ist.

Digitized by Google

„über die ältesten Stammsitze des Geschlechts der Reichsgrafen von Lehndorff mit zahlreichen genealogischen Mittheilungen. Derselbe Herr theilte mit, daß im Atelier des Bildhauers G. Haun (Bülowstraße) am nächsten Montag die vortrefflich ausgeführte Bugverzierung zum „Jaguar" besichtigt werden könne. Seyler.

Familien-Nachrichten, Urkunden und Wappen in Schönborn, Bezirk Frankfurt a. O.

Von Paul v. Troschke, Leutnant und Adjutant des Drag.-Regts. 16, Lüneburg.

Durch die Güte des Besitzers des Rittergutes Schönborn, Post Kalzig, bin ich in die Lage versetzt, Forscher auf die sehr alte Chronik daselbst hinzuweisen. Der Gutsherr, Herr Schulz, hat sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, Interessenten — soweit es seine Zeit erlaubt — ausführliche Antwort zu geben.

In dem Namen-Verzeichniß kommen als Besitzer größerer Güter in den geschichtlichen Nachrichten der Parochie Schönborn vor:

1540. Caspar v. Schlichting.
1557. Melchior v. Löben, Maximilian v. Löben auf Amtitz, Nickern und Missen.
1596. Christoph v. Haken.
1624. Dessen Söhne Wichmann, Otto und Rudolph v. Haken, † 1662.
1662. Anna Margarethe v. Haken, geb. v. Unruh, nachm. verh. mit Wolff Asmus v. Sack.
1672. Christoph v. Haken auf Missen, Nickern, und dessen Frau Elisabeth v. Bünau.
1689. George v. Haken auf Radewitsch und Nickern, † 8. April 1709.
  1. Frau: Anna Louise v. Pannewitz,
  2. Frau: Ursula Catharina v. Troschke.
1710. Samuel Rudolph v. Haken.
1723. Christian Adolph v. Löben, † 1745.
1729. Christian Hoffmann auf Nickern.
  1. Frau des Christian Adolph v. Löben Ursula Cathrine v. Oppeln, geb. v. Ponikau. (?)
  2. Frau des Christian Adolph v. Löben Johanne Juliane v. Haugwitz, H. Dahren.
  3. Frau des Christian Adolph v. Löben Beate Dorothea v. Planting, heirathete als Wittwe 1746 Carl Gottlob v. Marunde.
1775. Carl Wilhelm v. Zobeltitz auf Topper.
1776. Gottlob Carl Friedr. v. Plönnies, † 1786.
1786. Wittwe desselben Johanne Christiane v. Reinsperg.
1797. Carl Siegesmund v. Kalkreuth auf Arnsdorf, † 1816.
1816. Wittwe desselben Erdmuthe Amalie Louise v. Zobeltitz.

Besitzer des Nebengutes ɾc.

1593. Friedrich und Wenzel v. Neuman auf Nickern (auch geschrieben Nawman, Newman, Nauman, Näwman).
1602—1609. Wenzel v. Nawmann.
1609—1621. Wenzel v. Nawmann sen. und jun.
1644. Heinrich v. Neumann.
1672. Ernst v. Neumann.
1684. Nicolaus v. Unruh auf Nickern.
1686. Wenzel Abraham v. Unruh auf Nickern und Krauschow.
1727. Barbara Helene, verw. v. Unruh, geb. v. Knobelsdorf.
1738. Barbara Helene, verw. v. Bornstädt, geb. v. Unruh.
1753. Geschiedene Rittmeisterin v. Schlichting, geb. v. Bornstädt.
1766. Johann Abraham v. Troschke auf Buckow.
1783. Carl Friedrich v. Gersdorf auf Kay.
1797. Carl Siegesmund v. Kalkreuth auf Arnsdorf, † 1816.

Besitzer des Gutes Missen.

1593. Maximilian v. Löben auf Amtitz, Nickern, Schönborn und Rissen.
1596. Christoph v. Haken auf Berge.
1624. Wichmann, Otto und Rudolph v. Haken, dessen Frau Lavinia, geb. v. Kalkreuth.
1677. Christoph v. Haken auf Nickern und Schönborn.
1683—1724. Christoph Balthasar v. Schenkendorf, dessen Frau Barbara Margarethe Eleonore Charlotte, geb. v. Knobelsdorf.
1731. Christoph Friedrich v. Schönborn (?).
1738. Rud. Erdmann v. Stensch, dessen Frau Maria Victoria, geb. v. Schönborn.
1762. Carl Gottfried v. Marunde, dessen Frau Beate Dorothea v. Planting.
1771. Caspar Heinrich v. Lossow, Hauptm., dessen Frau Anna Helene Elisabeth, geb. v. Knobelsdorf.
1797. Johann Friedrich Kaiser.
  Friedrich Ludwig Kaiser, dessen Frau Johanne Eleonore Gallasch.
  Carl Gottlieb Franz Schönborn.
1802. Carl Friedrich Wilhelm Kabale.

Es befinden sich Wappen, Bilder ɾc. in der Schönborner Kirche von:

Friedrich Ehrenreich Freiherrn v. Löben, geb. 4. Nov. 1658, verh. 25. Febr. 1686 mit:
  1. Eleonore Charlotte Freyin v. Promnitz aus Dittersbach.
  2. 14. Mai 1714 mit Hedwig Sophie, verw. v. Rothenburg, geb. v. Schaplow.

Freiherr v. Löben.
Freiherr v. Rechenberg.
Freiherr v. Schöneich.
Freiherr v. Nostitz.
Freiherr v. d. Osten.
v. Steinwehr.
Freiherr v. Eickstädt.
v. Sydow.
v. Rammin.
v. Röbel.
v. Burgsdorf.

Digitized by Google

Freiherr v. Rechenberg.	Herr v. Stosch.
Freiherr v. Dyherrn.	Herr v. Unruh.

Es waren Wappenbilder dort von:

v. Troschke } Klemzig	v. Troschke-Padligar 1709.
v. Unruh } 1697.	v. Braune-Zellinck 1709.
v. Kalkreuth-Wallmersdorf 1699.	v. Löben-Nickern 1709.
v. Troschke-Klemzig 1699.	v. Böhn-Kanig u. Birg.
v. Unruh-Wendtstadtdorf 1699.	v. Pannewitz 1623.
v. Löben-Schönborn 1702.	v. Harhusen-Muschten 1623.
v. Kalkreuth-Wallmersdorf 1697.	v. Stosch.
v. Haken-Schönborn 1697.	v. Tubischitz- (Dobschütz?) Wallwitz.
v. Kalkreuth-Wallmersdorf 1699.	v. Barleben (?).
v. Troschke-Klemzig 1699.	v. Stosch-Muschten.
v. Kalkreuth-Wallmersdorf 1699.	v. Unruh-Wendstadt.
v. Troschke-Padligar 1702.	v. Unruh-Klemzig.
v. Unruh-Wendstadt 1697.	v. Haken-Schönborn.
v. Troschke-Klemzig 1697.	v. Skoppen-Henzendorf.
v. Haken-Schönborn 1697.	v. Haken.
v. Unruh-Klemzig 1699.	v. Tubischitz-Wallwitz.
v. Haken-Schönborn 1699.	v. Rottenburg-Großlessen 1629.
v. Unruh-Klemzig 1709.	v. Trotten.
v. Trotten-Badingen-Himmelspfort 1709.	v. Crummensee 1623.
v. Haken-Schönborn 1709.	v. Löben-Schönborn, Nickern, Rissen 1692.
v. Kalkreuth-Wendstadt 1709.	v. Kalkreuth-Rostersdorf.
v. Crummensee-Crummensee 1709.	v. Löben-Palzig 1629.
	v. Haken.
	v. Skoppen-Henzendorf.
	v. Löben-Kortschkau.
	v. Rottenburg-Beuthnitz.
	v. Pannewitz-Baudach 1688.

Heraldisches von der Marienburg.

Als ich mich kürzlich des Anblickes der alten Deutschordensveste erfreuen konnte, fiel es mir recht in die Augen, welche Fortschritte die deutsche Heroldskunst seit den Zeiten der ersten Restaurationsversuche gemacht hat.

Aus meiner hessischen Heimath, die bekanntlich einst viele ihrer Söhne nach Preußen entsendete,[1]) fand ich nur eine Wappendarstellung aus neuer Zeit zu beanstanden. Es ist das Helmwappen der Familie v. Hatzfeld — in der Konventsstube des Obergeschosses der Hochburg — das, statt des mit dem Schildbild belegten goldenen Fluges, nur das senkrecht gestellte Schildbild selbst als Helmschmuck aufweist. Eine solche Abweichung ist mir in der Heimath des Geschlechtes nie begegnet. Sollte sich wirklich dafür an Ort und Stelle ein Anhaltspunkt gefunden haben?

Dagegen freute ich mich, durch das auf der Marienburg erhaltene[2]) Wappen des Hochmeisters Wernher v. Ursel den Beweis dafür zu finden, daß dieser hervorragende Mann wirklich dem nach Nieder-Ursel, nordnordwestlich von Frankfurt a/M., benannten Rittergeschlecht angehört hat.

Sein Schildwappen — rechts der Thüre zum Thurmgemach im Hauptgeschoß der Hochburg — zeigt einen rothen Zickzackbalken im weißen Felde. Es stimmt also, bis auf die Farbe des Schildes, mit dem der Familie Brendel v. Homburg überein, der nächsten Nachbarn der Vögte v. Ursel.[3]) Das Wappen des Ritters Bertold Vogt v. Ursel, des Obermanns des Landfriedens von 1328 (der sich rechts des Rheins, zwischen Lahn und Neckar erstreckte), findet sich auf dem großen Siegel dieses Landfriedens.[4]) Ein Siegel des Ritters selbst hängt an einer Urkunde von 1318 im Großh. hessischen Haus- und Staatsarchive.[5])

Die Vögte v. Ursel, ein Reichsdienstmannengeschlecht, saßen im 14. Jahrhundert in einem festen Hause zu Nieder-Ursel, das heute verschwunden ist. Der Letzte starb im Jahre 1472 als Ganerbe der Burg Staden und als Reichsburgmann zu Friedberg in der Wetterau.[6]) Seine Erbschaft fiel an seine Enkel aus den Familien v. Bellersheim, v. Rüdigheim und v. Buches. Die nachstehende Uebersichtstafel ist ein Versuch, dem Hochmeister seinen Platz innerhalb seiner Sippe anzuweisen, die ich auf Grund der heimischen Urkundenbücher und

---

[1]) Die Verzeichnisse im Voigt'schen Namenkodex enthalten eine Fülle aus Hessen und dessen Nachbarschaft gebürtiger Ritter. Ich erwähne die zum Theil entstellten und mehrfach vorkommenden Namen v. Kronberg, Kesselhut, v. Hunsbach, v. Fischborn, Merz, v. Trohe, Schindekopf, v. Linden, v. Hatstein, v. Rumpenheim, v. Preungesheim, v. Welda, v. Selbach, v. Blumenstein, v. Hachenberg, v. Benhausen, v. Erlebach, v. Reichenbach, v. Düdelsheim, Rabe v. Papenheim, v. Krüftel, v. Battenberg, Kolling, v. Larheim, Wolf v. Spanheim, v. Stockheim, v. Buseck, v. Weilnau, Schabe, v. Mosbach, v. Hatzfeld, Breder, v. Mainz, Langschenkel, v. Selbold, Rübsamen, v. Bommersheim, v. Wilsdorf, Hug v. Heiligenberg, v. Hüftersheim, v. Spangenberg, Rau (v. Holzhausen), v. Uffeln, v. Bellersheim, Kalb v. Feldhausen, Vollekopf, v. Mandern, v. Viermünden, v. Windhausen, v. Werda, Schönhals, v. Besse, Waise, v. Königstein, v. Dernbach, Löw v. Steinfurth, v. Engelhausen, v. Klettenberg, Vogt (v. Fronhausen), v. Bobenhausen, Holzapfel, v. Buchhain, v. d. Hauben, Scheurenschloß, v. Göns, Specht v. Bubenheim, Landgrafen v. Hessen, Grafen v. Hanau, v. Katzenelnbogen, v. Wittgenstein.

[2]) Es beruht nach der Art der Darstellung offenbar auf alter Vorlage.

[3]) Siehe auch Rheinischer Antiquarius II, 15. Bd. S. 791. Durch denselben Farbenunterschied scheiden sich auch die benachbarten Herrengeschlechter v. Eppstein und v. Hanau, die sich bereits zu Beginn des 12. Jahrhunderts getrennt haben.

[4]) Reimer, Urkundenbuch zur Geschichte der Herren v. Hanau ꝛc. II, Nr. 10 der Siegeltafel. Es ist das untere Wappen.

[5]) Baur, Hess. Urk. I, S. 501*.

[6]) Vergl. Schulin, Die Frankfurter Landgemeinden S. 21 ff.; Draudt, Die Familie v. Bellersheim S. 17, 77. Die dort citirte Erbtheilung von 1509 wird im Großh. hess. Staatsarchiv, Lehnsakten, v. Bernstein, verwahrt.

Digitized by Google

des Friedberger Burgmannsbuches zusammengestellt habe. Werner mag wohl ungefähr im Jahre 1270 geboren sein.

Uebersichtstafel des Geschlechts von Ursel.

N. v. Ursel.

Wernher v. U., 1239.	Burkhard v. U., 1235.
Wernher v. U., 1269, 1276; Gem.: Kunegunde v. Ulfa?	Burkhard v. U., 1238, 1239, 1272, 1274, † vor 1275 ohne Nachkommen.

Burkhard Vogt v. U., 1299.	Berthold Vogt v. U., 1299 bis 1330, Ritter; Gem.: Agnes. [Begütert zu Ulfa.]	Ida, 1299, verm. mit Konrad v. Erlebach, Ritter, Schultheiß zu Frankfurt a/M.	Wernher v. U., Komthur zu Ragnit 1312 bis 1313, Großkomthur 1315 bis 1324, Hochmeister 1324 bis 1330, † 1330.

Friedrich Vogt v. U., Ritter, 1334—1354.	Bruder, 1351.
Heinrich Vogt v. U., Ritter, 1344—1562. ?	? Berthold, 1353, † vor 1361.

Bechtold Vogt v. U., 1401; Gem.: Katharina, 1420.	Henne Vogt v. U., 1402, 1403, 1404, 1405; Gem.: Jutta. Ganerbe zu Staden.	Tochter, 1361.

Henne Vogt v. Ursel, 1428, † 1472; Gem.: Anna v. Buches. Ganerbe zu Staden, Burgmann zu Friedberg, Vetter der v. Stockheim zu Staden. Verkauft das reichslehnbare Gericht zu Nieder-Ursel.

Else v. Ursel, † vor 1509; verm.: I. mit Hartmann v. Bellersheim 1481, † vor 1485; II. mit. Heinrich v. Rüdigheim, 1509.	Guta v. Ursel, 1472; verm. mit Kuno v. Buches.

Darmstadt, im Mai 1899.

Gustav Frhr. Schenk zu Schweinsberg.

Zwei Ahnenproben aus dem 14. Jahrhundert für einen Kölner Domherrn.

Mitgetheilt von G. Frhrn. Schenk zu Schweinsberg.

Im Jahrgange 1875 des Korrespondenzblattes des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine habe ich eine Ahnenprobe aus dem Jahre 1376 für den Ritter Wolter Stecke von Beke veröffentlicht. Erst später lernte ich den aus dem Inhalte nicht ersichtlichen Zweck derselben kennen: es handelte sich um die Bewerbung eines seiner Söhne um eine Kölner Domherrnstelle.[1])

Die nachstehenden, ebenfalls für Köln bestimmten Ahnenproben sind, außer ihrem Alter, dadurch bemerkenswerth, daß man es für nothwendig hielt, nachträglich noch eine zweite ausführlichere Probe auf 8 Ahnen zu beschaffen, die aber, wie aus ihrem Aufbewahrungsorte zu folgern ist, nicht zur Verwendung gelangt zu sein scheint.

Beide Urkunden sind kurz erwähnt bei J. G. Lehmann, Urkundliche Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, I., S. 193.

Als ich im Jahre 1883[2]) die älteste mir bekannt gewordene deutsche Probe auf 16 Ahnen veröffentlichte, war mir auch an Proben auf 8 Ahnen keine ältere bekannt, als eine dort erwähnte Domstift-Kölnische aus dem Jahre 1400.

Die Urkunde aus dem Jahre 1383 beweist, daß man die Anfänge dieser Verschärfung der Aufnahme noch etwas weiter zurückdatiren kann.

I.

Erzbischof Friedrich v. Köln[3]) bezeugt die 4 Ahnen des Johann v. Lichtenberg.

Bonn 1381, 3. November.

Wir Friderich van der goitz genaden der heylger kyrchen zu Colne ertzebusſchof, des heylgen romischen rychs in Italien ertzkenceller, dun kunt allen luden, dat wir darna ervaren han ind uns ouch kundigh is, dat des edelen Johans van Lychtenberg, unſſ lieven neven, vader ind anche van Lychtenberg, ind ſyns vaders moder van Vynſtingen, ind vort ſyn muder und yr vader van Veldentz, ind ſynre muder muder van Spaynheim vrye edele greven ind herren waren, ind dar vur alwege ſynt gehalden, ind man ſy noch dar vur heldet, ind dat ſy alle zu reichter ee hant geſeſſen, ind wiſſen nyt anders. Ind des zu urkunde han wir unſe ſigel an dieſen brief dun hangen. Gegeven zu Bunne in den jairen unſſ herren dusent druhundert eyn ind eichtzich, des ſundags na alre heylgen dage.

(Perg. Siegel hängt beschädigt an.) Großh. Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt, Abth. Hanau-Lichtenberg, Urk. Nr. 660.[4])

II.

Heinrich Graf zu Sarwerden bezeugt die 8 Ahnen desselben Johann v. Lichtenberg, Domherrn zu Köln.

1383, 2. Oktober.

Wir Heinrich grefe zů Sarwerde tůnt kunt allen mengelichen mit diſem briefe, und mit namen den er-

---

[1]) Drei auf denselben Gegenstand bezügliche Urkunden aus demselben Jahre finden sich nämlich in schlechten Abschriften in einem nach 1573 gefertigten Hefte mit Ahnenproben des Kölner Domkapitels (Großh. Hausarchiv zu Darmstadt, Conv. 388).

[2]) Der Deutsche Herold XIV, S. 91: Ahnenprobe für die Kinder des Wilhelm Quad von ca. 1425.

[3]) Ein geborener Graf v. Saarwerden.

[4]) Siehe Anmerkung 1. Da auch eine Abschrift dieser Probe in dem Kölner Hefte enthalten ist, so scheint das vorliegende Original also von dort zu stammen.

Digitized by Google

wurdigen und edeln herren dem dechan und dem cappitel der hohen stifte zů Cölne. Also Johans von Liehtenberg, dez edeln Heinrichs herren von Liehtenberg unsers vettern sun, zů eime tůmherren enpfangen ist uf der vorgenanten stifte, do sprechen wir by unserm eide und also hohe wir sprechen sullen und mugen, daz der selbe Johans von allen sinen vier anen fri edel von rehter geburt geborn ist, wenne dez vorgenanten unsers vetter Heinrichs vatter ein rehter frier herre geborn ist von Liehtenberg, und hiesz der herre Ludeman herre von Liehtenberg. So ist sin můter fri edel geborn von Vinstingen und heiszet frŏwe Hiltegart von Vinstingen, und hiesz der vatter herre Heinrich herre zu Vinstingen. So hiesz ir muter frŏwe Walpurg von Horeburg. So hiesz dez vorgenanten herre Ludemans seligen vatter herre Johans herre zů Liehtenberg; dez frŏwe waz geborn von Werdenberg ein grefin von Montfort, die dez vorgenanten herre Ludemans můter waz. So ist dez vorgenanten Johans muter, dez vorgenanten unsers vettern Heinrichs wip, ein grefin von Veldencz und heiszet Adelheit, und hiesz ir vatter herre Heinrich grefe zu Veldencz. So hiesz dez selben herre Heinrichs seligen vatter George grefe zu Veldencz, und waz dez selben herre Georgen wip, dez vorgenanten herre Heinrichez můter, geborn ein grefin von Liningen und hiesz Agnes. So waz der vorgenanten Adelheit muter ein grefin von Sponheim und hiesz ŏch Agnes, und der selben frŏwe Agnes můter[5]) waz geborn von Falkenburg.[6]) Die allesament von frier art in rehter e geborn sint. Und wellen ŏch by den vorgeschriben dingen bliben by dem obgenanten unserm eide, wenne ez lantkundig und wiszende by uns ist und in unsern landen. Und der vorgeschriben dinge zů urkunde so haben wir der vorgenante Heinrich grefe zů Sarwerde unser ingesigel geton hencken an disen brief, der geben wart uf den nehsten fritag noch sant Michels tage dez erczengels, do man zalte von gottez geburt druzehen hundert ahtzig und dru jar.

(Perg. Siegel abgefallen.) Großh. Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt, Abth. Hanau-Lichtenberg, Urk. Nr. 677.

Ein Beitrag zum „Johanniter-Wappen".

(Vergl. Nr. 5 des „Deutschen Herold" S. 66 ff.)

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß außer der Ballei Brandenburg auch andere Balleien schon in früherer Zeit ein achtspitziges Kreuz in schwarzem Felde kannten.

Ich möchte als Beitrag zu dieser Frage folgende Stelle aus dem sonst wohl weniger bekannten Buche: „Le palais de l'honneur, Paris, chez Pierre Bessin, 1663" hier anführen. Der Verfasser dieses Buches schreibt über den Gebrauch der rothen bezw. schwarzen Farbe bei den Malthesern unter dem Teile „Histoire des ordres de la Palestine. Chapitre I. De l'Ordre de Malthe, dit des Freres Hospitaliers de S. Jean Baptiste de Hierusalem" Folgendes:

„afin d'estre distingué des Cheualiers du S. Sepulchre, ils prirent l'habit noir des Hermites de S. Augustin, portans dessus l'estomach, au costé gauche, vne Croix de toile blanche à huict pointes, en representation des huict beatitudes Celestes; & pour donner plus d'épouuante & de terreur aux Sarrazins, ils portoient à la guerre la Cotte-d'armes rouge, ayans dessus la Croix blanche; mais dans leurs Monasteres, & le iour de leur Profession, ils portoient seulement vne Robbe noir."

Das Kreuz der Malthefer giebt das Buch in der nebenstehenden Form wieder: ein weißes achtspitziges Kreuz mit schmaler goldener Umrandung, hängend mit goldener Oese an goldenem Ringe.

Ich folgere hieraus, daß 1663 auch in Frankreich das Johanniterkreuz achtspitzig in Schwarz gleichfalls bekannt war, daß roth der Waffenrock, schwarz das Klostergewand war.

Dr. B. Koerner.

Ein neues Wappen-Sammelwerk.

Schreiber dieser Zeilen hätte schon vor geraumer Zeit sein silbernes Jubiläum als Mitglied des Herold feiern können und verfolgt seit 30 Jahren mit lebhaftem Interesse alle Erscheinungen im Gebiet der Heroldskunst. Das Aufblühen derselben ist im höchsten Grade erfreulich und eng verbunden mit den erstaunlichen Fortschritten der graphischen Künste. Es ist auch nicht zu verkennen, daß Dank derselben mustergiltige heraldische Werke hergestellt werden, welche im Preise nicht mehr unerschwinglich sind. Aber die Mehrzahl derselben ist noch immer dem wohlhabenden Publikum vorbehalten, und das ist bedauerlich, weil es die Verallgemeinerung heraldischer Begriffe beeinträchtigt und die zumeist Interessirten, den unter der Noth der Landwirthschaft leidenden grundbesitzenden Adel, schädigt.

In früheren Jahren wurde noch der Sport des Wappensammelns geübt und dadurch Interesse für Heraldik erweckt. Schreiber spricht aus Erfahrung. Der Stil der Siegel spottete freilich in den meisten Fällen allen Regeln der Heraldik, aber jeder Wappenherr siegelte. Jetzt werden von Künstlern kunstgerechte Wappen gestochen, aber wer bedient sich derselben, wer siegelt noch? Es fehlt also das Material für eine Wappensammlung. Unter diesen Umständen hat der Verlag von Weller in Kahla, Thüringen, mit seinen Wappenbildern das Experiment des Columbus erneuert.

Schreiber fragt sich, „warum der Herold dieses Unternehmen noch nicht gebührend gewürdigt hat?"[1])

[5]) Der Name des Vaters fehlt. Es war Graf Simon II., † 1337.

[6]) Elisabeth v. Monjoye u. Falkenberg.

[1]) Dies ist bereits im vorigen Jahrgange d. Bl. geschehen. Anm. d. Red.

Digitized by Google

Außer dem Redakteur desselben haben demselben noch Künstler wie Frhr. v. Dachenhausen in München und Prof. Ströhl in Wien ihre Kräfte geliehen. Und dem entspricht das Resultat. Für sage 2 Pfennige liefert Weller gut stilisirte Wappen in den richtigen heraldischen leuchtenden Farben. Bisher erschienen z. B. von der III. Serie, hoher und niederer Adel, 150 Wappen, die man für 3 Mark erwerben kann. Eine Fülle von belehrendem Material. Da das Unternehmen in fünf Serien alle Arten von Wappen umfaßt, kann man bei gedeihlichem Fortgang auf die billigste Art ein umfassendes Wappenwerk erwerben, das durch den Vorzug der Farbe jedem anderen überlegen ist, im Stil aber keinem modernen nachsteht. Daß bei der Neuheit des Werks nicht kleine Versehen unterlaufen sollten, ist nicht vorauszusetzen. Pflicht aber jedes Heroldsgenossen ist es, dasselbe nach besten Kräften zu fördern! Wer die Jugend zu rechtem Familiensinn erziehen will, weise sie getrost auf das Sammeln von Wappenbildern hin, das ist sicher nützlicher als Liebigbilder sammeln oder ähnlicher Aftersport.

Endlich sei noch auf die vorzügliche Art der Verwendung der Weller'schen Wappenbilder für Postkarten hingewiesen. Damit wird auch das Verständniß für Heraldik gefördert und das Unternehmen gekräftigt.

F. S. F.

Bronzene Denkmäler in der Schloßkirche zu Zeitz.

Der Güte des Herrn Baumeisters Heinr. Tamm zu Dresden verdanken wir die Photographieen dreier interessanter Bronzetafeln, welche sich im Innern der Schloßkirche zu Zeitz an der Wand befinden, und sich durch ganz vortreffliche Arbeit auszeichnen.

Die erste derselben zeigt in der Mitte der länglichen Tafel einen Todtenkopf; daneben in schönen Versalien die Inschrift: Caspar · Tham · ecclesiae · cizensis · beator · Petri · et · Pauli · apostolorum · senior · et · canonicus · Memento · mori · et · non · peccabis · NT · Die zweite ist dem Gedächtniß des Dekans Basilius Wilde gewidmet; die Inschrift lautet: Basilius Wilde doctor et sacerdos decanus ecclesiae cicensis obiit die 23. mensis novemb. anno dni · 1 · 5 · 5 · 6 · cuius anima in sanctissima dei pace requiescat. Kunstvoll ist das Wappen ausgeführt; der Halbmond im damaszirten Schilde mit dem Gesicht eines bärtigen Mannes ist vorzüglich gearbeitet, ebenso sind die schön geschwungenen Büffelhörner auf dem Helm bemerkenswerth. Sehr gut sind auch die Schildhalter und die Art und Weise, wie sich die trefflich gezeichneten Helmdecken um sie schlingen.

Eine dritte runde Platte zeigt innerhalb eines Laubkranzes einen ausgebogten Schild mit einer großen heraldischen Lilie darin ohne jede Inschrift. Ueber die Bedeutung dieses Reliefs, welches aus der Zeit um 1600 stammen dürfte, ist bisher nichts bekannt geworden.

G. A. Seylers „Wappen der deutschen Souveräne und Lande."

Jeder Heraldiker und Historiker, der sich den „Neuen Siebmacher" hält oder liest, sieht dem jedesmaligen Erscheinen eines neuen Heftes mit Spannung entgegen. Die jüngst ausgegebene 430. Lieferung wird aber besonderes Interesse erwecken und zwar auch außerhalb der oben genannten Kreise, sowohl wegen des diesmal begonnenen Themas als auch wegen der Person des Verfassers! Herr Kanzleirath Gustav A. Seyler, unser allererster Sachverständiger, einer der besten und kenntnißreichsten Heraldiker, die es giebt, der aus der lang über die Achsel angesehenen Heraldik und Sphragistik eine anerkannte Wissenschaft gemacht und mit echt deutschem Forscherfleiß ungeahnt reiche Quellen erschlossen hat — hat es unternommen, ein höchst interessantes Kapitel des großen Sammelwerkes zu bearbeiten, nämlich die „Wappen der deutschen Souveräne und Lande".

Digitized by Google

Das erste Heft dieser Serie: „Das heilige römische Reich“ und „Das neue Reich“ enthaltend, liegt nun vor und bietet auf 12 Seiten Text und 18 Tafeln unendlich viel Werthvolles an geschichtlichen Thatsachen, Siegel- und Wappenfestlegungen und vielseitigen Abbildungen. Ein Grundsatz des Verfassers, dem wir so manche werthvolle, hier einschlägige Forschung verdanken — ich erinnere nur an das gewaltige Werk: „Geschichte der Heraldik!“ —, und zugleich ein Hauptvorzug der neuen Publikation ist die erschöpfende Benutzung aller erreichbaren und brauchbaren Literatur, ferner die genaue Citirung aller benutzten Quellen. Das nächste Heft wird die Reichslande, Oldenburg, Schleswig-Holstein (mit den durch Abstammungen, Vererbungen ꝛc. gebotenen Exkursionen nach Dänemark, Schweden und Norwegen) umfassen. Alle Familien, deren Wappen in die der jetzt regierenden Häuser übergegangen sind, sollen besonders behandelt werden, — fürwahr eine Aufgabe von so bedeutendem Umfange, daß mancher Forscher davor zurückschrecken würde, und die eben, man kann es getrost sagen, nur der genannte Verfasser mit seinem eisernen Fleiße, seiner Genauigkeit und seinem umfangreichen Wissen lösen kann.

Der Text beginnt mit der Zeit der Hohenstaufen, wendet sich zum einköpfigen Adler und zum Doppeladler und behandelt eingehend das Reichswappen, die Wiedergeburt des Doppeladlers, Reichsfahnenzeichen, Helmschmuck des Reichswappens, Verbindung von Reichsadler und Hauswappen, Bewehrung des Adlers, Attribute des Doppeladlers, Aufnahme derselben in die Kaisersiegel, die Kronen, Schildhalter, persönliche Wappen ꝛc., Reichswappen von 1848; den Adler des neuen Reichs, die Reichskrone, das Wappen des Kaisers u. s. w. Die 18 Tafeln enthalten 81 verschiedene Einzelabbildungen, — für ein einziges Thema eine reiche Illustrirung. Findet sich auch unter den Beispielen mancher gute Bekannte, so erklärt sich das bei der Bearbeitung eines so alten und oft be- und mißhandelten Stoffes von selbst; um klar und erschöpfend zu wirken, mußte eben auch schon Bekanntes mit berücksichtigt werden; dafür finden wir aber auch viele bemerkenswerthe Abbildungen, die allgemein noch nicht bekannt oder leicht zugänglich waren. All die vielen beredten Zeugen einer durchaus nicht todten, sondern heute noch grünenden Bildersprache zusammen in einer Monographie vereint vorgeführt zu sehen, das ist ein weiteres großes Verdienst dieser gewissenhaften sorgfältigen Seylerschen Arbeit.

Bezüglich der Abbildungen hebe ich hervor, daß ungemein Vielseitiges berücksichtigt worden ist; ich nenne kurz: Aelteste Wappen, Adler auf Stadtsiegeln, Heidelberger Liederhandschrift, Züricher Wappenrolle, Gelres, Donaueschinger, Stuttgarter, Grünenbergs, Redinghovens, Sturms Wappenbücher, Sachsenspiegel, Balduineum, Cottascher Kodex, Haller Heiligthumsbuch, Siegel, Münzen, Fahnen, Fußbodenfliesen, Grabmäler, Verordnungen ꝛc. Dies repräsentirt eine stattliche Benutzung aller unserer bedeutendsten heraldischen Quellen und zwar aller nur in Bezug auf einen Gesichtspunkt: Altes und neues deutsches Reich. Dieses auch außerhalb des Siebmacherschen Abonnements einzeln zu habende, hochwissenschaftliche, echt deutsche Werk wird, dies betone ich besonders, nicht nur Heraldiker interessiren, sondern auch jeden Geschichtskundigen und

Geschichtsfreund, der sich in dieser reichhaltigen Fundgrube umsehen will. Mit aufrichtiger Wißbegierde wird Fachmann wie Laie der künftigen gleichartigen Behandlung der einzelnen deutschen Staaten entgegensehen. Möchte das Werk doch auch in Kunstschulen und Kunstwerkstätten, bei Architekten und Malern eine Heimath finden, um zu belehren und zu nützen.

Der Siebmacher-Verlag Bauer & Raspe, Emil Küster in Nürnberg, verdient alles Lob für die getreue Wiedergabe und Ausführung alter wie neuer Beispiele.

Neupasing-München, Mai 1899.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Farbige Wappendarstellungen im Stammbuche des Philipp v. Glauburg aus Frankfurt, 1581—1589.[1])

Guolffgangus Conradus a Rechberg ab Hohen-Rechberg, 20. Juli 1582.

Georg Fettich von Strasburg, Bourges, 14. Dezember 1581.

Wolfgangus Henricus a Reduuitz, Bourges, Dezember 1581.

Vitus Udalricus Marschalck (von Ebnet), Paris, 31. Oktober 1582.

Joannes a Palant, Orleans, 12. November 1582.

Georg Sebastian Stieber von Buttenheim, Paris, 30. Oktober 1582.

Alexander zum Lamm, Spirensis, 22. Januar 1583.

Vollert von Plessen, Bourges, Juli 1582.

Joannes Nervius, Bourges, 10. März 1584.

Briccius junior de Cinberg, Boemus, Bourges, Cal. Martii 1584.

Johannes Rüdt von Bödigkheim undt Collenberg, Burgiß, 17. März 1584.

Vuolfgangus Falkner, Synd. Goslar., Speier, 17. November 1585.

Johan Keyell, Goslariensis, 18. November 1585.

G. S. z. S.

Zur Kunstbeilage.

Aus der kunstgewerblichen Anstalt des Herrn A. Feucht in Stuttgart, unseres Vereinsmitgliedes, ist kürzlich ein vorzügliches Erzeugniß der Leder-Treibtechnik hervorgegangen, dessen Abbildung die beiliegende Tafel zeigt. Es ist eine Truhe (Höhe 36 cm, Tiefe 75 : 60 cm), welche als Behälter eines Geschenkes aus Edelmetall, von der Württembergischen Ritterschaft Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Pauline bei Höchstderen Vermählung mit Seiner Hoheit dem Erbprinzen zu Wied überreicht worden ist. Die Truhe zeigt die Naturfarbe des Leders mit ganz diskreter Anwendung von Farbe; nur die beiden Wappen sind in den heraldischen Tinkturen gehalten.

[1]) Im großh. hess. Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt.

Anfragen.

38.

Gesucht werden Nachrichten über die Herstammung von Hans Jacob Heinr. Seeler, Amtmann zu Stove im Fürstenthum Ratzeburg, geb. 1711, gest. 1766, und seiner Frau Dorothea Maria, geb.?, die wahrscheinlich beide aus Holstein stammen.

Rostock i. M. Landes-Archivar Dunckelmann.

39.

Jede Nachricht über das Wappen der meißnisch-osterländisch-pleißenschen Familie v. Bukow, Bukowe &c. wäre mir sehr erwünscht. Zu Gegendiensten gern nach Möglichkeit bereit W. O. Brunstorff, Leutnant d. R.

40.

Um welche Zeit und aus welcher Veranlassung hat sich in deutschen Familiennamen das „ck" an Stelle des einfachen „k" eingebürgert, z. B. früher Schenk, jetzt Schenck, früher Welker, jetzt Welcker, früher Frank, jetzt Franck u. s. w.? Ist das „c" vielleicht zur Zeit der Reformation als Anfangsbuchstabe des Wortes „Christus" eingeschoben worden?

Köln am Rhein, Albertusstr. 38. Leutnant Welcker.

41.

Ende des vorigen Jahrhunderts war Borchard Friedrich von Eck Hauptmann in dänischen Diensten, geb. 1740, † den 14. Januar 1811 zu Berlin, vermählt mit Catharina Henriette von Schwincken, diese, anscheinend aus Schleswig gebürtig, wird in dänischen Urkunden auch v. Swinck genannt. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder, von denen die Tochter Marianne von Eck, geb. den 17. September 1779 zu Schleswig, mit David Christian Gustav von Hern, Leutnant im 2. Artillerieregiment, geb. 26. März 1772 zu Berlin, verheirathet war. Giebt es noch Mitglieder der Familie von Schwincken (v. Swinck) oder solche der Familie von Hern und wo leben dieselben?

Düsseldorf, 14. Mai 1899.

von Eck, Rittmeister der 11. Husaren.

42.

Ich bitte um Angabe des Namens, sowie des Geburts-, Trauungs- und Sterbetages der ersten, nach kurzer Ehe geschiedenen Gattin des Königl. Preuß. Oberkonsistorial- und Kammergerichts-Rathes, nachmaligen Bürgermeisters der freien Hansestadt Bremen, Dr. jur. Heinrich von Gröning, geb. den 4. Oktober 1774, gest. den 29. März 1839. Mündlicher Ueberlieferung zufolge soll die Dame eine geborene von Bardeleben gewesen sein. Die Ehe war 1808 bereits aufgelöst.

Bremen, Richard Wagner-Straße Nr. 50.

Albert von Gröning,
Regierungsassessor a. D., Syndikus des Norddeutschen Lloyd.

43.

Wer waren die Eltern und wo war die Geburtsstätte von Maria Katharina von Neydeck (Neudeck), geboren 17 . ., verheirathet 1739 mit Rittmeister Franz von Grüner. Gütige Mittheilungen erbittet

Görlitz, Salomonstr. 39. Georg Starke.

Beilage: Truhe, Geschenk der Württembergischen Ritterschaft an J. K. H. die Prinzessin Pauline von Württemberg, Erbprinzessin zu Wied.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold"

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 ₰ — Anzeigen-Annahme durch die Expedition dieses Blattes Berlin W., Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

30. Jahrgang. Berlin, den 5. Juni 1899. Nr. 6.

Sibmacher's neues Wappenbuch
Heft 1—428, theils gebunden. Subscriptions-Neupreis Mk. 2448,—, verkäuflich von
Bahn u. Jaensch
Dresden, Waisenhausstr. 10.

Ein Heraldisches A.B.C.-Buch,
von Dr. Carl Ritter von Mayer, mit 66 Tafeln und 100 Holzschnitten, München 1857, ist preiswerth zu verkaufen. Anfragen an die Exped. dieses Blattes unter D. H. 5371.

„Dürkopp"-Fahrräder
„Styria"-Fahrräder
in grosser Auswahl.
Vorreiter & Co.,
Berlin W., Kurfürstendamm 237.

Zu kaufen gesucht:
Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik etc.
Band 6 u. 7 (1878/79),
event. auch billig eine ganze Serie.
Angebote erbittet direkt an
Karl W. Hiersemann
Buchhandlg. u. Antiqu., Leipzig, Königsstr. 3.

J. G. Bessel-Bartenstein. 134. Ostpr.
Ideal-Gefährt der Gegenwart
Bessels Zweirad M.280 frco jeder Bahnstation
Wagenfabrik J. G. Bessel-Bartenstein O/Pr.
Illustr. Katalog über 150 Stück prakt. u. exakt gebaute Jagd-, Reise-, Luxus- u. Gebrauchswagen, sowie Anerkennungen aus ganz Deutschland zu Diensten.

Soeben erschien:
Der Lippische Schiedsspruch
und die
Pinsker'sche Kritik
Von
Dr. Paul Schoen
a. o. Professor der Rechte an der Universität Jena

Preis 2 Mark, Porto 20 Pfennige

Carl Heymanns Verlag
Berlin W 8, Mauerstr. 44

CHRISTOFLE & Cie.
K. K. Oesterr.-Ungar. Hoflieferanten.
Fabrik schwer versilberter und vergoldeter Tafelgeräthe. — Kunstgegenstände.
Christofle-Bestecke
auf weissem Metall versilbert.

12 Tafellöffel	M. 26.40	12 Dessertlöffel	M. 24.—
12 Tafelgabeln	„ 26.40	12 Dessertgabeln	„ 24.—
12 Tafelmesser	„ 28.80	12 Dessertmesser	„ 24.—
12 Kaffeelöffel	„ 13.60	12 Messerbänke	„ 13.20

Verkauf zu Original-Tarifpreisen
Fabrik-Niederlage:
BERLIN W., Friedrichstr. 78 Ecke Französischestr.

Flügel und Pianinos.
Julius Blüthner
Filiale Berlin W.
Potsdamerstrasse 27 b.
Hof-Pianofortefabrikant.

Digitized by Google

Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8

Handbuch
für das
Preußische Herrenhaus
In Fortführung
der Dr. Metzel'schen Ausgabe
herausgegeben
von dem
Bureau-Direktor des Herrenhauses
A. Reißig

Preis 5 M.

Adreß-Kalender
für die
Königl. Haupt- und Residenzstädte
Berlin und Potsdam
sowie für
Charlottenburg
auf das Jahr
1899
Redigirt im Bureau des Königlichen Ministeriums des Innern
185. Jahrgang

Preis 10 M.

Handbuch
für das
Deutsche Reich
auf das Jahr
1899
Bearbeitet im Reichsamt des Innern
24. Jahrgang

Preis 5 M.

Die nachstehenden Werke bietet der unterzeichnete Verlag den geehrten

Mitgliedern des Vereins Herold zu Vorzugspreisen

an:

Vasallen-Geschlechter
der
Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen
bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Auf Grund des im Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkundenmaterials zusammengestellt
von
Clemens Freiherr von Hausen

Preis 18 M., für Vereins-Mitglieder 10 M.

Landes- und Wappenkunde
der
Brandenburgisch-Preußischen Monarchie
Geschichte ihrer einzelnen Landestheile, deren Herrscher und Wappen

Von
Maximilian Gritzner
K. Preuß. Premierleutnant a. D., Kanzleirath im K. Ministerium des Innern, Ehren-, wirkliches und korrespondirendes Mitglied gelehrter Gesellschaften, Kommandeur und Ritter m. O.

Mit einer Wappentafel (nach einer Zeichnung von Professor E. Döpler d. J.), 69 in den Text gedruckten, vom Hofwappenmaler H. Heling, Berlin, gezeichneten Einzelwappen, sowie 15 Stammtafeln.
Preis 12 M., für Vereins-Mitglieder 4 M.

Kloster Heilsbronn
von
Dr. R. G. Stillfried

Geheftet 27 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.
Gebunden 35 M., für Vereins-Mitglieder 20 M.

Ueber den Ursprung und die Entstehung der Wappen
von
Dr. phil. A. Leesenberg

Mit 5 Tafeln

Preis gebunden 6 M., für Vereins-Mitglieder 3 M.

Die Titel und Wappen des Preußischen Königshauses
Historisch erläutert von **Dr. R. G. Stillfried**
Gebunden 12 M., für Vereins-Mitglieder 6 M. — Prachtausgabe 30 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.

Berlin W., Mauerstr. 44 — **Carl Heymanns Verlag**

Carl Heymanns Verlag in Berlin. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Truhe,

in Lederschnitt ausgeführt in der kunstgewerblichen Werkstätte von A. Feucht, Königl. Hoflieferant, Stuttgart.

Geschenk der Würtembergischen Ritterschaft an Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Pauline von Würtemberg, verm. Erbprinzessin zu Wied.

Beilage zum Deutschen Herold, 1899, No. 6.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,

herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin.

XXX. Berlin, Juli 1899. Nr. 7.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt: Dienstag, den 19. September, Abends 7½ Uhr, im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Während der Ferien ist die Vereinsbibliothek geschlossen.

Briefe in Redaktionsangelegenheiten erbitte ich während der Zeit vom 10. Juli bis 10. August nach Bad Kissingen, Villa Liebeskind.

Ad. M. Hildebrandt.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die Prokolle der letzten General-Versammlung in Münster i. W. sind (in 8° geheftet) erschienen; Exemplare stehen den Mitgliedern des Vereins Herold — auf Bestellung bei der Redaktion d. Bl. — umsonst zur Verfügung.

Die diesjährige General-Versammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wird vom 25. bis 28. September in Straßburg i./E. stattfinden.

Mittheilungen und Anfragen, welche sich zur Besprechung eignen, wolle man gefälligst bald der Redaktion d. Bl. zugehen lassen.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.

Digitized by Google

Bericht
über die 600. Sitzung vom 16. Mai 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder angemeldet:

1. Herr Alfred Klinger, stud. med., z. Z. in Erlangen;
2. " F. Schultz, Archivaspirant zu Marburg in Hessen, Wilhelmstr. 6.

Der Herr Vorsitzende theilt der Versammlung mit, daß der Vorstand des Vereins Veranlassung genommen habe, dem Schriftführer Rath Seyler und seiner Gattin am 12. Mai die Glückwünsche des Vereins zur Feier der Silberhochzeit zu überbringen. Er ersucht die Versammlung, sich zum Zeichen ihrer Zustimmung von den Plätzen zu erheben (Geschieht). Der Schriftführer spricht für das ihm entgegengebrachte Wohlwollen herzlichsten Dank aus.

Der Herr Vorsitzende zeigte sodann die Abbildung eines in der Mathenakirche zu Wesel befindlichen Grabdenkmals auf Hans Christoph v. Bardeleben, königlich preußischer Generalmajor von der Infanterie, Gouverneur der Stadt und Festung Wesel, † 30. April 1736. Die Schnitzerei, für jene Zeit eine vortreffliche, geschmackvolle Arbeit, zeigt innerhalb eines mit der Krone bedeckten und von Trophäen umgebenen Rahmenschildes das Vollwappen der Familie v. Bardeleben. In der Kirche befinden sich noch die ähnlich ausgeführten Denkmäler auf Konrad Wilhelm von der Mosell, preußischen Generaladjutanten, Gouverneur zu Wesel, Drossard zu Bislich, † 27. August 1733 und Magnus Friedrich Wilhelm Freiherrn von Horn, Generalleutnant und Gouverneur zu Geldern, † 14. März 1713.

Anknüpfend an die Erörterungen über Fehler in genealogischen Tabellenwerken bemerkte der Schriftführer Rath Seyler, daß selbst in den anerkanntesten Werken solche Fehler in Menge vorkommen, die dann, wenn man bei der Benutzung nicht die größte Vorsicht walten läßt, sich in der Litteratur fortpflanzen und gar nicht wieder auszurotten sind. Ein erheblicher Theil dieser Fehler hat in der Drucklegung seinen Ursprung, ein anderer in der Mangelhaftigkeit der benutzten Quellen. Die Stammtafeln zur Geschichte der deutschen Staaten von Ludwig Adolf Cohn, der am 13. Januar 1871 als Privatdozent der Geschichte in Göttingen gestorben ist, gelten mit Recht als ein vorzügliches Werk. Gerade deswegen muß betont werden, daß die Tafeln sehr viele Fehler enthalten. Th. Stenzel hat nach dem Erscheinen der ersten Hefte in der Zeitschrift des Vereins Herold (Jahrgang 1870) 43 Berichtigungen gegeben, die sich noch sehr vermehren ließen. So ist in der Stammtafel der Herzöge von Sachsen-Lauenburg die Gemahlin des Herzogs Bernhard II. († 1463), Adelheid, als Tochter des Herzogs Wartislaw IX. von Pommern bezeichnet, während sie in der Stammtafel der Herzöge von Pommern richtig als Tochter des Herzogs Bogislaw VIII. erscheint. Ein ganz kurioser Fehler findet sich in der Stammtafel des Hauses Wettin, wo gesagt ist, die Tochter des Markgrafen Konrad der Lausitz, Agnes († 1256), habe geheirathet den Pfalzgrafen Heinrich am Rhein, der vorher mit Agnes, Tochter Heinrichs des Löwen, vermählt gewesen sei. Pfalzgraf Heinrich war aber ein Sohn Heinrichs des Löwen und heirathete in erster Ehe Agnes, Tochter des Pfalzgrafen Konrad, mit welcher er die Rheinpfalz bekam. In der vorher abgedruckten Stammtafel der welfischen Herzöge von Sachsen hatte Cohn das Sachverhältniß richtig dargestellt. Da nun Cohn den Grundsatz aufgestellt hat, daß die abweichenden Angaben späterer Tafeln als richtig anzusehen seien, so könnte es kommen, daß ein Benutzer des Werks die richtige Angabe nach der falschen korrigirt, wenn es nicht allzu unwahrscheinlich wäre, daß ein Bruder seine leibliche Schwester geheirathet habe. Viele Fehler hat Cohn in den Anmerkungen berichtigt. Es sollte sich daher jeder Besitzer des Werks die Zeit nehmen, nicht allein nach diesen die Tafeln zu verbessern, sondern auch anderes Material zur Vergleichung heranzuziehen.

Eine aus Wolmar in Rußland ergangene Frage bezieht sich auf die Wappen der Studentenverbindungen, von denen nur wenige den Forderungen der Heraldik entsprechen. Das Wappenwesen der Studenten macht fälschlich aus den Metallen und deren Surrogatfarben, sowie aus Farbentönen besondere Farben, es unterscheidet z. B. zwischen Silber und Weiß, zwischen Hellblau und Dunkelblau. Die heraldischen Regeln sind diesen überflüssigen Neuerungen schnurstracks entgegen, Wappen, welche den Regeln der Heraldik nicht entsprechen, werden von diesen als falsch angesehen. Damit ist auch gesagt, wie der Verein Herold über die Wappen der Studentenverbindungen urtheilt.

Nach Schluß der Verhandlungen fand zur Feier der 600. Sitzung ein Abendessen statt, zu welchem sich zahlreiche Mitglieder, zum Theil mit ihren Damen, versammelten. Im Verlaufe des Abends gedachte der Herr Vorsitzende der fünf Herren, die vor 30 Jahren den Verein gegründet haben. Nur einer der Gründer, Herr Oberleutnant a. D. Gritzner, war bei der Feier anwesend; er berichtete über die bescheidenen Anfänge der Gründung, aus welcher einer der größten historischen Vereine Deutschlands erwachsen ist. Von auswärts lagen telegraphische Begrüßungen vor. Herr Oberstleutnant v. Oppell, z. Z. in Wiesbaden, meldete sich einstweilen für die 1000. Vereinssitzung (die in das Jahr 1919 fallen wird) an.

Digitized by Google

Bericht
über die 601. Sitzung vom 6. Juni 1899.
Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Béringuier.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder angemeldet:

1. Herr Adolf Groscurth, Pastor in Dankelshausen bei Oberscheden, Hannover;
2. „ C. A. Krollmann, Schriftsteller zu Ramholz, Post Vollmerz;
3. „ Horst von Tilly, Leutnant im Feldartillerie-Reg. 18, in Landsberg a. W., Röstelstr. 1.

Der Antrag, mit dem Westpreußischen Geschichtsverein zu Danzig in den Schriftenaustausch zu treten, wird ohne Widerspruch angenommen.

Antiquar A. Cohn hatte einen Sammelband historisch-politischer und juristisch-philosophischer Schriften aus der Zeit von 1470—1500 zur Prüfung mitgetheilt. Die von verschiedenen Händen geschriebenen Schriften beginnen mit einem Fürstenspiegel, dann folgt ein Traktat von dem Herkommen der Herolde, dessen Verfasser sich auf „Aeneas Sylvius etwan genannt Papst Pius der Andere" bezieht. Aeneas Sylvius Piccolomini, Bischof von Siena, schrieb seine Abhandlung über die Herolde zu Wien im Jahre 1451, in der Form eines an den königlichen Sekretär Johann Hinderbach gerichteten Schreibens. Von derselben Handschrift ist eine gereimte Abhandlung geschrieben, welche folgendes Rubrum trägt: „Hye hebt sich an ein Wappenbuch und von wem die Wappen am allerersten auferstanden und herkommen sind." Es ist eine mit Wappenmalereien ausgestattete Beschreibung der Ternionen (die drei besten Juden, die drei besten Heiden, die drei besten Christen, die drei größten Wütheriche u. s. w.), die poetisch etwa auf der Höhe eines Hans Rosenblüt steht und sicher von einem sogenannten Wappennachfolger oder Persevanten geschrieben ist. Man erkennt dies an der Art der Wappenbeschreibung. Sehr breit wird der Thurm Davids behandelt, der in den Wappenbüchern des 15. Jahrhunderts nicht zu fehlen pflegt. Es heißt da z. B.:

„Als man liest in Cantica cantorum
Im vierten Buch capitulum,
Von einem schönen Thurm weit,
Den bauet hie vor König David
Von Marmelstein klug bolirt,
Mit tausend Wappenschilden wohlgeziert."

Weiter folgt ein prosaischer Traktat über die sogenannten Quaternionen, welcher wahrscheinlich die vollständigste Reihenfolge derselben enthält. Hier findet sich folgende interessante Stelle: „Auch ist das heilig Reich gesetzt auf den teutschen Orden und das ganz Land zu Preußen. Ob Sach' wäre, daß ein römischer König litte Beschwerung, so soll der Meister aus Preußen helfen. Und ob Sach' wäre, daß ein römischer König wird vertrieben in andere Land, so soll der Meister aus Preußen wohl dieweil ein Statthalter sein. Denn ein jeglich Meister wird erwählt als ein großer mächtiger König. Er führt auch das römisch Reich, den Adler in der Mitt in einem Schild, der ihm gegeben ist von einem römischen König, wenn der Orden groß Gut, Land und Leut vermag, mehr dann niemand glauben möcht. Die teutschen Herrn sind ein Herz des römischen Reichs. Man soll auch keinen zu einem Comenthor machen, er sei dann edel von Geburt." Ein kursiv geschriebener Abriß der Weltgeschichte ist unter den Schriften wahrscheinlich die jüngste; er schließt mit der zweiten Vermählung des römischen Königs Maximilian I.: „Dieselb sein Hausfrau (Maria von Burgund) fiel ab einem Roß zu todt (1482); darnach (1494) nahm er ein ander Weib, eine Herzogin von Mailand mit Namen Blanche."

Der Schriftführer Rath Seyler berührte einen Gegenstand, der für die Geschäftsführung hervorragende Bedeutung hat: das leidige Kapitel der unleserlichen Handschriften. Vor einiger Zeit habe sich ein Herr aus Moskau zum Verein angemeldet, der Brief selbst war eine kalligraphische Musterarbeit, aber die Unterschrift war absolut nicht zu entziffern. Nach Verlauf einiger Zeit kam eine Beschwerde, Herr N. N. fühlte sich gekränkt, daß seine Anmeldung unberücksichtigt geblieben sei. In der Voraussetzung, daß die Unterschrift im Bestellbezirke bekannt sein würde, wurde nun jene aus dem Briefe herausgeschnitten und auf den Umschlag eines den Sachverhalt aufklärenden Briefes geklebt. Dem Schriftführer gehen öfters Schriftstücke eines bekannten Gelehrten, mit denen sich die Empfänger oft wochenlang erfolglos herumquälen, zur Entzifferung zu. Aber selbst solche Briefe, in denen man an die Gefälligkeit und die Zeit der Vereinsbeamten Ansprüche macht, sind oft so schlecht geschrieben, daß schon das Lesen derselben als eine Arbeit angesehen werden muß. Mit Vergnügen habe er in einem alten Jahrgange der Schleswig-Holsteinischen Provinzialberichte (von 1818) eine Philippika gegen die schlechten Handschriften oder die „Jackerei" gelesen. Sehr treffend wird da gesagt, wie unbillig es sei, Anderen zuzumuthen, daß sie ihre manchmal sehr kostbare Zeit mit Ausgrübelung einer, oft noch dazu sich endlich als ganz unwichtigen Inhalts offenbarenden Schreiberei vergeuden sollen. „Und wenn sie ihre Namensunterschriften in so unleserlichen Schriftzügen hinjackern, daß man durchaus nicht zu errathen im Stande ist, wie der Patron heißt, so muß er zu der Ironie schweigen, wenn man in der Aufschrift des Antwortschreibens die verzerrten Züge möglichst genau nachzeichnet oder auch die Unterschrift selbst herausschneidet und auf das Couvert der Antwort klebt." Der Verfasser schlägt vor, man solle die „Herren Jackerer" unter den Beamten, welche sich nicht binnen Jahresfrist eine leserliche Handschrift angewöhnen, zum Besuche einer Strafschreibschule anhalten. Der Verfasser sagt, es sei in den Schulen der Jesuiten vor 30—40 Jahren allgemein für Schande gehalten worden, eine gute Hand zu schreiben, und eine einigermaßen erträgliche und ganz leserliche Hand sei schon eine Schreiberschrift genannt worden.

Digitized by Google

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz berichtete über die heraldisch-sphragistische Ausbeute eines mehrwöchentlichen Besuchs zu Paris. Rühmend hob er die in mehreren Sälen des Staatsarchivs zur Schau gestellten sphragistischen Sammlungen hervor, eine internationale Sammlung von Siegelabgüssen, die für das größere Publikum interessant und belehrend sind, sodann Schwefelabgüsse der hervorragendsten Siegel, welche das Archiv selbst besitzt. Der Katalog dieser Sammlungen ist eine sphragistisch bedeutsame Publikation (der Ankauf desselben wird nachher von Herrn Oberlehrer Hermann Hahn empfohlen).

Das Musée national du Louvre hat einen Katalog der im Kupferstichkabinet verwahrten alten gravirten Platten herausgegeben, von denen Abdrücke zu sehr mäßigen Preisen im Museum zu haben sind. 256 Platten entstammen dem Wappenbuche der Ritter des Ordens vom h. Geiste, radirt von F. de la Pointe, deren Einzelpreis 25 Centimes beträgt, darunter z. B. Jean de Schulenborg, maréchal de France. Von unbekannten Künstlern sind die Wappen der Marschälle v. Rantzau und v. Schomberg. Zur Ansicht legte er vor einen Kupferstich von Docaigne: Entwurf zu einer Ahnentafel von 32 Ahnen, und photographische Nachbildungen von Glasmalereien, eine mit dem Wappen der elsässischen Familie v. Müllenheim und eine andere mit dem Wappen des Heinrich Fluri, Kanonikus und Kustos des Kollegiatstifts S. Ursus in Solothurn vom Jahre 1578. Sodann machte er noch aufmerksam auf die Schätze des Musée d'artillerie und die imponirende Sammlung im Trocadero, umfassend die besten Stücke der französischen Architektur in Gipsabgüssen, auf deren Herstellung ungeheure Summen verwendet sein müssen.

Weiter legte der Herr Kammerherr vor eine Reihe schwerer goldener Medaillen, die sein verstorbener Vater, der berühmte Chemiker, von Akademien erhalten hat. Die Londoner Akademie der Wissenschaften (Societas Reg.) schmückt die eine Seite ihrer Medaillen mit ihrem Wappen (leerer Schild mit Freiviertel England, Helm: Falke mit dem Schild England, Schildhalter: zwei Hunde mit Halskronen).

Herr Professor Hildebrandt legte vor:

1. ein Siegel der Anhalt'schen Landschaft mit dem fürstlichen Wappen, auffallend dadurch, daß über dem ganzen Schild ein Schrägbalken hinweggeht;

2. eine Anzahl Wappenbogen aus dem Weller'schen Verlage; die Wappen sind bekanntlich einzeln zu 2 Pf. käuflich und können nach Belieben in ein Sammelbuch eingeklebt werden;

3. die zweite Lieferung des Werkes „Das deutsche Roß", herausgegeben von unserem Mitgliede, Herrn Amtsrichter Devens;

4. Bd. I des Prachtwerkes „Die souveränen Fürstenhäuser Europas", herausgegeben von F. U. Grafen v. Wrangel, reich illustrirt von Agi Lindegren, Verlag von Hasse W. Tullberg in Stockholm. Das Werk bringt außer den Genealogien der betreffenden Fürstenhäuser (jedoch nur die neuere Zeit umfassend) einen kurzen historischen Abriß jener Dynastie, sodann die Bildnisse der sämmtlichen Mitglieder der fürstlichen Familien in vorzüglichen Autotypien nach photographischen Original-Aufnahmen. Einen besonderen Schmuck bilden die von A. Lindegren gezeichneten Illustrationen; der Künstler hat in eigenartiger Weise die Wappen mit stilisirten Landschaften, Ansichten von Schlössern ꝛc. verwebt und so eine Reihe ganz vorzüglicher Blätter geschaffen. Auch eine große Anzahl kleiner Verzierungen, Schlußstücke u. dergl. mit heraldischen Emblemen zusammengesetzt, bekunden das große Talent des Zeichners.

Seine Excellenz Herr Generalleutnant von Usedom, Kommandant des Zeughauses, legte vor den Abdruck eines Siegelstempels, welchen das Königliche Zeughaus jüngst erworben hat. Das Bild des Siegels ist der preußische Adler mit der Umschrift: Kön. Pr. Regiment. Royal. Etranger. In der Zeit des 7jährigen Krieges bestand kurze Zeit hindurch ein Freikorps unter der Bezeichnung Corps des étrangers prussiens oder auch Volontairs étrangers. In das Korps, welches von dem aus russischen in preußische Dienste übergetretenen Obersten Baron de la Badie 1761 in Herford gegründet wurde, durften nur Nationalfranzosen aufgenommen werden. Oberst de la Badie sollte zur Armee des Prinzen Heinrich stoßen; das Bataillon hielt sich bis Leipzig ganz gut, aber vor Ueberschreitung der böhmischen Grenze brach eine Meuterei aus; ein Theil der Offiziere und Mannschaften desertirte, und drei Kompagnien gingen mit aller Bagage und der Kasse geschlossen zum Feinde über. Hierauf versuchte de la Badie in Leipzig ein neues Korps zu errichten. Indeß entließ der König zu Anfang des Jahres 1762 ihn und die noch vorhandenen Offiziere ihrer Dienste, und die noch verbliebenen Leute wurden unter die Freikorps bei der Armee des Prinzen Heinrich vertheilt.

Herr Oberstleutnant a. D. v. Oppell legte Photographien der in der Kirche zu Schlichtingsheim (Kreis Fraustadt, Posen) befindlichen heraldischen und genealogischen Denkmäler vor. Die Kirche wurde im Jahre 1645 gleichzeitig mit der Stadt für die im Reich hart bedrängten und vertriebenen evangelischen Glaubensgenossen gegründet. Charakteristisch für die dortige Gegend ist der reiche und eigenartige Sargschmuck, der für die feierlichen Begräbnisse bestimmt war: die an den Enden der Särge befestigten Portraitschilde und die seitlich angebrachten Ahnenwappen. Die meist in Blech getriebenen Einzelwappen dienten zum Schmuck der Grüfte. Diese Zierstücke fanden nach Schließung der Grüfte an den Wänden der Kirche geeignete Aufstellung.

Herr Regierungsbaumeister Stapf legte einen mehrere Familienportraits einschließenden Rahmen mit den darnach vom Kunstmaler Hans Berger in Friedenau, Kranachstr. 55, mit der größten Treue ausgeführten Kopien zur Ansicht vor.

Digitized by Google

Herr Regierungs-Assessor Dr. Söhlke stellte die Frage, wie es komme, daß die Studentenverbindungen der Rhenanen die mit der französischen Trikolore übereinstimmenden Farben blau-weiß-roth führten. Gegründet wurde die Rhenania zu Heidelberg im Jahre 1802; die älteren Akten der Verbindung sind leider durch Brand zu Grunde gegangen. Es sprachen hierzu die Herren Professor Dr. Hauptmann, Amtsrichter Dr. Béringuier, Oberlehrer Herm. Hahn, Oberbergrath Vidennz und Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz. Der Herr Vorsitzende bezeichnet es als nicht unwahrscheinlich, daß die Rhenania, deren Kinderjahre in die Zeit des Rheinbundes fallen, die französischen Farben absichtlich adoptirt habe. Herr Oberbergrath Viedenz bezeichnete die Farben der Westfalia schwarz-weiß-grün als eine Verbindung der preußischen Landesfarben mit der grünen Farbe der Jäger. Westfälische Schützenvereine hätten die Komposition aufgebracht, welche durch beständigen Gebrauch bei Schützenfesten &c. allmälig die Bedeutung westfälischer Provinzfarben erlangt hätten und darum auch von der Westfalia angenommen worden seien. Der Anführung, daß blau-weiß die eigentlichen Farben Westfalens seien, widersprach Herr Professor Dr. Hauptmann. Die Hoffarbe des Kurfürstenthums Köln, zu welchem Westfalen gehörte, habe der Hausfarbe des jeweils regierenden Kurfürsten entsprochen. Sie war also blau-weiß unter den von 1583—1761 regierenden Kurfürsten und Erzbischöfen aus dem herzoglich bayerischen Hause und roth-gold unter dem 1761 folgenden Grafen Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels.

Herr Oberstleutnant v. Oppell erwähnte, daß ihm während der diesjährigen Kaisertage in Wiesbaden in den festlich geschmückten Straßen die blau-orangefarbigen Fahnen von Nassau aufgefallen seien, die doch nach dem alten herzoglichen Wappen blau-golden sein müßten. Auf Erkundigung habe er erfahren, daß bald nach den Befreiungskriegen durch eine Ministerialverfügung die Landesfarben blau-orange eingeführt worden seien. Ein gründlicher Kenner der Nassauischen Geschichte habe den Vorgang so erklärt: Von 1814—1820 bildete das 2. Nassauische Infanterie-Regiment den Stamm der Armee in Holland und führte dort die orangefarbigen holländischen Schärpen. Darnach erhielt die ganze nassauische Armee Schärpen und Kokarden von Orange, die Grenzpfähle wurden blau-orange angestrichen und die Landesfarben so bestimmt, obwohl die Farben des herzoglichen Hauses stets blau-gold geblieben sind. Die Landesfarben sind also entstanden durch die Verwandtschaft mit dem Hause Oranien, bei welchem Orange eine redende Farbe ist. Die geehrten niederländischen Mitglieder werden um Aufhellung dieser Frage gebeten.*) — Uebrigens sei das orangefarbene Band des Schwarzen Adlerordens auch darauf zurückzuführen, daß König Friedrich I. mütterlicherseits von dem Hause Oranien abstammte. Der König führte seit dem Tode seines Oheims, des Königs Wilhelm III. von England, Prinzen von Oranien, den Titel „Prinz von Oranien". Das Fürstenthum Oranien selbst sei bekanntlich im Frieden zu Utrecht 1713 an Frankreich gelangt, König Friedrich habe sich mit einigen deutschen Besitzungen und der Anerkennung seiner Nachfolge in Neuenburg begnügen müssen.

Grabstein eines Ritters Hofer von Lobenstein.
Nach einer von Herrn Freiherrn Hofer von Lobenstein gütigst zur Verfügung gestellten Zeichnung.

Herr Oberleutnant Gritzner bemerkte dazu, daß die Farben blau-orange auch heute noch die offiziellen Farben des Regierungsbezirks Wiesbaden seien. Der Titel „Prinz von Oranien" sei von Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. als Kronprinzen geführt worden, ein Zeichen, daß er in hoher Schätzung gehalten wurde.

Herr Direktor Dr. von Ubisch wünscht Nachrichten über den Geh. Kriegsrath Friedrich Krüger in Berlin, einem von Nicolai erwähnten eifrigen Waffensammler; er ist kurz vor 1750 geboren, war 1806 noch im Dienste bei dem Departement des Bergwesens, 1818 außer Dienst. Seine Sammlung verkaufte er 1823.

Seyler.

Geschenke:

1. Zwölf verschiedene Bibliothekzeichen;
   von Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg in Neupasing.

*) Vergl. die Abhandlung im „Deutschen Herold" Jahrg. 1884, S. 97.

Digitized by Google

2. Geschichte des Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 70;
   von Herrn Generalmajor z. D. v. Bennigsen in Potsdam.
3. Fünf Nachtragshefte zu dem Werke „Die Dohna's von Herrn General Grafen zu Dohna.

Die Denkmäler der Kirche in Schlichtingsheim, Kr. Fraustadt, Prov. Posen,

anschließend an „Nachrichten über die evangelische Kirche zu Schlichtingsheim", 1645—1895 von J. G. Ueberfeld, Pastor prim. daselbst. 1895.

Mannigfache Kirchen des Kreises Fraustadt, namentlich die von Schlichtingsheim, Heyersdorf, Driebitz und Ulbersdorf geben, durch ihren Bilder- (Porträt-) und Wappenschmuck, unseren Vorfahren aus dem 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts ein ehrendes Zeugniß, mit welcher Liebe sie an ihren Todten gehangen und wie sie keine Kosten gescheut haben, denselben ein ehrendes, bleibendes Gedächtniß zu stiften. Sind auch die Bilder der Patrone und deren Familienglieder, mit Wappen geziert, anderweit vielfach zu finden, so ist doch der eigenartige Schmuck der Särge mit Bild des Verstorbenen (Sargschild), Schrifttafel und zahlreichen Wappen eine polnische Eigenthümlichkeit der dortigen Gegend.

Die Sargschilde wurden an dem Kopf- und Fußende der meist mit schwarzem Tuch überzogenen Särge angeschlagen und erhielten dementsprechend eine sechseckige Form und Nagellöcher. An den beiden Langseiten des Sarges wurde wahrscheinlich je ein gemaltes Ahnenwappen (die vier väterlichen und die vier mütterlichen Ahnenwappen in einem gevierten Schilde vereinigt) angebracht und zu beiden Seiten derselben die vier einzelnen Wappen meist in Blech getrieben oder auch gemalt, wohl auch andere Wappen von Verwandten und Freunden gestiftet, angehängt. Da zur Anfertigung dieser Bilder, Inschriften, gemalten und getriebenen Wappen viel Zeit erforderlich war, wurde der Sarg zunächst in der Gruft still beigesetzt und erst viele Wochen später ein feierliches öffentliches Begräbniß und Parentation abgehalten (vergleiche die Inschrift auf dem Bilde des Samuel Siegfried Freiherrn von Schlichting). Nachdem die Grüfte verfallen und geschlossen wurden, gelangten Sargschilde wie Wappen in die Kirche, als Schmuck derselben an den Wänden aufgehängt.

A. Tritt man durch den West-Eingang in den Mittelgang der geräumigen, hölzernen, kreuzförmigen Schlichtingsheimer-Kirche, so erblickt man vor sich an der Decke hängend, das lebensgroße Bild des Erbauers der Kirche und Stadt (1645) Johann Georg Freiherr von Schlichting in reicher polnischer Tracht knieend, dem Altar zugewandt, auf der Rückseite mit langer lateinischer Inschrift († 4. Januar 1658 ohne Erben, 61 Jahre alt). Von ihm zeugen ferner der holzgeschnitzte und bunt bemalte Altar oben mit seinem und seiner Frau Hedwig von Kurtzbach Wappen, letzteres auf der heraldisch rechten Seite. Von demselben stammt wohl auch die in Leder getriebene, mit Gold reich verzierte, noch wohl erhaltene Altardecke und die recht hübsche, noch mit Wappen, Bildern und Schnitzereien bedeckte, bunt gemalte hölzerne Kanzel. Die Wappen, beginnend rechts an der Treppe, zeigen die Ahnen des Stifters und seiner Frau, wenn auch nicht in richtiger Folge. 1. von Schlichting, 2. von Kurtzbach seiner Frau, 4. von Haugwitz, seiner Mutter, 3. In r. springender g. Hirsch, Helmzier, Hirsch wachsend, wohl der Mutter der Frau.

B.

C.

D. Hinter der Kanzel an der West-Seite der Schlichtingschen Loge befindet sich das sechseckige Sargschild mit dem Bild eines kleinen Mädchens (32 : 32½ cm), leider ohne jede Namensangabe, nur das Alter 3 Jahre 2 Wochen 5 Tage ist vermerkt und unter den drei auf achteckigen Blechtafeln gemalten Wappen (19 : 18½ cm) die Jahreszahl 1661. I. Wappen. In r. ein g. Sporn, Helmzier, 3 Straußenfedern w.-r.-w. II. In w. Halbmond g., mit Stern darüber g., Helmzier ein Pfauenschweif belegt mit den Schildzeichen. III. In r. auf g. Halbmond, Pfeil g. Auf gekröntem Helm ein Flügel mit dem Pfeil belegt.

E. Ueber der Kanzel an der nördlichen Innenwand hängt in langem achteckigen Rahmen (2,15 : 1,75 m) von reicher Flachschnitzerei umgeben, das Bild einer jungen Frau mit langer lateinischer Inschrift, der Christiana geb. von Gruszcynski, Gattin des Samuel I. von Schlichting, † 1. Dezember 1676. Eltern: Adam und Hedwig geb. von Zcychlinski. 9 Kinder.

F. Es folgen nun fortlaufend nach rechts das Sargschild (Bild) mit Inschrifttafel (sechseckig 27,5 : 40 cm) einer jungen Frau, leider ohne jede Namensangabe. Aber sowohl die umgebenden 12 Wappen wie die polnisch-poetische Inschrift, welche auf das Wappen der Rose anspielt und der hinterlassenen kleinen Waisen gedenkt, zeigen bestimmt auf das nebenstehende Epitaph der Christiana von Schlichting geb. von Gruszcynski.

a. Die sieben den Sargschild mit Inschrifttafel umrahmenden Wappen sind auch auf (sechseckig, 34 : 28 cm großem) Blech gemalt mit Helmzier und Decken. Vier derselben sind gevierte Ahnenwappen. I. Gruszcynski, II. Zychlinski, III. Kurzbach, IV. r. Rose in #, Helmzier Gruszcynski. I. Wappen des Vaters, II. der Mutter, wie die Inschrift auf dem unter E beschriebenen Epitaph angiebt, III. der Großmutter väterlicher Seite, wie die Wappen auf dem folgenden Epitaph des Samuel II. von Schlichting ihres Sohnes beweisen, und IV. wohl der Urgroßmutter väterlicher Seite von Gruszcynski. Wir sehen also nicht die Wappen einer Ahnenreihe, sondern eine Stammreihe, also die Wappen ihres Vaters, ihrer Mutter und ihrer Groß- und Urgroßmutter väterlicher Seite, eine bei den Polen häufig vorkommende Anordnung. (Ein fünftes Wappen befinden sich auf dem Epitaph E und ebenso ein Wappen von Zych-

Digitized by Google

linski gleich dem nachstehend aufgeführten.) Die drei übrigen einzelnen Wappen sind Gruszcynski, Zychlinski und Kurzbach, also I, II, III der Stammreihe.

b. Unter den bunten Wappen hängen fünf in Blech getriebene (oval 33 : 28 cm), neben den einzelnen Gruszcynski, Zychlinski und Kurzbach, zwei gevierte Ahnenwappen von Schlichting und von Gruszcynski, sämmtlich mit Helmzier. Das Wappen mit den Ahnen von Schlichting zeigt in I. Schlichting, II. Seydlitz, III. Haugwitz, IV. einen Wolf, entspricht also genau dem Wappen auf dem folgenden Epitaph des Samuel Freiherrn von Schlichting, welche seine väterlichen Wappen der Stammreihe darstellen. Nach der am Schluß folgenden Stammtafel von Schlichting war die Mutter des Samuel I. von Schlichting eine Seydlitz, die Großmutter eine Haugwitz und die Urgroßmutter, deren Namen nicht festzustellen war, führte demnach einen Wolf im Wappen.

Das andere gevierte Wappen führt die vier Ahnenwappen der Stammreihe der Frau von Schlichting geb. von Gruszcynski, wie wir sie fünfmal bei den bunten Ahnenwappen sahen, denn die Umstellung der Wappen in III. und IV. dürfte auf einen Fehler zurückzuführen sein.

c. Zu diesen zwei getriebenen Ahnenwappen des Samuel I. von Schlichting und seiner verstorbenen Frau geb. von Gruszcynski gehören bestimmt auch die acht einfachen Wappen, welche rechts von Altar zu beiden Seiten des ovalen Sargschildes einer jungen Frau mit Inschrifttafel (deutsche Verse ohne jede Namenangabe) hängen, denn es sind sämmtliche Wappen der Gruszcynskischen Ahnen (I. Gruszcynski, II. Zychlinski, III. Kurzbach, IV. Rose mit drei Federn als Helmzier) und drei Schlichtingsche Ahnen vorhanden (I. Schlichting, II. Seydlitz, III. Haugwitz) und nur statt des Wolfs IV finden wir das Wappen von Knobelsdorf, welches wohl außerdem ein Anverwandter gestiftet hat. Die Zusammengehörigkeit aller der getriebenen 5 + 8 = 13 Wappen geht auch aus der gleichen ovalen Form und Größe (33 : 28 cm) hervor. Wessen Portrait die Wappen umgeben, ist nicht festzustellen. Es kann weder das der Anna Justine von Bachstein noch das der Helene Sabine von Knobelsdorff sein, denn beide starben als Matronen, während wir hier eine jüngere Frau sehen.

G. Weiter rechts folgt nun das große Epitaph des Samuel II. Freiherrn von Schlichting, welcher am 24. Februar 1694 das Freiherrnpatent erhielt (4,25 m hoch und 2,75 m breit). Nach dem oben links befestigten Sargschilde war er der Sohn von Samuel I. geb. 1662, vermählt 1692 mit Anna Justine von Bachstein und gestorben am 29. Januar 1701. Seine Mutter war nach dem weiter unten folgenden Ahnenwappen Christine von Gruszcynski, zweite Gemahlin seines Vaters. Auf einer Holzwand erhebt sich eine figurenreiche Holzschnitzerei (5 Engel, 5 andere Figuren) weiß lackirt mit Gold aufgesetzt. Ueber dem ovalen Bilde des Verstorbenen tragen zwei Engel das Wappen von Schlichting und zu beiden Seiten der darunter befindlichen Inschrift zwei Engel in Wolken je drei untereinander befindliche Wappenschilde. Heraldisch rechts stehen die Wappen von Seydlitz, von Haugwitz und der springende Wolf, also wie wir oben gesehen haben, die seiner Großmutter, Ur- und Ur-Urgroßmutter väterlicherseits. Heraldisch links befinden sich dementsprechend die drei Wappen der Stammreihe seiner Mutter von Gruszcynski, von Zychlynski und von Kurzbach. (Das Wappen von Zychlynski ist hier nicht richtig dargestellt, es ist nur das Kreuz vorhanden, während der darunter befindliche Halbmond weggelassen ist.)

Erst später angebracht, befinden sich rechts über dem Bilde des Samuel II. noch einmal das Wappen von Schlichting in reicher Schnitzerei und links der Sargschild desselben in Kupfer getrieben, oval 50 : 35 cm.

H. Das große Porträt, 1,39 : 1,06 m, Kniestück zwischen dem vorbeschriebenen Epitaph und dem Altar ist nach der langen Inschrift auf der Kehrseite das des Samuel Siegfried Freiherrn von Schlichting, welcher am 6. September 1703 zu Saul geboren, am 26. Februar 1726 sich mit Sybilla Constantie von Zychlinski a. d. H. Roehrsdorf vermählte und am 17. November 1761 starb, am 20. in der dortigen Gruft beigesetzt wurde, und dessen öffentliches Begräbniß und Parentation am 13. Dezember abgehalten wurde. (Also über drei Wochen bedurfte man zu den Vorbereitungen für die öffentliche prunkvolle Todtenfeier.) Sein Vater Alexander war vermählt mit Anna Helene von Kindler und Zackenstein und befinden sich die Wappen auf dem Bilde. Beide Wappen sind von besonderem Interesse, denn bei dem von Schlichting hängt das r. Horn mit g. Kette zwischen den Hirschstangen entsprechend der polnischen Anerkennung vom 18. April 1567 und das Wappen von Kindler u. Z. soll nirgends aus älterer Zeit erhalten sein.

I. Rechts vom Altar an der südlichen Innenwand folgt nun das ovale Bild einer jungen Frau mit Schrifttafel, welche leider keinerlei Aufschluß über die Persönlichkeit giebt, begleitet von je vier getriebenen Wappen, welche schon eingehend unter F besprochen wurden.

K. Weiter rechts folgt der Sargschild (Bild) mit polnischer Inschrifttafel (sechseckig, 2,75 cm hoch, 80 cm breit) der Regina von Karzewski, dritte Gattin des Samuel I. von Schlichting, geb. 1646, † 5. Oktober 1686. Vater Alexander, Mutter geb. von Jaskolki. Zu beiden Seiten hängen je drei, auf achteckigem Blech, 28 cm hoch, 23,5 cm breit, gemalte Wappenschilde ohne Helmzier, von denen zwei quadrirte Ahnenwappen die vier Ahnen der Regina von Karzewski enthalten, während die vier einzelnen Wappen die vier Ahnen allein zeigen. I. Karzewski, Simson, dem Löwen den Rachen aufreißend, II. wohl Jaskolki das Wappen der Mutter, in r. ein goldener Sporn, III. in w. ein g. Stern über g. Halbmond, IV. von Zychlinski. Auf den sämmtlichen sechs Schilden finden wir die Buchstaben R. S. und Z. K.

L. Ueber K hängt, an dem Balken der Empore befestigt, das große Todtenschild von Kalckreuth spitz oval 1,30 m hoch und breit. Das mit Tuch über-

Digitized by Google

zogene Schild trägt neun in Holz geschnitzte und angemalte Wappen. In der Mitte befindet sich von einem Kranz umgeben und größer wie die anderen acht das Wappen von Kalckreuth; auf jeder Seite sind untereinander vier Wappen angebracht. Heraldisch rechts 1. von Kalckreuth 2. von Stensch, 3. von Stosch, 4. von Loeben; heraldisch links 5. von Ihlow, 6. von Haugwitz, 7. von Stosch, 8. von Rabenau.

Wie dieses Todtenschild hierher kam und für wen es gestiftet wurde, war auch durch Nachfrage bei der Familie von K. nicht zu ermitteln.

Stammbaum der Familie von Schlichting auf Schlichtingsheim, Gurschen ꝛc.

Caspar von Schlichting, Erbherr auf Bauchwitz, † 1611 daselbst, 60 Jahre alt, verm. Maria von Haugwitz 1590—1611 erwähnt.

Johann Georg von Schlichting, Freiherr 1657, † 4. Jan. 1658, 61 Jahre alt ohne Erben, da 4 Kinder vor ihm starben, verm. Hedwig Kurzbach de Zawada, welche nach 11jähriger Ehe vor ihm stirbt. 1621 auf Bauchwitz, gründet Schlichtingsheim 1645, verkauft dasselbe 1657 an Samuel v. S., seinen Neffen. Land- und Hofrichter von Fraustadt.

Maximilian 1612 bis 1634 genannt, Herr auf Bauchwitz, verm. Anna von Seydlitz 1626—1632 genannt.

Samuel I. 1645—1708 (?), kauft 1657 Schlichtingsheim von Johann Georg v. S., Königlich Polnischer Rittmeister und Landrichter in Fraustadt, vermählt I. Barbara von Smolinski, 1645: Wittwe des Balthasar von Brause; II. Christiana von Gruszczynski, um 1662, † 1. Dezember 1676, 9 Kinder, 5 Söhne, 3 Töchter überleben sie. Mutter geb. von Zychlinski. III. Regina von Karczewski, geb. 1646, † 5. Oktober 1686, hatte keine Kinder. Mutter geb. von Jaskolki.

Samuel II., Freiherr, 24. Dezember 1694, getft. 1. November 1662, † 29. Januar 1701 ohne Erben, verm. 1692 Anna Justina von Bachstein, Wittwe des Joh. v. Gutsmuth, † 4. Januar 1737, Königlich Polnischer Rittmeister Herr auf Schlichtingsheim, Gurschen ꝛc.

Maximilian, getft. 15. Mai 1668, gest. 1713 zu Schwusen, verm. Anna Magdalena v. Abschatz, Königlich Poln. Kapitain, Tribun von Fraustadt, Herr auf Rogalin ... Schwusen.

Alexander, getauft 16. Oktober 1672 zu Schlichtingsheim, genannt 1713—1752, verm. Anna Helena von Kindler und Zackenstein, genannt 1703—1737. Erbt Schlichtingsheim, Gurschen ꝛc. von Bruder Samuel.

August Constantin, getft. 8. September 1705 zu Schlichtingsheim, † 1779, verm. 14. Mai 1733 Helene Sabine von Knobelsdorff, † 28. Januar 1762 auf Juppendorf. Herr auf Juppendorf, Landrath in Guhrau, verkauft 1738 an Vetter Samuel Siegfried v. S. seinen Antheil an Gurschen, Pasch, Altendorf.

Samuel Siegfried, geb. 6. September 1703 in Saule, gest. 17. November 1761, beigesetzt am 20. 11. in der Gruft der Kirche zu Schlichtingsheim, II. verm. 26. Februar 1726 Sybille Konstantio von Zychlinski a. d. H. Roehrsdorf. Herr auf Gurschen, kauft 1738 den Antheil seines Vetters August Constantin hinzu und übergiebt 1751 seinen Besitz an Sohn Andreas Alexander ab, der in demselben Jahre mit Ernest. Philipp. Marg. Freiin von der Goltz sich vermählte.

Charlottenburg. von Oppell, Oberstleutnant.

Wappenskulpturen im Kreuzgange der Dominikanerkirche zu Regensburg.

(Mit zwei Tafeln.)

Im Kreuzgange der gothischen Dominikanerkirche zu Regensburg — an dem dazu gehörigen Kloster wirkte der gelehrte Albertus Magnus, nachm. Bischof von Regensburg, † 1280 in Köln — befinden sich auf den 52 kreisrunden Schlußsteinen der Gewölberippen Wappenschilde, theils Regensburger Rathsgeschlechtern angehörig, theils gewerbliche Zunftabzeichen darstellend. Die Schilde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts — ein Schlußstein trägt die Zahl 1429 — zeigen die typischen Formen genannter Epoche, theils mit stumpfer Spitze, theils abgerundet. Wahrscheinlich prangten sie ursprünglich in Farben; bei der Verzopfung von Kirche und Kloster fielen sie aber dem Kalkpinsel anheim. — (Die Kirche selbst ist zum größten Theile wieder in ihrem früheren Style hergestellt worden.) Mehrere Wappen wiederholen sich 2—4 mal. Verfasser, der sich mit lokalgeschichtlichen Studien nicht befaßt und deshalb die genaue Deutung Berufeneren überlassen muß, vermag nur unter Zuhilfenahme der im Herold 1886 Nr. 7/8 von W. Schratz mit dem Verfasser publizirten „Regensburger Wappen" einige der Schlußsteinwappen mit Namens- und Farbenbezeichnungen zu versehen:

1. Schild dreimal schräggetheilt.
2. in S. drei r. Pfaffenmützen (Birets); W. der Notangst.
3. in r. eine s. bekreuzte, schrägrechte Eckspitze; W. der Meilinger.
4. s.-r. Lilienstützmantel; W. der Reich. (zweimal vorhanden).
5. in r. drei s. Jakobsmuscheln (2, 1), W. der Praumeister (zweimal vorhanden).
6. schräglinks gelegtes Weberschiffchen; wohl Abzeichen der Weberzunft.
7. Werkzeug?
8. Schild mit Kürsch überzogen; Kürschner? (doppelt vorhanden).
9. von r.-g.-#-s.-r. sparrengetheilt; W. der Altmann (?); von der Umschrift auf dem Schlußstein ist mit Sicherheit nur die Jahreszahl 1429 zu erkennen.
10. zwei gelehnte Schilde; 1. getheilt und halb gespalten (?), 2. vermuthlich das gleiche W. wie Nr. 9.
11. Hausmarke; Umschrift: † andreas helmbrecht.
12. desgl.; Umschrift: steffan prueler.
13. getheilt; oben zweimal getheilt; darüber Sparren (?).
14. Schild mit Kürsch überzogen; in erniedrigter Spitze ein Huhn (?).
15. Zunftabzeichen der Wollwirker (?); viermal wiederholt.
16. Hausmarke.
17. getheilt; oben halbes Mühlrad an der Theilungslinie; wohl Zunftabzeichen?
18. durch s. Wellenschrägbalken von r. und b. getheilt; W. der Probst auf Tunau (?)
19. Krebs. (?)
20. Giebelsparren.
21. in r. zwei gekreuzte s. Schlüssel; W. der Stadt Regensburg.
22. Hut (Zunftabzeichen

Digitized by Google

oder Wappen?) (doppelt vorhanden).
23. ein aufsteigender Damhirsch.
24. ein schreitender Rehbock.
25. in b. 2 s. Stufengiebel gegeneinander; W. der Gumprecht (doppelt).
26. durch Blattschnitt schräggetheilt (doppelt).
27. Schildhaupt; darunter drei Reihen Wolkenfeh.
28. g. Schild mit # Schildhaupt, darin s. Zange; W. der Zenger oder Zunftabzeichen?
29. getheilter Schild.
30. zwei Leoparden übereinander.
31. von r.-s.=# schräggetheilt; W. der Maller?
32. eine pfahlweise gestellte Sichel.
33. W. der Stadt Regensburg (doppelt).
34. Hausmarke (doppelt).
35. Werkzeug (?) doppelt.
36. Schiffshaken (doppelt).

Dann folgen Wiederholungen der Schilde Nr. 6 und 7, ferner

37. getheilt; oben wachsendes Kreuz; unten Rose;
38. in einem Sparren ein flugbereiter Vogel sitzend.

Regensburg. Lor. M. Rheude.

Bücherschau.

Die souveränen Fürstenhäuser Europas. Porträtsammlung nebst genealogischen Skizzen von F. U. Graf v. Wrangel, K. Schwed. Kammerherrn; Zeichnungen von Agi Lindegren. I. Bd. (Anhalt—Italien.) Stockholm, Hasse W. Tullberg.

Der wesentlichste Zweck dieses Prachtwerkes ist der, eine möglichst vollständige Reihe von Bildnissen aller zur Zeit lebenden Mitglieder der in Europa gegenwärtig regierenden bezw. im Laufe dieses Jahrhunderts noch regiert habenden Fürstenhäuser darzubieten. Dieses umfassende Unternehmen durfte von vornherein auf das Interesse aller gebildeten Kreise rechnen; um so mehr aber, als es dem Verleger gelungen ist, in Herrn Kammerhern Grafen v. Wrangel einen Herausgeber zu finden, der die zur Beschaffung der besten und neuesten Portraits nur möglichen Wege zu finden im Stande war und so eine einzig dastehende Sammlung beschafft hat. Sämmtliche in dem Werk dargestellte Bildnisse sind nach den — oft sehr seltenen, nur in Höchstem Privatbesitz befindlichen — Original-Photographien autotypiert; die Technik ist eine vorzügliche, daher die Physiognomien ausdrucksvoll und lebenswahr.

Aber nicht nur eine Portraitgallerie ist das Werk: jeder, ein Fürstenhaus umfassenden Abtheilung geht eine kurze, das Wissenswertheste gedrängt ausführende geschichtliche Uebersicht vorauf; an diese schließt sich die neuere Genealogie an.

Einen besonderen Schmuck bilden die zahlreichen, in ihrer Auffassung und künstlerischen Durchführung vielfach ganz eigenartigen Zeichnungen Lindegren's. Diese Zeichnungen — theils sind es Vollbilder, theils geschickt eingestreute Schluß- oder Kopfstücke, Monogramme u. s. w. — lehnen sich an Motive an, welche auf das betreffende Fürstenhaus Bezug haben, sie sind zum Theil alten Vorlagen nachgebildet, aber in modernem Geschmack behandelt. Sehr eigenartig, höchst ansprechend wirken die jeder Abtheilung vorangehenden Vollbilder. Auf diesen hat der Künstler das jedesmalige Staatswappen mit einer Ansicht des Stammsitzes oder eines neueren Schlosses der betreffenden Hohen Familien durch architektonische oder dekorative Umrahmung in Verbindung zu bringen gewußt und vornehme, durch die besondere Stilisirung anmuthende Kunstblätter geschaffen. An der Zeichnung der Wappen wird auch ein strenger Kritiker so gut wie nichts auszusetzen finden; einige kleine Zeichenfehler (z. B. an mehreren schildhaltenden Thieren) fallen gegenüber dem erfreulichen Gesammteindruck wenig ins Gewicht. Nur ein einziger wirklicher Irrthum ist uns aufgefallen: zu dem hessischen Stammwappen, gegenüber S. 265, gehört nicht der Helm mit dem Judenkopf (dieser ist die Helmzier von Meißen) sondern die mit Lindenzweigen besteckten silbernen Stierhörner. Auch die Form des Löwen entspricht nicht der Schildform und der in der Beschreibung angegebenen Zeit (1380).

Zweckmäßig zum Verständniß der Abbildungen ist die beigefügte Erklärung, aus welcher ersichtlich wird, welche Motive den einzelnen Illustrationen zu Grunde liegen. So zeigt z. B. — um nur ein Beispiel anzuführen — Abtheilung Bourbon die folgenden Bilder: die alte französische Königskrone, getreu mit dem daran befindlichen reichen Juwelenschmuck wiedergegeben. — Abbildung des Louvre aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts; — Großes Bild: das Wappen der spanischen Bourbonen mit der Kette des goldenen Vließes, darunter der Palazzo Loredan in Venedig; — altes Bourbonisches Stammwappen; — Kopfstück, aus der Spanischen Krone und den Lilien gebildet; — die drei altfranzösischen Lilien; — Das Banner des Don Carlos; — Vignette aus dem Orden Karls III von Spanien; — Mittelalterliche Holzschnitzerei mit Lilienwappen; — Initiale aus Schloß Fontainebleau.

In ähnlicher Weise sind die übrigen Theile kunstvoll verziert. Eine sehr wirkungsvolle Einbanddecke vervollständigt die vornehme, in jeder Beziehung feine Ausstattung des Werkes, bezüglich dessen wir uns nur dem Wunsche einer hochgestellten Persönlichkeit (Schreiben seiner Excellenz des Generals d. K. Grafen v. Wedel an den Verleger) anschließen können: „Daß das mit einem so großen Aufwande von Fleiß, Arbeit und Kosten ins Leben gerufene Unternehmen durch den verdienten Erfolg gekrönt werden möge". —

Regesten zur Geschichte des Gräflich und Freiherrlich Grote'schen Geschlechts. Nach den Sammlungen des Kgl. Hann. Generalleutnants Freiherrn Louis Grote-Neuhof und des Reichsfreiherrn Julius Grote-Schauen bearbeitet von Dr. W. Grotefend. Kassel 1899. Gr. 4⁰. 143 S.

Nachdem bereits im Jahre 1891 die Geschichte des uralten niedersächsischen Geschlechts der Grafen und Freiherren Grote erschienen ist, folgen nunmehr in einem schön ausgestatteten Bande die Regesten, welche zum größten Theile seit langer Zeit durch die oben genannten Familienmitglieder gesammelt waren. Die Urkunden aus der ältesten Zeit — bis zum Jahre 1371 — sind vollständig berücksichtigt; für die spätere Zeit ist bei der Auswahl die Bezugnahme auf den heutigen Besitzstand der Familie maßgebend gewesen. Die Regesten umfassen die Zeit von 1162 bis 1898, und geben für diese Periode die beglaubigten Grundlagen für die Geschichte des Hauses Grote, bilden somit die sehr dankenswerthe Vervollständigung des 1891 erschienenen Werkes. Eine von Frhrn. Emmo Grote (dessen Güte die Vereinsbibliothek ein Exemplar sowohl der Familiengeschichte als des Regestenwerkes verdankt) bearbeitete „Generationen- und Linienfolge" des Gräflich und Freiherrlich Grote'schen Geschlechts", sowie mehrere Tafeln mit Abbildungen der alten Siegel bilden eine werthvolle Zugabe.

Digitized by Google

Exemplare der „Regesten" sind durch die Buchdruckerei von Friedr. Scheel in Kassel, Schloßplatz 4, zum Preise von 10 Mk. zu beziehen; dies sei besonders im Interesse der zahlreichen, in dem Werke vorkommenden Geschlechter erwähnt. Ein Verzeichniß derselben ist dem Buche leider nicht beigegeben.

Das Fürstliche Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Zum 150jährigen Residenz-Jubiläum. Von J. B. **Mehler.** Regensburg, Verlag von J. Hobbel.

In großartiger Weise feierte vor wenigen Wochen die Stadt Regensburg den 150jährigen Erinnerungs-Tag an den Einzug der fürstlichen Hofhaltung unter Fürst Alexander Ferdinand. Die Festtage sind vorüber, aber als bleibendes und werthvolles Erinnerungszeichen ist das obengenannte Werk erschienen, welches durch Inhalt und künstlerische Ausstattung den Namen einer Festschrift wohl verdient. Der Hochwürdige Herr Verfasser, Kongregations-Präses in Regensburg, giebt zunächst eine Anzahl Gedenkblätter aus der Geschichte des fürstlichen Hauses: einen Rückblick auf die älteste Zeit, aus welcher Martin I della Torre als erster geschichtlich feststehender Stammvater des erlauchten Hauses erscheint, dann auf die Uebersiedelung nach den Niederlanden und die Standeserhöhungen des Hauses (Leonard I 16. Januar 1608 Reichsfreiherr; Lamoral 8. Juni 1624 Reichsgraf; Eugen Alexander 4. Oktober 1695 Reichsfürst), dann auf den Aufenthalt in Frankfurt a./M. Ein größerer Abschnitt behandelt sodann die Hofhaltung des fürstlichen Hauses in Regensburg seit 1748, mit zahlreichen geschichtlichen und biographischen Notizen. Unter den folgenden Kapiteln: die Besitzungen des fürstlichen Hauses, — Historische Denkwürdigkeiten aus einzelnen Besitzungen, — finden sich viele höchst interessante Mittheilungen.

Eingeschoben sind ferner besondere Abhandlungen: die Verdienste des fürstlichen Hauses um das Postwesen (von Dr. A. Götz), die Fürstinnen von Thurn und Taxis in Regensburg (von Marie Graf) und die christliche Charitas im fürstlichen Hause Thurn und Taxis vom Herausgeber) sowie „das Taxisregiment" und „Sport". — Den „Herold" interessirt besonders eine Abhandlung über die Entwickelung des fürstlichen Wappens, geschrieben und illustrirt von unserem Mitgliede Herrn Lorenz M. Rheude. Zwei der trefflich gezeichneten Tafeln gestattete das gütige Entgegenkommen des Herrn Präses Mehler hier wiedergeben zu dürfen.

Die Ausstattung an Abbildungen ist eine reiche und interessante. Zahlreiche Bildnisse wechseln mit heraldischen Darstellungen, architektonischen oder landschaftlichen Bildern und geschichtlichen Scenerien, so daß das Ganze sich als eine abgerundete, gelungene Huldigungsschrift für das Hochfürstliche Haus darstellt.

Meyers Konversations-Lexikon. 5. Aufl. XIX. Band. Jahres-Supplement 1898/1899. 1. Heft. Leipzig und Wien 1899. Verlag des bibliographischen Instituts.

Jeder, der das altbewährte Meyer'sche Konversations-Lexikon besitzt, wird das beginnende Erscheinen des ersten Supplementbandes zur letzten Auflage mit Freuden begrüßen. Jedes Konversations-Lexikon muß, der Natur der Sache nach, einige Jahre nach seinem Erscheinen veralten. Es auf der

Digitized by Google

Höhe der Zeit zu erhalten, sind eben Nachtragsbände nöthig. Diese Aufgabe zu erfüllen, giebt das bibliographische Institut nunmehr in gewohnter Weise einen Supplementband heraus, der sich seinen Vorgängern in jeder Hinsicht würdig anschließt.

Von besonderem Interesse ist für die Leser dieser Zeitschrift der Artikel „Adel", in welchem zu der auch in ihr mehrfach erörterten Streitfrage Stellung genommen ist, ob das adelige „von" Bestandtheil des Familiennamens ist oder nicht. Das Meyer'sche Konversations-Lexikon entscheidet sich für die letztere Ansicht. Die in Betracht kommende Litteratur ist, soweit sie in juristischen Fachzeitschriften und Kommentaren zu finden ist, so viel ich sehen kann, vollständig aufgeführt. Ein schönes Beispiel dafür, wie brauchbar das Meyersche Lexikon in seinen einzelnen Artikeln als litterarischer Nachweis ist. Dagegen ist der ausführliche Aufsatz des unterzeichneten Referenten: „Adel und Bürgerliches Gesetzbuch" im „Herold", XXX. Jahrg. 1899, S. 6 ff. unerwähnt geblieben, was um so auffallender ist, als der Satz, daß das adelige „von" nicht Namensbestandtheil sei von ihm überhaupt zuerst mit Schärfe ausgesprochen wurde. (Herold, XXVII. Jahrg. 1896, S. 100.)

Daß die Praxis, nach aller Voraussicht, im entgegengesetzten Sinne entscheiden, d. h. das adelige „von" als Namensbestandtheil ansehen wird, darüber habe ich mich mehrfach auszusprechen Gelegenheit gehabt.

Groß-Lichterfelde, den 18. Juni 1899.

Stephan Kekule von Stradonitz,
Dr. jur. utr. et phil.

Von Siebmachers großem und allgemeinen Wappenbuch („Neuer Siebmacher") Verlag von Bauer & Raspe (G. Küster) in Nürnberg erschienen im Laufe der letzten Monate zahlreiche neue und interessante Lieferungen.

Der Mährische Adel, dessen Bearbeitung unser hochgeschätztes Mitglied, Herr Pfarrer C. Blazek, ein besonderer Kenner der schlesischen und mährischen Adelsverhältnisse, übernommen hat, erschienen die Hefte 7 bis 9, den Abschluß des Hauptwerkes und einen Theil des I. Nachtrages enthaltend.

Der Siebenbürger Adel, dessen Herausgabe von Konstantin Reichenau von Reichenauer begonnen, von Geza von Csergheö fortgesetzt wurde, ist nunmehr mit dem 12. Hefte durch Oskar von Bárczay zum erwünschten Abschlusse geführt worden. Ein farbiges sauber ausgeführtes Titelbild und ein Namensregister sind beigegeben.

Ebenfalls beendet ist nunmehr auch die Abtheilung „Berufswappen" (Band I Theil VII des ganzes Werkes) mit dem soeben herausgekommenen Heft 8. Es ist dies wohl eine der schwierigsten Abtheilungen des Neuen Siebmacher, deren Bearbeitung durch den Schriftführer des Vereins Herold, Rath G. A. Seyler, in äußerst geschickter und fachkundiger Weise erfolgt ist. Wir werden über diese Abtheilung später noch ausführlich berichten. Das von einem jungen talentvollen Zeichner, Th. Hennig, entworfene farbige Titelblatt ist sehr wirksam.

1. Taxis. 2. Valsassina.
3. Thurn. 4. Scherr.
5. Friedberg.
6–8. Stift Buchau.
9 u. 10. Abtei Marchthal.
11–13. Abtei Neresheim.
14. Stadt Buchau.
15 u. 16. Fürstentum Krotoszyn.
H. Rheude 99.

Aus derselben Feder erschien gleichzeitig wieder ein Heft mit 250 Wappen Bürgerlicher Geschlechter nebst geschichtlichen Nachweisen, sowie das 1. Heft der sehr nöthig gewordenen Neubearbeitung der Abtheilung „Die Deutschen Souveräne und Lande", über welches die vorige Nummer dieses Blattes eine besondere Besprechung brachte.

Von dem „Adel von Kroatien und Slavonien", bearbeitet vom Königlichen kroatischen Landesarchivar Dr. J. v. Bojničić

gelangten neuestens Heft 8 und 9 zur Ausgabe, das Hauptwerk ist hiermit beendet und es folgen nur noch Nachträge und Ergänzungen.

Die sehr umfangreiche, namentlich hinsichtlich des mit vielen ausführlichen Stammtafeln ausgestatteten Textes die meisten übrigen Theile des Neuen Siebmacher übertreffende Abtheilung „der Adel der Russischen Ostseeprovinzen", bearbeitet von M. Gritzner, ist mit Heft 14 (dem das von H. Heling stilgerecht gemalte Titelblatt und das Register beiliegt) glücklich beendet, soweit es den immatrikulirten Adel betrifft. Auch der nicht immatrikulirte ist bereits in Angriff genommen und es liegen schon die ersten beiden Hefte desselben (15. und 16. der Gesammtabtheilung) vor.

Endlich ist auch der „Abgestorbene Württembergische Adel", bearbeitet von G. A. Seyler, und der „Galizische Adel", bearbeitet von Dr. J. Boiničić, um je ein Heft weitergeführt worden.

Siegel der Badischen Städte, in ihrer chronologischen Reihenfolge. Herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission. Die Erläuterungen von Friedrich von Weech. Die Zeichnungen von Fritz Held. Heidelberg, Carl Winters Universitäts-Buchhandlung. 1899.

Von den drei Wissenschaften, deren Pflege sich der Verein Herold zur Aufgabe gemacht hat, wird, was die Litteratur betrifft, die Siegelkunde am stiefmütterlichsten behandelt; genealogische Werke erscheinen in großer Anzahl, auch heraldische erblicken ziemlich häufig das Licht — dagegen sind neue Siegelwerke verhältnißmäßig recht selten. Und doch harren auf diesem Gebiete noch zahlreiche, vielfach ungeahnte Schätze der Veröffentlichung! Es ist immer dankbar zu begrüßen, wenn wieder einmal ein Siegelwerk erscheint — doppelt, wenn es unter so hervorragend sachkundiger Leitung und mit so werthvollen Erläuterungen geschieht, wie dies bei vorliegender Veröffentlichung der Fall ist.

Gerade die Städtesiegel bieten für den Sphragistiker eine Menge von Anregungen verschiedenster Art, sie sind vielfach hochinteressant für die Geschichte des Wappenwesens, sie sind, wenigstens die älteren, in künstlerischer Beziehung werthvoll und bieten treffliche Muster für kunstgewerbliche Zwecke. Dies Alles trifft bei den Siegeln der Badischen Städte zu. Das erste Heft enthält die Siegel der Städte in den Kreisen Mosbach, Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe, nach der Zeitfolge geordnet. Sehr unterhaltend, aber oft auch recht betrübend ist es, auf den Tafeln zu verfolgen, wie die herrlichen Siegel des Mittelalters im Laufe der Jahre entstellt sind, wie offenbar die Stadtgemeinden ihre altehrwürdigen Symbole nicht der geringsten Aufmerksamkeit würdigten, und schließlich ein elender, pfuscherhaft gezeichneter Schwarzdruckstempel an die Stelle eines alten, herrlich stilisirten Kunstwerkes tritt! Dagegen ist es hocherfreulich zu erfahren, daß das Anerbieten der Badischen Historischen Kommission, den Städten Entwürfe zu stilgerechten Siegeln zu liefern, von einer größeren Anzahl Städte angenommen worden ist.

Während sonst heutzutage für sphragistische Veröffentlichungen fast immer Photographie bezw. Lichtdruck angewendet ist, sind die Abbildungen in dem in Rede stehenden Werk nach Zeichnungen gefertigt. Es giebt, unseres Wissens, zur Zeit in Deutschland nur wenige Zeichner, die im Stande sind, Siegel so korrekt und richtig zu zeichnen, daß sie die Originale durchaus getreu wiedergeben; um so mehr freuen wir uns, in dem Zeichner der Badischen Städtesiegel, Herrn Fritz Held in Karlsruhe, einen Künstler kennen zu lernen, der mit den feinen Eigenthümlichkeiten der mittelalterlichen Heraldik und Sphragistik ganz vertraut ist. Seine Siegelzeichnungen wirken so vorzüglich und treffen den Charakter der alten Abdrücke so vollständig, daß sie letztere völlig zu ersetzen im Stande sind. Allen, welche Siegel zu veröffentlichen gedenken, können wir genannten Künstler aufrichtig empfehlen.

Es sei noch bemerkt, daß das I. Heft der „Siegel der Badischen Städte" 290 Abbildungen auf 51 Tafeln und 32 S. Text enthält; der Preis beträgt 10 Mk.

Altenglische Heraldik.

(Mit einer Tafel.)

Die Bibliothek des Vereins Herold besitzt einen kleinen Band „Stall plates of some early Knights of the Garter, remanning in St. George's Chapel, Windsor"; es sind dies 26 Zeichnungen der in der St. Georgs-Kapelle zu Windsor befindlichen Wappen-Tafeln der Ritter des Hosenbandordens; die Zeichnungen sind nach den Originalen im Jahre 1856 für den bekannten Heraldiker O. T. v. Hefner angefertigt.

Auf anliegender Tafel geben wir sechs dieser höchst interessanten Wappendarstellungen wieder:

1. John Plantagenet Duke of Bedford, son of King Henry IV, † 1435.
2. Richard Beauchamp Earl of Warwick, geb. 1381, † 1439.
3. John Lord Dynham, † 1501.
4. Anthony Widville Earl Rivers, † 1483.
5. Sir John Grey of Ruthyn 1390.
6. John Beaufort Duke of Somerset, † 1443.

Die Zeichnungen (auf unserer Tafel um die Hälfte verkleinert) veranschaulichen trefflich den eigenartigen, schönen Stil der altenglischen Heraldik; sie stehen in großem Gegensatz zu der modern-englischen Darstellungsweise von Wappen, die bekanntlich den heraldischen Regeln vielfach widerspricht. Allmählich werden aber auch in England die guten alten stilgerechten Formen wieder zur Anerkennung gelangen.

Vermischtes.

— Heraldische Postkarten. Im Verlage von Jacob Lutz in Lindau i. B. erschien wieder eine Serie Postkarten mit den farbigen Wappen der Bodenseestaaten, gezeichnet von Lorenz M. Rheude (Heroldsmitglied), dessen Bayerische Wappenkarten wir kürzlich besprachen. Auch die vorliegenden sind trefflich gezeichnet und geschickt reproduzirt, namentlich ist der „Gruß vom Bodensee" mit der Lindauer Linde, um welche sich die fünf Wappenschilde gruppiren, sehr hübsch. Ein Druckfehler sind die rothen Pranken der Schwäbischen Löwen: Diese heraldische Kuriosität ist glücklicher Weise schon lange beseitigt.

Von demselben Künstler sahen wir kürzlich auch Karten mit den Wappen der „Post" und „Eisenbahn", beide gut erfunden und flott gezeichnet.

— Glasmalereien für den Dom zu Magdeburg. Die Hofglasmalerei von Franz Rieß in Dessau arbeitet seit dem Herbst vorigen Jahres an den zwei großen farbigen Kirchenfenstern, welche der Adel der Provinz Sachsen für den Dom zu

Digitized by Google

Magdeburg gestiftet hat. Die Fenster gehen ihrer Vollendung entgegen. Das eine zeigt im Mittelfelde den St. Michael, das andere den St. Georg, die Seitenfelder enthalten die Wappen und Namen der Stifter. Das Mittelfeld enthält oben das Wappen des Erzstiftes Magdeburg, darunter die Wappen der Stifter v. Alvensleben, v. Arnstedt, dann kommt die große Figur des St. Georg, darunter das Wappen derer v. Hagen; die Seitenfenster tragen folgende Wappen bezw. Namen: links v. Schlieben, v. Münchhausen, v. dem Bussche, v. Oppen, v. Klitzing und v. Thuemen; rechts v. Kracht, v. Throtha, v. Plotho, v. Bennigsen, v. Wallwitz und v. Werder. Die dankbare Aufgabe, die verschiedenen Wappen, zu denen die Skizzen von Ad. M. Hildebrandt gezeichnet wurden, in Glasmalerei herzustellen, hat, wie uns von einem Vereinsmitgliede mitgetheilt wird, eine meisterliche Lösung gefunden, namentlich wird die malerische Wirkung sehr gerühmt.

Anfragen.

44.

1. Adam von Oppell auf Leuthen, † um 1594; uxor: Margarethe von Dallwitz a. d. H. Starzeddel. Welche waren die Eltern und Großeltern männlicher- und weiblicherseits dieser Eheleute?
2. Barbara von Storchwitz aus Tschacksdorf um 1620; mar.: Christoph von Oppell auf Leuthen, geb. um 1580. Welche waren die Eltern und Großeltern männlicher- und weiblicherseits der vorgenannten Dame?
3. Melchior von Oppell a. d. H. Quolsdorf auf Heydau bei Freistadt um 1598; uxor: Ursula von Dyherrn a. d. H. Contopp. Welche waren die Eltern und Großeltern männlicher- und weiblicherseits dieser Eheleute?
4. Aßmus von Knobelsdorf auf Mosau, † 1629; uxor: Barbara (alias Ursula) von Braun a. d. H. Tscheplau, † 1641.
5. Hans von Diebitzsch a. d. H. Narthen um 1600; uxor: Charlotte von Löben a. d. H. Paltzig.
6. Hans Georg von Hacke a. d. H. Schönborn; uxor: Eva von Schenckendorf a. d. H. Möstchen.
7. Hans von Braun a. d. H. Steinborn und Starpel; uxor: Magdalene Susane von Grünbergin.

(zu 4.–7.) Welche waren die Eltern männlicher- und weiblicherseits dieser Eheleute?

8. Anna Christiane von Schierstädt; mar.: Adam Christoph von Brück auf Niemeck. Welche waren die Eltern der vorgenannten Dame?

von Oppell, Königl. Kammerherr.

45.

Ich wäre zu hohem Dank verpflichtet, wenn Jemand mir eine Nachricht über folgenden Herrn von Troschke geben könnte.

Alexander Ferdinand von Troschke, Erb- und Gerichtsherr von 2/3 Kemnath, * zu . . . . . . 1. Nov. 1745, † zu Kemnath 19. Jan. 1789; verm.: 1. 31. Dez. 1769 Louise von Winning, 2. Helene Sabine von Knobelsdorf, 3. 25. Mai 1783 Wilhelmine Beate von der Marwitz, heir. als Wittwe 21. Juli 1791 den Justizrath und Bürgermeister zu Zielenzig Ludwig Grote.

Alexander von Troschke war Leutnant im Steinkellerschen Regiment, wurde schwer verwundet, 1768 als Leutnant pensionirt 1785—86 Brigade-Inspektor der schles. Tabacks-Brigade-Inspektion, wurde Hauptmann.

Der Vater des Genannten ließ sich trotz Nachforschungen in den Kirchenbüchern von Kemnath, Gr. Gandern, Sternberg, Schmarse, im Staatsarchiv zu Breslau und in der geh. Kriegskanzlei nicht ermitteln; den Familien von Winning, von Knobelsdorf und von der Marwitz ist diese Vermählung noch unbekannt.

Lüneburg. Paul von Troschke,
Leut., Adjutant im Drag.-Rgt. 16.

46.

I. Ersuche um gefl. Auskunft, ob die Familie Stackelberg mit der Familie Stockalper gleichen Stammes sein kann.

Die Stackelbergs erschienen zuerst in Livland urkundlich zum ersten Mal 1306; in diesem Jahre sind in dem Schuldbuche des Rigaschen Rathes eine Schuld des Henricus de Stakilberg an Ernestus und Hermannus de Monasterio (Münster) eingetragen (Bunge, Urk.-Buch III, Nr. 1044). Dieses Geschlecht blüht in verschiedenen Linien, von den 2 schwedisch-freiherrlich, 3 gräflich, in den Ostseeprovinzen, Rußland, Finnland und Schweden. Das Wappen in Klingspors Baltischem Wappenbuch zu ersehen. Ihren Ursprung leitet die Familie von den Burgen Steckelberg in Hessen und am Harz ab, ohne daß bisher ein urkundlicher Nachweis über die Einwanderung von einer dieser Burgen hat erbracht werden können. Sehr viel hat die Annahme für sich, daß das Geschlecht seinen Ursprung von der Burg südlich von der Abtei Fulda, dem Geburtsort Ulrich von Huttens, genommen hat. Bei Brieg im Schweizer Canton Wallis lebt auf seinem Schloß ein Herr von Stockalper, sein Sohn soll als Kavallerie-Offizier in Wien dienen. Die Familie soll sich vor dem Jahre 1282 „Oltery" genannt haben, das Wappen zeigt drei Stämme in Roth, (wir führen als Stammwappen zwei Eichenstämme). Später erhielt ein de Stockalper in österreichischen Diensten den Titel eines baron de Douèn en Savoie und nahm in sein Wappen drei Kronen, einen Doppeladler und la tour de Douèn auf.

Ließe sich ein Nachweis der Stammesgemeinschaft meiner Familie mit den de Stockalper erbringen, so wäre wohl die Erforschung des Ursprunges beider Geschlechter bedeutend erleichtert. Jeden Hinweis auf die Geschichtsquellen meiner Familie nehme ich mit Dank entgegen.

II. Wer waren die Eltern der Aurora von Wattenwyl, die ca. 1783 den Freiherrn Carl Friedrich von Stackelberg heirathete? Geburts- und Todesdatum?

Der Freiherr Christoph Adam von Stackelberg, * 1777, † 1841, heirathet die Gräfin von Brunswik, Wittwe Gräfin von Deym aus Oesterreich. Wer waren die Eltern? Vorname? Geburts- und Todesdatum? Ihr erster Gemahl?

Otto Christian Engelbrecht Freiherr von Stackelberg heirathete in Holstein Anna Christine von Stolle. Geburts- und Todesdatum derselben? Ihre Eltern?

Kiwidepäh per Hapsal, Estland, Rußland.
O. M. Baron Stackelberg.

47.

Bitte um gefällige Auskunft:

1. Ob es um die Zeit 1650 bis 1700 ein Sternberg'sches Regiment gegeben hat?

2. Ob es außer dem Regiment Starhemberg (jetziges österr. Inf.-Rgt. 8) und dem Wiener Stadtguardi-Regiment, das auch dem Grafen Starhemberg gehört hat, noch andere Regimenter existirt haben, welche einem Starnberg oder Sternberg gehört haben. Die Nachricht ist mir von größtem

Digitized by Google

Interesse, weil ich einen Vorfahren, der laut Kirchenbuch in diesem Regimente gestanden haben soll, nicht auffinden kann.

3. Existiren noch Quellen über ein Schwanfeld'sches Regiment? Wohin gehört dieses?

Celle, Breitestr. 32. Richard Schiller, Leutnant.

48.

Flugi von Aspermont.

1. Franciscus von Flugi-Aspermont, Sohn des Albertus von Flugi-Aspermont und der Barbara von Muschinger (?), war verheirathet mit Beatrix, Gräfin von Hohenzollern (15. Jahrhundert). Wer waren die Eltern und Großeltern dieser Gräfin Beatrix? Und ist von Musching urkundlich nachzuweisen?

2. Hortensia, Tochter des Constantinus von Flugi-Aspermont heirathete Wilhelmus Graf Fürstenberg (15. Jahrhundert). Giebt es eine Fürstenbergische Genealogie? Bitte um Nachricht über Daten und Vorfahren.*)

Haag (Holland). M.-G. Wildeman, Mitglied des „Herold".

49.

Ich bitte um Angabe:

1. der Eltern der Agathe von Schweizer, die mit Friedrich Josef Grafen von Wiser-Siegelsbach vermählt war (um 1760);
2. der acht Ahnen der Therese Freiin Lasser von Lassern, die sich am 16. Juni 1832 mit Josef Georg Grafen von Wiser-Siegelsbach vermählte. Ihr Vater soll Josef Freiherr Lasser von Lassern gewesen sein, dessen Mutter angeblich eine Gräfin von Castel war.

Gefällige Mittheilungen bitte an die Redaktion dieses Blattes gelangen zu lassen. Für gütige Auskunft im Voraus bestens dankend, bin ich zu Gegendiensten stets gern bereit.

Heinrich von Dekenbrock, Freiherr Droste zu Hülshoff.

50.

Wo ist eine Stammtafel der Familie Rübel von Biberach zu finden?

Gefällige Antwort durch die Redaktion dieses Blattes erbeten.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 27 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1899.

Im herzoglichen Preußen stand an der Spitze jedes Amts ein Hauptmann, welcher ziemlich alle Zweige der Verwaltung in seiner Hand vereinigte. Einige Aemter waren schon vor dem Krakauer Frieden (1525) in erblichen Privatbesitz übergegangen; sie bestanden nun als Erbhauptämter (Erbämter) neben den Hauptämtern fort und wurden nach 1525 noch durch einige vermehrt; ihre Inhaber hießen Erbamtshauptmänner, sie hatten die Amtsfunktionen der Amtshauptmänner.

Es sind folgende (nach Toeppen, Historisch-komparative Geographie von Preußen, 1858) fünf Erbhauptämter bekannt:

1. Gerdauen (Grodauen ist ein Druckfehler), 1469 vom Ordensstatthalter Heinrich Reuß von Planen verschrieben. Dieses Erbhauptamt, das älteste, heißt später Gerdauen und Nordenburg (Mordenburg ist ein Druckfehler).
2. Neuhof, 1564 vom Herzog Albrecht dem Freiherrn Wolf von Heydeck verschrieben.
3. Schöneberg, 1532 vom Herzog Albrecht dem Bischof Georg von Polentz verliehen.
4. Deutsch-Eylau, 1560 vom Herzog Albrecht dem Hauptmann zu Osterode, Wolf von Creytzen verliehen.
5. Gilgenburg, 1544 vom Herzog Albrecht dem Obermarschall und Amtshauptmann von Hohenstein, Friedrich von der Oelschnitz, verliehen.

Die Erbhauptämter zu 1, 4, 5 gelangten im Laufe der Zeit in den Besitz der in der Anfrage erwähnten Familien. Seit dem Aufhören des Amts der Erbamtshauptleute wird nur noch der Titel „Erbamtshauptmann" weiter geführt. Ob dieses Amt bezw. dieser Titel auch außerhalb Altpreußens vorkommt, entzieht sich der Kenntniß des Unterzeichneten.

Mühlhausen, Ostpr. (Kr. Pr.-Holland).

Conrad, Amtsrichter.

Betreffend die Anfrage 36 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1899.

Wilhelm Musculus, geboren 1789, gestorben 1847, Sohn eines Pastors in Mecklenburg, ging als Studiosus mit in den Freiheitskrieg, wo er verwundet bei einem Oberst Van Dopf in Amsterdam längere Zeit verpflegt wurde. Hier lernte er seine spätere Frau kennen, die mit ihm in Magdeburg getraut wurde. Nachdem er als Hauptmann weiter gedient hatte und er in Folge seiner Verwundung nicht mehr aktiv bleiben konnte, wurde er als Platz-Major längere Jahre in Coblenz angestellt. Er starb 1847 und hinterließ einen Sohn Ludwig und eine Tochter Marie. Ludwig wurde Landwirth und Gutsbesitzer in Westpreußen. Sein Sohn Dr. Ludwig Musculus, Chemiker, wohnt jetzt in Stuttgart, Olgastraße Nr. 120. Er hat drei Töchter, die älteste ca. 12 bis 14 Jahre alt. Dr. Ludwig's einzige Schwester lebt in Eisenach.

Stralsund, 29. Mai 1899.

Hagemeister, Justizrath.

Betreffend die Anfrage 36 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1899.

Interessirten beehren wir uns mitzutheilen, daß die Genealogie der Familie Van Dopff zum Preise von 3 Mark in unserem Archive zu haben ist. Die Genealogie ist in französischer Sprache verfaßt.

Archives généalogiques et héraldiques.
Rijswijk près la Haye (Hollande).
J. J. Vorstermann van Oijen.

*) Anmerkung: In den vom Verein der deutschen Standesherrn herausgegebenen Stammtafeln wird diese Vermählung nicht erwähnt.

Beilagen: 1. Zwei Tafeln Wappenskulpturen im Kreuzgange des Dominikanerklosters zu Regensburg.
2. Proben altenglischer Heraldik.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold"

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 ₰ — Anzeigen-Annahme durch die Expedition dieses Blattes Berlin W., Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

30. Jahrgang. Berlin, den 5. Juli 1899. Nr. 7.

Dürkopp-Räder ⚜ Styria-Räder

in grosser Auswahl

Vorreiter & Co. (Inhaber Max Rochlitz)

BERLIN W., Kurfürstendamm 237. (Bei der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisskirche)

Soeben erschienen!

Kat. 461. Monographien fürstl., adel. u. bürgerl. Geschlechter. Portraits von Adeligen, 1593 Nr. Anz. 170. Genealogie, Heraldik, Sphragistik, 549 Nr.

Auf Verlangen gratis und franko zu beziehen von

München Promenadeplatz 10. **Theodor Ackermann** k. Hofbuchhändler.

Tauschverkehr mit Sammlern

von **Wappen, Siegeln** und **Ex libris** wünscht Apotheker **H. Gelder**, Dessau, Zerbsterstr. 31.

Wappensiegel-Sammlung

— 1200 St. — preiswerth abzugeben.

H. Nürnberger
Magdeburg, Weidenstraße 8.

J. G. Bessel-Bartenstein. 134. Ostpr.

Ideal-Gefährt der Gegenwart
Bessel's Zweirad M. 280 frei jeder Bahnstation
Wagenfabrik J. G. Bessel-Bartenstein, O/Pr.

Illustr. Katalog über 150 Stück prakt. u. exakt gebaute Jagd-, Reise-, Luxus- u. Gebrauchswagen, sowie Anerkennungen aus ganz Deutschland zu Diensten.

Bitte!

Die geehrten Mitglieder des Vereins Herold, sowohl die adeligen, als auch die bürgerlichen Herren, werden hierdurch höflichst gebeten, ihre **richtigen** Wappen in Skizzen oder in Lackabdrücken nebst genauer Farbenangabe, dem Unterzeichneten geneigtest zusenden zu wollen, da diese Wappen nach und nach in den von dem Unterzeichneten herausgegebenen Wappen-Sammelbogen mit aufgenommen werden sollen — kostenfrei für die Herren Einsender.

A. Weller's Verlagsbuchhandlung.
Kahla in Thüringen.

Tüchtiger, heraldischer Zeichner,

Münchener, Mitte der 30er, repräsentationsfähige Erscheinung, m. Ber. z. Einj.-Freiw., würde gern einen Posten als

Bibliothekar,

Archivar, Privatsekretär oder ähnliche Stelle in Deutschland oder Deutsch-Österreich annehmen. Gefl. Offerten an die Expedition dies. Bl., Berlin, Mauerstr. 44, sub D. H. 5579.

Ein heraldisches A.B.C.-Buch,

von Dr. Carl Ritter von Mayer, mit 66 Tafeln und 100 Holzschnitten, München 1857, ist preiswerth zu verkaufen. Anfragen an die Exped. dieses Blattes unter D. H. 5371.

Gegründet 1828.

Gebr. Feist & Söhne
Frankfurt a. M.

Feist-Sekt M. 3,50
Feist Cabinet M. 4,50
p. 1/1 Flasche.

Feist-Sekt.

Bester Deutscher Sekt,
französischen Marken ebenbürtig; 28 gold. Medaillen.

Zu beziehen durch Weinhandlungen.

Christofle & Cie

K. K. Oesterr.-Ung. Hoflieferanten.
Fabrik schwer versilberter und vergoldeter Tafelgeräthe.

Christofle-Bestecke.

• *Verkauf zu Original-Tarifpreisen.* •
Fabrik-Niederlage in Berlin:
W. Friedrichstr. 78 Ecke Französischestr.

Flügel und Pianinos.

Julius Blüthner

Filiale Berlin W.
Potsdamerstrasse 27 b.

Hof-Pianofortefabrikant.

Digitized by Google

Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8

Handbuch
für das
Preußische Herrenhaus

In Fortführung
der Dr. Metzel'schen Ausgabe
herausgegeben
von dem
Bureau-Direktor des Herrenhauses
A. Reißig

Preis 5 M.

Adreß-Kalender
für die
Königl. Haupt- und Residenzstädte
Berlin und Potsdam
sowie für
Charlottenburg
auf das Jahr
1899
Redigirt im Bureau des Königlichen
Ministeriums des Innern
185. Jahrgang

Preis 10 M.

Handbuch
für das
Deutsche Reich
auf das Jahr
1899
Bearbeitet im Reichsamt des Innern
24. Jahrgang

Preis 5 M.

Die nachstehenden Werke bietet der unterzeichnete Verlag den geehrten

Mitgliedern des Vereins Herold zu Vorzugspreisen

an:

Vasallen-Geschlechter
der
Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen
bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Auf Grund des im Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkundenmaterials zusammengestellt
von
Clemens Freiherr von Hausen

Preis 18 M., für Vereins-Mitglieder 10 M.

Landes- und Wappenkunde
der
Brandenburgisch-Preußischen Monarchie
Geschichte ihrer einzelnen Landestheile, deren Herrscher und Wappen
von
Maximilian Gritzner
K. Preuß. Premierleutnant a. D., Kanzleirath im K. Ministerium des Innern, Ehren-, wirkliches und korrespondirendes Mitglied gelehrter Gesellschaften, Kommandeur und Ritter m. O.

Mit einer Wappentafel (nach einer Zeichnung von Professor E. Döpler d. J.), 69 in den Text gedruckten, vom Hofwappenmaler H. Heling, Berlin, gezeichneten Einzelwappen, sowie 15 Stammtafeln.
Preis 12 M., für Vereins-Mitglieder 4 M.

Kloster Heilsbronn
von
Dr. R. G. Stillfried

Geheftet 27 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.
Gebunden 35 M., für Vereins-Mitglieder 20 M.

Ueber den Ursprung und die Entstehung der Wappen
von
Dr. phil. R. Leesenberg

Mit 5 Tafeln

Preis gebunden 6 M., für Vereins-Mitglieder 3 M.

Die Titel und Wappen des Preußischen Königshauses
Historisch erläutert von Dr. R. G. Stillfried
Gebunden 12 M., für Vereins-Mitglieder 6 M. — Prachtausgabe 30 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.

Berlin W., Mauerstr. 44 — Carl Heymanns Verlag

Carl Heymanns Verlag in Berlin. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Wappenskulpturen im Kreuzgange der Dominikaner-Kirche zu Regensburg.

Gezeichnet von Lorenz M. Rheude.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl. Görlitz.

Beilage zum Deutschen Herold

Digitized by Google

Digitized by Google

Wappenskulpturen im Kreuzgange der Dominikaner-Kirche zu Regensburg.

Gezeichnet von Lorenz M. Rheude.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Digitized by Google

Digitized by Google

John filz de roy duc de Bedford

Proben altenglischer Heraldik.

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Digitized by Google

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin.

XXX. Berlin, August 1899. Nr. 8.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt: Dienstag, den 19. September, Abends 7½ Uhr, im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die Prokolle der letzten General-Versammlung in Münster i. W. sind (in 8° geheftet) erschienen; Exemplare stehen den Mitgliedern des Vereins Herold — auf Bestellung bei der Redaktion d. Bl. — umsonst zur Verfügung.

Die diesjährige General-Versammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wird vom 25. bis 28. September in Straßburg i./E. stattfinden.

Mittheilungen und Anfragen, welche sich zur Besprechung eignen, wolle man gefälligst bald der Redaktion d. Bl. zugehen lassen.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Bericht
über die 602. Sitzung vom 20. Juni 1899.
Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Béringuier.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder angemeldet:

1.* Frau Olga von Grünewaldt, geb. Freiin von der Pahlen, in Reval, Dom 27, Ehstland;
2. Herr Hans Abeken, cand. iur. aus Osnabrück, z. Z. Göttingen, Friedländerweg 14.

Der Herr Vorsitzende legte vor:

1. Lieferung 3 des von Max von Spießen bearbeiteten und von Professor Ad. M. Hildebrandt gezeichneten Westfälischen Wappenbuches.

Digitized by Google

2. Lieferung 7 des von Herrn Kammerherrn Dr. Kekule von Stradonitz bearbeiteten „Ahnentafel-Atlas", enthaltend folgende Ahnentafeln:

Tafel 3: Herzog Friedrich von Anhalt;
Tafel 47: † Fürstin Ida Reuß ä. L., geb. Prinzessin zu Schaumburg-Lippe;
Tafel 60: † Herzogin Agnes von Sachsen-Altenburg, geb. Prinzessin v. Anhalt;
Tafel 65: Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe.

Sodann berichtete der Herr Vorsitzende über die Fortsetzung der Debatten wegen der Heraldik des Reichstagsbaues in der Hannoverschen Tagespresse. Der Verfasser der Schrift, welche der Reichstagsabgeordnete Lieber in seiner bekannten Rede benutzte, H. Ahrens, sei von einem Professor Dr. Haupt in einer Versammlung des Architektenvereins zu Hannover scharf angegriffen worden. Der Redner habe anerkannt, daß eine „gewisse" Zahl kleiner heraldischer Fehler am Reichstagsgebäude vorhanden gewesen sei; die meisten seien längst beseitigt. Die so hart gerügten Fehler fänden sich übrigens auch in der von Professor Hildebrandt bearbeiteten Wappentafel des Deutschen Reiches. Außerdem seien die Regeln der Heraldik zum Theil noch sehr schwankend, strittig oder gar falsch. In den Streit, der sich darauf in der Tagespresse fortsetzte, sei auch der Verein „Herold" hineingezogen worden, wir können daher nicht umhin, von dem Vorgange Akt zu nehmen. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz bemerkte, Herr Haupt habe gemeint, sein (wie er zugeben müsse) hartes Urtheil über die Wallotsche Heraldik sei wohl nur in der Hitze des Gefechtes gefallen. Das sei unrichtig, — er habe seine Worte sehr wohl überlegt gehabt und erhalte sie in vollem Umfange aufrecht. Die gerügten Fehler haben mit heraldischen Regeln großentheils gar nichts zu schaffen. Das Wappen von Lothringen sei seit 700 Jahren ein mit drei Adlern belegter Schrägbalken; so sei das Wappen auch durch den kaiserl. Erlaß vom 9. Februar 1892 mit Gesetzeskraft festgelegt. Am Reichstag zeigte sich der Schrägbalken mit nur einem Adler belegt; das ist also nicht das Wappen von Lothringen, sondern etwa das der Herren von Sürgenstein in Schwaben.*) Die Großherzöge von Hessen führen einen mit der Bügelkrone gekrönten Löwen, Wallot hat die Krone weggelassen. Die Krone, welche das ganze Reichstagsgebäude krönt, ist nicht die deutsche Kaiserkrone. Ueber dem Reichswappen an der Rückfassade ist das französisch-königliche und das napoleonische Szepter unter der Kaiserkrone angebracht. Unter den Städtewappen erscheint das von Prag-Wyscherad an Stelle desjenigen von Regensburg u. s. w. In allen diesen Fällen handelt es sich überhaupt nicht um heraldische Regeln, sondern um landesherrliche Anordnungen, die eben respektirt werden müssen! Der gepanzerte Bismarck über dem Portale hat in der Linken eine mit dem Reichsadler geschmückte Fahne; der Reichsadler ist nicht, wie es sein müßte, der Fahnenstange zu-, sondern abgewendet. Hier handelt es sich um eine Regel, die schon vor 500 Jahren der berühmte Jurist Bartolus de Saxoferrato nachgewiesen hat: ein von der Fahnenstange abgekehrtes Thier scheine rückwärts zu gehen, zu fliehen! Der Anblick ist also für jeden Kenner beleidigend. Die seit 200 Jahren in ganz Europa angenommenen Schraffirungen wurden nach den jeweiligen Einfällen des Künstlers verwendet und behandelt. So hat die Stadt Berlin für ihren Bären ein blaues Feld erhalten. Auch diese Fehler haben mit „strittigen Regeln" der Heraldik durchaus nichts zu schaffen. Damit ist der Vorwurf: der Künstler operire mit Formen, die er nicht kenne und die kennen zu lernen, er mit künstlerischer Ueberlegenheit verschmähe, durchaus gerechtfertigt.

Der Herr Vorsitzende erklärte die Behauptung des Herrn Haupt, daß die Fehler mittlerweile beseitigt worden seien, für unrichtig. Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß der Verein „Herold" weit davon entfernt sei, künstlerische Neuschöpfungen zu bekämpfen! Hat der Verein doch eine Kommission eingesetzt, mit der Aufgabe, derartige Neuschöpfungen durch Preisausschreiben zu befördern. Was der Verein rügt, sind nicht die Neubildungen, die er auf ihrem Werth beruhen läßt, sondern die Fehler, die unstreitig gemacht worden sind. Tragikomisch wirkt es auf den Unbefangenen, wie Herr Haupt durch den Vorwurf, ein Hannoveraner habe sich zum Wortführer der „heraldischen preußischen Welt" gemacht, Herrn Ahrens nöthigt, darauf hinzuweisen, daß zur Zeit des Reichstagsbaues der königlich bayerische Ober-Regierungsrath Freiherr v. Aufseß Vorsitzender des Vereins „Herold" gewesen sei. Herr H. hätte, um die „heraldische preußische Welt" zu charakterisiren, hinzufügen können, daß der damalige Vorstand aus zwei Bayern, einem Berliner, einem Hannoveraner und einem Württemberger bestanden habe. Besagter Hannoveraner war Gründer des Vereins und durch 25 Jahre bis an seinen Tod einflußreiches Mitglied des Vorstandes. Es war demnach ungeschickt von Herrn Haupt, die antipreußische und antiberlinische Gesinnung gegen Herrn Ahrens aufzurufen.

Herr Baumeister Zellner erklärt, daß es ihm beim besten Willen unmöglich sei, in dem Wallotschen Werke Neuschöpfungen, neue Motive zu erkennen. Gänzlich unverständlich sei es, daß Herr Haupt das Werk Wallots als ein aus germanischem Denken und Empfinden hervorgegangenes bezeichne. Wenn er statt „germanischem" gesagt hätte „französischem", so würde er seinen Beifall dazu gegeben haben. Alt sei die Praxis, Fehler mit Redensarten von „freier Auffassung" und „künstlerischer Neubildung" zu beschönigen. So hätten es auch die Berliner Baumeister in der gothisirenden Periode gemacht.

Herr Professor Hildebrandt bemerkte noch, daß seine von Haupt erwähnte Wappentafel eine Zeichnung der mittleren Staatenwappen genau nach den bestehenden landesherrlichen Verordnungen enthalte. Sonderbar se

*) Soll inzwischen geändert sein. Anm. d. Red.

es übrigens, heraldische Neuschöpfungen von einem Manne zu erwarten, der ein Heraldiker nicht sei und wahrscheinlich auch nicht sein wolle. Wie kann Jemand auf einem Gebiete, das er gar nicht kennt, schöpferisch wirken!

Herr Professor Dr. Hauptmann äußerte im Hinblick auf die reklamehaft aufgebauschte Resolution des Hannoverschen Architektenvereins, das Votum von drei Leuten, die etwas von der Sache verstehen, sei mehr werth, als das Votum von 1000 Leuten, die nichts davon verstehen. — Herr Oberbaurath Dr. zur Nieden bemerkte, daß die Wallotschen Verstöße auf heraldischem Gebiete nicht gerade auffallen könnten. Noch vor zehn Jahren habe man auf den technischen Hochschulen nicht einmal das Wort „Wappen“ oder „Heraldik“ gehört.

Herr Friedr. Gull in St. Gallen hat sich das Verdienst erworben, die von ihm hergestellte Kopie des St. Gallener oder Haggenbergschen Wappenbuches zur Ansicht einzusenden. Einzelne Blätter waren bereits in der 600. Sitzung zur Schau gestellt. Eine Besprechung konnte jedoch damals wegen Kürze der Zeit nicht erfolgen. Der Schriftführer Rath Seyler hatte daher das Wappenbuch zur nochmaligen Besichtigung und zur Besprechung mitgebracht.

Hans Haggenberg, ein zu seiner Zeit sehr beliebter Maler, war nach den Ermittelungen des Herrn Gull Bürger der Stadt Winterthur. In einem Schreiben von Statthalter und Rath zu Glarus 1522 an Schultheiß und Rath zu Winterthur heißt er „der fromme Haggenberg sel. euer Bürger“. Abt Ulrich VIII. Rösch von St. Gallen († 1491) hatte Haggenberg die Ausschmückung der Stiftskirche übertragen. Das dreischildige Wappen dieses Kirchenfürsten ist das Titelbild des Wappenbuches, dessen gereimte Vorrede übrigens keine Phrase enthält, die man als Dedikation deuten könnte. Sie beginnt mit einem die Jahreszahl 1488 enthaltenden Zahlenrebus und schließt mit den Worten:

> Also hat Hans Haggenberg gemalt
> verstand die zal in rechter gestalt
> Deo Gratias 1488.

Daß die Vorrede zwischen Februar und Mai dieses Jahres geschrieben ist, ergiebt sich aus der an Kaiser und Reich gerichteten Aufforderung, dem in den Niederlanden gefangen liegenden König Maximilian zu Hülfe zu kommen.

> So werd im bald vollendt
> das die von Brügg und die von Jentt
> werdent gestraufft umb ir unzucht.

Das Jahr 1488 ist als das Jahr der Vollendung des Werks anzusehen. Man darf annehmen, daß Haggenberg als zünftiger Maler in seinen jungen Jahren gewandert ist, und daß er schon damals gesammelt und ihm zugängliche Wappenbücher benutzt hat. Auf diese Weise wird sich das Zustandekommen einer Liste der deutschen Kirchenfürsten erklären lassen. Gestorben waren die von ihm angeführten Bischöfe: von Lebus 1436, von Freising 1443, von Trient 1444. Erwählt die Bischöfe: von Merseburg 1431, Naumburg 1434, Eichstätt 1445, Passau 1451, Salzburg 1452, Würzburg 1455, Regensburg 1457, Chur und Basel 1458, Bamberg, Speyer und Metz 1459, Konstanz 1466, Augsburg 1469. Im Jahre 1474 muß die Sammlung abgeschlossen gewesen sein, da die Konstanzer Neuwahl von diesem Jahre nicht berücksichtigt ist.

Sodann giebt Haggenberg das Wappen des Papstes Paul II. di Barba, der 1464 erwählt wurde und 1471 gestorben ist.

An mehreren Stellen findet sich die Jahreszahl 1470, zuerst bei dem Wappen des Herzogs Philipp des Guten von Burgund; eine persönliche Beziehung kann hier die Zahl nicht haben, da dieser Herzog schon im Jahre 1467 gestorben ist. Bei dem Wappen Mangolt von Waldeck steht die Bemerkung: „Das sind der erwirdigen und gaistlichen frowen elisabet Mangoltin vier anen.“ Dem Wappen Mangolt ist das Wappen der von Schwendi in gleicher Größe zugewendet; wahrscheinlich war die Mutter der Elisabeth eine geborene v. Schwendi. Zwischen den beiden Wappen oben steht der rothgeschriebene Name Herold und die Jahreszahl 1470, unten der Wappenschild v. Rainstetten. Die vier Ahnen waren also wohl Mangolt-Herold, Schwendi-Rainstetten. Die Mangolt waren ein rittermäßiges Geschlecht im Allgäu, sie hatten Waldeck von den Grafen v. Kirchberg zu Lehen und führten einen Blumenkorb im Wappen. Auch hier kann sich die Jahreszahl auf die Quelle beziehen, welcher Haggenberg die Darstellung entnommen hat. Interessant sind die Partieen, welche das Manuskript mit dem Puchbergschen Wappenbuche (Original im Germanischen Museum) gemeinsam hat. So wird in beiden Handschriften der Herzog von Braunschweig von „Praunschwill“ genannt, und in beiden findet sich die seltsame, an eine Prophezeiung gemahnende Formel „Otto post Otto regnabit tertius Otto“. Die beiden Werke haben eine Reihenfolge der Hochmeister des Deutschen Ordens, d. h. die chronologisch geordnete Folge der Wappen mit Ueberschriften. Im St. Gallener Wappenbuche ist sie überschrieben: „Das sind all' hochmeister us Prewsen des deutschen Ordens 1470.“ Während nun das Puchbergsche Wappenbuch 10 bis 20 Jahre jünger sein mag als das St. Gallener, so geht seine Reihenfolge doch nur bis Konrad VI. von Elrichshausen (1441—1439), während dieses mit Heinrich V. Reuß von Plauen († 1470) schließt. Hier trifft also, wahrscheinlich durch Zufall, die beigefügte Jahreszahl mit einem biographischen Datum zusammen.

In Bezug auf das Verhältniß des St. Gallener Wappenbuches zu dem Cottaschen Kodex verweist der Berichterstatter, Rath Seyler, auf seine Abhandlung in der Monatsschrift vom Jahre 1891 S. 50 u. ff. (Hans Ingerams Wappenbuch). Auch nach genauer Prüfung des St. Gallener Wappenbuchs erhält er die Annahme, daß der in Rede stehende Theil des Cottaschen

Digitized by Google

Wappenbuches eine ältere Arbeit Haggenbergs sei, aufrecht.

Herr Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg, Ehrenmitglied des Vereins, hat eingesandt Nr. 23 der Schweizerischen Bauzeitung vom 10. Juni 1899, welche eine Besprechung des 1. Heftes des Werkes Deutsche Burgen enthält.

Herr Korvettenkapitän a. D. v. Ehrenkrook auf Schloß Neuendorf bei Fürstenwalde hat Abdrücke eines auf der Feldmark der Domäne Voldagsen bei Kreiensen (Oberamtmann Hemmingson) gefundenen Siegelringes zur Bestimmung des darauf befindlichen Wappens eingesandt. Der mit einer Grafenkrone bedeckte Schild ist gespalten und zeigt vorn drei Kirchenfahnen, hinten drei Hämmer. Das ist das im Jahre 1816 verliehene Wappen der Freiherren von Hammerstein.

Herr Leutnant Dauch zu Kamen i. S. hat die Zeichnung von 8 unbekannten Wappen zur Bestimmung mitgetheilt. Dieselben bilden in vier Feldern die Vorderseite eines vor Jahren auf einer Auktion zu Hannover gekauften Schrankes, im Besitze des Herrn Curt von Arnim auf Hamersdorf bei Kamenz. Die Wappen sind die folgenden:

1. getheilt, oben neben einander zwei Mauergiebel, unten drei senkrecht gestellte langgestielte Kleeblätter, die äußeren gesenkt;
2. Einhorn;
3. zwei schräggekreuzte Streugabeln;
4. aus dem Seitenrande wachsender Löwe, eine Traube haltend;
5. ein aus Flammen hervorgehender Hahn (Phönix?);
6. getheilt, oben wachsender Bracke, unten zwei Pfähle;
7. Balken, von quergelegtem Hirschhorn überhöht;
8. Granatapfel an langem Stiel mit zwei Blättern.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt forderte auf, etwaige Anträge für die Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine rechtzeitig einzubringen. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz sprach den Wunsch aus, daß die Ergebnisse der Kirchenbuchforschung in der Monatsschrift fortlaufend bekannt gegeben werden möchten. Herr Professor Dr. Hauptmann wies hin auf ein verdienstvolles und allgemeiner Nachahmung würdiges Unternehmen des Geschichtsvereins in Köln: die Inventarisation der Archive.

Im Anschluß an die in der 599. Sitzung stattgehabten Erörterungen wegen Richtigstellung der Mitgliederliste machte Herr Leutnant von Troschke den mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vorschlag, am Anfang jeden Jahres einen Ausschnitt der Mitgliederliste lose auf die Titelseite der Monatsschrift aufzukleben. Durch die aufgeklebte eigene Adresse werden die Empfänger sicher aufmerksam gemacht; ein Hinweis in den Vereinsnachrichten wird alsdann genügen, um die Mitglieder zur Einsendung von Berichtigungen zu veranlassen. Die korrigirten Ausschnitte könnten in offenem Kouvert als Drucksache (3 Pf.) zurückgesandt werden.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz berichtigt ein biographisches Datum, welches im Ahnentafel-Atlas bezüglich der Herzogin Anna Amalie von Sachsen-Weimar, geb. Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, gegeben worden ist. Die Fürstin ist am 24. Oktober 1739 nicht zu Braunschweig, sondern in Wolfenbüttel geboren. — Weiter theilte er mit, daß er in der Lage sei, eine Bezugsquelle für Rietstap's Armorial général 2. Auflage, zum Preise von 75 Frk. nachzuweisen.

Herr Professor Dr. Hauptmann machte zu den Erörterungen über die nassauischen Landesfarben die Bemerkung, daß die Monatsschrift für 1884 S. 97 einen Aufsatz von Mensinga „Ueber Farbe, Namen, Titel und Wappen von Orange" enthalte.

Seyler.

Geschenke:

1. Geschichte des 2. Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2;
2. v. Scharfenort, Bilder aus der Geschichte des Kadettenkorps. Berlin 1889.
3. v. Schmidt, Das 3. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 14. Berlin 1888.
4. Berkun und v. Schwemler, Geschichte des Infanterie-Regiments v. Alvensleben (6. Brandenburgisches) Nr. 52. Berlin 1899.
5. v. Bagensky, Regimentsbuch des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2. Berlin 1892.

vom Herrn Oberst von Daum.

Ueber die Siegel der ältesten Würdenträger des Johanniterordens in Deutschland.

Herr Oberstleutnant v. Oppel hat in Nr. 5 dieser Zeitschrift eine Abhandlung über „Das Johanniter-Wappen und die Familien-Wappen in den alten Siegeln und Münzen des Johanniter-Ordens" veröffentlicht, die sich ebenso durch Kürze wie Reichthum des Inhaltes auszeichnet.

Mag es mir vergönnt sein, dieselbe durch meine Urkundenkenntniß noch etwas zu erweitern. Die Großprioren oder Obermeister des Johanniterordens deutscher Zunge führten in der ältesten Zeit bald ein Ordenssiegel, bald nicht; letzteres in überwiegender Zahl von Fällen. Ein Johannitersiegel benutzte 1272 der Großprior Heinrich von Fürstenberg: es zeigt den nach links schreitenden heiligen Johannes in Pelz gehüllt, in der Linken die Scheibe mit dem Lamme, am Rande rechts sind noch die Buchstaben P.ALAM erkennbar. Das Siegel hatte also wohl die Umschrift: „preceptor per Alamanniam" (Fürstenbergisches Urk.-Buch II, 387). Anders der Präzeptor Heinrich von Boxberg. Der

Digitized by Google

Theil seines vom Jahre 1260 noch erhaltenen Siegels zeigt die Helmzier und die Umschrift IA. BOEMIE (Wirtembergisches U. B. VI, 505), hier ist neben Alamannien noch Böhmen genannt. Deutlicher treten uns die Siegel der beiden Bertholde von Henneberg entgegen, von denen der ältere die Priorwürde in Böhmen, der jüngere die von Deutschland bekleidete. Alle ihre Siegel zeigen bloß die Henne auf dem Berge ohne weitere Zuthaten. Eines von 1316 und eines von 1326 bieten die Umschrift S. FRATRIS BERTOLDI DE HENEBERCH, zwei von 1329 und 1332 die S. BERTOLDI FRATRIS DE HENEBERG. Hier findet sich also nicht einmal eine Amtsangabe. Anders ein Siegel des Jahres 1338, von dessen Umschrift sich noch entziffern läßt [S] BERTOLDI [DE HE]NEBERG PRIORIS. Die Urkunden, an denen diese Siegel hängen, werden aufbewahrt im Allgemeinen Reichsarchive zu München und im gemeinschaftl. Hennebergischen Archive zu Meiningen. Außerdem giebt es noch zwei Urkunden mit einem fragmentarischen Siegel des älteren Berthold im Staatsarchive zu Magdeburg. Auch auf seinem wohlerhaltenen Grabsteine, den ich in meinen „Anfängen des Johanniter-Ordens" abgebildet habe, hält der ältere Berthold den Wappenschild mit der Henne in der Hand, ohne irgend eine Ordenszuthat. Dieses Schwanken der Bilder ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Siegel sich nicht auf einen Ort oder ein Haus bezogen, sondern nur einer Person angehörten, welche ein bloßes Amt hatte, ohne Grundbesitz. An Stelle des grundherrlich fundirten Ortswappens trat das persönliche Wappen des Amtsträgers.

Verschieden von den Obermeistersiegeln sind die der frühesten Herrenmeister. Von dem ersten Herrenmeister, von Gebhard von Bortfelde, liegen folgende Siegel vor: 1. zwei Siegelfragmente aus den Jahren 1320/21, erhalten an je einer Urkunde im Staatsarchive zu Stettin und im Magistratsarchive in Müncheberg; dieses Siegel stammt aus der Zeit, wo Gebhard noch nicht Herrenmeister, sondern erst Stellvertreter des Generalpräzeptors Paul von Modena war; 2. zwei Siegel von 1328 und 1334, an je einer Urkunde im Stadtarchive zu Braunschweig und im herzoglichen Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel, und ein Siegelabguß in der Voßbergschen Siegelsammlung des Geheimen Staatsarchives zu Berlin.

Dieser Abguß wurde einer Urkunde des Rathsarchives zu Königsberg in der Neumark entnommen, ist jedoch, wie Herr Prof. Dr. R. Reiche mir schrieb, dort nicht mehr erhalten. Eine Abbildung des Siegels bietet Voßberg, Die Siegel der Mark Brandenburg I Tafel G. I Nr. 9. Alle diese Siegel führen in der Mitte den Wappenschild, darin zwei schräge gekreuzte Lilienstäbe (das Wappen der Bortfelder), dicht über demselben ein kleines Kreuz und zwar ein gleicharmiges Balkenkreuz, sich in den Armen nach der Mitte zu verjüngend. Die Umschrift scheint auf den Siegeln beider Perioden Gebhards zu lauten: S. GEVEHARDI DE BORTFELD, ohne Angabe eines Titels. So weit die erhaltenen Fragmente einen sicheren Schluß gestatten, ist für die Zeit der Statthalterschaft und die des wirklichen Herrenmeisterthums der gleiche Siegelstempel benutzt. Dies beweist, daß es sich nicht um ein bestimmtes Herrenmeisterkreuz, sondern nur um das Johanniterkreuz handelt, um den Ausweis: der Betreffende gehöre dem Johanniterorden an. Dafür zeugt auch, daß Gebhards Nachfolger Hermann von Warberg das Kreuz in ähnlicher Weise auf dem Siegel führte, daß Bernhard von Schulenburg es dagegen wegließ.

Betont muß überdies noch werden, daß das Kreuz in den Herrenmeistersiegeln ganz deutlich das sich gegen die Enden verbreiternde Balkenkreuz ist, nicht ein an den Enden leicht geschweiftes, so daß sich aus ihm mehr und mehr das achtspitzige Kreuz entwickelte. Die Abbildung Voßbergs in Nr. 9 ist hier ungenau. Der Siegelabdruck zeigt gerade das Kreuz so verschwommen, daß ich es ursprünglich gar nicht als Kreuz erkannte. Da mir auch von den anderen Archiven keine Mittheilungen über ein Kreuz gemacht wurden, vermochte ich in meinen „Anfängen" ein solches noch nicht zu besprechen. An der Müncheberger Urkunde von 1321 befindet sich das Kreuz der Kommende Lietzen, auch dies ist ein bloßes Balkenkreuz, alle anderen Formen scheinen sich erst später entwickelt zu haben.

Grunewald. Julius v. Pflugk-Harttung.

Das Grabmal Moritz von Donops in der Altstädter Kirche St. Nicolai zu Lemgo.

Durch die liebenswürdige Zuvorkommenheit des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Schacht in Lemgo, der mich persönlich zu dem Photographen Clemens Bolzau daselbst führte, fand ich Gelegenheit, eine Abbildung dieses bemerkenswerthen Denksteins zu erwerben, und wenn dieselbe sich nun auch leider nicht zur Wiedergabe, etwa als Kunstbeilage, eignet, so dürfte es sich doch verlohnen, auf das Epitaphium selbst näher einzugehen. Erstgenannter Herr hatte auch die Güte, mich aufmerksam zu machen auf das Werk: Hirth u. Muther, Meisterholzschnitte aus vier Jahrhunderten, München und Leipzig 1893, in welchem p. XXXVIII Taf. 163 die „Allegorie auf den alten und den neuen Bund" des altfranzösischen Meisters Geofroy Tory († 1533), wie nachstehend beschrieben und dabei dargethan wird, daß das Donopische Grabmal demselben nachgebildet worden ist. Um eine Vergleichung zu erleichtern, stelle ich die Ausführungen hier neben einander:

Allegorie auf den alten und den neuen Bund. Original in der Pariser Nationalbibliothek. Vergl. Duplessis, Histoire de la gravure, Paris 1880, p. 337. Das große Blatt durch einen Baum in zwei Theile getheilt. Am Fuß desselben sitzt der Mensch, so auf	Interessant ist ferner eine Mittheilung des Gymnasialdirektors Dr. A. Jordan in Lemgo, daß das schöne Epitaph in der dortigen Nikolaikirche ebenfalls unter direkter Benutzung des Toryschen Holzschnittes komponirt ist. Die Tafel ist wie auf dem Holz-

Digitized by Google

die Grenzscheide der beiden Welten gesetzt. Die Aeste auf der Seite des alten Bundes sind dürr, während sie auf der Seite des neuen Bundes in frischem Grün prangen. In der Abtheilung links bemerkt man Adam und Eva im Paradies, letztere dem Adam den Apfel vorhaltend. Darunter steht das Wort „Péché“. Weiter unten sieht man ein Skelett auf einem Sarge mit der Unterschrift „La mort“. Ueber dem Paradies ist der Berg Sinai, wo Moses die Tafeln des Gesetzes empfängt. Darunter ist das irdische Jerusalem, wo die Menschen von Schlangen gefressen werden. Daneben erscheint der Prophet, der dem Menschen den gekreuzigten Jesus zeigt. In der Abtheilung rechts sieht man Gott auf dem Globus mit den Worten „Jerusalem céleste“, über dem Mont Sion, auf dem eine Frau steht, darunter das Wort „La grace“. Ein Engel steigt mit dem Kreuz vom Himmel, weiter unten verkündet ein anderer den Hirten die Geburt Christi. Dann folgt das Osterlamm, Christus am Kreuz, Christus aus dem Grabe steigend, Johann Baptista, der dem Menschen den gekreuzigten Christus zeigt. In beiden Abtheilungen finden sich Ziffern, die auf einen jetzt fehlenden Text zu verweisen scheinen, rechts 8, links 9. Der Mensch ist mit einer Null bezeichnet. Da dieser Text fehlt, läßt sich nicht mehr feststellen, woher das Blatt stammt, das in der Pariser Nationalbibliothek lange dem Jean Cousin zugeschrieben war, bis Devésia es dem Werke Torys beifügte, dessen Zeichen sich links unter der Kartouche mit der Inschrift „L'enseigneur de Christ“ befindet. Wahrscheinlich war es das Titelblatt einer großen Bibel. Wie berühmt es war, geht daraus hervor, daß es 1562 auf einer Grisailleplatte kopirt wurde, die man dem Limousiner Emailleur Pierre Reymond zuweist. Sie ist in dem Werke „Meubles et Armes du Moyenâge, édité par Hauser“ 1843 unter Nr. 127 publizirt.

schnitt durch einen Baum in zwei Hälften getheilt, dessen Zweige links (A. T.) dürr, rechts (N. T.) belaubt sind. Links unten der Sündenfall, darunter ein offener Sarg mit einem Gerippe (= 3 des Holzschnittes), Andeutung des Todes als Folge der Sünde (1 u. 2). Darüber zur Hauptdarstellung geworden ist die eherne Schlange (= 8) mit den Zelten im Hintergrund (= 7); Jerusalem terrestre ist vom Steinmetzen, dessen Mittel Vereinfachung forderten, weggelassen. Moses und Aron größer als auf dem Holzschnitt, desgleichen die betende Frau mit dem Kind. Oben die Gesetzgebung auf Sinai. Rechts unten die Auferstehung Christi. Christus auf Tod und Teufel tretend. Darüber die Kreuzigung als Hauptdarstellung und Jerusalem als Hintergrund; über letzterem die Verkündigung an die Hirten (= 3 Gloria in excelsis). Am Fuße des Kreuzes das Lamm mit der Fahne (= 5 des Holzschnittes), davor kniet der Verstorbene in voller Rüstung mit Schwert und Streitkolben und seine Wittwe Christine von Kerssenbrock. Oben die Verkündigung an Maria. An den Wurzeln des mittleren Baumes ein offenes Grab (mit der Inschrift: Ich armer Mensch, wer wird mich erlösen vom L. d. T.), auf ihm ein unbekleideter Mann die Hände erhebend; links Jesaias mit der Spruchtafel (Eine Jungfrau wird schwanger werden u. s. w.), rechts Johannes der Täufer, auf den Gekreuzigten weisend (mit der Inschrift: Siehe da ist Gottes Lamm 2c.). Die Abhängigkeit von dem Toryschen Blatte ist klar. Einer der v. Donop wird ein Exemplar des Holzschnittes aus Frankreich mitgebracht haben.

Während eines Briefwechsels betreffs dieses Gegenstandes schrieb mir Herr Dr. Schacht weiter noch: „Ueber das früher einmal mündlich erwähnte Holzbild im grünen Gewölbe zu Dresden kann ich Ihnen leider nichts Genaueres mittheilen. Soviel ist sicher, der Gegenstand der Darstellung ist derselbe wie auf dem Toryschen Holzschnitte und dem Epitaph in unserer Nicolaikirche.“

In „A. Fahne, Geschichte der Westphälischen Geschlechter“, Cöln 1858, wo S. 128—132 neben einer ziemlich umfangreichen, aber doch recht lückenhaften Donopischen Stammtafel[1]) aus einer Handschrift[2]) des

[1]) Der Lüdershofer Zweig ist z. B. vollständig ausgelassen.

[2]) Dieselbe, etwa ums Jahr 1603 verfaßt, ist zum Theil auch abgedruckt in P. F. Weddigens Neuem Westphälischen Magazin 1. Band 3. Heft S. 209 und führt die Aufschrift: „Deduction und ungefehrliche Ausführung, des Geschlechts der von Donope Herkommen, Wapen, Nahmen und Genealogie, so weit und fern man solches nachrechnen kann, und was ich Christoffer von Donope aus Siegeln, Briefen und sehr alten Dokumenten und zum Theil auch von den Alten selbst erkundet und erfahren habe.“ Ob die Handschrift, von der Fahne augenscheinlich auch nur einen Theil wiedergiebt, die ihm aber vorgelegen haben muß, noch vorhanden ist und wo sie sich befindet, habe ich noch nicht ermitteln können.

Der Verfasser ist derselbe, auf den die Inschrift am Grabmal Bezug hat, welche lautet: Nobili et strenuo viro Mauritio a Donope, militum praefecto, fratri et marito charissimo Christophorus a Donope et Christina a Karssenbrock H. M. B. M. P. [H. (oc) M. (onumentum) B. (eatae) M. (emoriae) P. (osuerunt)?] Anno Christi 1587. Er wird verzeichnet als Christoph v. Donop der Mittlere und war geboren Dienstag vor Jacobi 1539, gestorben in seinem Hause zu Lemgo den 31. Januar 1609 und am 12. Februar in der Nicolaikirche daselbst bestattet — „und weil er von jedermann sehr geliebet ward, so sind der damalige regierende Graf zur Lippe und sämmtliche landstände bei seiner beisetzung der leiche zu fuß gefolget. Eine Auszeichnung, welche zu den zeiten nicht wenig bedeutet hat“ —, Erbherr zu Maspe, Borkhausen, beiden Höfen in Blomberg, Steveringen (Stedefreund), Papenhausen und Lemgo, Erbburgmann zu Blomberg; erster lippischer Hofrichter; heirathet I.: 1. Trinitatis 1571 Clara von Kerssenbrock zu Mönchshof, † Aegidi 1572 im Kindbett, Tochter des Drosten zu Barntrup Arnd v. K. und II. Margarethe v. Oeynhausen; II.: Oldendorf, Mittwoch nach Lätare 1575 Dorothea v. Langen zu Kreyenberg (mit der Scheere im Wappen), * 1554, † 25. Febr. 1622, beigesetzt in der Nicolaikirche zu Lemgo, Tochter des Drosten Johann v. L. zu Schaumburg und Arendsburg und der Adelheid von Landesberg zu Wormsthal.

Die weiteren Inschriften am Denkstein lauten:

Siste parum, noli nimium properare, viator,
Atque haec, quae cernis, carmina pauca lege.
Mauritii a Donope mortalia membra teguntur
Hoc tumulo, coeli spiritus altra tenet.
Vir pietate gravis, morum gravitate fideque
Praeditus, et purae religionis erat,
Magnus consiliis, in bello strenuus heros
Intrepida invasit castra inimica manu.
Verbi doctores et egenos semper amavit,
Illis praesidium subsidiumque fecit.

Digitized by Google

Christophs v. Donop des Mittleren, das wörtlich abgedruckt ist, was dieser, welchem von Fahne das Zeugniß eines „gar ehrlichen Mannes, der nur nach Urkunden gearbeitet", gegeben wird, von sich und seinen Brüdern erzählt, wird berichtet, daß Christoph v. Donop, der Mitstifter des Grabmals, von 1559 bis 1561 in Paris und Orleans und sein Bruder Jobst ebenda 1572 studirt, dieser letztere aber außerdem, ebenso wie seine Brüder Bruno, Moritz und Hans[3]) an verschiedenen Kriegszügen nach Frankreich theilgenommen haben. Die oben ausgesprochene Vermuthung wird hierdurch also außerordentlich unterstützt. Vielleicht hatte sich aber auch der unbekannte Schöpfer des Grabmals selbst in Besitz des Vorbildes zu setzen gewußt, das wahrscheinlich in der Kunstwelt schon bekannt genug geworden war. — Der Denkstein selbst befindet sich an einem

Omnibus in rebus prudens toleransque laborum
Infracto potuit pectore ferre malum.
Vitam, quam dederat dominus, cum lauda peregit;
Gratus erat populo principibusque viris. —
Denique permultis fortunae casibus actus
In Christo placide fata suprema subit.
Felix, qui vere Christum cognoscit Jesum
Ac illum apprendit non dubitante fide.
Felix, qui in domino fatalia numera solvit
Vivit is aetherea laetus in arce poli.

Obiit 25. Aprilis 1585 aetatis suae 42.

Darunter steht:

Moriz von Donop der trewe Helt
Welchen der snöde Todt gefelt
Da man tausend fünfhundert schrieb
Achtzig und fünf die Jarzal blieb,
Den zwanzig und fünften April
Virtzig und zwei seines Alters Zil
Der liegt alhier begraben nuhn
Und wart't vom Himmel der Basun
So in bald und die Todten all
Erwecken wird mit hellem Schall.
Alsdann wird er durch Christi Blut
Erlangen Trost und ewigs Gut,
Und mit Im leben ewiglich
In Fried und Freude seliglich.

[3]) In der ersten Ehe mit Jutta v. Gogrebe aus Hervord (mit dem Querbalken) hatte Christoph v. Donop der Aeltere nur ein jung verstorbenes Söhnchen, Bruno, und eine Tochter, Anna, 1553 vermählt mit Johann v. Haxthausen zu Altenberge, 1540—1551, Wittwer der Marie v. Oeynhausen; ein Grabmal mit den Wappen ihrer Ahnen in der Pfarrkirche zu Brakel bezeugt oder bezeugte (?), daß sie dort begraben wurde. Das Todesjahr 1580 findet sich bald auf sie, bald auf ihren Mann, bald auf dessen andere Frau bezogen. Aus der zweiten Ehe seines Vaters war Christoph, der Verfasser der Familiennachrichten, der älteste Sohn. Er berichtet über seine Geschwister: „Bruno v. D., des alten Christoffers zweiter Sohn, ist in seinen jugendlichen Jahren in Ungarn, Böhmen und Oesterreich, dahin er kaum seines Alters im 12ten jahr von seinen Eltern verschicket worden, von Einem Böhmischen Herrn Andreas Teuffel genannt, welcher ums Jahr 1555 in der Festung Raab, da selbige vom Türcken noch nicht eingenommen, Obrister gewesen, erzogen worden, und Sieben gantzer jahr, ehe er dan wiederum zu Hauß kommen, ausgewest. Hernacher im jahr 1562 ist er unter den Rittmeister Otto v. d. Malsburg mit in Frankreich gezogen, und mit in der Schlacht für Dreux gewesen, im jahr 1565 ist er wiederum mit dem Ritmeister Johan Rehbock, dem letzten des Nahmens und Geschlechts der Rehbocke, wider den Türcken in Ungarn gezogen und an einen Arm, doch ohne sonderlichen Schaden, beschädigt, aber des andern Tags an der rothen Ruhr krank worden und ohne Erben hingestorben. Moritz v. D., des alten Christoffers Sohn (s. unten). Bernhard v. D., auch des alten Christoffers Sohn, so an seinem Leibe schwach und schadhaft gewesen, derowegen er bei seinen Eltern und Brüdern geblieben; und weilen von seinen Eltern seinen gebrüdern auferlegt, daß Sie ihme Zeit seines Lebens zu einer guten Christlichen Präbenden verhelfen solten; als ist durch sonderliche Vorbitte es dahin gebracht, daß er zu Corwey bei Zeiten Abten Reinharden von Bocholtz wiewohl nicht mit geringen unkösten, ist eingekauffet worden, aber zu keinen geistlichen Sachen verpflichtet; daselbst er dan an des Herrn Abts Tische, oder auf seinem Gemach, wie es ihme gelüstet, gespeiset; hat also einen guten Tisch, und in allem einen stattlichen unterhalt gehabt, bis er zu Corwey in Anno 1588 verstorben und binnen Hoxar S. Kilianskirchen begraben, seines Alters ungefehrlich im 36sten jahre. Hans von Donop, auch Christoffers des älteren Sohn, ist am Schwartzburgischen Hofe bei Graf Günther von Schwartzburg erzogen; darnach an. 1566 mit Moritzen seinen Brudern unter graf Adolf von Nassau in Ungarn gezogen, hernacher auch vielen anderen Kriegen beigewohnet, endlich des Obrist Lieutenant Caspar de Wreden zu Polle fähndrich geworden, und auf demselben Zuge an. 1574 in Brabant mit Tode abgegangen und zu Hassolt begraben; Seines Alters ohngefehrlich im 28ten oder 29ten jahre. Jobst von Donop, auch des alten Christoffers Sohn, hat in seiner jugend studiret auf Universitäten als: Strasburg, Marpurg, Wittenberg, und im jahr 1572, wie der große Mord und Verfolgung geschehen, zu Orleans in Frankreich, und von seinen Wirth, welcher gleichwol ein papist gewesen, in solcher großen gefahr verberget worden, sich aus frankreich in Italien begeben, dahero er dan zimlich und wol studiret, in Lateinischer, Frantzösischer und Italienischer Sprache wol erfahren, und sich hernach bei Hertzog Johan Casimir Pfaltzgrafen bei Rhein in Dienst begeben, und mit S. Fr. Gnaden zweien Züge, den Ersten in Frankreich, den andern in Brabant gethan, im selbigen letzten Zuge aber mit Leibesschwachheit befallen und endlich zu Brüsell an. 1579 gestorben, seines alters 28. jahr. Lücke von Donop, des alten Christoffers Tochter ist an. 1563 an einen Ritmeister und vom Adel Christoffern von Amelunxen bestattet worden, und zwo Tochter im Leben verlassen, deren die eine junckfrau Ilsabein unbestattet blieben — die andere Anna Lucia an Burchard v. Falkenberg zur Blankenau bestattet worden, an. 1574 ist Christoffer v. Amelunxen, und Sie hernacher 1590 beide zu Höxar verstorben, und in S. Kilianskirchen begraben. Lucia v. Donop ist an Friedrichen Westphalen seelig bestattet, und ohne Erben mit demselben verstorben. Catharina v. Donop ist an Jobsten v. Stockhausen bestattet und in Kurtzen Jahren darnach zum Lewenhagen im Lande zu Göttingen in der Pest verstorben, Eine Tochter, Anna genannt, im Leben gelassen, welche an Hans Ernsten v. Uffelen bestattet. Elsbein und Agnese v. Donop, seind in ihren kindlichen Jahren, da sie kaum 7. oder 8. jahr erreichet, und sonsten an Leibe und Verstand sehr schwach waren, verstorben.

Digitized by Google

südwestlichen Pfeiler der genannten Kirche und ist in reicher, farbiger Steinskulptur ausgeführt. Die sechzehn Ahnenwappen sind:

Donope, Didford, Brockhusen, Rider, Gustede, Werder, Wensen, Schenken.

Amelunxe, Bliterswick, Harckhusen, Weldrn, Malsburgk, Hoite, Wolmorinkhusen, Eltsch.

Die Auflösung dazu ist:

Heinrich v. Donop zu Maspe 1425. — v. Gustedt.

Bruno v. u. z. Brockhausen im Corveyschen, Burgmann zur Bramburg. — v. d. Wense.

v. Ditfurth. — v. Werder.

. . . . v. Rieder. — . . . v. Schenck.

Otto v. Amelunxen. Sophie — v. d. Malsburg.

Heinrich v. Harthausen. — v. Wolmerinckhausen.[4]

. . v. Blitterswick. — . . . v. Hoite.

. . v. Weldern. — . . . v. Eltz.[4]

Johann v. Donop zu Maspe und Blomberg, wohnte zu Lemgo 1426—1458, Lippischer Rath 1453, todt 1467. — II. Catharina v. u. z. Brockhausen.

Burchard (IV.) v. Ditfurth. — . . . . . v. Rieder.

Eckbert v. Amelunxen zu Amelunxen 1475 und 1492. — Catharine v. Harthausen.

Robert v. Blitterswick. — Lucke v. Weldern (Weller, Weltrung).

Bruno v. Donop, 1467 bis 1505, † zu Gleichen im Harz 1511, Großvogt zu Calenberg; besaß Maspe und die Güter zu Blomberg mit seinem älteren Halbbruder Heidenreich zu gleichen Theilen; 1495 vom Lippischen Hause und der Abtei Corvey mit Borkhausen belehnt. — Lucke v. Ditfurth, die 17jährige Wittwe des alten Ritters Albrecht von Hoym zu Wegeleben.

Robert Moritz v. Amelunxen auf Wiedenbrück und Aussel, Drost zu Steinheim, * 1500—1546. — Lucke v. Blitterswick zu Böttersheim.

Christoph v. Donop der Aeltere, * 1503, † Varenholz 3. März 1562 und begraben in der Nicolaikirche zu Lemgo, wo auch seine beiden Frauen ruhen; Erbherr zu Borkhausen, Steveringen, in Blomberg und Lemgo, Pfandinhaber der Lippischen Staatsgüter Varenholz und Brake; Lippischer Geh. Rath und Landdrost; 1536 von der Abtei Herford mit Steveringen (Stedefreund) belehnt, das ihm seine erste Frau Jutta v. Gogrebe aus Hervord in die Ehe gebracht hatte. Die von Hermann v. Donop veräußerten Lemgoischen Güter löste er wieder ein. 1535 zeichnete er sich im Kriege gegen die Wiedertäufer zu Münster aus. Unter Graf Bernhard VIII. eifriger Förderer der evangelischen Lehre in Lippe, wodurch er für seine zahlreiche Nachkommenschaft — er hatte 14 Kinder — auf die besten Präbenden des deutschen Adels, die Stellen in den katholischen Stiften und Domkapiteln, Verzicht leistete. — Stammvater des jüngeren Hauptastes der Familie, während sein Bruder Anton, vermählt mit Anna von Wurmb, den älteren begründete. — II. Elsabe (Ilsabein) v. Amelunxen.

5. Moritz v. Donop, † 42 J. alt zu Papenhausen 25. April 1585 Sonntag Misericordias Domini, „ist" nach den Aufzeichnungen seines Bruders und Schwagers Christophs v. Donop, des Mittleren, „in seinen jungen jahren erstlich nachdem er von den Eltern verschicket, an Graf Herman Simons, Grafen und Edlen Herrn zur Lippe, Grafen zu Spiegelberg und Pyrmont Hofe, und darnach etliche jahr, bis daß er wehrhaftig worden, am Königl Spanischen Hofe in Brüssel, in Brabant bei graf Peter Ernsten von Mansfeld erzogen worden, und im jahr 1566 mit graf Adolf von Nassau in Ungarn gezogen, auch darnach sich fast in allen Kriegen, dieselbige sich etliche viel jahr aneinander in Frankreich und Niederland zugetragen, sonderlich an der Holländischen und Staaten Seiten, erstlich für einen Lieutenant, darnach auch für einen Ritmeister gebrauchen laßen, dahero er auch viel und mannigmahl an seinem Leibe ist beschädigt worden, und sonderlich auf der Mookerheide,[5]) da er drei unterschiedene Schüsse bekommen, also ob er wol, nachdem er bereits durch das bein und arm geschoßen wiederum zu zweien Mahlen zu treffen hatte, gleichwohl im letzten Treffen da ihme drei Pferde unter dem Leibe beschädigt, und wegen mangel in der Hand kein pferd mehr regieren können, abziehen müssen, und wie er also beschädigt, wiederum zu Hauß kommen, hat er des folgenden jahrs sich an **Christine v. Kerssenbruch**, auch Arenten v. Kerssen-

[4]) Vergl. Julius Graf v. Oeynhausen, Geschichte des Geschlechts von Oeynhausen, 1. Theil, Paderborn 1870, S. 256, Ahnentafel Nr. 19 (der Anna v. Amelunxen × 1532 Arend v. Oeynhausen), wo an Stelle: . . . . v. Wolmerinckhausen Christine v. Papenheim und an der von . . . v. Eltz N. N. v. Niehausen aufgeführt wird, was bezüglich Christine v. Papenheim mit Rudolf Frhrn. v. Buttlers Stammbuch der althessischen Ritterschaft (Stammtafeln v. Amelunxen I und v. Papenheim I) übereinstimmt.

[5]) Die Schlacht auf der Mookerheide wurde während der Niederländischen Befreiungskriege am 14. April 1574 geschlagen. Nachdem der spanische Statthalter der Niederlande,

Digitized by Google

bruchs Tochter, befreiet, und bald, nachdem solche Heirath vollenzogen, sich wiederum mit Hertzogen Johan Casimire Pfaltz Grafen am Rhein erstlich in Frankreich, darnach in Brabant und Seeland begeben, und deme eine fahne Reuter zugeführet, hernacher Landgraf Wilhelm zu Hessen bestallter Ritmeister worden, worauf erfolget, daß er in Leibs Schwachheit und sonderlich in ein Viertägig fieber gerathen, auch endlich nach langweiliger großer Krankheit am Sonntage Misericordias Domini im jahr 1585 seines alters im 42sten jahr zu Papenhausen Christlich und in Gott ohne Leibs Erben verstorben, und in St. Nicolai Kirche zu Lemgow neben seinen lieben Eltern begraben."

Eine Nachricht aus anderer Quelle — die obige dürfte jedoch wohl die zuverlässigere sein — besagt, daß Moritz v. Donop nicht Rittmeister, sondern Hofmeister bei Landgraf Wilhelm von Hessen geworden sei. Mit dessen Einwilligung habe ihn hierauf Kurfürst August von Sachsen in Dienste nehmen wollen, weil ihm aber zur selbigen Zeit eine Wunde am Schenkel aufgebrochen, so sei er darüber gestorben.

Moritz von Donop erwarb für 5500 fl. im Jahre 1577 das Gut Papenhausen von Peter v. Offen (vergl. S. 10 1897 u. S. 61 1898 d. Z.), das 1560 an diesen gekommen war, nachdem es vorher die Familie von Mylingtorp (Belehnungen fanden 1345, 1411 und 1470 statt) besessen hatte. Nach seinem Tode erhielt im Jahre 1585 sein Bruder Christoph v. D. die Belehnung. Dieser trat es 1606 an Simon VI. ab, der es wieder den von Wend als Allodium überließ (Preuß u. Falkmann, Lippische Regesten 2323 u. 2377).

Die Mitstifterin des Grabmals, die Wittwe des Verstorbenen, verheirathete sich später wieder an Friedrich von Quernheim. Sie gehörte dem Geschlechte von Kerssenbrock an, von dem in derselben Kirche ebenfalls zwei Epitaphien angebracht sind. Das älteste davon ohne Jahreszahl, hinter dem Taufbecken befindlich, stellt in Steinskulptur eine unter dem Kreuze knieende Rittergestalt dar und ist Franz von K. gewidmet, dessen und seiner Ehefrau Ermgard von Alten Wappen nebst denen ihrer beiderseitigen acht Ahnen es trägt, nämlich:

Kerssenbrock.	Weyhe.	Mollenbeck.	Klencke.	Deen.	Barsen.	Busche.	Brae.
Alten.	Mahrenholtz.	Busck (?).*)	Alvensleben.	Mandelsloh.	Gustede.	Klencke.	Bülow.

deren Auflösung:

<table>
<tr><td>Anton v. Kerssenbrock 1350—1414.</td><td>N. N. v. Deen.</td><td>Johann v. Mollenbeck 1371, 1392.</td><td>N. N. v. Busche a. d. H. Oldendorf. (mit der Lilie.)</td><td>Arnd v. Weyhe 1370—1418.</td><td>Beleke v. Barsen.</td><td>N. N. v. Klencke.</td><td>N. N. v. Brae.</td><td>Curt v. Alten 1467, Ritter.</td><td>N. N. v. Mandelsloh.</td><td>N. N. v. Bussche.</td><td>N. N. v. Klencke.</td><td>N. N. v. Mahrenholtz.</td><td>N. N. v. Gustede.</td><td>Ludolph (?) v. Alvensleben.</td><td>Anna (?) v. Bülow.</td></tr>
<tr><td colspan="2">Requin v. Kerssenbrock 1429—1473.</td><td colspan="2">Figge v. Möllenbeck.</td><td colspan="2">Arnd v. Weyhe 1418—1478.</td><td colspan="2">Juliane v. Klencke.</td><td colspan="2">Lubbert v. Alten 1480; heirathet nach Fahne N. N. v. Mandelsloh.</td><td colspan="2">N. N. v. Bussche.</td><td colspan="2">Hans (?) v. Mahrenholtz.</td><td colspan="2">N. N. v. Alvensleben.</td></tr>
<tr><td colspan="4">Gerlach v. Kerssenbrock, Knappe 1463, 1466 und 1510.</td><td colspan="4">Pellecke v. Weyhe a. d. H. Bötersheim 1489—1496.</td><td colspan="4">Anton v. Alten, Drost zu Polle, bei Soltau gefangen.</td><td colspan="4">N. v. Mahrenholtz.</td></tr>
<tr><td colspan="8">Franz v. Kerssenbrock zu Barntrup und Wierborn, Drost zu Aerzen, † vor 1549.</td><td colspan="8">Ermgard v. Alten.</td></tr>
</table>

1. Bernd v. Kerssenbrock.
2. Franz v. K. zu Barntrup und Wierborn, heirathet Anna von Canstein zu Canstein.
3. Anton v. K., Drost zu Hardegsen.
4. Georg v. Kerssenbrock.
5. Anna v. K., heirathet I. Joh. v. Beier; II. Jobst v. Münchhausen.

*) Auf dem Wappen erkennt man im Schilde 5 Schindeln (4, 1), trotzdem dürfte es als das der v. Bussche, die die Streifen (Pfähle) führen, anzusprechen sein.

Herzog von Alba, abberufen und durch Don Luis de Requesenz y Zuniga ersetzt war, begann derselbe zunächst mit Glück wieder den Kampf gegen Wilhelm von Oranien und Nassau. Letzterem wollte sein Bruder Graf Ludwig von Nassau Hülfe bringen und rückte dieser zu dem Ende mit einem Heere von 7000 Mann zu Fuß und 4000 Pferden aus der Gegend von Maastricht in der Richtung auf Gelderland auf dem rechten Ufer der Maas vor. Der Statthalter der Niederlande, Requesenz, sandte ihm Don Sanchez de Avila entgegen, welcher bei Grave — östlich von Hertogenbosch — die Maas überschritt. Am 13. April 1574 bekamen beide Heere Fühlung; Graf Ludwig lagerte beim Dorfe Mook (Mowyk), am Maas-

Digitized by Google

Das andere ist ein großes, von Holzskulptur eingefaßtes, in der Mitte die Kreuzigung darstellendes, in zwei Nebenbildern sechs Familienporträts enthaltendes Oelgemälde an der Wand rechts beim Eingange in das Südportal zur Erinnerung an Raban von Kerssenbrock, einen Enkel des obigen Franz v. K., und dessen Ehefrau Elisabeth v. Donop. Die Inschrift lautet: In testimonium filialis amoris, felicem et debitam recordationem nobilissimi et maxime strenui viri Rabani a Kärssenbrock haereditarii in Barndorff, Wirborn nec non possessoris in Helbra, qui 19. Oct. A. Chr. 1615 aetatis suae 45 immature quidem attamen pie et placide non sine multorum luctu obiit. Itemque nobilissimae et pudicissimae matronae Elisabetha a Donop, quae 24. Janu. Ao salvatoris nostri 1611 in Christo pie obdormivit, parentum suorum dilectissimorum filii relicti Franciscus, Christophorus et Philippus fratres germani a Kärssenbrock hoc monumentum posuerunt Anno 1617.

Folgender kleiner Auszug, aus der Kerssenbrockschen Stammtafel nach Fahne und Oeynhausen und der von mir bearbeiteten Donopischen Stammtafel zusammengestellt, mag zur Uebersicht dienen:

ufer da gelegen, wo der Fluß aus dem Herzogthum Limburg in die Provinz Geldern tritt; von hier dehnt sich die Mookerheide nach Osten in der Richtung auf Cleve aus. Am 14. trafen die Heere aufeinander, es kam zu einer blutigen Schlacht, die sich, da das niederländische Fußvolk aus Ungehorsam versagte, fast nur zu einem Reiterkampf gestaltete, und in welcher der kühne Graf Ludwig unterlag und im ritterlichen Kampfe mit seinem Bruder Heinrich und dem jungen Pfalzgrafen Christoph (Sohn Friedrichs III., Kurfürsten von der Pfalz) den Tod fand; mit ihm fielen eine große Anzahl deutscher Edelleute, darunter auch die Vettern des Moritz von Donop, die Söhne von seines Vaters älterem Bruder Anton, Anton und Simon von Donop.

Die Spanier zogen übrigens aus ihrem Siege keinen Gewinn, da bald unter ihren Truppen Meuterei ausbrach.

Vergl. auch Falkmann, Simon VI., S. 78 u. 79: „Im Februar 1574 sammelte Pfalzgraf Christoph von Simmern ein Reiterheer zur Unterstützung der Niederländer gegen Don Juan d'Austria. Graf Simon VI. zur Lippe, welcher sich in Darmstadt aufhielt, schloß sich ihm an und rüstete im Stillen Reiter, um sich an diesem Zuge zu betheiligen. Als die Lippische Vormundschaft und Regierung dies erfuhr, wandte sie sich sofort am 11. Februar 1574 brieflich an den Landgrafen Wilhelm, um Simon von seinem Vorhaben abzubringen, und sandte gleichzeitig den Drosten Rab Arnd v. Oeynhausen nach Darmstadt, damit dieser dem Grafen Vorstellung mache und ihn zur schleunigen Heimkehr bewege. Als Oeynhausen in Darmstadt ankam, hatte Simon bereits Arnd Kanne und einen v. Nesselrode mit 10 Reitern an den Pfalzgrafen geschickt, kehrte aber auf dringende Bitten des Drosten nach Cassel zurück, wo ihn später Landgraf Wilhelm bewog, seine Reiter aus den Niederlanden abzuberufen. Doch hatte gerade vorher das blutige Treffen auf der Mookerheide (14. April) stattgefunden, in welchem der Pfalzgraf Christoph selbst und von den Lippern drei Donops ihr Leben verloren." — (Moritz v. Donop wurde, wie wir oben sahen, nur mehrfach verwundet.)

Anton v. Kerssenbrock zu Brinke, 1350—1414; heirathet N. N. v. Dehen a. d. H. Varenholz.

Requin v. K. zu Brinke und Barntrup 1429—1473; heirathet Figge v. Möllenbeck, Erbin zu Barntrup, Wierborn, Mönchshof ꝛc., Schwester des Johannes v. M., der in der Soester Fehde 1447 Schloß Falkenburg mit Erfolg gegen die böhmischen Horden vertheidigt und 1463 das Franziskaner Kloster Möllenbeck aus seinen in der Stadt Lemgo belegenen Besitzungen stiftete.

1. Johann v. K. zu B.,[6]) heirathet N. N.; erhält die väterlichen Güter; Stifter der Osnabrückischen Linie zu Brinke. Ferdinand v. K., Domherr zu Münster, Domprobst und Statthalter zu Osnabrück, † 1754, der letzte derselben, vermachte seine Güter der Familie seiner Mutter Wilhelmine v. Korff gt. Schmising als Fideikommiß für den jedesmaligen zweiten Sohn und dessen Nachkommen.

4. Gerlach v. K., Knappe, ist Zeuge bei der Stiftung von Möllenbeck 1463, erbte die mütterlichen Güter im Lippischen zu Barntrup, Wierborn und Mönchshof um 1466, 1461—1510; heirathete Pelleke v. Weyhe a. d. H. Bötersheim, 1489 bis 1496.

2. Franz v. K. zu Barntrup und Wierborn, Drost zu Aerzen, † vor 1549; heirathet Ermgard v. Alten. Denkstein in der Nicolaikirche zu Lemgo.

3. Arndt v. K. zu Mönchshof, Drost zu Barntrup; eifriger Lutheraner, wurde er 1553 bei Barntrup auf dem sogenannten Bosenwinkel von Ernst v. Mandelsloh und Ludolf de Wend erschossen; heirathet I. Catharine v. Kanne, Tochter von Jobst v. K. u. d. Erbtochter Cath. v. Bruchhausen; II. Margarethe von Oeynhausen aus Reelsen, Tochter von Jürgen v. O. und Anna v. Wesentorp-Torn.

2. Franz v. K. zu B. u. W., Drost zu Aerzen; heirathet Anna v. Canstein zu Canstein, Tochter von Raben v. C. und Marg. v. Wrede.

I. 1. Gerlach v. K. zu M. u. Neuasenburg, † 1605; heirathet 1562 (?) Lucie v. Oeynhausen zu Grevenburg, Tochter von Arnd v. O. und Anna v. Amelunxen zu Wehrden.

II. 4. Clara v. K., heirathet Christoph v. Donop den Mittleren. 5. Christine v. K., mit ihrem Schwager Christoph v. Donop Mitstifterin des Denksteins ihres Gatten Moritz v. D. in der Nicolaikirche zu Lemgo, heirathet I. Moritz v. Donop, II. Friedrich v. Quernheim. (Clara und Christine v. K. stehen 1570 unter Vormundschaft von Franz und Reinecke v. Donop.)

3. Raban v. K. zu B., W. und Helbra, † 19. Oktober 1615, heirathet 1600 Ilsabein v. Donop, * 22. April 1576 am Ostermorgen, † 24. Jan. 1611, Tochter von Christoph v. D. und Dorothea v. Langen. Beider Eheleute Epitaph in der Nicolaikirche zu Lemgo.

2. Arnd v. K., schaumburg. Oberstleutn., heirathet N. N.

3. Lucie heirathet Franz Christoph v. K. zu Wierborn.

7. Moritz v. K. zu Mönchshof heirathet Elisabeth Jobst(?) v. Donop, Tochter v. Christoph v. D. d. Mittlern u. Dorothea v. Langen.

9. Anna Ursula v. K. heirathet Simon Moritz v. Donop zu Wöbbel, Stifter des Wöbbeler Zweiges.[7])

[6]) Vergl. v. d. Horst, Nachtrag zu den Rittersitzen der Grafschaft Ravensberg ꝛc. in der Vierteljahrsschrift Heft 1 1899 S. 34, wo eine andere Genealogie bezüglich Johanns gegeben wird.

[7]) Durch diese Verbindung wurden also Christoph v. Donop

Digitized by Google

1. Franz Christoph v. K. zu Wierborn und Helbra, heirathet I. Lucie v. Kerssenbrock zu Mönchshof; II. Lucie Catharine v. Amelunxen, Tochter von Schweder Lothar v. A. und Cath. Osterheld v. d. Lippe.

2. Philipp v. K. zu B. u. H., heirathet Cath. v. u. z. Adelepsen, Tochter von Christoph v. A. und Marg. v. Steinberg. Mit seinem Bruder Stifter des Epitaphs seiner Eltern in der Nicolaikirche zu Lemgo.

6. Franz Christoph v. K. zu Wierborn und Helbra, heirathet Wülmersen 25. Februar 1685 Helene Elis. v. Stockhausen, * 1651, † 23. März 1721, Tochter von Hans Frdr. v. St. und Anna Cath. v. d. Lippe zu Wintrup. Er erstach 1683 seinen Vetter Anton v. Kerßenbrock zu Barntrup im Duell.

2. Christoph Friedrich v. K. zu Wierborn und Helbra, kinderlos, heirathet Juliane Maurizia v. Donop, Tochter von Levin Moritz v. D. zu Wöbbel und Marie Juliane v. Buwinghausen-Wallmerode; sie heirathet wieder II. Achaz Friedrich v. Mahrenholtz, Oberstallmeister zu Hannover (Kinder); III. 1721 Fabian Ernst Reichs- und Burggrafen zu Dohna zu Reichertswalde, hannov. Kammerherr, * 22. März 1678, † 18. November 1730 (kinderlos).

Kassel. Henkel.

Die genealogisch-heraldischen Denkmäler in der Kirche zu Rödinghausen.

Von Dr. jur. Frhrn. v. d. Horst.

Die alte Rödinghäuser Kirche, die aus dem Jahre 1509 stammte und die schönste und alterthümlichste Landeskirche im ganzen Ravensberger Lande war, ist vor etwa 5 Jahren abgerissen und ist eine neue Kirche an ihre Stelle getreten. Leider sind bei diesem Neubau manche alten genealogisch-heraldischen Denkmäler zerstört und entfernt. Bei einer am 27. Juni 1898 dorthin unternommenen Forschungstour fand ich nur noch Folgendes:

1. An der Kanzel, welche von Everhard v. Korff (geb. 1550, † 1624) und seiner Frau Margarethe v. Kerßenbrock gestiftet worden ist, stehen die in Holz geschnitzten Wappen Korff und Kerßenbrock mit folgenden Unterschriften:

„Evert Korff erfe gesetten tho der Wachost."	„Margrete gebaren Kassenbrock Evert Korff es elike Husfrowe."

2. Der Altar mit einem kunstvoll geschnitzten Altarblatt, einem der vortrefflichsten Werke, welches die Holzschneidekunst aufzuweisen hat, stammt aus dem Jahre 1519. Ihn hat Wilhelm v. d. Busche zu Waghorst (1472—1521) anfertigen lassen. Ueber dem Altarblatt steht das Busche'sche Wappen. Es zeigt im Gegensatz zu dem sonst üblichen Helmzier (2 gekrümmte Hifthörner) hier 2 Büffelhörner.

3. Im südlichen Seitenschiff sieht man an der Wand das Alliance-Wappen v. Korff (Lilie) und v. Treskow (2,1 Vogelköpfe). Das hier in Betracht kommende Ehepaar ist: Henrich Dietrich v. Korff († 1766) und Sophie Henriette v. Treskow († 1756). Im nördlichen Seitenschiff befindet sich das Alliance-Wappen Kerßenbrock-Busschе.*) Wem diese Wappen angehören, war aus den Busche'schen Stammtafeln nicht zu ermitteln.

Entfernt sind folgende Stücke:

1. An der Außenseite der Kirche befand sich das Wappen des Albrecht v. d. Busche zu Hünnefeld und Ippenburg († 1475) und seiner Frau Gertrud v. Langen († 1509). Unter den Schildern stand die Jahreszahl: MCCCCC IX.
2. Die 3 Schlußsteine der Gewölbe waren mit Wappen versehen. Das eine Wappen war das Busche'sche (3 Pflugschaaren), das zweite zeigte einen geschachteten Querbalken. Das dritte Wappen war das Busche-Gesmold'sche Wappen (3 abgesetzte Pfähle).
3. Der Taufengel mit dem Korff'schen Wappen und dem Namen der Margarete von Korff geb. v. Treskow ist auch nicht mehr vorhanden.
4. Ebenso ein Kirchenstuhl mit dem Alliance-Wappen Korff-Voß, und
5. ein anderer Kirchenstuhl mit dem Kerßenbrock'schen Wappen.
6. An einer Seitenmauer waren die in Holz geschnitzten Wappen des Joh. Henrich v. Voß (1612, 17) und seiner Frau Cath. v. Varendorf.
7. Vor dem Altar lagen 2 Korff'sche Grabsteine.
8. Ueber einer Eingangsthür befanden sich in Stein gehauen die Wappen Korff und Voß.

*) Vielleicht Kerßenbrock-Hacke?

Alphabetisches Verzeichniß der im Clemens-Milwitzschen Familienbuche behandelten Familien.

(Erfurter Stadt-Archiv. A. B. II B 131.)

der Aeltere und der Mittlere zu Vorfahren auch dieser heute weit verzweigten Linie, der mit zwei Ausnahmen sämmtliche Träger des Namens von Donop angehören.

Digitized by Google

Eine hervorragende Familiengeschichte der Neuzeit.

Vor Kurzem wurde der Heroldsbibliothek vom Herausgeber ein Exemplar des nur in 60 Stücken hergestellten Prachtwerkes ersten Ranges überreicht, welches zum Besten, das auf diesem Gebiete erschienen ist, zu rechnen ist: „**Simon Moritz von Bethmann und seine Vorfahren**", Frankfurt a/M. 1898, herausgegeben vom Enkel des Genannten, Freiherrn Simon Moritz von Bethmann in Frankfurt a/M., verfaßt von Dr. Heinrich Pallmann, Konservator des königl. bayer. Kupferstich-Kabinets zu München.

„Veranlassung zu diesem Werke bot sowohl der Wunsch, das Leben der Vorfahren auf Grund urkundlicher Forschung kennen zu lernen, als auch die Absicht, einen bescheidenen Beitrag zur vaterstädtischen Geschichte zu liefern." (Widmung.)

Der historische Theil (426 Seiten) ist, dies sei gleich hier betont, von höchstem Interesse, nicht nur für die Geschichte der Familie Bethmann, sondern auch insbesondere für diejenige Frankfurts und Deutschlands. Der Inhalt ist streng historisch behandelt, die reichhaltigen Archivalien sind ausgiebig benutzt und das Ganze äußerst flüssig und leicht lesbar geschrieben. Wir finden keine einfache, kalte Aneinanderreihung historischer Einzelheiten, sondern ein angenehm berührendes und belehrendes Inverbindungbringen der einzelnen Familienmitglieder mit der allgemeinen Geschichte ihrer berühmten Zeit, in die u. A. die im Titel genannte Hauptperson einzugreifen reiche Gelegenheit hatte.

Die Chronik beginnt mit Heinrich Bethmann zu Goslar 1416,*) der als erster urkundlich erwiesener Ahne der Familie zu betrachten ist; 1447—1502 kommen in Goslar mehrere andere Mitglieder gleichen Namens vor. 1503 ist Tile Bethmann Rathsherr daselbst, und seine Familie gehörte bereits Anfang des 16. Jahrhunderts zu den angesehensten Goslarer Familien; der

*) Zum Vergleiche ziehe ich die Augsburger Fugger heran, welche 1473 einen Wappenbrief erhielten und 1508 geadelt wurden.

Digitized by Google

dortigen Worthgilde (die Worth = das Gildehaus), der vornehmsten der alten Reichsstadt, haben die Bethmanns fast ununterbrochen 200 Jahre lang bis ins 18. Jahrhundert angehört; die Aufnahme in diese Gilde war von echter, freier Geburt, untadeligem Wandel und dem Betriebe des Großhandels abhängig. Der erste Bethmann, der 1512 aufgenommen wurde, war Henning B. — S. 46/47 ist das Wappen beschrieben, nach Henning B.s „gewontlichen pitzer“; dieses Siegel zeigt gespaltenen Schild, rechts einen halben Adler, links einen Schrägbalken, aus dem in der Folgezeit zwei wurden; in dieser Form wird der Schild heute noch geführt. Während der Reformation war die Familie vom Katholizismus zur protestantischen Religion übergetreten.

Konrad B. (1652—1701) war herzoglich mecklenburgischer Münzwardein in Dömitz, Münzmeister von Nassau-Holzapfel in Cramberg, des deutschen Ordens zu Friedberg in der Wetterau und des Kurfürsten zu Mainz.

Der Sohn Balthasar Johann B. († 1738) war Münzmeister zu Darmstadt und Generalwardein des oberrheinischen Kreises zu Regensburg; die Enkel, Söhne von Balthasar Johanns Bruder Simon Moritz, Johann Philipp, kaiserlicher Rath, und Simon Moritz B., waren 1748 die Begründer des Bankhauses „Gebrüder Bethmann“ in Frankfurt a/M.

S. 118 und 371 wird ein vom Jugendgenossen Göthes, Heinrich Gottfried von Bretschneider zu Usingen, gewidmetes Gedicht und Wappenbuch erwähnt, in dem er u. A. der Hoffnung Raum giebt, daß auch das B.'sche Wappen einst denen des Adels zugezählt werde. S. 116 und 439 ist der Ausdruck „etwas schildern“ im Sinne von „Malen“ angewendet, „wie man früher in Frankfurt — und anderswo! — „Schildereien“ für „Gemälde“ sagte“. — Die Maler hießen früher „Schilterer“ und das alte wie heutige Künstlerwappen führt ja bekanntlich die drei weißen Schildlein im rothen Felde.

S. 119 bezw. 303 folgen hochinteressante Beziehungen zu Goethe und zur „Frau Rath“; dann S. 129 die Frankfurter Kriegsereignisse von 1792, S. 139 Aufenthalt König Friedrich Wilhelms II. von Preußen mit dem Kronprinzen, Verlobung des Letzteren mit Prinzessin Luise von Mecklenburg, Jawort derselben im Manskopfschen Hause zu Frankfurt, S. 140 und 443 die bisher nicht beachtete Weissagung der Frau Rath Goethe auf den nachmaligen Kaiser Wilhelm den Großen, die in der Königin Luise die Mutter eines unsterblichen Sohnes erblickte, der die deutsche Kaiserkrone tragen würde!

Die Seiten 145—414 sind der Hauptperson des Werkes, dem Staatsrath, russischen Generalkonsul 2c. Simon Moritz von Bethmann (1768—1826) gewidmet und bergen eine ganz besonders reichhaltige Spezial- und allgemeine Geschichte. Derselbe hat oft rühmlichst als Politiker wie als Bürger in die Geschichte seiner Vaterstadt eingegriffen, war ebenso wohlthätig, wie gelehrt und kunstsinnig und stand mit vielen berühmten Personen in enger Verbindung; außer Goethe nenne ich hier nur kurz die Königin Hortense, Karl von Dalberg, Madame de Staël, Fürst Blücher, Rapp, Kellermann, Fürst Metternich, Alexander von Humboldt, Komponist Boieldieu 2c. — Bethmanns Kunstsammlungen, seine Gipsabgüsse, Danneckers Ariadne, Rauchs Goethedenkmalmodell 2c. sind in Kunstkreisen reichlich bekannt. 1808 wurde Simon Moritz B. in den erblichen österreichischen Adelsstand erhoben.

Auch der gelehrte preußische Kultusminister von Bethmann-Hollweg wird besprochen (S. 383).

S. 429—481 enthalten geschichtliche Anmerkungen und Quellennachweise; S. 485—582 Urkunden, Briefe u. dergl.; S. 585—601 das Register mit einer Menge berühmter Namen, die zum Hause Bethmann in Beziehungen stehen.

Ist der geschichtliche Theil des Werkes schon von größtem Werthe, so ist die künstlerische und illustrative Ausschmückung desselben nicht minder beachtenswerth. An der Spitze steht ein Bildniß des Staatsraths Simon Moritz von Bethmann, eine ausgezeichnete Radirung des Professors P. Halm in München, ferner enthält das Werk 12 treffliche Radirungen von Ansichten, ausgeführt von der sehr begabten Frankfurterin Fräulein Bertha Bagge und Herrn Gustav Kilb-Frankfurt a. M., 10 Lichtdrucke von Porträts, 10 von Ansichten und 7 von Münztafeln. Die Ansichten stellen Plätze, Häuser, Grabdenkmale aus Goslar, Minden, Frankfurt a. M., Regensburg, Bilder der Erstürmung des Friedberger Thores in Frankfurt und Napoleon I. vor dem Bethmann'schen Landhause daselbst, die Danneckersche Ariadne, Rauchs Goethedenkmalsmodell 2c. dar. — Die Druckausstattung ist tadellos und einfach vornehm.

Hier sei ferner das ebenfalls sehr fleißig gearbeitete, materialreiche „**Gedenkbuch der Familie Bethmann**“ erwähnt, das ebenfalls von Dr. Heinrich Pallmann verfaßt wurde; Druck von C. Wallau, Mainz, 1897; Großquartband von 528 Seiten; geschmückt mit 37 Bildtafeln: 6 Bethmann'schen Wappen, je ein Wappen von Goslar und Frankfurt a. M., 7 Stadtansichten, 21 Wappen, in meist Jost Ammansche Schablonen eingezeichnet, der Familien: Adami, Thielen, Schaaf, Metzler, de Luze, Graf Flavigny, Gruneling, Freiherr v. Mettingh, Boode, v. Heyder, v. Bose, Freiherr Vrints zu Treuenfeld, v. Frisching, Freiherr v. Maltzahn, Hottinger, v. Steinberg, Freiherr v. Perfall, Freiherr v. Maucler, Kinen, Freiherr v. Wendland; ferner einer Gedenktafel, einer Stammtafel und vielen verschiedenen schönen Rand- und Schlußleisten.

Diese Chronik enthält Regesten und Lebensdaten zur Bethmann'schen Geschichte von 1416—1896 aus dem Bethmann'schen Familienarchiv, Goslarer Mitgliederverzeichnissen, Stadtarchiven, Kirchenbüchern 2c., nach Jahren geordnet; u. A.: 254 Seiten, das 15. bis 18. Jahrhundert umfassend, dann Goethebrief von 1792,

Digitized by Google

Simon Moritz B. 1807 russischer Generalkonsul, erblicher österreichischer Ritterstand 1808, russischer Staatsrath 1810, König Ludwig I. von Bayern erhebt Karl von Bethmann in den erblichen Freiherrnstand 1842, Briefe des Prinzen, nachmaligen Kaisers Wilhelm I. von 1851 und 1859, Regent Friedrich von Baden erhebt Moritz v. B. in den erblichen Freiherrnstand 1854, Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich erhebt Alexander v. B. in den erblichen Freiherrnstand 1855, Brief des nachmaligen Kaisers Friedrich 1859, Fest in der Villa Ariadne auf Wunsch des Kaisers Franz Josef zu Ehren der beim Fürstenkongreß anwesenden deutschen Fürsten 1863, Freiherr Alexander v. B. gefallen in der Schlacht von Königgrätz 1866 als österreichischer Leutnant im 4. Kürassier-Regiment. 2c.

Diese nur in 30 Exemplaren hergestellte „Chronik" wurde ebenfalls dem „Herold" überreicht; sie ist der Vorläufer des Eingangs erwähnten Hauptwerks „Simon Moritz von Bethmann und seine Vorfahren".

Freunden der Genealogie und Familiengeschichte, wie allgemeinen Historikern, Kunstfreunden, nicht zuletzt den Goetheforschern, wurden diese ausgezeichneten Geschichtswerke ganz außerordentlich willkommen sein und die Herolds-Bibliothek wird wohl öfters Gelegenheit haben, diese seltenen Prachtwerke auszuleihen.

Der kunstsinnige Herausgeber, Freiherr Simon Moritz von Bethmann in Frankfurt, sowie der sachverständige Historiker, Dr. Heinrich Pallmann, haben sich ein großes Verdienst durch diese schönen und geschichtlich bedeutsamen Publikationen erworben. Dem Spender der seltenen Werke sei auch hier der Dank des „Herold" dargebracht. (Vgl. auch meine Besprechung in der Zeitschrift für Bücherfreunde, August-Nummer 1899.)

Neupasing bei München, Juni 1899.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg,
Ehrenmitglied des „Herold".

Zwei alte Wappensteine.

Der oben abgebildete, in meinem Auftrage von einem Neutitscheiner Photographen aufgenommene Wappenstein befindet sich in einem ehemaligen Appendix der alten Stadtburg Neutitschein, im Hofe des Hauses Laudonstr. 10. Die am oberen Rande des Schildes angebrachten Buchstaben P S scheinen auf einem im 16. Jahrhundert lebenden Peter Scheitenhauer hinzudeuten, welcher in den Jahren 1562 bis 1604 acht Mal, und zwar je ein Jahr Bürgermeister von Neutitschein war und im Jahre 1609 starb. Diese Annahme gewinnt durch den Umstand an Wahrscheinlich-

Digitized by Google

keit, daß ein in demselben Hause befindlicher Schlußstein eines Kreuzgewölbes die Inschrift: „Peter Sceytenhauer von Fulnek 1583" trägt. Das betreffende Haus war zu Beginn der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Eigenthum des Wladyken Ladislaus v. Kaaden, dem um die genannte Zeit die Freiheiten seines Stadthauses durch den Besitzer von Neutitschein, Johann v. Žerotin d. j., bestätigt wurden. Bald nachher kam das Haus in den Besitz des Wladyken Beneš Bavorynsky v. Bavoryn, von welchem es 1558 die Stadt erwarb, die dasselbe sodann geschoßpflichtig dem Peter Scheitenhauer veräußerte. Bemerkenswerth sind die beiden wappenhaltenden wilden Männer.

Der aus weißem schlesischen Marmor, in der Größe 100 × 90 cm, gearbeitete Eichendorff'sche Wappenstein befand sich in der im vergangenen Jahre, mit Ausnahme des großen Thurmes, vollständig abgebrochenen Pfarrkirche zu Deutsch-Krawarn in Oberschlesien. Das Wappen war über dem Eingang zur Sakristei eingemauert, unter welcher sich, ebenso wie unter der gegenüberliegenden Kapelle, eine Gruft der Familie v. Eichendorff befand. — Jakob v. Eichendorff, welcher sich im Jahre 1626 mit Veronika Maria, Tochter des bekannten Adepten am Hofe Rudolfs II., Michael Sendiwoy Freiherrn v. Skorkau vermählt hatte, starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen, am 23. Januar 1667.

Heraldische Schiffsverzierungen.

(Mit Abbildung.)

Seit alten Zeiten ist es üblich gewesen, am Bug der Schiffe die Namen derselben durch figürliche Darstellungen weithin sichtbar zu machen. Bei Fahrzeugen, welche den Namen eines Fürsten oder Staatsmannes tragen, wird in der Regel die Büste des Betreffenden am Bug angebracht, so z. B. am Panzerschiff Kaiser Friedrich III. Wo dies mit Rücksicht auf die Bauart des Schiffes nicht anging, wie z. B. bei dem Kreuzer Fürst Bismarck, wählt man an Stelle der Büste ein an jeder Seite der Schiffswand angebrachtes Medaillon. Obige Abbildung zeigt die Bugverzierung des genannten Kreuzers; der Entwurf dazu ist aus einer engeren Konkurrenz hervorgegangen und rührt — auf Grund der Angaben Sr. Majestät des Kaisers — vom Bildhauer Gottlieb Haun in Berlin-Wilmersdorf her, in dessen Atelier auch die Ausführung erfolgte.

In sehr geschickter Weise hat der Künstler, von dem bereits zahlreiche wohlgelungene heraldische Arbeiten ausgeführt sind, das Bismarck'sche Wappen zur Anwendung gebracht. Der kräftig ausladende Helm bildet den äußersten Vorsprung des scharfkantigen Buges; die Helmdecken flattern, wie vom Seewinde getrieben, nach rückwärts und umschließen das wohlgetroffene Bild des großen Kanzlers. Der Wahlspruch seines fürstlichen Wappens ist in das Medaillon aufgenommen, während unten ein wehendes Band mit dem berühmten Ausspruch vom 6. Februar 1888 den Abschluß bildet.

In demselben Atelier sahen wir kürzlich auch die vorzüglich gelungene Bugverzierung für den „Jaguar", mit einem kräftig stilisirten plastischen Reichsadler. Hoffentlich ist es dem Künstler vergönnt, noch für zahlreiche Fahrzeuge ähnliche Arbeiten auszuführen und dadurch zur Verbreitung der Heroldskunst beizutragen.

Obenstehende Abbildung der Bugverzierung des „Fürst Bismarck" verdanken wir der Güte des Herrn G. Haun, welcher dieselbe für den „Deutschen Herold" zeichnete. Die ganze Arbeit ist in Holz geschnitzt, nur der Wappenschild aus Kupfer hergestellt.

Ein englischer Wappenbrief.

(Mit Lichtdruck-Abbildung.)

Unser verehrtes Mitglied, Herr Charles von Hofman Esqu. in London legte in der Sitzung vom

Digitized by Google

20. Dezember v. J. das Original des Wappenbriefes vor, von dem wir heute eine Abbildung in Lichtdruck geben. In England sind bekanntlich die Wappenkönige zur Ausstellung von Wappenbriefen seit den ältesten Zeiten berechtigt. Sie sind für ein bestimmtes Gebiet zuständig und führen von diesem meist den Namen. Unser Wappenbrief ist ausgestellt von dem Norroy King-of-arms, der das heraldische Gebiet nördlich des Trent beherrschte. Der Inhaber dieses Amtes William Flower ertheilte am 20. April 1563 im 5. Regierungsjahre der Lady Königin Elisabeth den Gebrüdern Thomas, William und Martin Parker eine Bestätigung des ererbten Wappenschildes mit Verleihung eines Helmschmucks. Der Letztere wird beschrieben:

> a Bloodhound sable seiaunt on a hillock vert with coller golde studded gueules and a lyame partly tucked up and yet cominge betweene his forelegges and behynde him gueules

also ein schwarzer Bluthund auf grünem Hügel sitzend, mit rothbesetztem goldenem Halsband und rothem Leitseil, dessen Lage genau beschrieben wird. Der Rand zur rechten Seite trägt die Wappenmalerei; das in der Wappenbeschreibung nicht erwähnte Spruchband unter dem Schilde zeigt den Spruch: Espoirons en Dieu. S.

Bücherschau.

Das deutsche Roß in der Geschichte, in Sitte, Sang und Sage, von Friedr. Carl Devens, illustrirt von Th. Rocholl. Düsseldorf 1899.

Von diesem umfangreichen Prachtwerke, dessen erste Lieferung in Heft 12 des Herolds vom vorigen Jahre besprochen wurde, erschien soeben die zweite, gleich reich ausgestattete Lieferung, und wir benutzen gern diesen Anlaß, unsere Leser wiederum auf die in ihrer Art einzig dastehende Arbeit unseres geschätzten Vereinsmitgliedes aufmerksam zu machen. Ein Ritter ohne Pferd ist nicht denkbar, deshalb muß die unseres Wissens zum ersten Male unternommene Bearbeitung einer umfassenden Geschichte des Rosses in allen ritterlichen Kreisen die gebührende Beachtung finden. Daß der Verfasser der Bedeutung des Pferdes im Kriegswesen, in den Turnieren, in der Heraldik besonders gerecht wird, brauchen wir kaum zu erwähnen. — In anschaulichen Schilderungen führt uns seine geschickte Feder die deutschen Recken vor Augen von der Zeit der Nibelungen bis auf die Reiterhelden der letzten Siegeskämpfe, die des Vaterlandes Einigkeit und Macht erringen halfen.

Vermischtes.

— In der „Oletzkoer Zeitung" veröffentlichte im Mai d. J. Dr. Gustav Sommerfeldt eine Reihe von Artikeln über die ältere Vergangenheit der Grafen v. Lehndorff. Außer dem Entwurf einer Lehndorff'schen Familiengeschichte von Henning, Königsberg 1892, und der Abhandlung G. A. v. Mülverstedt's in den „Neuen Preuß. Provinzialblättern" Bd. 9 v. J. 1856 ist unseres Wissens nichts über dies altberühmte Geschlecht veröffentlicht, und wollen wir deshalb nicht verfehlen, die Leser des „Deutschen Herolds" auf diese fleißige Arbeit aufmerksam zu machen. Da die „Oletzkoer Zeitung" wohl außerhalb Ostpreußens keine große Verbreitung findet, so möchten wir den Wunsch ausdrücken, daß die Artikel bald in einer Sonderausgabe erscheinen möchten; an Interesse dafür wird es nicht fehlen.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 40 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1899.

Die Vermuthung, die Konsonantenverdoppelung k zu ck in Eigennamen wie Falcke, Schenck 2c. auf eine Art Familienbeschluß in der Reformationszeit zurückführen zu können, ist ja zweifellos für phantasievolle Familiengenealogen sehr ansprechend, wissenschaftlich aber kaum haltbar. Die Gelehrten sind sich bis jetzt über die Entstehung solcher Häufungen (z. B. auch in Wörtern wie Franckfurt, Bischoff, Wegk, Danck 2c.) nicht einig. Man wird auch wohl nie feste und allgemein gültige Regeln für ihre Entstehung geben können; die Annahme dürfte aber viel für sich haben, daß diese Verdoppelungen nur der Willkürlichkeit der Schreiber ihre Existenz verdanken. Denn der Herr Einsender der Frage 40 wird besonders im 16. und 17. Jahrhundert die Formen Schenk, Schenck, Schenkk gleichermaßen neben einander finden, sogar in eigenhändigen Unterschriften. Beständig wird die Schreibweise der Eigennamen erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Fr. W.

Betreffend die Anfrage 46 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1899.

Anton Brunswick de Korompa, von altem Ungar. Adel, 1774 Administrator der Gespanschaft Gran, erhielt d. d. Wien, 7. 10. 1775, den Grafenstand für seine Person, und dessen Söhne Anton und Joseph, kk. Geh. Rath d. d. Wien, 8. 11. 1796 den Grafenstand für sich und die Nachkommen (vide Gothaisches geneal. Handbuch, pag. 103). Josefa Gräfin Brunswick de Korompa, geb. 2. 3. 1752, verm. ca. 1792, † 31. 3. 1821, war vermählt mit Johann Josef Graf Deym v. Střitež, der in Folge eines Duells Böhmen verließ, sich in Holland und Italien aufhielt, 1796 zurückkehrte und am 27. 1. 1803 starb und bei S. Trinitas in Prag begraben ist.

Diese Josefa Gräfin Brunswick dürfte nun die Tochter des zuerst gegraften Anton sein; am ehesten dürfte genügende Auskunft geben können deren Urenkel: Friedrich Graf Deym v. Střitež, kk. Kämmerer, 2c. in Nemysl, Böhmen.

Baron Dobřzensky.

Chotěbor den 22. 7. 1899.

Beilage: Wappenbrief für die Gebrüder Thomas, William und Martin Parker vom 20. April 1563.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold"

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 ₰ — Anzeigen-Annahme durch die Expedition dieses Blattes Berlin W., Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

30. Jahrgang. Berlin, den 5. August 1899. Nr. 8.

Ein Heraldisches A.B.C.-Buch, von Dr. Carl Ritter von Mayer, mit 66 Tafeln und 100 Holzschnitten, München 1857, ist preiswerth zu verkaufen. Anfragen an die Exped. dieses Blattes unter D. H. 5371.

„Dürkopp"-Fahrräder
„Styria"-Fahrräder
in grosser Auswahl.
Vorreiter & Co.,
Berlin W., Kurfürstendamm 237.

Christofle & Cie
K. K. Oesterr.-Ung. Hoflieferanten.
Fabrik schwer versilberter und vergoldeter Tafelgeräthe.
Christofle-Bestecke.
• *Verkauf zu Original-Tarifpreisen.* •
Fabrik-Niederlage in Berlin:
W. Friedrichstr. 78 Ecke Französischestr.

J. G. Bessel-Bartenstein. 134. Ostpr.
Ideal-Gefährt der Gegenwart
Bessels Zweirad M 280 frei jeder Bahnstation
Wagenfabrik J. G. Bessel-Bartenstein O/Pr.
Illustr. Katalog über 150 Stück prakt. u. exakt gebaute Jagd-, Reise-, Luxus- u. Gebrauchswagen, sowie Anerkennungen aus ganz Deutschland zu Diensten.

STOEWER'S GREIF
SINDTADELLOS GEBAUT.
Greif 31 a = ca. 11 Kg.
Schneidigster Halbrenner am Markt.
Greif 36, Hocheleg. Damen-Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.
Bernh: Stoewer, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen
wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit
Stoewer's Greif-Fahrrädern.
Jahresproduction ca. 52000 Nähmaschinen.

Adelswappen,
Stadt- u. Verbindungswappen,
in Holz geschnitzt, in Gyps-, Cement- oder Kunstguß, einfarbig oder bemalt, auch in Holzbrandmalerei und **Wandschilder** mit **Sinnsprüchen** fertigt als Specialität
M. Grützner,
Bildhauer u. Heraldiker.
Weixdorf bei Dresden.

◇ Gegründet 1828. ◇
Gebr. Feist & Söhne
Frankfurt a. M.
Feist-Sekt M. 3.50
Feist Cabinet M. 4,50
p. 1/1 Flasche.
Feist-Sekt.
Bester Deutscher Sekt,
französischen Marken ebenbürtig; 28 gold. Medaillen.
Zu beziehen durch Weinhandlungen.

Preisgekrönt!
Die Erziehung der weiblichen Jugend
vom 15. bis 20. Lebensjahre
von
L. Hagen und **A. Beyer.**
Preis 1,50 Mk.
— Carl Villaret in Erfurt. —

Oswald Nier's Ungegypster Naturwein aus Weintrauben
National-Getränk
65 eigene Geschäfte wovon 44 in Berlin und über 1200 Filialen in Deutschland
Hauptgeschäft: Berlin N., Linienstr. 130
Ausführliche illustr. Preisliste gratis und franco.

Berlin C. 19 ❁ Schellin & Co. ❁ Spittelmarkt 2
Werkstätten für kunstgewerbliche Lederarbeiten
Wappen, Diplome, Adressen etc. nach gegebenen und eigenen Entwürfen
Fernsprecher: Amt Ia. 5866. Specialität: Lederstühle.

Digitized by Google

Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8

Handbuch
für das
Preußische Herrenhaus
In Fortführung
der Dr. Metzel'schen Ausgabe
herausgegeben
von dem
Bureau-Direktor des Herrenhauses
A. Reißig

Preis 5 M.

Adreß-Kalender
für die
Königl. Haupt- und Residenzstädte
Berlin und Potsdam
sowie für
Charlottenburg
auf das Jahr
1899
Redigirt im Bureau des Königlichen Ministeriums des Innern
185. Jahrgang

Preis 10 M.

Handbuch
für das
Deutsche Reich
auf das Jahr
1899
Bearbeitet im Reichsamt des Innern
24. Jahrgang

Preis 5 M.

Die nachstehenden Werke bietet der unterzeichnete Verlag den geehrten

Mitgliedern des Vereins Herold zu Vorzugspreisen

an:

Vasallen-Geschlechter
der
Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen
bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Auf Grund des im Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkundenmaterials zusammengestellt
von
Clemens Freiherr von Hausen

Preis 18 M., für Vereins-Mitglieder 10 M.

Landes- und Wappenkunde
der
Brandenburgisch-Preußischen Monarchie
Geschichte ihrer einzelnen Landestheile, deren Herrscher und Wappen
von
Maximilian Gritzner
K. Preuß. Premierleutnant a. D., Kanzleirath im K. Ministerium des Innern, Ehren-, wirkliches und korrespondirendes Mitglied gelehrter Gesellschaften, Kommandeur und Ritter m. O.

Mit einer Wappentafel (nach einer Zeichnung von Professor E. Döpler d. J.), 69 in den Text gedruckten, vom Hofwappenmaler H. Heling, Berlin, gezeichneten Einzelwappen, sowie 15 Stammtafeln.

Preis 12 M., für Vereins-Mitglieder 4 M.

Kloster Heilsbronn
von
Dr. R. G. Stillfried

Geheftet 27 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.
Gebunden 35 M., für Vereins-Mitglieder 20 M.

Ueber den Ursprung und die Entstehung der Wappen
von
Dr. phil. R. Teesenberg

Mit 5 Tafeln

Preis gebunden 6 M., für Vereins-Mitglieder 3 M.

Die Titel und Wappen des Preußischen Königshauses
Historisch erläutert von Dr. R. G. Stillfried
Gebunden 12 M., für Vereins-Mitglieder 6 M. — Prachtausgabe 30 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.

Berlin W., Mauerstr. 44 — **Carl Heymanns Verlag**

Carl Heymanns Verlag in Berlin. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt von A. Weller's Verlag in Kahla i. Th. über Wappen-Sammlung bei.

Digitized by Google

To all and singuler aswell nobles and gentils as others to whome these presentes shall come be seene heard read or understand Willm fflower Esquire alias Norroy principall herauld and kinge of Armes of the Est west and north partes of England from the ryuer of Trent Northwardes Sendeth greetinge in our Lord god euerlastinge. Wheras aunciently from the beginninge the valiaunt and vertuous actes of excellent persons haue ben commended to the world and posteritie with sondry monumentes and remembrances of their goode desartes, emongest the which the chiefest and most vsuall hath ben the bearinge of signes and tokens in shieldes called Armes, which ar euident demonstrations of prowesse and valor diuersly distributed accordinge to the qualities and desartes of the persons merytinge the same. Which as it was prudently deuised in the beginninge to stirre vp and kyndle the hartes of men to the imitation of vertue so hath the same ben and yet is contynually obserued to the entent that such as desarue well of their prince or contrey either in peace or warre may therfore receaue due honor in their lyues and also deryue and contynew the same successiuely to their posteritie for euer. Emongest the which nombre Thomas Parker, willm Parker, and Martin Parker brethern the sonnes of Thomas Parker, who was the sonne of Thomas Parker of the Countie of Yorke gentleman, beinge berars of those tokens of honor, videlt of Armes such as in the margent herof ar depicted, which haue apperteyned vnto their auncestor and so by succession ar rightly descended vnto them. They yet not hauinge eny Creast or cognoysance belonginge therunto, as vnto meny cotes of Armes ther ar none, haue requyred me the sayd Norroy kinge of Armes to assigne vnto their sayd Armes a Creast or Cognoysance meete and lawfull to be boren without preiudice or offence to any other person. In consideration wherof I haue assigned gyuen and graunted vnto the sayd Thomas Willm and Martyn this Creast followenge That is to say a Bloodhound sable sciaunt on a hillocke [illegible] with coller golde studded gueules and a lyame partly tucked vp and yet cominge betweene his forelegges and pendant behynde him gueules. The wreathe gold and sable, Mantelled gueules and doubled argent as more playnly togither with their Armes is described and depicted in the margent heerof. Which Armes and Creast and euery part and parcell therof I the sayd Norroy kinge of Armes do by these presentes ratify confyrme gyue and graunt vnto the sayd Thomas Willm and Martyn and to their posteritie for euer. They the same to haue hold vse beare and shew foorth at all tymes and for euer hereafter with their due differences accordinge to the lawe of Armes at their libertie and pleasure without the impediment lett or interuption of eny person or persons. In witnesse wherof I the sayd Norroy kinge of Armes haue heervnto subscribed my name and sette to the seale of myne Office the [illegible] day of Aprill yn the yere of our lord god a thousand fyue hundred sixty three, and in the fifte yere of our most gratious soueraigne lady Queene Elizabeth.

Lichtdruck von A. Frisch.

Beilage zum Deutschen Herold. 1899. Nr. 8.

Wappenbrief für William Flower

vom 20. April 1563.

Digitized by Google

Der Deutsche Herold
Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,
herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

XXX. Berlin, September 1899. Nr. 9.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Carl Voigt. †

Am Sonntag, den 3. d. M., entschlief nach längeren Leiden Herr Carl Voigt, Königl. Hofgraveur und akademischer Künstler. Der Verein „Herold" beklagt aufrichtig den Verlust nicht nur eines seiner ältesten und treuesten Mitglieder, sondern auch eines seiner Gründer; Carl Voigt gehörte zu jenen Fünfen, die am 3. November 1869 den „Herold" stifteten! — Voigts Arbeiten auf dem Gebiete der heraldischen Kunst, besonders der Gravirung, sind weit bekannt; er war einer der Wenigen, die schon vor dreißig Jahren die damals noch im Argen liegende Wappenkunst neu zu beleben sich bestrebten. Eine Reihe vorzüglicher Arbeiten seiner bis ins hohe Alter geschickten Hand bewahrt die Sammlung unseres Vereins; viele Mitglieder des letzteren sind im Besitz von ihm hergestellter sphragistischer Kunstwerke, auf zahlreichen Ausstellungen wurden seine Leistungen mit hohen Anerkennungen ausgezeichnet. — Der „Herold" verliert in dem nun Entschlafenen ebensowohl einen tüchtigen Vertreter seiner Ziele, als auch ein stets liebenswürdiges Mitglied, und wird ihm für immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Digitized by Google

Das Stammbuch des Heinrich v. Spieller,

ein Quartband, in braunes Leder mit Goldpressung gebunden, enthält zahlreiche Eintragungen fürstlicher und adeliger Personen nebst vielen beigemalten Wappen.

Das erste Blatt zeigt das Wappen des Besitzers: in Roth eine weiße Lilie, deren unteres mittleres Blatt in eine kleine weiße gelbbesamte Rose endet. Auf dem Helm hinter einander zwei weiße Mühlsteine mit sechs (3 : 3) weiß-roth wechselnden Hahnfedern besteckt. Decken weiß-roth.

Die v. Spiller, auch Spiller genannt Hauschild — ein jetzt erloschenes Geschlecht in Schlesien und der Oberlausitz. Vergl. v. Ledebur, Adelslexikon II. S. 464; Siebmacher I. Taf. 68.

Folgende fürstliche Persönlichkeiten haben sich eingeschrieben:

1607
Deo duce virtute comite Wilhelmus Dux Curlandiae et Semgalliae.

Friedrich Marggraff zu Brandenburgk.
1609.
Las Gott waltten.

Georg Albrecht Marggraff zu Brandenburgk. 1608.
M. T. V. L. I. G. A. — C. I. D.*)
(Mit großem Wappen.)

Johannes Marchio Brandenburgensis.
1608.
Spes mea Christus.

Johannes Georgius Marchio Brandenburgensis
1608
Spero Meliora.

Johanns Georg Marggraff zu Brandenburg
Ich wags, Gott walts.
En Dieu gist ma confience.
(Mit großem Wappen.)

---

*) Die einzelnen Buchstaben bedeuten die Initialen des Wahlspruchs; also z. B.: Mein Thun Vnd Lassen In Gott Allein; — Thue Recht, Scheue Niemand; — Nach Gott (oder Glück) Vnd Ehren Steht Mein Begehren — u. s. w.

Sigismund Marggraff zu Brangdenburg.
M. L. N. D. M. B. T. N. I. K.
R. S. I. E. W. I. K. S. S. I. E. K.
(Mit großem Wappen.)

Freulein Barbara Sophia
Marggreffin zu Brandenburgk
1607
M. V. S. J. C. A.

Frewlein Dorothea Sibylla Geborne Marggreffin auß Churfurstlichen stam Brandenburgk
1608
A. W. G. G.

Frewlein Elisabeth Sophia Geborne Marggreffin aus Cuhrfurstlichen stam Brandenburgk.
A. N. G. W.

Mauritius Hassiae P. C. 1609
Consilio et virtute
Più non toca a me chil commen bene.

1609
Plustot mourir, Soli Deo gloria
Johann Ludwig Graue zu Nassau Catzenelenbogen.

Christian Herzog vnd Churfürst zu Sachßen 1607
Initium Sapientiae timor Domini.

Johans George Herzog zu Sachßen 1607
Scopus vitae meae Christus.

Ferner folgende adelige:

1609. G. G. G. G.
Verzaghen ist vnrecht
gebet hilfft manchen armen knecht.
Erdtman von Arenstorff.
Cuestrin den 25 7bris.

Henning vonn Arnimb
5. Oktob. 1608.
(W.: wie bekannt: 2 w. Balken in R.; gekr. Helm, Büffelhörner wie Schild.)

B. g. D. E. F.
Christoffer von Barfus.
Cöln a. d. S. 1608.
(W.: in W. ein gr., mit drei nat., oben r. abgeschnittenen Füßen belegter Balken; darüber und darunter je 13 r. Blutstropfen in je zwei Reihen zu 7 und 6. H.: Wulst w.-r.; drei mit der Spitze nach unten gestellte r., g.-gestulpte Spitzhüte, besteckt je mit drei w.-r.-b. Straußfedern. D.: w.-r.)

Digitized by Google

1608 NG VE SM BG
Wolff vonn Below Kolditz den 12. Nouemb.

Erhebe dich keines Glücks, den dasselbige sich . . . vnd Beschluß.
(theilweise unleserlich.)
W. Christoff von Bern. Koln a. d. S. 11. Aug. 1608.

1640. Mein anfangk vnnd mein ende
Stehtt alles Ihn Gottes hende
Glück vnnd Ungelück Ist alle morgen mein frühstück
Jochim Bißbro (Biesenbrow) von Altenflies
auffm Lehnhauß den 28 Novb.

Anno 1608 A N G W
Barbara vonn Bircken
Allein in gott ich lebe nach ehr vnd christlichen dugent wielt ich streben die wielt ich habe daſ leben.

1608
W. A. J. D. M. W. D. S. S.
Wolff Jochim von Birckholtz.
(W.: in R. drei mit je drei w. Reiherfedern besteckte, w. gestülpte w. Hüte. H.: gekr.; bärtiger, w. gekleideter Mannsrumpf, einen solchen Hut auf dem Kopfe. D.: w.-r.)

1608.
Christoff v. Blumenthal
(W.: in G. eine aufrechte Weinrebe, rechts oben Traube, darunter zwei Blätter, links oben und unten Traube, dazwischen ein Blatt [Blätter grün, Trauben blauröthlich). H.: gekr.; Flug g.-#, dazwischen b. gekleidete Jungfrau, in der Rechten einen Kranz und die Linke hochhaltend. D.: g.-#.)

Fortitudo simplicis uia
DOMIMI
Coloniae ad Spr. XVIII Aug. 1609
Bongart.

Liborius von Bredow
A. B. C. D. E. F.
Collen a. d. S. 1608.
(W.: in W. r. Steighaken mit je drei r. Sprossen, die Spitze links. H.: Wulst w.-r., wachs. w. Bock mit # Hörnern. D.: w.-r.)

Hans Christoff Volmar von Brenshoff.
Cöln a. d. S. 12. Oktob. 1608.
Schlecht und Recht behütet mich.
(W.: getheilt; oben in G. wachsender braunweißer Rüde mit eis. Stachelhalsband; unten in R. halbes g. achtspeichiges Rad am Spalt. Um den Schild ein Rand in wechselnden Farben. H.: gekr.; der Rüde wachsend [hier wie im Schilde links gewendet]. D.: g.-r.)

F I V M
Allexander von Brichken (sic! = Britzke).
Cölen a. d. S. 1607, 12. Aprilis.
(W.: in R. drei rechtshin übereinander gelegte g. Pfeile mit eis. Spitzen und w. Gefieder. H.: Wulst w.-r., dieselben in einen gr. Kranz fächerförmig gestellt, Spitzen nach oben und etwas hinausragend. D.: w.-r.)

Wappen ohne Inschrift
(in B. ein in Form eines nach unten offenen Hufeisens gebogener dopp. g. Widerhaken, die Enden aufwärts gebogen und mit je einer r. Rose besetzt. H.: gekr.; zwischen zwei auswärts gestellten br. geasteten Stämmen, die außen je mit einer r. Rose besetzt sind, eine r. gestülpte b. Mütze).
v. Briest?

1607 W. w. W. w. W. w.
Adam Heinrich Hruschke von Briesen.
(W.: w.-g. gespalten, darin schrägrechts gestellter, beiderseits je zweimal geasteter br. Stamm; besetzt oben mit einer nat. Birne zwischen zwei gr. Blättern, unten mit zwei gr. Blättern. H.: gekr.; zwei w. Straußfedern.)

1608.
G. W. . . . . (?) b.
Casper Friedrich von Burckstorff.
Lebuſs 16. Decbr.

1608 M. V. S. I. C. A.
Melius est pp. veritatem pati supplicium quam pp. mendacium consequi praemium.
Joachim Friedrich von Burckstorff auf Ratstock
Lubbus 16. Decemb.

1608. Eine Lieben vnd keine mehr
Ist jungen Gesellen vnnd
Jungfrawen Eine ruhmlich Ehre.
Otto von Burgstorff Auff Doltzigk
Auffn Chfstl. Hause Lebus 16 Xbr.
Glück tummell Dich.

1608
M. M. M. E. (?) B. D.
Pulcher aequus pulcher canis pulcherque libellus
Quid quarto ac pulchriqu. pulchra puella placet.
Tugendt vor allem adel gehet
Adel mit Tugend gantz wol bestehet
From weise klug vndt mildt
gehoret in des Adelß schildt
Hanß von d. Dahme.

1627, den 18. May in Warmenbrunn.
Handel Recht Scheu Niemandt
Ernst Abraham von Dehn Rottfelser
vff Helfenberg.

(Schluß folgt.)

Eine heraldische Neuheit.

Aus der Heimath der Züricher Wappenrolle erschien soeben ein neues Wappenwerk, das bei allen Kunsthistorikern und Kunstfreunden im Allgemeinen, wie allen Heraldikern im Besonderen große Freude erregen wird und in keiner heraldischen Bibliothek fehlen darf. Denn es erschließt uns die so wappenreiche und wappenfreudige Schweiz in einer uns fernliegenden Zeit, die bisher noch weniger erforscht war und uns in diesem Werke eine Fülle von noch nicht veröffentlichtem hochinteressanten Material bietet: Der Züricher Dr. **Paul Ganz**, Vorstandsmitglied und Schriftleiter der Schweizer heraldischen Gesellschaft, ein zuverlässiger und sachverständiger Heraldiker, gab jüngst eine „**Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz im 12. und 13. Jahrhundert**" bei J. Huber, Frauenfeld, heraus; 200 Seiten, 101 Abbildungen im Text und 10 Volltafeln; Preis: nur 8,50 Mark.

Im Vorwort heißt es sehr treffend: „Die vorliegende Arbeit behandelt zum ersten Male die Anfänge und die Entwicklung der Heraldik im Rahmen der Kunst- und Kulturgeschichte; es wird darin versucht, die Wappenkunst als eine durch die Sitten und Gebräuche der Völker bedingte Erscheinung in Verbindung mit der allgemeinen Formwandlung in der Kunst zu schildern, frei von den Anhängseln einer barocken Wissenschaft und ohne die den Leser hindernde Terminologie der Neuzeit. Vermöge der engen Beziehung des Wappens zum Individuum gewährt die Heraldik einen gründlichen Einblick in das alltägliche Leben und Treiben der verschiedenen Stände im Mittelalter und eröffnet sowohl in sachlicher als in formaler Hinsicht ein bisher wenig beachtetes Gebiet."

Das Werk ist vortrefflich angeordnet und sehr gut geschrieben; sehr viel — auch Heraldikern! — noch unbekanntes Material ist verarbeitet und das Ganze nicht als rein und ausschließlich heraldisches Lehrbuch behandelt, sondern in Verbindung mit der Kunstgeschichte des frühen Mittelalters gebracht und mit unendlich vielen Beispielen belegt, die zum großen Theil bisher noch nicht allgemeiner bekannt sind. Da deutsche und schweizerische Heraldik sich fast vollkommen decken, so hat das Werk für uns Deutsche die gleiche hohe Bedeutung und das gleiche Interesse, wie für das kleinere Gebiet der Schweiz.

Rekonstruktion der Berlemung des Reiterschildes von Seedorf.

Bronzeschildchen mit dem Wappen von Tettingen. Ende XIII. Jahrh.

Dolchknaufe, gefunden im Bieler See XIII. Jahrh.

Um einen annähernden Begriff zu geben, was Alles in diesem ausgezeichneten Werke behandelt wurde, erwähne ich eine Reihe von Kapitelüberschriften, ohne jedoch alle nennen zu können oder zu wollen:

Einleitung.

Bedeutung der Heraldik in der Kunstgeschichte, Anfänge bei Griechen und Römern; Farbenheraldik des Mittelalters.

I. Theil.

Geschichte und Entwicklung der Heraldik.

Kriegsschmuck bei heidnischen und christlichen Völkern, Schild der Germanen.

Schmuck von Schild und Helm; Schildformen, Schildbilder (Teppich von Bayeux), Schild: Wappenträger, Topfhelm.

Persönliche Abzeichen, weltliche, geistliche Siegel, Einfluß der Kreuzzüge, Schild und Fahnenzeichen in der Litteratur.

Die ersten heraldischen Bilder; Reiter- und Schildsiegel; Hauptsitz der Heraldik in Frankreich; die ältesten Siegel mit heraldischen Bildern bis 1196, darunter einige heute noch vorkommende Geschlechter; nach 1210 gehören Kampfschilde ohne Wappenverzierungen zu den Seltenheiten.

Digitized by Google

II. Theil.

Geschichte der Heraldik in der Schweiz.

I. Periode: 12. Jahrhundert.

Siegel, Plastik (Kapitellskulpturen) und Malerei (u. A. Schildaushängen), Reiterschild von Seedorf, Schildberiemung, Stilisirung, Kampf- und Todtenschild.

II. Periode: 13. Jahrhundert.

1. Neue Staatsgliederung im Deutschen Reich, Aufkommen der Beinamen beim Adel; Klerus, Bürgerthum, äußere Prachtentfaltung, Verbreitung der Heraldik, Wappenrecht.

2. Der Schild; romanisch, normännisch, gothisch.

Schildbild, gemeine Figuren — Schildverstärkungen, (Metallbeschläge), natürliche Figuren, Phantasiegebilde, Heroldsbilder, Pelzwerk, Farben, heraldische Bildersprache, redende Wappen, Adler, Löwen, Einhorn, Lilie, Rose, Kreuz ꝛc., Ursprung des schweizer Kreuzes, Farbensymbolik (u. A.: Weiß = Wasser, Roth = Feuer, Blau = Himmel, Luft, Schwarz = Erde, Gelb = Sonne), Minnewappen u. s. w., Schildbrisüren, Schildverstärkungen, Emailletechnik, Staub- und Regenschutz für den Schild: die Mouve oder Hulft, Leder- und Leinwandplastik, Prunkschilde; Schild als Erkennungszeichen, Erblichkeit der Schildbilder.

3. Der Helm; Formen, Befestigung, Bemalen ꝛc.

Der Helmschmuck, Beschaffenheit, Verwendung in Schlacht und Turnier. Helmzierden: Schild-, persönliches und Minnekleinod; Herstellung (Leder, Zeug, Blech); kriegerische, künstlerische Wirkung, rechtliche Bedeutung, Erblichkeit.

4. Die Fahne; Form, Bild, Bemalung.

5. Die kriegerische Ausrüstung; Waffenrock, Helmdecke, Couverture, Gügerel (= Pferdekopfzierde), Sattel, Gereite (= Zaum- und Riemenzeug), Achselschilde (Ailettes).

III. Theil.

Die dekorative Anwendung der Heraldik in Kunst und Gewerbe.

1. Das heraldische Dekorationsmotiv. U. A.: Proportionen von Schild, Helm, Kleinod; Damascirung ꝛc.

2. Kleinkunst; Brakteaten, Waffen, Schmuck (Agraffen, Pütschierringe, Brustkleinode) und Schmuckbehälter, Stoffe (Waffenrock, Kleider, Pferdedecke, Antependien, Brevierbeutel, Teppiche).

3. Architektur; Skulptur, Malerei (Haus zum Loch, Zürich), Backsteine: an Profanbauten, in Kirchen, Fußböden, Wänden, Decken.

4. Malerei; Glasmalerei, Miniaturen, Datirung: a) Weltchronik des Rudolf von Hohenems und Vita Karoli Magni, St. Gallen: 1280—1301, b) Weingartner Liederhandschrift: um 1300, c) Züricher Wappenrolle: um 1320, d) Manesse Codex: um 1320—1340; das Naglersche Bruchstück zu Berlin (Miniature: Minnesänger Heinrich von Strätlingen) ꝛc.

Englische Original-Topfhelme.

5. Plastik; Grabdenkmäler, Sarkophage, Grabplatten.

(Anmerkung: „Die zu Füßen der Figuren placirten Thiere sollen die durch den Tod überwundenen Erdensünden versinnbildlichen.")

6. Die Siegel; Kleinplastik;

a) Reitersiegel; hoher Adel;
b) Standbild-(zu Fuß)siegel;
c) Frauensiegel;
d) Schildbildsiegel (heraldische Bilder im freien Siegelfeld, schildförmige Siegel, Wappenschild im freien Siegelfeld);
e) Helmsiegel;
f) mit Schild und Helm;
g) Bürgersiegel;
h) Städtesiegel;
i) Siegel der Geistlichkeit; eigenes Porträt (Büste, Figur), Heilige, Märtyrer, Lilie, Pelikan, Schiff, agnus dei ꝛc. ꝛc., dann Wappen.

Otto I. von Grandson, 1280—1328, vom Antependium in Bern.

IV. Theil.

Die Heraldik in der Dichtkunst.

Zahlreiche schweizer Minnesänger (30 angeführt), Wappenbeschreibungen in Gedichten, Einfluß des geistigen Lebens auf die Heraldik, Blüthe im Süden des Deutschen Reichs ꝛc.

Ulrich von Zatzikhofen, der Lanzelet, Hartmann von Aue, Konrad Fleck, Rudolf von Ems; Konrad von Würzburg, erster Dichter mit juristisch-heraldischer Vorbildung, dessen Thurney von Nanteiz, Partonopier und Melins, Trojanerkrieg; Dichter des Reinfried von Braunschweig.

Das älteste wissenschaftliche Wappengedicht ist der Clepearius Teutonicorum (1242—1249) des Konrad von Mure, der hier im lateinischen Wortlaut und in deutscher Uebersetzung, sowie mit einigen kritischen Bemerkungen wiedergegeben ist und 73 Wappenbeschreibungen aus so früher Zeit enthält (Römisches Reich, Frankreich, Spanien, Ungarn, Böhmen, England, Oesterreich, Bayern, Tyrol, Thüringen, Nürnberg, Baden, Habsburg, Kyburg, Burgau, Pfalz, Jülich, Württemberg,

Digitized by Google

Freiburg, Leiningen, Zollern, Hohenlohe, Oettingen, Castell u. s. w.).

Die drei folgenden Register sind sehr genau und ausführlich. Die Anmerkungen bieten reichlichen Stoff zum Weiterarbeiten; in ihnen finden wir auch die Namen und Arbeiten unserer bekannteren Heraldiker oft citirt und benützt, so Fürst F. K. zu Hohenlohe-Waldenburg, G. A. Seyler, von Mayer-Mayerfels, F. Warnecke, H. G. Stroehl, Dr. Stückelberg; ferner „Herold", „Kleeblatt" und „Adler". Als weitere Quellen seien genannt: Herrad von Landsberg, Petrus von Ebulo, Weingartner Liederhandschrift, Züricher Wappenrolle, Manesse-Codex, Wappentafel der Benefaktoren zu Wettingen, Züricher Wappenbücher, Brautkästlein von Attinghausen, Thurm von Erstfelden, Haus zum Loch in Zürich, Codex Balduini u. s. w.; ferner finden wir mitbenützt: Viollet Le Duc, Zangemeister, Essenwein, Springer, v. Hefner-Alteneck, Zeller-Werdmüller, Schultheß, Graf Max Diesbach, Bächtold, A. v. Oechelhäuser, v. Liebenau, Hottenroth, Alwin Schulz 2c.

Der Druck ist tadellos, nicht minder die ungemein saubere Ausführung der klaren und scharfen Illustrationen. Unter diesen sind als besonders interessant zu nennen: Tafel I: der Reiterschild von Seedorf, S. 100: Dolchknaufe mit Schildchen, S. 101: emaillirt gewesene Bronzeschildchen (Schmuck), S. 104: Wappen vom Kästchen von Attinghausen, Tafel II: gestickter Beutel mit 6 Wappen (farbig), Tafel III: die prächtigen Wappenbacksteine von St. Urban (von Gutthätern des Klosters), hervorragend reproduzirt! Ferner die 6 Siegeltafeln von seltener Klarheit und Treue, u. s. w.

Der Einband ist eben so schön und passend wie originell: Ueber gothischer Schwarz- und Roth-Inschrift (Titel) mit guter Initiale sieht man oben hinter Mauerzinnen, gewissermaßen als Wächter, geharnischte Ritter in frühmittelalterlicher Rüstung mit Schild- und Helmschmuck in den Farben: Weiß, Schwarz, Gelb und Roth.

Die hier wiedergegebenen Textabbildungen wurden mir freundlichst vom Verlag für den „Herold" zur Verfügung gestellt.

Mit bestem Gewissen, aus voller Ueberzeugung empfehle ich dieses bedeutsame Werk Fachgenossen wie Laien und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß wir einer Fortsetzung bezüglich des 14. und 15. Jahrhunderts entgegensehen dürfen.

Neupasing-München, Juli 1899.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg,
Ehrenmitglied des „Herold"
und der Schweizerischen heraldischen Gesellschaft 2c.

Das Kirchenbuch zu Rödinghausen (1664—1800).

Von Dr. jur. Frhrn. v. d. Horst.

Das Kirchenbuch zu Rödinghausen in der Grafschaft Ravensberg, welches mit dem Jahre 1664 beginnt, enthält einiges genealogisches Material über die Besitzer der dort eingepfarrten drei Rittergüter Waghorst (bis 1823 v. Korff), Kilver (bis 1818 v. Vincke) und Böckel (bis 1765 v. Voß). Am zahlreichsten sind die die Familie v. Korff betreffenden Eintragungen. Etwas findet sich auch über die Familie v. Vincke zu Kilver, obwohl dieselbe der katholischen Religion zugethan war. Auffallend wenig ist die Familie v. Voß im Kirchenbuch vertreten. Ich fand nur eine Eintragung vom Jahre 1685. Der Grund hierfür ist nicht etwa der, daß die v. Voß sich wo anders aufhielten — aus dem Verzeichniß der Taufzeugen geht gerade das Gegentheil hervor — sondern daß das Gut Böckel eigene Hausprediger hatte, die die auf Böckel vorkommenden Taufen, Trauungen und Sterbefälle selbstständig registrirten.

Durch gütige Vermittelung des Herrn Pfarrers Gronemeyer bin ich in der Lage, die hier in Betracht kommenden Eintragungen auszuziehen und veröffentlichen zu können.

I.

1666, d. 3. Nov. Ist der gestr. H. Eberhard Victor Korff fürstl. Osnab. wolbestalter Hauptmann aet. suae 38 Jahr und 2 Monat (sc. begraben).

1681, D. oculi in der Nacht sint auf Wachhorst der Hochedgeb. von Steinberg und Eva von Korff ehl. copuliert.

1685, den 27. Januar sein die wolgeborn Wilhelm Friedrich von Langen und Beata Anna von Voß copuliert.

1689, den 16. Mart. Ist Juncker Tribbe Hieronymy Hinrich seineß Alterß 57 Jahr begraben.

1690, d. 13. Aug. Seind die Wolgeborne: Herr Frie-derich Ludewig Spiegel u. die Fr. Elsabein Sofia von d. Lippe ehl. copuliert.

1691, de. 13. Juny Ist Ihr Wohlgeb. Herrn von Vincken Fräul. begraben.

1693, den 19. Jan. Ist die Fr. von Vincken gesencket worden.

1694, d. 10. Febr. Ist deß H. a Vincken J. Töchterl. abends gesenkt worden.

1697, d. 19. Decemb. ist die Hochwohlgeb. Fr. von Korb ihres Alters 65 Jahr begrab.

1698, d. 1. Decemb. ist des H. von Fincken Hochwohlgeb. kleines Sohnlein begraben worden.

1711, d. 1. Jun. der weil. Hochwolgeb. Herr Hier. Rudolph Hilmar von Vincke, Erbherr auff Hauß Kilver, Deputierter von der Ritterschaft, Päpstischer Religion, welcher bey nächtlicher Senckung mit einer kleinen sermon beygesetzet; aet. 60 Jahr.

Digitized by Google

1723, den 15. Decemb. der weyland Hochwohlgeb. Herr Johann Henrich von Korff Land Raht des Fürstenth. Minden, Droste zum Rheinenberge, Erbherr zur Wachhorst und Lübbecke, aet. 63 Jahr.

1724, d. 26. Septembr. des weyland Hochwohlgebohrnen Herren Otto Herm. Rudolf von Fincken, Erbh. zum Hauß Kilfer nachgelassene Frau Witwe Margreta Eva gebohrne von Kettler, aet. 62 Jahr, päpstischer Religion, begraben.

1728, d. 17. Januar des Hrn. Droste von Vincken, Erbherr zum Hause Kilfer, Fräulein Maria Helena, aetatis 5 Wochen, begraben.

1728, den 20. April H. Dieder. Hier. von Korff und Fräul. Sophia Henrietta von Creskau copuliert.

1731, den 22. Aug. Sr. Hochwohlgebohrne H. Diederich Henrich von Korff, Droste vom Amte Vlote, primogenitus Johan Henrich Christoph, (geb. 18.) getauft. Gevatt: Herr Regierungs Rath von Korff und die stifts Freulein zu Levern von Korff.

1732, den 18. Nov. Hr. Drosten von Korff Söhnlein Diederich Victor Ludewig getauft. Gevatt. Herr von Vos zum Böckel und der jüngste Herr von Korff im gleichen die Frau Abbadißin zu Querenhen: Eine von Gehlen.

1736, den 5. Mertz Hern Drosten von Korff sohnlein Jobst Friederich. Gevatt: geholten von d. Fräulein von Voß im Stift Querenheim.

1743, de 7. Novembr. Ist nach einer 3tägigen Krankheit verstorben Sr. Hochwohlgebohrn des Herrn Drosten auch landraths Joh. Dietr. von Korff, Erbh. von der Waackhorst, Lübke und Halstenbeck, jüngster H. Sohn Jobst Friederich von Korff, welcher den 11. huj in der Stille beygesetzet, aet. 8 Jahr.

1766, am 14. Novbr. hat der Freyherr H. Diederich Henrich von Korff, Sr. Kögl. Mjst. von Preußen in die 36 Jahre bestalter Droste und Landrath der beyden Ämter Vlotho und Limberg, H. der Häuser Waghorst, Lubbecke und Halstenbeck, das Leiden seiner ausgestandenen Krankheit durch einen sanften Tod im 68. Jahre seines Alters überwunden u. ist in die selgen Wohnung des Friedens versetzt worden. Deßen entseelter Körper wurde des Abens in einen Trauerwagen mit 6 Pferden hier nach Rödingh. gebracht. Die Leiche wurde mit einer Kutsche worin hiesige beyde Prediger saßen, nebst 4 Verwalters zu Pferde 24 Fackeln und 12 Laternen begleitet und von 12 Trägern hier vor dem Kirchhof angenommen und hier in aller stille beygesetzt. Allein des darauf folgenden Sontags als am 26. p. Trin. wurde dem selg. Verstorbenen des morgens bei unsern gewonlich. Gotesdienst eine Gedachtnißpredigt gehalten. Seine in Gott ruhende Fr. Gemahlin war die Freyfrau Fr. Sophia Hinrietta geborne von Treßkow, welche am 13ten May 1756, an dem nemlichen Tage, wo ihr zweiter H. Sohn zu Minden als Domherr aufgeschworen, im 57ten Jahr ihres ruhmvollen Alters nach 5tägigen heftigen Brustkrankheit das Zeitl. gesegnet und auf gleiche Art wie ihr obberürter H. Gemahl alhier des Abends eingesenket worden.

1770, der Freyherr H. Friederich v. Morsey, catholischer religion, Kayserlicher Hauptmann und Erbherr zu Krebsburg, Kronburg und Wimmer, sind am 13ten octob. auf dem hochadl. Hause Kilver gestorben. Der entseelte Leichnam wurde von des Herrn Kammerherrn v. Vincken unter Begleitung beyder hiesiger evangelischer Prediger und einige catholischer Geistlichen am 18. ejusdem des Abends nach Riemsloh gebracht.

1770. Joh. Henr. von Vinke Ihro Kölnischer Kammerherr und Erbherr zu Kilver Gemahlin Amalia von Mirbach am 21. Merz eine Tochter geboren: Augusta Franciska Friederica, am 22. Merz getauft. Gev.: Franziska Fr. Präsidentin von Benting zu Düsseldorf geborne von Buchholz und Augusta Friederica Kammerherrin von Mirbach geborne Gräfin von Feldbruck.

1772. (Westkilver) Herrn Johan Henrich v. Vinke, Churkölnischer Kammerherr und Königl. Landrath, und seiner Gemahlin Amalia v. Mirbach am 5. July eine Tochter Maria Anna Sibilla Francisca geboren, getauft am 6. July. Gev: Maria Anna v. Wengen geborne v. Rittern; Sibilla v. Langen Abdißin zu Levern, Franciscus Salesius v. Weichs Domherr zu Osnabrück.

1785, der Freyherr H. Joh. Henrich Christoph von Korff, Sr. K. M. bestalter Landrath der Aemter Limberg und Vlotho, Ritter des Johanniterordens, H. der Häuser Waaghorst, Lübbecke und Halstenbeck, starb am 23. Nov. 1785, nachdem Er 54 Jahr u. 3 Monat gelebet hatte. Er wurde am 27. Nov. des 1ten Adv. Sonntags Abens in sein hiesiges Erbbegräbniß gebracht.

1790 (Aus dem Kirchenbuch der Kirche zu Elben übernommen): Ihro Hochwürdig und Hochwohlgebohren Freyherrl. Gnaden Her Victor Ludewig Dietrich von Korff Erbherr zur Waghorst, Renkhausen, Halstenbeck und Lübbecke, Dom-Capitular der Hohen Cathedralkirche zu Minden, Probst des dasigen Stifts, auch hochbestalter Königl. Preuß. Landrath, mit der Hochwürdig. und Hochwohlgeboh. Stifts-Freyfräulein zu Lippstadt Fräulein Dorothea Wilhelmine Sophia Henrietta Luise Charlotte von Buttlar, Sr. Hochwohlgebohren Freyherrl. Gnaden des Hern Oberschenken Wilhelm Rudoph von Buttlar und Hochderoselben Frau Gemahlin Frauw Dorothea Friederica Elisabeth Henriette gebohrene von Voß zweit Fräulein Tochter, sind am 24. März 1790 auf dem Hochadl. Hause Elberberg öffentlich und ehelich getraut und eingesegnet worden.

1791 (Aus dem Kirchenbuch der Martinikirche zu Minden übernommen): Am 6. April 1791 ist zu Minden dem Großvogt Land-Rath Victor

Digitized by Google

Ludewig von Korff hochw. und dero Ehegemahlin Frau Luisa Wilhelmina Charlotte geborne von Buttlar eine Tochter Namens Elisabeth Friedricque Louise Wilhelmine Maria Auguste von Korff geboren u. den 16. ejus. getauft. Gev.: 1. Frau Obervorsteherin Elisabeth von Buttlar; 2. Frau Oberschenkin Friederique von Buttlar geb. von Voß; 3. Herr Oberschenk v. Buttlar; 4. Frau Domdechantin v. Vinck geborne von Buttlar; 5. Elisabeth von Buttlar chanoinesse zu Quernheim; 6. Auguste Wilhelmine von Buttlar chanoinesse zu Levern.

1792 (Aus dem Kirchenbuch der Martinikirche zu Minden übernommen): den vorgenamten Eheleuten wurde am 13. September 1792 zu Minden ein Sohn Namens Ernst Wilhelm Georg Heinrich Friedrich von Korff geboren und den 23. ejusd. getauft. Gevatter: 1. Oberschenk von Buttlar; 2. Herr Domdechant von Vinck; 3. Herr Domkapitular von Kornberg; 4. Herr Land-Rath von Korff.

1796, der Herr Probst u. Land Rath Dieterich Victor Ludewig von Korff am 12. May gestorben, 63 Jahr alt.

1798, Frau Landräthin von Vincke Amalie geborne von Mirbach am 29. April gestorben, Faulfieber, 57 Jahr alt.

1800, (Haus Boekel) dem Friedrich Eberhard Kilian von Schwartzenau, Rittmeister im Cüraßier Regiment von Borstel und der Caroline Dorothea Elisabeth gebohrne von Britzke am 18. März ein Sohn geboren und am 15. April: Albert Dietrich Achill Friedrich Christian getauft. Gev.: 1. Oberst v. Schleunitz; 2. Rittmeister v. Manstein; 3. Rittmeister v. Sydow; 4. Rittmeister v. Kunow; 5. Lieut. v. Rohr; 6. Lieutn. v. Jasmund.

II. Taufzeugen:

1. Familie v. Voß.

Die alte Frau Vösche (= Elis. Marg. v. Voß, geb. v. Oer): 1666.

Henrich v. Voß: 1664, 1667, 1667, 1667, 1668 (Kammerrat), 1668, 1669, 1669, 1669, 1669, 1670, 1671, 1671, 1671, 1672 (Vicepräsident), 1674, 1675, 1679 (Präsident), 1681.

Frau Magdalene v. Voß (geb. v. Steinberg): 1665, 1666, 1667, 1668, 1668, 1669, 1674, 1675, 1679, 1684, 1685, 1685, 1685, 1689, 1690, 1691, 1693, 1694, 1697, 1698, 1699. — 1688 Wittwe.

Domherr v. Voß: 1666, 1669.

Bernd Baldewin v. Voß: 1668, 1670.

Beata Anna v. Voß, Dechantin: 1678.

Balduin Friedrich v. Voß: 1684, 1686, 1687, 1688, 1689, 1689, 1691, 1693, 1693, 1694, 1694, 1695, 1696, 1697, 1701, 1702, 1703, 1703, 1704, 1704, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1710, 1711, 1711 (abwesend), 1714, 1719 (Droste), 1720, 1721, 1723.

Aelteste Tochter des Präs. v. Voß (i. e. Sophia v. Voß): 1672, 1684, 1691.

Frl. Anna Elisabeth v. Voß: 1686, 1687, 1687.

Frl. Dorothea Sophie v. Voß: 1698.

Frl. Lucia v. Voß: 1697, 1701 (jüngstes Fräulein).

Frau Elisabeth v. Voß (geb. v. Steinberg): 1702, 1703, 1704, 1704, 1705, 1708, 1709, 1710, 1712, 1721, 1722, 1723, 1725, 1728, 1728.

Frl. Eva Elisabeth v. Voß: 1707, 1711, 1713, 1726.

Frl. Agnes Dorothea v. Voß: 1722, 1740.

Frl. Anna Henriette v. Voß: 1734.

Heinrich Victor v. Voß: 1720, 1721, 1722, 1723, 1726, 1728, 1728, 1728, 1729, 1730, 1730, 1731, 1731, 1732, 1735, 1740.

Fr. Oberhauptmann v. Voß (geb. v. Korff): 1752.

2. Familie v. Korff.

Junker Korff (= Eberhard Viktor v. Korff): 1664 († 1666).

Frau Körffische (= Frau Marg. Elis. v. Korff, geb. v. Voß): 1664, 1667 (Wittwe), 1668, 1668, 1669, 1670, 1671, 1671, 1671, 1674, 1674, 1674, 1675, 1675, 1675, 1675, 1675, 1676, 1676, 1677, 1677, 1677, 1677, 1678, 1679, 1679, 1681, 1681, 1685, 1686, 1687, 1687, 1688, 1689, 1690 († 1697).

Jungfer Beata v. Korff: 1664, 1669, 1669, 1673.

Domherr Jobst Dietrich v. Korff: 1665, 1666, 1666, 1667, 1668, 1670, 1671, 1671, 1672, 1674, 1675, 1675, 1676, 1676, 1676, 1677, 1677, 1677, 1677, 1677, 1678, 1679, 1682, 1682, 1684, 1684, 1698 (Domsenior), 1705.

Johann Heinrich v. Korff: 1669, 1669, 1669, 1669, 1670, 1672, 1677, 1677, 1683, 1683, 1687, 1689, 1690, 1691, 1691, 1691 (Droste zum Reineberg), 1692, 1694, 1696, 1698, 1699, 1700, 1701, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1710, 1711, 1714 († 1723).

Der junge Domherr Heinrich Viktor v. Korff: 1673, 1679, 1680, 1681, 1681, 1682, 1687.

Frl. Eva v. Korff: 1669, 1671, 1676, 1677.

Jungfer Margarete v. Korff: 1679, 1682, 1684, 1684, 1687, 1691, 1693.

Jungfer Anna v. Korff: 1684.

Frau Drostin v. Korff, Marg. Anna Elis. geb. v. Voß: 1695, 1698, 1698, 1700, 1702, 1703, 1704, 1706, 1706, 1708, 1709, 1710, 1711, 1711, 1712, 1720, 1723 († 1723).

Dietrich Heinrich v. Korff: 1704, 1712, 1713, 1715, 1716, 1724 (Erbherr zu Waghorst), 1739, 1749, 1751 († 1766).

Frau Drostin Sophie Henriette v. Korff, geb. v. Treskow: 1728, 1730, 1733, 1736, 1739, 1749, 1749 († 1756).

Frl. Eva v. Korff, Tochter des Drosten Joh. Henrich: 1716.

Frl. Luise v. Korff: 1725.

Joh. Henrich Christoph v. Korff (ältester Junker vom Hause Waghorst): 1736, 1745, 1745, 1767 (Landrat), 1784 († 1785).

Digitized by Google

Propst u. Landrat Victor Ludwig v. Korff: 1786, 1787, 1792 († 1796).
Frau Pröpstin v. Korff: 1790, 1792.
Frl. Wilhelmine v. Korff: 1795.
Heinrich Frhr. v. Korff: 1799.

3. Familie v. Vincke.

Thumherr Vincke: 1664, 1668, 1673, 1673, 1673, 1675, 1707, 1708 (Joh. Casper).
Frau Vinckſche (= Anna Engel v. Vincke, geb. v. Steding): 1668, 1670, 1675, 1677, 1677, 1678.
Rolf Hilmar Vincke: 1675, 1678, 1682, 1691, 1693, 1694, 1696, 1705.
Domkapitular zu Minden Frhr. v. Vincke: 1749.
Frau Margarete Eva v. Vincke (geb. v. Kettler): 1686, 1688, 1690, 1698, 1704, 1707, 1712.
Jost (bezw. Jost Casper) v. Vincke: 1694, 1716 (Großvogt), 1717, 1721 (Droste), 1724, 1727.
Frau Drostin v. Vincke (geb. Vogt. v. Elspe): 1728.
Karl Josef v. Vincke zu Kilver: 1792.
Frl. Ottilia Marg. v. Vincke zu Kilver: 1718.
Capitain Joh. Christoph v. Vincke: 1722.

4. Familie v. Schloen gt. Tribbe.

Die Fraw Tribſche zur Vigenburch (Anna Roſina): 1666, 1671.
Juncker Hier. Henrich Tribbe zur Veigenburg: 1670, 1670, 1670, 1671, 1677, 1678 (Leutn.).
Lieut. Friedrich Tribbe: 1671.
Junker Joh. Philipp Tribbe: 1674, 1675, 1676, 1691, 1705.
Frau v. Tribbe (geb. Maria Eliſ. v. Jemigum): 1693, 1696, 1702.
Frl. Cath. Gertrud Tribbe: 1694, 1705.

5. Verſchiedene Familien.

Frau Abbatiſſin Louyſa zu Hervord: 1664.
Die Frau Ledeburſche auf der Brockmülen: 1666.
Frau Droſtin Ledeburſche: 1670.
Die Witwe Ledeburſche: 1677.
Der junge Herr v. Ledebur zur Crollage (Hinr. Plato): 1726.
Thumherr v. Ledebur zur Crollage (Henr. Günther): 1739.
Die Thumherrin Anna Agnes Judith Sibylla v. Ledebour, Freyherrin von der Crollage: 1745.
Der Juncker zu Brokmölen (i. e. Damian v. Holdinghauſen): 1669, 1691.
Juncker Henrich Mönch: 1674, 1687 (Droſt), 1694 (Landdroſt).
Frau Landdroſtin Charlotte v. Münch: 1700.
Droſte Friedrich v. Münch: 1711.
Fraw Stedingh: 1676.
Jungfer Lippe: 1676, 1677.
Juncker Georg Steinberg: 1681.
Die Fraw Steinbergſche (Eva): 1681.
Thumh. von Groppendorff: 1691.
Droſtin Anna Beata v. Langen zu Lübbecke: 1700, 1706.
Die Frau von Hünnefeld (Soph. Ag. v. d. Busſche: 1706.
Frew Fräulein Soph. Henrietta v. Mach: 1786.
Wilh. Soph. Freyfräulein v. Buttlar: 1790.
Frl. Chriſtine v. Buttlar: 1795.

Genealogiſche Mittheilungen aus den Kirchenbüchern der Kirche zu Dielingen im Fürſtenthum Minden (1757—1829).

(Fortſetzung des Aufſatzes im „Deutſchen Herold" 1895 Nr. 6.)
Von Dr. jur. Freiherrn v. d. Horſt.

1757 4. Januar Amalie Wilhelmine v. Horſt geſtorben Abends, aet. 16 Tage.

1761 14. Februar: der Hochwürdige und Hochwohlgeb. Hr. Krieges-Rath Julius Auguſtus Friedrich von der Horſt und Frau S. T. Iſabella Judith Catharina von Langen taufen laſſen Louiſa Wilhelmine Juliana, geboren den 12. Februar früh Morgens um 2 Uhr. Gev: die pp. Fräulein Juliana Amalie von Horſt, chanoinesse in Levern und S. T. Fräulein Louiſe v. Horſt, chanoinesse in Quernheim, S. T. Fräulein Wilhelmine v. Langen, chanoinesse zu Levern.

1762 d. 18. October iſt der entſeelte Körper des weil. Hochw. und Hochwohlgebohren HErrn Herrn Friedrich Adolph von der Horſt, Sr. Königl. Majeſtät in Preußen beſtalt geweſener Geheime Ober-Finanz Raths, wie auch Probſts zu Levern in dero Erbbegräbniß in Halem beygeſetzt. Nachdem der wohlſehl. auf dem Gute Steinlake d. 12. October die Zeit mit der Ewigkeit verwechſelt, ſo wurde die Leiche von da nach Levern gebracht und des Abends unter einer anſehnlichen Begleitung mit Fackeln in die daſige Kirche geſetzt, und Parentation gehalten, den folgenden Tag aber in der Stille nach Halem geführt. aet. 69 j.

1763 d. 11. Januar: der Hochwürdige und Hochwohlgeb. HErr Julius Auguſtus Freyherr von der Horſt Sr. Königl. Maje. in Preußen Hochbeſtalter Krieges-Rath und Probſt zu Levern und S. T. Iſabella Judith Catharina von Langen auf dem Hauſe Haldem taufen laſſen: Johanna Charlotte Auguſta gebohren den 7. Nachmittags zwiſchen 4 und 5 Uhr. Gev: Johanna Eliſabeth von Dieſt, Catharina Charlotte v. Horſt, Auguſta von der Aſſeburg geb. von Rößing.

1773 den 20. Septbr. iſt die Hochwolgeb. Praeſidentin Frau Hedewieg Charlotte von der Horſt, des Wohl. Herrn Praeſidenten und Probſt von der Horſt hinterlaſſene Frau Witwe, zur Klus in ihr Erbbegräbniß nach vorher in der Kapelle ge-

Digitized by Google

haltener Parentation beygesetzt worden, nachdem sie den 17ten zu Minden an einer kurzen Krankheit im 78 Jahr ihres Alters gestorben.

1787 den 23ten Nov. sind auf dem Freyherrl. von Horstischen Guthe Haldem copuliert Sr Excell. der Hochwohlgeb. Herr Georg Werner August Dietrich Freyh. von Moenster, Churfrstl Cölnischer und Hochfrstl. Osnabrückscher Wirkl. Geheimer Rath, Herr der Hoheit Beck, zu Ulenburg, Schockemühlen, Gohfeld und die Hochwohlgeboren Fräulein Amalie Johanne Isabelle Charlotte von Ompteda aus dem Hause Nutzhorn, einer Tochter des weil. Churhannöverschen Majors von der Leibgarde Herrn Conrad von Ompteda und Frau Cathrina Freyin von der Horst.

1793 am 15. May ist der weil. Hochwürdige und Hochwohlgeb. Herr Adolph Friedrich August Freyh. von der Horst, Probst zu Levern und Erb- und Gerichtsherr zu Haldem früh morgens ins Erbbegräbniß beygesetzt, nachdem derselbe am 10ten ej. Nachmittag 4 Uhr, nach einer 2½ järigen Krankheit verschieden und sein Alter gebracht auf 41 Jahr 1 Tag.

1799 am 1. Junius ist der Leichnam des weyl. Hochwolgeb. Herrn Peter August*) Freyh. von der Horst, gewesenen Obristen von der Cavallerie, in Churpfältzischen Diensten, zu Haldem in des freyhl. von Horstische Begräbniß in der Stille beygesetzt worden. Sein Alter hat er gebracht auf 76 Jahr 10 M. 17 Tage.*) Entkräftung.

1805 am 2. Juni starb an Entkräftung des Alters im 81. Jahre Freyherr Franz Unico von Münster, geboren aus dem Hause Surenburg, Ritter des Deutschen Ordens, Rathsgebürtiger der Balley Heßen, ehemaliger General-Lieutenant in holländischen Diensten, Gouverneur von Venlo.

1805 am 2. September wurde dem Herrn Land-Rath Freyherrn von der Horst und der Frau L. K. Freyfrau von der Horst geb. von Hammerstein eine Tochter getauft: Anna Sophie Louise. Taufzeugen: Frau Pröbstin Freifrau von der Horst, Frau Land-Drostinn von dem Busche [gestorben 27. May 1806].

1806 am 5. Oktober des Mittags wurde dem Herrn Land-Rath August Friedrich Karl Hermann Freyherrn von der Horst und der Frau Charlotte Sophie Dorothee Freyfrau von der Horst geb. von Hammerstein aus dem Hause Equord ein Sohn geboren: Adolf Ernst Ludwig August, welcher am 16. November 1806 in Osnabrück getauft wurde. Taufzeugen: 1. Herr Friedrich Ernst Herbert Graf zu Münster-Ledenburg; 2. Herr Kammerherr Georg August Freyherr von Hammerstein zu Equord; 3. Herr Ernst Ludwig Friedrich Wilhelm Graf zu Münster-Langelage.

(NB. Vorstehendes gründet sich auf einen beglaubigten Extrakt aus dem Taufregister der Kirche St. Catharin zu Osnabrück.)

1809 am 1. März Nachts um halb Ein Uhr wurde dem Herrn Kammerherrn August Friedrich Carl Hermann Freyherrn von der Horst und Frau Charlotte Sophie Dorothee geb. Freyin von Hammerstein-Equord eine Tochter geboren, die am 1. April 1809 getauft wurde: Anna Henriette Ferdinandine Charlotte Louise Hildegard. Taufzeugen: 1. Frau Pröbstin von der Horst geb. von Münster zu Haldem, 2. Fräulein v. Hammerstein, Chanoinesse zu Levern, 3. Gräfin von Bernstorff, 4. Frau Gräfin von Münster geb. v. Münchhausen, 5. Frau Generalin von Diepenbrock geb. von Grotthus, 6. Fräulein von Grotthus, chanoinesse zu Fischbeck, 7. Frau von Perrot geb. von Münster.

1811 am 7. Februar Nachmittags 4 Uhr wurde dem Herrn Kammerherrn August Friedrich Karl Hermann Freyherrn v. d. Horst und der Frau Charlotte Sophie Dorothee geborene Baronesse von Hammerstein-Equord ein Sohn geboren, welcher in der Taufe am 9. April 1811 Hermann Friedrich Bodo genannt wurde. Taufzeugen: der Königl. Sächsische Kammerrath Herr Hermann Adolf Friedrich Graf von Münster; Herr Friedrich Christoph Clamor Georg Freyherr von Hammerstein aus dem Hause Equord, Königl. Westphälischer Konservateur der Forsten; Herr Salinen-Direktor Ernst Friedrich Philipp Freyherr von dem Bussche-Ippenburg. — Gestorben 27. März 1814, Krankheit unbestimmt.

1813 am 9. September wurde dem Herrn Baron August Friedrich Karl Hermann von der Horst und Frau Charlotte Sophie Dorothee geborene Baronesse von Hammerstein-Equord eine Tochter geboren, die in der Taufe am 21. November 1813 die Namen Louise Friederique Wilhelmine Alexandrine Franziska Georgine Charlotte erhielt. — Verheirathet 1850 mit Herrn von dem Knesebeck.

1813 am 31. Dezember Abends 8 Uhr starb Anne Henriette Ferdinandine Charlotte Louise Hildegard Freyin von der Horst, Tochter des Herrn Landraths August Friedrich Karl Hermann Freyherrn von der Horst und seiner Gemahlin, der Frau Charlotte Sophie Dorothea geb. Freyin von Hammerstein-Equord, und wurde am 4. Januar begraben; Alter 4 Jahr 10 Monate (organischer Fehler im Kopfe, womit das Kind geboren wurde).

1814 am 27. März früh 5 Uhr starb im Alter von 3 Jahren 7 Wochen Friedrich Hermann Bodo

*) Der eintragende Pfarrer von 1799 hat sich geirrt. Am 19. Juli 1722 wurde ein jung verstorbenes Kind Peter August v. d. Horst in Haldem geboren. Der 1799 † Oberst Peter v. d. Horst ist der am 9. Januar 1726 geborene Peter Christoph v. d. Horst. Das Alter beträgt also 73 Jahr, 4 Monat und 17 Tage.

Digitized by Google

Freyherr von der Horst, Sohn des Herrn August Friedrich Karl Hermann Freyherrn von der Horst, jetzigen General-Gouverneurs von Brabant, und dessen Frau Gemahlin Charlotte Sophie Dorothee geb. Baronesse von Hammerstein. — Bräune.

1816 am 7. Februar ist geboren August Friedrich Karl Wilhelm, Ehelicher Sohn des Herrn Regierungs-Präsidenten August Friedrich Carl Hermann Freyherr von der Horst und Frau Charlotte Sophie Dorothee geborene Baronesse von Hammerstein-Equord. Taufpathen: Herr Oberjägermeister Freyherr von Voß; Wilhelm Freyherr von der Horst, Rittmeister in Königl. Preußischen Diensten; Hans Freyherr von Hammerstein, Erbherr auf Equord; Karl Freyherr von Hammerstein, Major in Königl. Hannoverschen Diensten; Georg von dem Busche, Erbherr auf Ippenburg; Domherr August von dem Busch, Herr zu Thale, Streithorst.

1827 am 22. April 1827 Morgens 4 Uhr wurde dem Herrn Regierungs-Präsidenten Friedrich Karl Hermann Freyherrn von der Horst und der Frau Regierungspräsidentin Charlotte Sophie Dorothee Baronesse von Hammerstein-Equord eine Tochter geboren, die in der Taufe 3. Juni 1827 die Namen Helene Charlotte Henriette erhielt. (Prediger war Helle.) Taufzeugen: 1. Verwittwete Frau Pröbstinn Freyfrau von der Horst, geb. Gräfin von Münster; 2. Frau Oberhofmeisterin von Schele, geb. von Bothmer; 3. Frau Pröbstin des Stifts Herford Gräfin Elisabeth von Münster; 4. Freyfräulein Charlotte von dem Bussche-Ippenburg.

1828 am 26. May Nachts 11½ Uhr starb Helene Charlotte Henriette Freyfräulein von der Horst, Tochter des Herrn Regierungs-Präsidenten Freyherrn Friedrich Karl Hermann von der Horst und der Frau Charlotte Sophie Dorothee Freyfrau von der Horst, geb. Baronesse von Hammerstein-Equord, im Alter von 1 Jahr 1 Monat 4 Tagen.

1828 am 3. May früh halb drey (2½) Uhr starb Frau Pröbstinne Anne Johanne Karoline Antoinette Helene verwittwete Freyfrau von der Horst, geborene Gräfin (?) von Münster, auf dem Gute Haldem im Alter von 68 Jahren 24 Tagen (war Wittwe ohne Kinder), an Lähmung der Lungen (sie wurde von Aerzten behandelt) und wurde am 7. Mai im Erbbegräbnisse zu Haldem beerdigt.

1829 am 3. Februar Nachmittags 5 Uhr starb Freyh. Julius Karl Georg von der Horst, Sohn des Herrn Regierungs-Präsidenten Friedrich Karl Hermann Freyherrn von der Horst auf Gut Haldem, im Alter von 10 Jahren 11 Monaten an der Bräune, hatte in der Krankheit ärztliche Hilfe und wurde am 8. Februar beerdigt.

1829 am 24. November Vormittags wurde dem Herrn Regierungs-Präsidenten Friedrich Karl Hermann Freyherr von der Horst und der Frau Regierungs-Präsidentin Freyfrau Charlotte Sophie Dorothee geb. Freyin von Hammerstein ein gleich nach der Geburt vor der Taufe am 24. Nov. Mittags gestorbener Sohn geboren. Tag der Beerdigung: 27. November.

Bücherschau.

J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch, Neue Auflage, Band I 7: Berufswappen. Bearbeitet von Gust. A. Seyler. Nürnberg, Bauer & Raspe (E. Küster). 1895—1899.

Unter den verschiedenen Abtheilungen des als „Neuer Siebmacher" bekannten großen Sammelwerkes sind wohl nur wenige, die einer so großen Mühe, so jahrelanger Vorbereitungen zu ihrer Fertigstellung bedurften, als die „Berufswappen". Dieser geschickt gewählte Titel umschließt alle diejenigen — nur zum Theil und in bedingter Weise den Namen „Wappen" verdienenden — Abzeichen, welche wir sonst mit dem Namen Korporations-, Gilde-, Handwerker-, Vereins-, Fabrikanten- 2c. Wappen bezeichnen. Vielfach spotten diese Embleme jeder heraldischen Regel, vielfach bestehen sie nur aus einer wilden Anhäufung von Werkzeugen oder allegorischen Darstellungen. Die Fachheraldiker und Sammler haben sie bisher meist mit Verachtung bei Seite gelegt — und doch lebt in ihnen ein gutes Stück von — so zu sagen — Volksheraldik; vielfach wird nur durch sie in weiten Kreisen der Begriff eines Wappenwesens verstanden. Allerdings wird auch, wie schon angedeutet, nirgends gegen die heraldischen Regeln so grausam gesündigt, als auf dem Gebiet der Berufswappen — jedes Vereinsfest, jeder festliche Aufzug der Gewerke mit ihren Innungsbannern läßt die schauderhaftesten Mißgeburten sehen. Die Schuld daran liegt weniger an den Inhabern solcher „Wappen", als vielmehr daran, daß die wissenschaftlichen Heraldiker es unter ihrer Würde hielten, den „Berufswappen" Beachtung zu schenken. Erst das bekannte Prachtwerk von M. Gerlach: „Allegorien und Embleme" mit seinen künstlerisch vollendeten Entwürfen von Zunftwappen war auf diesem Gebiete bahnbrechend und zeigte, wie viele Schätze hier noch zu heben und zu bearbeiten sind. Auch Grensers „Zunftwappen" — eine anspruchlose aber brauchbare kleine Arbeit — ist verdienstlich. Diese und andere vereinzelte Publikationen blieben aber höchst lückenhaft; erst dem Bienenfleiße Seylers blieb es vorbehalten, auf Grund vieljähriger Forschungen und sorgfältigsten Quellenstudiums (z. B. an zahllosen Zunftsiegeln des 13. bis 19. Jahrhunderts) eine umfassende Bearbeitung des vielseitigen Materials vorzunehmen und dasselbe erschöpfend darzustellen. Daß der Verfasser sich nicht auf die Zünfte und Gewerke beschränkte, sondern auch die Embleme von Vereinigungen und Industrien verschiedenster Art heranzog, ist sehr verdienstlich. Er hat hiermit ein in sich abgeschlossenes Werk geschaffen, welches, als vorzügliches Nachschlagebuch, in allen die „Berufswappen" betreffenden Fragen die zuverlässigste und befriedigendste Auskunft giebt! — Die Zeichnungen der Wappen sind größten-

Digitized by Google

theils nach Original-Siegeln und ähnlichen Vorlagen getreu hergestellt; die künstlerische Ausgestaltung und Verwerthung des dargebotenen umfangreichen Materials wird für Maler und Zeichner eine dankbare Aufgabe sein.

Zur Kunstbeilage.

Der Güte des Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz verdanken wir die Photographie eines sehr interessanten Todtenschildes in der Kirche zu Spormaggiore in Südtyrol, nach welcher der beiliegende Lichtdruck hergestellt ist. Der Schild zeigt in der Mitte das Wappen der v. Spaur in Verbindung mit dem Wappen der v. Liechtenberg. (Johann v. Spaur × Verena v. Liechtenberg 1450; vergl. von Meding, III. S. 625.) Ausgezeichnet ist die Form der Schilde, Helme und der vielfach verschlungenen, sehr schön stilisirten Helmdecken; dagegen ist der Löwe des Spaur'schen Wappens etwas plump ausgefallen und weniger als Muster geeignet.

Die Umschrift lautet:

„Ann dem namē gottes ist abgegangē der edel und streng wolgeporen ritter her her pangratz vō spaur erbschenck zu tyrol am samstag nach sāt marci (?) tag."

Die Photographie ist von Otto Schmidt's photographischem Kunstverlag in Wien aufgenommen; von demselben sind sehr zahlreiche hochinteressante Aufnahmen werthvoller Kunstdenkmäler (namentlich auch heraldischer Art) hergestellt, die wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen. Die Benutzung der Aufnahme des Todtenschildes für den Deutschen Herold hat die genannte Kunstanstalt freundlichst gestattet.

Vermischtes.

— In einer der letzten Sitzungen des Vereins für Hessische Geschichte sprach Herr Archivdirektor Dr. Frhr. Schenk über den Ursprung des Hauses Nassau. Er referirte das Einschlägige aus der neuesten trefflichen Arbeit des Archivraths Dr. Wyß über die Schiffenberger Stiftungsurkunden und Fälschungen.*) Er theile dessen Ansicht, daß der Vater der vom Jahre 1123 ab vorkommenden Grafen Ruprecht und Arnold von Laurenburg a. d. Lahn, der auch bereits die Burg Nassau besaß, nicht dem Mannesstamm des zuerst nach der Laurenburg benannten Grafenhauses angehört habe, sondern etwa durch Heirath zu diesem Besitze gelangt sei. Von diesem ersten Geschlecht v. L., dem die Namen Dudo und Drutwin eigen waren, habe er schon früher die Herren-Familien Eppstein und Hanau abgeleitet. Seine damaligen Ausführungen werde er gegen Conrady demnächst in allen Theilen aufrecht erhalten.

Frhr. Schenk weist nach, nach dem Vorgang niederländischer Forscher, auf eine Linie der Grafen v. Zutfen hin, bei der im 11. Jahrhundert der altnassauische Lieblingsname Rupert in drei Generationen vorkommt. Er glaubt, die Nachricht des sonst gut unterrichteten Mönchs von Arnstein, daß eine Schwester des Grafen Ludwig II. von Arnstein sich mit einem ungenannten Gatten in der Grafschaft Zutfen vermählt habe, auf den Vater der Gebrüder Ruprecht und Arnold von Laurenburg beziehen zu dürfen, über dessen Herkunft sich der Mönch ausschweigt, weil er offenbar davon ebensowig etwas Sicheres wußte, als von der Person des Gatten einer Arnsteiner Gräfin, dessen Heimath die Grafschaft Zutfen war.

Frhr. Schenk glaubt, daß auch der Name des Vaters der genannten Gebrüder von Laurenburg bereits bekannt, wenn auch nicht richtig erkannt sei.

Keine geschriebene Urkunde, aber eine Münze liege von ihm vor, die unter dem Altar der Kirche zu Ferndorf bei Siegen im Jahre 1887 gefunden worden sei. Der bekannte Numismatiker Professor Menadier in Berlin beziehe sie zwar auf einen Grafen Heinrich von Sayn;**) die Umschrift der Rückseite lasse sich aber weit ungezwungener als NASAOV lesen. Der auf der Hauptseite genannte Graf Heinrich hätte danach bereits in diesem Schlosse prägen lassen, das urkundlich als von den Vorfahren ererbter Besitz der Gebrüder Rupert und Arnold von Laurenburg bezeichnet wird.

Es scheine ihm gar nichts entgegenzustehen, diese Münze etwa in die Zeit zwischen 1100 und 1120 zu setzen. Die älteste sichere Form des Namens Nassau sei Nasoua; noch 1191 komme die Schreibweise Nasou vor.

Eine Verzweigung und Begüterung unserer großen Geschlechter in ganz verschiedenen Gegenden Deutschlands sei bekanntlich in jener Zeit gar nicht auffällig. Die Genealogie des Hauses Nassau könne man danach künftig drei Generationen früher beginnen. th.

*) Hessisches Urkundenbuch I, 3. Bd., 1899, S. 461 ff.

**) Deutsche Münzen III, S. 156.

— „Bruder Jonathan" ist doch nachgerade eine internationale Persönlichkeit geworden — aber ich glaube kaum, daß irgend ein Mitglied des Vereins Herold seine Vorgeschichte, geschweige denn seine Wappen kennt. Der „Daily Telegraph" vom 19. August bringt hierüber einen längeren Artikel; daraus ist zu ersehen, daß der erste bekannte Vorfahr des biederen Jonathan ein schottischer Bauer war, der den schottischen König Robert Bruce in Stirling Park vor einem wüthenden Stier dadurch schützte, daß er die Hörner desselben faßte und ihn geschickt zur Seite schleuderte. Der Königliche Dank war der Name „Turnbull" (parlent), das aus 3 „Bullenköpfen" bestehende Wappenbild mit dem Motto: „Fortuna favet audaci" und eine einträgliche Landstelle. Die Jahrhunderte haben aus dem Turnbull ein Trumbull gemacht, und einer dieser Trumbulls ist nach Massachusetts übergesiedelt und hat dort eine angesehene Familie gegründet. Jonathan Trumbull der ältere, Gouverneur von Connecticut, war der Enkel dieses Emigranten; er heirathete 1735 Faith Robinson — auch nachgerade ein internationaler Name, wenn auch Crusoe dazu gehört — und bekleidete eine Reihe von Ehrenämtern, focht wichtige Verfassungskämpfe durch und war schließlich Vertrauensperson für alle patriotisch gesonnenen Leute. Kam eine schwierige, nur mit Schlauheit und Kühnheit zu lösende Frage auf, so hieß es: „Wir müssen Bruder Jonathan fragen", eine Phrase, die selbst Washington als Schluß einer Sitzung gebraucht haben soll. Das ist der eigentliche Bruder Jonathan, mit Zunamen Trumbull, gestorben am 9. August 1785!

M. G.

— Kürzlich sahen wir ein von Herrn Eduard Forster, Kunstmaler in München, Lilienstraße 44 III l., gemaltes Kunstwerk: das in der Manier mittelalterlicher Miniaturen ausgeführte Wappen unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn Grafen K. E. zu Leiningen-Westerburg. Ein knieender Engel, in ein mit weißen Adlern besäetes blaues Gewand gekleidet, hält den Westerburger Schild, während der dazu gehörende Flügel-

Digitized by Google

helm zur Seite steht. Das Ganze ist mit so richtigem heraldischen Verständniß entworfen und in so reizend feiner, durchaus „ächter“ Manier gemalt, daß es eine Freude ist, das Blatt zu betrachten. Wir können Herrn Forster zur Ausführung ähnlicher Arbeiten nur warm empfehlen.

Anfragen.

51.

Unterzeichneter, von den Herren Oberregierungsrath Röhrig in Cöslin (Pom.) und Fabrikbesitzer C. W. Röhrig in Barmen beauftragt, Nachrichten über die Familien Röhrich, Rohrig, Rorig, Ruhrig, Rorings, Reurig zc. zu sammeln, erlaubt sich die höfliche Anfrage, wo diese Familien betreffende Leichenpredigten, bezügliche Schriften, Akten, Portraits, Siegel (Wappen) zc. vorhanden sind. Es wird beabsichtigt, das gesammelte Material durch Druck zu veröffentlichen und den Archiven, Bibliotheken und Interessenten zugänglich zu machen. Einer gefl. Antwort entgegensehend, zeichne hochachtungsvoll

Düsseldorf, Bilkerallee 142.

Carl vom Berg junior.

52.

1. Mit wem war Charlotte Friederica von Schicke aus Rammesin, geb. etwa 1700, verheirathet? Sie war die Tochter des Eustachius Gebhard von Schicke auf Ramesin und Quetzsch und der Charlotte Ernestine von Bölzig auf Zschortau. Ich besitze die Ahnentafel derselben mit 64 Ahnen.
2. Wer kann mir die 8 Ahnen des Gerd Diedrich (Heinrich) von Rönne, Erbherrn auf Daudiek bei Stade, Rittmeister, angeben? Er war verheirathet mit Elisabeth Dorothea Henriette von der Osten und ist geboren etwa 1650.
3. Wer kann mir die 8 Ahnen der Dorothea Adelheid von Roedern auf Grünendeich bei Stade angeben? Sie war die Tochter des Peter von Roedern, war 1645 geboren und verheirathet mit F. H. v. Kronenfeldt.
4. Wer kann mir die 8 Ahnen der Anna Cath. von Zesterfleth auf Bergfried, gestorben 1753 und verheirathet 1726 mit v. Kronenfeldt, angeben? Ihre 4 Ahnen sind Erdmann von Zesterfleth, Engel Milatsch, Johann Schroeders und Elisabeth Reimers.

Bückeburg. Kurt von Düring, Amtsrichter.

53.

Nachrichten über Vorkommen des Namens Körner in Posen, Westpreußen, Neumark und Schlesien würden mich zu aufrichtigem Dank verbinden. Insbesondere würden mich Angaben über Stammbaum, Wappen zc. folgender Träger des Namens interessiren:

1338. Sander de Kornre, Deutsch-Ordens-Comthur zu Thorn.
1432. Johannes Korner de Dirsavia, Student in Leipzig.
1507. Bernhardinus Korner de Thoronia, desgl.
1508. Mathias Kerner im Rath zu Thorn.
1719. Natanael Kerner, General-Commissar der Polnischen Kronzölle zu Bromberg.
1730. Johann Körner, regierender Bürgermeister zu Jastrow.
1746. Johann Körner (Kerner, Kiërner), Kaufmann in Czarnikau, vermählt mit Dorothea v. Coll.
1747—50. Kerner, Adjutant im Polnischen Kron-Regiment „Prinz v. Polen“.

Für jegliche, auch die kleinste Nachricht wäre ich herzlich dankbar.

Berlin N.W., Klopstockstr. 61.

Dr. jur. Bernhard Koerner.

54.

Gesucht werden Nachrichten jeder Art über die Familie Kemmerich (Mark, Rheinprovinz).

Gefl. Mittheilungen erbeten durch die Redaktion d. Bl.

55.

In v. Werner's historischen Nachrichten über Johannisburg, Seite 32 und 34, und Lyck, Seite 22, wird verwiesen auf eine von dem Lyck'schen Ertz-Priester Mathaeus Breuerus (1684—1697) gehaltene Leichenpredigt auf den am 9. Februar 1690 zu Johannisburg gestorbenen Pfarrer Albrecht Hoffmann, auch Baginski genannt.

Wo befindet sich diese Leichenpredigt?

Erlenbach, Pfalz. Hoffmann-Berwartstein.

56.

Der Königlich dänische Kammerjunker, Rittmeister, Legationssekretär in Wien (später St. Petersburg) Friedrich Ernst von Hennings (geb. 16. Juli 1781, gest. 13. Mai 1823) heirathete 1815 Freiin Babette Arnstein, die nach einer kurzen Ehe im Wochenbette starb. Mittheilungen über sie und ihre Eltern werden sehr gewünscht von

Kopenhagen, König Georgs Palais. Paul Hennings, cand. phil.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 3 in Nr. 2 des „D. Herold“ von 1899.

Die Familie Trnka galt schon vor der Ertheilung des Diplomes vom 30. Januar 1629 als adelig und führte auch früher das Prädikat von Krzowitz. Das erwähnte Diplom (eingetragen in das Saalbuch Nr. 32a pag. 410v im Adelsarchiv des k. k. Ministerium des Innern in Wien) enthält die Adelsbestättigung für Wenzel und Johann Trnka von Krzowitz sowie die Erhebung in den Ritterstand sammt Wappenbesserung für Johann. — Dieser Johann wurde am 12. November 1621 als Bürger der Prager Altstadt aufgenommen und legt bei dieser Gelegenheit ein Zeugniß des Appellationsgerichtes vor, bei welchem er als Konzipist fungirte, ebenso wie ein Zeugniß der Prager Neustadt und wird dabei stets mit seinem Prädikate von Krzowitz genannt. (Archiv der Hauptstadt Prag, Buch 137 f. 131 und Buch 536 f. 216.) Am 15. April 1631 erhielt Johann den Kaiserlichen Rathstitel. (Saalbuch 32a p. 584v.)

Digitized by Google

In der Stadt Wottitz erscheint bereits i. J. 1624 ein Smil Trnka von Krzowitz als Amtmann und läßt sich dessen Descendenz durch die Wottitzer Stadtbücher und Pfarrmatrikeln durch 6 Generationen bis 1788 nachweisen.

In der Stadt Tabor beginnen die Daten über die Familie Trnka mit dem Jahre 1626, wo Catharina, „Gemalin des hochedlen Johann Trnka, ein Haus auf dem Platze kauft". (Archiv Tabor A $\frac{II}{13}$ D. 4.)

Die Taborer Grundbücher enthalten dann weiters mehrere die genannte Familie betreffende Eintragungen, ebenso wie die Taborer Pfarrmatrikeln, in welchen schließlich am 13. September 1783 der Tod des Franciscus Trnka de Krzowitz, Priester, verzeichnet steht.

Weitere Daten sind enthalten in den Matrikeln von S. Martin und namentlich in jenen von S. Gallus in Prag, sowie in jenen der Stadt Horazdiovitz.

Laut einer Eintragung vom Jahre 1687, 19. Dezember, lebte ein Johann, Bruder des Peter, in Kuttenberg.

Es würde zu weit führen, die Daten aus den Matrikeln hier einzeln anzuführen, doch bin ich gern bereit, dieselben dem Fragesteller direkt mitzutheilen.

Schloß Smilkau bei Wottitz, Böhmen, 22. August 1899.

August von Doerr.

Betreffend die Anfrage 46 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1899.

In den Ahnenproben, welche von den Descendenten der Josephine Gräfin Brunswick, zuerst verehelichte Gräfin Deym, später Gemahlin des Freiherrn von Stackelberg, bei verschiedenen Behörden eingereicht wurden, erscheint dieselbe zuweilen als die zu Kaschau geborene Tochter Josephine Francisca des Joseph Grafen Brunswick de Korompa, † 20. Februar 1827 und der Anna Maria Gräfin Majthényi, † im April 1851, in anderen Fällen aber als die laut Preßburger Matrikel am 28. März 1779 geborene Tochter Maria Josepha Nepomucena Aloisia des Anton Grafen Brunswick de Korompa, † 5. November 1793, aus dessen Ehe mit Anna Barbara Wanckel Freyin von Seeberg, † 13. Mai 1830. (Letztere war eine Tochter des k. k. Obersten Johann Christoph Wanckel Freiherrn von Seeberg und Enkelin des am 19. April 1714 in den Adelstand erhobenen Martin Wanckel, Kaufmannes in Hermannstadt.)

Beide Varianten der Abstammung wurden bei verschiedenen Gelegenheiten von den dazu berufenen Behörden approbirt!

Meiner Ansicht nach ist die Abstammung von Wanckel von Seeberg als die richtige zu betrachten, nachdem jedoch bis jetzt keiner der beiden Trauungsscheine der Gräfin Brunswick, auch kein Testament oder sonst ein Dokument bekannt ist, aus welchem deren Identität festzustellen wäre, so muß die Frage, wer deren Eltern waren, bis auf Weiteres als unentschieden betrachtet werden. Ebenso ist die Bezeichnung als Sternkreuzordensdame fraglich, nachdem im Archive des Ordens nichts darüber bekannt zu sein scheint.

Der erste Gemahl der Gräfin Josephine Brunswick war der am 2. April 1752 zu Bukovnik in Böhmen geborene Sohn Joseph Johann Nepomuk Franz de Paula des 1758 † Bernhard Wenzel Carl Grafen Deym von Střitež, aus dessen zweiter Ehe mit Maria Anna Freiin Malowetz von Malowitz, † 1769. Er war k. k. Kämmerer und Hofstatuarius und starb, laut Matrikel S. Trinitas in Prag, daselbst am 27. Januar 1804. Seine Gemahlin hat zwischen 1800 und 1804 vier Kinder geboren, wovon das älteste, die 1800 geborene Tochter Victoria, am 2. Februar 1823 zu Wien starb. Aus der diesbezüglichen, durch das Nieder-Oesterr. Landrecht gepflogenen Todesfallsaufnahme ist zu entnehmen, daß Victoria Gräfin Deym sich zu ihrer Großmutter, Gräfin Brunswick, nach Ofen begeben wollte, wo sich auch der Bruder Friedrich damals aufhielt und auf der Reise von Prag dorthin in Wien starb. Diese Notiz könnte eventuell zur Lösung der Frage führen. — In derselben Todesfallsaufnahme werden auch die drei Stiefschwestern der Verstorbenen aus der Mutter zweiter Ehe, nämlich Maria, Theophila und Minona, Freyinnen von Stackelberg, genannt.

Weitere Einzelnheiten bin ich gern bereit dem Anfragesteller auf Wunsch direkt mitzutheilen.

Schloß Smilkau bei Wottitz, Böhmen, 24. August 1899.

August von Doerr.

Druckfehler-Berichtigung.

In Nr. 7 d. Bl. S. 109 lies v. Trotha statt v. Throtha.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt: Dienstag, den 19. September, Abends 7½ Uhr, im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die Prokolle der letzten General-Versammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine in Münster i. W. sind (in 8° geheftet) erschienen; Exemplare stehen den Mitgliedern des Vereins Herold — auf Bestellung bei der Redaktion d. Bl. — umsonst zur Verfügung.

Die diesjährige General-Versammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wird vom 25. bis 28. September in Straßburg i./E. stattfinden. Das genaue Programm derselben ist durch die Kgl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW., Kochstr. 68, umsonst zu beziehen.

Beilage: Todtenschild des Ritters Pangratz v. Spaur.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold"

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 ₰. — Anzeigen-Annahme durch die Expedition dieses Blattes Berlin W., Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

30. Jahrgang. | Berlin, den 5. September 1899. | Nr. 9.

Wappen

und **Wandschilder** mit **Sinnsprüchen** fertigt als Specialität **M. Grüttner,** Bildhauer u. Heraldiker. Weixdorf bei Dresden.

„Dürkopp"-Fahrräder
„Styria"-Fahrräder

in grosser Auswahl.

Vorreiter & Co.,
Berlin W., Kurfürstendamm 237.

Christofle & Cie

K. K. Oesterr.-Ung. Hoflieferanten.
Fabrik schwer versilberter und vergoldeter Tafelgeräthe.

Christofle-Bestecke.

• *Verkauf zu Original-Tarifpreisen.* •
Fabrik-Niederlage in Berlin:
W. Friedrichstr. 78 Ecke Französischestr.

J. G. Bessel-Bartenstein. 134. Ostpr.

Ideal-Gefährt der Gegenwart
Bessels Zweirad M. 280 frei jeder Bahnstation
Wagenfabrik J. G. Bessel-Bartenstein O/Pr.

Illustr. Katalog über 150 Stück prakt. u. exakt gebaute Jagd-, Reise-, Luxus- u. Gebrauchswagen, sowie Anerkennungen aus ganz Deutschland zu Diensten.

STOEWER'S GREIF
SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a = ca. 11 Kg.
Schneidigster Halbrenner am Markt.
Greif 36, Hocheleg. Damen-Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.

Bernh: Stoewer, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.

Stoewer's Nähmaschinen wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit **Stoewer's Greif-Fahrrädern.**
Jahresproduction ca. 52000 Nähmaschinen.

Buchführung
und Comptoirarbeiten lehrt mündlich und brieflich gegen Monatsraten Handels-Lehrinstitut
Morgenstern, Magdeburg, Jacobsstr. 37.
Prospecte und Probebriefe kostenfrei
Sichere Existenz und hohes Gehalt.

Band III und IV des **alten Siebmacher'schen Wappenbuchs** wird zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote durch die Redaktion dieses Blattes erbeten.

◇ Gegründet 1828. ◇

Gebr. Feist & Söhne
Frankfurt a. M.
Feist-Sekt M. 3,50
Feist Cabinet M. 4,50
p. 1/1 Flasche.

Feist-Sekt.

Bester Deutscher Sekt,
französischen Marken ebenbürtig; 28 gold. Medaillen.
Zu beziehen durch Weinhandlungen.

Preisgekrönt!

Die Erziehung der weiblichen Jugend
vom 15. bis 20. Lebensjahre
von
L. Hagen und **A. Beyer.**
Preis 1,50 Mk.
— Carl Villaret in Erfurt. —

Oswald Nier's Ungegypster
National-Getränk
65 eigene Geschäfte wovon 44 in Berlin und über 1200 Filialen in Deutschland
Hauptgeschäft: **Berlin N., Linienstr. 130**
Ausführliche illustr. Preisliste gratis und franco.
Naturwein aus Weintrauben

Berlin C. 19 ❁ Schellin & Co. ❁ Spittelmarkt 2

Werkstätten für kunstgewerbliche Lederarbeiten

Wappen, Diplome, Adressen etc. nach gegebenen und eigenen Entwürfen

Fernsprecher: Amt Ia. 5866. — Specialität: **Lederstühle.**

Digitized by Google

Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8

Handbuch
für das
Preußische Herrenhaus

In Fortführung
der Dr. Metzel'schen Ausgabe
herausgegeben
von dem
Bureau-Direktor des Herrenhauses
A. Reißig

Preis 5 M.

Adreß-Kalender
für die
Königl. Haupt- und Residenzstädte
Berlin und Potsdam
sowie für
Charlottenburg
auf das Jahr
1899
Redigirt im Bureau des Königlichen
Ministeriums des Innern
185. Jahrgang

Preis 10 M.

Handbuch
für das
Deutsche Reich
auf das Jahr
1899

Bearbeitet im Reichsamt des Innern

24. Jahrgang

Preis 5 M.

Die nachstehenden Werke bietet der unterzeichnete Verlag den geehrten

Mitgliedern des Vereins Herold zu Vorzugspreisen

an:

Vasallen-Geschlechter
der
Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen
bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Auf Grund des im Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkundenmaterials zusammengestellt
von
Clemens Freiherr von Hausen

Preis 18 M., für Vereins-Mitglieder 10 M.

Landes- und Wappenkunde
der
Brandenburgisch-Preußischen Monarchie
Geschichte ihrer einzelnen Landestheile, deren Herrscher und Wappen

Von
Maximilian Gritzner
K. Preuß. Premierleutnant a. D., Kanzleirath im K. Ministerium des Innern, Ehren-, wirkliches und korrespondirendes Mitglied gelehrter Gesellschaften, Kommandeur und Ritter m. O.

Mit einer Wappentafel (nach einer Zeichnung von Professor E. Döpler d. J.), 69 in den Text gedruckten, vom Hofwappenmaler H. Heling, Berlin, gezeichneten Einzelwappen, sowie 15 Stammtafeln.

Preis 12 M., für Vereins-Mitglieder 4 M.

Kloster Heilsbronn
von
Dr. R. G. Stillfried

Geheftet 27 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.
Gebunden 35 M., für Vereins-Mitglieder 20 M.

Ueber den Ursprung und die Entstehung der Wappen
von
Dr. phil. A. Leesenberg

Mit 5 Tafeln

Preis gebunden 6 M., für Vereins-Mitglieder 3 M.

Die Titel und Wappen des Preußischen Königshauses
Historisch erläutert von **Dr. R. G. Stillfried**

Gebunden 12 M., für Vereins-Mitglieder 6 M. — Prachtausgabe 30 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.

Berlin W., Mauerstr. 44 — **Carl Heymanns Verlag**

Carl Heymanns Verlag in Berlin. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt von A. Weller's Verlag in Kahla i. Th. über Postkarten mit Familienwappen bei.

Digitized by Google

Lichtdruck von C. A. Starke, Görlitz.

Beilage zum Deutschen Herold. 1899. Nr. 9.

Todtenschild des Ritters Pangratz von Spaur (15. Jhdt.) zu Spormaggiore (Südtirol).

Nach einer Photographie aus dem Kunstverlag von Otto Schmidt in Wien.

Digitized by Google

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

XXX. Berlin, Oktober 1899. Nr. 10.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 17. Oktober
Freitag, den 3. November (Stiftungsfest) } **Abends 7½ Uhr,**

im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Am letzteren Tage Vortrag des Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz über das Thema „Göthe als Genealoge".

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge rc. willkommen wären.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Heft III und IV der Vierteljahrsschrift erscheinen als Doppelnummer im Dezember d. J.

Digitized by Google

Bericht
über die 603. Sitzung vom 4. Juli 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wird als Mitglied angemeldet und wegen der bevorstehenden Vereinsferien alsbald aufgenommen

Herr Walther Stephan, cand. hist. zu Marburg an der Lahn, Wilhelmstr. 26.

Der Herr Vorsitzende sprach mit Bewunderung von den Kunst- und Alterthumsschätzen, die er kürzlich auf einer Reise in Süddeutschland zu Regensburg, Nürnberg und Bamberg kennen gelernt habe. — Herr Amtsrichter Dr. Béringuier übergab für die Akten weitere Zeitungsnummern, welche Auslassungen in der Ahrens—Haupt'schen Angelegenheit enthalten; er konstatirte bei dieser Gelegenheit, daß das Wappen Lothringen am Reichstagsgebäude wirklich berichtigt worden sei. (In einer früheren Sitzung war bezweifelt worden, daß die vielbesprochenen heraldischen Fehler beseitigt worden seien.)

Herr Regierungsbaumeister Grube in Deutsch-Eylau theilt in Bezug auf die vor einiger Zeit gestellte Frage, woher der in den Provinzen Preußen übliche Erbamtmanns-Titel komme, einiges erläuternde Material mit. Im Jahre 1548 wurde die bisherige herzogl. preußische Amtshauptmannschaft und Stadt Deutsch-Eylau in ein Erbamt verwandelt und an Wolf v. Kreytzen, Hauptmann zu Osterode, verkauft. Die Erbamtmänner bezogen somit die landesherrlichen Hebungen und Nutzungen der Amtshauptmannschaft, die durch den Verkauf in mittelbares Gebiet des Herzogs verwandelt wurde. Das Amt ging 1560 durch Kauf an die Familie Finck v. Finckenstein und 1784 an den Burggrafen und Grafen Karl Ludwig zu Dohna-Schlodien über. Graf Adolf verkaufte 1822 den Geserichsee mit dem Eilenz-Flusse an die Stadt Deutsch-Eylau für 2333 Thlr. 16 Sgr.; der ostpreußische Theil dieses Sees wurde vor Kurzem für 284000 Mark an den ostpreußischen Fiskus abgetreten. Von dem Reste hat die Stadt noch eine Jahresnutzung von 10000 Mark. Gewiß ein lohnendes Geschäft! —

Bei dieser Gelegenheit wurde erwähnt, daß sich in den Gewölben der Stadtkirche von Deutsch-Eylau gut erhaltene mumifizirte Leichen befinden. Zwei der Särge haben noch die Inschriftenschilder und enthalten nach diesen die Leichen des Grafen Wilhelm Albrecht v. Finckenstein († 15. April 1752) und seiner Gemahlin Hedwig Elisabeth geb. v. Rippin († 1. Februar 1752). Es möchte sich mit den Forderungen der Pietät kaum vertragen, daß diese Leichen als Sehenswürdigkeit gezeigt werden. Da das Gewölbe dunkel ist, so werden die Leichen mit Stearinlichtern beleuchtet und mit dem abtropfenden flüssigen Stearin rücksichtslos befleckt. Auch kommt es vor, daß von brutalen Leuten die Leichen mit Stöcken oder Regenschirmen betastet und untersucht werden. Hoffentlich genügt diese Anregung, die betheiligten Familien zu ernstlicher Fürsorge für die Ueberreste ihrer Ahnen zu veranlassen. Ob sich Mitglieder der Familie Dohna unter den Leichen befinden, bleibt festzustellen. Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz machte einige allgemeine Bemerkungen über die nicht künstliche Mumienbildung, deren Ursachen bis jetzt noch nicht festgestellt seien. In dem ehemaligen Kreuzbergkloster bei Bonn soll es Mumien geben, am bekanntesten durch solche sei das Kapuzinerkloster in Palermo. Der Herr Vorsitzende fügte hinzu, daß auch im Kapuzinerkloster zu Rom Mumien gezeigt werden. Dann sei besonders Bremen wegen seiner Mumienbildungen bekannt. Des Weiteren wurde ein Ort bei Wusterhausen an der Dosse und das St. Thomaskloster in Straßburg genannt. Herr Amtsrichter Dr. Béringuier theilte mit, daß in Buch bei Berlin (jetzt städtisches Rieselgut, früher gräflich Voß'sches Rittergut) ein mumifizirender Raum sei. Die Gräfin Voß, morganatische Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm II., habe es sich letztwillig verbeten, in diesem Raume beigesetzt zu werden; sie wurde daher im Garten begraben. —

Es lag die Frage vor, was in landesherrlichen Titeln die „2c. 2c." bedeuten; z. B. in dem Titel „Herzog zu Sachsen-Altenburg, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westfalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein u. s. w. u. s. w." Der Fragesteller scheint der Meinung zu sein, daß durch die 2c. der Titel als ungenau oder der Ergänzung bedürftig bezeichnet werde. Das ist, wie der Schriftführer Rath Seyler ausführte, nicht der Fall. Die angegebene Fassung enthält nicht alle Titel, welche der Herzog zu führen berechtigt wäre (z. B. Graf von Orlamünde, Burggraf von Altenburg), aber doch diejenigen, welche der Herzog zu führen für gut befindet. Die „etc." bilden somit einen Theil des Titels und gelten für diejenigen Herrschaftsnamen, auf deren ausdrückliche Führung der Landesherr verzichtet. Auf die Aehnlichkeit dieses Vorbehaltes mit der „clausula generalis" wies Herr Amtsrichter Dr. Béringuier hin. Herr Oberlehrer Hahn führte aus: In den deutschen Kaiser- und Königsurkunden treten größere Titel erst unter Friedrich II. auf. Sie schwellen an unter Sigmund, werden aber nicht in alle Urkunden vollständig eingesetzt. Man muß daher den vollen von dem kleinen Titel unterscheiden. Unter Friedrich III. sind drei Titelformen auseinanderzuhalten: der große, mittlere und kleine Titel. Der große geht bis „Elsaß", der mittlere bricht hinter „Tyrol" ab, auf das ein 2c. folgt, steht das etc. vor „Tyrol", so liegt der kleine Titel vor. — Bei Grafen findet man das etc. hinter dem Haupttitel seit dem 17. Jahrhundert unangenehm häufig in Schriftstücken, die von ihren Beamten ausgehen.

Dazu bemerkte Rath Seyler, daß sich die Frage auf „etc." in großen Titeln bezieht. Jedenfalls bilden die etc. einen Theil des Titels und bedeuten nicht, wie der Fragesteller anzunehmen scheint, eine durch Schreiberwillkür entstandene Verkürzung des Titels.

Digitized by Google

Herr Genremaler Friedrich Malchin in Schwerin-Ostorf theilte einen interessanten Fall aus der Praxis der Wappenfabrikation mit. Zur Zeit des Großherzogs Paul Friedrich stand im mecklenburgischen Grenadier-Garde-Bataillon ein die große Trommel schlagender Neger aus Afrika. Der Sohn desselben, ein Mulatte mit deutschem Vornamen, Subalternbeamter bei der Regierung, wandte sich, ohne seiner afrikanischen Abstammung Erwähnung zu thun, an eine der damals sehr renommirten Wiener Fabriken. Sehr enttäuscht war er nun, als er aus Wien ein „sehr schönes" Wappen erhielt mit der Unterschrift: „Wappen der Familie Caesar, stammt aus Pommern." — Gleichzeitig wurde eine „Urkunde" vorgelegt, welche der Hofgraveur Nathan Pohl in Köln in den 50er Jahren einer Familie Schwartz ausstellte: „Das Wappen stammt aus dem Rheinlande; dasselbe wurde gegeben von Kaiser Friedrich III. Ao. 1485, nachdem es unter Kaiser Wenceslaus Ao. 1379 von neun rittermäßigen Männern, welche die damalige Regierung bildeten, gestiftet wurde." Merkwürdig ist die Vorliebe, welche die Wappenfabriken für König Wenzel haben; hätte dieser auch nur alle Wappenbriefe unterschrieben, die ihm von den Fabriken zugeschrieben werden, so hätte man ihn kaum den faulen Wenzel nennen können. Das fragliche Wappen Schwartz, angeblich der „großen europäischen Wappensammlung" entnommen, findet sich im vierten Theil des alten Siebmacher, welcher notorisch nach dem Materiale der Wiener Reichskanzlei bearbeitet ist und Nobilitationen etwa aus der Zeit von 1580 bis 1650 umfaßt. — Ein Sohn jenes Hofgraveurs Pohl, dessen Geschäft gänzlich erloschen ist, soll der bekannte Schauspieldirektor Pollini sein.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor:

1. Die prächtig ausgestattete Geschichte der Familie Hirzel, ein Geschenk des Verfassers, Herrn Dr. C. Keller-Escher in Zürich — Herr Kammerherr v. Kekule hebt rühmend hervor, daß bei den genealogischen Daten des Werks die Ortsnamen angegeben sind.

2. Die 1763 erschienene Familiengeschichte der Sulzer, der bekannten alten Augsburgischen Familie, mit einem in Kupfer gestochenen Porträt-Stammbaum.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz knüpfte hieran die Bemerkung, daß derartige Stammbäume, wenn sie nach zuverlässigen Quellen hergestellt sind, für die Erforschung der Gesetze, nach welchen sich die Familientypen vererben, sehr wichtig seien. Ueberhaupt handele es sich hier um ein genealogisches Arbeitsfeld, welches verdient, in ausgedehnterem Maße als bisher bearbeitet zu werden. Zu der von ihm berührten Frage der Vererbung durch die Frauen bemerkte Herr Professor Dr. Hauptmann, daß nach seinen Erfahrungen der durch Frauen in fremde Familien hineingebrachte Typus die Neigung habe, wieder einzugehen.

3. mehrere von ihm gezeichnete neue Exlibris;

4. zwei Glasgemälde-Wappen — beide tadellos und stilgerecht gemalt, das eine von unserem Mitgliede Fräulein Luise Menzel (Anstalt für Glasmalerei hierselbst), das andere von Frau Hauptmann Ahlers.

Frau Geh.-Rath Warnecke, geb. v. Landwüst hatte eine Anzahl Wappenbriefe und Adelsdiplome zur Besichtigung eingesandt. Hervorzuheben sind:

1. Kaiser Friedrich III. verleiht s. d. Regensburg, Mittwoch nach St. Johanns Tag zu Sonnwenden 1471 den Gebrüdern Kaspar und Jörg Aychner den Stand der „recht edel wappengenossen und rittermäßigen Leute". Die Malerei des Wappens stimmt mit der Beschreibung desselben nicht überein; verliehen ist im schwarz-gelb getheilten Schild ein Hirsch in verwechselten Farben, gemalt ist ein naturfarbiger Hirsch. An der Urkunde hängt das große Münzsiegel des Kaisers;

2. die vom Herzog Karl von Münsterberg 1606 beglaubigte Abschrift eines von Kaiser Friedrich III. 1485 dem Hans Rindfleisch verliehenen Wappenbriefes, sowie des von Kaiser Maximilian I. 1511 dem Hans Rindfleisch und seinen Söhnen Christoph und Peter verliehenen Adelsbriefes.

3. Kaiser Ferdinand III. ertheilt in einem Diplom von buchartigem Umfang s. d. Wien 17. Dezember 1639 dem Johann Kaspar Hepp, Dr. phil. et med., den Adel, die Ritterwürde, das Amt eines kaiserlichen Hof- und Pfalzgrafen, die Freizügigkeit, die Exemtion von allen bürgerlichen Lasten und Beschwerden u. A. Die Wappenmalerei des Diploms ist von einem Wappenkranze eingefaßt; auf der linken Seite erscheinen die Wappen des Vaters und Großvaters und deren Frauen, auf der rechten Seite die der mütterlichen Vorfahren, zweimal findet sich an Stelle der Wappen ein leeres weißes Herz; jedenfalls waren die Wappen der betreffenden Familien nicht bekannt.

Herr Professor Dr. Hauptmann machte auf die Mantel'schen Gläser aufmerksam, welche von Antiquaren vielfach als alt verkauft werden. Er hat sich eine Anzahl Gläser mit Ahnenwappen herstellen lassen, die als sehr gelungen zu bezeichnen sind (Preis 3 Mark das Stück).

Herr Graveur Lubig legte Abdrücke von Siegeln bürgerlicher Familien, die zum Theil von ihm selbst gravirt sind, zur Ansicht vor.

Da die nächste Sitzung im September stattfindet, so wünscht der Herr Vorsitzende zum Schlusse der Sitzung den Mitgliedern einen glücklichen Sommer.

Seyler.

Geschenke:

1. ein Werk über die Wappen der Familien von Vicenza
vom Herrn Sindaco der genannten Stadt;
2. ein Band Reutlinger Geschichtsblätter
von Herrn Theodor Schön in Stuttgart.

Digitized by Google

Das Stammbuch des Heinrich v. Spiller.

(Schluß.)

1627
gott beware leib Selle vndt ere
Hirschberg 25. Jan.
Moritz Adolf von Dehnn-R., Rittmeister.

1627.
Fris frei vnnd ehrlig, fromm vnnd seehlig.
Moritz Adolf vonn Dehnn.

1608 G. E. M.
Martha Susanna von Denstedt.

H G Z E V S
Abraham von Döbschitz
3 April 1641.

1641, 3. Apprill
Mia furtuna viua
Ehrlich oder todt
Christoff von Döbschietz.

1641
Erlich vnd from ist meihn reich tohm
Melchior von Döbschitz.

1608 F. F. F. F. VE.
Ernst von Dihern (Dyhrn).

1608 T. R. F. G. S. N.
Jochim Friderich von Esebeck.
Collen a. d. S.
(W.: getheilt b.-g., oben zwei, unten eine r. Rose. H.: Wulst b.-g.-r., off. # Flug. D.: b.-g.-r.)

1607 F F F F
Both henrich her vonn Eylenburgk.
(W.: Schild getheilt: oben wachs. g.-gekr. # Löwe in G., unten drei w. Sterne in B. H.: gekr.; der wachs. Löwe zwischen einem geschlossenen, vorn #, hinten g. Fluge.)

1607 K G O N
Coloniae ad Sp. 31. Jan.
Dieterich von Falckenhan.
(W.: in W. ein r. Jagdhorn [ohne Beschläge]. H.: Wulst w.-r.; das Horn vor einem Busch w. Reiherfedern. D.: w.-r.)

1615 G. I. M. T.
Zu got vndt einer schönen Jungfrawen stet alle mein hoffnung vndt vortrauen.
S. V. Falckenhan.

1611 G. B. E.
G. A. V. Faust. 19. Julius.

1612 AG GH VR
H. E. V. Fausst.

W. W. D. W. I.
D. I. M. S.
Christoff v. Gadow.

1616 Auxilium meum a Dn̄o. qui fecit coelum et terrā.
Pas a pas
zu Marksdorff 7. Mart.
Friedrich von Gelhorn.

1608 F. V. D. S. N.
Elisabeht Magdalena von gleissendall geboren von der marwitz witwe gottes gnade heillett meinen schaden, gottes barmhertzigkeitt vortreibet alle mein großes Hertzleid.

F. F. F. F. V. E.
Gerhardt Goeß
Collen a. d. S. 1607.
(W.: in G. ein oben nach rechts umgebogener # Haken oder Gemshorn. H.: gekr.; zwei dergl. nach links gebogen. D.: g.-#.)

1608. D. S. J. F.
Jost Heinrich von der Gröben
Züchtig, Erhlich, Reich, Schon,
Diß sollen alle schöne Mägttlein han.
Cöln a. d. S. 25 M.....
(W.: gespalten w.-b., vorn r. Greifenklaue aus dem Spalt wachsend, hinten eis. Spieß mit g. Stange. H.: Wulst b.-w.-r.; w.-r. gespaltener runder Hut mit rechts b., links r. Schnur. D.: b.-w.-r.)

W. S. M. V.
Christian von der Gröben
Colen a. d. S. den sonabent vor den sontak 1607.
(W.: wie oben, aber die Klaue aufrecht freistehend [Krallen oben]; Spieß braun, mit w. Eisen. H.: Wulst r.-w.-b.; Hut r.-w. gespalten.)

Spes confisa Deo numquam confusa redit.
Buße von Gulen 10. Aug. Cölln a. d. S. 1608.
(W.: in W. ein zweischwänziges auffspringendes r. Einhorn. H.: gekr.; dasselbe wachsend zwischen geschloss. r. Flug. D.: w.-r.)

1669. Sustine et abstine
Engelbrecht von Gülich
Cölln a. d. S. 5. May.
(W.: in G. ein # Löwe. H.: gekr.; wachs. w. Wolfsrumpf zwischen off. # Flug. D.: g.-#.)

Digitized by Google

Auec Dieu Et Le Temps
Hans von Hagenn
Coln a. d. S. 28. Julij 1608.
(W.: in B. ein w. Halbmond, Gesicht nach rechts, von g., r. befiedertem Pfeil linkshin durchschossen; darüber drei, darunter zwei w. Sterne, balkenweise. H.: Wulst b.-w., drei Hahnfedern w.-b.-g. D.: w.-b.)

1608.
W. G. W. G. A. W.
George' (?) Haken.
Cöln a. S.
(W.: in W. drei # Haken [2 : 1], die oberen nach außen gebogen. H.: Wulst w.-#; # Lanzenspitze, begleitet von zwei gestürzten, auswärts gebogenen # Haken. D.: w.-#.)

A. G. W. M. G. E.
Jch vertraue gott ihn allen dingen
so kan mirs nicht misgelingen
widerfartt mir den das wiederspiel
so geschiht doch was gott haben will
Elisabeth Hedewich Hacke.
Kellen a. d. S. 1609.

Alle die mich kennen gebe gott doppeltt was sie mir gönnen Haltts mit Jederman freunttlich doch trauwe vntter tausentt kaum einen.
Otilie Haken Köln a. S. im Kurfl. Frauwenzimmer.

Reinhardt von Halle
Cöln a. S. 15. Oktobr.
1608
F. F. F. F. VE.
(W.: in W. # Schrägrechtsbalken mit drei r. Rosen belegt. H.: Wulst w.-#; der Schrägbalken vor neun [5 : 4] # Hahnfedern. D.: w.-#.)
Gegenüber eine gemalte Jagdscene.

Waß schadet daß ein Jungeß blut
Jhn lust und Lieb sich oben thut
Wann nur ist maß vnnd Ziel darbey
Damit das end nit bitter sey.
L'amour et l'argent
Rend le monde content
Zu Welckersdorff . . . . .
Hanß Heinrich v. Hobergk.

1607
T R S N
Hans von Howegk*)
kollen a. d. S. 13. martii.
(W.: in R. drei g. Wecken balkenweise. H.: Wulst r.-g.; die Wecken vor einem off. # Fluge. D.: r.-g.)

---

*) Nicht ganz deutlich.

G. I. A. D. M. I. V. A. F. L.
Ehe Wiges — Tuhe Rechdt
Dan Wages — Fürchte goldt
vnd Scheu niemand
Achatz
v. Jagow — Berlin 3. octobris 1608.

1608
Hans Caspar von Kannaworff.
Gott Wolle stirtzen alle falsche Hertzen.
(W.: schrägrechts getheilt R. über W., in jedem Platz eine g.-besamte Rose wechselnder Farbe. H.: Wulst w.-r., wachs. r. Einhorn. D.: w.-r.)

G. A. B.
1608.
Christof v. Knobelsdorff.

F. F. F. F. V. E. G. V. K.
Friederich von Königseck
koln a. d. s. 13. appriellis.
(W.: g.-r. gerautet. H.: gekr.; fünf Straußfedern r.-g. wechselnd.)

1608
V T S W
Friedrich von Kreischelwitz
Jch liebe waß fein ist obs gleich nicht mein ist vnd mihr nicht werden kan noch sehe ich mein Lust daran.

Anno 1608. W. G. W.
Anna von Krummensehe
baltzer von Schliphens ehliche Hausfraue
C. F. B. Hofmeisterin.

1625 A N G W
Grosse Herrn vnd schöne Junckfrawen soll Mahn vordienen aber nicht zu viell vortrauwen
Jaroslaw (?) von kyauw leuttenamtt.

Christoff Graff zu leyningen Herr zu Westerburgk vndt Schaumburgk Semberfrey 1607
W. G. V. H. W. G.

Für den Todt hilfft weder Helm noch Schildt.
Darumb lebe wie Du sterben wildt
Sigmund von Loßow Cöln a. d. S. 20. July 1608.
(W.: w.-r. getheilt, darin auffspringender nat. Fuchs. H.: gekr.; der Fuchs zwischen einem w. und einem r. Büffelhorn. D.: r.-w.)

Digitized by Google

Christian Leopold de Mauschwitz et Armenruhe Cap d'Inf. de Loewenthal.
Jch bin nicht zweymahl freundt
und kan nicht falschheit treiben
deß freundt ich Einmahl bin
deß will ich allzeith Bleiben.
(W.: in w., g.-geränderten Schilde ein großes, gestürztes, gezahntes gr. Blatt, der Stil oben nach links einmal geringelt. H.: Das Blatt zwischen off. # Flug. D.: w.-#.)

1610 F F F F V E
Christoff v. Meywaldt zu lobenda
Wil Gott vnnd Eine so bleybe ich wol nicht Alleine.

1608 Rossig (?) den 13 Nouembris
Jch liebe was fein ist
ob es gleich nicht mein ist
Vndt mir auch nicht werden kan
habe ich doch lust vnd freudt daruon
Bernhart von Miltitz.

Es darf sich niemant rühmen
Das seyn glück stehe wie blumen
Es kombt ein Wintt in einer nachtt
Benimbt der Blumen kraft vnd safft.
Jacob von Möhlen.

1607 F F F F V E
Maximilianus von Nadelwitz
Collen a. d. s. 1607.
(W.: in R. auf gr. Boden vor gr. Baum laufender w. Windhund mit # Halsband. H.: gekr.; der Hund wachsend. D.: w.-r.)

Mon bled git encor en herbe
A N G W
Hanß von Nimptsch
1610, 3. Febr.

1608 M. H. Z. G.
Görge Ernst von Nitschwiz.

1608
I. E. S. V. S.
Hans (?) von Nostiz vnd Schochau.

Symb. Plutot mourir que changer
Wolff Gottlob de Nostitz et Jenckendorff.
(2 Siegelabdrücke.)

Anno 1608. A. G. S. M. V.
Judith von Oppen.
gottes froucht (sic) vnd zucht vnd demut ist mein . . . . . . gut vnd sol es auch sein bis an das Ende mein.

G. I. M. T.
Niclaus von Panwiz
zue Berlin 10. Dezb. 1608.
(W. halbgespalten u. getheilt R.-W.-B. H.: Wulst r.-w.-b. Büffelhörner r-w. D.: w.-r.-b.)

Allezeit frölich ist vnmöglich, das medtlein welche ich lieb habe Kenne ich.
G. G. G. G. Z. A. M. V. E.
1607
Alexander von der Ostenn.
(W.: gespalten, vorn zwei w. Schrägrechtsbalken in B., hinten aufrechter w. Schlüssel — Bart nach Rechts — in R. H. gekr.; zwei geschrägte w. Schlüssel vor einem Pfauwedel zwischen zwei # Flügeln. D.: r.-w.-b. Neben der Inschrift ein Bierkrug und ein Weinglas mit der Beischrift „Sauff aus".)

Ertman Herr zu Putbus vndt Comptor auf Wildenbruch, Cöln ahn d. Spree 1608.
Quicquid agis, prudenter agas et respice finem.

1608
G. H. A. V. W.
Barber von Rabenaw.

1608 C. L. T. V. L. B.
Melchior von Rechenbergk.

1608
G L S L V B G. v. Rechenberk.

Claus von Redern
Berlin.
(W.: in W. ein r. mit 3 g. sechsstrahligen Sternen belegter Schrägrechtsbalken. H.: Wulst w.-r., wachs., eisengeharnischter Ritter mit mohrenartigem Gesicht, in jeder Hand eine auswärts wehende r. Fahne, in welcher 3 g. Sterne nebeneinander; auf dem Kopf 3 w. Straußfedern, darüber eine ebensolche Fahne nach links wehend. D.: w.-r.)

1608. M G S I G H
Georg v. Redern.
Cöln a. d. S. 25. Martij 1608.
(W. wie vor.)

Chi bene mal non puo soffire
A grande honore non puo uenire
Christoff Herr von Redernn.
(Name nicht ganz deutlich.)

M
1608
Jch trost mich gottes hulffe
Hanß von Reibnitz
Cöln a. d. S. 19. Mertzij.
(W.: zwei r. Balken in W. H.: Wulst w.-r.; Büffelhörner r.-w.)

Digitized by Google

1608
E V B M G W. v. Reybnitz.
Habe dieß meynen lieben freundt Heinrich v. Spilern 2c.

I E S V S. 1609.
Vill wunderß ihm Weinfaß
Wichman von Rochow
Kollen a. S. 15. octob.
(W. in G. drei # Schachfiguren, — Springer, aber mit Adler- (nicht Pferde-) Köpfen. H.: Wulst g.-#; wachs. w., g.-gehörnter Bock. D.: g.-#.)
Gegenüber eine gemalte Jagdscene.

Hans v. Romnitz auf Lausche.
25. Januariy.
16 B 89
HG. ZE. VS.
(W.: in R. drei * übereinander gelegte w. Pfeile ohne Gefieder. H.: Wulst w.-r.; die Schildfigur. D.: w.-r.)

Hanß Ulrich Schaffgotsch Freyherr
24. Jan. A. 1609.
Vive ut post vivas.
I. E. S. V. S.
(Das bekannte gevierte Wappen mit 2 Helmen.)

G. V. L. D. S. N.
Vicke Scharffenbergk.

1608 Spes
Henrich von Schelndorf vndt Schelndorff
zu Blumenaw (?) 20 May.

Laus deo 1609
Da mihi Deus nosse te, nosse me.
Gib mir mein Herr vndt mein Gott rechtschaffen zu erkennen nicht Alleine dich sondern Auch mich.
Friedrich von Schellendorff 25. Jan.

Hans Junge von Schierstedt
Collen an der spree 12 Oktob. 1608.
Wachen Reiden vndt gedancken
Schlaffen auff harden bancken
ist das führ drauren guhtt
So habe ich gehab offt gutten muhtt.
(W.: in B. drei schrägrechtsgestellte, gefiederte w. Bolzen. H.: Wulst w.-b.; eine von w.-b., w.-r. schrägrechts gewundene Säule, von einem w. Bolzen durchschossen und mit 7 (4—3) # Hahnfedern besteckt. D.: w.-b.)

1608 H H B G M
Melchor v. Schindell.

1608 HD HD
Adam v. Schendell. (Schindel.)

Baltzer voen Schlieben meine handtt.
I. V. T. G.
(W.: in G. ein in 3 Reihen zu fünf Plätzen w.-b. geschachter Balken. H.: gekr.; Büffelhörner wie der Schild gezeichnet. D.: b.-g.)

J. S. W.
Daniell von Schlieben.

M. G. S. I. G. H.
1607.
Ernst von Schlieben Kollen a. d. s. 17. Martij 1607.
(W. wie vor.)

Noch Woll Wills Gott
1607
Baltzer von Schönaich,
der Zeitt Chur Fl. Brandenburgischer Trabandter vnndt der Vestung Spandaw Haubtman Berlin den 13 Apprills.
(W. in G. ein gr. Kranz, aus dem oben und unten je 3 Eichenblätter, seitlich je eine Eichel hervorsehen. H.: Wulst g.-gr., der Kranz, jedoch etwas anders gestaltet: verschlungene braune Zweige, aus denen außen und innen je 4 Eichenblätter und 4 Eicheln (Früchte g.) hervorgehen. Decken g.-gr.)

Audentes fortuna juvat
Frisch angevangen ist halb gewonnen.
Collen a. d. S. 3. octobr. Anno 1608
Levin Ludolff von der Schulenburgk.
(W.: das bekannte gevierte, aber der Stier, einwärts, in Feld 1 und 2, die Krallen (1 : 2 gestellt) in Feld 3 und 4.)

Anno 1608 M V S I C A
Maria von der Schul . . burgk.
Christum lieb haben ist
besser den Alles wissen.

Heinrich von Schwartzenholze
Churfl. Brand. Hoffmarschall
7. September 1608.
(Wappen: in R. ein querliegender g. Hammer (Griff nach Links). H.: Wulst; der Hammer aufgerichtet vor 7, g.-r. wechselnden Straußfedern. Decken g.-r.)

1608
H G A N
Wentzel Skaschitzke (?)
(W.: in R. auffspringendes, # umgürtetes Pferd; H.: Wulst w.-r. Dasselbe (ohne Gurt) wachsend.

1608 V T S W
Christoff von Spieller.

1608
I. G. L. N. B F. I. M. V.
Conradt vonn Spiller 9. Juni.
(W. wie oben beschrieben.)

Digitized by Google

1608
W. G. W.
Dis habe ich der kleine Heiner von Spiller meinem lieben vetter vnd vordrautten Brudern dem grosen Heineryge von Spiller zum gedechtnis in das stambuch geschrieben geschehen zu schoßow (?) Ano 1608.

1608 T G V T V
H. v. Spiller.

A. N. G. W.
Elisabet von stechowe.
al mein dun zu dise frist gesche in namen jesu Crist der stehe mir bey früh vnd spat biß al mein dun ein ende hat.

Anno 1608 M H Z G
Eva Maria von Stechow ach herr laß mich ererben ein erlichen namen und seliges sanftes sterben um d. lieben sons iesu christi willen.

1608
ACB SL VE
Balczer vonn stiessell.
(W.: Mohrenbüste mit w. Kopfbinde in R. H. Wulst #-r.; die Schildfigur. D.: #-r.)

A. D. M. K. G. G. D. S. M. G.
Dangel (?) von tettau.
(W.; in W. drei auffsteigende r. Spitzen. H.: gekr.; off. Flug, jeder Flügel wie der Schild. D.: w.-r.)

1607.
Hinrich von Creskow.
(W.: in B. drei (2 : 1) naturfarbene Entenrümpfe, Schnäbel geschlossen, mit g. Halsringen. H.: Wulst b.-g. Ein solcher Entenrumpf vor Pfauenschweif. D.: g.-b.)

W. S S S S S W
Adhuc Mea Messis in herba.
4. Aug. 1609.
Jacob v. Troy.
(W.: (linksgekehrt) g. wachsendes Einhorn in B.; auf dem gekr. Helm dasselbe. D.: g.-b.)

1608 A. S. (?) G. N.
Wan sich das Schiff hatt umgeboren
So ist das schiffen gahr verlohren
. . . Sich ein Mensch nicht thut bekohren
Dort ist das bissen auch vorlohren
Anthonius von üchteritz der Jünger auff Ober Schwete.
(W.: Im w.-b. gespaltenen Schild zwei geschrägte g. Schlüssel. H.: Büffelhörner b.-w.)

I. T. G. V. T. N.
Baltzer von Ichteritz (Uechtritz)
Berlin 22 Novb. 1607.
(W.: Gespalten G. u. # mit zwei geschrägten w. Schlüsseln. H.: Wulst g.-#, Büffelhörner g.-# über Eck getheilt; D.: g.-#.)

1608.
l'home vrayement est digne de grande blasme.
Qui perd son aage poar servir une fame.
Jürgen von Waldow der Jünger
Cöln a. S. 6. Okt.

1608.
Nil patieris mali si non indulgeas affect . . .
H. v. Warnsdorff.

T. S. ~ OM *)
Adam von Werbelow.
(W.: gespalten; vorn zwei halbe r. Pferde, aus dem Spalt wachsend, in W.; hinten ein solches w., aus dem linken Schildrand wachsend, in R. H.: wachsende r. gekleidete Jungfrau mit w. Kragen, offenem g. Haar, in der Rechten einen gr. Kranz hochhaltend. D.: w.-r.)

1608. W. G. M. G. F.
Henningk von Wilmerstorff
Colln a. d. S. 6. Okt.
(W.: gespalten W.-B. mit 3 Lilien wechselnder Farbe. H.: Wulst w.-b.; wachs. w. Bracke mit # Stachelhalsband. D.: w.-b.)

1608
Alle mein Ahnfangk mittell vndt Ende stehet Jhn gottes hende.
Hanss Adolf Aus dem Winckell.
(W.: in W. drei nach Rechts quer gelegte r. Messer. H.: Wulst w.-r.; zwei dergl. nach Außen aufgerichtete r. Messer; dieselben sind in der Mitte durchbrochen und durch die Oeffnungen ist ein nach Auswärts abflatterndes w. Tuch gezogen. D.: w.-r.)

Anno 1609
Plus penser que dire
Wolff Friederich Wilt vnd Rheingr.

1607. H. G. A. Z.
Hennigk Wultzke.
(W.: in W. offener r. Flug. H.: Wulst w.-r.; sieben w. Reiherfedern. D.: w.-r.)

1609 T. G. W.
Heinrich vonn Zedlitz vnd Meywallde.
Dringke mich soll vnd lege mich nieder
stehe auff vnd fill mich wieder.

1609.
MS SG VS LS
Henrich v. Zedlitz
uff Bertelsdorff.
(W.: in R. w. Schnalle, der rechtsgewendete Dorn in der Mitte durchbrochen. H.: Wulst w.-r.; off. w. Flug. D.: w.-r.)

1608 A. Z. F. N. M.
Konradt vonn Zedlitz.

1608 W S M. V.
Hennig von Zigesar.

Digitized by Google

Das große Majestätssiegel des Herzogs Albrecht in Preußen.

(Mit einer Abbildung.)

Von Amtsrichter Conrad-Mühlhausen, Ostpreußen (Kr. Pr. Holland).

Der erste, welcher eine Abbildung des ausgezeichneten großen Majestätssiegels des Herzogs Albrecht in Preußen brachte, war Voßberg, und zwar in seinem in den selten gewordenen Mémoires de la société impériale d'archéologie — publiés par le Dr. B. de Köhne Vol. V 1851 St. Pétersbourg begonnenen Aufsatze: Ueber die Münzen des Markgrafen Albrecht, letzten Hochmeisters und ersten Herzogs in Preußen, dem er eine Doppeltafel (C. Hübner sc., Berlin) mit diesem Siegel (Nr. 1) beigab. Im folgenden Bande dieser Mémoires (S. 381) bemerkt er zur Erläuterung dieses Siegels:

„Der Hochmeister Albrecht wurde, nachdem er am 9. April 1525 mit dem Könige Sigismund von Polen Frieden geschlossen, von demselben am folgenden Tage zu Krakau feierlich mit dem bisherigen Ordenslande als einem neuen Herzogthume Preußen belehnt und leistete hierauf dem Könige auch die lange vorenthaltene Huldigung. Albrecht empfing bei dieser Gelegenheit aus des Königs Händen die Lehnsfahne und mit ihr das neue Landeswappen. Das weiß damastene Fahnentuch zeigte nämlich aus dem ehemaligen Ordenswappen den schwarzen Adler, aber mit goldenen Fängen, eine goldene Krone am Halse, unter derselben auf der Brust ein silbernes S, und auf den Flügeln zwei goldene Kleestengel.

Dementsprechend ließ der Herzog folgende Siegel anfertigen:

a) Das Haupt- oder, wie es in Urkunden zuweilen genannt wird, „große Majestätssiegel" zeigt in der Mitte den von zwei Greifen gehaltenen Schild mit dem dem Herzoge verliehenen Preußischen Adler, im Kreise herum zeigen sich neun kleinere Schilde mit dem Brandenburgischen Adler, den vier Wappenbildern von Pommern, dem von Rügen, dem Burggräflich Nürnbergischen Wappen, dem Hohenzollernschen und der Blutfahne.

Die Umschrift dieses vortrefflich gearbeiteten Siegels, von dem auf Tafel XVI Nr. 1 eine Abbildung mitgetheilt wird, lautet:

S · V · G · G · ALBRECHT · MARGGRAVE · ZV · BRANDENBVRGK · IN · PREVSSEN · HERCZOG · CZ · [1])

Sodann beschreibt obiges Siegel Maximilian Gritzner in der Abhandlung: Das Wappen der Kurfürsten zu Brandenburg von 1417 bis 1701 (Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde XXIII. Berlin 1895 S. 170) unter Beifügung einer kleinen Skizze des Siegelbildes, wie folgt:

„Ein Prachtsiegel des Herzogs mit der Umschrift: V(on) G(ottes) G(naden) Albrecht, Marggrave zu Brandenburgk, in Preussen Herzog, C(omes) Z(olrae),[2]) womit eine Urkunde von 1565 gesiegelt ist, zeigt (Fig. 118, S. 171) neun um einen von zwei flugbereiten Greifen gehaltenen Schild mit dem Preußischen Adler (in Silber ein goldbewehrter schwarzer Adler mit goldener Halskrone und silbernem S(igismund) auf der Brust) im Kreis herumgestellte Einzelschilde (Tartschen) in folgender Ordnung:

2. Brandenburg.
3. Stettin (Greif ungekrönt). 4. Pommern.
5. Cassuben. 6. Wenden.
1. Preußen.
7. Nürnberg (Löwe gekrönt Bord zwölffach). 8. Rügen (Löwe ungekrönt, wachsend aus gemauertem achtstufigen Giebel).
9. Zollern. 10. Regalien (damaszirter Schild).

Endlich bespricht dieses Siegel Hermann Ehrenberg in seinem ausgezeichneten Werke: Die Kunst am Hofe der Herzöge von Preußen, Leipzig und Berlin 1899 S 74 unter Verweisung auf Voßberg ohne Abbildung des Siegels wie folgt:

„Es waren drei (Siegel Herzogs Albrecht) im Gebrauche: 1. ein großes von 78 mm Durchmesser mit 10 Wappenschilden, von denen neun kleinere das

[1]) Wir beginnen zu lesen: V · G · G · und setzen das erste S an das Ende.

[2]) Wir lesen CZ · S · am Schlusse (d. h. CZV STETTIN).

Digitized by Google

von zwei Greifen gehaltene größere Schild mit dem preußischen Adler im Kreise umgeben, im Entwurf etwas unklar und verworren, in der Ausführung aber vortrefflich, im Frühjahr 1525 angefertigt."

Sodann bemerkt derselbe u. A. noch in der Note 318: „Mehrere Abdrücke im Staatsarchiv Königsberg. — Die Entstehungszeit von Nr. 1 ergiebt sich sehr einfach daraus, daß Albrecht bereits als Herzog bezeichnet wird und das Siegel an einer Urkunde am Montage nach Christi Himmelfahrt (29./5.) 1525 zur Verwendung gelangt. (Staats-Archiv Königsberg Schieblade LXV Nr. 6.)"

Wir geben das Majestätssiegel des Herzogs Albrecht mit Rücksicht auf die Seltenheit der Voßbergschen Abbildung desselben in einer Autotypie nach der letzteren und fügen noch hinzu, daß der Originalstempel des obigen Majestätssiegels nicht mehr existirt, und daß der besterhaltene Originalabdruck desselben im Schlobitter Majorats-archiv an der Verschreibung des Herzogs Albrecht für den Burggrafen Peter zu Dohna über die Dörfer Hermsdorf, Lauck, Herrndorf und Ebersbach und die Güter Groß-Scharnitten, Klein-Scharnitten, Schlobitten, Hensels, Neumark und Fürstenau d. d. Königsberg 1532 April 21 in einer Holzkapsel hängt; das Siegel heißt in dieser Pergament-Urkunde: „vnnser grosses anhangendes Innsigel".

Ein neuer heraldischer Kalender.

Der Anregung unseres Mitgliedes und regen Freundes der Heroldskunst, Herrn Rittergutsbesitzer Friedrich Freiherrn von Gaisberg-Schöckingen, verdanken wir es, daß über einen neuen, ganz eigenartigen heraldischen Kalender zu berichten ist. Es ist dies **„Der württembergischen Ritterschaft St. Georgen-Verein Wappen-Kalender für das Jahr 1900."**

Das im besten Farben-Steindruck ausgeführte, rechteckige Wandblatt enthält unter vorstehender Inschrift in Schwarzdruck mit rothen Initialen zwischen zwei Hälften des Tageskalenders einen prächtigen Ritter St. Georg über dem gefällten Drachen, beide nach altem Muster; daneben befindet sich der württembergische Hirschstangenschild unter Krone; oben und unten umgeben das Mittelbild des St. Georg je zwei Reihen, seitwärts je eine Reihe von Wappenschilden mit Namen darüber. Im Ganzen sind es 88 Schilde in leuchtenden, guten und richtigen Farben, die die Wappen derjenigen Adelsfamilien enthalten, welche vermöge ihres ritterschaftlichen Grundbesitzes heute noch das aktive und passive Wahlrecht für zusammen 13 ritterschaftliche Abgeordnete in die II. württembergsche Kammer haben. Es liegt somit ein kleines Wappenwerk einer bestimmten und begrenzten Ritterschaftsgruppe vor, das bleibenden historischen, heraldischen und entschieden hochkünstlerischen Werth hat.

Der verdienstvolle Zeichner ist Herr Historienmaler G. Adolf Cloß in Stuttgart, gleichfalls Mitglied des „Herold", dessen heraldische und mittelalterliche Kostümzeichnungen wohl der Mehrzahl unserer Leser bekannt sein dürften. Ich erinnere an seinen „Turnierer zum deutschen Gestech" in der Festschrift des Vereins „Herold" 1894, Beilage 1, sowie an seine Bilder in Hauff's „Lichtenstein" (1891), die Tübinger Blätter (1892), an die reizenden Illustrationen in der neuen Ausgabe von R. von Mohl's „Sitten und Betragen der Tübinger Studenten im 16. Jahrhundert (Mohr, Freiburg 1898), an die Abbildungen in „Ueber Land und Meer" 1892 Columbus, 1895 Heimsheim, 1897 Alt-Stuttgart, 1899 Kreuzfahrer, und ferner an Cloß's 12 stimmungsvolle Monatsbilder, meist Darstellungen aus dem altritterlichen Leben, in den „Fliegenden Blättern" 1898 u. s. w.; außerdem rühren von seiner geschickten Hand zahlreiche Gelegenheitsblätter her, unter denen ich, als sämmtlich heraldisch in Farben ausgeschmückt, nenne: Programme zum Reiterfestspiel des Dragoner-Regiments König, Stuttgart 1896, dann drei ausgezeichnete Blätter zum Stiftungsfest des Alten-Herren-Vereins für Württemberg und Hohenzollern, Stuttgart, Oktober 1898 (Einladungs-, Speisekarte, Liederbuchtitel), eine Hofspeisekarte vom 21. Januar 1898, heraldische Postkarten, Bibliothekzeichen, Briefbogen-Wappen u. s. w. Der Künstler hat, wie man aus seinen eigenen Wappenzeichnungen ersieht, die Züricher Wappenrolle und Konrad Grünenbergs Wappenkodex mit Verständniß und Erfolg studirt, und sich ein feines heraldisches Gefühl angeeignet, das nur wenige unserer heutigen Maler besitzen. Auch bei dem hier besprochenen Wappenkalender dürfte man Herrn Cloß auf keiner heraldischen Sünde ertappen. Die heraldischen Farben wurden ebenso gut gewählt, wie die Schildbilder, insbesondere die Thiere, richtig gezeichnet sind.

Unter den 88 Namen bezw. dargestellten Wappen erwähne ich nur einige, wie Adelmann, Baldinger, Berlichingen, Beroldingen, Crailsheim, Degenfeld, Eyb, Freyberg, Gaisberg, Gemmingen, Gültlingen, Hofer von Lobenstein, Hornstein, Koenig-Warthausen, Leutrum, Linden, Maldeghem, Münch, Massenbach, Ow, Palm, Podewils, Reichlin, Raischach, Schad, Schenk von Stauffenberg, Seckendorff, Seutter, Soden, Stetten, Sturmfeder, Tessin, Thumb, Varnbüler, Wallbrunn, Wiederhold, Wöllwarth, Zeppelin 2c.

Der Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart hat sich großes Verdienst um die farbenprächtige und richtige Herstellung dieses Kalenders erworben, wie ich namentlich nach dem mir im Vorjahre vorgelegenen ersten Drucke beurtheilen kann; Farbe und Schrift war bei diesem Letzteren nicht nach Wunsch ausgefallen und daher ein Neudruck veranstaltet worden. Dieser ist nun tadellos, und diese schöne Wandzierde kann, zumal

Digitized by Google

der Preis (2 Mark) ein völlig würdiger und niedriger ist, allen Wappenfreunden wie Liebhabern alterthümlicher Darstellungen bestens empfohlen werden.

Neupasing-München.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Heraldisch-genealogische Denkmäler in der Andreaskirche zu Lübbecke i. W.

Von Dr. jur. Frhrn. v. d. Horst.

Die evangelisch-lutherische St. Andreaskirche zu Lübbecke war noch bis zu Anfang dieses Jahrhunderts mit zahlreichen Epitaphien und Trauerwappen, die den Besitzern der 16 in Lübbecke ehemals belegenen Burgmannshöfe angehören, geschmückt. Mit Auflösung des Andreaskapitels und Beginn der Fremdherrschaft, wo der letzte Senior, von Varendorf, die Beraubung der Kirche anfing, sind viele dieser Epitaphien aus der Kirche entfernt. Aber die einigen wenigen Stücke, die stehengeblieben, sind noch immer zahlreicher als die in den umliegenden Dorfkirchen und bieten für Genealogie und Heraldik noch immer ein erhebliches Interesse, so daß sich eine Beschreibung derselben aus diesem Gesichtspunkte lohnt, zumal die Epitaphien für die Zukunft der zerstörenden Menschenhand ausgesetzt bleiben:

1. An der nördlichen Kirchenthür befindet sich ein großes steinernes Epitaphium der um 1620 erloschenen Burgmannsfamilie v. Barkhausen, die eine rothe Leiter im Wappen führte. Links kniet der 1584 † Bartold v. Barkhausen, Dietrichs Sohn, rechts dessen Mutter Margarethe v. Mandelsloh und dessen Schwester Elisabeth v. Barkhausen, Christus am Kreuz anbetend. Links unten steht folgende Inschrift:

   „Anno dñi. 1584 den 26.
   Januarii ist der edle
   und ernveste Bartolt
   von Barckhusen, Diderich
   von Barckhusen seliger son
   in Got selich entschlafen
   Der sele Got gnedich si."

   rechts unten:

   „1584 den 26. Septemb: ist die
   edle erbare u. vieldugentreic
   Frauwe Margareta v. Mandelslo
   Diderich v. Barckhusen nachgela
   sen Wetwe in Got entschlafen.
   1584 den 27. Septemb. ist ihr dochter
   die etle u. vieldugenreich Junckfer
   Elisabet v. Barckhusen selich ent
   schlafen. beiden Selen Got gnedich si."

   Links stehen die Wappen: v. Barkhausen, v. Quaditze[1]), v. Hadewig, v. Chasman (Kasman)[2]); rechts: v. Mandelsloh, v. Weisendorp[3]), v. Buske, v. Mandelslo. Hieraus ergiebt sich folgende Ahnentafel:

Staats v. Barkhausen 1469—1496	v. Hadewig	Heinrich v. Quaditz	v. Chasman	Bartold v. Mandelsloh	Margarethe v. d. Busche 1463	v. Weisendorp	v. Mandelsloh
Benedict v. Barkhausen, 1509 Herr zu Lübbeke		Clara v. Quaditz a. d. H. Büllinghausen		v. Mandelsloh		v. Weisendorp	
Dietrich v. Barkhausen (tot 1584) 1532—1558				Margarethe v. Mandelsloh († 1584)			
Bartold v. Barkhausen († 1584), Herr zu Lübbecke.							

2. Rechts von der nördlichen Eingangsthür steht das Epitaphium des Hermann v. Westorpe († 1560) und seiner Frau Catharine geb. v. Hadewig († 1565). Diese Eheleute sind knieend dargestellt, Christus am Kreuz anbetend. Ueber denselben befindet sich folgende Inschrift:

   „Epitaphium nobilis viri Hermani Westorpe qui obiit
   aõ. 1560 2. Aprilis et eius uxoris
   Catharinae quae obiit Ao.
   1565 6. Okt. quorum animae
   requiescent in pace a
   spes nostra christus."

   Unter dem Basrelief steht:

   „Hic cubat Hermannus dictus cocnomine Westorp
   filius et coniunx qui timuere deum
   nobilis et prudens Maqna gravitate verendus
   extitit hac igitur consul in vebefuit
   consilio fuit eximius linquaq. disertus
   qua miseris viduis saepe ferebat opem
   cuius propterea durabit nobile nomen
   donec erit coelum siderea donec erunt
   illius ac uxor christo catharina placebat
   in cuius cremto nunc requiescit couane."

   Auf der linken Seite stehen die 4 Ahnenwappen Hermanns v. Westorpe: v. Westorpe, v. Queren (= Quernheim), v. Rade[4]), v. Pladiese; auf der

---

[1]) Drei silberne Lilien im rothen Felde, auf dem Helm ein offener Adlerflug.

[2]) Ein nach unten gezinnter Schrägbalken von links nach rechts, auf dem Helm ein offener Adlerflug, belegt mit den Schrägbalken.

[3]) ein Querbalken, auf dem Helm ein Baum.

[4]) Zwei nach oben gekehrte Steigbügel mit Riemen; auf dem Helm ein nach unten gewandter Steigbügel zwischen zwei Straußenfedern.

Digitized by Google

rechten die seiner Frau: v. Hadewich, v. Schüngel[1]), v. Exter[2]) (= Exterde), v. Schaen[3]) (= Schade). Für den Sohn dieser beiden Eheleute, Johann v. Westorpe, ergiebt sich hieraus folgende Ahnentafel:

<table>
<tr><td>Gerd v. Westorpe 1474, Herr zu Stockhausen</td><td>N. v. Rade</td><td>N. v. Quernheim</td><td>N. v. Pladiese</td><td>Harteke v. Hadewig 1416, todt 1453</td><td>Kredecke v. Exterde</td><td>N. N. v. Bockenförde gt. Schüngel</td><td>N. N. v. Schade (zu Ahausen)</td></tr>
<tr><td colspan="2">Ribbecke v. Westorpe zu Stockhausen (1485—1520)</td><td colspan="2">Rixa v. Quernheim</td><td colspan="2">Albert v. Hadewig 1520</td><td colspan="2">N. N. v. Bockenförde gt. Schüngel</td></tr>
<tr><td colspan="4">Hermann v. Westorpe († 1560) 1525—1558 Herr zu Stockhausen</td><td colspan="4">Catharina v. Hadewig († 1565)</td></tr>
<tr><td colspan="8">Johann v. Westorpe zu Lübbecke und Stockhausen (1565—1595) todt 1600.</td></tr>
</table>

3. An der nördlichen Kirchmauer zwischen der Eingangsthür und dem Thurme steht das Epitaphium des Lübbecker Syndikus Dr. jur. utr. Henning Walbaum. Dasselbe ist oben mit zwei Wappen geschmückt. Das linke ist das Walbaumsche und zeigt im Schilde einen Baum und als Helmzier einen offenen Adlerflug, welcher mit zwei Sternen belegt ist. Das rechte Wappen ist mir unbekannt. Im Schilde sieht man einen schrägen Ast, oben besteckt mit drei Flammen, auf dem Helm einen Menschenkopf. Unter diesen zwei Wappen befindet sich folgende Inschrift:

„siste viator gradum et
quid velim attende.
haec tumba ossa reseriat exsangula
viri
ob pietatem et virtutem
ipsa teste invidia laudati
Henningi Walbaum j. u. d.
equest. ord. et statuum mindensium
nec non
reip. lubbencensis syndici
qui post plurimas et illustriss. principes
heroas et potentissimos status
legationes
in gravissimis causis peractas
commissiones
ac non modo illust. et nobilib. clientibus
sed et toti mindensi provinciae et
dicte civitati
utilissime praestita merita
in ipso ceheu aetatis virilis flore
animam suam totissimis dei manibus
commendavit
relinquens post se suorum
suspicium
et omnium bonorum desiderium
tuvitator
defuncti virtuosa vestigia comprime
manibus laetissimam resurectionem
comprecare
relictis bene fave et adsiste
et tuae acceler antiscatastrophes
christlane recordare."

4. An einem Pfeiler im Mittelschiff ist das kunstvolle, buntgemalte Epitaphium des Lübbecker Bürgermeisters Johann v. Münch a. d. H. Ellerburg und seiner Gemahlin Catharina geb. v. Barkhausen angebracht. Die Todesdaten sind leider weggemeißelt. Nach einem Grabstein in Alswede war Johann v. Münch 1598 gestorben. Seine zweite Frau Catharina v. Barkhausen lebte noch 1615 als Witwe in Lübbecke und testierte. Die beiden Eheleute sind in schwarzer Kleidung und weißer Halskrause knieend dargestellt, Christus am Kreuz anbetend. Darunter stehen folgende Inschriften:

„nobilis haud dictus clarorum stemata avorum
ac monumenta at avi qui numerare potest
se noscens ratione utens vitans nefanda
iusta sequens vere nobile nomen habet
hunc licet ante diem rapiant properantia fata
at tamen aetherei pars erit ille chori"

„. . . . . ist der etler und ernvester Johan Monnik borgemeister to Lubbeke in Got entschlaffen."	„. . . . . ist die edle und viel dugentsame frawe Catharina von Barkhusen Johan Monnikes eliche Hausfrawe in Got entschlafen."

Links stehen die 8 kolorirten Ahnenwappen des Johann v. Münch: v. Münch, v. Behr, v. Schonebeck,[1]) v. Alden, v. Hadewig, v. Frese,[2]) v. Fikensholt,[3]) v. Zersen. Rechts diejenigen der Catharine v. Barkhausen: v. Barkhausen, v. Mandelsloh,

[1]) Ein Ast mit einem nach oben gewandten Blatt; auf dem Helm eine Wecke zwischen zwei Straußenfedern.

[2]) Sechs aneinanderstoßende Wecken von der oberen linken Ecke nach der unteren rechten Ecke, auf dem Helm ein offener Adlerflug, welcher je mit diesen Wecken belegt ist.

[3]) Eine Schnalle, welche sich auf dem Helm zwischen zwei Straußenfedern wiederholt.

[1]) Im blauen Felde ein Ring haltender silberner Ritterarm gestützt auf einem schwebenden Sparren. Auf dem Helm 2 aufrechte, zu einander gekehrte Arme mit den Sparren.

[2]) Ein silb. Turnierhelm, besteckt mit 3 Straußenfedern im blauen Felde, auf dem Helm 2 silb. und 1 blaue Straußenfeder.

[3]) Im goldnem Felde ein schwarzer geflügelter Zirkel, auf dem Helm ein offener Adlerflug.

Digitized by Google

v. Quaditz, v. Weisendorp, v. Hadewig, v. d. Bussche, v. Kasman, v. Mandelsloh. Aus den letzteren 8 Wappen ergiebt sich dieselbe Aufstellung wie oben unter Nr. 1; denn Catharina v. Barkhausen war eine Schwester des 1584 † Bartold v. Barkhausen. Die Ahnentafel des Johann v. Münch ist folgende:

Hardeke v. Münch zu Ellerburg 1475—1483	Elske v. Hadewig	N. v. Schonebeck	N. v. Fickensholt¹)	N. v. Behr	v. Frese	N. v. Alden	v. Zersen
Statius v. Münch zu Ellerburg 1508—1520		Gertrud v. Schonebeck		N. v. Behr		N. v. Alden	
Statius v. Münch zu Ellerburg († 1581)				Anna v. Behr			
Johann v. Münch († 1598), Herr zu Ellerburg und Lübbecke.							

Vor diesem Münch'schen Epitaphium befinden sich 2 Kirchenstühle, an deren Thüren 2 bunte Münch'sche Wappen stehen.

5. Die Kanzel wurde im Jahre 1666 von der Frau Kath. Marg. v. Westerholt geb. v. Wulfen, † 1677, einer Tochter des Balthasar v. Wulffen und der Margarethe v. Alden, gestiftet; über der Kanzelthür ist das bunte v. Wulfen-Alden'sche Wappen angebracht. Darunter steht:

„Catarina Margreta
geborne v. Wulfen
frau v. Westerholt
anno 1666."

hierunter:

„jesus sprach ich bin die thür
zu den schafen Joh 10. u 7
der zur thüre eingehet
der ist ein hirte der schafe"

(Schluß folgt.)

Zur Kunstbeilage.

Herr Theodor von E., Major a. D. und Senior der Familie Eggers, feierte am 12. September d. J. mit seiner Gattin Mathilde geb. von Schirach zu Lübeck das Fest der goldenen Hochzeit. Unser Vereinsmitglied, Herr Major Eggers zu Stettin, stiftete aus Anlaß dieser Feier für die Oktober-Nummer das beiliegende von Herrn Maler Roick zu Berlin gezeichnete Kunstblatt.

In der Mitte sehen wir die Wappen der Gefeierten, über welchen das Stammwappen der ehemals zu Hamburg raths- und erbgesessenen Familie Eggers (der Balken und die Rosen) erscheint, rechts begleitet von dem Wappen Hamburgs, links vom Wappen der Lausitz, den Ursprungsländern der Eggers und der Schirach. Unten rechts ist das Wappen von Schleswig-Holstein angebracht, der engern Heimath des Majors von Eggers, links der dithmarsische Reiter, denn in Heide, Dithmarschen, wurde die Gattin geboren.

¹) Bei Beschreibung des Grabsteins des 1581 † Statius v. Münch, des Vaters des Johann v. Münch, im Deutschen Herold 1893 Nr. 4 und 12 hatte ich, veranlaßt durch die Gleichheit des Lutten' und Fickensholt'schen Wappens, als Großmutter des Statius v. Münch eine geb. v. Lutten angegeben, da die Ahnenwappen auf dem Grabstein keine Namensunterschriften zeigten. Unter dem betreffenden Wappen auf dem Lübbecker Epitaph steht nun aber der Name: Fickensholt.

Vermischtes.

Aus einem Vortrage des Herrn Professors Gümbel-Speyer gehalten zu Lindau (25. August 1899) geht hervor, daß in der mit der Speyrer Protestationskirche zu verbindenden Gedächtnißhalle die Wappen von 14 Städten angebracht werden sollen, die der Reformation zugethan waren.

Sache und Pflicht der Evangelischen dieser Städte wird es nun sein, die für diese aus Stein oder Bronze herzustellenden Wappen erforderlichen Mittel beizusteuern. Ein solches Wappen soll auf etwa 600 Mark zu stehen kommen. Die in Frage kommenden Städte sind: Heilbronn, Isny, Reutlingen, Ulm, Konstanz, St. Gallen, Lindau, Kempten, Memmingen, Nördlingen, Nürnberg, Weißenburg, Windtheim, Straßburg.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

— Der Münchener Kalender, der weit und breit bekannte, von Otto Hupp heraldisch-künstlerisch ausgestattete, erschien soeben im Verlag der Nationalen Verlagsanstalt München-Regensburg als 16. Jahrgang 1900 (1 M.) Es ist kaum nöthig, diesen überall beliebten Kalender und dessen reizvolle Ausstattung noch besonders zu empfehlen; der neue Jahrgang schließt sich seinen Vorgängern würdig an. Schon das schöne Titelblatt mit dem glückhaften Schiff, dessen Flagge das Münchener Kindl zeigt und welches von einem Engel geleitet wird, wirkt als Glückwunsch für das neue Jahr originell und anziehend; ihm folgen zunächst Wappen und Stammtafel des Württembergischen Königshauses, und hierauf, den 12 Monaten entsprechend, die Wappen der 12 Geschlechter Holstein, Lothringen, Arco, Degenfeld, Dietrichstein, Harrach, Moltke, Preysing, Rosenberg, Schaesberg, Schlitz, gen. v. Goertz, Waldbott. Den Text dazu schrieb, wie in früheren Jahren, der Schriftführer des Vereins Herold, Gustav A. Seyler. — Wir machen darauf aufmerksam, daß auch die früheren Jahrgänge noch, soweit der Vorrath reicht, zum Preise von 1 M. zu haben sind. — Sonderbarer Weise bezeichnet die Verlagsanstalt den Kalender als für das erste Jahr des neuen 20. Jahrhunderts bestimmt, scheint also übersehen zu haben, daß das Jahr 1900 noch zum 19. Jahrhundert gehört.

Digitized by Google

Anfragen.

57.

Auskunft erwünscht über 1. Geburtstag, 2. Geburtsort, 3. Namen der Eltern, 4. Wappen des Johann David Rüdiger, churfürstl. sächs. Premierlieutenant v. d. Armee (in einem Taufschein von 1726 unter den Paten als „Premierlieutenant unter dem von Sackenschen Dragoner-Regiment" genannt), auch Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf dem Roten Hof zu Heldrungen, vermählt 1787 mit Johanna Sophie Herrfurth (Tochter des Johann Gottfried Herrfurth, churfürstl. sächs. Amtsverwalters, auch Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Tauschwitz bei Belgern a. E.), gestorben 1814 im 74. Lebensjahre, also demnach ca. 1740 geboren.

Gefl. Nachrichten erbittet

Torgau a. E., Spittelstraße.

E. Herrfurth, Referendar.

58.

Nach Bürgermeisters Graven u. Rittersaal II. Th. S. 37 wurde 1446 wider Hans Gayßberg, Vogt zu Schoendorf, ein Frey-Gericht angestellt, darinnen Dieterich Plieger der Frey-Grav der Gravschaft zu Bodelswing u. Westhausen, die Reichs-Freye Schöffen aber lauter Schwäbische Reichs-Cavalliers by Neccar u. Kocher waren, als Ulrich von Rechberg, Albrecht Thumb von Neuburg, Berthold von Sachsenheim, Stephan von Emershofen und Wilhelm von Wöllwarth. Nach Chmel, Reg. Imp. Fried. III. S. 82 erläßt Kaiser Fr. III. 12. Juli 1442 einen Spruch, daß das, was von Dietrich Pflüger, Freigrafen zu Bruningshausen, gegen etliche Bürger zu Würzburg wegen des Heinrich Maurer wider den kgl. Abforderungsbrief geschehen sei, oder hinfür geschehen möchte, keine Kraft haben u. gedachter Freygraf als Frevler und Verächter des kgl. Befehls vorgefordert u. bestraft werden soll.

Dies ist wohl der gleiche Dietrich Plieger wie oben, der übrigens bei Chmel S. 91 nochmals erwähnt wird.

Wo in der Litteratur, oder in welchem Archive könnte Näheres über das oben erwähnte Freigericht zu finden sein?

Schöckingen O.-A. Leonberg, Württemberg.

Fr. Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen.

59.

1. Welches sind die acht Ahnen der von der Kettenburg, welche etwa 1650 geboren und mit Lüder von Oldenburg, Hofmeister beim Hochgräfl. Ostfriesischen Hofe zu Norden, verheirathet gewesen ist?

2. Die Mutter des oben genannten Lüder von Oldenburg war Frede Adelheid Bicker (Luneberg). Welches sind die acht Ahnen derselben?

3. Welches sind die acht Ahnen des Senators Johann Alers in Bremen, geboren 30. Mai 1650, † 8. Oktober 1694, und seiner Ehefrau Catharina von Rheden (Reden), geboren 1659, † 1721?

4. Die vier Ahnen der Anna Dorothea, Gräfin zu Rantzau-Rastorf, welche 1739 Joh. Christian von Düring, Präsident der Bremer Ritterschaft, heirathete, sind folgende:

a) Christian Graf Rantzau-Rastorf, geboren 20. August 1649, † 18. August 1704, dänischer General, vermählt 1676 mit

b) Margarethe von Rantzau-Aschberg, geboren 1642, † 1708.

c) Jürgen Graf zu Rantzau (oder von Rantzau), geboren 1656, † 1733, vermählt 1685 mit

d) Marcella von Gabel, geboren 1658, † 1733?

Bückeburg. Kurt von Düring, Amtsrichter.

Antwort.

Betreffend die Anfrage 46 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1899.

Anton Brunsvik v. Korompa erhielt am 7. Oktober 1775 die nur auf den jeweiligen Erstgeborenen übergehende Grafenwürde. Aus seiner Ehe mit Maria, Tochter des Hofrathes Johann v. Adelffy hatte er unter anderen Kindern die Söhne Josef und Anton.

Josef, geboren am 15. September 1750 in Alsó-Korompa, wurde in der Folge Kurialrichter und starb in Preßburg am 20. Februar 1827. Er vermählte sich in Wien am 20. Januar 1782 mit der in Novák am 28. Juni 1764 geborenen Maria Anna, Tochter des Johann Majthényi v. Kesselökö und der Magdalena v. Abaffy. Diese Maria Anna starb in Alsó-Korompa am 16. März 1851. Josef v. Brunsvik erhielt für sich und für seine von Anna Majthényi v. Kesselökö geborene Kinder August Josef, Julianna Henriette und Maria Luise am 18. November 1790 den Grafenstand. August starb aber am 15. Oktober 1825 erbenlos. Von den Töchtern Josef's war Julianna 1787, ihre Schwester am 22. Januar 1789 geboren (letztere heirathete einen Grafen Hermann Chotek). Wir sehen somit, daß Josef Brunsvik keine Tochter Josefine hatte. —

Wir wissen jedoch, daß Josef's älterer Bruder Anton (II.) in der Folge Septemvir wurde und in einem an Josef gerichteten Schreiben vom Jahre 1775 die am 27. Juli 1775 erfolgte Geburt seiner Tochter Theresia Josefina anzeigt. Dieser Tochter folgt der im Jahre 1776 geborene Sohn Franz, worauf in Preßburg die am 28. März 1779 geborene Maria Josefine folgt. Bezüglich der Gattin Anton's II., Anna Barbara Wanckel v. Seeberg ist aber auch Folgendes zu bemerken:

Martin Vanckel, Kaufmann in Nagy-Szeben (Hermannstadt) erhielt am 19. April 1717 den Adel mit dem Prädikat „von Seeberg". Im Jahre 1760, am 19. August, erhielten dieses Martin's Söhne für sich und für ihre Kinder den Freiherrnstand; sie wurden damals „Vanckhel v. Seeberg" genannt. Von diesen Kindern Martin's ist damals Johann Christoph mit Anna Barbara Bauszner vermählt und stammt aus dieser Ehe neben anderen Kindern auch die damals schon gelebt habende Anna.

Die fragliche Josefine Brunsvik ist somit die Tochter Anton's II., nicht aber Josef's. Dr. Wertner.

Beilage: Gedenkblatt zur goldenen Hochzeit, gez. von O. Roick.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Familiennachrichten aus Bayern 1898.

Abkürzungen: × vermählt; S.: Sohn geboren; T.: Tochter geboren; Z.: Zwillinge geboren; † gestorben; ▭ begraben.

A. Erbliche Ritterklasse.

v. Dormeier, Ritter u. Edler, Maximilian, Rentier, † 12. 12. 98 München, verw., geb. Grönenbach 6. 7. 27.

v. Goertz, Ernestine, † 23. 3. München, geb. 21. 2. 21 München.

v. Grundner, Ritter u. Edler, Dr. Karl, kgl. Stabsarzt a. D., † 2. 11. 98 München, verw., geb. 28. 7. 16. das.

v. Hilger, Ritter, Ludwig, fürstl. Justiz- u. Domänenassessor; Gottfried Frieda. T. Maria Anna Josephine Friederike Ludovika, 31. 12. 97 Regensburg.

v. Heuser, Ritter u. Edler, Theodor Johann, † 8. 10. 98 München, verh., Prokurist, geb. 6. 9. 25 Augsburg.

v. Leveling, Rosa Franziska, 2. 3. 73 München, Neithardt August Rudolf, Dr. j., Rechtsanwalt, × 22. 6. 98 das.

v. Maun, Edle v. Tiechler, Adelh. Pauline geb. Werrofson, † 1. 5. 98 München, Ehefrau des Lts. a. D. Otto Ludwig Christian Maximilian, Ritters v. M., Edlen v. T.

v. Mussinau, Sophie Katharina Josefa, St. Annaordens-Stiftsdame, † 29. 5. 98 München, geb. 15. 6. 08, das.

v. Oberkamp, Anna Maria Bertha, † 5. 3. 98 München, geb. 2. 4. 96 das.

v. Peßl, Edle, Margarethe, geb. 20. 6. 74 Mitterteich, Kiefer Andreas, Finanzrechnungsrevisor, × 10. 5. 98 Bayreuth.

v. Poschinger, Ritter, Ferdinand, Gutsbesitzer; Scharvogel, Juliane Margarethe, S. Günther Ferdinand Karl Christian, 6. 1. 98 Buchenau.

v. Poschinger, Ritter, Karl Albert Benedikt, kgl. Amtsrichter, geb. 13. 3. 61 Buchenau, geschieden, Poynton Auguste Mary, × 24. 11. 98 München.

v. Reichert, Elise Bernhardine Katharina Wilhelmine, geb. 14. 4. 51 Schweinfurt, Simon Franz Christian Alexander, Zivilingenieur, × 11. 6. 98 München.

v. Reuß, Ritter, Lothar, verh., Artilleriemajor a. D., † 3. 6. 98 Weilheim, geb. zu Obernburg, alt 69 J. 4 M.

Stransky v. Stranka u. Greiffenfels, Laura Karolina Christine, geb. 18. 6. 71 Landshut, Heinl, Isidor, kgl. Hptm., × 31. 3. 98 Sonthofen.

v. Stubenrauch, Edle, Karoline geb. Senninger, † 16. 11. 98 Prien, alt 80 J. 4 M., Ww. des Rentbeamten Karl, Ritters u. Edlen v. St.

v. Stubenrauch, Ritter u. Edler, Otto, Forstwart; Neth, Elise, S. Eugen, 17. 1. 98 Duschlberg.

v. Taeuffenbach, Ritter u. Edler; Anton Ludwig Karl, kgl. Oberlt., geb. 2. 9. 67 Eichstätt, Schwendtner, Bertha Therese, × 18. 4. 98 Augsburg.

v. Taeuffenbach, Edle, Louise geb. Biondino, † 19. 6. 98 München, Ww. des kgl. Gen.-Lt. a. D. Anton, Ritters u. Edlen v. T.

v. Taeuffenbach, Ritter u. Edler, kgl. Eisenbahnexpeditor; Hofmann, Maria, S. Anton Paul Ludwig, 25. 1. 98 Gunzenhausen.

v. Vollmar auf Veltheim, Ritter, August, kgl. Hauptmann a. D., † 31. 8. 98 Tölz, alt 70 J. 5 M., geb. zu München.

v. Welsch, Edle, Maria Mina Elisabeth, geb. 8. 9. 73 München, Lang, Franz Xaver, × 7. 11. 98 München.

v. Xylander, Ritter, Oskar Georg, kgl. Major i. Gen.-St.; Jung, Wilhelmine, S. Karl Maria Kurt, 9. 4. 98 Nürnberg.

v. Xylander, Ritter, Robert, Lt., geb. 10. 12. 68 München, Fink, Hedwig, × 15. 1. 98 Salzburghofen.

v. Xylander, Ritter, Rudolf Robert, kgl. Lt. i. 1. Feldart.-Rgt., geb. 26. 12. 72 Charleville, Frommel, Helene Julie Maria Gabriele, × 2. 7. 98 München.

v. Zentner, Ritter, Heinrich Josef Friedrich, geb. 17. 10. 67 München, Enzberger, Rosa, geschieden, geb. Wagus, × 19. 3. 98 das.

v. Zentner, Rosa geb. Wagus, geschiedene Enzberger, † 29. 3. 98 München.

B. Erbliche Adelsklasse.

Stadt München.

v. Ammon, Dr., Friedr., Assistenzarzt I. Kl.; Zeidler, Marie Louise Rosa, T. Sophie 25. 1. 98.

Belli v. Pino, Guido Augustin Max, kgl. Kammerjunker u. Oberlt. Rambaldi, Gfn., Anna Josefine Maria, S. Otto Maria Jose 10. 10. 98.

v. Beust, Wilhelmine, † 30. 7. 98, geb. 30. 9. 41 Nürnberg, Generalmajorstochter.

v. Blockheu, Elisabeth Anna Margarethe, geb. 24. 3. 70; Botzenmayer, Karl Friedrich, gepr. Lehramtskandidat, × 27. 12. 98.

v. Bomhard, Eduard Theodor, kgl. Amtsrichter; v. Bürkel, Johanna Emilie Theodolinde, T. Marie Laura Johanna Theodolinde, 4. 5. 98.

v. Bomhard, Franz Ernst, geb. 21. 11. 89, kgl. Oberlt.; Lufft, Amalie Louise, × 24. 9. 98.

Bresselau v. Bressensdorf, kgl. Kammerjunker u. Lt.; Reichlin v. Meldegg, Freiin, Karoline, Amalie Emilie, S. Hans Erwin August Friedrich, 8. 12. 98.

v. Braun, Edle, Karoline geb. Wiß, Senatspräsidentengattin, † 16. 10. 98.

v. Brunnenmayer, Edle, Franziska, † 7. 10. 98, alt 66 J., geb. zu Bayreuth.

v. Buchner, Wilh., verh., kgl. Regierungsdirektor a. D., † 24. 4. 98, geb. 31. 3. 10 Bayreuth.

v. Clingensfperg auf Berg, Mathilde, St. Annaordens-Stiftsdame, † 10. 3. 98 München, geb. 9. 1. 36 das.

v. Dessauer, Heinrich gen. Erwin, prakt. Arzt, geb. 17. 7. 61; Schliersee, Teichmann, Julie Marie Mercedes, Witwe, geb. Helmerich, × 20. 12. 98 M.

v. Dietz, Franz Gustav Adolf, verh., kgl. Major a. D., † 7. 9. 98 M., geb. 10. 12. 13 Regensburg.

v. Fabris auf Meyerhofen, Anna geb. Murmann, Zollamtskontrolleurswitwe, † 9. 1. 98 M.

v. Fischer, Gertrude, geb. 8. 1. 76 München; Rohrer, Dr., Anton, pr. Arzt, × 25. 4. 98 M.

v. Fleckinger, Mathilde geb. Edle von Krempelhuber auf Emingen, Hauptmannsgattin, † 1. 3. 68 M., geb. 3. 2. 45 das.

Freyschlag von Freyenstein, Magdalene geb. Auanger, Oberexpeditionswitwe, † 17. 6. 98.

v. Germersheim, Edle, Margarethe geb. Glaser, † 21. 9. 98 M., Witwe.

v. Graupogel, Mathilde geb. Albert, † 10. 3. 98 M., Oberstabsarztwitwe.

v. Hagn, Ludwig, verh., Kunstmaler, † 15. 1. 98 M., geb. 23. 11. 19 das.

v. Hellingrath, Friedrich August Josef, geb. 29. 5. 66 München; Pfetten-Arnbach, Freiin v., Sophie Karoline, × 28. 5. 98 M.

v. Hillenbrand, Emil, † 18. 1. 98 M., geb. 1855, Durach B. A. Kempten.

v. Kiliani, Hippolyt Friedrich Karl, geb. 27. 3. 71 München, kgl. Lt.; Kupffer, Anna Henriette Karoline, Geheimratstochter, × 11. 1. 98 M. u. S. Karl Emanuel, 5. 10. 98 M.

v. Kirschbaum, Karl Anton Christian, kgl. Oberstlt. a. D.; Müller, Elise Julie, T. Ida Sophie Emilie Gustava, 23. 1. 98 M.

v. Klenze, Irma, † 8. 3. 98 M., geb. 29. 1. 74 das.

v. Kobell, Bertha Johanna, geb. 14. 1. 73 Augsburg; Remhard, Hugo Felix Wilhelm, kgl. Lt., × 16. 5. 98 M.

v. Koch, Louise Karoline Henriette Anna, geb. 26. 7. 73 Hamburg; Schneider, Dr., Felix, kgl. Forstamtsassistent, × 7. 6. 98 M.

v. Kraft, Franziska Elisabeth Gabriele, geb. 27. 11. 77 Ansbach; Frommel, Rudolf Gustav, kgl. Major, × 4. 7. 98 M.

v. Kraft, Karl, verh., kgl. Oberst a. D., † 22. 2. 98 M., geb. 24. 7. 35 das.

Digitized by Google

v. Langenmantel geb. Schubert, verwitwet, Wolffschmit, Hugo, ⚔ 8. 8. 98 M.

v. Linck, Magdalena Maria, geb. Künnel, † 26. 4. 98 M., Hofrathswitwe.

v. Mayer auf Starzhausen, Edle, Elise geb. Freiin von Hormstein, † 10. 11. 98 M., alt 70 J., Gutsbesitzerswitwe, geb. zu Orsenhausen.

v. Meyer, Maximilian Edwin, kgl. Hauptmann a. D., geb. 30. 5. 37 München, Witwer; Dobler, Irene, geb. Gei, Witwe, ⚔ 4. 8. 98 M.

v. Nagel zu Aichberg, Regina geb. Eisenreich, † 20. 5. 98 M., Revierförsterswittwe.

v. Parseval, Josef Max Ferdinand Franz Karl Johann, kgl. Kammerjunker u. Oberlt., geb. 25. 1. 70 Würzburg, Heimer, Louise Karoline geb. Faber, Ww.

v. Pierron, Max, kgl. Hptm. a. D., verww., † 27. 12. 98 M., geb. 4. 7. 22 das.

v. Ribaupierre, Karoline, Generallts.-Ww., Exz., geb. Stirner, † 21. 2. 98 M.

v. Ruef auf Hauzendorf, Edle, Therese geb. Schmidt, Ww., † 17. 4. 98 M.

v. Schirnding, Barbara, † 12. 5. 98 M., geb. 6. 2. 38 Seybothenreuth.

Schleis v. Löwenfeld, Josef, kgl. Maj. a. D., verheir., † 29. 10. 98 M., geb. 11. 7. 41 Amberg.

v. Schmaltz, Christian Maximilian Leopold, geb. 22. 11. 45 Germersheim, Pölnitz, Freiin, Anna Maria Isidore, geb. 1. 4. 69 Aschbach, ⚔ 6. 6. 98 M.

v. Schmidt-Östing, Adolf, verw., Rentner, † 25. 7. 98 M., geb. 11. 12. 6. Wien.

v. Stetten, Maximilian Felix Friedrich, kgl. Rittmstr. a. D., geb. 26. 6. 59 Nürnberg, Baier, Albertina Anna Wilhelmine, ⚔ 20. 12. 98 M.

v. Stoll zu Wespach, Bertha Amalie, † 7. 3. 98 M., geb. 1865 Memmingen.

Tann, von u. zu der, Georg, Chefredakteur, Strobl, Marie, T. Dorothea Maria Karoline, 8. 9. 98 M.

Vogel v. Vogelstein, Marie geb. Henemann, Stadtgerichts-Assessorswittwe, † 23. 3. 98 M.

v. Wachter, Karl, kgl. Hptm. à l. s.; Stand, Bertha Antoinette Franziska, T. Emmi Anna Auguste.

v. Wachter, Marie geb. Hacker, Ww., † 8. 1. 98 M.

v. Weckbecker zu Sternenfeld, Edle, Emma Marie Auguste, geb. 30. 12. 76 Prien, Laber, Karl Josef August, kgl. Bezirksamtsassessor, ⚔ 21. 5. 98 M.

Oberbayern.

v. Egidy, Henriette Aloisia, † 13. 2. 98 Ingolstadt, alt 82 J. 3 Mon., geb. zu Ansbach.

v. Faber du Faur, Alex, kais. deutscher Konsul; Ranke, Klara, T. Vera Louise, 9. 8. 98 Laufzorn.

Falkner v. Sonnenburg, Therese, † 20. 5. 98 Moosburg, alt 27 J., geb. das.

v. Heinleth, Dr. Karl, prakt. Arzt, Blume, Elsa, T. Gabriele Frieda Maria Theodolinda Ernestine, 15. 10. 98 Kirchberg.

v. Hoeßle, Edler, Heinrich, Zivilingenieur, Berg, Gabriele, T. Marie Gabriele, 6. 10. 98 Starnberg.

Krafft v. Dellmensingen, Paul, kgl. Oberforstrath a. D., † 8. 9. 98 Neufriedenheim, alt 58 J. 3 M., geb. Augsburg.

v. Krempelhuber auf Emingen, Edler, Eduard; Emmer, Franziska, S. Franz, 16. 8. 98 Krim.

v. Le Suire, Hermann, Kunstmaler; Neff, Bertha, S. Karl Hans Maximilian Alfred, 8. 11. 98 Unterwössen.

v. Mayer, Anna geb. Mittenwallner, Försterswittwe, † 3. 6. 98 Feldwies.

v. Mayer auf Starzhausen, Edler, Max, verheir., † 11. 6. 98 Wolnzach, alt 63 J., geb. zu Starzhausen.

v. Münster, Rudolf, Eisenbahnadjunkt, Burkert, Josefine, T. Antonie, 1. 4. 98 Altheynenberg.

v. Schmauß, Klement, † 18. 5. 98 Aibling, verh, alt 70 J. 3 M, geb. zu Neuenkehrsdorf.

Schnorr v. Carolsfeld, Dr. Eduard, prakt. Arzt; Krug, Helene, T. Margarethe, 9. 6. 98 Solln.

v. Schorn, Anna, † 30. 3. 98 Diessen, geb. das. 8. 9. 18.

v. Weidenbach, Edler, Fritz, Gutsbesitzer; v. Stetten, Bertha, T. Hedwig Julie Karoline, 26. 7. 98 Lichtenau.

Niederbayern.

v. Braunmühl, Edle, Louise Marie, geb. 10. 7. 76 Abensberg, Neumann, Emil Max Josef, gr. bad. Landgerichtssekretär, ⚔ 12. 8. 98 Abensberg.

v. Hueb, Max, kgl. Amtsrichter; Jahn, Anna, T. Maria, 7. 6. 98 Regen.

v. Ranson, Josef, geb. und † 5. 2. 98 Regen.

v. Spitzel, Anna geb. Stein, † 16. 11. 98 Vilsbiburg, Landgerichtsassessorswittwe.

v. Streber, Franz, Privatier, 23. 1. 98 Landshut, geb. 13. 3. 33 Bodenwöhr.

v. Zabuesnig, Joh. Bapt. Kommerzienrath, † 12. 6. 98, geb. 18. 1. 20 Bobingen.

v. Zabuesnig, August, Redakteur; Schäfler, Johanna, S. Johann Bapt. Aug. Karl 8. 11. 98 Landshut.

Pfalz.

v. Bomhard, Karl Josef, kgl. Oberst u. Reg.-Kommandeur, † 7. 10. 98 Gleisweiler, geb. 19. 12. 44 Landau i. Pf.

v. Moro, Sophie geb. Giessen, Hauptzollamts-Kontroleurswittwe, † 3. 1. 98 Zweibrücken.

v. Reitz, Friedr. Florentin, Bahnassistent, geb. 20. 2. 69 Horst; Kuby, Susanne, ⚔ 12. 5. 98 Kaiserslautern.

v. Wenz zu Niederlahnstein, Oskar, kgl. Oberlt.; Vollmer, Emilie Adele Johanna, T. Elisabeth Kornelia Emilie 3. 3. 98 Landau.

v. Wenz zu Niederlahnstein, Karl, kgl. Oberlt.; Ungelter, Freiin, Marie, S. Walther Karl Alexander Heinrich 21. 8. 98 Landau.

Oberpfalz.

v. Glaß, Florentin, Rentner, † 4. 4. 98 Regensburg, verwittwet, geb. 3. 4. 17 Wöllsauerhammer.

v. Gropper, Katharina geb. Bettinger, Hauptmannswittwe, † 17. 3. 98. Regensburg.

v. Spitzel, Franz Stefan, kgl. Forstamtsassistent, geb. 24. 7. 61 Neustadt a. W. N.; Keilmann, Anna Maria, Postverwalterstochter, ⚔ 7. 2. 98 Weiden.

Oberfranken.

v. Ammon, Sophie, † 17. 5. 98 Hof, alt 3 Monate, geb. zu München.

v. Baumer, Albrecht, kgl. Obereinfahrer, † 4. 9. 98 Kulmbach, alt 65 J. 4 M., geb. zu Goldkronach.

v. Berg, Katharina geb. Fuhrmann, Grenz-Oberkontroleurswittwe, † 16. 1. 98 Ebrach.

v. Fleckinger, Friedrich Franz; Jahn, Therese, T. Marie Kunigunde, 20. 10. 98 Herzogenaurach.

v. Haupt, Dr. j., Stefan, k. Amtsrichter; Loehr, Katathina, S. Friedrich, 15. 2. 98 Bamberg.

v. Hoeßle, Edler, Albert, k. Forstrath; Landmann, Johanna Viktoria, S. Maximilian, 17. 2. 98 Bayreuth.

v. Lips, Maria Ursula, Arbeitslehrerin, † 24. 4. 98 Bamberg, alt 46 J. 7 M., geb. das.

v. Schleich, Hermann August Wilhelm Ludwig, kgl. Kammerjunker u. Lt.; Krackhardt Rosa Mathilde Marie Wilhelmine Melanie, Kommerzienratstochter, ⚔ 11. 10. 98 Bamberg.

v. Sperl, Karl Wilhelm Daniel, geb. 18. 9. 69 Hainhammer; Pflaum, Friederike Auguste geb. Reif, verwittwet, ⚔ 8. 9. 98 Bamberg.

Mittelfranken.

v. Ausin, Friedrich Aug. Eberhard Gottfried, kgl. Oberregierungsrat a. D., † 18. 10. 98, verwittwet, geb. 18. 1. 23 Ansbach.

v. Engelbrecht, Johanna Olga, † 9. 3. 98 Nürnberg, geb. 5. 10. 97 das.

v. Fabris auf Mayeshofen, kgl. Major z. D. u. Bezirksoffizier; Rambaldi, Gräfin, Marie, S. Heinrich Anton Josef Friedrich 21. 9. 98 Erlangen.

v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus, kgl. Lt., geb. 16. 7. 69 Nürnberg; Scheiblein, Pauline Auguste Albertine, Fabrikbesitzerstochter, ⚔ 26. 3. 98 Nürnberg.

v. Grundherr zu Altenthan und Weyherhaus, Friedrich Gottlieb Karl, kgl. Forstamtsassistent, geb. 6. 1. 66 Nürnberg, Eucher v. Simmelsdorf, Freiin, Elisabeth Marie Auguste, geb. 4. 9. 77 Vohenstrauß, ⚔ 26. 5. 98 Nürnberg.

v. Lips, Karl Josef Adalbert, Kaufmann; v. Stadler, Karoline Barbara, T. Elise Babette Marie 19. 3. 98 N[illegible]

Digitized by Google

v. Raumer, Adelheid Marie Klotilde, † 13. 4. 98 Erlangen, geb. 19. 11. 92 Erlangen.

v. Schintling, Auguste, geb. v. Derschau, Ww., † 3. 1. 98 Gunzenhausen, alt 69 J. 3 M., geb. zu Nürnberg.

v. Sperl, Gustav Gottlieb Richard, Mechaniker; Schuhmann, Marie Margarethe, S. Friedrich Wilhelm Bernhard 16. 1. 98 Nürnberg.

v. Stadler, Johann Georg Wilhelm, Privatier, verheir., † 6. 10. 98 Nürnberg, geb. 10. Dez. 1832 das.

v. Wendland, Robert, kgl. Oberstlt. a. D.; Block, Maria, S. Walter Karl Ludw. Aug., 21. 4. 98 Ansbach.

v. Zwehl, Alexander Friedrich Jakob, kgl. Kämmerer u. Major z. D.; v. Freyberg, Freiin, Marie, T. Anna Kar. M. Sophie 5. 12. 98 Fürth.

Unterfranken u. Aschaffenburg.

v. Axthelm, Anna Maria Sophie geb. Demper, † 12. 5. 98 Aschaffenburg, Ww. des kgl. Kämmerers u. Oberinspektors August v. A.

v. Berg, Paul Heinrich Alfred, Kommerzienrath, geb. 6. 9. 42 Schweinfurt, Sandtrock, Sidonie geb. Müller, Ww., ⨯ 1. 2. 98 das.

v. Deuster, Thomas Karl Theodor; v. Crailsheim, Freiin, Nannette Sabine Klara Hedwig, T. Justine Frieda Gisela Hildegard Adelgunde, 1. 7. 98 Kitzingen.

v. Deuster, Susanna geb. Ehemann, † 6. 10. 98 Kitzingen, alt 66 J., geb. ebenda.

v. Günther, Arnold Josef, Rechtsanwalt, geb. 15. 6. 69 Zellingen; Franz, Marie Theresia Josefine, ⨯ 7. 3. 98 Würzburg.

v. Lachemair, Anton Karl Ludwig, Ingenieur u. Lehrer an der Industrieschule, geb. 4. 4. 62 Regensburg, Santer, Leopoldine Maria, ⨯ 31. 3. 98 Würzburg.

Liederer v. Liederscron, Hermann Heinrich, kgl. Betriebsingenieur, v. Feilitzsch, Freiin, Mathilde Auguste Therese, T. Edith Johanna Julie, 19. 4. 97 Mellrichstadt.

v. Marquard, Ludwig Leopold, verh., Gutsbesitzer, † 28. 5. 98 Adelsberg, alt 67 J., geb. zu Darmstadt.

v. Moro, Elisabeth Anna geb. Meyer, Oberingenieursgattin, † 7. 2. 98 Würzburg.

Segnitz v. Schmalfelden, Friedrich Ludwig Adalbert, kgl. Pfarrer; Stephens, Margar., Z. Hans Barton Paul u. Hermann Karl, 18. 6. 98 Rappertshausen.

v. Spies, Edgar, kgl. Major, Limbach, Maria, S. Otto Ludwig Maria Moritz Max, 5. 11. 98 Würzburg.

Schwaben u. Neuburg.

v. Ammon, Luitpold Aug. Rudolf, kgl. Oberlandesgerichtsrath, † 3. 8. 98 Augsburg, alt 61 J., geb. zu Nördlingen.

v. Ammon, Max, kgl. Stadtpfarrer, geb. 8. 5. 66 Nürnberg, v. Schelhorn, Emma Eugenie, geb. 30. 9. 76 Illertissen, ⨯ 25. 8. 98 Memmingen.

Besserer v. Thalfingen, Eitel Eberhard, Rittergutsbesitzer, † 8. 3. 98 Neu-Ulm, alt 44 J.

v. Eggelkraut zu Wildengarten, Edler, August Josef Maria, Finanzrathsaccessist; Lifer, Elisabeth, T. Edith Anna Marie, 17. 1. 98 Augsburg.

v. Hößlin, Heinr. Ludw. Franz Josef Balthasar, Kaufmann, geb. 24. 1. 74 Augsburg, Jung, Bertha Babette Kreszenzia, ⨯ 24. 5. 98 Augsburg.

v. Hößlin, Wilhelm, verh., kgl. Oberamtsrichter a. D., † 6. 4. 98 Augsburg, alt 83 J., geb. das.

v. Hößlin, Ludw. Heinr. Ferdin. Franz Balthasar, kgl. Lt.; Wuth, Wilhelmine, T. Hildegard Fanny Emma Ida, 29. 6. 98 Augsburg.

v. Kirschbaum, Max Josef Heinrich, verh., kgl. Landgerichtspräsident a. D., † 22. 10. 98 Augsburg, alt 74 J., geb. Dillingen.

v. Klöber, Karoline geb. Bergmann, Gutsbesitzerswittwe, † 10. 3. 98 Wörishofen.

v. Kuepach, Robert Josef Christof Thomas, kgl. Lt., geb. 29. 11. 74 Breitenbach, Beck, Leonie Amalie Margaretha, ⨯ 3. 10. 98 Neu-Ulm.

v. Reisch, Ludwig, verh., kgl. Regierungsregistrator, † 8. 4. 98 Augsburg, alt 80 J., geb. zu Burgau.

Spruner v. Mertz, Maximilian, † 9. 2. 98 Augsburg, alt 2 M., geb. das.

Spruner v. Mertz, Pauline, geb. 22. 11. 77 Pfersee; v. Lang, Freiherr, Johann Jakob Franz, Rittergutsbesitzer, geb. 5. 1. 68 Leinzell, ⨯ 22. 12. 98 Augsburg.

v. Sutner, Aug., kgl. Bez.-Amts-Assessor; v. Lodron zu Haag, Maria Karoline, S. Philipp August, 30. 9. 98 Nördlingen.

v. Valta, Herm. Aug., Rechtsanwalt; Berchtold, Kreszenz, T. Ernestine Katharine Marie Anna, 23. 5. 98 Mindelheim.

v. Zabuesnig, August, Photograph; Krieg, Amalie, T. Franz Julie, 16. 2. 98 Oberstdorf.

v. Zabuesnig, Karl, Gallhuber, Wilhelmine, T. Josefine Wilhelmine Maria, 4. 10. 98 Immenstadt.

v. Zabuesnig, Ernst, Photograph; Schachenmayer, Emma, S. Otto Ernst, 1. 4. 98 Wörishofen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold"

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 ₰. — Anzeigen-Annahme durch die Expedition dieses Blattes Berlin W., Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

30. Jahrgang. Berlin, den 5. Oktober 1899. Nr. 10.

Wappen
und Wandschilder mit Sinnsprüchen fertigt als Specialität **M. Grützner,**
Bildhauer u. Heraldiker.
Weixdorf bei Dresden.

„Dürkopp"-Fahrräder
„Styria"-Fahrräder
in grosser Auswahl.
Vorreiter & Co.,
Berlin W., Kurfürstendamm 237.

Christofle & Cie
K. u. K. Oesterr.-Ung. Hoflieferanten.
Fabrik schwer versilberter und vergoldeter Tafelgeräthe.
Christofle-Bestecke.
• *Verkauf zu Original-Tarifpreisen.* •
Fabrik-Niederlage in Berlin:
W. Friedrichstr. 78 Ecke Französischestr.

J. G. Bessel-Bartenstein. 134. Ostpr.
Ideal-Gefährt der Gegenwart
Bessel's Zweirad M. 280 frei jeder Bahnstation
Wagenfabrik J. G. Bessel-Bartenstein O/Pr.
Illustr. Katalog über 150 Stück prakt. u. exakt gebaute Jagd-, Reise-, Luxus- u. Gebrauchswagen, sowie Anerkennungen aus ganz Deutschland zu Diensten.

STOEWER'S GREIF
SIND TADELLOS GEBAUT.
Greif 31 a — ca. 11 Kg.
Schneidigster Halbrenner am Markt.
Greif 36, Hocheleg. Damen-Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.
Bernh: Stoewer, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen
wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit
Stoewer's Greif-Fahrrädern.
Jahresproduction ca. 52000 Nähmaschinen.

Buchführung
und Comptoirarbeiten lehrt mündlich und brieflich gegen Monatsraten Handels-Lehrinstitut
Morgenstern, Magdeburg, Jacobsstr. 37.
Prospecte und Probebriefe kostenfrei
Sichere Existenz und hohes Gehalt.

Band III und IV des **alten Siebmacher'schen Wappenbuchs** wird zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote durch die Redaktion dieses Blattes erbeten.

◇ Gegründet 1828. ◇
Gebr. Feist & Söhne
Frankfurt a. M.
Feist-Sekt M. 3,50
Feist Cabinet M. 4,50
p. 1/1 Flasche.
Feist-Sekt.
Bester Deutscher Sekt,
französischen Marken ebenbürtig; 28 gold. Medaillen.
Zu beziehen durch Weinhandlungen.

Preisgekrönt!
Die Erziehung der weiblichen Jugend
vom 15. bis 20. Lebensjahre
von
L. Hagen und **A. Beyer.**
Preis 1,50 Mk.
— Carl Villaret in Erfurt. —

Oswald Nier's Ungegypster
National-Getränk
65
eigene Geschäfte
wovon 44 in Berlin
und über 1200 Filialen
in Deutschland
Hauptgeschäft:
Berlin N., Linienstr. 130
Ausführliche illustr. Preisliste gratis und franco.
Naturwein aus Weintrauben

Berlin C. 19 ❀ **Schellin & Co.** ❀ Spittelmarkt 2
Werkstätten für kunstgewerbliche Lederarbeiten
Wappen, Diplome, Adressen etc. nach gegebenen und eigenen Entwürfen
Fernsprecher: Amt Ia. 5866. Specialität: Lederstühle.

Digitized by Google

Handbuch
für das
Preußische Herrenhaus
In Fortführung
der Dr. Metzel'schen Ausgabe
herausgegeben
von dem
Bureau-Direktor des Herrenhauses
A. Reißig

Preis 5 M.

Adreß-Kalender
für die
Königl. Haupt- und Residenzstädte
Berlin und Potsdam
sowie für
Charlottenburg
auf das Jahr
1899
Redigirt im Bureau des Königlichen Ministeriums des Innern
185. Jahrgang

Preis 10 M.

Handbuch
für das
Deutsche Reich
auf das Jahr
1899
Bearbeitet im Reichsamt des Innern
24. Jahrgang

Preis 5 M.

Die nachstehenden Werke bietet der unterzeichnete Verlag den geehrten
Mitgliedern des Vereins Herold zu Vorzugspreisen
an:

Vasallen-Geschlechter
der
Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen
bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Auf Grund des im Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkundenmaterials zusammengestellt
von
Clemens Freiherr von Hausen

Preis 18 M., für Vereins-Mitglieder 10 M.

Landes- und Wappenkunde
der
Brandenburgisch-Preußischen Monarchie
Geschichte ihrer einzelnen Landestheile, deren Herrscher und Wappen
von
Maximilian Gritzner
K. Preuß. Premierleutnant a. D., Kanzleirath im K. Ministerium des Innern, Ehren-, wirkliches und korrespondirendes Mitglied gelehrter Gesellschaften, Kommandeur und Ritter m. O.

Mit einer Wappentafel (nach einer Zeichnung von Professor E. Döpler d. J.), 69 in den Text gedruckten, vom Hofwappenmaler H. Heling, Berlin, gezeichneten Einzelwappen, sowie 15 Stammtafeln.

Preis 12 M., für Vereins-Mitglieder 4 M.

Kloster Heilsbronn
von
Dr. R. G. Stillfried

Geheftet 27 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.
Gebunden 35 M., für Vereins-Mitglieder 20 M.

Ueber den Ursprung und die Entstehung der Wappen
von
Dr. phil. A. Leesenberg

Mit 5 Tafeln

Preis gebunden 6 M., für Vereins-Mitglieder 3 M.

Die Titel und Wappen des Preußischen Königshauses
Historisch erläutert von Dr. R. G. Stillfried
Gebunden 12 M., für Vereins-Mitglieder 6 M. — Prachtausgabe 30 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.

Berlin W., Mauerstr. 44 **Carl Heymanns Verlag**

Carl Heymanns Verlag in Berlin. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Unserer heutigen Nummer liegen bei:
Eine Ankündigung von **Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg** — betreffend das von der Badischen Historischen Kommission herausgegebene Werk: „Siegel der Badischen Städte", — ferner ein Prospekt des allbekannten **Thee-Spezial-Hauses Hilrich de Vries in Emden** und ein solcher der Firma **Hermann Hurwitz & Co., Berlin, Stralauerstr. 56.**

Digitized by Google

Erinnerungsblatt zur goldenen Hochzeit,

gez. von O. Roick

Druck von C. A. Starke. Königl. Hofl., Görlitz.

Digitized by Google

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

XXX. Berlin, November 1899. Nr. 11.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 21. November*)
Freitag, den 5. Dezember } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

*) Nicht 14. November; die betr. Ziffer auf der Programmkarte ist ein Druckfehler.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge 2c. willkommen wären.**

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W., Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Heft III und IV der Vierteljahrsschrift erscheinen als Doppelnummer im Dezember d. J.

Die zum 30jährigen Stiftungsfest des Vereins Herold von Ad. M. Hildebrandt gezeichnete heraldische Ansichts-Postkarte ist gegen Einsendung von 15 Pf. (Briefmarken) von der Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Digitized by Google

Bericht
über die 604. Sitzung vom 19. September 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Die erste Sitzung nach den Ferien eröffnet der Herr Vorsitzende mit den besten Wünschen für den gedeihlichen Fortgang des Vereins, welcher in kurzer Zeit das 30. Jahr seines Bestehens vollendet. Sodann machte Se. Exc. die betrübende Mittheilung, daß

Herr Carl Oskar v. Kesteloott, hiesiger Vertreter der Vereinsbank in Nürnberg, fleißiger Besucher der Sitzungen, am 23. Juli, und

" Hofgraveur Carl Voigt, Mitgründer des Vereins (3. November 1869), der erste Berliner Graveur der mit den Ueberlieferungen der Zopfzeit brach, ein Mann von reichen Erfahrungen, die er stets dem Verein dienstbar machte, am 3. September

gestorben seien. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der dahingeschiedenen Mitglieder.

In Bezug auf die Feier des 3. November beschließt die Versammlung, diese in dem ordentlichen Sitzungssaal mit einem gemeinschaftlichen Abendessen zu begehen (Tracht: schwarzer Rock, nicht Frack). Das gütige Anerbieten des Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz, zur Feier des Tages einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Goethe als Genealoge" halten zu wollen, wird mit Dank einstimmig angenommen. Eine Kommission für die weiteren Vorbereitungen wird eingesetzt, bestehend aus den Herren Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier und Professor Ad. M. Hildebrandt.

Hierauf wurde der Bericht über die vorige Sitzung genehmigt und folgende Herren als Mitglieder in Vorschlag gebracht:

1. Herr Gebhard Graf v. Bose, Leutnant d. R. und Fideikommißbesitzer, Berlin, Kronprinzen-Ufer 24;
2. * " Harald v. Denffer in Riga;
3. * " August v. Doerr, Schloß Smilkau bei Wottitz, Böhmen;
4. " Kurt v. Düring, Amtsrichter in Bückeburg;
5. " Hans Georg Ecke, Apotheker in Czarnikau a. d. Netze;
6. " Wilhelm Reinicke, Dr. phil., Stadtarchivar, Leutnant d. L., Lüneburg, Wandrahm 8;
7. " Wolfgang Schmidt v. Altenstadt, Leutnant im Ulanen-Reg. Prinz August von Württemberg (Posensches) Nr. 10 in Züllichau;
8. " Günther Graf von der Schulenburg, Rittergutsbesitzer auf Haus Rethmar bei Sehnde, Hannover;
9. " Heinrich Tamm, Baumeister in Dresden-N., Windmühlenstr. 15 I.

Der Antrag, mit der Direktion des schweizerischen Landesmuseums zu Zürich in den Schriftenaustausch einzutreten, wird einstimmig angenommen.

Herr Major z. D. v. Thümen zu Liegnitz stellte die Frage, wie der Vorstand eines Familienverbandes einem Mitgliede des letzteren die Anmaßung des Freiherren- oder Baronstitels am schnellsten und sichersten verleiden könne. Die Mitglieder der Familie v. Thümen sind zur Führung des Titels nicht berechtigt, wollen auch mit Ausnahme jenes Mitgliedes ein solches Vorrecht nicht haben, weil das Geschlecht dem märkischen Uradel und nicht einem modernen baronisirten Geschlechte angehört. Schon der in Oesterreich lebende Vater des betreffenden Mitgliedes maßte sich den Baronstitel an, weil nach seinem Ausspruche dort der Mensch erst mit dem Baron anfange. Es wurde damals über die Sache hinweggesehen. Da nun aber der Sohn seit 1893 in Berlin, in neuerer Zeit in Magdeburg wohne, so wünscht der größte Theil des Geschlechtsverbandes ein energisches Vorgehen gegen diese Anmaßung. — Es wird empfohlen, falls der Verband von einer Anzeige bei den zuständigen Behörden abzusehen wünsche, das Mitglied zeitweilig oder dauernd aus dem Verbande auszuschließen. Vielleicht empfiehlt es sich auch, durch das Familienstatut eine hohe Konventionalstrafe auf die Anmaßung des Freiherren- oder Baronstitels zu setzen.

Der Herr Vorsitzende zeigte ein bei v. Hauten ausgeführtes Glas mit dem Wappen der Familie v. Barfuß. Der den heraldischen Farbenregeln nicht entsprechende grüne Balken im rothen Felde ist, wie Herr Professor Hildebrandt berichtet, neueren Ursprungs.

Antiquar Jacques Rosenthal in München hatte zur Ansicht eingesandt: 1. Wappenbrief des Hofpfalzgrafen Johann Martin Maximilian Einzinger von Einzing, d. d. München, 5. Juli 1776, für den wohledlen und kunstreichen Johann Georg Sigl, einen zu Falkenstein vorm Wald geborenen „bestrenommirten Organisten und Cembalisten", von dem namentlich die „feinere Lehrart, deren er sich in musikalischer Unterrichtung der ihm anvertrauten zahlreichen Jugend zu bedienen pflege" rühmend hervorgehoben ist. In Anspielung auf seinen Namen erhielt Sigl einen Pfahl, mit einem Petschaft belegt, und zwei Rosenzweige als Wappenbild. 2. Wappenbrief des Pfalzgrafen Philipp Ludwig bei Rhein, Herzogs von Bayern-Neuburg, vom 19. August 1609 für Leonhard Zinner, Bürger und Rathmann zu Hilpoltstein, und dessen Brüder Georg und Paulus. Das Wappen enthält sämmtliche Heroldsfarben: der Schild die Farben roth-weiß-grün, der Helm schwarz-gelb und die Decken blau-weiß. 3. Wappenbrief des Kaisers Ferdinand I. von 1564 für Georg Perger: ein schwarzer „Gamspock" an einem schrägen schroffen Berge emporsteigend. 4. Adelsbrief des Kaisers Rudolf II. von 1584 für Adam Zech, der Rechten Doktor, den Stammvater eines Geschlechts, welches bis in die neueste Zeit geblüht hat, im roth-

Digitized by Google

silbern getheilten Felde drei goldene Sterne führend. 5. Adelsbrief des Kaisers Ferdinand II. vom Jahre 1628 für Balthasar Wundegger, einer ehrsamen Landschaft in Kärnthen Proviantverwalter der crabatischen (kroatischen) und Meergrenzen; dieser erhielt zugleich das Recht, einem adeligen Sitz, welchen er erwerben würde, den Namen Wundegg beizulegen, sich von und zu Wundegg zu nennen, sowie seine Briefe und Urkunden mit rothem Wachs zu siegeln. 6. Ein von dem Fürsten von Siebenbürgen Gabriel Bathori s. d. Alba Julia (Karlsburg) den 17. Mai 1610 dem Demetrius Kalmar ausgestelltes Adelsdiplom. Er führt den Titel „Fürst von Siebenbürgen, Herr einiger Theile des Königreichs Ungarn und Graf der Szekler“ (Siculorum comes); in der Urkunde selbst wird Siebenbürgen als „regnum“ bezeichnet. In seinem Siegel gebraucht er eine Laubkrone, die nach Art der königlichen Kronen mit einem Bügel geschlossen ist. 7. Das von Fabian Frangk, Bürger in Bunzlau, verfaßte und 1531 zu Wittenberg herausgegebene „Cantzley- und Titel-Büchlein“, welches u. A. die Nachricht enthält, daß man den Herzogen von Schlesien den Titel „Erlauchte Hochgeborene“ beilegte, während die anderen Herzoge „Durchlauchtig“ titulirt wurden. Der Titel „Erlaucht“ war damals selbstverständlich nicht minderwerthig, sondern eher als etwas Seltsames und Besonderes in höherer Schätzung.

Herr Flugi van Aspermont in Haag giebt nähere Auskunft über das niederländische Adelsprädikat „Jonkheer“, weiblich „Jonkvrouw“; die Benennung unmündiger Kinder als Jonker und Freule (= Fröle) ist gebräuchlich, jedoch nicht amtlich eingeführt. Ursprünglich nannte man die Edlen, welche den Ritterschlag noch nicht erhalten hatten, und die jüngeren Söhne der regierenden Grafen „Jonkheer“; in der Republik aber war jeder Edelmann Jonkheer. Im Königreich der Niederlande hat man drei Titel: Graaf, Baron und Ridder, das Prädikat Jonkheer ist ihnen allen gemeinsam; so heißt es Jh. Jan Baron van Asbeck oder Jh. Ridder Baronet Speelman, oder bei Damen Jonkvrouwe Baronesse van Hogendorp &c. Weil aber das Publikum das Prädikat Jonkheer fälschlicher Weise als Titel der untersten Adelsklasse auffaßt, kommt dasselbe bei dem titulirten Adel mehr und mehr in Abnahme.

Herr Dr. Knüsli in Enkirch bittet um Auskunft über einen spanischen oder portugiesischen Finanzminister Gabriel Knüsli, der nebst seiner Gattin Marianne, geb. Macdonald, im Jahre 1828 auf dem Père Lachaise zu Paris begraben wurde. Die Leichen wurden von auswärts gebracht, doch ist es der Kirchhofsverwaltung unbekannt, wann und wo die genannten Persönlichkeiten gestorben sind. Ihre Tochter, welche sich Marie Emilie Knüsli, Wittwe Dios Santos, Herzogin von Duras nennt, ließ ihnen ein Denkmal setzen, dessen Inschrift jedoch biographische Daten nicht enthält. Die Stammheimath der Familie Knüsli ist der Kanton Zürich.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor: 1. Das vom Kunstgewerbeverein zu Halle a./S. geschenkte Heft 4 des Werkes „Aeltere Kunstdenkmäler der Baukunst und des Kunstgewerbes in Halle a./S., welches verschiedene heraldisch interessante Abbildungen enthält; so einen Stein mit dem Wappen des Klosters Neuwerk bei Halle (goldene Egge in Blau) mit einer Inschrift, welche besagt, daß im Jahre 1481 unter Herrn Erasmus „dieser Bau“ in Angriff genommen worden sei. Noch interessanter ist eine farbige Thonplatte mit einem Wappen, der Ueberschrift: „Hans von Schenitz“ und der Unterschrift: „zu from, willik und vil vertrauen, schwecht, stürtzet und bringet großen Rauen 1532. Hans v. Schenitz, ein Günstling des Kardinals Albrecht von Brandenburg, Kurfürsten von Mainz und Erzbischofs von Magdeburg, erhielt 1532 von Kaiser Karl V. eine Adelsrenovation, 1534 fiel er bei dem Kardinal in Ungnade und wurde im folgenden Jahr hingerichtet. Auf dieses Ereigniß dürfte sich der Spruch beziehen, während die Jahreszahl auf den Adelserwerb hindeutet. Es ist klar, daß eine solche Demonstration zu Lebzeiten des Kardinals († 1546) unmöglich war; die Tafel wird daher der Mitte des 16. Jahrhunderts angehören. Der Former hat Aldegreversche Ornamentstiche benutzt, u. A. einen vom Jahre 1536; auch hieraus ergiebt sich, daß 1532 nicht das Jahr der Entstehung ist.

2. Die Abbildung eines Wappens, das sich auf einem persischen Teppich (im Privatbesitz zu Dresden) befindet. Der Charakter der Zeichnung verweist auf Italien; die vordere Hälfte des Schildes zeigt einen geschachten Schrägbalken, der hintere einen Adler, der nach italienischer Manier mit einer Krone nicht bedeckt, sondern überhöht ist. Herr Rath Gritzner hält es für möglich, daß die Komposition ein Ehewappen Cibo-Doria darstellt.

3. Das von E. Forster in München prachtvoll gemalte Wappen Graf zu Leiningen-Westerburg; es wird bedauert, daß die hohen Kosten einer farbigen Reproduktion dieser Ausführung innerhalb des Etats nicht zu erschwingen sind.

4. Das von ihm für die Geschichte der Familie v. Zitzewitz gezeichnete Wappen dieser Familie.

5. Photographische Aufnahmen interessanter alter Scheiben mit Zunftdarstellungen und Bürgerwappen aus Reutlingen. Die Glasgemälde stammen aus den ehemaligen Zunftstuben der Stadt; sie wurden in neuerer Zeit von dem Gemeinderath aufgekauft und im Saale des Rathhauses aufbewahrt.

6. Eine Sammlung von Wappen Regensburger Geschlechter, angelegt von Neumann, Königl. Bayer. Hauptmann, und Schratz, Registrator (gemaltes Wappenbuch) ein Geschenk des Herrn Lorenz M. Rheude in Regensburg, welches den Verein zu ganz besonderem Danke verpflichtet.

Herr Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg in Neupasing hat zwei ältere sogenannte Sippschaftsbäume (davon einer handschriftlich) zur Ansicht eingesandt. Das gedruckte Exemplar trägt die Ueberschrift: „Arbor consanguinitatis, das ist der Baum der

Digitized by Google

Sipschafft oder Blutsverwandtniß." Herr Freiherr v. Droste zu Hülshoff theilte einige von ihm aufgestellte Ahnentafel-Formulare mit, welche in der untersten Reihe Abtheilungen enthalten für die Namen der Geschwister, welchen die Ahnenreihe angeboren ist. Es wird bei dieser Gelegenheit der Wunsch ausgesprochen, daß nunmehr der Vereinsbeschluß, betr. die Beilegung eines Ahnentafel-Formulares bald zur Ausführung gelangen möchte.

Herr v. Graevenitz hielt einen durch die Vorlage zahlreicher photographischer Reproduktionen unterstützten Vortrag über die Verbindung der Wappenkunst mit der Architektur, der Plastik, Malerei und dem Kunsthandwerk in Italien. Das Studium dieser Frage hat nur die Denkmäler selbst zur Unterlage, da die heraldisch-wissenschaftliche Literatur Italiens noch sehr im Argen liegt. Auch habe er von der neuen Regeneration der modernen Heraldik Italiens, die doch die besten Vorbilder beständig vor Augen hat, kaum etwas wahrnehmen können. Wir können aus der reichen Fülle des Gebotenen nur einige Punkte hervorheben. In Oberitalien stand jedem Podesta oder Capitano, der nach dem Urtheile der Kommune ein weises Regiment geführt hatte, das Recht zu, am Palazzo communale sein Wappen in Steinhauerarbeit anbringen zu lassen. In Arezzo und Florenz sind die Fassaden der Stadthäuser mit solchen Podesta-Wappen bedeckt. Ein Spaziergang um die Mauern Roms ist geeignet, uns in die Heraldik der Päpste einzuführen; seit Nikolaus V. ließ jeder Papst, der irgend eine unbedeutende Ausbesserung anordnete, zum Gedächtniß sein Wappen anbringen. Auch die Brunnen tragen regelmäßig Wappenschmuck, in Relief an der Einfassungsmauer, plastisch als wasserspeiende Wappenthiere. Die ältesten mittelalterlichen Grabdenkmäler Roms (13. Jahrhundert) gehören der Familie Savelli an. Die Kirche Aracoeli birgt das Grabmal des Papstes Honorius III. Savelli v. 1316. Die zum Theil in das Alterthum zurückgehenden Grabdenkmäler der alten Peterskirche wurden beim Abbruch derselben in die lichtlose Unterkirche verbannt. Vielfach finden sich Anspielungen auf das Wappenwesen, die nur der Wappenkenner versteht. Ein Bildniß des Papstes Julius II. (della Rovere) zeigt diesen sitzend auf einem Thronsessel, dessen Knäufe Eicheln bilden. Eine Eiche ist das redende Wappen der Familie Rovere. Römische Familien, aus denen Päpste hervorgegangen sind, haben das Recht, in den Empfangssälen ihrer Paläste einen Thronsessel aufzustellen. Als Beispiel diente der Saal des Palazzo Barberini.

Der Herr Vorsitzende dankte dem Herrn Vortragenden Namens des Vereins für den hochinteressanten Vortrag und die Vorführung der Abbildungen so vieler Kunstwerke, wodurch den Anwesenden ein seltener Genuß bereitet worden sei. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, Herr v. Graevenitz möge den Vortrag schriftlich ausarbeiten und im Vereinsorgan veröffentlichen. Seyler.

Weitere Geschenke:

1. Ein Konvolut gedruckter Wappen (Ausschnitte aus Wappenkalendern ꝛc.)
   von Herrn Karl Emich Grafen zu Leiningen-Westerburg.
2. Geschichte der reichsfreiherrlichen Familie v. Friesen
   vom Verfasser, Herrn Generalmajor z. D. Freiherrn v. Friesen in Dresden-N.

Bericht
über die 605. Sitzung vom 3. Oktober 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß der Verein wiederum zwei Mitglieder

Jakob Friedrich Wilhelm Moeser, Hofbuchhändler in Charlottenburg, und
Karl Freiherr von Stetten, Oberstleutnant z. D. auf Schloß Buchenbach,

durch den Tod verloren habe. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren der Dahingeschiedenen.

Der Bericht über die vorige Sitzung wurde verlesen und als Mitglieder neu angemeldet:

1. Herr Geelen, Referendar in Aachen, Kurbrunnenstr. 38;
2. „ Dr. August Krohn, Professor in Saarbrücken.

Der Herr Vorsitzende übergab ein Verzeichniß der Königl. preußischen Regimenter, welche keine Regimentsgeschichten haben, und ersucht Herrn Professor Hildebrandt in der nächsten Sitzung mitzutheilen, welche Regimentsgeschichten in der Bibliothek bereits vorhanden sind.

Der Herr Vorsitzende legte sodann vor: eine Nummer des hier erscheinenden „Adels-Herold, Zeitschrift für die Interessen der Gesellschaft", welches Blatt hauptsächlich auf Inserate gegründet zu sein scheint.

Herr Pfarrer Passow in Hohenfinow stellt die Frage, ob die in einer Urkunde des Markgrafen Ludwig vom Jahre 1334 genannten Personen: Gebolf von Mysenkouny, Michael und Heinrich von Cheyn slavischen oder deutschen Ursprunges seien. Die von Cheyn waren 1334 todt, von ihrer Seite Lehnserben nicht vorhanden, weshalb jener Gebolf von dem Markgrafen mit ihren Besitzungen zu Ober- und Nieder-Finow ꝛc. belehnt wurde. Diese Nachricht ist das Einzige, was von den genannten Persönlichkeiten und deren Familien bekannt ist; die Frage läßt sich daher nicht mit Sicherheit beantworten. Gebolf ist ein in Altbayern häufig vorkommender Name; es ist nicht unmöglich, daß der erwähnte Träger dieses Namens mit dem Markgrafen Ludwig nach der Mark gekommen ist. Für Mysenkouny dürfte wohl trotz der Partikel Mysenkunig zu lesen sein.

Digitized by Google

Von Nürnberg war ein spitzovaler Siegelstempel eingesandt, der dem Bilde nach aus dem 14. Jahrhundert stammt; die nicht völlig lesbare Umschrift nennt einen Hanricus episcopus Aquensis als Inhaber. Von den vielen Orten des Namens Aquae wird wohl der mit dem Zusatze Tarbellicae in Frage kommen, der heutige Ort Dax (Acqs) in Aquitanien. Die Echtheit des vorliegenden Stempels wird vom Schriftführer Rath Seyler und Herrn Professor Dr. Hauptmann bezweifelt; allem Anschein nach ist dieser gegossen, wahrscheinlich mit Benutzung eines echten Wachssiegels, dessen Umschrift zum Theil verdrückt gewesen sein mag. Herr Professor Dr. Hauptmann verweist auf die Spuren der Feile auf der Rückseite; wahrscheinlich sollte auf diese Weise die Gußrinde entfernt werden. Außerdem hat der Höcker des Stempels nicht die zum Anhängen dienende Oese. — Selbstverständlich handelt es sich hier um eine ganz moderne Fälschung, die nicht zur Fabrikation von Urkunden benutzt werden sollte.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt berichtete über die Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine in Straßburg. Es waren 260 Theilnehmer erschienen, darunter 40 Delegirte der verbundenen Vereine. Die Versammlung verlief unter Betheiligung hervorragender Mitglieder der Universität, Vertreter der Regierung und der Stadtverwaltung in glücklichster Weise.

Derselbe Herr legte vor:

1. Photographische Abbildungen eines im Germanischen Museum befindlichen Bechers von 1630, welcher in Emaillemalerei das Bildniß des Kaiserlichen Generals Sebastian Stockhorner (eines Ahnherrn der freiherrlichen Familie von Stockhorner) an der Spitze seines Regimentes zeigt.

2. Mittheilungen über das in heraldischer Beziehung interessante Schloß Heimsheim, eingesandt von Herrn Freiherrn von Gaisberg-Schöckingen, dazu eine Nummer der Zeitschrift „Ueber Land und Meer" mit Abbildungen von unserem Mitgliede Ad. Cloß.

3. Zwanzig neue Schweizer Postkarten mit Wappen, gezeichnet von unserem Mitglied Lorenz Rheude in Regensburg.

4. Das von ihm auf Pergament gemalte Grafenstandsdiplom für die Gräfin Anna von Hagenburg, Einband, silberne Siegelkapsel ebenfalls nach Zeichnungen von Hildebrandt.

Herr Oberlehrer Hahn machte auf folgende Werke aufmerksam: 1. Dr. Hermann Schweitzer in Heidelberg, Grabsteine der Neckargegend, mit vorzüglichen Abbildungen und kunstgeschichtlichen Erläuterungen; 2. eine Heidelberger Doktordissertation von Weydmann, Geschichte der ehemals gräflich-spanheimischen Gebiete, auf dem Titelblatt eine farbige Darstellung des Wappens: die durch die Farben geschiedenen Wappen der vorderen und der hinteren Grafschaft sind ungewöhnlicher Weise im gespaltenen Schilde vereinigt. Derselbe Herr legte vor den Abdruck eines zu Ramsla bei Weimar bei einem Umbau in der Erde gefundenen eisernen Siegelstempels des Reichsgrafen Franz Lothar von Gleichen und Hatzfeld mit der Jahreszahl 1726. Der Einsender, Herr Hauptmann von Wunsch in Erfurt, stellt weitere Abdrücke des Stempels zur Verfügung. — Herr Joh. Sauber (Firma Armand Lamm, Werderscher Markt 10) legte vor den Entwurf der in seinem Geschäftslokale hergestellten Deckenmalerei mit Wappenschmuck, ausgeführt von dem Dekorationsmaler Herm. Rolff, die Wappen von Herrn Frohberg, dem Meisterschüler des Professors Max Koner. Von Herrn Sauber werden die Mitglieder des Vereins Herold zur Besichtigung der in jeder Hinsicht wohlgelungenen Arbeit freundlichst eingeladen. Seyler.

Geschenke:

1. Dr. Gustav Sommerfeldt, Urkundliche Mittheilungen über die Herren von Lehndorff a. d. H. Doliewen 1630—1682 (S.-A.). Ueber die ältesten preußischen Stammsitze des Geschlechts der Reichsgrafen von Lehndorff,
   vom Herrn Verfasser.
2. Rangliste der Oberbeamten der Strafanstalten, Gefängnisse 2c. Berlin 1899,
   von Herrn Hauptmann von Lepel-Siegburg.
3. Nachtrag zu der 1895 gedruckten Familiengeschichte der von Happe,
   von Herrn Curt von Happe, Offizier a. D. in Loschwitz.

Die diesjährige Generalversammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Straßburg i. E.

war ungewöhnlich stark (260 Theilnehmer) besucht, namentlich erreichte die Zahl der von den Vereinen abgesandten Delegirten eine größere Höhe als je zuvor. Es ist dies wohl auf die Anziehungskraft zurückzuführen, die der Name Straßburg auf jeden Deutschen ausübt, und auf den Umstand, daß die Generalversammlung überhaupt zum ersten Male in der Hauptstadt des Elsaß tagte.

Die Aufnahme, die den Theilnehmern seitens des Ortsausschusses und seitens der Vertreter der Wissenschaft in Straßburg zu Theil wurde, war eine sehr dankenswerthe; sie erstreckte sich in gleicher Weise auf alle Theilnehmer, nicht nur wie im vorigen Jahre zu Münster auf einzelne Bevorzugte. Schon der erste Begrüßungsabend, bei dem Damen und Herren aus den besten Gesellschaftskreisen der Stadt in elsässische Volkstracht gekleidet die Versammlung bewillkommnete, ließ erkennen, daß die Geschichtsforscher gern gesehene Gäste waren, was auch aus zahlreichen, der Versammlung erwiesenen größeren und kleineren Aufmerksamkeiten hervorging.

Die Verhandlungen begannen am 26. September schon früh um 8 mit einer von dem Vorsitzenden des

Digitized by Google

bisherigen Vororts, Herrn Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier, geleiteten Delegirten-Versammlung, in welcher über die fernere Geschäftsführung des Gesammtvereins berathen wurde. Der erfreuliche Umstand, daß immer mehr Einzelvereine sich dem Gesammtverein anschließen und die Arbeiten sich demgemäß immer mehr vergrößern, macht eine Umarbeitung der Statuten nöthig, zu der eine Kommission von 7 Mitgliedern eingesetzt wurde. Die Hauptversammlung brachte sodann die üblichen Eröffnungsreden, sowie einen längeren Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Varrentrapp über Straßburgs Einwirkung auf Goethes historische Anschauungen. Nach einer kurzen Pause fand wieder eine Delegirtensitzung statt, an welche sich eine Sitzung der vereinigten Sektionen im Senatssaal der Universität anschloß mit Vorträgen des Domherrn Keller über den hortus deliciarum der Herren v. Landsberg und des Professors Dr. v. Thudichum über den Fortgang der Grundkartenarbeit. Weitere Gegenstände der Berathung in den vereinigten Sektionen waren die Anträge, betreffend die Anfertigung historischer Ortsverzeichnisse und die Anlegung einer Centralstelle für Flur- und Ortsnamenforschung, ferner der von Architekt P. Wallé erstattete Bericht über den Stand des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, d. h. der Erhaltung der in Deutschland vorhandenen älteren Bauten und der in künstlerischer oder geschichtlicher Beziehung werthvollen Alterthümer. Die Protokolle der Generalversammlung, die demnächst erscheinen und den Mitgliedern des Vereins Herold gratis zur Verfügung stehen, bringen alle die Verhandlungen in wortgetreuer Fassung. Die Sitzungen dauerten bis etwa ½6 Uhr, die Mitglieder vereinigten sich dann zu einem gemeinsamen Essen.

Am Mittwoch früh brachte die zweite Hauptversammlung wiederum zwei größere Vorträge der Herren Professor Dr. Henning „Aus der Vorgeschichte des Elsaß" und des Privatdozenten Dr. Bloch über „Die geschichtliche Einheit des Elsaß". Dann folgte eine gemeinsame Besichtigung des Münsters nach einem Vortrage des verdienstvollen Dombaumeisters Arntz. Sehr interessant war namentlich die Ausstellung der alten, schön erhaltenen Baupläne und Werkzeichnungen, die zum Theil noch aus dem 14. Jahrhundert stammen und die hinsichtlich ihrer sauberen und korrekten Ausführung geradezu bewundernswerth sind.

An heraldischen Denkmälern sind im Münster besonders mehrere Steinskulpturen zu beachten; die in einer Seitenkapelle neben dem hohen Chor befindlichen Wappen von Pfalzbayern, eines Markgrafen von Baden, eines Grafen von Barby und Mühlingen und eines Herrn von Brandis. Namentlich die ersteren zeichnen sich durch reiche Helmdecken und vorzügliche Stilisirung aus; leider sind sie zum Theil schon stark zerstört.

Der Nachmittag wurde wieder durch Sektionssitzungen ausgefüllt. Von den zahlreichen Vorträgen möchte ich u. A. erwähnen den des Professors Dr. von Zwiedineck aus Graz über die Ausbeutung der österreichischen Privatarchive. Die alteingesessenen Familien des Hochadels in Oesterreich sind im Besitz umfassender und reichhaltiger Archive, deren Benutzung bis vor Kurzem noch nicht in Angriff genommen war. Erst die historische Kommission in Wien hat es unternommen, diese Archive für die Forschung zugänglich zu machen, auch diejenigen, welche in Folge Wegzugs ihrer Besitzer sich nicht mehr im Lande befinden; so z. B. die Archive der Fürsten Windischgrätz, der Grafen von Lemberg, der Grafen Wurmbrand-Stuppach u. s. w., die auch in politischer Beziehung hochinteressante Akten und Korrespondenzen enthalten. Die historische Kommission hat bei der Durchforschung von ca. 40 Privatarchiven die überraschendsten Entdeckungen gemacht. Die Archive mancher alten Adelsfamilien machen, was ihren Umfang betrifft, fast den Eindruck von Staatsarchiven. Die Familien wissen oft nicht, wie sie das Chaos von Dokumenten ordnen sollen. — Professor Finke erinnerte hierbei an das reiche Archiv des Erzbischofs Spiegel zum Desenberg, das aus Westfalen nach Mähren verschlagen ist, und beantragte, der nächsten Generalversammlung einen Bericht über die Inventarisirung der Privatarchive und die dabei zu befolgenden Grundsätze vorzulegen.

Demnächst sprach Professor Dr. Knod aus Straßburg sehr interessant über die deutsche Nation in Padua. Anknüpfend an das Verdienst des Professors Luschin v. Ebengreuth, dessen Werk: „Familien-Namen deutscher Rechtshörer, welche vor dem Jahre 1630 an italienischen Universitäten studirt haben", allen Familienforschern wohlbekannt ist, schilderte der Redner das Leben der deutschen Studenten an den Universitäten zu Bologna, Padua und Pisa. Namentlich war Padua im 16.—17. Jahrhundert der Lieblingsaufenthalt der deutschen Studenten, die Matrikeln weisen Tausende von adeligen, patrizischen und bürgerlichen deutschen Namen auf. Die deutsche Landsmannschaft galt durchweg als die vornehmste. Professor Knod veröffentlichte kürzlich ein umfassendes sehr empfehlenswerthes Werk über die deutschen Studirenden in Bologna.

Ein weiterer Vortrag von Professor Dr. Witte aus Hagenau behandelte Burggraf Friedrich III. von Nürnberg und den althohenzollernschen Besitz in Oesterreich. Es war eigentlich ein rein genealogischer Vortrag, der recht augenfällig bewies, wie unentbehrlich die Genealogie zur Lösung so vieler historischen Fragen ist. Dieser Anschauung gab auch der Vorsitzende der Sektion, Herr Professor Dr. Breßlau, noch besonders Ausdruck. Es ist sicher sehr erfreulich wahrzunehmen, daß die Fachhistoriker mehr und mehr den Werth genealogischer Forschungen anerkennen. Unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn Professors Ottokar Lorenz, Jena, wurde auch bei dieser Gelegenheit in ehrender Weise gedacht. — Herr Professor Dr. Witte hat sich freundlich bereit erklärt, seinen Vortrag dem Herold zum Abdruck in unserer Vierteljahrschrift zu überlassen.

Es ist dies nur ein kurzer Abriß der ausgedehnten und vielseitigen Verhandlungen; bezüglich der Einzel-

Digitized by Google

heiten muß, wie gesagt, auf die ausführlicher gedruckten Berichte verwiesen werden. Ich möchte noch erwähnen, daß auch eine Anzahl Heroldsmitglieder sich an der Versammlung betheiligten, unter Anderen Herr Geheimer Regierungsrath v. Bremen, Herr Freiherr v. Minnigerode, Dr. Weinitz; ersterer in amtlicher Eigenschaft als Vertreter der Regierung. Auch Herr Professor Dr. Meister aus Bonn (jetzt in Münster i. W.) war anwesend, der insofern zu uns gehört, als er an der Universität über Heraldik liest und somit gewissermaßen der Nachfolger Bernds geworden ist. Auch dieser Herr hat für künftig sein Mitwirken an unseren Bestrebungen zugesagt.

Verschiedene literarische Festgaben wurden an die Theilnehmer der Versammlung vertheilt. Unter Anderem das Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens, in welchem besonders bemerkenswerth ein Vortrag von E. v. Borries über die älteren Straßburger Familiennamen ist. Diese Abhandlung bringt mancherlei über die Entstehung, Entwickelung und Bedeutung von Familiennamen, was nicht für Straßburg allein, sondern für die Namenforschung im Allgemeinen nicht unwichtig ist. Eine große Zahl der behandelten Namen ist weit verbreitet. Der Verfasser theilt die Namen ein 1. grammatisch, 2. nach ihrer wörtlichen Bedeutung, 3. nach dem Motiv der Benennung; hier ergeben sich vier Gruppen: 1. die Anwendung des Eigennamens des Vaters entweder unverändert oder in der Verkleinerungsform oder im Genitiv; 2. die Bezeichnung nach der Wohnung oder dem Heimathsort; 3. die Namengebung nach dem Amte oder der Thätigkeit; 4. nach einer auffallenden innerlichen oder äußerlichen Eigenschaft. — Die ersten Familiennamen erscheinen in Köln 1106, in Straßburg 1129, in Zürich 1145, in Basel 1168.

Der dritte, letzte Tag war zu einem Ausfluge nach dem St. Odilienberge und seiner an alten Burgen reichen Umgebung bestimmt. Leider wurde das Programm durch ununterbrochen fluthende Regengüsse großentheils zu Wasser. Doch konnten sich die Theilnehmer der Generalversammlung mit der Ueberzeugung trennen, daß die vielen in Straßburg gegebenen Anregungen wissenschaftlicher Art nicht zu Wasser zerfließen, sondern dauernde Früchte tragen werden.

Die Donopskuppe bei Meiningen.

Oestlich von der waldumrauschten Residenz des kunstsinnigen Herzogs Georg, in der Richtung von Eisenach nach Coburg links von der Bahn, führt uns der Weg am Friedhof vorbei, die bewaldete Höhe hinauf zu einem ruinenartig aus Stein erbauten Thurme, von dem man auf Stadt und Thal eine herrliche Aussicht genießt. Zumal das Schloß Landsberg und die den Hintergrund bildenden Kuppen der Rhön bieten einen reizenden Blick dem Auge des Beschauers, das sich weiter oben auf der vollen Höhe des Bergrückens in freier Rundschau an dem malerischen Aufbau des Thüringer Waldes zu erfreuen vermag. Wir haben die „Donopskuppe" erstiegen, und wenn wir uns heute mit ihr beschäftigen, so geschieht es, damit die bereits heraufgezogenen Abendschatten der Vergessenheit das nicht ganz in deren Nacht verhüllen, was heute schon nur noch verschwommen in der Erinnerung haften geblieben ist von der Bewandtniß, die es mit dem Namen dieses schönen Fleckchens Erde hat.

Betrachten wir uns zunächst den Thurm. Er stellt sich, wie schon oben angedeutet, als eine künstliche Ruine dar, in welcher Gestalt der Bau einer Wohnung beabsichtigt worden war, dessen Errichtung 1822 in Angriff genommen wurde. Der Ueberlieferung nach, die sich in der Stadt Meiningen erhalten hat, wurde dann aber doch von der Durchführung des ursprünglichen Planes abgesehen, da die dafür ausgeworfenen Mittel ganz bedeutend überschritten worden wären. Man begnügte sich damit, einen Thurm in der Höhe von etwa zwei Stockwerken mit einigen Fensteröffnungen herzustellen, bei welchem jedoch später in Folge von Einsturz einiger Theile dann noch in natürlicher aber unbeabsichtigter Weise der Eindruck der Ruine erhöht wurde. Sie, einschließlich des Geländes, gehört jetzt der freiherrlichen Familie v. Türcke zu Meiningen und kann zugleich als ein Denkmal der edlen Fürsorge eines gütigen Herrn für seinen treuen Diener gelten, denn nach dem Tode des Erbauers übernahm nach früher getroffenen Vereinbarungen mit diesem dessen Schwägerin, Frau Geheimrath v. Türcke, geb. v. Uttenhoven, die Verpflichtung, an seinen Diener lebenslänglich ein Ruhegehalt zu zahlen, wofür sie den Donopsberg mit der Bestimmung erhielt, daß der darauf befindliche Thurm zum Andenken an den Schöpfer der Anlage erhalten bleiben und seinen Namen tragen solle.

So darf denn wohl auf den Lebenslauf dieses als Mensch, wie als Gelehrter gleich hervorragenden Mannes hier etwas näher eingegangen werden. Wir folgen dabei den Ausführungen Georg Brückners in den Werken „Allgemeine deutsche Biographie V. S. 341" und „Beiträge zur Geschichte Deutschen Alterthums, Herausgegeben von den Hennebergischen alterthumsforschenden Verein, 5. Lieferung, Meiningen 1845", welch letztere Arbeit den Nachruf für den kurz zuvor Verstorbenen bedeutet, denn der erwähnte Verein hatte in ihm, Schöppach, Maaser und Adolph Friedrich von Röpert den Verlust von vier durch ihr historisches Wissen und Wirken ausgezeichneten Männern binnen kurzer Zeit zu beklagen gehabt.

„Wie Schöppach und Maaser einander nahe standen, so Adolph Friedrich v. Röpert und Georg Carl Wilhelm v. Donop. Die Letzteren waren beide Staatsmänner, beide von bedeutender wissenschaftlicher Vielseitigkeit, beide für ihre gelehrten Neigungen und Bestrebungen alle materiellen Mittel aufopfernd und alle geistigen Kräfte einsetzend, beide einander littera-

Digitized by Google

risch unterstützend; und doch bestand andererseits zwischen beiden eine wesentliche Verschiedenheit. Die nämlich, daß v. Röperts Richtung nach der Peripherie des Wissens, die v. Donops nach einem bestimmten Mittelpunkte strebte, daß in Folge dessen jener von Forschung zu Forschung fortgerissen und im Wechsel der Studien unproduktiv werden mußte, dieser dagegen in Allem nur Eins suchte und sich nur im Konzentriren äußerst produktiv zeigte . . ."

„Länger und näher als A. Fr. v. Röpert stand der Geheime Rath Freiherr v. Donop mit dem Verein in Verbindung, dessen ältestes Ehrenmitglied er war. Viele Jahre hindurch hatte derselbe an der Verwaltung des Herzogthums theilgenommen und erst bei vorgerückten Jahren sich von den öffentlichen Geschäften zurückgezogen, dagegen sich in allen Stadien seines Lebens einen äußerst regen Sinn für historische, numismatische und sprachliche Studien zu erhalten und sie zu nähren gewußt, ja es war offenbar eben die Flamme des Geistes dieser Studien, die nicht allein seinen schon mehrere Jahre vor seinem Tode gebrochenen Körper noch belebte und demselben zu dienen gebot, sondern ihn sogar noch mit Reiselust erfüllte, als der 75 jährige Mann 1842 von England aus zum Mitglied der nach Mexiko für die Untersuchung der dortigen Alterthümer bestimmten Gesellschaft gewählt war. Eine Einheit, aber auch eine Eigenthümlichkeit gewannen seine Ansichten dadurch, daß er als die älteste Völkerschaft Europas die Kelten betrachtete und den Erweis dieses Satzes in allen seinen mit zäher, seltener Ausdauer unternommenen Studien suchte und fand. Von diesem Streben, aber auch zugleich von dem bewundernswerthen Reichthum seiner Kenntnisse zeugt außer mehreren kleinen Schriften und Aufsätzen*), von denen einer („Eine Vermuthung über den Ursprung der Stadt Meiningen") im dritten Hefte des Vereinsarchivs abgedruckt ist, besonders sein in vier Bänden erschienenes „Magusanisches Europa". Am höchsten indeß dürften seine Leistungen auf dem Gebiete der Münzkunde stehen; er war selbst im Besitz einer ausgezeichneten, theilweise wohl einzig dastehenden Münzsammlung. Eins seiner letzten Werke: Les Médailles Gallo-Gaëliques — Description de la trouvaille de l'Ile d'Jersey par Le Baron de Donop — Avec XXXII Planches — A Hannovre 1838, 4°, giebt über die reiche, ja fast einzige Sammlung seiner Jersey-Münzen die belehrendste, anschaulichste Auskunft. Auch in dieser Arbeit brachte er seinen oben hervorgehobenen Leitgedanken zum Ausdruck."

„Herr Georg Carl Wilhelm Philipp Freiherr v. Donop, hies. Herzogl. wirklicher Geheime Rath, Inhaber des Komthurkreuzes vom Herzoglichen Hausorden, seines Alters 78 Jahre, 5 Monate, starb auf seinem Gute Craimer bei Breitungen den 18. August 5 Uhr früh nach mehrjährigem Kränkeln und wiederholten Schlaganfällen an Altersschwäche und wurde, nachdem er vorher secirt worden, den 21. August 8 Uhr früh mit feierlichem Begängniß und mit Rede am Grabe beerdigt. Er war geboren in Sonneberg, den 18. März 1767 und war der hinterlassene Gatte der am 27. Januar 1845 hier verstorbenen Frau Luise Karoline, geborenen v. Uttenhoven, mit welcher er sich den 16. April 1796 hier verheirathet hatte. Die Ehe war kinderlos". —

„Vorstehendes wird als wortgetreue Abschrift des Kirchenbucheintrages pfarramtlich beglaubigt mit dem Bemerken, daß die wahrscheinlich nach mündlicher Angabe von Verwandten dem damaligen Kirchenbuchführer gemachte Angabe des Geburtstages und Geburtsortes („den 18. März 1767 zu Sonneberg") auf Grund des hiesigen Taufregisters von 1767 als unrichtig bezeichnet und in „den 17. März 1767 zu Meiningen" abgeändert werden muß. —

Meiningen, 25. Juli 1895.

Das Herzogliche Hofpfarramt.
(gez.) K. Schaubach."

So lautet eine „Abschrift aus dem Sterberegister der Herzoglichen Hofkirche zu Meiningen, Jahrgang 1845 Nr. 27", die deshalb hier im Wortlaut wiedergegeben sei, weil sie den u. A. auch in die „Allgemeine deutsche Biographie" übergegangenen Irrthum richtig stellt.

In der Schrift „Personalstand der Friedrich Alexanders-Universität zu Erlangen in ihrem ersten Jahrhundert. Erlangen 1843"*) finden wir Seite 105 Nr. 89 und 90 Carl Wilh. Phil. v. Donop aus Meinigen mit seinem Bruder Ernst Aug. Friedr. unterm 20. Oktober 1785 immatrikulirt, ohne daß ein besonderes Studium angegeben wäre. Während sich nun der jüngere Ernst der militärischen Laufbahn widmete und zu dem Zwecke sich später nach Stuttgart begab, wo er am 13. März 1788 „vom Studenten aus Erlangen" als Leutnant in der Gardelegion Infanterie angestellt und zugleich in die hohe Karlsschule als „Stadtstudirender" aufgenommen wurde, den 16. Januar 1791 aber den erbetenen Abschied erhielt, wissen wir von Georg, dessen Rufname gerade oben ausgelassen ist, daß er zuvor — wohl als Page — im Dienste des Grafen von Reuß-Köstritz stand und 1785 als Hofjunker in Meiningische Dienste trat, wo er dann 1791 den Acceß bei der Regierung erhielt. 1792 wurde er Regierungsassessor, 1793 Kammerjunker, 1797 Regierungsrath, 1809 Geheimer Regierungsrath, 1817 Vizekanzler und 1821 Geheim-

*) In „Meusel, Gelehrtes Deutschland, Lemgo," z. B. V. S. 444 u. X. S. 665 — hier das Magusanische Europa — sind Georg v. Donops Abhandlungen mehrfach irrthümlich Wilhelm Gottlieb Levin v. Donop zugeschrieben. — In „Koner, Repertorium auf dem Gebiete der Geschichte, 1852/53" finden sie sich verzeichnet: I, 38, 40, 177, 352; II, 492, 500, 517, 520, 533, 562, 585, 590, 613 u. 718.

*) Ebenda S. 110 Nr. 61 Donop, v., Friedrich aus Detmold, Studium nicht angegeben, immatrikulirt 9. Oktober 1787; S. 1787; S. 113 Nr. 54 Donop, v., Karl Friedr. Wilhelm aus Detmold, Studium nicht angegeben, immatrikulirt 15. September 1788. Die beiden ältesten Söhne des Obermarschalls Wilhelm Gottl. Levin von Donop vom Lüdershofer Zweig.

Digitized by Google

rath, Regierungspräsident und Kanzler und erhielt 1823 das Ehrenprädikat „Excellenz“, wie ihm auch 1827 am 2. April, dem Geburtstage des Erbprinzen, jetzigen Herzogs (geb. 1826), der Stadtrath von Meiningen als einen der Kommissare bei den Gothaischen Successionsverhandlungen einen silbernen Pokal als Ehrengeschenk überreichte. 1827 bezw. 1829 wurde er in den Ruhestand versetzt, 1834 am 24. Oktober feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum. —

Zur Unterscheidung ist es, namentlich in der Familie selbst, geläufig, von den „lippischen“ und den „thüringischen“ Donop zu sprechen. In diesen letzteren ist nun auch der Zweig inbegriffen, der dem zweiten oder Christophschen Hauptast (vgl. S. 118 dieses Jahrgangs) angehörend, zu Heiligenroda bei Vacha in S.-Weimar und zu Clausberg bei Eisenach (S.-Meiningisches Einflußgebiet) ansässig war und der mit seiner älteren Linie, in den beiden Besitzern des alten Stammlehens Burgmaspe bei Blomberg in Lippe, die indessen in Thüringen wohnhaft geblieben sind, fortblüht. (Vgl. Herold 1897 Nr. 6, „Von Atzenhof“.) Der Zweig der Thüringer Donop, mit dem wir uns hier zu beschäftigen haben, starb mit dem Kammerherrn und Forstmeister zu Coburg **Eduard v. Donop** im Mannesstamm und mit dessen Schwester, **Caroline v. Einsiedel**, geb. v. Donop, als Letztere der Linie, aus. Er gehörte dem ersten oder Antonschen Hauptast an, von dem der Enkel des Anton v. Donop (vgl. S. 18 ds. Jahrgangs), der Hessische Geheimrath und Lippische Landdrost Levin v. Donop, in seinen vier Söhnen Anton Gabriel v. D., Heinrich Bruno v. D., Simon Moritz v. D. und Levin Ernst v. D. ebensoviel Linien begründete, und zwar die von Altendonop, von Stedefreund, von Wöbbel und von Lüdershof. Eins, zwei und vier sind davon ausgestorben und vorerwähnter Eduard v. Donop ist auch zugleich der Letzte der Nachkommen Heinrich Brunos v. D., während die Letzte aus dem Hause Stedefreund, später Wittenmoor, die Wittwe des Artillerieoffiziers a. D. und Bürgermeisters von Neudamm, Ludwig Munckel, Ulrike, geb. v. Donop, * Wittenmoor bei Stendal 18. Februar 1795, am 31. Mai 1879 zu Adlershof bei Berlin hochbetagt ihr Leben beschloß.

Aus gedruckten Quellen ist für eine Stammtafel des Meininger und Coburger Zweiges herzlich wenig zu schöpfen gewesen, zumal selbst der Obermarschall und Drost Wilhelm Gottlieb Levin v. Donop in seiner „Nachricht von dem Geschlechte der v. Donop, Paderborn 1798“ denselben befremdlicher Weise ganz übergeht. Ich gebe daher in Nachstehendem die mit nicht wenig Mühe zusammengestellte, für die Leser des Herold in Thüringen gewiß ein besonderes Interesse habende Geschlechtsfolge, indem ich den Anschluß suche an den in meinen Arbeiten „Von Friesenhausen — v. Donop“ in Nr. 5 und „Das Grabmal Moritz v. Donops in der Altstädter Kirche St. Nicolai zu Lemgo“ in Nr. 8 dieses Jahrgangs mehrerwähnten Bruno v. Donop, dessen beide Söhne Anton und Christoph die Hauptäste der Familie begründeten.

VIII. **Anton (Tönnies) v. Donop**, geb. 1501, gest. 1580,
Erbherr zu Donop, Lüdershof und Masbruch, Pfandinhaber zu Wöbbel und Horn, Lippischer Drost, Stifter des ersten Antonschen Hauptastes; heir. Anna v. Wurmb, T. Dietrich v. W. und Elisabeth v. Gotfart. — 10 Kinder.

IX. **Gabriel v. Donop, der Aeltere**, gest. 1599,
Erbherr zu Donop, Wöbbel (mit dem er 1584 belehnt wird), Masbruch, Drost zu Pyrmont, Großvogt zu Celle; heir. Margarethe v. Oberg, T. Levin v. O. zu Duttenstedt und Sophie v. Reden zu Ovelgönne. — 5 Kinder.

X. **Levin v. Donop**, geb. 1567, gest. 1641,
Erbherr zu Altendonop, Lüdershof u. Wöbbel, ein gelehrter Mann, Drost zu Zierenberg, Hess. Geh. Rath u. Lippischer Landdrost, auch Drost zu Schwalenberg u. Blomberg, beide Landesherren theilten sich in seine Dienste; heir. I. 10. März 1606 Lucia Magdalena v. Harthausen, geb. 20. April 1589, gest. 16. August 1623 bei der Geburt des zehnten Kindes, einer ohne Taufe gestorbenen Tochter, T. Anton Wolf v. H. u. Anne Maria v. Oeynhausen, II. Anna, auch Anne Maria oder Anne Magdalena, der Vorigen Schwester. — 11 (10 u. 1) Kinder.

XI. aus I. 4. **Heinrich Bruno v. Donop**, gest. 1682,
Erbherr zu Steveringen oder Stedefreund, wie es etwa seit Anfang des 18. Jahrhunderts nur noch genannt wird und das er etwa 1651 (die Aebtissin Elisabeth Luise v. Herford genehmigte 1654 den Erwerb) von den Töchtern des Moritz v. Donop (Christoph, des Mittleren Sohn) von der Summe (30 000 Thlr.) kaufte, womit ihn sein Bruder Simon Moritz wegen Abtretung des Mitbesitzes an Wöbbel entschädigte (vgl. auch Frhr. v. d. Horst, Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg und des Fürstenthums Minden, Berlin 1894, S. 65 mit Nachtrag in der Vierteljahrsschrift des Herold 1899 S. 30); Kurbayr. Oberstlt. der Reiterei; heir. I. 1634 Anna Elisabeth Streiff v. Lauenstein, gest. noch in Wöbbel 1643, T. Kgl. französ. Generalwachtmeisters zu Pferde Hans Heinrich St. v. L. u. Maria Henrica v. Wrede-Schellenstein und Wittwe des Heinrich Lothar v. Harthausen-Apenburg; II. Lucia v. Donop; T. Hans Christian v. D. zu Lemgo u. Sidonie Magdalene v. Steding-Holzhausen; III. Anna v. Klencke, T. . . . . . 10 (4, 6, 0) Kinder.

XII. aus I. 2. **Heinrich Hermann v. Donop**, gest. 1710,
Erbherr zu Steveringen, erst Braunschw. Hauptmann, 1703 Preuß. Landrath des Ravensberger Kreises, Geschlechtsältester, Erbtruchseß der Abtei Herford; heir. I. Luise Amalie v. Weferling, T. Burchard (oder Carl Eberhard?) v. W. zu Groß-Wahlberg, Watzum u. Völkingerode u. Charl. Eleonore v. Rochau; II. Gertrud Dorothea Freiin Grote, geb. 13. Juli 1663, gest. 1728 oder 1729, T. Wilhelm Christian Frhrn. Grote auf Moringen 2c. u. Anna Christine v. d. Lühe. — 13 (2, 11?) Kinder.

XIII. aus II. 5. **Clamor Johann Georg v. Donop**, gest. 12. Oktober 1752,
„von gutem Exterieur, guter Aufführung, hurtigem Begriff, in specie auch zum Major bequem, kein Wissenschaften, 5 Fuß 11½ Zoll hoch“, wie es in der Konduitenliste für 1739 heißt; diente als dänischer Kadett beim 3. Inf.-Rgt. in Italien und Brabant und wird am 18. November 1711 Sek.-Lt. im Rgt. Königin u. s. w., 31. Mai 1737 Hptm. im Oldenb. Inf.-Rgt., erhält 22. Juli 1740 als solcher den Abschied und die „Erlaubniß, seine Kompagnie für 1500 Rdlr. zu verkaufen, um besser

Digitized by Google

mit Frau und Kindern leben und seine Schulden bezahlen zu können"; danach Landdrost in Kniphausen; heir. (mit Bewilligung vom 27. April 1726) Magdalene Sophie (v.?) Kamphofen aus Rendsburg, geb. . . . ., gest. . . . .

XIV. 1. Dorothea Christine, * Rendsburg 13. Juni 1727, † . . .; heir. Bebenhausen 20./3. 1764: Württ. Oberstl. Frhr. Ferd. Friedr. v. Nicolaj, * Cannstadt 20./10. 1730, † Ludwigsburg 14./5. 1814 als General-Feldzeugmeister, Staats- u. Kriegsminister (seit 1806 a. D.) (1 Sohn jung †).

2. Anna Sophie, get. Rendsburg 6./10. 1728.

3. Christian Friedrich, get. Rendsburg 23./8. 1730.

4. Friedrich Christian, * Kopenhagen 25./8. 1734 i. d. ref. Kirche get., 1762 braunschw. Lt.

5. Carl Wilhelm Wolfgang zu Stepfershausen, Kraimerhof, Neuhof bei Koburg u. Römhild; Geschlechtsältester; S.-Mein. Geh. Rath u. Oberamtmann von Sonneberg, Neuhaus u. Schalkau; * Varel 29./9. 1740, † Sonneberg 10./1. 1813.
heir. in den fürstlichen Zimmern zu Meiningen 14./3. 1765: Hofdame Christine Louise Henriette Friderica v. Tilemann * . . ., † Sonneberg 4./11 1808, alt 70 Jahr; Erb- und Gerichtsfrau zu Neuhof bei Koburg, einzige Tochter des Geh. Raths Leberecht Heinrich v. T. u. der . . .

XV. 1. Carl Ernst Wilh. Ludwig Heinrich, * Meiningen 30./5. 1766, † . . .

2. Georg Carl Wilhelm Philipp auf Craimar bei Breitungen, * Meiningen 17./3. 1767, † Craimar 18./8. 1845, bestattet in Meiningen; S.-Mein. Geh. Rath, Reg.-Präsident u. Kanzler, bedeutender Numismatiker; vgl. Allgem. deutsche Biographie, ferner Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums, Meiningen 1845. Erbauer des Thurmes auf der Donopskuppe bei Meiningen, die ihm zu Ehren diesen Namen trägt; heir. Meiningen 16./4. 1796 Luise v. Uttenhoven, * 23./6. 1778, † 26./1. 1845, T. Kanzlers Karl v. U. u. Friederike v. Steuben. — Ohne Kinder.

3. Ernst August Philipp Friedrich zu Obersteinach u. Neuhof, * Meiningen 20./5. 1769, † Koburg 20./3. 1829, S.-Kob.-Mein. Feldoberst vom Landsturm, S.-Kob.-Saalfeldscher Landschaftsdirektor; heir. Steinach 14./6. 1791: Helene Regina Johannette Ludovica Otto, * Steinach 28./6. 1774, † Koburg 22./1. 1842; Erbtochter S.-Kob.-Mein. Bergkommissärs, Erb- u. Gerichtsherrn zu Obersteinach, Besitzer des Berg- u. Hüttenwerks daselbst Philipp Johann Preißgott Otto u. Anna Barbara Mechtold v. Steinbach bei Oberlind.

4. Ludwig Christian Otto, * Meiningen 9./10. 1769, † . . .

5. Heinr. Just. Erdmann Friedrich Aemilius, * Meiningen 31./1. 1771, † Sonneberg 31./3. 1803. Herzogl. S.-Saalfeld. Kammerjunker.

6. August Wilhelm * Sonneberg 17./5. 1772, † Neuhof 5./10. 1816; vor 1795 in holl. Diensten, dann S.-M. Hof- u. Jagdjunker, 1801 u. 1808 Kgl. Großbrit. Hptm.

7. Ludwig Moritz, get. Sonneberg 3./2. 1774, begr. 18./2. 1774.

8. Carl, * Sonneberg 19./3. 1777, begr. ebenda 27./4. 1781.

9. Franz Ludwig, get. Sonneberg 1./4. 1779; bis 1805 Preußischer, dann Meiningischer Lt., 1808 S.-Kob.-Mein. Stabskapitän, als solcher 1811 aus Spanien zurück, fand 1812 in Moskau sein Grab.

XVI. 1. Carl Wilhelm Moritz Eugen, S.-Kob.-Mein. Pr.-Lt., * Steinach 15./1. 1793, † Meiningen 18./1. 1824.

2. Luise Wilhelmine, * Steinach 6./10. 1794, † Meiningen 10./10. 1817; heir. Steinach 2./4. 1815 Bodo Julius v. Mauderode, S.-M. Hptm., * Brieg 13./4. 1791, † Meiningen 28./10. 1882 als General. Er heir. wieder II. 1820 Sophie v. Künsberg zu Wernstein; III. 1840 Therese v. Bibra zu Meiningen, † 1855. (Die Urenkelin Frieda v. Mauderode. * Zillbach 5./11. 1875, heir. Eisenach 6./10. 1895 Hans v. Breitenbauch, Ob.-Lt. im Inf.-Rgt. 94.)

3. Friedrich Eduard, Khr. u. Forstmeister zu Koburg, * Steinach 1./3. 1797, † Neuhof 22./12. 1852; heir. 1835: Johanna Ernest. v. Winckler (Wittwe des Carl Rudolph v. Helbig, Kgl. sächs. Majors), * . . ., † . . ., T. . . .

4. Caroline Friedericke Auguste, * Steinach 26./11. 1798, † Leislau 26./11. 1855 ohne Kinder; heir. 19./12. 1844 Curt Haubold v. Einsiedel zu Leislau bei Camburg, * 1808; er heir. wieder Anna Maria Amalie v. Reibold.

5. Ludwig, * u. † 13./11. 1800.

6. Sohn, todtgeb. 31./1. 1802.

7. Carl Ludw. Gerhard Friedrich Ferdinand, * 21./4. 1803, † 1./5. 1803.

8. Franz Ludwig Gerhard, * 27./1. 1804, † 13./2. 1804.

9. Sohn, todtgeb. 24./1. 1805.

10. Sohn, todtgeb. 12./1. 1808.

Adoptivtochter (das Kind erster Ehe seiner Frau):

Luise Anna v. Helbig, geb. Dresden 22. Oktober 1831, gest. . . . . . 5. Dezember 1873, heir. Neuhof 25. Oktober 1849 Haubold Friedrich Ferdinand Franz von Schönberg, geb. Krummenhennersdorf, 29. Mai 1821, gest. Kreipitsch . . . ., S.-Mein. Hauptmann a. D. auf Kreipitsch (mit Rudelsburg) bei Kösen. — Von deren elf Kindern wurden nach dem Kirchenbuch zu Einberg auf Neuhof geboren:

Ida Caroline Emma v. Schönberg, geb. 22. September 1850;
Erich Eduard Franz Haubold v. Sch., geb. 1. März 1853;
Bertha Luise Ida v. Sch., geb. 8. Juli 1854;
Franz Rudolf Wolf Eduard v. Sch., geb. 20. Oktober 1855, und
Clara Ernstine Julie v. Sch., geb. 2. Februar 1857. —

Digitized by Google

Zum Schluß dürften noch folgende die oben vorgekommene Familie v. Tilemann betreffende Nachrichten, die dem Schenk'schen Beamtenverzeichnisse entnommen sind, interessiren, da darüber sonst so leicht nichts zu finden ist.

„40. v. Tilemann, Paul Heinrich jur. utr. Dr., war bürgerlicher Abkunft 1693—1697 Amtmann zu Ostheim, wurde 1697 nach Meiningen berufen, zum wirklichen Hof-Justiz- und Konsistorial-Rath ernannt, anno 1700 vom Kaiser in den Adelstand erhoben und 1706 hier zum Geheimrath und Konsistorialpräsidenten, Excellenz, befördert. Im Jahre 1708 war er in Dresden beschäftigt und 1718 erfolgte seine Versetzung in den Ruhestand. Er starb 1733 zu Stepfershausen im 78. Lebensjahr. Tilemann besaß viel Kenntniß und Geschäftsgewandtheit; er war Besitzer des Rittergutes Stepfershausen sowie des Craimerhofs, er kaufte auch 1715 die Geba von Hauptmann v. Ilten.

41. v. Tilemann, Nicolaus Heinrich, Sohn des vorigen und Besitzer des Lehnguts Geba, wird 1717 zum Kammerjunker, nachher zum Hofrath und 1730 zum wirklichen Hausmarschall (mit Beibehaltung seines Hofraths-Charakters) ernannt. Im Jahre 1735 erfolgte seine Beförderung zum Geheimen Rath und Hofmarschall, das Dekret darüber wurde aber erst 1737 expedirt. Tilemann kommt noch 1740 in Akten vor. Er und seine Brüder Leberecht Heinrich und Carl Heinrich besaßen die Hälfte des Stepfershäuser Lehngutes.

42. v. Tilemann, N. zu Stepfershausen, war vor 1746 Hauptmann und seit 1746 Major, gest. 1750."

In dem „Kurfürstlich Hessischen Hof- und Staatshandbuch auf das Jahr 1835 finden sich auf S. 429 ein Revierförster und Brigadier Ludwig v. Tilemann zu Sterbfritz und S. 452 unter den adeligen Vasallen v. Tilemann genannt Schenk, desgleichen unter den Militär-Pensionären S. 458 ein Kapitän v. Tilemann gt. Schenk zu Hersfeld vor. Ob vielleicht der Erstere zu jener Familie gehört? —

Die Tilemannsche, dann Donopsche Besitzung Craimar oder Craimerhof bei Breitungen wurde nach Georg v. Donops Tode verkauft und ist jetzt S.-Meiningisches Staatsgut. Bezüglich Neuhofs findet sich im 4. Jahrgang des „D. Herold" von 1873, Nr. 9 S. 110 folgende Aufzeichnung:

„Der Ministerpräsident Generalfeldmarschall Graf v. Roon hat das unweit von Coburg gelegene Rittergut Neuhof mit Schloß und Park durch Vermittlung des dortigen Kommerzienrathes Meyer käuflich erworben. Der Rittersitz Neuhof, ungefähr 1/2 Meile von Koburg gelegen in einer Schlucht östlich der Veste, war ehedem ein freiherrlich v. Schaurothsches Lehn, kam unter Herzog Ernst I. an die v. Donop und von da von Hand zu Hand an einen reichen Engländer, Herrn Suchai aus Manchester, dessen Wittwe nunmehr die Verkäuferin ist. Das Gut umfaßt 680 koburgische Acker mit großem Holzbestand. Der Kaufpreis soll 130 000 Thlr. betragen. Das darin mit einbegriffene Mobiliar soll dem Vorbesitzer angeblich z. Zt. 30 000 Thlr. gekostet haben." (Zeitungsnachricht.)

Kassel. Henkel.

---

von Euensche Familien-Stiftung.

Von dem Amtsgericht zu Ostrowo wird die von Euensche Familienstiftung verwaltet, aus welcher Stipendien verliehen werden können. Zum Genusse desselben sind berechtigt die männlichen ehelichen, den Geschlechtsnamen von Euen führenden Nachkommen 1. des Rittmeisters im Ostpreußischen Ulanenregiment Nr. 8, späteren Majors Carl Ludwig Albert von Euen in Riesenburg in Preußen, später in Teupitz wohnhaft; 2. des Landwehr-Hauptmanns im 2. Bataillon 2. Schlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23 und Rittergutsbesitzers Ernst von Euen auf Jawornitz bei Lublinitz, später in Neustadt, O.-S., wohnhaft; 3. des früheren Bürgermeisters Carl v. Euen in Polnisch-Wartenberg, jetzt in Breslau; 4. des in Rothenburg i. Pr. verstorbenen Leutnants a. D. im 1. Husaren-Regiment Ludwig von Euen, — vom beginnenden 11. bis zum vollendeten 30. Lebensjahre, sofern dieselben sich dem Offizierstande im stehenden Heere oder der Marine, einschließlich der im Offiziersrange stehenden Militärbeamten, oder der wissenschaftlichen Ausbildung auf der Universität widmen. Unter mehreren Berechtigten schließt der den Jahren nach Aelteste ohne Rücksicht auf die Nähe des Verwandtschaftsgrades zum Stifter die Uebrigen aus.

Mitgetheilt von Redakteur O. Tippel-Schweidnitz.

Heraldisch-genealogische Denkmäler in der Andreaskirche zu Lübbecke i. W.

Von Dr. jur. Frhrn. v. d. Horst.

(Schluß.)

6. An der Südwand des Chors sieht man das schöne und kunstvolle, bunte Epitaphium der Brüder Christian v. Wulffen († 1647) und Augustus Balthasar v. Wulffen († 1645), welche beide im 30 jährigen Kriege, der eine bei Warendorf, der andere bei Nördlingen, fielen und knieend in Rittertracht dargestellt sind. Darunter steht folgende Inschrift:

„der hoch Edler geborn und gestrenger Herr Christian v. Wulffen erbgesessen zu Lübbecke und Göbell Röm. Kay. Majest. und hochfürstl. Bischof zu Osnabrugk Minden und Verden Regiment zu Pferde Obristleutenandt und Cam̄erherr ist geborn Anno 1621 den 23. Juli morgens zu 5 Uhr und anno 1647 den 9. Julii vor Wahrendorff von einer feindliche Partey döttlichen Schofs empfangen und also selig in Got entschlafen. [einen Der hoch edlergeborn und gestrenger Her Augustus Balazer v. Wulffen erbgesessen zu Lübbeke und Gobell Röm. Kay. Majes. auch hochfürstlg. Bischoff zu Osnabrugk Minden u. Verden bestalter Ritmeister über eine frey compagnie ist geborn anno 1622 den 29. 8bris nachmittag zu 2 Uhr und Ao. 1645 den 24. Julii in dem blutigen treffen zwischen Kaisl. und Franzö. zwischen Nördlingen und Denewert seinen geist ritterlich aufgegeben und also selig in Gott entschlaffen."

Digitized by Google

Oben ist das Epitaph mit den 16 Ahnenwappen beider geschmückt. Links stehen oder sollen wenigstens stehen die 8 Ahnenwappen väterlicherseits, rechts diejenigen mütterlicherseits. Die Namen unter den Wappen sind bis auf eine Umsetzung — (an Stelle des Namens und Wappens 7b (Eldinck) muß 5b (Bicker) stehen) — richtig angebracht. Von den Wappen jedoch sind 3 an einen unrichtigen Platz gesetzt, was vielleicht bei einer späeren Renovation des Epitaphs geschehen sein mag. Ueber dem Lattorf'schen Namen (5a) steht nämlich das Blanckenburg'sche Wappen, welches zu 6b gehört; über dem Malsburg'schen Namen (6a) steht das Lattorf'sche Wappen, gehörig nach 5a; über dem Blanckenburg'schen Namen (6b) befindet sich das Malsburg'sche (?) Wappen,*) gehörig nach 6a. Die Namen unter den Wappen (und hiernach auch die Wappen bei Berücksichtigung der erwähnten, vorzunehmenden Umstellungen) sind, wie folgt, angeordnet:

	1a. v. Wulffen		1b. v. Alden	
	2a. v. Schade	2b. v. Bülow		
	3a. v. Schlieben	3b. v. Frese		
6a. v. Malsburg*)	4a. Schenck zu Schweinsberg	4b. v. d. Schulenburg		6b. v. Blanckenburg
5a. v. Lattorf			7b. v. Eldinck	
8a. v. Biedenfeld				8b. v. Maltzan
7a. v. Leipziger			5b. v. Bicker	

Trotz der etwas eigenartigen Anordnung der Wappen ist der Schlüssel der für 8 Ahnenwappen in Westfalen gewöhnliche:

1a 5a 3a 7a 2a 6a 4a 8a 1b 5b 3b 7b 2b 6b 4b 8b
1a 3a 2a 4a 1b 3b 2b 4b
1a 2a 1b 2b
1a 1b
1

Die Aufstellung der bezüglichen Ahnentafel hat mir große Mühe verursacht. Erst unter gütiger Mitwirkung der Herren Geh. Archivrath Dr. v. Bülow, Assistent Dr. Grotefend, Bankdirektor Henkel, Marcelli Janecki, Geh. Archivrath v. Mülverstedt, Archivrath Dr. Philippi, Archivdirektor Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Pastor Dr. Schmidt, Oberleutnant a. D. v. Spießen und Assessor v. Wulffen ist es mir gelungen, hier folgende, ziemlich vollständige Ahnentafel, die genealogisch einwandsfrei sein dürfte, bringen zu können:

Urgroßeltern	Großeltern	Eltern	
Arndt v. Wulffen 1519, Herr auf Lübars; Catharine v. Lattorf	Hans v. Wulffen zu Gr. Lübars (1532—1537)	Balthasar v. Wulffen (1562—1569, † 1578) zu Gr. Lübars und Lemgo	Balthasar v. Wulffen († 1626) zu Obernfelde u. Lübbecke
Dietrich v. Schlieben auf Bagedow; v. Leipziger	Anna (Dorothea?, Ilsebe?,) v. Schlieben a. d. H. Bagedow*)		
v. Schade zu Leibolz; v. d. Malsburg?	Georg v. Schade zu Leibolz 1531, tot 1562	Anne Marie v. Schade zu Leibolz	
Philipp Schenk zu Schweinsberg 1481—1537; Anna v. Biedenfeld 1497—1530	N. N. Schenk zu Schweinsberg		
Johann v. Alden zu Rethem und Böhme; Cath. v. Bicker	Johann v. Alden zu Rethem u. Böhme	Ernst v. Alden zu Rethem u. Böhme, Oberstlt.	Margarethe v. Alden († 1657)
v. Frese zu Hoya; Adelheid v. und zu Eldingen	Catharine v. Frese a. d. H. Hoya		
Berndt v. Bülow, 1478 auf Gudow u. Wehningen; v. Blanckenburg	Joachim v. Bülow († 1587) zu Gudow, Schwartow 2c.	Margarethe v. Bülow	
Fritz v. d. Schulenburg auf Betzendorf (1510—1549); Dorothea v. Maltzan	Anna v. d. Schulenburg a. d. H. Beetzendorf, † 1575		

Christian v. Wulffen (geb. 1621, † 1647)
August Balthasar v. Wulffen (geb. 1622, † 1645).

Hinsichtlich der Alliance Bülow-Blanckenburg bemerke ich, daß zwar die Bülow'sche Familiengeschichte dem Berndt v. Bülow auf Gudow eine Frau namens v. Bünau giebt (cf. Tab. IX Nr. 34 l. c.). Die aus dem hier besprochenen Epitaph

*) Das von 6b nach 6a zu übertragende Wappen ist zwar nicht das Wappen, welches die hessische Familie v. d. Malsburg geführt hat. Denn das Wappen auf dem Epitaph zeigt (ähnlich wie das Dorgelo'sche Wappen) 2 aufrecht gekehrte, geästete braune Stämme im blauen Felde, die sich auf dem Helm zwischen 2 blauen Federn wiederholen. Der Name „Malsburck" ist jedoch nicht deutlich zu entziffern, weshalb ich schon an das Wappen Mathseber (Siebmacher IV 34) dachte, welches Aehnlichkeit mit dem auf dem Epitaph dargestellten hat. Die Familie v. Mathseber blühte zwar in Oesterreich und mir ist nichts bekannt, ob sich ein Zweig vielleicht nach Hessen gewandt hat.

*) Der Vorname der Frau v. Wulffen geb. v. Schlieben ist schwankend. Die Wulffensche Familiengeschichte und Valentin König geben als Vornamen Dorothea an. An dem früheren v. Wendt'schen, späteren v. Wulffen'schen Hofe in Lemgo, welcher die 4 Wappen v. Wulffen, v. Schlieben, v. Schade und v. Schenk trägt: „Ilsebe von Schlebe".

Digitized by Google

entnommene Alliance Bülow-Blanckenburg wird überdies durch eine im Königl. Staatsarchiv zu Münster befindliche Ahnentafel einer Aebtissin v. Oeffner*) unterstützt. M. E. hat daher, vorausgesetzt, daß die Angabe der Bülow'schen Familiengeschichte urkundlich belegt ist, der genannte Berndt v. Bülow zwei Frauen gehabt. Der Ehe des letzteren mit der geb. v. Blanckenburg und nicht derjenigen mit der geb. v. Bünau würde hiernach der in der Ahnentafel aufgeführte Joachim v. Bülow entstammen.

7. An der Prieche rechts vom Altar befindet sich das v. Reden'sche Wappen (2 silberne Querbalken im rothen Felde). Auf dieser Prieche hängen an der Wand 3 Trauerwappen:
8. Das Trauerwappen des braunschweig-lüneburgischen Landdrosten Philipp v. Münch zu Benkhausen, welcher am 22. April 1773 als Letzter seines Stammes starb. Die Umschrift lautet: „der weyl. hochwolgeb. f. herr herr Philip v. Münch hochfürstl. braunschweig. lüneburgischer Landdrost erbherr zu Benkhausen, Werburg, und Lübbecke, geboren den 18. Mai 1690, gest. den 22. April 1773, alt 82 Jahr, 11 Monat 4 Tage."
9. Das Trauerwappen des Generalmajors Johann August v. Venningen († 1713) mit folgender Umschrift: „der rs. fr. wolh. Joh. Aug. von Venningen Curf. zu Trier und H. F. G. Pol. und Münst. Gen. Major obr. über ein Creytz dr. R. H. Z. U. N. U. L. obiit anno 1713 8 Okt."
10. Das Trauerwappen seiner Frau Agnes Anna v. Venningen geb. v. Schloen gt. Gehle († 1779). Die Umschrift lautet: „die hochwolgeb. freyfrau Agnes Anna v. Venningen geboh. von Chalon gt. Gehle erbtochter zu Lubecke, frouw zu Engershausen obiit Anno 1779 d. 7. Aug."
11. An der Prieche links vom Altar stehen die Wappen v. Gehle und v. Reden. Dieselben gehören den Eheleuten Cord Plato v. Schloen gt. Gehle († 1650) zu Hollwinkel und Lübbecke und der Meta v. Reden a. d. H. Ovelgünne an. Auf dieser Prieche hängen an der Wand 3 Trauerwappen:

*) Die Aebtissin Sophie Catharina v. Oeffner kommt 1663 als Dechantin im Stift St. Marien zu Minden vor und wurde 1670 vom Großen Kurfürsten als Aebtissin bestätigt. Ihr Vater war Georg Friedrich v. Oeffner; ihre Mutter war Anna v. Alden (Tr. von Ernst und Margarethe v. Bülow), also eine Schwester der Margarethe v. Wulffen geb. v. Alden.
Die Ahnentafel ist nach einer Mittheilung des Herrn Archivraths Dr. Philippi ein ungefähr 40 cm. breiter, etwa 1 m langer Leinwandstreifen, auf welchem die 16 Ahnenwappen der Aebtissin v. Oeffner dargestellt sind. Die 8 mütterlichen Ahnenwappen sind nach dieser Ahnentafel: Alden, Bülow, Frese, Schulenburg, Elding, Blanckenburg, Bicker, Maltzahn — Elding und Bicker müssen allerdings behufs der genealogischen Auflösung vertauscht werden —, welche Ahnenwappen sich sämmtlich oben auf der rechten Seite des Wulffen'schen Epitaphs wiederholen. Vornamen und genealogische Daten sind leider auf der Ahnentafel nicht angegeben.

12. Das Trauerwappen des 1719 † Mathias Hilmar v. d. Reck auf Stockhausen und Lübbecke.
13. Das Trauerwappen des 1731 † Karl Ferdinand Frhrn. v. Venningen.
14. Das Trauerwappen des Jobst Wilhelm v. Cornberg, geb. 1670, † am 3. (Nov.?) 1731 im 61. Jahre. (Nach Ausweis des Lübbecker Kirchenbuches wurde er am 4. Mai (!) 1731 begraben).
15. An dem der Kanzel gegenüberstehenden Pfeiler befindet sich auf der östlichen Seite desselben das kleine Epitaph der Witwe Anna v. Halle geb. Borries († 1593). Sie kniet auf einem Betstuhle vor einem Kruzifix. Darunter steht folgende Inschrift:

„Anno 1593 den 3. Februarius starb
die erbare und tugentsame
Frawe Anna Borries wilandt
hern tomas von Halle nach
gelasne eliche Witwe ihrs
Alters im Solhars."

Oben über stehen ihre 4 Ahnenwappen: 1. Borries (2: 1 weiße Brackenköpfe im rothen Felde); 2. drei senkrechtstehende von einem silb. Band zusammengehaltene silberne Fische im blauen Felde; 3. ein aus der linken Seite des Schildes hervorspringender halber rother Stier im silbernen Felde; 4. ein aus der linken Seite des Schildes hervorspringender halber silberner Stier im blauen Felde.

Das preuß. Adelsdiplom des Geh. Justiz- und Tribunalsraths Christoph George von Ziegenhorn vom 10. April 1764.

Vom Amtsrichter Conrad in Mühlhausen, Ostpr. (Kreis Pr. Holland).

Am 20. August 1882 übernahm das Kgl. Staatsarchiv zu Königsberg i. Pr. vom Kgl. Oberlandesgericht zu Königsberg i. Pr. folgende Urkunden in seine Bestände:

Ein in Rothsammet mit Gold verzierter Deckel mit dem Königlichen Insiegel und ein mit Silberschnur gebundenes Adelsdiplom für den Geheimen Justiz- und Tribunalsrath Christoph George von Ziegenhorn mit der Unterschrift Sr. Majestät des Königs Friedrich vom 10. April 1764.

Darin folgende Diplome und Patente:

a) Indigenats-Diplom für den Regierungsrath Christoph Anton von Ziegenhorn vom 8. Januar 1787;
b) Bestallung für den Regierungspräsidenten von Ziegenhorn mit der Königlichen Unterschrift vom 16. Juni 1797;
c) Dimission für den Leutnant von Ziegenhorn vom 16. November 1807;

Digitized by Google

d) Allerhöchste Verleihungsschrift vom 17. Januar 1810 für den Präsidenten von Ziegenhorn betreffend den rothen Adlerorden III. Klasse;
e) desgleichen vom 27. Juni 1813 für den Sekondeleutnant von Ziegenhorn betreffend das eiserne Kreuz II. Klasse;
f) Patent als Major für von Ziegenhorn vom 13. April 1820;
g) Attest des Kammergerichts Berlin vom 12. Mai 1820 darüber, daß der Major von Ziegenhorn einziger Sohn und Intestaterbe seiner Mutter, der Frau Oberlandesgerichts-Präsident von Ziegenhorn, ist.

Dem Kgl. Staatsarchiv zu Königsberg wurde anheimgestellt, dem legitimirten Empfangsberechtigten der Familie von Ziegenhorn diese Urkunden auszuliefern.

Es ist uns unbekannt, ob die Empfangsberechtigten sich gemeldet und die Urkunden erhalten haben; wahrscheinlich ist es nicht.

Verordnung, betreffend den Gebrauch des bremischen Staatswappens. Vom 17. November 1891.

Unter Bezugnahme auf die am heutigen Tage erlassene Bekanntmachung, betreffend Vorschriften über das bremische Staatswappen, verordnet der Senat:

§ 1. Das bremische Staatswappen darf auf Flaggen auch von Privaten gebraucht werden.

§ 2. Bremische Gewerbtreibende dürfen ihre Fabrikate oder deren Verpackungen mit dem bremischen Wappenschlüssel ohne Wappenschild oder sonstige Umrahmung versehen.

§ 3. Im Uebrigen bleibt Privaten der Gebrauch des bremischen Staatswappens untersagt.

§ 4. Wer unbefugt die Abbildung des bremischen Staatswappens gebraucht, wird nach § 360,7 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu hundertundfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

In gleiche Strafe verfällt, wer unbefugt auf Flaggen in Verbindung mit dem Staatswappen das den Staatsschiffen vorbehaltene Beizeichen (§ 6 der heute erlassenen Vorschriften) gebraucht.

Beschlossen Bremen in der Versammlung des Senats am 13. und bekannt gemacht am 17. November 1891.

Bekanntmachung, betreffend Vorschriften über das bremische Staatswappen. Vom 17. November 1891.

Der Senat ordnet an:

§ 1. Das große bremische Wappen wird gebildet durch einen schräg nach rechts aufgerichteten,*) mit dem Barte linkshin gewandten silbernen Schlüssel gothischer Form in einem rothen Schilde. Auf dem Schilde ruht eine goldene Krone, welche über dem mit Edelsteinen geschmückten Reife fünf (sichtbare) Zinken in Blattform zeigt. Der Schild ruht auf einer Konsole oder auf einem bandartigen Fußgestell und wird von zwei aufgerichteten rückwärts schauenden Löwen mit den Vorderpranken gehalten.

Das mittlere Wappen wird gebildet durch den gleichen Schlüssel im rothen, mit der goldenen Krone gekrönten Schilde.

Das kleine Wappen wird lediglich durch den gleichen Schlüssel ohne Schild gebildet.

§ 2. Der Senat bestimmt für jede bremische Staats- und Gemeindebehörde, sowie für jede Staats- und städtische Anstalt, ob sie überhaupt ein und alsdann welches der vorstehend beschriebenen Wappen sie im Siegel oder Stempel zu führen hat. Zugleich bestimmt er, nach Anhörung der betreffenden Behörde oder Anstalt, die dem Siegel oder Stempel zu gebende Umschrift. Er behält sich vor, einzelnen Behörden oder Anstalten aus besonderen Gründen die Führung besonderer Unterscheidungszeichen neben den Wappenbildern oder ganz abweichender Wappenbilder zu gestatten.

Behörden, welche das große oder das mittlere Wappen zu führen berechtigt sind, haben die Befugniß, auch eins der kleineren Wappenbilder zu verwenden.

§ 3. Wenn neu gebildete Behörden oder Anstalten oder schon bestehende, welche bisher kein Siegel oder keinen Stempel mit Wappenbild geführt haben, solche zu führen wünschen, haben sie deshalb einen Antrag, der auch einen Vorschlag für die Umschrift des Siegels enthält, beim Senate einzureichen.

§ 4. Die Originalzeichnungen der vom Senate festgestellten Wappenbilder sind im Staatsarchive hinterlegt.

Behörden oder Anstalten, welchen die Führung eines der im § 1 beschriebenen Wappen gestattet ist, haben, wenn sie sich der Siegeloblaten bedienen wollen, zu deren erster und jeder spätern Beschaffung und ebenso zur Beschaffung von Stempeln und Petschaften mit dem Wappenbilde sich an das Staatsarchiv zu wenden, welches die Oblaten, Stempel und Petschafte auf Kosten der Antragsteller besorgen wird.

§ 5. Wenn Behörden oder Anstalten an oder in ihren Dienstgebäuden, an sonstigen Bauwerken, an Pfählen oder Stangen, oder auf Schrift- oder Druckformularen ein Wappen anbringen wollen, so haben sie sich dabei des gleichen Wappenbildes zu bedienen, welches ihnen für ihr Siegel verliehen worden ist.

§ 6. Die Staatsflagge ist von Roth und Weiß mindestens achtmal gestreift und längs des Flaggenstocks mit der den Streifen entsprechenden Zahl abwechselnd rother und weißer Würfel in zwei Reihen gesäumt. Die Zahl der rothen und die der weißen Streifen soll stets eine gerade sein. In der Mitte hat die Flagge ein viereckiges weißes Feld, in welchem, falls sie mindestens zwölfmal gestreift ist, das in § 1 geschilderte große Wappen dargestellt ist, jedoch mit der Abänderung, daß an Stelle der Krone ein gekrönter Helm mit roth und weißer Helmdecke tritt; die Helmzier bildet ein nach rechts gewandter wachsender Löwe, der mit den Pranken den Wappenschlüssel, den Bart nach links gekehrt, senkrecht hält.

Wenn die Flagge nur achtmal gestreift ist, so erhält das Mittelfeld das in § 1 geschilderte mittlere Wappen.

Die Flaggen der im Staatsdienste stehenden Schiffe führen außer dem Wappen in der obern rechten Ecke einen aufrecht stehenden blauen Anker.

Originalzeichnungen der vom Senate für die Staatsflaggen festgestellten Wappenbilder sind im Staatsarchive hinterlegt. Nachbildungen derselben werden auf Erfordern der Behörden als Vorbilder für die Flaggenfabrikanten ebenda gegen Ersatz der Selbstkosten verabfolgt.

---

*) Rechts und links sind im heraldischen Sinne, d. h. vom Standpunkte des Schildhalters aus zu verstehen.

Digitized by Google

§ 7. Siegeloblaten und mit Wappenbild versehene Formulare sind, sobald der zur Zeit im Besitze der Behörden oder Anstalten befindliche Vorrath aufgebraucht ist, längstens jedoch innerhalb dreier Jahre vom Tage dieses Erlasses an gerechnet, nach Maßgabe dieser Vorschriften neu zu beschaffen. Innerhalb der gleichen Frist sind Stempel, welche den Vorschriften dieses Erlasses nicht entsprechen, abzuändern.

Beschlossen Bremen in der Versammlung des Senats am 13. und bekannt gemacht am 17. November 1891.

Wappenfries im linken Seitenschiffe der Dominikanerkirche zu Regensburg.

Mitgetheilt von Lorenz M. Rheude.

(Mit einer Tafel.)

An der Südwand des linken Seitenschiffes der Dominikanerkirche zu Regensburg wurden im Jahre 1894 Wandmalereien aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts aufgedeckt. Graf v. Walderdorff in „Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart" sagt darüber:

„Zwischen zwei langen, horizontalen Schriftbändern[1]) sind 16 Rundelle angebracht, welche abwechselnd Namen und Wappen enthalten; auch die langen Bänder enthalten nur Namen; leider ist nur ein Theil der Schrift ziemlich erhalten; einige der Felder waren nie beschrieben oder bemalt. Die ersten zwei Rundelle ruhen auf den Zweigen eines Baumes (Stammbaumes?), ober denselben befindet sich noch ein Rundell mit den Namen der Agnes Truchseß von Ekkenmül.

Das Ganze ist ein gemaltes Epitaph für die hier Beerdigten, auf dem sich ein Theil der Namen wiederholt, die wir oben auf dem Grabsteine genannt haben.[2]) Hauptsächlich erscheinen Ulrich Truchseß mit Söhnen und Enkeln, den Truchsessen von Eckmühl und Heilsberg, nebst Frauen und Töchtern, und Glieder der Familie von Weichs. An Wappen findet man die der Truchseß, v. Preysing (Papagei), Traubach, Sünching, Weichs, Haydau 2c.; dieselben dürften zu den ältesten gemalten Wappen gehören. Diese Malereien verdienen die höchste Beachtung und sorgfältigste Erhaltung."

Leider können wir auf beifolgender Tafel die Malereien nur einfarbig wiedergeben. Die Wappenfarben sind durch die üblichen Schraffirungen angedeutet. Die Zweige zwischen den Kreisen sind im Original grün, ebenso der ornamentale Baum. Die Kreise zeigen immer einen rothen Ring zwischen zwei blauen. Das Größenverhältniß ist = 1:10.

[1]) Auf den Horizontalbändern ist die ehemalige Schrift gänzlich unleserlich!

[2]) Photogr., bzw. gezeichnete Reproduktionen dieser Grabsteine a. dem Ende des 13. u. Anf. des 14. saec. wird Einsender dieses in Bälde im „Herold" publiziren.

Vermischtes.

— Sammler von Städte- und Gemeindewappen machen wir darauf aufmerksam, daß Herr Oberlehrer Dr. Krug in Kattowitz gern zum Austausch von Siegelmarken bereit ist. Seine Doppelten betreffen hauptsächlich Schlesien, Oesterreich, Sachsen.

— Bezüglich der in Nr. 8 d. Bl. S. 114 beschriebenen Hildesheimer Truhe theilt Herr Senator Dr. Gerland freundlichst mit, daß die Wappen folgenden Hildesheimer Familien gehören:

2. Einhorn. Ein steigendes Einhorn führt die Familie Pepersack; ein solches in schräg getheiltem Schilde die Familie Thier.
3. Zwei geschrägte naturfarbene Streugabeln im b.-w. getheilten Schilde, auf dem Helm zwei b.-w. über Eck getheilte Büffelhörner, dazwischen eine w. Lilie, Decken w.-b., ist das Wappen der Familie Evers.
4. Der Löwe mit der Weintraube gehört der Familie Pfalz und rührt vermuthlich von einem Mitgliede derselben her, welches Weinhändler war.
5. Phönix oder Hahn: Familie Meyer.

— Der soeben erschienene Antiquariats-Katalog Nr. 18 der Buchhandlung Friedrich Meyer in Leipzig enthält ein 4000 Nummern enthaltendes, sehr beachtenswerthes Verzeichniß von Werken zur Geschichte des Mittelalters, darunter viele seltene und vergriffene Sachen. Der Katalog wird umsonst versandt.

Anfragen.

60.

1. Leben in Bayern noch Mitglieder der Familie v. Schmidt auf Altenstadt bezw. Schmidt von Altenstadt?

2. Wer könnte gütige Auskunft geben über die Nachkommen von Johann Georg Moritz Christoph v. Schmidt auf Altenstadt, geb. 20. September 1738, zu Schönwald vermählt mit Catharina v. Heldritt (1743—1837), kgl. großbrit. Kapit.-Leut. bei d. churf. hann. Garde zu Pferde. Seine Söhne waren 1. Carl August Albrecht, 2. Leopold, 3. Carl Ferdinand.

Für jede Mittheilung dankt bestens

Oberleutnant Ul. 2 Schmidt von Altenstadt, in Gleiwitz.

61.

1. Welches sind die acht Ahnen der von der Kettenburg, welche etwa 1650 geboren ist und mit Lüder v. Oldenburg, Hofmeister beim hochgräfl. Ostfriesischen Hofe zu Norden, verheirathet gewesen ist?

2. Die Mutter des oben genannten Lüder v. Oldenburg war Frede Adelheid Bicker (Luneberg). Welches sind die acht Ahnen derselben?

3. Welches sind die acht Ahnen des Senators Johann Alers in Bremen, geb. 30. Mai 1650, gest. 8. Oktober 1694 und seiner Ehefrau Catharina v. Rheden (Reden), geb. 1659, gest. 1721?

Digitized by Google

4. Die vier Ahnen der Anna Dorothea Gräfin zu Rantzau-Rastorf, welche 1739 Joh. Christian v. Düring, Präsident der Bremer Ritterschaft, heirathete, sind folgende:

a) Christian Graf Rantzau-Rastorf, geb. 20. August 1649, gest. 18. August 1704, dänischer General, vermählt 1676 mit

b) Margarethe v. Rantzau-Aschberg, geb. 1642, gest. 1708;

c) Jürgen Graf zu Rantzau (oder v. Rantzau), geb. 1656, gest. 1733, vermählt 1685 mit Marcella v. Gabel, geb. 1658, gest. 1733?

Bückeburg. Kurt v. Düring, Amtsrichter.

62.

Gesucht werden die vier bezw. acht Ahnen von

1. Christian Graf Rantzau-Rastorf, geb. 20. August 1649, † 18. August 1704, dänischer General,
2. seiner Ehefrau (1676) Margarethe von Rantzau-Aschberg, geb. 1642, † 1708,
3. Jürgen Graf zu Rantzau (oder von Rantzau), geb. 1656, † 1733,
4. seiner Ehefrau (1685) Marcella von Gabel, geb. 1658, † 1733,
5. Christina von Bortfeld, † 1685, vermählt mit Johann Diedrich von der Kettenburg, † 1690,
6. Sophie Elisabeth von Wittorf, vermählt mit Christoph Diedrich von der Kettenburg,
7. Lorentz Voigt, † 28. Februar 1658, schwedischer Oberst, vermählt mit Helena von Frese. Sein Sohn ist 13. Februar 1867 geadelt.
8. Margaretha Katharina von Holstein aus dem Hause Netzeband, Tochter des Ulrich Adolf v. Holstein und der Barbara von Schwerin, vermählt mit Christian von Krassow auf Pansewitz,
9. Eva Erdmuthe von Zitzewitz aus dem Hause Jngelow, vermählt 1655 mit Otto Christoph v. d. Osten auf Wisbu,
10. Martin von Reichau, Erbherrn auf Wichtringhausen, hannoverscher Oberhofmarschall, † 1701.

Bückeburg. Kurt von Düring, Amtsrichter.

63.

1781 verheirathete sich zu Altona der dorthin eingewanderte Kaufmann Johann Christian Samuel Roehl, wer kann gütige Auskunft über seine Herkunft (geb. um 1750) und Vorfahren geben?

Berlin N.W., Klopstockstr. 61.

Dr. jur. Bernhard Koerner.

64.

Die uradelige Familie der Altmark, v. Kannenberg, soll nach verschiedenen Angaben mit Friederike Wilhelmine v. Kannenberg, Gemahlin des Generalmajors Henning Alexander v. Kahlden, am 19. März 1806 erloschen sein.

Dagegen lebte Ende vorigen Jahrhunderts der Königlich Preußische Kommissar Friedrich von Kannenberg zu Pilica; ihm wurde 1797 dort ein Sohn, Karl v. Kannenberg, geboren, dessen Nachkommen in Oesterreich leben. Wie ist diese Linie der v. Kannenberg mit der altmärkischen verwandt? Gefl. Antwort wird durch die Redaktion dieses Blattes erbeten.

65.

Georg Friedrich von Probst, Major im Ziethen-Husaren-Regiment, geadelt 1. März 1746, war vermählt mit einer geborenen v. Stuart a. d. H. Eichow (b. Kottbus).

Gesucht werden die sämmtlichen Vornamen der letzteren, der Name ihrer Mutter, Geburts- und Todesdaten sowie die ihrer Eltern. Antworten werden durch Vermittelung der Redaktion erbeten.

66.

Jm Königl. Historischen Museum zu Dresden befindet sich ein altes Gemälde, darstellend ein Rennen, in welchem Kurfürst August von Sachsen 1554 mit einem Bastian v. Wichtershausen turnierte.

Jn der Adelsliteratur, soweit sie dem Einsender dieses zugänglich, kommt eine Familie v. Wichtershausen nicht vor. Wo sind Nachrichten über dieselbe zu finden?

67.

1. Erasmus Daniel Daubert, geb. um 1736, † 29. Mai 1796, zu Neustadt-Magdeburg, ⚭ Johanna Süßmilch. Erbeten Geburtsort und Datum und Ahnen des Erasmus Daniel Daubert.

2. Johanna Margarete Eleonore Pilarick, † Calbe a./M. 27. Juli 1827, alt 78 Jahre, ⚭ Georg Reinherz Ewald, Superintendent zu Kalbe a./Milde. Erbeten Geburtstag und Ort und Ahnen der Johanna Margarete Pilarick. Gefl. Antworten erbeten durch die Redaktion dieses Blattes.

Antwort.

Betreffend die Anfrage 40 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1899

hat der Einsender der Antwort in Nr. 8 S. 126 unzweifelhaft das Richtige getroffen. Die Ansicht des Stellers der Anfrage in Nr. 6 ist wissenschaftlich durchaus unhaltbar. W. G.

Briefkasten.

Herrn Kunstmaler **M.** in **S.** Bezüglich Jhrer Anfrage, das Wappen von Bremen betreffend, verweisen wir auf die in der vorliegenden Nummer abgedruckte Verordnung vom 17. November 1891.

Herrn **C. v. A.** in **M.** Ein völlig neues unaufgeschnittenes Exemplar von Ströhl's heraldischem Atlas können wir zum Preise von 18 Mark (statt 25 Mark!) verschaffen.

Beilage: Wappenfries im linken Seitenschiff der Dominikanerkirche zu Regensburg.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold"

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 ₰. — Anzeigen-Annahme durch die Expedition dieses Blattes Berlin W., Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

30. Jahrgang. Berlin, den 5. November 1899. Nr. 11.

Genealogie und Heraldik.

Familiengeschichte, Wappen, Stammbäume, Adelsdiplome, Ordenswesen, Stammbücher u. s. w.
Katalog 23 soeben erschienen. Versand gratis und franko.

Jacques Rosenthal,
Buch- und Kunst-Antiquariat.
Karlsstr. 10. München. Karlsstr. 10.

Ankauf alter Bücher, Handschriften, Kupferstiche u. s. w.

Malunterricht ertheilt **Elsbeth Großmann**, Nürnbergerstr. 6.

3. Wohlfahrts-**Geld-Lotterie**
zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete
Ziehung 25., 27., 28., 29., 30. Novbr. zu Berlin
16870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von
575,000 M.

1	Haupt-Gewinn		100,000 M.
1	Gewinn		50,000 M.
1	Gewinn		25,000 M.
1	à	15000 =	15000 M.
2	à	10000 =	20000 M.
4	à	5000 =	20000 M.
10	à	1000 =	10000 M.
100	à	500 =	50000 M.
150	à	100 =	15000 M.
600	à	50 =	30000 M.
16000	à	15 =	240000 M.

Wohlfahrts-**Loose** à Mk. **3,30**, Porto u. Liste 30 Pf. extra
empf. u. versendet auch unter Nachnahme das **General-Debit: Bankgeschäft**
Lud. Müller & Co.
in **Berlin**, Breitestr. 5 und in **Hamburg, Nürnberg, München.**
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

STOEWER'S GREIF
SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a ca. 11 Kg.
Schneidigster Halbrenner am Markt.
Greif 36, Hocheleg. Damen-Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.
Bernh: Stoewer, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit **Stoewer's Greif-Fahrrädern.**
Jahresproduction ca. 52000 Nähmaschinen.

Wappen
und **Wandschilder mit Sinnsprüchen** fertigt als Specialität **M. Grüßner,**
Bildhauer u. Heraldiker.
Weixdorf bei Dresden.

Soeben erschienen:
Antiquariats-Katalog Nr. 7.
Werke aus dem Gebiete der schönen Litteratur, Geschichte, Geographie, Theologie, Philosophie etc. 2400 Nummern. Steht auf Wunsch gratis zu Diensten.
Leipzig, Universitätsstr. 11.
Jangenberg & Himly.

Band III und IV des alten **Siebmacher'schen Wappenbuchs** wird zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote durch die Redaktion dieses Blattes erbeten.

Gegründet 1828.
Gebr. Feist & Söhne
Frankfurt a. M.
Feist-Sekt M. 3,50
Feist Cabinet M. 4,50
p. 1/1 Flasche.
Feist-Sekt.
Bester Deutscher Sekt,
französischen Marken ebenbürtig; 28 gold. Medaillen.
Zu beziehen durch Weinhandlungen.

J. G. Bessel-Bartenstein. 134. Ostpr.
Ideal-Gefährt der Gegenwart
Illustr. Katalog über 150 Stück prakt. u. exakt gebaute Jagd-, Reise-, Luxus- u. Gebrauchswagen, sowie Anerkennungen aus ganz Deutschland zu Diensten.

Berlin C. 19 ❁ **Schellin & Co.** ❁ Spittelmarkt 2
Werkstätten für kunstgewerbliche Lederarbeiten
Wappen, Diplome, Adressen etc. nach gegebenen und eigenen Entwürfen
Fernsprecher: Amt Ia. 5866. Specialität: **Lederstühle.**

Digitized by Google

Die nachstehenden Werke bietet der unterzeichnete Verlag den geehrten

Mitgliedern des Vereins Herold zu Vorzugspreisen

an:

Vasallen-Geschlechter

der

Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen

bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Auf Grund des im Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkundenmaterials zusammengestellt

von

Clemens Freiherr von Hausen

Preis 18 M., für Vereins-Mitglieder 10 M.

Landes- und Wappenkunde

der

Brandenburgisch-Preußischen Monarchie

Geschichte ihrer einzelnen Landestheile, deren Herrscher und Wappen

von

Maximilian Gritzner

K. Preuß. Premierleutnant a. D., Kanzleirath im K. Ministerium des Innern, Ehren-, wirkliches und korrespondirendes Mitglied gelehrter Gesellschaften, Kommandeur und Ritter m. O.

Mit einer Wappentafel (nach einer Zeichnung von Professor E. Döpler d. J.), 69 in den Text gedruckten, vom Hofwappenmaler H. Heling, Berlin, gezeichneten Einzelwappen, sowie 15 Stammtafeln.

Preis 12 M., für Vereins-Mitglieder 4 M.

Kloster Heilsbronn

von

Dr. R. G. Stillfried

Geheftet 27 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.
Gebunden 35 M., für Vereins-Mitglieder 20 M.

Ueber den Ursprung und die Entstehung der Wappen

von

Dr. phil. A. Leesenberg

Mit 5 Tafeln

Preis gebunden 6 M., für Vereins-Mitglieder 3 M.

Die Titel und Wappen des Preußischen Königshauses

Historisch erläutert von **Dr. R. G. Stillfried**

Gebunden 12 M., für Vereins-Mitglieder 6 M. — Prachtausgabe 30 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.

Berlin W., Mauerstr. 44 — **Carl Heymanns Verlag**

Unserer heutigen Nummer liegen bei:

ein Prospekt der Verlags-Buchhandlung J. A. Stargardt, Berlin SW., betreffend eine

Auswahl werthvoller Werke aus dem Gebiete der Genealogie, Heraldik und Ex-Libris-Kunde,

ein Prospekt der Verlags-Buchhandlung Bauer & Raspe in Nürnberg, betreffend das

Seyler'sche Wappenbuch der deutschen Souveraine und Lande,

ein Prospekt desselben Verlages, betreffend

das Werk von Dr. K. Grafen Meraviglia-Crivelli „Der Böhmische Adel"

und ein Prospekt des bekannten

Thee-Spezial-Hauses Jourdan & Co., Frankfurt a. M.

Geneigter Beachtung unserer Leser angelegentlichst empfohlen.

Carl Heymanns Verlag in Berlin. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Deutsche Herold
Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,
herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

XXX. Berlin, Dezember 1899. Nr. 12.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Zu der am Dienstag, den 5. Dezember d. J., Abends 7½ Uhr, im Gasthaus „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91, stattfindenden

Generalversammlung des Vereins „Herold"

wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes, der Abtheilungsvorstände und des Rechnungsprüfers.
2. Entlastung des Schatzmeisters für das Rechnungsjahr 1898.
3. Aufstellung des Voranschlages für das Jahr 1900.

Berlin, den 20. November 1899.

Der Vorstand des Vereins „Herold".
v. Bardeleben, Generalleutnant z. D.,
Vorsitzender.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. Dezember } Abends 7½ Uhr,
Dienstag, den 2. Januar }
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die zum 30jährigen Stiftungsfest des Vereins Herold von Ad. M. Hildebrandt gezeichnete heraldische Ansichts-Postkarte ist gegen Einsendung von 15 Pf. (Briefmarken) von der Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W., Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Digitized by Google

Bericht

über die 606. Sitzung vom 17. Oktober 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz theilte mit, daß ein junger Vereinsgenosse, dessen Thätigkeit zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigte, Herr Kurt Freiherr von Ulmenstein, Leutnant im 2. Hannoverschen Feldartillerie-Reg. Nr. 26, in Folge eines Unfalls bei der Schnitzeljagd am 15. Oktober zu Verden gestorben sei. Einer Aufforderung des Herrn Vorsitzenden entsprechend, erhoben sich die Anwesenden zu Ehren des Dahingeschiedenen.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Fritz von Bardeleben, Leutnant im Husaren-Reg. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13, kommandirt zur Militär-Turnanstalt, Berlin, Luisenstr. 8 II.;
2. " von Graevenitz, Hauptmann a. D., in Charlottenburg, Berlinerstr. 88a III.;
3.* " Georg Ritter von Hütterott, Konsul in Triest;
4. " Ferdinand von Ruville, stud. jur., Berlin, Albrechtstr. 24;
5. " Kurt von Tippelskirch, stud. jur., Berlin W. 50, Marburgerstr. 16;
6. " August Wellenkamp, Regierungsassessor, in Oppeln, Oberschlesien, Oderstr. 12.

Der Herr Vorsitzende legte vor Heft 8 und 9 des von Herrn Kammerherrn Dr. Kekule von Stradonitz herausgegebenen „Ahnentafel-Atlas", welche enthalten die Ahnen:

1. des deutschen Kaisers Wilhelm II., Königs von Preußen;
54. des Großherzogs Karl Alexander und
55. der † Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, geb. Prinzessin der Niederlande;
75. der Fürstin Bathildis zu Waldeck und Pyrmont, geb. Prinzessin zu Schaumburg-Lippe;
77. der Königin Charlotte von Württemberg, geb. Prinzessin zu Schaumburg-Lippe;
13. der † Prinzessin Marie von Preußen, geborenen Prinzessin von Sachsen-Altenburg;
31. der Großherzogin Adelheid von Luxemburg, geb. Prinzessin von Anhalt;
35. des Großherzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz;
48. des Fürsten Heinrich XIV. Reuß jüngerer Linie.

Der Herausgeber verwendet auf die Berichtigung und Vervollständigung der Daten nach wie vor die größte Sorgfalt. — Herr Professor Ad. M. Hildebrandt theilte zum Vergleiche das von Siegfr. Hirth bearbeitete Heft „Ahnentafeln der wichtigeren (!) Regenten, präsumtiven Thronerben 2c. Europas" mit. Abgesehen von der willkürlichen und schrullenhaften Behandlung des Stoffes — so wird unser Kaiser „Wilhelm von Hohenzollern, Kaiser von Deutschreich" genannt — ist die Arbeit vielfach ungenau und unvollständig, kann deshalb nicht empfohlen werden.

Weiter theilt der Herr Vorsitzende mit, daß er wegen der Beschaffung der dem Verein noch fehlenden Regimentsgeschichten das Erforderliche veranlassen werde. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz bedauert, daß die Regimentsgeschichten in genealogischer Hinsicht vielfach nicht so brauchbar sind, wie man es wünschen muß. Musterhaft sei in dieser Beziehung die Geschichte des Königl. sächs. Ingenieurkorps. — Der Herr Vorsitzende hofft, daß gerade die Aufmerksamkeit, welche der Verein Herold dieser Litteratur zuwendet, auf die Gestaltung der künftig erscheinenden Geschichten nicht ohne Einfluß bleiben werde.

Im königlichen Kupferstichkabinet zu Dresden befinden sich mehrere Ornamentstiche eines unbekannten Meisters aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, darunter als Unikum ein leider durch Doppeldruck etwas undeutlich gewordenes Blättchen, darstellend einen Wappenschild, der bei oberflächlicher Besichtigung einen abgeledigten Schrägbalken zu enthalten scheint; die Figur wird jedoch durch den oben angebrachten durchlöcherten Handgriff zu einem Geräthe gestempelt. Von zuständiger Seite wird nun gefragt, ob dieser „wiegemesserartige" Gegenstand in Wappen nachweisbar sei. Rath Seyler bezeichnet den Gegenstand als Reibeisen; dieses kommt, und zwar sowohl in der Form als in der schrägen Stellung genau ebenso, in dem Wappen einer einzigen Familie Namens Ribeisen vor. Das Wappen findet sich mit der Ueberschrift Ribeisen im zweiten Theile des Schafhausenschen Wappenbuches aus dem 15. Jahrhundert in der fürstlichen Bibliothek zu Wernigerode. Das Reibeisen ist silbern im rothen Felde, auf dem Helm in einem Doppelfluge wiederholt. Durch genauere Nachforschungen werden sich die persönlichen Verhältnisse jenes alten Kupferstechers wohl ermitteln lassen. Denn da das Wappen auf den Stichen jenes Meisters wiederholt vorkommt, so ist wohl anzunehmen, daß es sein eigenes gewesen ist. Der zweite Theil des Wernigeroder Wappenbuches hat eine eigene Abtheilung und eine besondere Schablone für Nürnberger Familien. In dieser Abtheilung kommt das Wappen Ribeisen nicht vor, nicht aus Raummangel, da der alte Maler die vorräthig gezeichneten Schablonen nicht aufgebraucht hat. Dies spricht nicht dafür, daß die R. Nürnberger Bürger gewesen sind; sie waren eher in einer Stadt Altbayerns oder in Regensburg seßhaft.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz legte vor 1. einige Probenummern der von der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen herausgegebenen und von unserem Mitgliede Herrn C. Krollmann in Ramholz redigirten neuen Zeitschrift „Der Burgwart"; 2. den Auktionskatalog der Waffensammlung v. Mannsberg in Dresden und 3. die reich-

haltigen Antiquariatskataloge der Firmen J. Rosenthal in München und F. Schöningh in Paderborn.

Herr Oberlehrer Hermann Hahn machte interessante Bemerkungen über das Wappen der Grafen von Castel an der Blies. Das Reitersiegel Volrads vom Jahre 1200 läßt den Schild in der Seitenansicht sehen; die Linien, welche sichtbar und erkennbar sind, lassen nur auf einen Schildbeschlag ohne heraldische Bedeutung schließen. Das schildförmige Siegel Heinrichs vom Jahre 1214 enthält einen Rosenstock; in der Umschrift ist eine Lücke (Sigillum Henrici . . . comitis de Kastris), welche vielleicht mit filii auszufüllen sei, so daß es heißen würde: Siegel Heinrichs, Sohnes des Grafen von Castel. Dieselbe Persönlichkeit führt 1230, nach dem Tode seines Vaters, als selbstregierender Herr ein Reitersiegel; das Schildzeichen ist hier ein Balken. Ein Balkenschild erscheint auch in dem Rücksiegel des Grafen Reinald von Castel und Bittens 1250. Da nun nicht wohl anzunehmen sei, daß Graf Heinrich zwei Wappen geführt habe, so betrachte er den Rosenstock in dem Siegel von 1214 als Siegel- und nicht als Wappenbild. Hiernach seien die Angaben Maximilian Gritzners im „Adel Deutsch-Lothringens", wo beide Bilder als Wappen gewürdigt sind, zu berichtigen; auch sei die mit Berufung auf das Wappen der Fürsten von der Leyen, der späteren Besitzer von Bliescastel, gemachte Farbenangabe ohne Werth, da der Zeitabstand zwischen dem Erlöschen des alten Grafenstammes und dem Uebergang des Wappenbildes in den Schild der Fürsten v. d. Leyen ein zu großer sei (etwa 400 Jahre). Rath Seyler stimmt den Ausführungen wegen der Farben gänzlich zu. Eine Analogie bietet das Wappen der Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, welche das Wappen der schon im 13. Jahrhundert erloschenen Herren v. Langenburg in bestimmten, willkürlich gewählten Farben führen; auch diese Farbenangabe sei von einem namhaften Heraldiker, Dr. O. Titan v. Hefner, rückwirkend gemacht worden. Dagegen möchte er den Werth des Rosenstocks als Wappenschild aufrecht erhalten; das schildförmige Siegel sei um 1214 noch als Schild mit einem der Form desselben angepaßten Schriftrande anzusehen. Auch sei das Nebeneinanderbestehen von Heroldsfigur (Schildestheilungen) und gemeiner Figuren (der Natur oder dem Leben entnommene Bilder) bei den großen Geschlechtern Deutschlands kein ungewöhnlicher, sondern geradezu der regelmäßige Zustand. Herr Prof. Dr. Hauptmann möchte ebenfalls den Rosenstock als Wappen angesehen wissen; in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts seien Wappenänderungen sehr häufig vorgekommen.

Herr Justus von Gruner verliest aus einem Zeitungsberichte über den Festschmuck der Technischen Hochschule folgende Stelle: „An den beiden Auffahrten zur Hochschulrampe hat Bildhauer G. Hertwich im Auftrage des Charlottenburger Magistrats vier Bildwerke von je 1,75 Meter Höhe aufgestellt. Die eine Gruppe stellt zwei Kinderfiguren dar, welche das deutsche Reichswappen mit der Kaiserkrone halten. Die andere Gruppe, eine Knabe und ein Mädchen, tragen das von einer Königskrone überragte Stadtwappen von Charlottenburg." Er habe sich durch eigenen Augenschein davon überzeugt, daß der Wappenschild der Stadt mit einer Königskrone bedeckt sei.

Herr Prof. Hildebrandt verlas ein Gesetz der Freien Hansastadt Bremen, durch welches der Gebrauch des Bremenschen Staatswappens geregelt wird. Privatpersonen ist die Darstellung des Wappens nur in der Flagge gestattet, sonst bis zu 150 M. Geldstrafe untersagt. Bremische Gewerbetreibende dürfen sich nur des Schlüssels ohne Wappenschild oder sonstige Umrahmung bedienen. — Sodann legte er das neueste Heft des Kataloges der Bibliothek für Kostümwissenschaft, ein Geschenk des Herrn Freiherrn von Lipperheide, zur Ansicht vor. — Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz machte auf die Bedeutung dieser in der Flottwellstraße aufgestellten und Forschern zugänglichen Bibliothek des Freiherrn von Lipperheide aufmerksam.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier berichtete, daß er und sein Reisegenosse Herr Winterfeld den Herrn Freiherrn von Lipperheide auf seiner schönen Besitzung Schloß Matzen in Tyrol besucht und sich der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen gehabt hätten. Die Besichtigung des mit feinem Kunstverständniß und Geschmack eingerichteten Schlosses habe ihnen großen Genuß bereitet. Seyler.

Geschenke:

1. 17 alte Portraitstiche;
   von Herrn Lorenz M. Rheude in Regensburg;
2. Photographien der Epitaphien der Generäle Hans von Lehwald, geb. 1685 † 1768 und Erhard Ernst von Roeder, geb. 1665 † 1743,
   von Herrn Karl Bogun in Königsberg.

Bericht
über die 607. Sitzung vom 3. November 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit einem Hinweis auf die vor 30 Jahren erfolgte Gründung des Vereins Herold. Damals habe Schneegestöber geherrscht, heute sei ein Frühlingstag. Fünf Herren hätten den Verein gegründet, der heute fast die Anzahl von 900 Mitgliedern erreicht habe. Möge der Verein im neuen Jahrhundert einer gleich gedeihlichen Entwickelung entgegengehen.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurde als Mitglied angemeldet:

Herr Georg Friedrich Scholtz, Prokurist im Bankgeschäft, Berlin O., Grüner Weg 53.

Digitized by Google

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz theilte den Kassenabschluß des Vereinsjahres 1898 mit. Es betrugen

die Einnahmen	. . . .	14 464,30 Mk.,
die Ausgaben	. . . .	14 365,15 „
Somit Ueberschuß	.	99,15 Mk.

Da sich unter den Ausgaben die Kosten für den Druck des Registers zu den ersten 25 Jahrgängen der Monatsschrift befinden, so ist das Ergebniß ein günstiges zu nennen. Der Antrag des Herrn Schatzmeisters, den Ueberschuß zum Ankauf eines deutschen Staatspapieres zu verwenden, wird einstimmig genehmigt.

Der Schriftführer legte vor:

1. Eine in der Literatur bisher nicht erwähnte heraldische Lehrschrift, die im Jahre 1737 bei Hochreutiner in St. Gallen erschienen ist, zur Ansicht vor. Der Name des Verfassers ist weder auf dem Titel noch in der Vorrede angegeben; durch eine handschriftliche Bemerkung wird Prof. Barth. Wegelin d. Jüngere als solcher genannt. Der Titel heißt: Verhandlung der so wol nützlichen als belustigenden Herold- oder Wapen-Kunst, insgemein und insbesondere betrachtet 2c.

2. Das von Professor E. Doepler d. J. gezeichnete Exlibris des in der letzten Zeit in den Zeitungen oft erwähnten Führers der deutschen Freiwilligen in Transvaal, Adolf Schiel. Der verstorbene Geh. Rath Warnecke ließ 1893 ein Bibliothekszeichen, welches Professor Doepler ihm dedizirt hatte, für Adolf Schiel umarbeiten. Da von beiden Ausfertigungen Abdrücke existiren, könnte man das jüngere Blatt leicht für eine unberechtigte Nachbildung halten, was aber unzutreffend sein würde. Der Schielsche Wappenschild ist getheilt von Schwarz und Gold und enthält einen Greifen verwechselter Tinktur, dessen Kopf mit einem Kranze bedeckt ist und der in beiden Fängen ein Schwert hält. — Herr Dr. Kohlbrügge in Utrecht stellt eine Frage: im Adelsdiplom der deutschen Familie v. Bode, ertheilt von Kaiser Karl VI. am 14. Oktober 1713, wird erwähnt, daß die Erhebung in den alten Reichsritterstand auch darum geschehe, „weil das Geschlecht des Adelserwerbers von dem weltbekannten Bodino aus Frankreich herstamme, damit er den durch die Vorfahren erworbenen Adel, der durch mißliche Läuffe aber einigermaßen geschwächt wurde, wieder emporbringe". Wer ist nun dieser Bodinus? Es kann damit nur der im Jahre 1596 zu Laon an der Pest gestorbene Publizist Jean Bodin gemeint sein, allerdings ein bedeutender Mann, mit dem sich die Forschung bis in die neueste Zeit beschäftigt hat. Eines seiner Werke ist 1857 zu Schwerin zum ersten Male vollständig gedruckt worden. Das „Allgemeine historische Lexikon, in welchem das Leben und die Thaten derer Patriarchen, Propheten, Apostel 2c. vorgestellet werden" (Leipzig 1730), brachte eine Beschreibung seines Lebens, die nachmals in Jöchers Gelehrtenlexikon und mit geringen Aenderungen auch in die modernen Konversationslexika übergegangen ist.

Herr Psotta in Neunkirchen hatte ein Originaladelsdiplom des Kaisers Franz I., d. d. Wien 13. Oktober 1763, für Karl Philipp Biburg und dessen Schwester Philippina Katharina zu Besichtigung eingesandt. Motivirt wird die Erhebung damit, daß Biburg „sich von Jugend auf allen adelichen Tugenden beflissen, nicht weniger denen ihnen wohl anständigen Wissenschaften, bevorab dem Kriegswesen mit so großem Eifer und unermüdeten Sorgfalt ergeben, daß er der Zeit die Stelle eines Hauptmannes bei dem Kgl. Französisch-Nassau-Saarbrückischen Infanterie-Regiment zu bekleiden die Ehre habe". Das verliehene Wappen ist ein redendes: in dem von Silber und Grün getheilten Schild oben ein naturfarbiger Biber, unten eine silberne Burg. Das vorzüglich erhaltene kaiserliche Siegel ist leider durch Zerschneiden der Goldfäden von dem Diplom getrennt. Der adlige Name v. Biburg scheint mit dem Erwerber selbst wieder erloschen zu sein. Ein beiliegendes handschriftliches Hochzeitsgedicht ist betitelt: „Amor in Biebrich; eine Romanze bey der freyherrlich von Kruse und Bieburg'schen Vermählung 1773." Der Bräutigam wird als „Minister, verschanzt mit tausend Heften von Akten und Papier, vertieft in Staatsgeschäften" bezeichnet.

Herr Professor Hildebrandt theilte mit, daß Professor Dr. Meister, der Nachfolger des Heraldikers Bernd, von Bonn nach Münster versetzt worden sei und auch an seinem neuen Wohnsitze heraldische Kollegien geben werde. Herrn Dr. Meister sei es geglückt, den in den Besitz der Universität Bonn übergegangenen heraldischen Apparat Bernds, der lange vermißt worden sei, in einigen verschlossenen Kisten wieder aufzufinden.

Zum Schluß hielt Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Goethe als Genealog". Der Vortrag wird in der Vierteljahrsschrift in extenso zum Abdruck gelangen.

Auf die Sitzung folgte ein gemeinschaftliches Abendessen, bei welchem Se. Exc. Herr Generalleutnant von Bardeleben auf Se. Maj. den Kaiser, Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier auf S. K. H. den Prinzen Georg von Preußen ein dreifaches Hoch ausbrachte. Der Herr Vorsitzende gedachte des Umstandes, daß von den fünf Gründern nur einer, Herr Oberleutnant a. D. Gritzner, an der Feier des 30. Stiftungsfestes theilnehmen könne.

Die sehr ansprechende Tischkarte hatte Herr Lorenz Rheude in Regensburg gezeichnet. Seyler.

Geschenk:

Rudolf Winkler, Geschichte der Familie Winkler in Estland, Theil I bis 1795,
von Herrn von Törne in Reval.

Digitized by Google

Ueber die Aufstellung und Erhaltung alter Fahnen.

(Aus der „Kunstchronik", Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe.)

Fahnen haben zu allen Zeiten als die ehrwürdigsten und bedeutsamsten Symbole gegolten. Eine kunstgeschichtliche Behandlung haben sie aber leider noch nicht gefunden.

Ihrem großen Andenkenwerth entsprechend fanden sie nach der Außerdienststellung früher ihren Platz zumeist in Kirchen. Diese Sitte, anderswo noch heute üblich, ist in Deutschland leider im Anfange des Jahrhunderts abgekommen; in neuester Zeit hat man sogar vielfach die alten Fahnen den Kirchen entnommen und in Museen übergeführt.

Hiergegen wäre nichts Besonderes einzuwenden, wenn die Stücke an den neuen Standorten gut behütet würden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß Fahnen in Sammlungen weit schwieriger aufzustellen sind als in Kirchen, und daß sie dort auch dem menschlichen Getriebe, dem Licht- und Temperaturwechsel mehr ausgesetzt sind. Um so nöthiger also, sie recht aufmerksam zu pflegen.

Hiermit ist es leider sehr schlecht bestellt. Die in Sammlungen, Innungshäusern 2c. aufgestellten Fahnen bedürfen unbedingt einer viel größeren Pflege, als ihnen bis jetzt zu Theil geworden ist. Meist stehen sie dort in eine Ecke gelehnt und jedem Stoß ausgesetzt da, oder sie sind ohne Verständniß und Pietät irgendwo rein dekorativ angebracht. Zu einer sachgemäßen Behandlung anzuregen, ist der Zweck dieser Zeilen.

1. Die Aufstellung.

Eine Fahne, die zur Aufstellung in einem öffentlichen Raum bestimmt wird, hat meist ein langes Dienstalter hinter sich, hat Wunden, die Schicksale und Alter ihr geschlagen haben; der Stoff ist längst hinfällig und brüchig geworden, namentlich wenn er bemalt oder mit schwerer Stickerei belegt ist. Ein solches Fahnentuch muß dann, wenn nicht besondere Vorrichtungen getroffen werden, frei herabhängen, hat somit, während es vor Schwäche auseinanderfallen will, noch das eigene Gewicht zu tragen.

Das ist nun in erhöhtem Maße der Fall, wenn die Fahnenstange senkrecht oder schräg steht. Dann hängt das ganze Gewicht des Tuches an einem Punkt, nämlich der oberen Nagelecke. Reißt es dort aus — und es muß reißen —, so hat das ganze Fahnentuch seinen Tragepunkt verloren; geschieht jetzt nichts, so geht es zu Grunde.

Dies zu verhindern, müssen die Fahnen wieder nach alter Art aufgestellt werden, also so, daß die Stange wagerecht steht. So gestellt, hängt das Tuch dann wenigstens in der ganzen Breite gerade herab, und sein Gewicht ist auf die ganze Breite vertheilt. Solche Aufstellung sieht man auf niederländischen Bildern des 17. Jahrhunderts; sie ist in England immer beibehalten und England hat daher auch die meisten, zum Theil uralten Fahnen. Bei uns wird von dieser einzig natürlichen Aufstellung wohl nicht immer aus Unverständniß abgewichen, sondern weil man diese zerrissenen Stücke bereits als geopfert ansieht und weil die wagerecht gestellte Stange gewisse Höhen und Weiten der Ausstellungsräume erfordert, die nicht immer vorhanden sind. Trotzdem dürfen die Stangen nur wagerecht gestellt werden. Ist hierfür kein Platz zu schaffen, so muß man die Fahnen entweder aufgerollt aufstellen, wie es ja auch mit allen noch im Gebrauch befindlichen Fahnen gemacht wird, oder sie müssen wieder in die Kirchen, in Rathhäuser 2c.

Eine wagerechte Stellung der Stange läßt das Fahnentuch zudem glatt aushängen, während es bei schräger bezw. senkrechter Stange Falten wirft. Falten verziehen nun den Stoff, brechen ihn und führen zu querlaufenden Rissen, die immer dichter und stärker werden, je näher sie dem Haltepunkte sind. Jede Bewegung beim Abstauben durch Zugluft und Berührung fördert diese zerstörende Wirkung. Zuerst geht es damit vielleicht unauffällig voran; die Wirkung steigert sich aber im Quadrat der Zeit und ist unfehlbar.

Daß die wagerecht stehende Stange auch darum natürlicher ist, weil nur auf diese Art das Fahnentuch deutlich sichtbar und in seiner Eigenart erkennbar ist, liegt auf der Hand. Im anderen Falle ist das Tuch nicht deutlich zu sehen; man giebt die eindrucksvollste Wirkung preis.

2. Die Wiederherstellung.

Jede Fahne bedarf vor ihrer Aufstellung der Instandsetzung. Wo dies nun bisher versucht wurde, ist fast allgemein schwer gefehlt worden.

Das beliebteste, auch heute noch hier und da angewandte Verfahren besteht darin, die Tücher mittels Kleister auf ein Filetnetz zu kleben. Zu diesem Zwecke muß das Tuch mit Klebstoff bestrichen werden und zwar recht dick, denn sonst bleibt es auf dem feinen Filetfaden nicht haften. Damit macht man das Tuch künstlich steif und somit erst recht brüchig und schwer. Auf feine Stoffe übt Kleister schon an sich eine zerstörende Wirkung, es „frißt", auch lockt Kleister den Wurm an. Dies bewirkt, daß so behandelte Fahnen in ein, zwei Jahrzehnten wie verkohltes Papier zerfallen. Diese Methode der Erhaltung ist der sicherste Ruin.

Wo dieses Verfahren bisher angewandt wurde, ist dringend zu rathen, die Fahnentücher schleunigst abzuweichen, vom Kleister zu reinigen und in der später anzugebenden Weise zu appliziren.

Bei einer anderen Art der Herstellung wird das Fahnentuch auf einen Stoff — Gardinen- bis Tischtuchstoff — aufgenäht. Dagegen wäre im Hinblick auf die Erhaltung nichts einzuwenden, wenn man das Fahnentuch wie ein Bild glatt an die Wand hängen will. Die Wirkung als Fahne ist freilich dadurch zerstört. Bei bildmäßiger Aufstellung der Fahne ist es

Digitized by Google

besser, das Tuch einfach und ohne jede Umlage zwischen zwei Glasscheiben zu rahmen. Das ist kostspielig, aber für das Fahnentuch sehr vortheilhaft. Es ist bei besonders werthvollen Stücken zu empfehlen, wenn man das Tuch von der Stange entfernen und die Wirkung als Fahne aufgeben kann.

Die einzig zweckmäßige Instandsetzung besteht aber darin, daß das Fahnentuch auf ein feines Filetnetz applizirt wird. Das Netz wird aus weichem Zwirn gefertigt, damit harte Knötchen vermieden werden. Es kommt dann in den Stickrahmen, und darauf wird das sorgfältig gereinigte und gepreßte — nicht geglättete — Tuch durch Nachgehen der Filetquadrate mit einem seidenen Faden aufgenäht. Von dem Netz bleibt an der Nagelseite eine Handbreit überstehen, die nach beendeter Arbeit an der Stange befestigt wird. So wird das Netz auch der Träger und das hängende Tuch entlastet. Durch dies Verfahren sind alte zerrissene Fahnen sogar wieder gebrauchsfähig gemacht worden.

Dringend wird gemahnt, alle Fahnen so zu behandeln und aufzustellen. In dieser Art wird bereits an mehreren Stellen gearbeitet. Die Stickereiklasse der Kgl. Zeichenakademie in Hanau hat sich durch Wiederherstellung von Kriegervereins- und Innungsfahnen große Verdienste erworben, auch die Fürstliche Stickereischule in Dessau macht diese Arbeit vortrefflich. —

Fahnen gehören deshalb zu den empfindlichsten Sammlungsgegenständen, weil ihr Haupttheil, das hinfällige Tuch, an eine derbe Stange genagelt ist, die zu einem festen Anfassen und Hantiren förmlich auffordert. Darum sollten diese alten Erinnerungsstücke nur von Sachverständigen angefaßt werden. Sammlungsaufseher sind hierzu gewöhnlich nicht zu rechnen; am schlimmsten steht es aber damit, wenn die Schließer oder die Scheuerfrauen von Rathhäusern 2c. diese Sache besorgen. Zur Abschreckung möge hier ein Beispiel mitgetheilt werden, wie dem Verfasser eine sonst ganz trinkgeldverständige Portiersfrau auf die Frage, warum denn die Fahne da in die Ecke gelehnt und nicht aufgehängt sei, zur Antwort gab, sie brauche die lange Fahnenstange, um den Kronleuchter von Spinngewebe zu säubern. Dieser Staubwischer war eine Fahne aus dem Dreißigjährigen Kriege.

v. Ubisch.

Aus alten Kirchen im Sternberger Lande.

Von Leopold von Winning, Generalleutnant z. D.

Groß-Gandern, 16 Kilometer südöstlich Reppen an der Bahnlinie nach Rothenburg a. O. gelegen, spaltete sich nach Berghaus Landbuch Theil 3 Seite 286 um 1355 in zwei Rittersitze, welche den Gebrüdern Grüneberg und den Gebrüdern Hokemann gehörten. 1437 gehörten beide Antheile der Familie Lossow, die auch noch 1724 in dem einen Antheile saß, während mit dem andern die Familie von Selchow begütert war. Deren Nachfolger war in dem vereinigten Gute die Familie von Winning und auf diese folgte wahrscheinlich im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts die Oppensche. Gegenwärtig ist Besitzer Seine Königliche Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Siegmaringen. In der alten baufälligen aus Fachwerk hergestellten Kirche, welche wohl in absehbarer Zeit durch eine neue ersetzt werden wird, findet sich ein Tauftisch von Holz aus dem Jahre 1611 und ein Schrank aus dem Jahre 1622, beides keine Kunstwerke, aber sehr wohl erhalten, namentlich die sauber ausgeführten farbigen Wappen, welche sie schmücken.

Die sechseckige Platte des Tauftisches, in welcher das Taufbecken ruht, wird von einem sechskantigen Fuß getragen. Auf dessen sechs Seitenflächen befinden sich folgende Inschriften bezw. Darstellungen:

1. „Lasset die Kindlein zu mihr kommen undt wehrett ihnen nichtt den solcher ist daß reich Gottes. Marc. 10." Darunter befindet sich ein Engelskopf.
2. „Barbara gebohren Winningin Jacob von Lossow des Eltern sehligen witbe hat diese Tauffe godt zu Ehren seinem Hause aber zur zierde und Ihr zum gedächtnis im Jahre 1611 in Holtz Werk verfertigen lassen." Darunter das von Winningsche Wappen, über demselben die Buchstaben B. G. W. (Barb. geb. Winningin). Das Wappen: Im rothen Schilde drei übereinanderliegende Sicheln, Stiele gelb, Klingen weiß und gezahnt; Helm mit weiß und rothem Wulst, auf diesem Jungfrau mit in der Mitte getheiltem rechts rothem, links weißem Kleide, in jeder Hand eine Sichel nach oben und auswärts gekehrt haltend; auf dem gekrönten Haupt mit fliegendem Haar drei Straußenfedern roth, weiß, roth.
3. „Die Tauffe am jordan an sich nam
Das himlische Gottes lamb
Dadurch der nie keine Sünde thatt
Von sünden uns gewasch. hatt."
Darunter ein Engelskopf.
4. „Elisahbedt Erdtmuht gebohrene Winningin Melcher v. Lossows . . . . (unleserlich). Hausfrau. godt Erhalte sie hier beim . . . (unleserlich) in seinem wahren Glauben und erkendtnüs bis an ihr ende und gebe Ihnen hernach die ewige seligkeit, amen." Darunter das Winning'sche Wappen wie bei 2 mit der Umschrift: E.E. G.W. (Elis. Erdm. geb. Winningen).
5. „Renovatum 1750 e sumptibus Tit. Fräulein Christina Loysa von Widowsky. Gott der Herr erhalte dieses Haus ferner im Segen." Darunter ein Engelskopf.
6. „Melcher v. Lossow, Jacops des Eltern Sohn hatt diese Tauffe godt zu ehren seinem Hauße aber zur zier undt im (= ihm) zum gedächtnis im jahr 1622 im mayo mahlen und vorfertigen lassen." Darunter das von Lossowsche Wappen: ein Luchs nach rechts gekehrt.

Digitized by Google

Der alte Kirchenschrank trägt an den Thüren:

das von Winningsche Wappen in ganz gleicher Ausführung wie am Taufstisch mit der Umschrift: Elisabet Erdmut Geborn Winningin 1622;

das von Lossowsche Wappen, in welchem der Fuchs hier nach links gekehrt ist, mit der Umschrift: Melcher von Lossow 1622.

Kemnath, 3½ Kilometer nördlich von Sternberg, ist ein ursprünglich Winningsches Gut. Schon 1468 am 24. Oktober einigen sich Nitsche und Cuntze, vettern, die wynninge genanth, dahin, daß jeder auf seinem Theile in der kemenate bauen könne, was ihm eben nutze. 1724 saß im ersten Antheil noch ein Winning. 1770 bis 1774 bescheinigt die Kirchenrechnung bei der Revision George Otto v. Oppel, 1775 ein v. Troschke, 1776 bis 1778 derselbe und ein v. Haugwitz. Gegenwärtig gehört ein Antheil dem Rittergutsbesitzer Kortuem, der andere dem Rittergutsbesitzer Behmer. Die alte baufällige Kirche birgt Erinnerungen an die v. Luck, v. Winning und v. Troschke in Gestalt einfacher hölzerner Gedächtnißtafeln.

Die erste trägt die Inschrift: „Anno 1637 Ist Die Hoch Wohl Edelgebohrne Viel Ehrenreiche Mehr Tugendtsame Jungfer Aßmeria gebohrne Luckin zur Welt gebohren und am 5. July 1672 Nach außgestandener harter Niederlage auf das Thewer Verdienst Jesu Christi sanfte und Seelig eingeschlaffen Ihres Alters 35 Jahre."

Nr. 2: „Grabschrift der Hoch-Wohlgebohrenen Frl. Marianna Charlottae von Winnig auf Kemnath und Pinnow geb. Ao. 1689 den 1. Juni, gest. 1712 den 24. Januar alt 22 Jahr.

Hier liegt ein großer Schatz, das Silber reiner Tugend,
Des Adels reines Gold, des Saphirs schönes Bild,
Die Perle reiner Zucht, der Keuschheit Diamant,
Nun hat der harte Tod den Schatz in seiner Hand.
Hier ruht, auf dero Sarg die schöne Kron gestanden,
In dero Herze nichts als Tugend war vorhanden.
Des Himmels Bräutigam giebt ihr des Himmels Lohn,
Und setzet auf ihr Haupt die schöne Lebenskron."

Nr. 3: „Denkmal des Hochwohlgebohrnen Herrn Alexander Ferdinand von Troschke, Gewesenen Königl. Preuß. Hauptmann, Erb- und Gerichts Herrn und Kirchen Patron allhier zu Kemnath; er war Gebohren im Monat November 1745 Gestorben den 19. Januar 1789 sein Alter gebracht auf 44 Jahr 2 Monat und 19 Tage."

Unter der Inschrift befindet sich ein nicht gut und wohl auch nicht richtig ausgeführtes von Troschke'sches Wappen.

Der Schild ist geviert, rechts oben und links unten roth, links oben und rechts unten schwarz. Auf dem im Schildfuß befindlichen goldenen Halbmond steht aufwärts gekehrt ein goldener Pfeil. Der Halbmond zeigt hier kein Gesicht. Auf dem Helm goldener Halbmond mit fleischfarbenem Gesicht nach links schauend, durch den ein goldener Pfeil schräg von links unten nach rechts oben steckt. Um den Schild ein Band, an welchem ein goldenes Kreuz hängt. Goldene Verzierungen an Stelle der Helmdecken.

Nach dem „Neuen Siebmacher" ist das Wappen der von Troschke: Schild: R. mit w. Pfeil, über den ein w. Halbmond aufwärts gekehrt quergelegt ist. Helm: rother mit der Schildfigur belegter Flügel. Decken: r. und w.

Auch finden sich Wappen, bei denen der Pfeil auf dem im Schildfuß befindlichen Halbmond aufwärts gekehrt steht, wie ferner die preußische Linie den Flügel # führt. Endlich hat die Kirche an ihrer einen schmalen Seite ein hochgelegenes viereckiges Fenster mit der Jahreszahl 1594. Der Inhalt von dreien der vier Scheiben ist verwischt und unkenntlich; auf der vierten rechts oben ist ein recht gut erhaltenes Wappen. Schild blau, darin ein aufgerichteter weißer Wolf nach rechts gekehrt und ein gezahntes schwarzes Rad rollend oder haltend. Gekrönter Helm mit drei Pfauenfedern besetzt. Helmdecken gold und blau. Die Umschrift war nicht zu entziffern. (v. Flemming.)

Aus samländischen Kirchen.

Von Kurt Bogun.

I. Juditten.

In der Kirche zu Juditten nehmen das Hauptinteresse die Bildnisse der Generale v. Roeder und v. Lehwald in Anspruch. Sie befinden sich in der Nähe des Altars, rechts v. Roeder, links v. Lehwald, und sind beide von dem Königsberger Künstler Knopke auf Bleiplatten gemalt, im Auftrage der Sophie Agnes v. Buddenbrock, die mit beiden nacheinander vermählt war. Die Generale sind in voller Uniform dargestellt, den Feldherrnstab in der Hand. Zu ihren Füßen befinden sich ihre Wappen, geschmückt mit Kette und Stern des schwarzen Adlerordens. Tafeln mit Inschriften und vergoldete Waffen sind an den Bildern angebracht. Um jedes Bild läuft ein Kranz von 17 Ahnenwappen.

Das Bild des Generals v. Roeder hat folgende Inschrift:

„Erhard Ernst v. Roeder Sr. Königl. Majestät von Preußen ꝛc. ꝛc. comandirender General Feld-Marschal, Erster Würcklicher Geheimter Etats- und Kriegs Minister, Gouverneur zu Pillau, des Schwartzen Adlerordens Ritter, Chef des Preuß. Policey-Collegii, wie auch des Collegii Sanitatis, Oberster über ein Regiment zu Fuß,*) Erb-Herr auf Metgethen, Rablack, Trenk s. s. geboren 1665 den 26. Juli, Gestorben 1743 den 26. October, Alt 78 Jahr, 3 Monath, 1 Tag.

*) Das jetzige Gren.-Reg. König Friedrich III. (1. Ostpr.) Nr. 1.

Digitized by Google

Seine erste Gemahlin ist gewesen die Baronessin Elisabeth v. Rübel, verwittwete v. Grevenitz, die zweyte: die Fräulein Anna Sophie v. Buddenbrock,*) ältestes Fräulein Tochter,**) welche auch dieses Epitaphium zum immer währenden Andenken hat verfertigen lassen.

Das muß man ihm zum Ruhm in Ertz und Marmor schreiben,
Daß Röders Heldenmut wird unvergeßlich bleiben."

Eine Tafel ähnlichen Inhalts befindet sich an der äußeren Nordwand der Kirche, da, wo bis 1820 das Roeder-Lehwaldsche Erbbegräbniß stand.

Die Ahnenwappen sind folgende:

v. Roeder, v. Niederbach, v. Loetzen, v. Eysack, v. Lehwald, v. Löben, v. Kroesten, v. Lehndorff (väterlicherseits).

v. Rappe, v. Rappe, v. Buldringen, v. Kreytzen, v. Packmohr, v. Oynhausen, v. Kerssenbruch, v. Schutzbahr, v. Hopfgarten (mütterlicherseits).

Das ergiebt folgende Ahnentafel:***)

Christoph v. Roeder, Erbherr auf Metgethen / Anna v. Niederbach	Johann v. Roeder	Erhard v. Roeder, Preuß. Haus-Vogt, † 1656	Anna Magdalena v. Rappe
Wilhelm v. Loetzen a. d. H. Eiserwangen / Anna v. Eysack	Barbara v. Loetzen		
Antonius v. Lehwald / N. N. v. Löben	Johann v. Lehwald	Anna Dorothea v. Lehwald	
Georg v. Kroesten / N. N. v. Lehndorff	Euphemia v. Kroesten		
Ernst v. Rappe / Katharina v. Buldringen	Christoph v. Rappe	Christoph v. Rappe, Preuß. Ober- u. Regim.-Rath	Christoph v. Roeder
Melchior v. Kreytzen, Preuß. Hofrichter / Anna v. Packmohr	Dorothea v. Kreytzen		
Raab Arend v. Oynhausen, Großherzl. Lipp. Landdrost / Magdalena v. Kerssenbruch	Adam Arend v. Oynhausen, Hauptm. zu Gießen.	Catharina Agnes v. Oynhausen	
Georg v. Schutzbahr, Amtshauptmann zu Förstenect / Magdalena v. Hopfgarten	Anna Rebecca v. Schutzbahr		

Erhard Ernst v. Roeder.

Gegenüber hängt das Bild des Generals v. Lehwald. Die Inschrift lautet:

„Hans v. Lehwald Sr. Königl. Majestät in Preußen &c &c bestallter General-Feld-Marschal, Gouverneur der Vestungen Pillau und Memel, Ritter des schwartzen Adler-Ordens, Obrister eines Regiments zu Fuß, Amts-Hauptmann zu Tangermünde, Erb Herr der Güter Regitten, Lehden &c &c Ist geboren im Jahre 1685, und zu Legitten in Preußen den 24. Märtz aus der Taufe gehoben worden. Und gestorben den 16. November 1768.

Seine erste Gemahlin ist gewesen Elisabeth Charlotte v. Runckel, verwittwete v. Seidel. Die zweyte Anna Sophie Agnaese geborene v. Buddenbrock, nachgebliebene Witwe des Königl. Preuß. General-Feld-Marschals Erhard Ernst v. Roeder.

Wer Huld und Heldenmut wie Lehwald sanft verbindet,
Ist jener Kränze wert, die ihm die Nachwelt windet."

Die Ahnenwappen sind: v. Lehwald, v. Zedwitz, v. Zedlitz, v. Haugwitz, v. Kroesten, v. Lehndorff, v. Kanitz, v. Taubenheim (väterlicherseits).

v. d. Trenk,*) v. d. Trenk, v. Hirsch, v. Polentz, v. Proeck, v. Roeder, v. Loetzen, v. Polentz, v. Proeck (mütterlicherseits).

Das ergiebt folgende Ahnentafel:**)

Anton v. Lehwald, Amtshptm. zu Lyck / Susanna v. Zedwitz	Hans v. Lehwald	George v. Lehwald	Maria Esther v. d. Trenk
Heinrich v. Zedlitz, Erbherr auf Parchwitz in Schlesien / Anna v. Haugwitz	Susanna v. Zedlitz		
Georg v. Kroesten, Amtshptm. zu Lyck / Dorothea v. Lehndorff	Heinrich v. Kroesten	Anna v. Kroesten	
Dietrich v. Kanitz, Erbherr auf Schwengels / Anna v. Taubenheim	Anna v. Kanitz		
Gregor v. d. Trenk, Amtshptm. zu Labiau / Dorothea v. Hirsch	Albrecht v. d. Trenk auf Scharlack	Sebastian v. d. Trenk	Georg Christoph v. Lehwald, Preuß. Kapitän
Hans v. Polentz, Erbherr auf Neumühl und Cortmedien / Dorothea v. Pröck	Barbara v. Polentz		
Johann v. Roeder, Erbherr auf Parnenen / Barbara v. Loetzen	Erhard v. Roeder auf Metgehten	Anna v. Roeder	
Hans v. Polentz / Dorothea v. Proeck	Esther v. Polentz		

Hans v. Lehwald.

---

*) Beide Ehen waren kinderlos.

**) des Generals der Kavallerie Wilhelm Dietrich v. B., geb. 1672.

***) Raabes Genealogische Tabellen auf der v. Wallenrodtschen Bibliothek in Königsberg.

*) Das mütterliche Wappen ist, ebenso wie bei v. Roeder, zweimal dargestellt.

**) Dr. Raabes genealogische Tabellen auf der v. Wallenrodtschen Bibliothek zu Königsberg.

Digitized by Google

Neben dem Bilde des Feldmarschalls hängt ein kupfernes*) mit folgender Inschrift:

Anna Sophia Agnesa
Geborene
v. Buddenbrock
Verwittibte Feldt Marschal
von Lehwald
Gebohren Anno 1700
Den 22ten Februar
Gestorben den 29. October
1773.

Im Fußboden der Kirche liegt ein Leichenstein, der den Oberkörper eines gepanzerten Ritters zeigt. Die lateinische Majuskelschrift lautet:

1598 den 25 Mai ist der edle und ehrenfeste Ditrich Reder**) in dem Herrn seelig entschlafen und leit allhier begraben seines Alters . . . Jahre.

Auf dem Rande ein frommer Spruch. Die vier Wappen sind so abgetreten, daß nur noch zwei mit Mühe zu erkennen sind. Mit Hülfe der Genealogie gelang es noch ein drittes zu bestimmen. Sie gehören folgenden Familien: v. Roeder, v. d. Mülbe, v. Schätzel. Das vierte zeigt als Helmschmuck drei Pfeile. Das ergiebt folgende Ahnentafel: ***)

Christoph v. Roeder Erbherr auf Metgethen	N. N. †)	Dietrich v. d. M. Erbh. a. Milwen, Woplauken 2c. 2c.	Dorothea v. Schätzel auf Boedinen
Adrian v. Roeder, Erbherr auf Megethen 1586 (?)—1624		Gertrud v. d. Milbe	
Dietrich			

Auch der daneben liegende große Grabstein ist so abgetreten, daß nur noch einzelne Worte zu entziffern sind.

Nach Storchs Chronik der Kirche zu Juditten liegt unter ihm der Seidenfabrikant Müller (Wilhelm Ludwig) aus Königsberg. Das Wappen ist gespalten, vorn ein halbes Mühlrad an der Spaltlinie, hinten ein Löwe; auf dem Helm ein wachsender Mann mit 3 gestengelten Blumen in der rechten Hand.

Ueber dem Nordeingang der Kirche hängt ein hölzernes Epitaph auf Christoph v. Roeder, Vater des Generalfeldmarschalls. Daran befinden sich zwei geschnitzte Wappen, rechts v. Roeder (rother Schräglinksbalken, belegt mit 3 goldenen Rosen. Das Feld ist dunkel, wahrscheinlich schwarz gewordenes Silber. Auf dem Helm das eigenthümliche v. Roedersche Kleinod), links v. Rappe. Der Helmschmuck ist abgebrochen. Die Inschrift lautet:

Christoph . . . .*) | de Rödern in Prussia summus | Consiliarius et supremus | Mareschallus D. N. S. | heredit in Metgethen. | Jussu divino | natus | die VI. Aprilius anni MDC . . IX**) | temporis et terrae filius | iuventutem eius doctrina | virilem paravit | vixit | haut inglorius | inter sui compares | iussu divino | obiit | die II. Februarii anni MDCLXXIX | LXI annorum mundi incola | corpus | urna haec | animam coelum tenet | qualis fuit talis obiit | melior reversurus | tum cum | machina mundi veniet disol . . . | iussu divino.

In drei Fenstern der Kirche befindet sich das Wappen v. Roeder mit der Unterschrift: Anno 1709.

Eine gestickte Decke wird in der Sakristei aufbewahrt. Sie zeigt die Wappen v. Roeder und v. Buddenbrock. In den Ecken die Buchstaben E. E. V. R. und A. S. A. V. B. Anno 1743.***)

Ein silberner Kelch trägt die Buchstaben E. S. B. B. G. R. und v. Rappesches Wappen.

Am Schalldeckel der Kanzel sind zwei geschnitzte Wappen angebracht. Das rechte zeigt folgende merkwürdige Schildfigur: auf dem Helm wachsendes Einhorn zwischen zwei Büffelhörnern. Es stimmt völlig überein mit dem auf einem Siegel des Christoph Hoffmeister vom Jahre 1664. †) Unbestimmt bleibt das linke: getheilt (oder Schildesfuß), oben wie auf dem Helm wachsendes Einhorn.

In dem niedrigen Anbau, welcher die Kirche mit dem später hinzugebauten Thurm verbindet, hängt unter dem kleinen Fenster ein hölzernes Epitaph:

Allhier liegen
Wir
Johann Arendt und Dorothea Rebecca
geboren von
Rödern
Bruder und Schwester

Mich	Ich
gab der 24. Mart 1659	Entstand den 1. Aug. 1660
Der 22. April 1661	und starb
Nahm mich wieder	den 25. April 1661
Habe gelebt	Habe gelebt
2 Jahre 29 Tage	8 Mohnat 25 Tage

Unser Leben wahr unsrer Lieben Eltern freude
Gott aber hatt unser Todt Wollgefallen
Entzlein sind wihr gekommen
Zusammen gehen wihr auß der Weldt
Eine Erde und ein Grab decket
Uns Beyde
Niemandt rühre unser Gebeine
den allhier
Erwarten wihr
Unsere fröhliche Uferstehung
zum
Ewigen Leben.

*) Auf dem Kirchhof in der Erde gefunden.

**) Preußischer Fischmeister.

***) Nach Dr. Raabes genealogischen Tabellen auf der v. Wallenrodtschen Bibliothek und Zeitschrift für den Reg.-Bez. Marienwerder, 1888.

†) In den Tabellen Barbara v. Brumsee (?).

*) In Folge einer fingerdicken Staubschicht von unten nicht zu lesen.

**) Soll wohl 1618 heißen.

***) Neue Preuß. Prov.-Blätter 1846, II.

†) J. Gallandi „Stadtgeschlechter Königsbergs". Altpr. Monatsschrift 1882.

Digitized by Google

Bücherschau.

Im November 1899 erschien bei Theodor Ackermann, Hofbuchhändler, München, eine Großfoliomappe: **Beiträge zum Formenschatz der Heraldik,** herausgegeben von **Otto Watzelberger,** kgl. bayrischem Geheim-Sekretär im kgl. Heroldsamt, München.

Diese Neuheit enthält Kopieen nach alten Mustern, und zwar auf 7 kolorirten Tafeln das Wappen von Pfalz—Bayern mit München und Ingolstadt, einen bayrischen Herold, den „Ernhold" (= Herold) von Pfalzbayern, die von Franken, Schwaben, Römisches Reich und Oesterreich, sowie auf 48 weiteren Tafeln in Schwarzdruck mehrere Hundert von Einzeldarstellungen von Wappentheilen, wie Schilden, Schildfiguren, Helmen, Helmdecken, Zimieren u. s. w.

Der Werth dieser Publikation beruht darin, daß der ganze Inhalt aus Quellen stammt, die schwer zugänglich und daher noch nirgends veröffentlicht worden sind; dies sind meist alte Bücher und handschriftliche Codices, die sich im kgl. Heroldsamt zu München befinden; auch das Ansbacher Wappenbuch ist mit benutzt. Das Watzelbergersche Sammelwerk ist eine Frucht jahrzehntelanger Thätigkeit des Verfassers im Münchener Heroldsbüreau, der, wenn er gelegentlich seiner dienstlichen Arbeiten auf alte mehr oder minder schöne, besonders eigenartige, heraldische Einzeltheile oder Bilder stieß, solche genau abzeichnete und nun gesammelt zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Die unendlich fleißige Arbeit, welche auch Meister O. Hupps Wohlgefallen und Interesse erweckte, beansprucht keineswegs, ein heraldisches Musterbuch in der Art der Hildebrandt—Doepler—Stroehlschen Werke zu sein, die nur schöne Vorbilder zur Schau bringen; denn neben sehr guten Leistungen besserer, wenn auch unbekannter Zeichner finden wir auch manch krauses Bild, das von minder geschickten „Schilterern" herrührt. Auch entstammt die Mehrzahl der Kopieen nicht mehr der besten heraldischen Zeit. Das Gesammtbild aber und die Menge und Vielseitigkeit des Gebrachten bleibt höchst beachtenswerth, da uns ein ganz neuer Einblick in ein begrenztes Gebiet heraldischer Zeichnung — Süddeutschland, vorherrschend Bayern — und ein auch in Fachkreisen noch unbekanntes neues Quellenstudium geboten wird. Ein geringer Theil der Wappenfiguren 2c. entstammt dem Ende des 15. Jahrhunderts, der größere dem 16. Jahrhundert, besonders dem zweiten Viertel des letzteren.

Außer einem Vorwort und einem Sachregister ist kein weiterer Text beigegeben, da es dem Herausgeber darauf ankam, in erster Linie nur charakteristische Einzelbilder zur Wiedergabe zu bringen, die heraldischen Zeichnern als Vorbilder dienen können oder interessante Beispiele früherer, oft bizarrer, heraldischer Zeichnung sind. Vieles kann genau kopirt werden, namentlich manche ältere Figuren, Helme, Decken und Zimiere; bei einzelnen Kopien, die von minder guten Originalzeichnern herrühren, ist es rathsam, nur das originelle Motiv zu benutzen und die Zeichnung etwas zu verfeinern. Wünschenswerth wäre es gewesen, wenn den Einzelbildern die genaue oder ungefähr bestimmte Jahreszahl der Quelle beigeschrieben worden wäre.

Im Allgemeinen aber sind die zahlreichen Einzelabbildungen höchst interessant und das Werk Kulturhistorikern wie Heraldikern zur Anschaffung sehr zu empfehlen (Preis 12 Mk. auf gewöhnlichem Papier, 16 Mk. auf Büttenpapier). Der Herausgeber hat sich ein Verdienst erworben, diese neue Fundgrube erschlossen zu haben.

Im Einzelnen betrachtet, finden wir zunächst menschliche Köpfe, Glieder, Figuren, letztere namentlich als Zimiere; dann je ein Löwen-, Adler- und Fisch-Kabinet, Bären, Hirsche, Einhorne, Böcke, Hunde, Ochsen, Pferde, Drachen, Greifen, Pfaue, Schwäne 2c.; ferner besonders üppige Zimiere mit wachsenden Figuren, Stierhörnern, Flügen, Straußenfedern u. s. w.; Pflanzen- und Blumentheile, wie Granatäpfel, Rosen, Aehren, Lilien, Lindenblätter, Zirbelnuß; Kronen, Thürme, Schlüssel, Hörner, Sporen, Mützen, Waagen, Becher, Schiffe, Leyer; Vollwappen, leere Schilde, geradeaus und seitwärts gestellte Wappen, zwei Schilde neben einander, ein bis dreihelmige, leere und ausgefüllte Wappen, Helmdeckenproben u. s. w.

Der Einband besteht aus aufgezogenem Pergamentpapier, dem auf dem Vorderdeckel ein derbgezeichnetes Randmuster im Stile des 16. Jahrhunderts aufgedruckt ist.

Neupasing-München.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Nachdem soeben das 4. Heft des 2. Bandes der „Sceaux armoiriés des Pays-Bas et des Pays avoisinants" von J. Th. de Raadt (Brüssel, société Belge de librairie) erschienen und damit der 2. Band vollendet ist, wollen wir nicht verfehlen unsere Leser von Neuem auf dieses ausgezeichnete und hervorragende Werk aufmerksam zu machen. Dasselbe unterscheidet sich von anderen Wappenwerken aufs Vortheilhafteste dadurch, daß der Verfasser, auf archivalischem Quellenstudium fußend, die Wappen nur auf Grund vorhandener alter Siegel bringt und jedem Siegel bezw. Wappen den urkundlichen Nachweis sowie die Regesten der wichtigeren Urkunden beifügt. Somit ist das Werk für die Geschichte und für die Richtigstellung der Wappen der Niederländischen sowie zahlreicher Deutscher, Französischer, Luxemburgischer und Belgischer Geschlechter unentbehrlich. In dem 1. und 2. Bande finden wir u A. nachstehende deutsche Familien: Ahaus, Alderoyde, Alpen, Altena, Angeren, Arenberg, Arnsberg, Asbeck, Asberg, Aufseß, Baerle, Bachem, Bake, Banspag, Batenhorst, Bayern, Beed, Behein, Belle, Bensberg, Bentheim, Berg (Grafen und Herzöge), Bergh-Trips, Berg, Berk, Berchem, Bylandt, Binsfeld, Birgel, Birkelyn, Bischofsstab, Blankenberg, Blankenheim, Blankenstein, Blanckenberg, Boekenau, Boenen, Boetzelaer, Bocholz, Bongart, Bonn, Boos, Born, Brakel, Brandenbourg, Brandscheid, Braunsberg, Braunshorm, Brauweiler, Breitenbend, Brempt, Brenken, Brenner, Broich, Bruchausen, Brohl, Budberg, Büderich, Büffel, Buir, Büren, Burtscheid, Buschveld, Butschard v. Andernach, Dahlhausen, Dale, Daun, Deux-Ponts (-Zweibrücken), Diepenbroeck, Diest, Dyck, Dinslaken, Dollendorf, Dornick, Dortmund, Dorneburg, Drachenfels, Dungelen, Edelkind, Eger, Egeren, Ehren, Eych, Eyckel, Eyll, Eylo, Eynatten, Eyneburg, Elbene, Eller, Elreborn, Elverfeld, Emmerich, Engelsdorf, Erp, Eschweiler, Euskirchen, Falkenstein, Fauquemont, Faust von Schaffenburg, Fischbach, Fischenich, Flersheim, Fliesteden, Flingern, Floverich, Frei, Freialdenhoven, Freiheit, Frelenberg, Frens, Freseken, Friemersheim, Friesheim, Fuchs, Galen, Garzweiler, Geertzin, Geilenkirchen, Gemen, Geroltzecke, Gymnich, Goer, Grafschaft, Grensau, Grüter, Haen, Hagen, Hamme, Hammerstein, Hardenberg, Hardevust, Harff, Harscheidt, Hatzfeldt, Haver, Heyden, Heimersheim, Heinsberg 2c.

Digitized by Google

Vermischtes.

— Im Verlage von Paul Gertsch, Kunstverlag in Interlaken, erschien soeben eine Folge heraldischer Postkarten, (Preis 2,80 Franken), welche dem Namen des Zeichners, unseres Mitgliedes Lorenz M. Rheude in Regensburg, alle Ehre machen. Die Karten zeigen in schönem Farbendruck die Wappen sämmtlicher Schweizer Kantone und der Hauptorte derselben, auf jeder Karte von verschiedenen hübsch erfundenen Ornamenten umgeben. Die Wappen sind heraldisch richtig, gut stilisirt und sehr klar gezeichnet und werden sicher nicht nur in der Schweiz viel Anklang finden, sondern auch von den Fremden gern gekauft werden. Nur das Wappen der Schweiz ist auch auf diesen Karten nicht ganz korrekt abgebildet: Das Kreuz muß vier gleich lange Schenkel haben, und zwar dergestalt, daß das Kreuz aus fünf Quadraten zusammengesetzt erscheint.

— Von der Wappensammlung des Weller'schen Verlags in Kahla sind wieder eine Anzahl neuer Wappentafeln erschienen, die sich durch schöne Zeichnung und gelungenen Farbendruck auszeichnen. Der beispiellos billige Preis (jedes Wappen 2 Pf., der ganze Bogen zu 25 Wappen 50 Pf.) hat dem Unternehmen schnell eine große Beliebtheit verschafft. Zur Anlegung einer Wappensammlung giebt es nichts Praktischeres; — zweckmäßige Sammelkästen und Mappen erleichtern das Aufbewahren. Die Wellerschen Wappenbogen sind als Weihnachtsgeschenk namentlich für die Jugend sehr zu empfehlen.

Zur Kunstbeilage.

In zwei Wappenhandschriften, welche kürzlich dem Verein Herold vorlagen, — einem dem Germanischen Museum gehörenden vom Jahre 1500 und dem mehrerwähnten St. Galler — befindet sich je ein Blatt, auf welchem die Wappen der Hochmeister des deutschen Ordens zusammengetragen sind. Da andere Wappenmanuskripte aus dem 15. Jahrhundert derartige Darstellungen und Wappen nicht enthalten, so geben wir die erwähnten beiden Blätter hier zur Vergleichung neben einander.

Das Manuskript des Germanischen Museums (I) giebt die Schilde von 27 Hochmeistern mit den betreffenden Namen; Unterschrift: „Alle maister die im Land zu Preisen gewesen sein". Das St. Galler Buch (II) giebt 29 Schilde, welche den in der Mitte stehenden großen Deutschordensschild (in W. das #, mit g. Krücken belegte Kreuz; Adler # in G.) — mit der Ueberschrift:

> „Ald reus von plawen hochmeister In prewssen vnd spytal here zu jherusalem"

und der Unterschrift:

> „Das waren die hochen räthe der preushern gros komptur marschalg Elbing kirszpurg tresseler thorn balge Prandenburg osterode rangnitt memmel vnd Dantzig"

umgeben. Zur Ausfüllung sind sechs kleine Ordensschildchen verwendet. Die (auf der Beilage nicht mit abgedruckte) Ueberschrift des Blattes heißt:

> „Das sind all hochmeister vs prewsen des deutschen ordens 1470".

Da die Kosten eine Wiedergabe der beiden Blätter in Buntdruck nicht gestatten, so geben wir nur die Umrißzeichnungen und lassen hier die Farbenangaben folgen:

Heinrich von Walbod I: 16 mal, II: 8 „ } w. r. geständert.
Otto von Kerppin. I und II: Schild weiß, Zickzackbalken r., Turnierkragen b.
Herman bartt: w. r. geviert; I: im ersten Felde ein braunes Schaf; II: schwarzer Bär.
Herman von Saltza: Feld r., Horn g.
Cunrad landgraff von during. I: Löwe 13 fach w. r. getheilt in B., ungekrönt.
Cunrad lanttgraff vo. doring. II: Löwe achtfach r. w getheilt, g.-gekrönt.
Poppo von Esternaw. I: halbgespalten und getheilt b. r. w.
Poppe vō Osterno II: w. Schrägrechtsbalken in R.
Anno von Sangerhaussen I: drei übereinanderschreitende r. gezungte # Leoparden in W.
Anno vō. Sangerhussen. II: desgl., aber Löwen.
Harttman von helldrung. I: / Hartmann vō heldronge. II: } Feld g., Löwe #, Balken w. r. geschacht.
burckard von Schwendē. I: Feld g., r. Faßleiter, schrägrechts Schindeln b.
burckart schwenden. II: Feld g., r. Faßleiter schräglinks, keine Schindeln.
Cunrat von fechtwangē. I: gespalten: vorn durch Zinnenschnitt sechsfach w. r. getheilt, hinten halber # Adler am Spalt in G.
Cunrad vō. fewchtwangē. II: der Adler vorn, hinten w. r. vierfach getheilt wie oben.
Gottfrid von Hochenloch. I und II: Schild w., Leoparden #.
Seyfrid von feichtwang. I: / Seffrid von fewchtwangen. II: } wie oben.
Karlle von Beffarttrue. I: / Karlo von beffart true. II: } Feld g., Mond r.
Wernher von Orsell. I: / Wernher vō. Orsolo. II: } Feld g., Zickzackbalken r.
Bruder hertzog von Brunschweig. I: Leoparden / Luder hertzog vō. pronschwil. II: Löwen } g. in R.
Dietrich von Aldenburg. I: Feld w., Rose r., Samen g.
II: Feld g., Rose r., Samen w.
Ludolf Kung. I: Feld g., Lindenblätter r.
Ludolff König. II: Feld w., Lindenblätter r., Ring b.
Heinrich Dusemer. I: / Heinrich Dwssemer. II: } getheilt g. #.
Winrich von Klypproden. I: / Weinrich vō. Kliprode. II: } Feld w., Balken r., Vögel #.
Cunrad von Rotenstain. I: / Cunrad vō. rodtenstein. II: } drei r. Beile in W.
Cunratt von Waldenrad. I: / Cunrad vō. waldenrod. II: } Feld r., Schnalle w.
Cunratt von Jungingen. I: / cunrad von Jungingon. II: } Schild w. b. geviert.
Ulrich von Jungingen. I: wie vor.
. . lrich vō. Jungingen. II: b. w. geviert.
Hainrich von plawen. I: / heinrich vō. plawe. II: } Feld #, Löwe g., r.-gezungt.
ald rews vō plawen. II: ebenso.
Michell Kuchenmeistē. I: / michel kochinneist. II: } Feld b., Sterne w.
Pauls von Roßdorff. I: / paulus von roszdorff. II: } Feld getheilt g. b. Kreuz w. r. geschacht.

Digitized by Google

Cunrad von Erleszhaussen. I: sechsfach w. r. schrägrechts getheilt.
Conrad vô. Erleshussen. II: ebenso r. w. getheilt.
Jorg vô. Erleshusse. II: drei w. Schrägrechtsbalken in R.

Anfragen.

68.

Gesucht werden die acht Ahnen des Freiherrn Paul von Khevenhüller, sowie die seiner Gemahlin, einer geb. Palffy. Die Tochter dieser beiden, Freiin Elisabeth von Khevenhüller (geb. 1639, † 1695), war vermählt mit dem Rittmeister Fabian von Rosen, Erbherrn auf Raiskum (Livland).

Gefl. Nachrichten erbittet

Eric Freiherr von Leumern-Lindenstjerna.
Rittergut Breslau per Wolmar, Livland, Rußland.

69.

Nach in meinem Besitz befindlichen Abschriften der Diplomskonzepte im k. k. Adelsarchiv in Wien erhielt

1. Hans Dimpffl, Bürger in Regensburg, d. d. Brüssel, 14. Januar 1556, von Kaiser Karl V. einen Wappenbrief, und
2. Hanns Albrecht Dimpfel, Großhändler in Triest, ein Nachkomme des Erstgenannten, d. d. Wien, 29. Juli 1782 von Kaiser Joseph II. ein Reichsritterstandsdiplom mit dem Prädikate „Edler von" u. s. w.

Ist vielleicht der Verbleib der Original-Diplome in einer öffentlichen oder Privatsammlung bekannt?

Leipzig, Schenkendorfstraße 7.

Dimpfel, Mitglied des „Herold".

70.

Georg Friedrich v. Probst, Major im Zieten-Huf.-Rgt., geadelt 1. März 1746, heirathete eine geb. v. Stuart a. d. H. Eichow bei Kottbus. Erbeten: deren sämmtliche Vornamen, ferner Vor- und Zunamen, sowie Geburts-, Heiraths- und Todesdata der Eltern.

Gefl. Antworten erbeten durch die Redaktion d. Bl.

71.

Hans Caspar von Trebra, geb. zu Gehrsen 24. August 1617, vermählte sich nach dem Kirchenbuche zu Reinsdorf am 9. nach Trinitatis 1646 — nach einer Aufzeichnung seines Vaters zu Reden bei Wolfenbüttel — mit Lucia v. Hoym. Sie lebte noch 1657. Gesucht werden Geburts- und Todesort mit Daten der Lucia von Hoym, sowie ihre Eltern. Ein Schwager des Hans Caspar v. T. war Christian v. Hoym auf Groß Dahlberg bei Dettum, Braunschweig. Hans Caspar v. T. starb am 4. April 1678 (?) als Kaiserlicher Rittmeister in der katholischen Religion. Wo starb er?

Zwischen 1652—1679 wird in einer Erbschaftssache des Wolf Bernhard von Koppenstein gesagt, daß ein Herr von Trebra eine Tochter der Frau von Obentraut geb. von Lichtenstein zu Heidesheim oder Heddesheim geheirathet habe. Miterben waren von Streibel und Hunolstein zu Bina. (?) Gesucht werden nähere Angaben über die Vermählung von Trebra-Obentraut.

Nachrichten erbittet

M. v. Trebra, Berlin, Alt Moabit 125.

72.

Am 13. Dezember 1745 soll sich der Reichshofrath Conrad Heinrich v. Hugo mit Sybille Sophie Catharina (von) Kellner, Tochter des Fürstlich Usingenschen Raths Wilhelm Ernst (von) Kellner und der Sophie Magdalena geb. von Günderode vermählt haben. Erbeten sind Nachrichten über die Familie (von) Kellner, die ein Frankfurter Patriziergeschlecht sein soll. Gehörte dieselbe zum Adel und wie war das Wappen?

Berlin NW., Schumannstraße 9 II. C. von Hugo.

73.

Zum Zweck der Bearbeitung eines Stammbaums der Familie Ellrodt und v. Ellrodt werden Adressen von jetzt lebenden Mitgliedern dieses Geschlechts gesucht. Die v. Ellrodt sollen ausgestorben sein?

Gefl. Mittheilungen erbeten durch die Redaktion dieses Blattes.

74.

An einer alten geschnitzten Truhe, welche aus Oesterreich stammen soll, befinden sich folgende Wappen (Ehewappen):

1. Im Schilde ein golden-beschlagenes Jagdhorn mit Band; darunter ein von g. Pfeil durchschossenes Herz. Helm: Wulst; drei fächerförmig gestellte Tournierlanzen.
2. Im Schilde ein Stuhl, auf welchem ein an den vier Ecken mit Quasten versehenes Kissen liegt. Helm: Wulst; das Kissen auf eine Ecke gestellt. Die Helme sind Stechhelme; Farben zum Theil nicht mehr vorhanden. Zeit: um 1600.

Der Besitzer, welcher die Wappen in ihren richtigen Farben wieder herzustellen wünscht, bittet durch die Redaktion dieses Blattes um freundliche Auskunft, welchen Familien dieselben angehören.

75.

Wer könnte gütige Auskunft geben über die Abstammung des Thomas Ulm, welcher urkundlich der erste Besitzer der Herrschaft Sanritsch in Steiermark war?

Wie sind die Sanritscher Ulm mit den Württemberger Ulm verwandt?

Um gefl. Antwort bittet Frau v. Henzler Edle von Lehnensburg, München, Georgenstr. 28 I.

Briefkasten.

Herrn **R. v. P. auf O.** Gegen die Anbringung eines Ordenszeichens am Wappen (sodaß der Orden unten am Schilde hängt oder die Kette bezw. das Band den Schild umgiebt) ist an sich nichts einzuwenden. Beispiele dafür finden sich schon in alter Zeit (15. Jahrhundert). Doch würde es seltsam sein, wenn an ein in altgothischem Stil dargestelltes Wappen ein moderner Orden angehängt würde. — Die Bestimmungen über die Vereinigung des Johanniter-Ordens mit dem Familienwappen haben wir wiederholt im „Deutschen Herold" mitgetheilt.

Beilage: Wappen der Hochmeister des Deutschen Ordens in Wappenhandschriften des 15. Jahrhunderts.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold“

Anzeigenpreis für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 ₰. — Anzeigen-Annahme durch die Expedition dieses Blattes Berlin W., Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

30. Jahrgang. Berlin, den 5. Dezember 1899. Nr. 12.

Geschäftliche Mittheilungen.

Die von Jahr zu Jahr reicher ausfallenden Ernten in den Kulturen unserer deutschen Kolonien sind naturgemäß auch auf die Preise der einzelnen Artikel von besonderem Einfluß geworden, und es ist in hohem Maße erfreulich zu beobachten, daß dieser Umstand den Produkten Thür und Thor in immer weitere Kreise öffnet. Der soeben erschienene, der heutigen Nummer unseres Blattes beiliegende neueste Hauptkatalog des bekannten Kolonialhauses Bruno Antelmann (Haupt- und Versandgeschäft Berlin, Jerusalemerstraße 28; Zweig-Versandstelle Wiesbaden, Große Burgstraße 13) bringt eine erschöpfende Zusammenstellung alles dessen, was unsere jungen deutschen Kolonien heute bereits erzeugen. Neben den bisher bekanntesten Konsumartikeln, wie **Kamerun-Kakao, Schokoladen, Usambara-Kaffees, Kokosnuß-Butter, Deutsches Erdnuß-Tafelöl, Vanille** 2c. bringt die vorliegende Ausgabe außer einer großen Anzahl von originellen Geschenkartikeln als überraschende Neuheit eine Toiletteseife, hergestellt aus einer **Komposition** von Erdnußöl und Kokosöl. Weiterhin ist besonders bemerkenswerth das um weitere 20 Nummern bereicherte Cigarrensortiment aus Tabaken von Neu-Guinea und Kamerun und Deutsch-Ostafrika. Zu dem allen hat die „Abtheilung für Völkerkunde“ ganz neue und recht werthvolle Sammelobjecte erhalten, wie **Schmuckgegenstände, Haus- und Kriegsgeräthe der Eingeborenen, Musikinstrumente** 2c. Ueberaus reichhaltig ist auch die Naturaliensammlung mit ihrer mannigfachen Ausstattung in Gehörnen, Schädeln, Reptilien, Gebissen, Zähnen, Krallen und Eiern 2c. Unter Rohproducten sind neu verzeichnet: Bohnenfrüchte, wie die Munge-, Erbsen- und Vignabohne; ferner Neu-Guinea-Nüsse und des weiteren eine Reihe von Sämereien. Wurzeln, Rinden und Schoten. — Unter mannigfachen und reizenden Neuheiten sind namentlich die in der „Abtheilung für Gebrauchs- und Luxusgegenstände“ verzeichneten Artikel (hergestellt aus Rohprodukten der deutschen Kolonien) hervorzuheben, von denen besonders die hübschen Galanterieartikel aus Elfenbein, Ebenholz und Muscheln bezaubernd ins Auge fallen. — Die Anordnung der einzelnen Waarenabtheilungen und Gruppen ist alphabetisch, sehr übersichtlich getroffen, so daß es jedem Laien leicht ist, den von ihm gewünschten Artikel nach Namen und Preis ohne weitere Mühe ausfindig zu machen. Der Katalog wird auf Wunsch an jedermann bereitwilligst umsonst und postfrei gesandt.

Büchermarkt.

Die Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, zeigt uns zwei zu Geschenken geeignete Novitäten an: erstens die Jubiläumsausgabe von **„Scherrs Illustr. Geschichte der Weltlitteratur“**, bekanntlich die beste existirende Litteraturgeschichte, und zweitens das ganz reizende Buch **„Bismarck in der Karikatur“** (Preis M. 4.—), das jeder Verehrer des großen Todten besitzen muß.

Grösster Erfolg
auf der diesjährigen Leipziger Fahrrad-Messe.
✻ Modell 1900. ✻
Welt-Rad No. 16
Innenlöthung — Doppel-Glockenlager ohne Kurbelkeil!
Uebertrifft alles Dagewesene!
Fahrrad-Werke Welt-Rad Act.-Ges., vorm. Hoyer & Glahn, Schönebeck a. Elbe.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage und ist von demselben direkt oder durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Wa(t)zelberger, Otto, Geheimsekretär im K. Bayerischen Heroldsamt, **Beiträge zum Formenschatz der Heraldik.** 56 Tafeln in Querfolio (davon 7 in Farbendruck) mit erklärendem Register. Preis in stilvoller Mappe 12 Mark. Ausgabe auf Büttenpapier 16 Mark.

Eine wohl nahezu erschöpfende Sammlung der in der Heraldik, zumeist der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorkommenden Darstellungen der mannigfaltigsten Gegenstände und Sinnbilder, den alten, der Oeffentlichkeit nicht zugänglichen Originalen getreu nachgebildet; von höchstem Werth für all die zahlreichen Forscher, Liebhaber und sonstigen Freunde der Wappenkunde.

München, im November 1899. **Theodor Ackermann,**
Königlicher Hof-Buchhändler, Promenadeplatz 10.

J. G. Bessel-Bartenstein. 134. Ostpr.
Ideal-Gefährt der Gegenwart
Bessels Zweirad No. 280 frei jeder Bahnstation
Illustr. Katalog über 150 Stück prakt. u. exakt gebaute Jagd-, Reise-, Luxus- u. Gebrauchswagen, sowie Anerkennungen aus ganz Deutschland zu Diensten.

STOEWER'S GREIF
SIND TADELLOS GEBAUT.
Greif 31 a — ca. 11 Kg.
Schneidigster Halbrenner am Markt.
Greif 36, Hocheleg. Damen-Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.
Bernh: Stoewer, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen
wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit
Stoewer's Greif-Fahrrädern.
Jahresproduction ca. 52000 Nähmaschinen.

Digitized by Google

Berlin C. 19 Schellin & Co. Spittelmarkt 2

Werkstätten für kunstgewerbliche Lederarbeiten

Wappen, Diplome, Adressen etc. nach gegebenen und eigenen Entwürfen

Fernsprecher: Amt Ia. 5866. Specialität: Lederstühle.

Die nachstehenden Werke bietet der unterzeichnete Verlag den geehrten

Mitgliedern des Vereins Herold zu Vorzugspreisen

an:

Vasallen-Geschlechter

der

Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen

bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Auf Grund des im Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkundenmaterials zusammengestellt

von

Clemens Freiherr von Hausen

Preis 18 M., für Vereins-Mitglieder 10 M.

Landes- und Wappenkunde

der

Brandenburgisch-Preußischen Monarchie

Geschichte ihrer einzelnen Landestheile, deren Herrscher und Wappen

von

Maximilian Gritzner

K. Preuß. Premierleutnant a. D., Kanzleirath im K. Ministerium des Innern, Ehren-, wirkliches und korrespondirendes Mitglied gelehrter Gesellschaften, Kommandeur und Ritter m. O.

Mit einer Wappentafel (nach einer Zeichnung von Professor E. Döpler d. J.), 69 in den Text gedruckten, vom Hofwappenmaler H. Heling, Berlin, gezeichneten Einzelwappen, sowie 15 Stammtafeln.

Preis 12 M., für Vereins-Mitglieder 4 M.

Kloster Heilsbronn

von

Dr. R. G. Stillfried

Geheftet 27 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.
Gebunden 35 M., für Vereins-Mitglieder 20 M.

Ueber den Ursprung und die Entstehung der Wappen

von

Dr. phil. R. Leesenberg

Mit 5 Tafeln

Preis gebunden 6 M., für Vereins-Mitglieder 3 M.

Die Titel und Wappen des Preußischen Königshauses

Historisch erläutert von **Dr. R. G. Stillfried**

Gebunden 12 M., für Vereins-Mitglieder 6 M. — Prachtausgabe 30 M., für Vereins-Mitglieder 15 M.

Berlin W., Mauerstr. 44 **Carl Heymanns Verlag**

Unserer heutigen Nummer liegen bei:

ein Prospekt des bekannten **Thee-Spezial-Hauses Jourdan & Co., Frankfurt a/M.,** der neueste Haupt-Katalog des **Deutschen Kolonialhauses Bruno Antelmann, Berlin,** ein Prospekt der Firma **Mann & Stumpe in Barmen,** ein Prospekt des **Kunstverlages C. Andelfinger & Co., München,** ein Prospekt, betreffend verschied. heraldische Werke des Verlages **Anton Schroll & Co. in Wien,** ein Prospekt (Katalog) von **A. Weller's Verlag** in **Kahla,** ein Prospekt der **Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart,** über Scherr's Illustrirte Geschichte der Weltlitteratur — Jubiläums-Ausgabe — Bismarck in der Karikatur und zwei Prospekte des Verlages **Chr. Herm. Tauchnitz, Leipzig,** betr. Geschichtliche und Reise-Werke.

Geneigter Beachtung unserer Leser angelegentlichst empfohlen.

Carl Heymanns Verlag in Berlin. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Heinrich von Walbod
Otto von Kerppin
Herman Bartt
Herman von Salza
Cůnrat Landgraff von Důring
Poppo von Osternaw

Anno von Sangerhaůssen
Harttman von Helldrůng
Bůrckard von Schwende
Cůnrat von Feichtwange
Göttfrid von Hochenloch

Seyfrid von Feichtwang
Kartte von Beffarttrüe
Wernher von Orsele
Brůder Herzog von Brunschweig
Dietrich von Aldenburg

Ludolf Kůnig
Heinrich Dusemer
Winrich von Klyproden
Cůnrad von Rotenstain
Cůnratt von Waldenrad

Cunratt von Jüngingen
Ůlrich von Jüngingen
Hainrich von Plawen
Michell Küchenmeiste
Pauls von Rossdorff
Cůnrad von Erleßhaussen

ALLE MAISTER DIE IM LAND ZV̊ PREISEN GEWESEN SEIN

Wappen der Hochmeister des Deutschen Ordens in Wappenhandschriften des 15. Jahrhunderts.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wappen der Hochmeister des Deutschen Ordens in Wappenhandschriften des 15. Jahrhunderts.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

WIDENER

HN S2IP R

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google